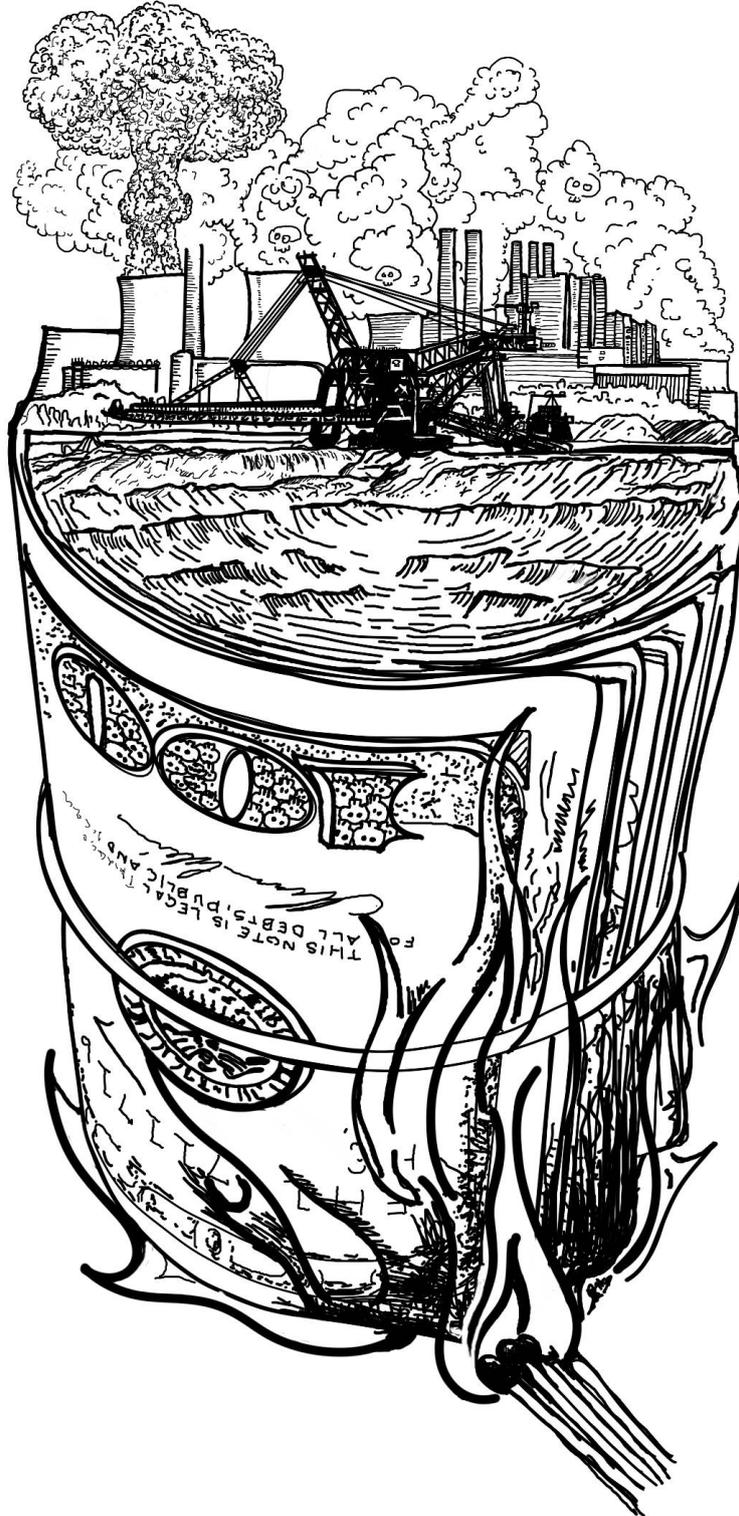


# BEFREIUNG VOM GELD UND EIGENTUM



**BAND 1**

**... und warum das noch  
lange nicht reicht**

Liebe Leser\*in,

du hältst eines der 6 Bände des Gesamtwerkes "Befreiung vom Geld und Eigentum ...und warum das noch lange nicht reicht" in den Händen.

Geschrieben wurde es in einem 2010 begonnenen kollektiven Diskussionsprozess im Umfeld des Bremer Umsonstladens. Die konkrete Vorbereitung für das Buchprojekt begann 2016.

Herstellung und Verbreitung der Bücher werden von dutzenden rebellischen Menschen an selbstverwalteten Orten verwirklicht.

Die ersten Druckwerke werden ab Januar 2020 in Wien & Basel produziert. Um die Jahreswende wurden Band #1 und #2 in einer Auflage von 400 Stück gedruckt. Alles unbezahlbares (unbezahltes) sinnvolles Tun.

Um unserer Utopie von einer Welt ohne Geld und Eigentum näher zu kommen, verzichten wir bewusst auf staatliche Förderungen und kommerzielle Vertriebswege.

In solch einer Welt sind wir ja leider noch nicht angekommen, darum brauchen wir noch Geld um die Kosten für die Produktion der übrigen 4 Bände zu zahlen. Fixe Preise soll es nicht geben, aber wir vertrauen darauf, das eure Beiträge zumindest unsere Produktionskosten von insgesamt rund 7.500€ decken werden. Und selbstredend freuen wir uns auf jegliche, auch großzügige... Spenden!

Förderverein Soziales Zentrum Bremen e.V.

Verwendungszweck: Buchprojekt

IBAN: DE84 4306 0967 2008 5494 00

BIC: GENODEM1GLS

Eine umfassende Einleitung sowie Begriffserklärungen, Abkürzungen und ein Personenregister findest du in Band #0. Die Internetlinks in den Büchern (Gekennzeichnet durch "#" mit fortlaufender Nummerierung) findest du auf der Website aufgelistet.

Der Buchkern wurde auf Recyclingpapier ( "Impact natural", 100g), mit Farbe auf Sojabasis mittels Risograph, die Cover mit einer Heidelberg Tiegel im Offsetverfahren ("IQ Color", 230g) gedruckt.

Für den Fließtext wurde die Schriftart "Maiola Pro" (10,5/11,5) verwendet, bei den Überschriften kam "Mosk" zum Einsatz.

Website – <https://befreiungvomgeldundeigentum.blackblogs.org/>

Kontakt – [befreiungvomgeldundeigentum@riseup.net](mailto:befreiungvomgeldundeigentum@riseup.net)

# ZUR ENTSTEHUNG VON EIGENTUM UND GELD 1

<b>GESELLSCHAFTEN OHNE DIE IDEE DES EIGENTUMS</b>	<b>1-1</b>	<b>4</b>
Zur Geschichte der matriarchalen Kulturen		4
Zur gesellschaftlichen Struktur der matriarchalen Kulturen		6
Zur Matriarchats-Diskussion		10
<b>DIE GESCHENKÖKONOMIE UND DER FRÜHE ‚HANDEL‘</b>	<b>1-2</b>	<b>12</b>
Zur Kritik eines überhistorischen Arbeitsbegriffs		13
Zur Kritik eines überhistorischen Eigentumsbegriffs		15
<b>EIGENTUM ALS GRUNDLAGE DES PATRIARCHATS</b>	<b>1-3</b>	<b>17</b>
<b>ZUR ENTSTEHUNG UND DURCHSETZUNG DES PATRIARCHATS</b>	<b>1-4</b>	<b>20</b>
<b>DIE ENTWICKLUNG DES EIGENTUMS UND DIE PRESTIGEGÜTERÖKONOMIE</b>	<b>1-5</b>	<b>27</b>
<b>DIE IDEE DER HANDELSWARE UND DES GELDES</b>	<b>1-6</b>	<b>29</b>
<b>DER ÜBERGANG ZUR GELDWIRTSCHAFT IM SPÄTMITTELALTER</b>	<b>1-7</b>	<b>32</b>

# GESELLSCHAFTEN OHNE DIE IDEE DES EIGENTUMS 1-1

Die herrschende Geschichtsschreibung schreibt die Gegenwart in die Vergangenheit fort. Eigentum und Herrschaft erscheinen so als ewig, als unhinterfragbar. Die *patriarchale* Geschichtswissenschaft setzte und setzt „die Verwendung langer, harter Objekte, mit denen sich töten lässt“<sup>1</sup> und den heldenhaften Jäger und Krieger an den Beginn der Geschichte. Dem folgt der weiße Mann als Staatenlenker, Krieger oder Erfinder im Zentrum der Kulturentwicklung. Es ist die Geschichte des Fortschritts und unhinterfragt auch die Geschichte des Fortschritts der Zerstörung des Lebens auf der Erde.

Diese herrschende Sicht ist nicht mehr so platt, wie sie war. Im Geschichtsunterricht werden heute in der Regel nicht nur die Jahreszahlen wichtiger Kriege und Schlachten gelehrt. Das Leben der einfachen Menschen, das Leben der Frauen, das Leben der nicht-Weißen, das Leben aller, die nicht ins *binäre* Geschlechterbild passen, oder gar ihre Formen des Widerstands und ihre Praxen eigentumslosen Lebens kommen aber nahezu nicht vor. Anarchistische und feministische Ideen erfordern einen ganz anderen Blick auf Geschichte, der all dieses Abgespaltene in das Blickfeld rückt.

Die antiken schriftlichen Quellen patriarchaler Kulturen, die stark von der Sicht von Herrschern und den Anfängen von Ökonomie geprägt sind, sind ebenso sorgfältig zu interpretieren, wie die sonstigen archäologischen Funde. Aber auch andere Quellen wie mythische Erzählungen, religiöses Brauchtum und ethnologische Berichte geben reichlich Hinweise über frühe Kulturen und Entwicklungen hin zu patriarchalen Gesellschaftsstrukturen.

Vor allem Feministische Wissenschaftlerinnen haben ab den 1970ern den patriarchalen Blick auf die Vor- und Frühgeschichte zurückgewiesen. Die patriarchale Eigentumsideologie haben aber auch sie meist nicht erkannt und sie weiterhin in diese frühen Kulturen hinein interpretiert.

## Zur Geschichte der matriarchalen Kulturen

65 – 80 % dessen was die Menschen aus Kulturen von Sammler\*innen und Jäger\*innen aßen wurde, außer im extrem arktischen Klima der Eiszeiten, gesammelt. „Das erste Werkzeug war wahrscheinlich ein Behältnis [...] zum Transport von Gesammeltem und [...] eine Art Tragetuch oder Tragenetz“<sup>2</sup> für Kleinkinder. Der Anthropologe Marshall Sahlins prägte dafür den Begriff ‚ursprünglicher Wohlstand‘, weil die Sammler\*innen und Jäger\*innen alles nötige zur Befriedigung ihrer *Bedürfnisse* und viel Zeit, das Leben zu genießen, haben.<sup>3</sup>

Eigentum ist nichts Überhistorisches. Es entstand in einem sehr gewaltsamen Prozess und entwickelte sich historisch weiter zum Privateigentum. Das Privateigentum ist heute fast unhinterfragbar, erscheint fast natürlich. Eigentum war faktisch im überwiegenden Teil der Menschheitsgeschichte nicht Grundlage von Gesellschaft. Diese Gesellschaften können als *matriachale* Kulturen beschrieben werden.

Matriarchat meint keinesfalls eine einfache Umkehrung des *Patriarchats* im Sinne von Herrschaft der Mutter.<sup>4</sup> „Matriachale Gesellschaften waren nicht-hierarchisch und herrschaftsfrei, sie waren ‚regulierte Anarchien‘ (Sigrist).“<sup>5</sup> Wie im Wort Archäologie (Lehre von den Anfängen unserer Kulturgeschichte) bedeutet arché im Wort Matriarchat ‚Am

<sup>1</sup> S. 16 in: Ursula K. LE GUIN: Die Tragetaschentheorie des Erzählens

<sup>2</sup> Elisabeth FISHER: Womens's Creation, zitiert nach S. 15 in ebenda

<sup>3</sup> vergl. S. 480 in: ELANY: Werkzeuge des Anarchismus Teil 3: ... (2021)

<sup>4</sup> vergl. S. 324 in: Marija GIMBUTAS: Die Zivilisation der Göttin (Orig. 19)

<sup>5</sup> S. 13 in: Heide GÖTTNER-ABENDROTH: Für die Musen (1988)

★ **Anm. I:** Sie lebten also im Haus der Mutter und gaben alles in Mutterlinie weiter. Das trifft aber auch auf eine Reihe von Kulturen zu, die sich im Übergang zur patriarchalen Kultur befinden und frühe Formen von Herrschaft ausgebildet haben.

Anfang die Mütter'.<sup>6, 1-1#1</sup> Diese Gesellschaften waren um die Frauengruppe herum zentriert.<sup>7</sup> Einige Autor\*innen lehnen den Begriff Matriarchat ab. Carola Meier-Seethaler und Erich Fromm benutzen den Begriff *matrizentrisch*.<sup>8</sup> Er ist weiter gefasst und entspricht Gerda Lernalers Bezeichnung dieser Kulturen als *matrilokal* und *matrilinear*.<sup>9, Anm. 1</sup> Andere, wie Bornemann nutzen den Begriff matristisch – ohne ihn zu definieren.<sup>10</sup> Es gibt noch eine ganze Reihe weiterer Begriffe, die meist einzelne Aspekte matriarchaler Kulturen hervorheben.

Bis zurück zu den europäischen eiszeitlichen Kulturen der Sammler\*innen und Jäger\*innen „verfügen wir über eine solche Fülle von archäologischen Fakten, daß wir dadurch über Gräberkultur und kultische Kunst, Siedlungs- und Wirtschaftsformen, Werkzeuge, Kleidung und Lebensweise des frühen Menschen ein höchst anschauliches Bild erhalten.“<sup>11</sup> Es waren matriarchale Kulturen, wie z.B. Richard Fester anhand der Sprache<sup>12</sup> oder Marie E.P. König und Marija Gimbutas anhand der Interpretation der Bilderwelt<sup>13</sup> darstellen. Es ist falsch, diese Kulturen als primitiv darzustellen: „Nicht nur Anfänge der Geographie sondern auch der Mathematik liegen bereits im *Paläolithikum*.“<sup>14</sup> 33.000 Jahre alt ist ein Elfenbein-Plättchen mit dem ältesten bekannten Mondkalender.<sup>15</sup>

Die schnellen klimatischen Veränderungen am Ende der Eiszeit nahm den Menschen ihre traditionelle Lebensgrundlage. Ihr Wissen über Kräuter / Pflanzen und Jagdmethoden wurde in kurzer Zeit wertlos.<sup>16</sup> Das war die erste Phase, die die matriarchalen Gesellschaftsordnungen verunsicherte.<sup>17, 18, 19</sup>

<sup>6</sup> vergl. S. 13 in: Heide GÖTTNER-ABENDROTH: Zur Definition von ‚Matriarchat‘ (1997)

<sup>7</sup> vergl. S. 81 in: Gerda WEILER: Der aufrechte Gang der Menschenfrau (1994)

<sup>8</sup> vergl. S. 23 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>9</sup> vergl. S. 48 in: Gerda LERNER: Die Entstehung des Patriarchats (Orig. 1986; 1997)

<sup>10</sup> vergl. S. 48 in: Ernest BORNEMANN: Das Patriarchat (1979)

<sup>11</sup> S. 21 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>12</sup> vergl. Richard FESTER: Das Protokoll der Sprache (1980)

<sup>13</sup> vergl. Marie E. P. KÖNIG: Die Frau im Kult der Eiszeit (1980); Marija GIMBUTAS: Die Sprache der Göttin (Orig. 1989; 1995)

<sup>14</sup> Alexej P. OKLADNIKOW, Boris FROLOW: Die Kunst der Steinzeitmenschen, zitiert nach S. 80 in: Gerda WEILER: Der aufrechte Gang der Menschenfrau (1994)

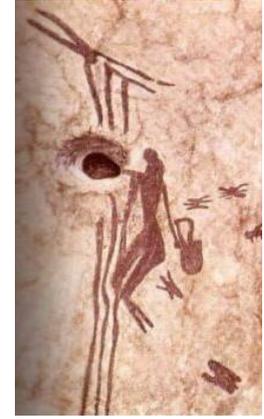
<sup>15</sup> vergl. S. 199 – 201 in: Gerda WEILER: Der aufrechte Gang der Menschenfrau (1994)

<sup>16</sup> vergl. S. 97 – 101 in: Stephen J. MITHEN: Das Mesolithikum (Orig. 1994; 2000)

<sup>17</sup> vergl. S. 79 in: Gabriele MEIXNER: Frauenpaare (1995)

<sup>18</sup> vergl. S. 151 in: Stephen J. MITHEN: Das Mesolithikum (Orig. 1994, 2000)

<sup>19</sup> vergl. S. 151 in ebenda



Kultur der Freude: Tanzende, BRD, Gönnersdorf am Rhein<sup>17, 1-1#2</sup> – Konflikt in der gesellschaftlichen Krise: Kämpfende Männer, Spanien; Les Dogues<sup>18, 1-1#3</sup> – Neue Nahrungsquelle: Die Honigsammlerin, Spanien, Cueva La Araña,<sup>19, 1-1#4</sup> – Felsritzungen und -zeichnungen aus der Zeit um -10.000, als die letzte Eiszeit zu Ende ging

Die wichtige Position der Frauen in den folgenden, von Garten- und Ackerbau geprägten Kulturen, stabilisierte die matriarchalen Vorstellungen wieder. In der Jungsteinzeit entfalteten sich sowohl die vom Ackerbau geprägte matriachale Gesellschaftsordnung als auch frühe, matriachale, städtische Kulturen.

Alle diese Kulturen verehren die Große Göttin in ihrer dreifachen Gestalt, als junge Frau, reife Frau und als Alte. Die Vorstellung des Aspekts der reifen Frau als Erdmuttergöttin hat sich vermutlich deutlich früher entwickelt. Mit der Einführung der Landwirtschaft verstärkte sich deren Bedeutung sicherlich. Die Alte vergöttlicht immer den Zusammenhang von Tod und Zerstörung mit dem Neubeginn des Lebens. In matriarchalen Schöpfungsmythen treten entweder die Göttin (meist in mehreren ihrer Aspekte) oder ein Schwester-Bruder-Paar als Schöpfer\*innen auf. Diese Kulturen sind totemistisch, basieren auf Ahn\*innenverehrung und der Vorstellung von Seelenwanderung, die auch die Tiere und Pflanzen des totemistischen Clans umfassen.<sup>20</sup>

Als matriarchal oder als matrizenrisch werden u.a. die neolithischen europäischen Kulturen einschließlich der Maltas,<sup>21</sup> die frühen anatolischen Stadtkulturen (-10.000 bis -4000),<sup>22</sup> die Halaf-Kultur im Norden Syriens (ca. -5.200 bis -4.000),<sup>23</sup> die kupfer- und frühbronze-zeitliche Donauzivilisation (ca. -5.000 bis -3.000),<sup>24</sup> die Anfänge der Stadtkulturen Mesopotamiens (ca. -3.200 bis -2.600) und Palästinas (-3.200 bis ca. -2.500), die ägyptischen Dynastien I.-IV. (ca. -2.900 bis -2645),<sup>25</sup> die die Industal-Kultur (ca. -2500 bis -1900),<sup>26</sup> die chinesischen Kulturen vor der Shang-Dynastie (... bis -1500), die mykenische Kultur auf Kreta (-2600 bis -1450),<sup>27</sup> das richterzeitliche Israel (ca. -1250 bis -1000),<sup>28</sup> die etruskische Stadtkultur Norditaliens (ca. -1.000 bis -500),<sup>29</sup> das shintoistische

<sup>20</sup> vergl. S. 98 – 99 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>21</sup> vergl. Marija GIMBUTAS

<sup>22</sup> vergl. Bernhard BROSIUS: Von Cayönü nach Catal Hüyük (2004)

<sup>23</sup> vergl. S. 27 – 28 in: Thomas WAGNER: Die Trennung überwinden – von Demokratie, ... (2012)

<sup>24</sup> vergl. S. 27 – 28 in: Thomas WAGNER: Die Trennung überwinden – von Demokratie, ... (2012), Marija GIMBUTAS

<sup>25</sup> vergl. S. 149 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>26</sup> vergl. S. 27 – 28 in: Thomas WAGNER: Die Trennung überwinden – von Demokratie, ... (2012)

<sup>27</sup> vergl. S. 149 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>28</sup> vergl. S. 27 – 28 in: Thomas WAGNER: Die Trennung überwinden – von Demokratie, ... (2012)

<sup>29</sup> vergl. S. 149 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

Japan bis ins Frühmittelalter,<sup>30</sup> oder die Kulturen des Nigerdeltas mit den Zentren Timbuktu (- 500 bis 1000) und Jenne Jenno (-200 bis 1400).<sup>31</sup> Alle diese Kulturen waren von ähnlich *egalitären*, matriarchalen Strukturen geprägt bzw. waren an einem Punkt, wo in oder neben diesen sich langsam Herrschaft entwickelte.

Weltweit gibt es zahlreiche Berichte von *Ethnolog\*innen*, die die *Existenz* matriarchaler Kulturen teils bis ins 20. Jahrhundert belegen. Und: Es gibt noch viel mehr Berichte von patriarchal geprägten Ethnolog(\*inn)en, die nicht wahr haben wollten, was sie beobach(te)ten. In deren Berichten scheint aber – gegen den Strich gelesen – die matriachale Struktur der beschriebenen Gesellschaft sehr deutlich hervor. Die Existenz matriarchaler Kulturen bis ins 20. Jahrhundert ist sogar für abgelegene Gebiete Europas, wie Tory Island vor der Westküste Donegals (Irland) belegt. Noch heute sind Reste dieser Kulturen zu beobachten, auch wenn heute wohl keine Kultur völlig jenseits der Überprägungen durch kapitalistische, patriarchale und rassistische Herrschaft existiert.

Briffault schätzte, dass um 1800 etwa die Hälfte der Gesellschaften matrilinear organisiert waren. Im späten 20. Jahrhundert gab es weltweit noch ca. 100 Kulturen, bei denen sich die *matrilineare* Sippenordnung erhalten hat.<sup>32</sup> Relativ gut bekannt sind davon die bäuerlichen Kulturen der **Minangkabau** auf Sumatra und der **Musuo** in Südost-China oder die Stadtkultur von **Juchiatán** in Süd-Mexiko. Die Wedda sind ein Beispiel für eine Kultur von Sammler\*innen und Jäger\*innen. Sie besiedelten in frühgeschichtlicher Zeit weite Gebiete Süd- und Südostasiens. Heute leben sie noch in wenigen gebirgigen Rückzugsregionen Südindiens. Viehzüchter gelten als traditionell patriarchal. Mit den Crow in Kanada hat sich aber eine matrilineare Kultur erhalten, die als Viehzüchter und Großwildjäger lebt.<sup>33</sup> Des öfteren wird von matriarchalen Restkulturen gesprochen. Wir sprechen lieber von matrizentrisch oder matrilinear, weil heute keine Kultur völlig ohne patriarchale Überformungen existiert.

Schon eiszeitliche Höhlenmalereien werden manchmal als Priester\*innen interpretiert. Wann sich aus Zeremonien eine feste Priester\*innengruppe entwickelte und Machtpositionen erlangte ist in vielen Gesellschaften unklar. Meyer-Seethaler spricht sowohl im Falle des minoischen Kreta, der ersten ägyptischen Dynastien und des frühen Mesopotamiens von einer matriarchalen und egalitären Gesellschaft ohne Privateigentum mit einer Verwaltung in einem *sakralen* Priester-König\*innentum mit beschränkter Macht. Es gab keine Befestigungsanlagen, keine Hinweise auf Kriege und insbesondere in der minoischen Kultur fast keine Waffen.<sup>34</sup> Die Kunst „strahlt etwas Heiteres, Natur- und Lebensbejahendes aus“.<sup>35</sup> Aber, wie aus anarchistrischer Sicht erwartbar, beklagen „die historischen Quellen bald den Missbrauch der priesterlichen Ämter durch das Emporkommen ehrgeiziger Priesterkasten.“<sup>36</sup> Das untergräbt die matriarchalen Kulturen.

In Kleinasien lässt sich bereits um - 7000 die erste soziale Revolution gegen die damals neue patriarchale Herrschaft<sup>Anm. II, 37</sup> nachweisen. Aus dieser Revolution ging eine herrschaftsfreie Gesellschaft, die anatolische Hochkultur, die über Jahrtausende bis ca. -

★ **Anm. II:** Für Gimbutas gehört Catal Hüyük eindeutig zur „Zivilisation der Göttin“.<sup>37</sup> Die Revolution hätte sich dann gegen die Macht der Priester\*innen-Klasse in dieser Zivilisation gerichtet.

<sup>30</sup> vergl. S. 149 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>31</sup> vergl. S. 41 – 48 in: Douglas PARK: Timbuktu und die selbstorganisierenden Zivilisationen der Vorzeit (2012)

<sup>32</sup> vergl. S. 111 – 112 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>33</sup> vergl. S. 112 – 113 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>34</sup> vergl. S. 150 – 152 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>35</sup> S. 152 in ebenda

<sup>36</sup> S. 151 in ebenda

<sup>37</sup> vergl. S. VIII in: Marija GIMBUTAS: Die Zivilisation der Göttin (Orig. 1991; 1996)

## Zur gesellschaftlichen Struktur der matriarchalen Kulturen

Das wohl ursprünglichste *matriachale* Gesellschaftssystem basiert auf dem sogenannten ‚Lineage Segment‘. Es gibt nichts, was an die *patriachale* Familie erinnert. In einem matriarchalen Clan leben neben der Clannmutter ihre Kinder beiderlei Geschlechts sowie die Kinder ihrer Töchter.

In manchen Kulturen bildeten gar vier Generationen einen vollständigen Clan. So war es wohl in Irland, denn die keltische ‚Derb Fine‘ hat ihre Wurzeln in dieser Zeit.

Emotionale Bindung gebührt diesem Clan. Die Geschlechtspartner kommen immer aus einem anderen Clan. Die Männer führen sogenannte ‚Besuchsehen‘. Sie dürfen, wie noch heute bei den Nayar in Südwestindien, sich dort nur nach der Abend- bis vor der Morgenmahlzeit des Clans aufhalten. Männer und Frauen der Nayar haben in der Regel zwei bis drei feste Partner\*innen sowie gelegentliche Liebhaber\*innen.<sup>39</sup>

Im *Neolithikum* entstand die sogenannte uxor(=frauen)-lokale ‚Ehe‘ in manchen matriarchalen Gesellschaften. Der Mann lebt im Clan seiner Frau und ist als Gast dort tätig. Der Clan seiner Schwester erhält einen ‚Bräutigampreis‘<sup>Exkurs I</sup> als Schadensersatz für dessen dort fehlenden Tätigkeiten. ‚Husband‘, das englische Wort für Ehemann, geht darauf zurück. ‚Husbandry‘ bedeutet Landwirtschaft und der ‚Husbandman‘ ist eine alte Bezeichnung für den Bauern. Die nordamerikanischen Irokesen und Hopi oder die Minangkabau von Sumatra sind ethnologische Beispiele dafür. Die Ehe der Männer ist unsicher und kann leicht von der Frau gelöst werden.<sup>40</sup>

**Exkurs I:** Mit dem Bräutigampreis wird, wie später in der frühpatriarchalen Clangesellschaft mit dem Brautpreis, kein Mensch „käuflich erworben und gleichsam als Ware gehandelt“. <sup>41</sup> Es ist vielmehr ein „Arrangement gegenseitiger Hilfeleistung“. <sup>42</sup>

Alle matriarchalen ‚Ehen‘ sind keine Familiengründungen. Sie sind ein Arrangement zur gegenseitigen Hilfe zwischen zwei Clans.<sup>43</sup> Der Begriff Ehe ist dabei eine falsche patriarchale Projektionen in matriachale Kulturen. Das gilt auch für die zwei matrizenrischen Gesellschaftsformen, die Übergänge zur patriarchalen Ordnung darstellen. >> 1-4; Zur Entstehung und Durchsetzung des Patriarchats

Zwei Wohnformen sind früh nachgewiesen. Das Langhaus mit mehreren Feuerstellen z.B. der Irokesen hat seinen Vorläufer in den eiszeitlichen Wohngruben von Solutr , Frankreich. Im neolithischen Skara Brae auf den Hebriden waren eng beieinander liegende Rundh user mit überdachten Gängen verbunden. Ähnliche Haus-Formen bestehen ebenfalls noch in neuzeitlichen matrilinearen Gesellschaften.<sup>44</sup>

Diese Gesellschaften hatten oft noch keinen Begriff vom Individuum und damit auch noch nicht vom Privateigentum. Das zeigt sich darin, wie diese Kulturen die Begriffe Mutter, Vater, Sohn, Tochter, Bruder und Schwester verwendeten und teils noch bis in die Neuzeit verwenden. Morgan bezeichnete dieses Verständnis als klassifikatorisch. Mit Mutter wurde z.B. nicht nur die eigene biologische Mutter bezeichnet, sondern sie und ihre Schwestern im Clan. Als Brüder bzw. Schwestern wurden alle Menschen einer Generation eines Clans verstanden.

<sup>38</sup> vergl. Bernhard BROSIUS: Von Cayönü nach Catal H y k (2004)

<sup>39</sup> vergl. S. 103 – 104 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>40</sup> vergl. S. 105 – 106 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>41</sup> S. 106 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>42</sup> S. 110 in ebenda

<sup>43</sup> vergl. S. 110 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>44</sup> vergl. S. 100 – 102 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

Im Kurdischen bezeichnet bis heute ca-ci sowohl Mutter als auch Boden / Ort.<sup>45</sup> Das Leben jedes matriarchalen Clans „ist an einen ganz bestimmten geographischen Ort gebunden“.<sup>46</sup>

Die Männer waren als Brüder, nicht als Väter, eng in die Sozialstruktur ihrer eigenen Sippe eingebunden und als soziale Väter der Kinder ihrer Schwester(n). Die enge Schwester - Bruder Beziehung findet oft in alten Märchen patriarchaler Kulturen ihren Nachhall. Ihr wesentlicher Lebensmittelpunkt blieb also der Clan ihrer Mutter.<sup>47</sup> ‚Camêrd‘, der großzügige, tapfere Mann des ältesten kurdischen Dialekts „ist die Gesamtheit der männlichen Persönlichkeit, der von der Muttergöttinnenkultur geprägt ist.“<sup>48</sup> Selbst der Gebetsruf ‚Ya Star‘, an die Göttin hat sich im Kurdischen erhalten.<sup>49</sup> ‚Das Liebesleben ist freier. Auch nach der ‚Heirat‘ in der Partnerwahl gibt es weder Besitzdenken noch sexuelle Ausbeutung.

Der Zusammenhang einer befriedigenden Sexualität und einer wenig aggressiven Gesellschaft (nicht kriegerisch und mit gewaltloser Kindererziehung) wird oft hervorgehoben. So sind aus dem matriarchalen neolithischen Südost- und Mitteleuropa bis -4500 weder Waffen noch Bergfestungen bekannt.<sup>50</sup>

Die Entscheidungen werden, in moderne Begriffe gefasst, als basisdemokratisch und als Konsens beschrieben. Immer wieder sprechen Besucher\*innen matriarchaler Restkulturen von der hoch entwickelten Sprach- und Redekunst auf den diversen Räten, vergleichen sie oft mit der griechischen Polis.<sup>Exkurs II</sup>

**Exkurs II:** Polis bezeichnete ursprünglich eine befestigte Höhensiedlung (z.B. Akropolis in Athen).<sup>1-1#2</sup> Aristoteles verstand darunter die politische (Athener) demokratische Gemeinde, die ihre Grenzen in der Bevölkerungsgröße hat, die sowohl sozial überschaubare als auch wirtschaftlich tragbare Verhältnisse ermöglicht.<sup>51</sup>

Entscheidungen z.B. über Ackerbau werden im Wesentlichen auf Frauenräten im einzelnen Clanhaus entschieden. Angelegenheiten, die das ganze Dorf betreffen, beraten die Dorfräte. Dorfräte sind oft nach Geschlecht getrennt. Entscheidungen, die mehrere Dörfer betreffen, treffen in aller Regel Räte von männlichen, gewählten Häuptlingen. Ihre Entscheidungen bedürfen aber der Bestätigung durch den Dorf- bzw. Clanrat. Außer dem sozialen Druck einen Konsens zu fassen, kennen die matriarchalen Kulturen keine Möglichkeiten, die Akzeptanz von Entscheidungen zu erzwingen.<sup>52</sup> Bis heute gibt es Gruppen, wie die nordamerikanischen Navajo oder die Truk auf den Carolinen, die weder religiöse noch politische Ämter kennen. Konkrete entsprechende Einzel-Aufgaben werden angesehenen Gruppenmitgliedern angeboten. Diese entscheiden nicht, machen nur Vorschläge.<sup>53</sup>

Es besteht aber kein Grund, diese matriarchalen Gesellschaften, wie z.B. Göttner-Abendroth es tut, zu idealisieren oder gar die alten Kulte wiederbeleben zu wollen, wie manche Feminist\*innen und Ökolog\*innen es tun. Auf diese Weise wird ein Mythos von

<sup>45</sup> vergl. S. 15 in: Hêlim MÛRAT: Frauen- und Männeridentitäten im Neolithikum (Orig. 2016; 2021)

<sup>46</sup> S. 99 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>47</sup> vergl. S. 78 – 79 in: Heide GÖTTNER-ABENDROTH: Für die Musen (1988); S. 16 – 17 in: Dies: Zur Definition von ‚Matriarchat‘ (1997)

<sup>48</sup> S. 16 in: Hêlim MÛRAT: Frauen- und Männeridentitäten im Neolithikum (Orig. 2016; 2021)

<sup>49</sup> vergl. S. 16 in ebenda

<sup>50</sup> vergl. S. 331 in: Marija GIMBUTAS: Die Zivilisation der Göttin (Orig. 1991; 1996)

<sup>51</sup> b vergl. S. 56 – 57 in: Murray BOOKCHIN: Die Agonie der Stadt (Orig 1992; 1996)

<sup>52</sup> vergl. S. 14 in: Heide GÖTTNER-ABENDROTH: Für die Musen (1988)

<sup>53</sup> vergl. S. 126 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

einer ökologischen Kultur der Jungsteinzeit geschaffen, zu der wir uns zurückwünschen.<sup>54</sup> Meier-Seethaler schrieb z.B. dass „das religiöse Menschen- und Tieropfer [...] in allen *matrizentrischen* Frühkulturen eine zentrale Rolle“<sup>55</sup> spielt. Opfer galten als ehrenvolle Bot\*innen an die Gött\*innen.<sup>56</sup>

In den matriarchalen Kulturen lagen vielfältige, andere historische Entwicklungsmöglichkeiten. Gesellschaft war in ihren grundlegenden Strukturen nicht schon immer so. Sie ist nichts Überhistorisches, Unveränderbares, wie es vielen im Kapitalismus nach der Blockkonfrontation scheint.

Bookchin und Biehl kritisieren die Autor\*innen solcher Idealisierungen nicht zu Unrecht als Mythenschaffende.<sup>57</sup> Statt die matriachale Kultur zu idealisieren, ist es wichtig, die Grenzen dieser Kulturen zu betrachten.

Diese frühen, sehr herrschaftsarmer Gesellschaften kannten noch keine Individualität, hatten ihre dörflichen Beschränktheiten, z.B. das tendenzielle Verschließen dörflicher Clans nach außen gegen neue Entwicklungen und gegen andere Menschen. Auch der soziale Druck und die soziale Kontrolle der dörflichen Konsens-Gesellschaft konnten repressiv werden. Es gab in Form der Clanmutter an Personen gebundene Machtpositionen. Es gibt Hinweise, dass einzelne matriachale Kulturen Machtstrukturen entwickelten. Historisch ging „der männlichen Dominanz die *Gerontokratie* (Herrschaft der Alten) voraus“.<sup>58</sup> In der jungsteinzeitlichen Linearbandkultur<sup>Anm. I</sup> z.B. fand Milisauskas Hinweise auf die Herrschaft eines Rats der Alten.

★ **Anm. I:** Die Linearbandkultur ist eine neolithische Kultur mit einem Ausbreitungsgebiet von Ostfrankreich bis Polen und Rumänien. Benannt ist sie nach den typisch parallelen Bändern sowie Ritzverzierungen auf der Keramik.

Auch gab es bereits Kulturen, die Priesterinnen kannten. Alle matriarchalen Gesellschaften waren von einer alles durchdringenden Religiosität geprägt. Fritz Kramer schreibt über die die Priester\*innenschaft in patriarchalen, segmentären, also auch staatslosen Gesellschaften: Wir sehen darin aus dem kritischen Blick von heute eine Verbindung von traditioneller und charismatischer Herrschaft. Die Menschen selbst nehmen das als eine Inspiration von höheren, göttlichen Gedanken wahr.<sup>59</sup> Die Religiosität lässt Gesellschaft als alles andere denn als von Menschen gemacht und damit veränderbar

erscheinen. In mythologischen Erzählungen über die Abfolge der vorgeschichtlichen Eroberungen Irlands, in den ‚Annála Rioghachta Éireann‘, den Annalen der Königsfamilien Irlands, verteidigen sich die unschwer als matriarchal erkennbaren Kulturen mit Magie, Flüchen und Bannen gegen angreifende kriegerische Kulturen.<sup>Anm. II</sup> Magie, Flüche und Banne in sogenannten primitiven Kulturen sind aber auch nach innen machtvolle Herrschaftsinstrumente.

★ **Anm. II:** Dieser Teil ist in wesentlichen Teilen Ergebnis einer langjährigen Beschäftigung mit der Entstehung von Herrschaft. Dieser Prozess ist am Beispiel Irland recht gut dokumentierbar. Dazu wurde ein längerer, bislang unveröffentlichter Text, der derzeit nicht weiter entwickelt wird, verfasst: „Das alte Irland - von den matriarchalen Kulturen bis zum Verdrängen der patriarchalen keltischen Kultur“. Auf Erkenntnisse daraus bezieht sich der Text hier und an einigen folgenden Stellen.

Auch der Konsens, ein Grundsatz in diesen Gemeinschaften, kann sehr repressiv wirken.<sup>Exkurs III</sup>

<sup>54</sup>

<sup>55</sup> S. 81 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>56</sup> S. 86 in ebenda

<sup>57</sup> 67ff in: Janet BIEHL: Die Mythologie der Göttin in der ökologischen Politik (1991); S. 94ff in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

<sup>58</sup> S. 17 in: Janet BIEHL: Der soziale Öko-Feminismus, Trotzdem-Verlag, Grafenau (1991)

<sup>59</sup> vgl. S. 17 in: Fritz KRAMER: Über Zeit, Genealogie und solidarische Beziehung (1978)

**Exkurs III:** Ursula LeGuin beschreibt in ihrem Roman über die anarchistische Gesellschaft auf ‚Anarres‘, wie eine wachsende Gruppe von Menschen die Repressivität des Konsenses erkennt, kritisiert und gegen massive Widerstände zu verändern beginnt.<sup>60</sup>

Das Veto kann gerade wenn keine Konsenskultur entwickelt worden ist, leicht als Machtmittel missbraucht werden.

Der Atomkonsens der damaligen rot-grünen Bundesregierung garantierte den ungestörten Weiterbetrieb der AKWs und den weiteren ungestörten Zugang der Atom-Konzerne in den globalen Atom-Markt. Der Atomkonsens führte deshalb zur Spaltung der Anti-Atom-Bewegung. Der ‚grüne‘ Teil wurde befriedet, radikale Teile der Anti-Atom-Bewegung begannen die Kampagne ‚Konsens ist Nonsens‘.

Aber: Es besteht ein sehr großer Unterschied zwischen einer Konsenskultur und einem formalen Konsensprinzip. Probleme mit dem Konsensprinzip resultieren in der Regel aus einer fehlenden Konsenskultur.

Außerhalb Europas wurden solche Kulturen meist erst mit der Kolonialisierung zerstört. In Afrika gab es ab Ende des 15. Jahrhunderts Ansätze zu einer eigenständigen Entwicklung herrschaftsförmiger Gesellschaften, aber es gab auch weiterhin geordnete Anarchien.<sup>61</sup> Mbah und Igariwey erklären, dass alle vorkolonialen Gesellschaften Afrikas mehr oder weniger anarchistische Elemente hatten und diese sich in einigen Gesellschaften bis heute erhalten haben.<sup>62</sup> Sie beschreiben diese Kulturen in Anlehnung an Bookchin >> 2-10; *Der libertäre Kommunalismus* als Afrikanischen Kommunalismus. Dieser ist geprägt durch „die Abwesenheit von Klassen, also sozialer Schichtung; die Abwesenheit von ausbeuterischen und *antagonistischen* sozialen Verhältnissen; die Existenz gleichen Zugangs zu Land und anderen Bedingungen der Produktion; Gleichheit in Bezug auf die Verteilung des sozialen Produkts; und die Tatsache, dass strenge Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen die Basis des sozialen Lebens in Afrikanischen Kommunalistischen Gesellschaften bildeten.“<sup>63</sup> In einigen Gesellschaften, so bei den Igbo im Nigerdelta, haben sich bis heute große Reste der matriarchalen Kulturtradition erhalten.<sup>64</sup> Andere relativ bekannte Beispiele matriarchaler Restkulturen sind die Mosuo in Südost-China,<sup>65</sup> die Minangkabau auf der indonesischen Insel Sumatra<sup>66</sup> oder die Stadt Juchitán in Oaxaca, Südmexiko. >> 3-13; *Matriarchale Restkulturen – Das Beispiel Juchitán, Mexiko*

Ist es sinnvoll, die Ursache der *egalitären* Kultur in der Göttinnen-Mythologie zu suchen oder liegen die Ursachen von egalitärer Kultur und matriarchaler Religion nicht eher in den sozialen Lebensbedingungen?

## Zur Matriarchats-Diskussion

Bachofens Schrift ‚Das Mutterrecht‘ zerstörte 1861 die althergebrachte, unhinterfragte Annahme, das *Patriarchat* sei die einzige und ursprüngliche Familien- und

<sup>60</sup> vergl. S. 352ff, 383ff in: Ursula K. LE GUIN: *The Dispossessed* (Orig. 1974; 2003)

<sup>61</sup> vergl. S. 50, 52 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: *African Anarchism – The History of a M...* (Orig. 2001; 2009)

<sup>62</sup> vergl. S. 43 in ebenda

<sup>63</sup> „the absence of classes, that is, social stratification; the absence of exploitative or antagonistic social relations; the existence of equal access to land and other elements of production; equality at the level of distribution of social produce; and the fact that strong family and kinship ties form(ed) the basis of social life in African communal societies.“

S. 45 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: *African Anarchism – The History of a M...* (Orig. 2001; 2009)

<sup>64</sup> vergl. S. 53 – 55 in ebenda

<sup>65</sup> vergl. Heide GÖTTNER-ABENDROTH: *Im Matriarchat der Mosuo* (1997); Alexandra GENOVA: *Wo Frauen herrschen: Einblicke in eine besondere Kultur* (2017)

<sup>66</sup> vergl. Cillie RENTMEISTER: *Im Matriarchat der Minangkabau* (Orig. 1985; 1997); Uschi MADEISKY, Dagmar MARGOTSDOTTER-FRICKE: *Mutterland. Das Matriarchat der Minangkabau* (Film 2019)

Gesellschaftsform. Dabei stützte er sich kenntnis- und materialreich auf klassische Quellen, baute aber sein ganzes Theoriegebäude auf mystischen, religiösen Prinzipien auf, von denen er annahm, dass sie die soziale Evolution der Menschheit prägen.

*Matriarchale* Gesellschaften basieren überhaupt nicht auf der Familie, sondern auf dem matriarchalen Clan. Die Familie entsteht mit dem Patriarchat. Und, wie Morgan schrieb, ist das Eigentum ein Primärantrieb der Entwicklung der Familie.<sup>67</sup>

Die Aufklärung betrachtete anfangs Mann und Frau als gleichermaßen intellektuell fähig.<sup>68</sup> Indem der Frau der Naturbegriff zugeordnet wurde,<sup>Ann. I, 69</sup> wurde ihr bald aber die Fähigkeit zur Vernunft abgesprochen. Max Horkheimer und Theodor Adorno haben in ihrer ‚*Dialektik der Aufklärung*‘ beschrieben, wie die rationale Aufklärung mit der Reduktion der Vernunft in Kalkül und *Empirie* selbst in einen Mythos umschlug und dazu beitrug, dass die Kritik an Aufklärung in Irrationalität und Geistfeindschaft umschlug. Diese ‚*Dialektik*‘ zeigt sich auch in Bachofens Kritik an der rationalen Wissenschaft von der Geschichte des Altertums.

★ **Anm. I:** Francis Bacon *legitimierte* die technische Unterwerfung der Ressourcen der Erde und die Hexenverfolgung, indem er „die Natur als eine Frau, die mit mechanischen Erfindungen gefoltert werden muss“<sup>69</sup> bezeichnete.

Die bekannten Anfänge dieser Diskussion liegen fest in der Hand von Männern, da die patriarchale Gesellschaft, außer in Situationen revolutionärer Umwälzung, die Frauen im Wesentlichen ausschloss.

Die Erschütterungen nach dem 1. Weltkrieg führten zu einer ersten Bachofen-*Renaissance*, die in den 1920er Jahren auch die Altertumswissenschaft und die *Philologie* erreichte. Der anti-rationale Zeitgeist baute auf Mystik und völkischem Denken sein Matriarchatsbild auf, verband damit das reaktionär bürgerliche und das faschistische Weltbild. Die Idee des Matriarchats genoss während des Nationalsozialismus ein hohes Maß an offizieller Akzeptanz, allerdings nur als ein ethnisch fremdes Kulturmodell. Auch der von Faschist\*innen propagierte Mutterkult basiert auf der angeblichen Natürlichkeit und Ursprünglichkeit des göttlich-weiblichen, wie es in solchen Matriarchatsideen entwickelt wurde. Das deckt sich mit dem Archetyp der Mutterbindung von C.G. Jung.

Diese unreflektierte, rassistische Grundthese findet sich, umgedreht zum positiven matriarchalen Europa, das von primitiven patriarchalen Steppenvölkern zerstört wird, bis heute unter Matriarchatsforscher\*innen.<sup>70</sup> Vermeintliche Naturgesetzmäßigkeiten, nicht gesellschaftliche Prozesse, prägen ein solches Weltbild von menschlicher Kultur. In den 1970er und -80er Jahren lebte mit der zweiten Bachofen-*Renaissance* auch der Mutterkult in der Ökologie- und Frauenbewegung wieder auf. Ein Grundproblem der Diskussion war und ist auch die Naturalisierung der *bipolaren* Geschlechterordnung.

Interessant sind eher Ansätze, die auf rückwärtsgewandte Hoffnungen und politisch-reaktionäre Sehnsüchte verzichten. Barbara Holland-Cunz skizziert z.B. einen matriarchalen Anarchismus. Dieser verbindet traditionelle, matriarchale Gesellschaftsstrukturen, utopischen Anarchismus und Elemente des Rätekommunismus „als eine *Synthetisierung* der organisierten Dezentralität und Anti-Staatlichkeit des Anarchismus und des ganzheitlichen anti-*dualistischen* Politik- und Weltverständnisses im [...] Sinne matriarchaler Gesellschaftlichkeit“.<sup>71</sup>

Janet Biehl lehnt das Konzept ‚*Matriarchale Kultur*‘ als Mythen schaffend grundsätzlich ab. Sie sieht in den Ideen der Autor\*innen zuallererst *biologistische* Konstruktionen einer

<sup>67</sup> S. 121 in: xxx MEYER FORTES: Verwandtschaft und das Axiom der Amity (Orig. 1969; 1978)

<sup>68</sup> vergl. S. 94 ff in: Poullain DE LA BARRE: Die Gleichheit der Geschlechter (Orig. 1673; 1993)

<sup>69</sup> Francis BACON zitiert nach: S. 109 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

<sup>70</sup> vergl. S. (351 –) 401 in: Marija GIMBUTAS: Die Zivilisation der Göttin (Orig. 1991; 1996)

<sup>71</sup> S. 211 in: Barbara HOLLAND-CUNZ: Utopien der neuen Frauenbewegung (1988)

überlegenen Weiblichkeit.<sup>72</sup> „Unabhängig davon, ob die erste Form der Hierarchie etwas mit sozialem Geschlecht zu tun hatte, hat diese Naturalisierung vom sozialen Geschlecht einen Dominoeffekt.“<sup>73</sup> Gab es den biologistischen Mann-Frau Dualismus bereits zuvor oder entstand er aus der neuen patriarchalen Ordnung und ihrer Kategorisierung und Unterdrückung der Frauen?

## **DIE GESCHENKÖKONOMIE UND DER FRÜHE ‚HANDEL‘ 1-2**

In der europäischen jüngeren Altsteinzeit und noch in der Jungsteinzeit war Fernhandel nicht Handel, nicht einmal Tauschhandel, in heutigem Sinne. „Tausch ist [...] eine historisch späte Entwicklung, ein fundamentaler Bruch mit allem, was in früheren Gesellschaften im Mittelpunkt stand.“<sup>74</sup> Für diese Zeit können wir von einem System gegenseitigen Schenkens ausgehen. Der traditionelle Brauch, den von einzelnen Sippen erworbenen Reichtum rasch in Potlach-Zeremonien wieder zu verteilen,<sup>75</sup> wird von Göttner-Abendroth als typisch für *matriachale* Gesellschaften beschrieben.<sup>76</sup> Wir sehen darin eine gegenseitige Hilfe, die über die Clangesellschaft hinausgeht. Solche Bräuche haben sich, *patriarchal* gewendet, teils bis heute z.B. bei *First Nations* Stämmen an der kanadischen Westküste erhalten. Die patriarchale Wendung bedeutet, dass nicht die Sippe kollektiven Reichtum verteilt, sondern der Häuptling individuell angeeigneten Reichtum. Über das Verschenken im Potlach steigert er sein Ansehen.<sup>77</sup> In patriarchalen „Geschenk-Ökonomien gibt es starke soziokulturelle Erwartungen zu geben, zu akzeptieren oder zu erhalten, und gleichwertig zurückzuzahlen.“<sup>78</sup>

Da es vor dem Patriarchat kein Eigentum gab, entwickelte sich diese Form des ‚Handels‘ am Rande dieser Gesellschaften, im schenkenden Austausch zwischen ihnen. Dinge wurden dabei über teils sehr große Entfernungen bewegt. Dieses System des Austausches lässt sich über ein mehrfaches Schenken und die ausgeprägte Mobilität der nomadischen Kulturen der jüngeren Altsteinzeit erklären. Im *Neolithikum* (Jungsteinzeit) bestanden recht enge Kontakte zwischen verwandten, aber teils weit voneinander entfernt siedelnden Clans.

Teils große Entfernungen zwischen Produktions- und Verwendungsort werden von bürgerlichen Historiker\*innen als ein Hinweis gesehen, dass sich dabei auch schon ‚Händler\*innen‘ etabliert haben könnten. Diese sollen auf ihren Reisen von diesem System des Schenkens gelebt haben. Das scheint eher Projektion der Historiker\*innen als damalige Realität.

## **Zur Kritik eines überhistorischen Arbeitsbegriffs**

Marx meinte, dass der „Arbeitsprozess [...] unabhängig von jeder bestimmten gesellschaftlichen Form zu betrachten [ist]. Die Arbeit ist zunächst ein Prozess zwischen Mensch und Natur, ein Prozess, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur

<sup>72</sup> vergl. S. 62 in: Janet BIEHL: Die Mythologie der Göttin in der ökologischen Politik (1991)

<sup>73</sup> „Whether the first form of hierarchy has anything to do with gender, that naturalisation of gender hierarchy has had a cascade effect.“

S. 39 in: STACY (SALLY DARITY): Anarcha-Feminism and the newer „Woman Question“ (2012)

<sup>74</sup> Uli FRANK: Wie das Geld erfunden wurde – Märchen und Wirklichkeit (2014)

<sup>75</sup> vergl. S. 230 in: David GRAEBER: Die falsche Münze unserer Träume (Orig. 2001; 2012)

<sup>76</sup> vergl. S. 14 - 15 in: Heide GÖTTNER-ABENDROTH: Zur Definition von ‚Matriarchat‘ (1997)

<sup>77</sup> vergl. S. 297 ff in: David GRAEBER: Die falsche Münze unserer Träume (Orig. 2001; 2012)

<sup>78</sup> „gift economies there are strong socio-cultural expectations to give, to accept or receive, and to repay or reciprocate.“

S. 120 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

durch seine eigene Tat vermittelt, regelt und kontrolliert. Er tritt dem Naturstoff selbst als eine Naturmacht gegenüber. Die seiner Leiblichkeit angehörigen Naturkräfte, Arme und Beine, Kopf und Hand, setzt er in Bewegung, um sich den Naturstoff in einer für sein eigenes Leben brauchbaren Form anzueignen. Indem er durch diese Bewegung auf die Natur außer ihm wirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigene Natur. Er entwickelt in ihr seine eigenen Potenzen und unterwirft das Spiel der Kräfte seiner eigenen Botmäßigkeit.“<sup>79</sup> Ausdrücklich schließt er das Tun sogenannter primitiver Gesellschaften ein.<sup>80</sup> Für ihn ist dieses Tun produktive Arbeit, die die Naturstoffe den menschlichen *Bedürfnissen* entsprechend umformt und sie als Gebrauchswerte aneignet.<sup>81</sup> Maria Mies kritisiert den *patriarchal* verkürzten Blick, entwickelt dagegen die besonderen weiblichen Produktivkräfte. Sie dehnt damit den Arbeitsbegriff aus, statt ihn in Frage zu stellen. Sie kritisiert Marx herrschaftsförmiges Verständnis von Aneignung der Natur, setzt dagegen eine kooperative, eigentumslose Form der Aneignung.<sup>82</sup>

**THESE:** Arbeit ist ein Herrschaftsbegriff, der sich in der Geschichte des Patriarchats aus der Versklavung von Menschen entwickelte. Er setzt die *Existenz* von Eigentum voraus.

Die meisten Rest-Kulturen der Sammler\*innen und Jäger\*innen kennen in ihren Sprachen noch heute keine Trennung von Arbeit und Spiel. Arbeit ist ein Herrschaftsbegriff. Arbeit entwickelte sich in der Geschichte des Patriarchats aus der Versklavung von Menschen und dem Raub von Vieh. Ohne die Vorstellung von Eigentum kann es keine Arbeit geben. Deshalb wird hier mit Roswitha Scholz für die Befreiung von Arbeit, gegen ihre Ausdehnung<sup>83</sup> und gegen eine überhistorische Verwendung des Begriffes Arbeit argumentiert. Arbeit gab es in *matriarchalen* Kulturen noch nicht. Mit der revolutionären Überwindung von Herrschaft wird Arbeit als gesellschaftliches Verhältnis wieder verschwinden. Als gesellschaftliches Verhältnis ist Arbeit einerseits die Grundlage kapitalistischer *Akkumulation* von Reichtum, ist Arbeit andererseits umkämpft und verändert sich *permanent*.

Die meisten Gesellschaften weltweit entwickelten aus sich, wie afrikanische Hirten- und Bäuer\*innen-Kulturen weder ein abstraktes System gezählter Zeit noch einen Arbeitsbegriff und damit eine Abspaltung von Tun und Muße.<sup>84</sup> „Während [noch] für das mittelalterliche Christentum alle Zeit letztlich Gott gehörte, begann [...] der Bürger von der Zeit als von seinem Eigentum zu sprechen“.<sup>85</sup> Das ist letztlich Voraussetzung des modernen Arbeitsbegriffs. Damit konnte denen, denen alles außer ihre Zeit geraubt war, auch diese als zur Ware gemachte Arbeitskraft genommen werden.

Marx verwendet in diesem Kontext an einer Stelle zweckmäßige Tätigkeit als gleichbedeutend mit Arbeit.<sup>86</sup> Dieser Begriff ist nicht gleichbedeutend. Er ist als eine mögliche, passende Alternative zu sinnvollem Tun verwendbar. Wir haben uns aber für sinnvolles Tun entschieden. Arbeit schafft Gebrauchswerte. Wo Marx den Begriff Gebrauchswert überhistorisch verwendet liegt er falsch. Sinnvolles Tun schafft keine Gebrauchswerte, denn Gebrauchswerte sind „schon warenförmig-patriarchal konstituiert“,<sup>87</sup> sind also Teil der Warenlogik und nicht davon entkoppelbar. Sinnvolles Tun schafft

<sup>79</sup> S. 192 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>80</sup> vergl. S. 193 in ebenda

<sup>81</sup> vergl. S. 194, 195 in ebenda

<sup>82</sup> vergl. S. 67 - 78 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

<sup>83</sup> vergl. S. 41 in: Roswitha SCHOLZ: Das Geschlecht des Kapitalismus (2000)

<sup>84</sup> vergl. S. 17 in: Fritz KRAMER: Über Zeit, Genealogie und solidarische Beziehung (1978)

<sup>85</sup> S. 11 in ebenda

<sup>86</sup> vergl. S. 193 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>87</sup> S. 81 in: Roswitha SCHOLZ: Das Geschlecht des Kapitalismus (2000)

gesellschaftlich Nützliches, befriedigt Bedürfnisse. Arbeit ist eine *pervertierte, destruktive* Form sinnvollen Tuns.

Sinnvolles Tun ist, anders als Arbeit, Teil der Natur des Menschen. Sinnvolles Tun wandelt sich historisch nur in der Form. Der von Marx *analysierte* Inhalt in der von Mies weiterentwickelten Form wird damit nicht verworfen. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

Sinnvolles Tun ist unabhängig von jeder bestimmten gesellschaftlichen Form. Sinnvolles Tun spaltet nicht die reproduktiven von den produktiven Tätigkeiten, umfasst beide. Sinnvolles Tun ist zunächst ein Prozess zwischen Menschen und / oder zwischen Menschen und Natur. In diesem Prozess vermitteln, regeln und kontrollieren die Menschen ihren Stoffwechsel mit der Natur durch ihr eigenes Tun. Die Menschen treten dem Naturstoff selbst als eine Naturmacht gegenüber. Die ihrer Leiblichkeit angehörigen Naturkräfte, Arme und Beine, Kopf und Hand, Herz und Uterus setzen Menschen in Bewegung, um sich den Naturstoff in einer für ihr eigenes Leben brauchbaren Form anzueignen. Indem Menschen durch diese Bewegung auf die Natur außer sich wirken und sie verändern, verändern sie zugleich ihre eigene Natur. Sie entfalten in dem Stoffwechsel mit der Natur ihre eigenen Möglichkeiten sinnvollen Tuns und erweitern ihr Wissen um die Naturzusammenhänge und die Möglichkeiten ihrer Nutzung. Dies gelingt nur, kippt nicht in Destruktivität um, wenn kooperative, eigentumslose Begegnungen mit der Natur gesucht und entwickelt werden.

## Zur Kritik eines überhistorischen Eigentumsbegriffs

Marx kritisierte es als lächerlich, dass bürgerliche Ökonomen Privateigentum als überhistorische Notwendigkeit von Produktion beschreiben. Zu Recht erklärte er, dass Gemeineigentum die ältere Form von Eigentum ist.<sup>88</sup>

Im selben Zug aber erklärte er selbst Eigentum als überhistorische Eigenart menschlichen Seins: „Alle Produktion ist Aneignung der Natur von Seiten des Individuums innerhalb und vermittelt einer bestimmten Gesellschaftsform. In diesem Sinne ist es eine *Tautologie* zu sagen, dass Eigentum (Aneignen) eine Bedingung der Produktion sei.“<sup>89</sup> Es kann, so Marx, keine Gesellschaft ohne eine Form des Eigentums existieren.<sup>90</sup> Da Produktion dieser Argumentation nach auf Eigentum basiert, erzeugt „jede Form der Produktion ihre eigenen Rechtsverhältnisse, Regierungsform etc.“<sup>91</sup> Anarchie ist, so erklärt uns Marx hier ganz nebenbei und unausgesprochen, also unmöglich.

Wenn steinzeitliche Sammler\*innen und Jäger\*innen Wurzeln ausgruben oder Wild erlegten, eigneten sie sich zweifellos Natur an, um ihre Nahrungsbedürfnisse zu befriedigen, um zu überleben. Und: Sie teilten selbstverständlich untereinander. Marx wäre sicherlich nicht im Entferntesten darauf gekommen, es als Eigentum zu bezeichnen, wenn Affen Vergleichbares tun.

Wenn jungsteinzeitliche Bäuer\*innen ihre Getreidefelder anlegten, ja diese Felder zum Schutz vor Wildfraß gar einzäunten, so eigneten sie sich zweifellos Natur an. Die Tätigkeit von Generationen schuf in diesen Kulturen das Produktionsmittel Boden. Aber ihre an der göttlichen Erdmutter orientierten Vorstellungen ließen Eigentum an Boden nicht zu, ja diese *matriarchalen* Kulturen scheinen überhaupt keine Form von Eigentum gekannt zu haben.

Noch heutige *segmentäre, patrilineare* Gesellschaften wie die afrikanischen Tiv, kennen Eigentum und treiben teils leidenschaftlich Handel. Aber sie basieren weiterhin auf *Subsistenz* und Verteilungsgerechtigkeit. Nach innen wird nicht getauscht, sondern

<sup>88</sup> vergl. S. 9 in: Karl MARX: Grundrisse (Orig. 1858; 1953)

<sup>89</sup> S. 9 in ebenda

<sup>90</sup> vergl. S. 9 in ebenda

<sup>91</sup> S. 9 in ebenda

verteilt.<sup>92</sup>

In den Anden haben selbst fast 100 Jahre Herrschaft der Inka, knapp 300 Jahre spanische Kolonialherrschaft und beinahe 200 Jahre neo-koloniale Herrschaft durch selbstständige Staaten die alten Vorstellungen nicht zum Verschwinden gebracht. Für die *Indigenas* ist pachamama, die Mutter Erde „göttlich und Spenderin des Lebens. [...] Der Mensch [hat] die Pflicht, ihre Gesundheit und ihr Wohlergehen zu hüten.“<sup>93</sup> Die Dorfgemeinschaft verwaltete den Boden, stellte diesen den einzelnen Dorfbewohner\*innen bei jährlicher Neuverteilung zur Verfügung. Seit der Zeit der Inka-Herrschaft war ein Teil dieses Anbaus an die Inka / Coya-Verwaltung, >> 3-2; Felipe Guaman Poma de Ayala / Peru später z.B. zugunsten der Kirche abzuliefern. Restgebiete der Anwendung dieser kollektiven Praxen bestehen bis heute. Boden kann nach dieser Vorstellung weder von der Gemeinschaft, noch von Einzelnen gekauft oder auf Grund besonderer Verdienste erworben werden.<sup>94</sup> Die Vorstellung von Eigentum ist den Indigenen fremd. Sie ist allerdings auch ein fremdes Mittel, um erfolgreich Ansprüche gegenüber der herrschenden Ordnung zu erkämpfen.<sup>95</sup>

Die keltische Kultur war bereits viele Schritte weiter in Richtung etablierter *patriarchaler* Herrschaft gegangen. So kannte die keltische Kultur z.B. Eigentum an Boden. Dieses Eigentum war Kollektiveigentum des Clans. Es war eine Aufgabe des Fürsten (oder des Kleinkönigs), jährlich das Land an die einzelnen Familien zur Nutzung, entsprechend ihrer gesellschaftlichen Aufgaben, neu zu verteilen. In Irland stand diese Kultur noch in frühchristlicher Zeit in ihrer Blüte. Vom 8. Jahrhundert an eigneten sich dort die Klöster immer größere Ländereien an. Vom 11. Jahrhundert an parzellierten die britischen Kolonialherren das Land und führten individuelles *Lehnseigentum* an Boden ein. Beides untergrub nach und nach die spät-keltischen Vorstellungen. In der spät-keltischen irischen Gesellschaft blieb die jährliche Neuverteilung des Bodens bis ins späte Mittelalter, teils bis in die Neuzeit hinein, Praxis. Für in traditionell spät-keltischen Clans Lebende war der Boden also bis in diese Zeit kein Eigentum. Für sie gab es nur ein zeitlich befristetes Nutzungsrecht.

Es lässt sich also festhalten, dass Nutzungskonzepte über lange Zeit kein Eigentum begründen. Solche Nutzungskonzepte bestanden scheinbar durchgängig als Organisationsmodell in matriarchalen Kulturen. Erst frühe, patriarchale Kulturen schufen daraus zunächst Kollektiveigentum. Nutzungskonzepte erhielten sich teilweise nach der Einführung patriarchaler Herrschaft.

Auch Handel und Geld existieren erst nach diesem kulturellen Bruch zur Eigentumsgesellschaft. „Logischerweise können wir nichts verkaufen, was uns nicht gehört. we cannot sell something we do not own. Deshalb ist die Idee des Privateigentums eine fundamentale Bedingung für Handel, für geldlichen Tausch.“<sup>96</sup>

Eine Gesellschaft, die kein Eigentum kennt, braucht aber auch keine Rechtsverhältnisse und keine Regierungsform, um die Eigentumsverhältnisse zu schützen. Und: Nutzungskonzepte können die Basis einer herrschaftsfreien Gesellschaft werden.

## **EIGENTUM ALS GRUNDLAGE DES PATRIARCHATS 1-3**

Eigentum bedeutet immer, dass etwas (individuell oder kollektiv, oder durch einen Staat)

<sup>92</sup> vergl. S. 12 in: Fritz KRAMER: Über Zeit, Genealogie und solidarische Beziehung (1978)

<sup>93</sup> S. 28 in: Marita KOHMÄSCHER: Harmonie und Gegenseitigkeit ... (1995)

<sup>94</sup> vergl. S. 28 – 29 in ebenda

<sup>95</sup> vergl. S. 30 in ebenda

<sup>96</sup> „Logically we cannot sell something we do not own. Thus, the idea of private ownership is a fundamental assumption of trade, of monetary exchange.“

S. 33 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

angeeignet wird. Eigentum schließt aus. Es raubt den Menschen die allgemeine Verfügung und Kontrolle. Die frühesten Formen des Eigentums, die entstanden, waren das Eigentum an Vieh und an Frauen zu Beginn der *patriarchalen* Herrschaftsgeschichte. Raub, Mord, Entführung und sexualisierte Gewalt begründeten das erste Eigentum.<sup>Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** Marx sah im „Privateigentum [...] das Produkt, das Resultat, die notwendige Konsequenz der entäußerten Arbeit, des äußerlichen Verhältnisses zur Natur und zu sich selbst.“<sup>97</sup> Hartmann argumentiert entsprechend.<sup>98</sup> In der Tat ist es die entäußerte Arbeit, die von Anfang an das Eigentum schafft und mehrt. Ihr geht aber die private Aneignung der Sklaven-Arbeiterinnen, von Vieh und Dingen durch Raub voraus.

Die frühen Sklav\*innen in *Mesopotamien* waren, abgesehen von Kindern und Jugendlichen, weiblich. Das Schriftzeichen für Sklav\*innen war eine Kombination aus den Zeichen Vulva und Berg / Hügel.<sup>99</sup>

**THESE:** Patriarchale Strukturen und das daraus entstandene Eigentum schaffen Konkurrenz und Vereinzelung. Sie sind weder natürliche, übergeschichtliche Bedingungen noch unüberwindbare Herrschaftsverhältnisse.

Die heutigen, auf Herrschaft und Konkurrenz aufgebauten Gesellschaften, sind also nicht, wie es vielen erscheint, schon immer gewesen. Patriarchale Strukturen sind weder natürliche, übergeschichtliche Bedingungen noch unüberwindbare Herrschaftsverhältnisse. Die historisch älteren *matriarchalen* Gesellschaften belegen das durch ihre *Existenz*. Aber: „Das Konzept eines sich selbst verwaltenden Gemeinwesens ohne Privateigentum, ohne Herrscher, ohne Bürokratie, ohne Trennung in Exekutive und Legislative, ja ohne gesetzgebende und ausführende Organe irgendwelcher Art ist dem heutigen Wissenschaftler, der in einer Klassengesellschaft aufgewachsen ist, offenbar [...] schwer begreiflich“.<sup>100</sup>

In reinen Hirtenkulturen in den Steppengebieten, in denen Männer wichtige ökonomische Positionen hatten, entwickelten sich in ökologischen Krisensituationen später Anfänge des Patriarchats.

In Europa scheint sich die patriarchale Ordnung in weiten Gebieten während der Bronzezeit durchgesetzt zu haben. Zerstörungen von Siedlungen und Tod durch Waffeneinwirkung nahmen dramatisch zu.

Das Patriarchat zerstört das solidarische Verhältnis zwischen den Menschen des Clans. Stattdessen schafft es die Orientierung auf den herrschenden Clanchef, den Beginn der Vereinzelung durch die Schaffung der patriarchalen Familie und den Beginn der psychischen Zerstörung der Menschen. Die früh-patriarchalen Kelten Irlands z.B. gaben vor dem Hintergrund der Angst vor matriarchaler Macht, projiziert auf die Macht der erziehenden Mutter, die Kinder der Adeligen im Alter von fünf Jahren in Pflegefamilien. Für die Kinder bedeutete die Trennung auf jeden Fall einen schweren, *traumatischen* Vertrauensbruch. Bei den Jungen wurde das Trauma mit der Orientierung auf Stärke und Herrschaft überdeckt. Ihre Ausbildung mit Holz Waffen und ihre Erziehung zur Rolle als Helden begann. Als Jugendliche lebten sie in Kriegerbanden, um sich im Konkurrenzkampf nach innen und im kriegerischen Konflikt nach außen durchzusetzen. Aktuelle Erfahrungen mit Kindersoldaten in Kriegen, Bürgerkriegen und zerfallenden Staaten zeigen deutlich die

<sup>97</sup> S. 162 in: Karl MARX: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Orig. 1844; 1970)

<sup>98</sup> vergl. S. 9 – 10, 24 in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage (Orig. 1981; 1989)

<sup>99</sup> vergl. S. 22 in: Werner RAITH: Spartacus (Orig. 1981; 1983)

<sup>100</sup> S. 16 in: Ernest BORNEMANN: Das Patriarchat (1979)

daraus resultierende gesellschaftliche Problematik auf.

Die Formen von ‚Geld‘, die frühe Patriarchate entwickelten und die selten bis heute noch von sogenannten ‚primitiven‘ Kulturen genutzt werden sind qualitativ anders als Geld. Dieses Geld ist rituell. „Es ist von sehr geringer Bedeutung für deren gesellschaftlich dominanten Formen der [Re\_]Produktion“.<sup>101</sup>

Patriarchale Herrschaftsformen haben sich im Laufe der Geschichte massiv gewandelt. Das Eigentum aber blieb immer ein zentrales patriarchales Herrschaftsverhältnis. Das Patriarchat ist die älteste Herrschaftsform. Menschheitsgeschichtlich sind Patriarchat und Eigentum trotzdem recht jung und wurden in großen Teilen der Welt erst mit der Kolonialisierung nach und nach durchgesetzt. Das Patriarchat ist aufs engste mit anderen Herrschaftsformen verwoben. Es ist somit kein Hauptwiderspruch. Jeder Versuch das Patriarchat innerhalb der herrschenden Gesellschaft abzuschaffen, kann nur zur Integration und zur Stabilisierung der herrschenden Verhältnisse führen.

Bis zur zweiten industriellen Revolution, dem *Fordismus*, blieb Eigentum im Wesentlichen das Privileg einer kleinen gesellschaftlichen Oberschicht. Der Massenkonsum, die ökonomische Basis des Fordismus, führte in den reichen Industriestaaten zu einer starken Ausdehnung der Zahl der Eigentümer\*innen. Der Eigentumserwerb durch den Kauf von z.B. Fernseher, Auto, Eigenheim bewirkt eine starke bürgerliche Bindung an das Herrschaftssystem. Diese wird mit Freiheit durch Konsum gleichgesetzt. Diese Form des Eigentums ist aber gerade aus der Logik der Profitmaximierung und mittels Ausschluss vom Eigentum an Produktionsmitteln entstanden.

Die vierte industrielle Revolution, das Zeitalter der digitalen Revolution, weitet einerseits den Konsum aus, untergräbt aber gleichzeitig den Massenkonsum. Einerseits kann die Einführung neuer Produkte mit der Rationalisierung von Arbeit nicht Schritt halten, andererseits stößt der Kapitalismus an seine ökologischen und sozialen Grenzen. Das Auto und das Eigenheim sind bereits wieder auf dem Weg, auch in den reichen Industriestaaten ein Privileg weniger zu werden.<sup>Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** Die vereinzelnde Mobilität per Auto dehnt sich global gesehen, insbesondere in China und Indien, noch mit erschreckender Geschwindigkeit aus. Mit dem Peak-Oil hat das aber die Konsequenz des direkten Massenmordes. Der massenhafte Einsatz von *Agro-Treibstoffen* raubt Millionen die Ernährungsgrundlage. In den USA ist es angestrebt, den Betrieb von Elektroautos durch den Ausbau der Atomkraft zu ermöglichen. Hier erfolgt direkter Massenmord durch radioaktive Verseuchung.

2010 wurde in der BRD ein von der Regierung in Auftrag gegebenes Konzept und daraus entwickelter Gesetzentwurf zur Energieeinsparung durch Zwang zur Sanierung von Privathäusern diskutiert. In der Konsequenz hätte dieser Entwurf die massenhafte Enteignung der Hauseigentümer\*innen bedeutet, die die vorgesehenen, im Wesentlichen die Industrie schonenden Klimaziele, nie hätten finanzieren können. Eine indirekte Folge wäre die massenhafte Vertreibung der Armen aus ihren Wohnungen gewesen, da sie die teuer sanierten Wohnungen nie hätten bezahlen können.

Eine Folge einerseits der Produktivkraftentwicklung der dritten industriellen Revolution und andererseits der Erfolge der institutionalisierten bürgerlichen Frauenbewegung ist auch, dass die Geschlechterverhältnisse sich zu verändern scheinen und damit die Geschlechterordnung gestört wird. Darauf ist zu antworten: „Wir halten es für einen Trugschluss und einen gefährlichen politischen Fehler zu glauben, das *Patriarchat* löse sich

<sup>101</sup> „it was marginal to any such society's dominant mode of production“.

S. 18 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

auf.“<sup>102</sup>

Auch die bürgerliche Familie war und ist ein Hort patriarchaler Herrschaft. Bis heute ist in der Familie körperliche Gewalt durch den Patriarchen nicht ungewöhnlich. Biografien zeigen, dass es Anarchisten gibt, die öffentlich die Überwindung von Herrschaft anstreben und zu Hause prügeln.<sup>103</sup>

Eine utopische Gesellschaft, die das Eigentum überwunden hat, braucht auch seine Verteidigung durch die zahlreichen bis heute entwickelten Herrschaftsmechanismen nicht. Nicht automatisch verschwunden sind damit aber die Angst vor und der Hass auf Frauen oder auf sexuell nicht eindeutig zuordnenbare Menschen und daraus resultierendes sexistisches Verhalten.

## ZUR ENTSTEHUNG UND DURCHSETZUNG DES PATRIARCHATS 1-4

Der Prozess der Durchsetzung *patriarchaler* Herrschaft dauerte viele Jahrtausende. Er verlief nicht linear. Es wird kaum jemals genau rekonstruierbar sein, wie sich dieser Prozess im Einzelnen in den verschiedenen Regionen abspielte.

Patriarchale Kulturen haben eine wirtschaftliche Basis, die immer Eigentum sowie Reichtum und Armut kennt. Historisch war das erstmals mit der *Neolithischen* Revolution möglich. Vorher produzierten die Menschen keine nennenswerten Überschüsse, die angeeignet werden konnten.

Bernhard Brosius beschreibt für diese Zeit die ersten Nachweise patriarchaler Klassengesellschaften.<sup>104, Anm. I, 105</sup> In den

frühen Stadtsiedlungen Anatoliens, z.B. in Hallan Cemi ab -10200, gab es eine

★ **Anm. I:** Das ist umstritten. Für Gimbutas spricht von Priester\*innen in einer Zivilisation der Göttin.<sup>105</sup>

kleine Gruppe von Menschen, die besaß, ohne zu arbeiten, und eine große Gruppe, die arbeitete, ohne zu besitzen. Ab -7200 wurde diese patriarchale Klassengesellschaft in ganz Anatolien und auf dem Balkan von einer sozialen Revolution hinweggefegt. 3.200 Jahre lang gab es dort eine herrschaftslose Gesellschaft. Am eindrucklichsten dokumentieren das die gut erhaltenen Funde aus Catal Hüyük. Der erstaunliche Reichtum ließ zunächst auf eine Siedlung der Oberschicht schließen. Der Reichtum, so erwies sich später, war aber gleichmäßig auf alle verteilt. Es gab keine ärmlichen Hütten und keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Die Menschen errichteten weder Tempel als eigenständige Gebäude noch kannten sie eine Priesterschaft. In jedem Haus aber gab es eine sakrale Zone. Viele Feste mit *exzessivem* Tanz wurden gefeiert und Kriege waren unbekannt. Die Gesellschaft basierte auf harter Arbeit, die von allen gemeinsam geleistet wurde und auf Solidarität gegenüber Kranken und Schwachen. Ab -4000, nach Einführung eines neuen Pfluges und nach Beginn der Metallverarbeitung, bildet sich langsam wieder individuelles Eigentum heraus. Gegen -3000 ist eine als Proto-Hethitisch bezeichnete Klassengesellschaft voll ausgeprägt.<sup>106</sup>

In den europäischen Gesellschaften des -5. bis frühen -2. Jahrtausends finden sich beide Prinzipien. Die Ursprünge des Patriarchats liegen außer in der Überschüsse möglich machenden neuen Produktionsweise der Jungsteinzeit in den ökonomischen und sozialen Folgen der nacheiszeitlichen ökologischen Erschütterungen der *matriarchalen* Kulturen.

<sup>102</sup> S. 11 in: GRUPPE ANTI PATRIARCHALE ORGANISIERUNG: Antipatriarchale Perspektiven gegen den Krieg (2002)

<sup>103</sup> vergl. S. 204 – 205 in: Werner PORTMANN, Siegbert WOLF: „Ja, ich kämpfte“ (2006)

<sup>104</sup> vergl. S. 3 – 5 in: Bernhard BROSIUS: Von Cayönü nach Catal Hüyük (2004)

<sup>105</sup> vergl. S. 9 in: Marija GIMBUTAS: Die Zivilisation der Göttin (Orig. 1991; 1996)

<sup>106</sup> vergl. S. ?? in: Bernhard BROSIUS: Von Cayönü nach Catal Hüyük (2004)

Weder die eiszeitlichen Jagdmethoden noch das eiszeitliche Wissen über essbare Pflanzen konnten unter den neuen Bedingungen das Leben sichern.<sup>107</sup>

Während die starke ökonomische Position der Frauen in Garten- und Ackerbau die matriarchalen Vorstellungen wieder stabilisierte, wurden diese Vorstellungen durch die starke ökonomische Position von Männern in reinen Hirtenkulturen zerrüttet.

Die Indo-Europäischen Kulturen waren ursprünglich Hirtenkulturen. Sie haben nahezu identische Worte für Nutztiere während ihr Vokabular der Bodenbearbeitung sehr unterschiedlich ist.<sup>108</sup>

Das patriarchale Prinzip von Führung und Gewalt gewann mehr und mehr Einfluss. Besonders deutlich zeigt sich das in patriarchalen Kulturen, in denen Männerbünde matriachale Sakralräume übernahmen. Dorfheiligtümer der patriarchalen Dogon aus Westafrika sind die alten Vorrathshäuser, sakrale Gegenstände der Priester sind Töpfe, Kalebassen und Körbe. Die patriarchalen Kogi aus Kolumbien haben sich die Bergtempel, die die Gebärmutter einer Großen Göttin symbolisieren, angeeignet.<sup>109</sup> An manchen, meist abgelegenen Orten hielten sich matriachale Kulturen aber weit länger, in Ausnahmefällen bis in die Neuzeit. Reste erhielten sich sogar in Europa. 1902 galt in Haltern am Nordrand des Ruhrgebiets noch die alte, *matrilinäre* Erbfolge.<sup>110</sup> Die Sprache Euskadi des Baskenlandes ist die letzte in Europa noch gesprochene vor-Indo-Europäische Sprache. Die kurdische Sprache hat Reste dieses Übergangs bewahrt. ‚Zilam‘ bedeutet Mann und auch Grausamkeit, den im Patriarchat herrschenden Mann. Im ältesten kurdischen Dialekt jedoch heißt Mann ‚Camêrd‘ oder ‚Camêr‘. Die Silbe ‚Ca‘ steht im kurdischen für die Mutter. ‚Camêrd‘ bedeutet großzügiger, tapferer Mann, beschreibt von der Mutter stammende Werte der *neolithischen* Kultur.<sup>111</sup>

Die patriarchale jüdische Kultur war in der Frühzeit noch eine klar matrilineare Gesellschaft.<sup>112</sup> Eva trägt noch Reste des göttlichen, als „Mutter aller, die da leben.“<sup>113</sup> Der Mann aber soll ihr Herr sein<sup>114</sup> und auch das Erbrecht war patriarchal.<sup>115</sup> Männer durften mehrere Frauen heiraten in dem sie sie kauften. Bebel beschrieb, dass in der ältesten Synagoge Prags aus dem 6. Jahrhundert der Frauenraum ein dunkler Raum ist, in den die Worte des Rabbiners nur durch Schießscharten-ähnliche Öffnungen dringen.<sup>116</sup> Aber bis heute gilt, dass nur Jude ist, wer eine jüdische Mutter hat.

Die Entwicklung von Wissens- und Erfahrungshierarchien kann zu Machtausübung führen. Es gibt Hinweise auf Ansätze von *Gerontokratie* in einzelnen matriarchalen Kulturen. Männer erreichten im Durchschnitt ein höheres Alter, was ihnen über die gerontokratischen Strukturen zu Macht verhalf. Auf diesem Hintergrund gibt es die Möglichkeit schleichender Prozesse der Ausbildung von Herrschaft. Die matriarchalen Kulturen können sich dabei von innen her aufgelöst haben.

Auch Veränderungen in den Strukturen des Zusammenlebens machten aus matriarchalen Kulturen matrilineare Kulturen. Zwei matrizenrische Gesellschaftsformen stellen

<sup>107</sup> vergl. S. 95 – 103 in: Stephen J. MITHEN: Das Mesolithikum (Orig. 1994; 2000)

<sup>108</sup> vergl. S. 17 – 18 in: Ernest BORNEMANN: Das Patriarchat (1979)

<sup>109</sup> vergl. S. 328 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>110</sup> vergl. Westdeutsche Rundschau 10.6.1902 nach: S. 87 in: August BEBEL: Die Frau und der Sozialismus (Orig. 1878; 1953)

<sup>111</sup> vergl. S. 14 – 16 in: Hêlim MÛRAT: Frauen- und Männeridentitäten im Neolithikum (Orig. 2016; 2021)

<sup>112</sup> vergl. Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: Das erste Buch Mose (Genesis) 2, 24; NEUES TESTAMENT: Evangelium nach Markus 10, 7; Evangelium nach Matthäus 19, 5; Brief des Paulus an die Epheser 5, 31

<sup>113</sup> vergl. Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: Das erste Buch Mose (Genesis) 3, 20

<sup>114</sup> vergl. ebenda 3, 16

<sup>115</sup> vergl. Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: Das vierte Buch Mose (Numeri) 27, 2 – 8; 36

<sup>116</sup> vergl. S. 70 in: August BEBEL: Die Frau und der Sozialismus (Orig. 1878; 1953)

Übergänge zur patriarchalen Ordnung dar. In der virilokalen (von Vir = Mann) zieht die Frau in den matrilinearen Clan des Mannes. Das wird mit männlich geprägten Tätigkeiten wie Pflügenbau oder der Haltung von Großtierherden verbunden. Der Kern eines Dorfes wird durch eine Gruppe matrilinear verwandter Männer gebildet. Dabei erhält der Clan ihrer Mutter einen Brautpreis als Schadensersatz für dessen dort fehlenden Fähig- und Tätigkeiten. Besondere Ereignisse auch mit ihren Töchtern begehen die Frauen weiter in ihrem Herkunftsclan. Teils kehren die Frauen im Alter, spätestens aber als Tote in ihren Matriclan zurück. Beispiele sind die Ashanti und die Ayizo in Westafrika oder die Ndembu im heutigen Simbabwe. Das die Söhne der Frauen zu einem fremden Clan gehören, führt(e) oft zu Konflikten.<sup>117</sup>

Um diese Konflikte zu lösen wurde das sogenannte Avunkulat entwickelt. Die Söhne werden spätestens mit Beginn der Pubertät in das Dorf ihres mütterlichen Onkels, eines Bruders der Frau geschickt. Damit wächst die Machtstellung des Onkels in der Gesellschaft. Das *ethnologisch* bestbeschriebene Beispiel dafür sind die Trobriand-Insulaner.<sup>118</sup> Frauen übernehmen dort weiterhin eine sehr bedeutende Rolle in ökonomischen,<sup>Anm. II</sup> zeremoniellen und magischen Handlungen ein. Der Onkel wird vom Kind *kadagu*, Mutterbruder genannt.<sup>119</sup>

★ **Anm. II:** Damit ist sowohl die traditionelle *Subsistenz* aber auch der sich später entwickelnde Tausch gemeint.

Ethnologische Berichte zeigen auch immer wieder auf, dass Männer in der Praxis dazu tendieren, ihre Tätigkeiten zu monopolisieren. Bei den Abelam in Neuguinea ist das der Yamsanbau. Die Knollen gelten ihnen als leibliche Früchte des Mannes. Sie schützen den Zugang zu den Yamsfeldern mit starken Tabus gegen Frauen. Auch haben sie vielfach Männerfeste ins Leben gerufen, die von großem Pomp und steifer Würde geprägt sind. Frauen sind dort selbst als Zuschauer\*innen ausgeschlossen.<sup>120</sup>

Neben die *zyklische* Zeit der Jahreszeiten tritt die lineare Zeit der *Genealogie*.<sup>121</sup> Die Zande erinnern die lineare Zeit nach der Genealogie des Avongara-Clans, der die Könige und Prinzen stellt.<sup>122</sup> Im spät-keltischen Irland wird das zum Hauptinhalt der Geschichtsschreibung zur Rechtfertigung der Herrscher.

Als weiterer wichtiger Bereich, der Macht und Ungleichheit produziert ist das Entstehen einer Priester\*innenschaft und später einer Priesterschaft zu nennen.

Erich Mühsam und andere Anarchist\*innen formulierten eine radikale Religionskritik. „Der älteste und bis heute bestbewährte Weg, Autoritätsglauben zu erwecken, ist die Vortäuschung überirdischer göttlicher Mächte“.<sup>123</sup> Die Menschen wurden gelehrt, vor diesen Mächten Ängste zu haben, sich diesen zu unterwerfen. Bereits einige matriarchale Kulturen kannten Priesterinnen, auf die als Vertreterinnen der Göttin Macht übertragen wurde. Die Entwicklung von Religion wird somit als gleichbedeutend mit der Entwicklung von Herrschaft *analysiert*.

Auch andere *existentielle* Probleme sind im Einzelfall aufgetreten. Diese können sowohl innerhalb als auch zwischen matriarchalen Gruppen, z.B. aufgrund relativer lokaler Überbevölkerung oder aufgrund von kleineren ökologischen Katastrophen zu Konkurrenz und Konflikten führen. So zwang z.B. Moorbildung in Ceide Fields, County Mayo, Irland,

<sup>117</sup> vergl. S. 106 – 108 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992); S. 108, 118 in: Victor W. TURNER: Ritualsymbolik, Moralität und Sozialstruktur bei den Ndembu (Orig. 196?; 1978)

<sup>118</sup> vergl. S. 108 – 109 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

<sup>119</sup> vergl. S. 31, 33 in: Bronislaw MALINOWSKI: Der Vater in der Psychologie der Primitiven (Orig. 1927; 1978)

<sup>120</sup> vergl. S. 123 in ebenda

<sup>121</sup> vergl. S. 11 in: Fritz KRAMER: Über Zeit, Genealogie und solidarische Beziehung (1978)

<sup>122</sup> vergl. S. 15 in ebenda

<sup>123</sup> S. 17 in: Erich MÜHSAM: Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat (Orig. 1933; o.J.)

eine große Siedlung aufzugeben. Solche existentiellen Probleme können mehr als nur einen schleichenden Prozess auslösen oder verstärken.

Handel fördert die Ausbildung schleichender Veränderungsprozesse. „In der Tat erscheint der Austauschprozess von Waren ursprünglich nicht im Schoß der naturwüchsigen Gemeinschaften, sondern da, wo sie aufhören, an ihren Grenzen, an den wenigen Punkten, wo sie in Kontakt mit anderen Gemeinwesen treten. Hier beginnt der Tauschhandel, und schlägt von da ins innere des Gemeinwesens zurück, auf das er zersetzend wirkt.“<sup>124</sup> Die ostafrikanischen, halbnomadischen Nyamwezi bzw. die Ashanti haben innerhalb der Lineages das Prinzip der gegenseitigen Hilfe beibehalten, handeln aber mit ihren Nachbar\*innen bzw. anderen Lineages.<sup>125</sup> Die langsame Ausbildung ökonomischer Strukturen mit individuellem Eigentum, das sich nun über die Gruppe oder einzelne erhebt, können ab einem gewissen Punkt der Entwicklung große Änderungen nach sich ziehen.

Der Schutz des Eigentums wurde bald auch institutionalisiert. „Der Staat entstand als ein Instrument zur Nutzung durch eine bestimmte Klasse, um den Rest der Gesellschaft gemäß den eigenen Interessen zu beherrschen.“<sup>126</sup> Der frühe Stadt-Staat mit „den städtischen Institutionen von Uruk [...] domestizierte den Menschen.“<sup>127</sup> Die erste Funktion der Schrift war es dabei, die Verwaltung des Eigentums einschließlich des Eigentums an Sklav\*innen zu erleichtern.<sup>128</sup>

Es gibt die Möglichkeit drastischer Entwicklungen durch einen militärischen Zusammenstoß mit einer bereits patriarchal organisierten Gruppe. In der matriarchalen Zeit, als die Begriffe Eigentum und Territorium noch unbekannt waren, gab es keine Kriege<sup>129</sup> – worum hätten sie geführt werden sollen? Krieg ist der wichtigste Faktor für den Aufstieg des Patriarchats. Mit Krieg kann aber nicht der Beginn patriarchaler Kulturentwicklung erklärt werden. Und: Erst der Stadt-Staat war in der Lage Kriege organisiert und damit gezielt zu führen. Der erste überlieferte organisierte Krieg der Weltgeschichte wurde von Uruk für einen freien Handelsweg zu den Erzlagern im Kaukasus gegen die Stadt Hamoukar geführt.<sup>130</sup>

Die Kurgan-Kultur wurde nach ihren auffälligsten Überresten benannt, großen Grabhügeln mit Einzelbestattungen. Es war eine frühe, halbnomadische patriarchale Hirtenkultur. Sie entstand in den Steppen Südrusslands. Die Kurgan II Welle, eine frühe Völkerwanderung, nahm Gimbutas für die Durchsetzung des Patriarchats als alleinige Ursache an.<sup>131</sup> Die Existenz dieser Völkerwanderung wird wiederum von anderen angezweifelt. Der gesellschaftliche Wandel war aber nicht allein von militärischer Gewalt geprägt. Mindestens ebenso entscheidend für den gesellschaftlichen Bruch scheint die Einführung des von Ochsen gezogenen Pfluges gewesen zu sein. Er nahm den Frauen die alleinige Kontrolle über den Ackerbau. Die Einführung einer patriarchalen Gesellschaft ohne ökonomische Macht der Männer ist einfach unmöglich. Die Entwicklung hin zu einem größere Überschüsse produzierenden Pflug-Ackerbau machte individuelles Eigentum möglich. Der

<sup>124</sup> ein pdf der Grundrisse zeigt, dass dieses woanders gefundene Zitat falsch zitiert war – der erste Satz des Zitates sinngemäß auf S. 119 in: Karl MARX: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Orig. 1857/58; 1953)

<sup>125</sup> vergl. S. 150, 152 in: xxx MEYER FORTES: Verwandtschaft und das Axiom der Amity (Orig. 1969; 1978)

<sup>126</sup> „The state arose as an instrument to be used by a particular class to control the rest of society in its own interests.“

Walter RODNEY, zitiert nach S. 52 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

<sup>127</sup> Guillermo ALGAZE, zitiert nach S. 26 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>128</sup> vergl. S. 27 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>129</sup> vergl. S. 37 in: Ernest BORNEMANN: Das Patriarchat (1979)

<sup>130</sup> vergl. S. 34 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>131</sup> vergl. S. 352 ff in: Marija GIMBUTAS: Die Zivilisation der Göttin (Orig. 1991; 1996)

Ochsenpflug vergrößerte die landwirtschaftlich genutzten Flächen enorm, produzierte einen erheblichen Bedarf an Steinäxten zum Roden des Waldes und war also eng mit den großen Feuersteinminen verbunden.

Ab -3.000, mit der Ausdehnung der Schnurkeramik-Kultur,<sup>132</sup> scheint sich dieser gesellschaftliche Bruch im kontinentalen Nord- und Westeuropa weitgehend durchgesetzt zu haben. Ältere Traditionen, wie die Kollektivbestattungen, verschwanden. Die Gräber spiegeln deutlich die gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse wieder. Die geschäftete Streitaxt als Kriegswaffe und Statussymbol fand weite Verbreitung. Diese Gesellschaft war auf individuellen, beweglichen Besitz, z.B. Rinder ausgelegt. In der frühen Phase bis -2.800 lebten nur kleine Gruppen von Schnurkeramik\*innen im Gebiet zwischen Südpolen und Dänemark. In der Folgezeit prägte diese Kultur aber weite Gebiete, von Paris bis Moskau, von Skandinavien bis zu den Alpen neu.

Kriegerische Kulturen haben allerdings nicht zwangsweise eine stark ausgeprägte frauenfeindliche Herrschaft entwickelt. Eigentum, Waffen und Kriegerdarstellungen prägen z.B. mykenische Fundzusammenhänge. Mykenische Inschriften zeigen eine früh-patriarchale Gesellschaft, in der Arbeiterinnen die gleichen Rationen wie Arbeitern zugeteilt wurden, in der Frauen und Männer Land besitzen, in der Frauen, z.B. als Priesterinnen, höchste gesellschaftliche Achtung gezollt wurde.<sup>133</sup> Mykene war auch eine Gesellschaft, die sehr viele Menschen als Sklav\*innen hielt.<sup>134</sup>

Wo sich Kriegerkulturen erst einmal entwickelt hatten, bildeten sie ein fast unerschütterliches, sich selbst in einer feindlichen Umwelt reproduzierendes Modell. Die Epen des Homer, niedergeschrieben im -8. Jh., die ersten fünf Bücher Mose des Alten Testaments, niedergeschrieben ab dem -12. Jh. oder die Zwölf Tafeln des antiken Roms, niedergeschrieben ca. -450, porträtieren alle Kriegerkulturen, die auf einer harten Unterordnung der Frauen basieren.

Gerda Lerner<sup>135</sup> beschreibt, welche Bedeutung die Einführung der Sklaverei für die Ausbildung patriarchaler Herrschaft hatte. Zunächst gab es nur Sklavinnen, deren *Loyalität* zum Clan der Sklavhalter durch die Sorge um die – aus Vergewaltigungen hervorgegangenen – Kinder gesichert wurde. Gefangennahme nach Kriegen, Schulden oder Strafe für Vergehen werden in *mesopotamischen* Texten als Gründe für Versklavung genannt.

Das Beispiel der minoischen Kultur<sup>136</sup> zeigt, dass auch Kulturen, die nicht vom Waffen- und Kriegskult geprägt sind und in denen – zumindest in der Oberschicht – ein recht *egalitäres* Geschlechterverhältnis besteht, kollektives Eigentum und Arbeit kannten.<sup>137</sup> Waffen kommen als Grabbeigaben ausschließlich im letzten Jahrhundert, der mykenischen Phase der kretischen Kultur, vor.

Frauen waren also nicht nur passives Opfer dieses Prozesses. Frauen der sich ausbildenden Oberschicht gestalte(te)n die Durchsetzung patriarchaler Herrschaft vielmehr aktiv mit. Es ging ihnen um ihre eigene Machtstellung. Im Laufe dieses Prozesses gerieten aber auch sie und ihre Machtstellung immer mehr in Abhängigkeit von ihrem Ehemann. Wo Frauen eine eigene Herrschaft über Männer etabliert hatten, wurden diese *gynokratischen* Herrschaftskulturen meist vom militärisch überlegenen Rom zerstört. Sowohl die gynokratischen Herrschaftskulturen auf der iberischen Halbinsel als auch die aus West-

<sup>132</sup> vergl. S. 217 ff in: Andrew SHERRAT: Das Jungneolithikum und die Kupferzeit (Orig. 1994; 2000)

<sup>133</sup> vergl. S. 203 ff in: C.G. THOMAS: Matriarchy in Early Greece (Orig. 1973; 1992)

<sup>134</sup> vergl. S. 23 in: Werner RAITH: Spartacus (Orig. 1981; 1983)

<sup>135</sup> vergl. S. 110 ff in: Gerda LERNER: Die Entstehung des Patriarchats (Orig. 1986; 1997)

<sup>136</sup> vergl. S. 197 ff in: C.G. THOMAS: Matriarchy in Early Greece (Orig. 1973; 1992)

<sup>137</sup> vergl. S. ?? in: ??

Libyen, so wurde von den griechischen Geschichtsschreibern berichtet, führten Krieg nur zur Selbstverteidigung.<sup>138</sup>

Die Sklaverei wird wohl das Ergebnis von sich bedingenden Veränderungen in der Ökonomie (Eigentum) und in der sozialen Struktur (Herrschaftsbildung) sein. Die Viehzucht ist vermutlich die Wirtschaftsform, auf deren Grundlage sich die Idee des Eigentums entwickelte. Männer konnten durch Raub ihr Eigentum rasch vergrößern, ihr Eigentum auf geraubte Frauen und Nutztiere ausweiten und damit gleichzeitig ihre Machtposition und auch die ihres Clans stärken.

Die Kontrolle weiblicher Sexualität ist für militärisch-patriarchale Gesellschaften von großer Bedeutung. Eine zahlreiche Nachkommenschaft des Clans sichert seine Machtstellung. Die gewaltsame Kontrolle über die Sexualität der Sklavinnen bereitete die *patrilineare* Familienstruktur vor. Die Sklaverei revolutionierte aber wiederum die Ökonomie (und wurde Grundlage von allen sogenannten frühen Hochkulturen) und die Ausprägung patriarchaler Herrschaft. Sie führte zu radikalen Änderungen in Bewusstsein, psychologischem Befinden, religiösen und ideologischen Systemen.

In Mesopotamien und im antiken Griechenland blieben matriachale religiöse Mythen noch lange erhalten. Die Rituale wurden in dieser Zeit von Priesterinnen geleitet. Ob die Ausbildung einer Priesterinnenklasse sich aus den matriachalen Kulturen heraus entwickelte oder ob die Priesterinnenklasse einen Versuch darstellt, machtvoll auf die Konfrontation mit patriarchalen Kulturen zu reagieren, ist umstritten. Die Durchsetzung patriarchaler Mythologien erfolgte dort erst, nachdem sich die patriarchale Herrschaft in Familie und Stadtstaat klar durchgesetzt hatte.<sup>139</sup> Ganz allgemein tendieren Religionen dazu, politischen Wandel zu überdauern. Eine Kultur, die uns noch Belege für eine scheinbar matriachale Göttinnenverehrung liefert, kann durchaus schon patriarchal sein.

Die patriarchale Familie ist, wo sie sich ausgebildet hat, so Mühsam, „vollendete Verkörperung des Machtgedankens, im engen Umkreis Modell von Kirche und Staat, Urform und Inbegriff ausübender und hinnehmender Autorität“.<sup>140</sup> Für Frauen macht die patriarchale Familie jede Form von Selbstentfaltung zumindest zu Ungehorsam – nicht nur gegen den Ehemann. Frauen schaffen andererseits in der patriarchalen Familie für die patriarchale Gesellschaft die Grundlage ihrer Reproduktion durch patriarchale Sozialisation der Kinder.

Der Entwicklung Patriarchaler Kulturen ging sehr häufig nachgewiesenermaßen eine deutliche Reduzierung der Bevölkerung voraus. Diese ist Ergebnis einer sehr kriegerischen Phase und verweist auf eine, sich gegen wichtige Reste matriachaler Kultur richtende *destruktive* Phase der patriarchalen Herrschaftssicherung. Beispiele sind sowohl die Zeit vor dem klassischen Altertum in Griechenland<sup>141</sup> als auch die Phase I der Eisenzeit in Irland. In Irland wurde diese Phase von einem sehr starken Rückgang der für Ackerbau genutzten Flächen begleitet.<sup>142</sup> Rom entwickelte das erste Massenheer. „Die geradezu industrielle Massenfertigung von Stahl stellte Rüstungen, Speere und Schwerter für bis zu 600.000 Soldaten bereit.“<sup>143</sup>

Patriarchat ist, wie wir schon in der Entstehungsgeschichte sehen, keine statische Gesellschaftsstruktur. Mit von Werlhof halten wir es für wichtig, den Zusammenhang zwischen den historischen Stufen der Ausformung des Patriarchats, der Entwicklung und

<sup>138</sup> vergl. S. 38ff in: Michael STEFAN: Frauenherrschaft – Männerherrschaft – Gleichberechtigung (o.J.)

<sup>139</sup> vergl. S. 182 ff in: Gerda LERNER: Die Entstehung des Patriarchats (Orig. 1986; 1997)

<sup>140</sup> S. 20 in: Erich MÜHSAM: Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat (Orig. 1933; o.J.)

<sup>141</sup> vergl. S. 18 in: Lisbeth N. TRALLORI: Vom Lieben und vom Töten (1990)

<sup>142</sup> vergl. S. 71 in: Helmut JÄGER: Irland - eine geographische Landeskunde (1990)

<sup>143</sup> S. 35 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

den Stufen ausbeuterischer Wirtschaftssysteme zu untersuchen.<sup>144</sup> Ergänzend wäre zu fragen, welche anderen Herrschaftssysteme diesen Prozess mit beeinflussten. Die *monotheistischen*, patriarchalen Großreligionen, insbesondere das Christentum und der Islam, waren die treibenden Faktoren, patriarchale Herrschaft auf der ganzen Erde zu verbreiten. Zu Beginn des Kapitalismus wurden patriarchale und rassistische Herrschaft auf einer extrem verschärften Basis neu formiert. Seitdem hat sich patriarchale Herrschaft in engem Bezug auf die Entwicklungen kapitalistischer und rassistischer Herrschaft immer wieder neu erfunden. „Das Patriarchat ist [heute] eine globale Struktur: In allen Weltgegenden werden Frauen durch Männer unterdrückt. Was sich von Region zu Region unterscheidet, ist der Grad und die Form dieser Unterdrückung.“<sup>145</sup>

Patriarchate sind immer gewalttätige Gesellschaften. Die Erfahrungen der Betroffenen in sehr unterschiedlichen Kulturen, wie in der BRD der 70er oder *Indigenas* in Guatemala nach 500 Jahren Kolonialismus, sind verblüffend ähnlich. Rosalina Tuyuc, Indigena und Mitbegründerin der ‚Nationalen Koordination der Witwen Guatemalas‘, sagte im Interview: „Wir müssen sehen, dass wir unter einer Militärstruktur leben. In einer solchen Form, dass wir politisch, ökonomisch, militärisch und sozial unterdrückt sind. Fast immer herrscht der Staat über die Männer, die Männer über die Frauen, die Frauen über ihre Kinder. Und die Kinder [...] schlagen manchmal die Tiere, sei es den Kater, sei es den Hund. Bis dahin geht dieses Herrschen.“<sup>146</sup> Zum Vergleich ein Text aus einem Kinderlied des Gripstheaters, Berlin: „Der Chef der brüllt den Krause an, der Krause brüllt den Vati an, der Vati brüllt die Mutti an und Mutti brüllt mit uns und wir haun ab vor Mutti, denn Mutti kuscht vor Vati, denn Vati kuscht vor Krause und Krause kuscht vorm Chef. Wer sich duckt, der fühlt sich mies und ist dafür zum nächsten mies. [...] Bis einer kommt, bei dem das nicht mehr zieht.“<sup>147</sup> Diese Gewalt kann offener oder versteckter auftreten. Manche Form von Gewalt gilt als *illegal*, andere nicht. Aber Gewalt prägt jede patriarchale Gesellschaft.

Anarchie leben bedeutet, anzustreben ohne Herrschaft zu leben. Anarchie als Prozess kann sich nur entfalten, wenn die patriarchale Herrschaft vollständig überwunden ist.

## **DIE ENTWICKLUNG DES EIGENTUMS UND DIE PRESTIGEGÜTERÖKONOMIE 1-5**

Von Eigentum können wir sprechen, wenn die persönliche oder kollektive Aneignung von Dingen und Menschen gewaltförmig verläuft. Frühe nomadische Viehhalter-Kulturen können Vorformen von Eigentum entwickelt haben. Das Vieh wurde zunächst aber nicht von anderen Menschen geraubt, sondern eingefangen und gezüchtet. Es wird sich wohl nicht genau klären lassen, wann und wo (vermutlich unabhängig voneinander) Vieh und Frauen erstmals geraubt wurden und die Frauen zu ersten Sklavinnen gemacht wurden. Die Historikerin Gimbutas macht das konkret fest: vor 7.000 Jahren im Gebiet zwischen Wolga und Ural.<sup>148</sup> Aber ihre Position ist sehr umstritten. Naheliegend ist, dass ökologische Katastrophen und daraus resultierende Anpassungsschwierigkeiten solche Gewaltentwicklungen massiv förderten.

Der Brauch der Potlach-Zeremonien wurde von kriegerischen, *patriarchalen* Kulturen der Bronzezeit gepflegt. In manchen Regionen haben sie sich bis in die Neuzeit gehalten, so am Yukon bei den Aleuten<sup>149</sup> (Selbstbezeichnung: Unangan) oder an der US-Westküste bei

<sup>144</sup> vergl. S 64 in: Claudia von WERLHOF: Zum Verhältnis von „Staat“ und „Kapital“ und „Patriarchat“ (1985)

<sup>145</sup> S. 6 in: ANARCHISTISCHE GRUPPE FREIBURG: Das Problem heißt Patriarchat (2017)

<sup>146</sup> S. 165 in: Rosalina TUYUC: Aus Trauer wurde Kraft (Orig. 1990; 1992)

<sup>147</sup> GRIPS THEATER für Kinder: Man muss sich nur wehren (1973)

<sup>148</sup> vergl. S. 353 – 356 in: Marija GIMBUTAS: Die Zivilisation der Göttin (Orig. 1991; 1996)

<sup>149</sup> vergl. S. 92 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

den Kwakiutl<sup>150</sup> (Selbstbezeichnung: Kwakwaka'wakw). Das Ansehen der Clanführer war abhängig von Größe und Häufigkeit der durch sie gemachten Geschenke. Voraussetzung dieser Variante der Ökonomie gegenseitigen Schenkens war also die Idee des individuellen Eigentums. Geben und Nehmen blieben ein wichtiges Bindeglied. Soziale und wirtschaftliche Angelegenheiten waren nicht getrennt.

Mit dem Wandel der gesellschaftlichen Struktur begann sich in der Spätbronzezeit auch die Art des Handels zu ändern. Die Adeligen behielten sich zunehmend Prestigegüter vor. Sie *akkumulierten* Reichtum, statt ihn in die Geschenkökonomie zu geben. Günstlinge wurden vom Adel mit kleinen, auf zeremoniellen Festen verteilten Geschenken gebunden.

Noch die keltischen Adeligen mussten ihre gesellschaftliche Stellung ständig erneut im Krieg, im Wettkampf und in großen Banketten behaupten. Ihr Buhlen um Reichtum, Macht und Gefolgschaft führte zu einer äußerst *labilen* Hierarchie innerhalb des Adels. Die Gastfreundschaft und die ritualisierten Gaben an die Gefolgsleute auf den Festen verteilten den angehäuften Reichtum um. Luxuswaren wie der importierte Wein wurden auf dem Fest ausgeschenkt. Diese Prestigegüterökonomie sollte die Gefolgschaft festigen. Je wertvoller diese Gaben waren, umso größer war die Verbundenheit der Gefolgsleute. Der Handel der einzelnen Clans hatte also vorrangig die Aufgabe, diese Luxuswaren herbeizuschaffen.

Das Eigentum verkörpert somit von seinen frühesten Anfängen an das Prinzip des Ausschlusses und ist Privileg der Herrschenden. Diese entscheiden im Sinne von Herrschaftssicherung über die Verteilung. Ohne das Eigentum und die Macht, die es mit sich bringt, wäre der Aufbau von Herrschaft mit Hilfe der Gefolgsleute nicht möglich gewesen.

**THESE:** Eigentum ist von seinen frühesten Anfängen an an das Prinzip des Ausschlusses gebunden. Es war ein Privileg der Herrschenden.

Für uns ist Eigentum also ein eindeutiges Gewaltverhältnis. Es ist dabei wenig bedeutsam, ob die absolute Zugriffsmöglichkeit auf das Eigentum durch z.B. direkte Gewaltverhältnisse oder durch formale staatliche Strukturen, gesichert wird.

Eigentum beginnt für uns also nicht erst, wie für manche Marxist\*innen, in der Antike mit der Einführung des römischen Rechts. Das römische Recht ist nicht die erste Formulierung staatlichen Rechts, aber die Einführung dieses Rechts hat massive Folgen, wie bereits Heine erkannte: „Wahrhaftig, jenen römischen Dieben verdanken wir die Theorie des Eigentums, die vorher nur als Tatsache bestand, und die Ausbildung jener Lehre in ihren schönsten Konsequenzen ist jenes gepriesene Römische Recht, das allen unseren heutigen Legislationen,<sup>Anm.</sup> ja allen modernen Staatsinstitutionen zugrunde liegt“.<sup>151</sup>

★ **Anm. I:** Heine verwendete hier das in der Pluralform eingedeutschte englische Wort für Gesetzgebung.

## DIE IDEE DER HANDELSWARE UND DES GELDES 1-6

Im keltischen Irland war noch nach dem Jahr 1000 die Hauptwährungseinheit das Rind. Die indische Währungseinheit Rupie bezieht sich noch heute von der Wortbedeutung her auf das Rind.

Es gibt bereits in der europäischen Bronzezeit Erzminen, die viel zu groß sind, als dass sie auf den lokalen oder regionalen Bedarf ausgerichtet sein könnten. Bereits die Phönizier importierten spätestens ab -600 Bronze aus Cornwall. Sie gehören zu den frühen

<sup>150</sup> vergl. S. 278 ff in: David GRAEBER: Die falsche Münze unserer Träume (Orig. 2001; 2012)

<sup>151</sup> Heinrich HEINE: Memoiren (Orig. 1854), zitiert nach S. 154 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

Handelskulturen, die aus dem Handel großen Profit schlugen. Dieses ermöglichte ihren Städten, wie wenig später den griechischen Städten, großen Wohlstand für eine kleine Oberschicht. In dieser Idee, die Dinge nicht wegen eines *Bedürfnisses* zu gebrauchen, sondern als Ware aufzufassen, liegt der Ursprung des Münzgeldes. Der kleinasiatische Händlerstaat der Lyder führte gegen -700 die Münze ein.

**THESE:** In der Idee, die Dinge nicht wegen eines Bedürfnisses zu gebrauchen, sondern als Ware aufzufassen, liegt der Ursprung des Geldes.

„Die älteste lydische Münze war nicht zufällig 12 Schafe wert: der Jahreslohn eines Söldners.“<sup>152</sup> Wenig später prägten auch die griechischen Stadtstaaten Münzen. „Es ist die jahrtausendealte Praxis der Händler, die nach und nach die [...] Anwesenheit [des Geldes] als Idee in allen Dingen hergestellt hat.“<sup>153</sup> Und: Handel, Staat und erste Formen der Lohnarbeit im Militär gehören zusammen.

Es gibt keinen direkten Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und der Einführung von Geld. Das Inka-Reich ist ein Beispiel für Gesellschaften, in „denen höchste[re] Formen der Ökonomie, z.B. Kooperation, entwickelte Teilung der Arbeit etc. stattfinden, ohne dass irgendein Geld existiert.“<sup>154</sup>

Diese Praxis hat den Dingen also Wert gegeben, sie zu Waren gemacht. Der Warencharakter der Dinge und ihr Geldwert waren lange nicht die vorherrschende Ökonomie. Sie spielten aber in der Antike eine weit größere Rolle als im Mittelalter. Sohn-Rethel verweist zu Recht darauf, dass diese neue Ökonomie einerseits den Staat als Münzautorität voraussetzt. Andererseits „kann nun den Metallstücken aufgestempelt werden, dass sie nur noch zu Tauschzwecken bestimmt und damit in expliziten Gegensatz zu Gebrauchsgegenständen gestellt sind.“<sup>155</sup> Mit der Einführung von Geld und Ware beginnt also die Entkoppelung von Produktion und Bedürfnissen. <sup>Exkurs I</sup> „Das Geld selbst [ist ...] Ausdruck der den Waren und dem Kapital anhaftenden Eigentumsansprüche.“<sup>156</sup>

**EXKURS I:** Erst viel später, mit der Einführung des elektronischen Geldes entfällt im Kapitalismus im Prinzip die Notwendigkeit der Produktion der Ware Geld. Die Entkoppelung von Bedürfnis und Produktion ist mit dem Kapitalismus bereits so allgemein geworden, dass das keine gesellschaftliche Bedeutung mehr hat.

In den norditalienischen Staaten wurde im 14. Jahrhundert das Söldnersystem eingeführt. Damit wurden noch vor Beginn der Neuzeit im Frühkapitalismus Menschen zu Waren, die ihre Arbeitskraft verkauften.<sup>Anm. I</sup> Das führte zu einer deutlichen Ausweitung der Waren- und Geld-Beziehungen.<sup>157</sup> Das Bewusstsein der prinzipiellen Warenförmigkeit aller Dinge und Beziehungen musste – und muss global gesehen noch heute – für die Herrschaft des Geldsacks erst einmal durchgesetzt werden: „ ‚Das Geld ist eine perverse menschliche Erfindung‘, sagt Oswaldo, ein Cayambi aus dem Hochland von Ecuador. ‚Jetzt fliegen sie zum Mond, um dort Rohstoffe ausbeuten zu können. Aber der Mond gehört niemandem,

★ **Anm. I:** Der Verkauf der Arbeitskraft lässt sich nicht wirklich trennen vom Verkauf seiner selbst als Ware.

<sup>152</sup> Keith ROBERTS, zitiert nach S. 42 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>153</sup> S. 58 in: Jean-Pierre VOYER: Untersuchung über Natur und Ursachen des Elends der Menschen (Orig. 1976; 1980)

<sup>154</sup> S. 23 in: Karl MARX: Grundrisse (Orig. 1858; 1953)

<sup>155</sup> S. 41 in: Alfred SOHN-RETHEL: Das Geld, die bare Münze des Apriori (1976)

<sup>156</sup> S. 13 in: Paul MATTICK: Die Zerstörung des Geldes (1976)

<sup>157</sup> vergl. S. 127 – 128 in: Andreas EXNER, Christian LAUK, Konstantin KUTTERER: Die Grenzen des Kapitalismus (2008)

wie kann man daraus Geld machen? Das Geldsystem überrollt alles wie eine riesige Gehirnwäsche-Maschine' ".<sup>158</sup> In dieser Aussage eines *Indigenen* wird deutlich, was das bürgerliche Bewusstsein als Ergebnis eines Jahrtausende währenden Prozesses, nicht mehr wahrnehmen kann. Geld erscheint hier und heute als quasi natürlich und damit als unhinterfragbar. Bereits John Locke hatte es so als natürliche Folge des Tausches aus dem ihm ebenso natürlich erscheinenden Eigentum abgeleitet.<sup>159</sup>

Die bürgerliche Ideologie verweist gerne und einzig darauf, dass Geld ein Zahlungsmittel zur Vereinfachung des Tausches ist. Als solches hat es in seiner Entwicklung gewaltig zur Entfaltung der Produktivkräfte beigetragen. „Auf diesem großen Jahrmarkt der Rollen haben wir alle einen *loyalen* Verbündeten: das Geld. Demokratisch *par excellence* [(in reinsten Ausführung)], schaut es niemandem ins Gesicht. In seiner Begleitschaft kann uns keine Ware und keine Dienstleistung dieser Welt verwehrt werden. Wer auch immer sein Besitzer ist, er fordert mit der Kraft einer ganzen Gesellschaft. Natürlich, dieser Verbündete gibt nie genug von sich selbst und vor allem gibt er sich auch nicht allen. Doch seine besondere Hierarchie vereinigt in ihren Werten das, was sich in den Lebensbedingungen entgegensteht.“<sup>160</sup>

**THESE:** Die Verfügung über Geld begründet immer ein Herrschaftsverhältnis.

Eine Gesellschaft, die auf Tausch basiert, ist immer eine Gesellschaft des Ausschlusses, eine Gesellschaft von Arm und Reich. Eine Gesellschaft ohne Geld und Eigentum kennt dagegen weder Tausch noch Klassenunterschiede.

Dass alles seinen Preis hat, greift tief in die Psyche jede\*r Einzelnen ein. „Wenn alles einen Preis hat, verlieren selbst die einzigartigen Momente unseres Lebens ihre Bedeutung und werden zu bloßen Wertmarken [...] Alles was nicht finanziell messbar ist, lassen wir am Wegrand zurück.“<sup>161</sup> Jede\* Einzelne, jede Gruppe sieht sich in immer währerender Konkurrenz gegen alle Anderen.

## DER ÜBERGANG ZUR GELDWIRTSCHAFT IM SPÄTMITTELALTER 1-7

Bis zu Beginn des Spätmittelalters hatte Geld für die meisten Menschen keine Bedeutung. Sie kamen kaum einmal oder überhaupt nicht damit in Berührung.

Der Widerstand gegen den *Feudalismus*<sup>1-7#1</sup> zeigte sich am deutlichsten in den Bauernkriegen.

<sup>158</sup> Veronika BENNHOLDT-THOMSON: Brief aus Bolivien und Ecuador (I) (2011)

<sup>159</sup> vergl. S. II.46 - 47 in: John LOCKE: Zwei Abhandlungen über die Regierung (Orig. 1690; 2010)

<sup>160</sup> S. 15 in: IN OFFENER FEINDSCHAFT: In offener Feindschaft,... (Orig. 1998; 2010)

<sup>161</sup> S. 15 (... Profite) in: CRIMETHINC!: Alles verändern (Orig. 2014; 2015)



Die Abgabe des *Zehnten* – in der Regel in Form von Naturalien<sup>1-7#1</sup>

Er führte zu einem *fatalen* Teilerfolg der Bäuer\*innen. Die Abschaffung der *Leibeigenschaft* war das Ziel gewesen. Die Realisierung dieses Ziels war ein gesellschaftlicher Kompromiss. Dieser hob die *Frondienste* auf, führte dafür aber Geldpacht und -steuern ein. Das *System* der Pacht folgte dem der Leibeigenschaft.<sup>162</sup> „In England war die Leibeigenschaft im letzten Teil des 14. Jahrhunderts faktisch verschwunden.“<sup>163</sup> Für die reicheren Bäuer\*innen war dies ein wichtiger Schritt in Richtung wirtschaftlicher und persönlicher Unabhängigkeit. Sie tauschten die direkte Abhängigkeit vom Feudalherren gegen die indirekte Abhängigkeit vom Geldverhältnis. Die Masse der kleinen Bäuer\*innen verlor durch Verschuldung auch noch das wenige, was sie hatte.<sup>164</sup> „Die Auswirkungen der neuen *monetären* Verhältnisse waren [...] zerstörerisch und polarisierend. Geld und Macht begannen die Bauernschaft zu spalten, indem sie aus Einkommensunterschieden Klassenunterschiede machten, und indem sie eine Masse von Armen erzeugten.“<sup>165</sup> In Südfrankreich wurde der Begriff ‚*brassiers*‘ / ‚*brassières*‘ (von *le bras* = der Arm) für das neue ländliche Proletariat geprägt. Die ‚*brassiers*‘ konnten nur überleben, indem sie die Arbeit ihrer Arme verkauften.<sup>166</sup>



Brotproduktion und Verkauf durch Frauen, vor 1400<sup>168</sup>

<sup>162</sup> vergl. S. 35 in: Silvia FEDERICI: *Caliban und die Hexe* (Orig. 2011; 2012)

<sup>163</sup> S. 744 in: Karl MARX: *Das Kapital*, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>164</sup> vergl. S. 35 - 36 in: Silvia FEDERICI: *Caliban und die Hexe* (Orig. 2011; 2012)

<sup>165</sup> S. 36 in ebenda

<sup>166</sup> vergl. S. 36 ebenda

Diese Entwicklung ging mit einem zunehmenden Ausschluss von Frauen (Zugang zu Land und Geld) einher. Ab dem 13. Jahrhundert zogen deshalb mehr Frauen als Männer in die Städte.<sup>167</sup> Frauen hatten bis zu dieser Zeit in manchen Berufen durchaus Möglichkeiten ihr eigenes Leben zu organisieren.<sup>168</sup> „Eine Kauffrau besaß [...] eine Form rechtlicher Eigenständigkeit, die anderen Ehefrauen fehlte.“<sup>169</sup> Nur wenige Zunftordnungen beschränkten die Tätigkeit von Frauen oder schlossen sie aus. Frauen konnten so also als Meisterinnen tätig sein.<sup>170</sup> Aber: „Die meisten von ihnen lebten dort unter ärmlichen Bedingungen. [...] Nur wenige konnten sich die ‚städtische Freiheit‘ kaufen, wie die mit dem Stadtleben verbundenen Privilegien genannt wurden.“<sup>171</sup>

★ **Anm. I:** Das Byzantinische oder Oströmische Reich ist nach der Hauptstadt Byzantium (330 umbenannt in Konstantinopel, heute Istanbul) benannt. Ab dem 11. Jahrhundert verlor es zunehmend Gebiete.

Der Handel nahm deutlich zu. Gegen Ende des Byzantinischen Reiches<sup>Anm. I</sup> „erreichte im 13. und 14. Jahrhundert der italienische Levantehandel<sup>Anm. II</sup> seine höchste Blüte.“<sup>172</sup> In Genua wurden mit den Societas

★ **Anm. II:** Die Levante, italienisch für Sonnenaufgang, bezeichnet die Länder des Balkans und des östlichen Mittelmeerraumes, das Morgenland.

Mares im 13. Jahrhundert die ersten Kapitalgesellschaften gegründet.<sup>1-7#2</sup>

★ **Anm. III:** Die Hanse entwickelte sich aus einem Zusammenschluss von Kaufleuten. Auf dem Höhepunkt ihrer wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Macht von ca. 1250 – 1400 waren fast 300 Städte in der Hanse vereint.

Die Hanse<sup>Anm. III</sup> beherrschte ab dem 13. Jahrhundert den Fernhandel in Nordeuropa. Im Süddeutschen Raum und in Böhmen etc. entwickelte sich die Macht der Fugger.<sup>Anm. IV</sup> Handel, Bankwesen, Bergbau und Kriegskredite waren wichtige Stützen ihrer Macht.

★ **Anm. IV:** Ende des 14. Jahrhunderts begann der Aufstieg der Fugger mit dem Wollhandel mit Italien.

Wichtige Bereiche, die im Spätmittelalter Zentren des Frühkapitalismus wurden, sind der Bergbau und das Militär. Das im 12. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich (Deutscher Nation – Zusatz ab 15. Jahrhundert) eingeführte Bergregal >> 3-5; Bergregal, Bergfreiheit und Berggemeinde war für die Entwicklung des Bergbaus grundlegend. Es gab dem Kaiser das ausschließliche Recht zum Erzabbau. Dieser vergab es als Geschenk, Pfand oder gegen Entschädigung. Früh trennten sich hier die Verleger als zunächst kleine kapitalistische Unternehmen und die Knappen, die ihre Arbeit verkaufen mussten. Seit dem 15. Jahrhundert kam der Bergbau zunehmend unter die Kontrolle des großen Handelskapitals,<sup>173</sup> u.a. der Fugger. „1520 schlossen die sächsischen und böhmischen Bergwerksbesitzer einen Antistreikverband, der zur Folge hatte, dass die Bergknappen in offene Rebellion traten.“<sup>174</sup>

Venezianische Arsenalbeamte<sup>Anm. V</sup> entwickelten für die Schiffs- und Waffenproduktion, Jahrhunderte vor der Industriellen Revolution, das erste Fabriksystem mit Arbeitsteilung und

★ **Anm. V:** Das Arsenal waren ab 1104 die Werften, das Zeughaus und die Flottenbasis Venedigs. Ab dem 14. Jahrhundert wurden sie festungsartig ausgebaut.

<sup>167</sup> vergl. S. 37 ebenda

<sup>168</sup> aus: Bibel des Königs Wenceslaus IV, König von Böhmen (1389 – 1400), S. 29 in: Anke WOLF-GRAAF: Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit (1983)

<sup>169</sup> S. 201 in: Shulamith SHAHAR: Die Frau im Mittelalter (Orig. 1981; 1986)

<sup>170</sup> vergl. S. 73 in: Heinz-Jürgen VOSS: Die Entwicklung des Kapitalismus und die Deklassierung ... (2013)

<sup>171</sup> S. 37 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>172</sup> S. 44 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

<sup>173</sup> vergl. S. 56 - 57 in ebenda

<sup>174</sup> S. 59 in ebenda

Serienproduktion mit genormten Teilen.<sup>175, 1-7#3</sup> Auf dem Höhepunkt seiner Macht hatte Venedig bei einer Bevölkerung von 150.000 Menschen eine Kriegsflotte mit 36.000 Mann Besatzung. Ökonomische und militärische Macht Venedigs lagen in den Händen der reichen Kaufleute.<sup>176</sup>

Söldner stellten über Jahrhunderte die große Mehrzahl der Menschen, die sich gegen Geld verkaufen mussten. „Im Bergbau, in den Armeen und auf den großen Schiffen wurden Menschen eingepasst in ein *despotisches* ‚Räderwerk‘, das sie erniedrigte, auf ein Maschinenteil reduzierte und unmenschlichsten Lebensbedingungen unterwarf.“<sup>177</sup> Das bedeutete den Beginn massiver Entfremdung von ihrem früheren kreativen Tun in Handwerk und Landwirtschaft. Die Arbeiter\*innen wurden auf und durch ihre Arbeit zugerichtet. Ein immer größerer Teil ihres Lebens wurde auf immer weniger Handgriffe reduziert. Dies begann die Menschen als Ganzes zu verändern.

Die Geldwirtschaft verschärfte in allen Bereichen die Armut. Das bedeutete einerseits eine stetige und starke Zunahme der Zahl der Armen und andererseits eine radikale Verschärfung ihrer Armut. Bereits im 13. Jahrhundert gab es Aufstände gegen die zunehmende Verarmung und Ausbeutung. Eine wichtige Rolle spielten religiöse Prediger, die eine neue Welt versprachen.<sup>178</sup> Nach der großen Pestwelle führte ab Anfang des 14. Jahrhunderts die Massenarmut zu weit verbreiteten Unruhen.<sup>179</sup> Die wichtigsten darunter waren der englische Bauernkrieg >> 3-5; Wat Tyler und der englische Bäuer\*innenaufstand von 1381 und die Kämpfe in den frühkapitalistischen Zentren Flandern >> 3-5; Flandern: Städtische Aufstände und die Bauernaufstände von 1323 bis 1328; >> 3-5; Aufstand der Weber\*innen in Flandern ab 1378 und Norditalien. >> 3-5; Aufstand der Ciompi in Florenz von 1379 bis 1382 Das Ergebnis waren hohe Löhne und in der Reaktion ab Mitte des Jahrhunderts die ersten Versuche der Herrschenden ein Arbeitsregime zu installieren.

1349 wurde in England ein Statut erlassen, das hohe Löhne und Müßiggang verurteilte und die Armen zwingen wollte, jede Arbeit anzunehmen.<sup>Anm. VI</sup> Ab 1354 wurden in Frankreich *drakonische* Strafen gegen Müßiggang und Bettel eingeleitet.<sup>180</sup>

★ **Anm. VI:** Die Hartz-Gesetze der rot-grünen Regierung Schröder / Fischer sind vom selben (Un)Geist getragen.

Der Niedergang des Feudalismus und der Aufstieg des Kapitalismus zogen sich als extrem gewalttätige und umkämpfte Prozesse über Jahrhunderte hin, vom Spätmittelalter bis in die frühe Neuzeit. „In dem Maße, wie sich die *Monetarisierung* durchsetzte, konnten wiederum stehende Heere und Verwaltungsapparate finanziert werden, die für eine effektive Eintreibung der Steuern sorgten: ein Kreislauf, die Grundlage für die Entstehung des modernen Territorialstaates bildete.“<sup>181</sup>

Weltweit gab es einige Regionen, in denen sich im 14. und 15. Jahrhundert lokale Ausprägungen des Frühkapitalismus entwickeln, so in Arabien, in China und Japan. Der Früh-Kapitalismus entwickelte sich in diesen Regionen schon weit. Er stand aber noch neben den alten Ordnungen und beherrschte die Gesellschaft nicht als Ganzes.<sup>182</sup> Nur in Europa entwickelten sich diese frühen Ansätze zu einem dominanten System. „Die kapitalistische Ära [datiert] erst vom 16. Jahrhundert. Dort wo sie auftritt, ist die Aufhebung der Leibeigenschaft längst vollbracht und der Glanzpunkt des Mittelalters, der Bestand

<sup>175</sup> vergl. S. 39 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

<sup>176</sup> vergl. S. 78 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>177</sup> S. 42 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

<sup>178</sup> vergl. S. 39 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>179</sup> vergl. S. 190ff in: Michel MOLLAT: Die Armen im Mittelalter (Orig. 1984; 1987); S. 52 - 58 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>180</sup> vergl. S. 72 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>181</sup> S. 81 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>182</sup> vergl. S. 63 in: Heinz-Jürgen VOSS: Die Entwicklung des Kapitalismus und die Deklassierung ... (2013)

*souveräner* Städte, seit geraumer Zeit im Erbleichen.“<sup>183</sup> Dieses kapitalistische System schafft erst die Geldlogik, der sich jede\* unterwerfen muss. „Es ist eine – bedauerliche – europäische Sonderentwicklung.“<sup>184</sup>

Unruhen und Arbeitsverweigerung hielten an. Eines von zahlreichen Beispielen ist der Weiberaufstand von Delft. Dieser brach anlässlich eines neuen Getreidezolles 1616 aus.<sup>185</sup>



Weiberaufstand von Delft, 1616<sup>185</sup>

Die Menschen formulierten und praktizierten im Spätmittelalter ihre Utopien einer Gesellschaft ohne Herren und ohne Eigentum. >> 3.5; Aufstände im Europa des Spätmittelalters

<sup>183</sup> S. 743 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>184</sup> Eske BOCKELMANN: Welcher Weg führt weg vom Geld? (2015)

<sup>185</sup> M. MERIAN (vermutl.): Der Weiberaufbruch in Delft, 1616, S. 46 in: Anke WOLF-GRAAF: Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit (1983)

# **DIE KRITIK DES BESTEHENDEN 2**

<b>EIGENTUM ALS DIEBSTAHL UND RAUB 2-1</b>	<b>41</b>
<b>RELIGION ALS RECHTFERTIGUNG VON EIGENTUM UND HERRSCHAFT 2-2</b>	<b>50</b>
<b>DIE ABSPALTUNG REPRODUKTIVER TÄTIGKEITEN IM WARENPRODUZIERENDEN PATRIARCHAT 2-3</b>	<b>57</b>
<b>Der Prozess der Abspaltungen</b>	<b>57</b>
<b>Die Ideologie der Abspaltung</b>	<b>58</b>
<b>Reproduktive Tätigkeit im Haushalt und der Kapitalismus</b>	<b>59</b>
<b>Abspaltung und Armut</b>	<b>61</b>
<b>Abspaltungs-Theorien</b>	<b>62</b>
<b>Überwindung der Abspaltung</b>	<b>67</b>
<b>DIE KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE 2-4</b>	<b>67</b>
<b>Ökonomie und Herrschaft</b>	<b>67</b>
<b>Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘</b>	<b>69</b>
<b>Die Funktionsprinzipien warenproduzierender Patriarchate</b>	<b>84</b>
<b>Die Auswirkungen der industriellen Revolutionen</b>	<b>142</b>
<b>Die aktuellen bürgerlichen Ideologien der Ökonomie</b>	<b>163</b>
<b>Neue Weltordnung – Mechanismen der globalen Durchsetzung von Herrschaft</b>	<b>177</b>
<b>Kapitalismus in der aktuellen Krise</b>	<b>185</b>
<b>ANDERES GELD – BESSERES GELD? 2-5</b>	<b>204</b>
<b>Verkürzte Kritik und der Antisemitismus</b>	<b>204</b>
<b>Bitcoin</b>	<b>212</b>
<b>Tauschringe</b>	<b>213</b>
<b>DIE ABSCHAFFUNG DES BARGELDES 2-6</b>	<b>214</b>

<b>ANSÄTZE ANDEREN WIRTSCHAFTENS 2-7</b>	<b>217</b>
<b>Décroissance – Wachstumsrücknahme</b>	<b>217</b>
<b>Parecon</b>	<b>219</b>
<b>HERRSCHAFTSKRITIK 2-8</b>	<b>220</b>
<b>Die Gesellschaftspyramide – Sinnbild der Herrschaft und seine Grenzen</b>	<b>220</b>
<b>Die Perspektive der Sprachkritik</b>	<b>222</b>
<b>Normierung</b>	<b>225</b>
<b>Entfremdung, Verdinglichung und Fetischisierung</b>	<b>225</b>
<b>Die ideologiekritische Perspektive auf Herrschaft</b>	<b>228</b>
<b>STAATSKRITIK 2-9</b>	<b>233</b>
<b>Voraussetzungen und Anfänge des modernen Staates</b>	<b>234</b>
<b>Staat, Geld und Eigentum</b>	<b>238</b>
<b>Staat und Politik</b>	<b>240</b>
<b>Die weit verbreitete Vorstellung vom schützenden und versorgenden Staat</b>	<b>241</b>
<b>Staat, Volk, Nation</b>	<b>245</b>
<b>Staatenbünde und überstaatliche Zusammenschlüsse</b>	<b>249</b>
<b>Neutrale Gebiete – das Beispiel Neutral-Moresnet</b>	
<b>Krise der Staatlichkeit</b>	<b>251</b>
<b>Das Ziel der Emanzipation durch den Staat</b>	
<b>– Das kommunistische Manifest</b>	<b>256</b>
<b>Versuche der Emanzipation durch den Staat</b>	<b>258</b>
<b>Emanzipation gegen den Staat</b>	<b>288</b>

# EIGENTUM ALS DIEBSTAHL UND RAUB 2-1

Ohne Frage sind „alle Eigentumsverhältnisse [...] einer beständigen geschichtlichen Veränderung unterworfen“.<sup>186</sup> Das Eigentum an Gen-Sequenzen war noch vor wenigen Jahrzehnten unvorstellbar. Im Stadtstaat Venedig wurde bereits 1474 das Patentrecht eingeführt.<sup>2-1#1</sup> Patentschutz und Copyright waren bei ihrer Einführung im 19. Jahrhundert in den USA Privilegien, die auf grundsätzlich öffentliches Wissen gegeben wurden. Auf Antrag konnte für 14 Jahre eine Erfindung oder ein Werk geschützt werden. Erst seit 1976 muss ein Copyright nicht mehr registriert werden, sondern erfolgt automatisch. Es gilt heute bis 70 Jahre nach dem Tod d\*er Autor\*in und beginnt mit jeder Neuauflage von vorne.<sup>187</sup> Die Zahl der Patente ist extrem gestiegen. Allein in der BRD werden jährlich knapp 50.000 Patente erteilt.<sup>2-1#2</sup> Mit diesen realen Änderungen verändert sich auch das Bewusstsein der Menschen. Eigentum hat in allen *patriarchalen* Gesellschaften die Tendenz der Ausdehnung der Verfügungsgewalt und der Individualisierung von Eigentum. Eigentum ist immer Ausdruck bestehender Klassenverhältnisse.

Im Sinne der Herrschaft werden diese Verhältnisse immer wieder als ‚natürlich‘ ideologisch verklärt. Der griechische Philosoph Aristoteles erklärte vor mehr als 2.300 Jahren das Eigentum an Sklav\*innen als ‚naturegegebene Sache‘.<sup>188</sup> Aber: Das, was als ‚natürlich‘ gilt, ist menschengemacht und verändert sich im Laufe der Geschichte.

Marx schrieb: Wie eine Gesellschaft ihre Produktion organisiert, bestimmt auch die Art, in der mittels Raub oder Diebstahl der gesellschaftliche Reichtum angeeignet werden kann.<sup>189</sup> Damit griff er zu kurz. Es ist tatsächlich eine Frage danach, wie die Gesellschaft sich reproduziert, und wie und ob der gesellschaftliche Reichtum angeeignet werden kann. Eine Gesellschaft, die ohne Eigentumsbildung reproduziert, kann nur von außen beraubt werden. Eigentumsgesellschaften müssen sich vor Raub von innen und von außen schützen. Eine Gesellschaft von Hirt\*innen wird sich vor allem vor Vieh- und Menschenraub schützen. Die kapitalistische Gesellschaft im frühen 21. Jahrhundert gibt vor, das geistige Eigentum schützen zu wollen.

Das römische Recht wurde vor über 2.000 Jahren dafür entwickelt, den Zugriff auf den gesellschaftlichen Reichtum der neu von Rom eroberten Gebiete zu sichern. Dazu musste das traditionelle, meist genossenschaftliche Recht gebrochen werden. Was uns heute als Voraussetzung unserer Freiheit angepriesen wird, ist also das Erbe der Rechtfertigung der Raubzüge des römischen Imperialismus.<sup>190</sup>

Noch im Mittelalter war kollektiver Besitz von Land weit verbreitet. Ja, in den keltischen Gebieten in Irland, Wales und Schottland gab es selbst für Adel und Königshäuser kein individuelles Eigentum an Land.

1516 erschien der Roman ‚Utopia‘ von Thomas Morus.<sup>191</sup> Er beschrieb im ersten Teil der ‚Utopia‘ den realen Raub des kollektiven Landes, die brutale Vertreibung der Menschen und die Umwandlung des Landes in Schafweiden als Rohstofflieferanten für die Wollmanufakturen. Im zweiten Teil beschrieb Morus eine ‚natürliche‘ Gesellschaft auf einer Insel, eine Gesellschaft ohne Eigentum. Thomas Morus erkannte im Vergleich, dass mit Geld und Eigentum auch Diebstahl, Raub, Neid, Sorgen etc. verschwinden müssen.<sup>Anm. 1</sup> In England waren es die *Commons*, die das solidarische Leben der Armen garantierten. Der

★ **Anm. I:** ‚Utopia‘ ist keineswegs eine herrschaftsfreie Utopie. Von daher müssen auch seine Schlussfolgerungen teilweise in Zweifel gezogen werden. Neid und Sorgen reduzieren sich schließlich nicht auf eine ökonomische Kategorie.

<sup>186</sup> S. 46 in: Karl MARX, Friedrich ENGELS: Manifest der kommunistischen Partei (1848)

<sup>187</sup> vergl. S. 66 – 67 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Die Erfindung des Copyrights (1997)

<sup>188</sup> vergl. S. 51 in: Werner RAITH: Spartacus (Orig. 1981; 1983)

<sup>189</sup> vergl. S. 19 in: Karl MARX: Grundrisse (Orig. 1858; 1953)

<sup>190</sup> vergl. S. 123 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>191</sup> Thomas MORUS: Utopia (Orig. 1516; 1986)

Widerstand gegen die Enteignung war massiv und erreichte seinen emanzipatorischen Höhepunkt in der englischen Revolution der 1640er Jahre. >> 3-7; Die englische Revolution und soziale Bewegungen ... ff

John Locke unternahm es, das Eigentum gegen die christliche Vorstellung, dass Gott die Erde allen Menschen zum gemeinsamen Eigentum gegeben hatte, zu rechtfertigen. Locke blendete dabei die soziale Realität aus, um das Eigentum rechtfertigen zu können. Er behauptete „in Wirklichkeit [hat] durch seine Einzäunung für den eigenen Gebrauch eine Verminderung für andere nie stattgefunden“,<sup>192, Anm. II</sup> da auf der Welt noch genügend nicht eingezäuntes Eigentum existiere. Er konstruierte es als natürlich und damit überhistorisch, dass jede\* an \*ihrem Körper und damit an der Arbeit \*ihrer Hände Eigentum hat.<sup>193</sup> Da er so Eigentum eingeführt hat, bedarf es ihm keiner Erläuterung mehr, dass „der Torf, den mein Knecht gestochen [...] auf diese Weise mein Eigentum ohne die Anweisung oder Zustimmung irgend jemandes“<sup>194</sup> wird. Wie Locke dazu kommt, dass der Knecht für ihn arbeiten muss, lässt er außen vor. Arbeit schafft also Eigentum und darf angeeignet werden.

★ **Anm. II:** Die Erfahrungen der Akteur\*innen der englischen Revolution, z.B. der Digger zeigen das Gegenteil auf. >> 3-7; Die Digger in der englischen Revolution Locke hatte als Teenager diese Zeit selbst erlebt.

Die *Almende* als gemeinsames Nutzungsrecht eines Dorfes war in den einst von German\*innen besiedelten Gebieten noch im Mittelalter von großer Bedeutung. Vergleichbare Strukturen von Nutzungsrechten gab es fast überall, nicht nur in Europa. „Privateigentum ist die Monopolisierung sozialen Reichtums; der Anspruch auf ein individuelles Recht, sowohl diesen Reichtum zu nutzen, als auch andere davon auszuschließen, es zu nutzen.“<sup>195</sup> Die Enteignung im Namen des Eigentums durch weltliche Herren begann im 15. Jahrhundert. Heute sind neben einer kleinen Zahl von Orts- und Straßennamen nur mehr im Alpengebiet Reste der Almende erhalten. Marx beschrieb solche Raubökonomie als ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘.<sup>196</sup> Solche ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ ist, entgegen der Annahme von Marx, ein dauerhafter Begleiter der Ausbeutung der Arbeiter\*innen.<sup>197</sup> Die Biopiraterie,<sup>2-1#3</sup> die Enteignung der Bäuer\*innen durch die Monopolisierung des Saatgutes<sup>198</sup> durch die Multinationalen GenTechnik-Konzerne, die Enteignung von Kleinbäuerinnen im Globalen Süden, z.B. durch *Landgrabbing*, und die Ausbeutung der Meere<sup>199</sup> sind sehr aktuelle Beispiele ‚ursprünglicher *Akkumulation*‘.

Von daher kann der Aussage von Marx und Engels, dass „die Französische Revolution [...] das *Feudaleigentum* zugunsten des bürgerlichen ab[schaffte]“<sup>200</sup> nur bedingt zugestimmt werden. Die Abschaffung galt nur vorübergehend und nicht in den Kolonien.

★ **Anm. III:** Nichtbürgerliche Formen des Eigentums werden im Kapitalismus immer wieder neu ausgebildet, so z.B. in Deutschland aktuell die sklavenähnlichen Eigentumsverhältnisse zu importierten Sexarbeiter\*innen, und Arbeiter\*innen in Bereichen wie Schlachtfabriken und Bauindustrie.

Sie ist bis heute nicht vollzogen. Die Existenz verschiedener Formen von Eigentum<sup>Anm. III</sup> und Formen von

ng (Orig. 1690; 2010)

„Property is the monopoly of social wealth, the claim to an individual right not only to use such wealth, but to prevent others from using it.“

S. 91 in: Charlotte WILSON: What Socialism is (Orig. 1886; 2012)

<sup>196</sup> S. 741ff in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>197</sup> Claudia v. WERLHOF, Maria MIES, Veronika BENNHOLDT-THOMSON: Frauen, die letzte Kolonie (1988)

<sup>198</sup> Johann BERGMANN: Gentechnik und globale Landwirtschaft (Orig. 2007; zuletzt aktualisiert April 2011) dort 5: Wohlstand für die Bäuer\*innen

<sup>199</sup> diverse Beiträge in: VEREIN FÜR INTERNATIONALISMUS UND KOMUNIKATION e.V. (Hrsg.): Wem gehört das Meer? (2009)

<sup>200</sup> S. 46 in: Karl MARX, Friedrich ENGELS: Manifest der kommunistischen Partei (Orig. 1848; 1987)

Ausbeutung neben der Arbeit haben sich als charakteristisch für kapitalistische Herrschaft herausgestellt. Ältere Formen sind also nicht Ausdruck von Rückständigkeit.

Marx sah das Privateigentum (nicht nur an Produktionsmitteln) als eine Konsequenz entäußerter Arbeit, also verkaufter Arbeit. „Aber es zeigt sich bei der *Analyse* dieses Begriffes, daß, wenn das Privateigentum als Grund, als Ursache der entäußerten Arbeit erscheint, es vielmehr eine Konsequenz derselben ist“.<sup>201</sup> Hartmann folgert daraus, dass ein „Versuch, das Kapitalverhältnis durch Beseitigung von Konkurrenz und Privateigentum aufzuheben, nicht Revolution, sondern ein Kurieren am *Symptom*“<sup>202</sup> ist. Entäußerte Arbeit ist also ein zentraler Bereich ökonomischer Herrschaft. Der ersten gewaltsam entäußerten Arbeit, der der ersten Sklavinnen des Frühpatriarchats, ging aber Raub voraus, der diese zu faktischem Eigentum machte. Zweifellos kann das Privateigentum nicht aufgehoben werden, wenn nicht auch die Arbeit aufgehoben wird, beide gehen – nach Marx in der Folge – ein Wechselverhältnis ein.<sup>203</sup>

Bei den obigen Beispielen liegt es auf der Hand, mit Proudhon Eigentum als Diebstahl zu betrachten.<sup>204</sup> Exkurs I Proudhons Eigentumskritik legt den Schwerpunkt nicht auf Ungleichheit durch Eigentum, sondern auf die Tatsache, dass Eigentum die Herrschaft über andere ermöglicht.<sup>205</sup> Emma Goldman ergänzte, dass dieser Diebstahl „ohne Risiko und Gefahr für den Dieb“,<sup>206</sup> also unter den herrschenden Verhältnissen *legal* ist. Angesichts der Gewalt, mit der die Aneignung teils durchgeführt wird, ist die Aussage ‚Eigentum ist Diebstahl‘ eher noch verharmlosend. Eigentum kann also sowohl legaler Diebstahl als auch legaler Raub sein.

**EXKURS I:** Leider nahm Proudhon diese Aussage bereits in seiner zweiten Schrift zurück und formulierte „Das Eigentum hat seine Wurzel in der Natur des Menschen und in der Notwendigkeit der Dinge“.<sup>207</sup> Er will dann nur noch u.a. durch Wettbewerb in einer Gesellschaft mit möglichst gleichmäßig verteiltem Eigentum und gerechtem Lohn Auswüchse und Armut bekämpfen.<sup>208</sup>

Er wurde deshalb u.a. von Marx und Bloch als kleinbürgerlich kritisiert. Trotz dieser Kritik erkennt Marx Proudhons Werk „Was ist Eigentum“ als dessen „unbedingt bestes Werk“<sup>209</sup> als epochal und Voraussetzung seiner eigenen Kritik an.<sup>210</sup> Zur Kontroverse zwischen Marx und Proudhon findet sich im Internet ein Text aus anarchistischer, Proudhon-freundlicher Sicht.<sup>2-1#4</sup> Proudhon gründete 1849 eine Volksbank, die zinslose Kredite vergab und „verteidigte ausdrücklich die individuelle Unternehmensinitiative des Kleinhandwerks, die er gleichberechtigt neben die kollektiven Produktionsformen der Arbeiterassoziationen stellen wollte.“<sup>211</sup> Das wenige, was wir gelesen haben, stellt sich als in sich extrem widersprüchlich dar (so z.B. seine Äußerungen zur Regierung, >> 2-9; Emanzipation gegen den Staat). Arthur Mülberger vertrat einen unserer Kritik entgegengesetzten Ansatz: „Die sogenannten ‚Widersprüche‘, die man ihm zuschreibt, sind nur die Folge des Unvermögens der Kritiker, das *antagonistische* Wesen der

<sup>201</sup> S. 162 in: Karl MARX: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Orig. 1844; 1970)

<sup>202</sup> S. 24 in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

<sup>203</sup> vergl. S. 162 in: Karl MARX: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Orig. 1844; 1970)

<sup>204</sup> Der am häufigsten zitierte Satz aus: Pierre J. PROUDHON: Was ist das Eigentum, 1840

<sup>205</sup> vergl. S. 485 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>206</sup> S. 28 in: Emma GOLDMAN: Die wirkliche Bedeutung des Anarchismus (Orig. 1911; o.J.)

<sup>207</sup> Pierre J. PROUDHON, zitiert nach S.664 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung, Bd.2 (Orig. 1950er; 2004)

<sup>208</sup> S. 19 in: Pierre J. PROUDHON: Das Prinzip der Föderation (Orig. 1863; 1990)

<sup>209</sup> S. 362 in: Karl MARX: Über P.J. Proudhon (Orig. 1865; 1977)

<sup>210</sup> Anm. zum Vorwort, S. 37-38 in: Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Orig. 1844; 1970)

<sup>211</sup> Arno MÜNSTER: Der anarchistische Kleinbürger (2009)

socialen Grundkräfte in seiner Tiefe zu erfassen.“<sup>212</sup>

Bereits 1780 hatte J.P. Brissot de Warville anonym ‚Über das Eigentum und über den Diebstahl‘ die spätere These Proudhons vertreten. Auch Brissot verwarf später seine These.<sup>213</sup>

Diebstahl und auch Raub setzen zumindest die Idee vom Eigentum bereits voraus. Die schöne, griffige Formel hat also etwas von einem Zirkelschluss. Eigentum, Diebstahl und Raub bedingen sich, und können nur miteinander verschwinden.

**THESE:** Eigentum, Diebstahl und Raub bedingen sich. Sie können nur zusammen überwunden werden!

Marx dagegen unterscheidet zwei grundsätzlich gegensätzliche Arten von Eigentum: „Die politische Ökonomie verwechselt prinzipiell zwei sehr verschiedene Sorten Privateigentum, wovon das eine auf eigener Arbeit des Produzenten beruht, das andere auf der Ausbeutung fremder Arbeit. Sie vergisst, daß das letztere nicht nur den direkten Gegensatz des ersteren bildet, sondern auch bloß auf seinem Grab wächst.“<sup>214</sup> Marx führt weiter aus: Die Vernichtung des Privateigentums, das auf eigener Arbeit beruht, also die Enteignung der Arbeiter\*innen ist Voraussetzung kapitalistischen Privateigentums.<sup>215</sup> Die erste Sorte hat gesellschaftlich allerdings nie eine Rolle gespielt. In Reinform gab es sie nur als den selbstständigen Kleinhandwerker ohne Angestellte, Gesellen, Ehefrau etc., der nicht von der Ausbeutung der in die Herstellung der Vorprodukte eingegangenen Arbeit profitiert. Marx ignorierte also den patriarchalen Herrschafts-Charakter dieser ‚eigenen Arbeit‘. Auch dieses Eigentum setzt die Vorstellung von Eigentum voraus, existiert also in Gesellschaften nicht, die Eigentum nicht kennen oder ablehnen.

Mit Proudhon verstehen wir aber darüber hinaus auch jedes Vermögen und jedes Kapital als Diebstahl. Kapital wird, wie Proudhon – und weit detaillierter danach Marx – analysierten, tagtäglich aus der Ausbeutung von Arbeiter\*innen gewonnen, indem das Tun vom Getanen abgespalten, die Produkte der Arbeit angeeignet werden. Der dabei von den Arbeiter\*innen erwirtschaftete Mehrwert wird von den Kapitalist\*innen privat angeeignet.<sup>216</sup> Dieser Diebstahl basiert auf der davor liegenden Abspaltung der Reproduktionstätigkeiten und wird ergänzt durch die sogenannte ‚ursprüngliche Akkumulation‘. Damit Raub und Diebstahl gesellschaftlich nicht sichtbar sind, hat die Marktwirtschaft eine religiöse Ideologie aufgebaut, die „die Vertragsfreiheit und die Heiligkeit des Privateigentums als absolute Werte konstituierte.“<sup>217</sup>

Selbst das schwer erarbeitete Einkommen von Arbeiter\*innen in der BRD ist beeinflusst von nationalen Privilegien (z.B. für Pilot\*innen) und patriarchalen Unterprivilegierungen (z.B. für Friseur\*innen), globalen Privilegien und globalen Ausbeutungsverhältnissen. Einen ‚gerechten Lohn‘ kann es nicht geben. Lohn ist einerseits Ergebnis der Ausbeutung durch Mehrwertproduktion. Andererseits profitieren Löhne hier von globalen Ausbeutungsverhältnissen. In sozialen Kämpfen können Menschen diese Widersprüche erfahren.

Selbst eine Bewertung von Arbeit nach Zeitkontingenten, wie es Tauschringe vornehmen, hebt das Problem nicht auf. Es schafft ungleiche Möglichkeiten zur Eigentumbildung, da

<sup>212</sup> S. III in: Arthur MÜLBERGER: P.J: Proudhon – Leben und Werke (Orig. 1898; 1979)

<sup>213</sup> vergl. S. 290 - 294 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>214</sup> S. 792 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>215</sup> vergl. S. 802 in ebenda

<sup>216</sup> vergl. S. 486 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>217</sup> S. 259 in: Karl POLANYI: The Great Transformation (Orig. 1944; 1978)

Menschen z.B. aus körperlichen und psychischen Gründen oder altersbedingt unterschiedlich ‚leistungsfähig‘ sind. Je mehr bekannt wird, dass eine\* langsam ist, werden \*ihre Angebote weniger gefragt, da dafür mehr Zeitkontingente gegeben werden müssen. Tausch an sich stellt bereits das Problem dar. Denn: Jede Bewertung der Dinge und der Arbeit basiert auf der Vorstellung von Eigentum und reproduziert damit die Prinzipien Konkurrenz, Egoismus und Entfremdung. Sie droht damit immer auch, soziale Kämpfe zu spalten.

Die Struktur des Eigentums mit seinen Ausschlussmechanismen tendiert immer dazu, die Reichen reicher und die Armen ärmer zu machen. Das heute erreichte Ausmaß des Ausschlusses macht offensichtlich, dass die Herrschaft des Eigentums die es schützende staatliche Gewalt braucht. Weltweit konzentriert weniger als 1 % der Superreichen 50 % des Eigentums in ihren Händen, die 50 % der Ärmsten haben nahezu kein Eigentum.

Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Frage des Eigentums hatte schon eine weit größere Verbreitung als heute. „Entweder geht die Gesellschaft zugrunde oder sie muss das Eigentum töten“<sup>218</sup> schrieb Proudhon. Émile Zola ließ Etienne, die zentrale Figur in dem Roman ‚Germinal‘, lange über die Ausschaltung des Geldes nachdenken.<sup>219</sup> Wie wirkmächtig die Eigentumsideologie ist, illustriert das folgende Zitat von Emma Goldman aus einer Zeit, in der antagonistische Kämpfe weiter verbreitet waren als hier und heute: „Die Eigentums-moral erklärt, dass diese Institution geheiligt ist. Wehe dem, der es wagt, die Heiligkeit des Eigentums in Frage zu stellen, der gar wider es sündigt. Trotzdem weiß jeder, daß Eigentum Raub ist, daß es die angehäuften Mühe von Millionen repräsentiert, die selbst nichts besitzen. Was noch furchtbarer ist: mit je mehr Armut das Opfer der Eigentums-moral geschlagen ist, desto größer sein Respekt und seine Ehrfurcht vor diesem Herrn. So hören wir [...] sogar sogenannte klassenbewusste Arbeiter, Methoden wie *Sabotage* und *Direkte Aktion* als unmoralisch verschreien, weil sie das Eigentum antasten.“<sup>220</sup>

Ab Mitte der 1960er Jahre bekamen gesellschaftskritische Positionen und damit die Eigentumskritik wieder Aufwind. John Lennon hat sie in einem Pop-Song aufgeworfen:

★ **Anm. IV:** Nach den Terroranschlägen vom 11.9.2001 veröffentlichte der US-Radioverbund Clear Channel Communications eine Liste von 166 Songs, die vorerst nicht mehr gespielt werden sollen, darunter ‚imagine‘.<sup>2-1#5</sup>

„Stell dir vor, es gibt kein Eigentum, ich zweifle ob du das kannst.“<sup>221</sup>, Anm. IV, 2-1#5 Das Grips Theater Berlin machte die Frage zum Thema des Kinderliedes ‚Meins oder Deins‘.<sup>222</sup> Es klingt keineswegs abgedreht, wenn in P.P. Zahls Roman der Kleinkriminelle, Lumpenproletarier und militante Politaktivist Jörg seine Utopie einer

kostenlosen U-Bahn mit höhenverstellbaren Sitzen für Kinder und Schwerbeschädigte, wo sich die Menschen freundlich begegnen, beschreibt.<sup>223</sup> Schön ist auch, wenn in der im Roman abgedruckten (imaginären?) Zeitung ‚Der glückliche Arbeitslose‘ Berufsverbote und Arbeitslosigkeit gefeiert werden, der politische Lohn für alle gefordert wird und das genießende Leben jenseits des Molochs Kapitalverwertung gefeiert wird.<sup>224</sup> Wie P.P. Zahl hebt auch Klaus der Geiger den Kampf darum hervor: „Nein, Nein, wir wollen nicht eure

<sup>218</sup> Pierre J. PROUDHON: Was ist das Eigentum, 1840, zitiert nach S. 486 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>219</sup> S. 113 – 114 in: Émile ZOLA: Germinal (Orig. 1885; o.J.)

<sup>220</sup> S. 57 in: Emma GOLDMAN: Das Opfer der Moral (Orig. 1913; 1977)

<sup>221</sup> „imagine there is no possession, I wonder If you can“

John LENNON: Imagine (1971)

<sup>222</sup> GRIPS THEATER für Kinder: Meins oder Deins (1973)

<sup>223</sup> vergl. S.15 - 16 in: Peter Paul ZAHL: Die Glücklichen (1979)

<sup>224</sup> vergl. S. 200 – 201 in ebenda

Welt, wir wollen nicht eure Macht und wir wollen nicht euer Geld, wir wollen nichts von eurem ganzen Schwindel hören, wir wollen euren Schwindel zerstören.“<sup>225</sup>

Eigentum ist die „grundlegende Formel für das Wiedereinfangen derjenigen, die sich auf der Flucht vor der Arbeit befinden.“<sup>226</sup> \*Die, \*die kein Eigentum hat, ist zwar frei \*ihre Arbeit zu verkaufen oder auch nicht, \*sie kann aber auch nicht leben, ohne \*ihre Arbeit zu verkaufen – frei nach Marx Rede von der *doppelt freien Lohnarbeit*.<sup>227</sup>

Wir gehen davon aus, dass jede\* weltweit ein gutes Leben führen können muss, allein weil eine\* lebt. Das ist nur möglich, wenn die gesellschaftliche Re\_Produktion sich an den *Bedürfnissen* der Menschen orientiert. Diese Orientierung muss von einer Diskussion über die Bedürfnisse begleitet werden. Kapitalistische Verhältnisse prägen, verformen tagtäglich alle unsere Bedürfnisse, ja schaffen viele davon erst.

**THESE:** Ein gutes Leben für Jede\*, allein weil eine\* lebt! Deshalb muss sich die gesellschaftliche Re\_Produktion an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Die Bedürfnisse unter kapitalistischen Verhältnissen sind deformiert, widersprechen oft den eigentlichen Bedürfnissen.

★ **Anm. V:** Bereits Kropotkin formulierte Ende des 19. Jahrhunderts eine klare Kritik an der Patentierung geistigen Eigentums.<sup>228</sup>

Statt des privaten Eigentums geht es darum, sich die Dinge, Wissen und Fähigkeiten als Commons wieder anzueignen. Hierzu werden bereits praktische Kämpfe und Auseinandersetzungen geführt. Aus der Kritik des geistigen Eigentums<sup>Anm. V, 228</sup> entwickelte sich die freie Software-Bewegung. Die Commons-Debatte und praktische Projekte

wie die nicht-kommerzielle Landwirtschaft der Lokomotive Karlshof und des Nachfolgeprojekts Karl\*ahof oder Nutzungsgemeinschaften versuch(t)en das auf materielle Dinge auszudehnen. Die Menschen als Kollektive oder Individuen können Commons nur nutzen. Ein Nutzungskonzept lässt, anders als Eigentum, *destruktive* Vernutzung nicht zu. Das ist Kommunismus, wie ihn der frühe Marx verstand: „Die positive Aufhebung des Privateigentums, als die Aneignung des menschlichen Lebens, ist daher die positive Aufhebung aller Entfremdung, also die Rückkehr des Menschen aus Religion, Familie, Staat etc. in ein menschliches, sprich gesellschaftliches Dasein.“<sup>229</sup>

**Das gute Leben:**  
hier mit einem Gedicht:

Eigentum

Ich weiß, dass mir nichts angehört  
Als der Gedanke, der ungestört  
Aus meiner Seele will fließen  
Und jener günstige Augenblick  
den mich ein liebendes Geschick  
Von Grund auf lässt genießen.

Goethe<sup>230</sup>

<sup>225</sup> KLAUS DER GEIGER: Nein, Nein, wir wolln nicht eure Welt (Orig. ??; 2003)

<sup>226</sup> S. 237 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>227</sup> vergl. S. 183 in: Karl MARX: Das Kapital Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>228</sup> S. 126 – 127 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)

<sup>229</sup> S. 185 in: Karl MARX: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Orig. 1844; 1970)

<sup>230</sup> Johann Wolfgang von GOETHE: Eigentum (Orig. vor 1814; 1815)

# RELIGION ALS RECHTFERTIGUNG VON EIGENTUM UND HERRSCHAFT 2-2

In religiösen Vorstellungen versuchten sich die Menschen wohl schon seit der Altsteinzeit das ihnen Unverständliche, Rätselhafte ihrer Welt mythisch zu erklären. „Alle Religionen [...] wurden von der leichtgläubigen Phantasie der Menschen geschaffen [...] Der Himmel der Religion ist also nichts als eine Lichtspiegelung, in der der Mensch, von Unwissenheit und Glauben *exaltiert*, sein eigenes Bild wieder sieht, aber vergrößert und verkehrt, dass heißt vergöttlicht.“<sup>231</sup>

Alle patriarchalen Religionen, seien es *pan-* oder *mono-theistische*, spiegeln in ihrem Gott bzw. ihren Göttern und Göttinnen die gesellschaftlichen Eigentumsverhältnisse und das eifersüchtige Wachen über dieses Eigentum. Vier der biblischen Zehn Gebote betreffen z.B. den Schutz des Eigentums. Je zwei Gebote beziehen sich dabei allgemein auf das materielle Eigentum einschließlich der Sklav\*innen bzw. auf die Frau als Eigentum des Mannes.<sup>232</sup> Gott selbst wird im zweiten Gebot als eifersüchtiger Herrscher beschrieben.<sup>233</sup> Geld und Eigentum selbst haben unter den Bedingungen kapitalistischer Herrschaft einen moralisch-religiösen Charakter angenommen. „Die Eigentumsmoral erklärt, dass diese Institution geheiligt ist. Wehe dem, der es wagt, die Heiligkeit des Eigentums in Frage zu stellen, der gar wider es sündigt. [...] Mit je mehr Armut das Opfer der Eigentumsmoral geschlagen ist, desto größer sein Respekt und seine Ehrfurcht vor diesem Herrn.“<sup>234</sup> Dabei ist es egal, ob die Herrscher *patriarchaler* Kulturen sich auf eine Frau beschränken, oder wie der ‚allerchristliche‘ Karl der Große sechs Frauen auf einmal hatten.<sup>235</sup> Erst 869 wurde Priestern die Vielehe verboten.<sup>236</sup> Luther und Melancton als gestrenge Sittenwächter der Reformation rechtfertigten die Vielweiberei von adeligen Herrschern, tadelten sie jedoch für die einfachen Leute.<sup>237</sup>

Jede Idee von Gött\*innen stellt diese unerreichbar über die Menschen. Bereits vor dem Beginn patriarchaler Herrschaft gab es Priesterinnen, die der Göttin auf der Erde dienten. In patriarchalen Kulturen wurden aus ihnen nicht selten Tempel-Prostituierte im Namen der Göttin.<sup>238</sup> Im Konzept Priester\*in ist per se Herrschaft angelegt. Spätestens mit der patriarchalen Idee des allmächtigen Gottes, ansatzweise bereits im keltischen Lugh und im griechischen Zeus verwirklicht, wird diese Herrschaft real und tendiert dazu, sich absolut zu setzen. „Wem der Glaube an göttliche Allmacht begrifflich gemacht wurde, der konnte für den Glauben an menschliche Macht gewonnen werden.“<sup>239</sup> Priestern und staatlichen Autoritäten, sofern von der Kirche als göttlich gegeben anerkannt, war damit absoluter, leidender Gehorsam zu leisten.<sup>240</sup> Zu den zentralen Aufgaben jeder Theologie gehört es, die patriarchale Struktur aufrechtzuerhalten.<sup>241</sup> „Ob es den Metaphysikern und religiösen Idealisten, Philosophen, Politikern oder Dichtern gefällt oder nicht: Die Gottesidee enthält die Abdankung der menschlichen Vernunft und Gerechtigkeit in sich, sie ist die

<sup>231</sup> S. 19 in: Michael BAKUNIN: Gott und der Staat (Orig. 1871; o.J.)

<sup>232</sup> vergl. DIE BIBEL, ALTES TESTAMENT: 2. Buch Mose – Exodus 20-14, -15, -17; 5. Buch Mose – Deuteronomium 5-18, -19, -21;

<sup>233</sup> vergl. ebenda: 2. Buch Mose – Exodus 20-5; 5. Buch Mose – Deuteronomium 5-9

<sup>234</sup> S. 57 in: Emma GOLDMAN: Das Opfer der Moral (Orig. 1913; 1977)

<sup>235</sup> vergl. S. 116 in: August BEBEL: Die Frau und der Sozialismus (Orig. 1878; 1953)

<sup>236</sup> vergl. S. 113 in ebenda

<sup>237</sup> vergl. S. 124 – 126 in ebenda

<sup>238</sup> vergl. Matthias SCHULZ: Rätsel der heiligen Huren (2010); DIE BIBEL, ALTES TESTAMENT: 1. Buch Moses 23,

18

<sup>239</sup> S. 18 in: Erich MÜHSAM: Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat (Orig. 1933; o.J.)

<sup>240</sup> R. SCHLICHTER: Das Wahre Gesicht der Religionen (Orig.: o.J.; 1977)

<sup>241</sup> vergl. S. 43 in: Kate MILLET: Sexus und Herrschaft (Orig. 1969; 1980)

entschiedenste *Negation* der menschlichen Freiheit und führt notwendigerweise zur Versklavung der Menschen, in Theorie und Praxis.“<sup>242</sup> Diese Versklavung umfasst alle Lebensbereiche, von der öffentlichen Herrschaft bis ins Private jede\*r Einzelnen.



R. SCHLICHTER: Das wahre Gesicht der Religionen<sup>240</sup>

Die Bibel enthält insbesondere im Alten Testament zahlreiche Passagen, die aufzeigen, wie gewaltsam diese Religion diese Versklavung nach außen und innen durchzusetzen auffordert: „Denn welche Völker oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Völker verwüstet werden.“<sup>243</sup> Im Buch Mose wird es als göttlicher Wille erklärt, nach einem gewonnenen Feldzug, alle männlichen Kinder und alle Frauen, die nicht mehr Jungfrau sind zu erschlagen und alle Mädchen, die noch Jungfrauen sind zwangsweise zu eigenen Frauen zu machen.<sup>244</sup> Im dritten Buch Mose werden z.B. zahlreiche Sexualpraktiken und -verhältnisse aufgezählt, die im Namen Gottes mit dem Tode zu strafen sind.<sup>245</sup> Als Staatskirche entwickelte das Christentum die Doppelmoral der repressiven Sexualethik, die spätestens seit Augustinus Enthaltsamkeit, Keuschheit und die kirchliche *Legitimation* der ehelichen Sexualität ausschließlich bei Zeugungsabsicht verband.<sup>246</sup> Alle Hoffnung auf ein gutes Leben wird auf den Himmel, auf die *Illusion* eines Lebens nach dem Tod vertagt. Aber: „Es ist die Erde, nicht der Himmel, die eine\* befreien muss, um sich wirklich zu retten.“<sup>247</sup>

Mit der Anerkennung des Christentums als römische Staatsreligion im Jahr 313 unter Konstantin dem Großen wandelte sich das Christentum rapide von einer verfolgten zu einer verfolgenden Religion. Konträr zum christlichen Gebot „Du sollst nicht töten“<sup>248</sup> stellt die Geschichte des Christentums eine besonders blutige Spur der Unterdrückung dar. Bis ins hohe Mittelalter währte die blutige Durchsetzung des Christentums im nördlichen Europa. Wo das Christentum durchgesetzt war, begann die Katholische Kirche eine meist brutale Herrschaftssicherung. Die Kirchen wurden, wie z.B. die irische Kloster-Kirche, Rom unterworfen. Es begann die blutige Unterdrückung abweichender Sekten.<sup>249</sup>

Ab dem 13. Jahrhundert begann die Verfolgung von Jüd\*innen, *Ketzer\*innen* und Hexen. Es ging dabei um die Durchsetzung des katholischen Wissens- und Heilungsmonopols.

<sup>242</sup> S. 20 in: Michael BAKUNIN: Gott und der Staat (Orig. 1871; o.J.)

<sup>243</sup> Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: Jessaja 60, 12

<sup>244</sup> vergl. Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: 4. Buch Mose – Numeri 31, 14 – 18

<sup>245</sup> vergl. Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: 3. Buch Mose – Levitikus 20, 10 – 21

<sup>246</sup> vergl. S. 91 in: Lisbeth N. TRALLORI: Vom Lieben und vom Töten (1990)

<sup>247</sup> „It is the earth, not heaven, which man must rescue if he is truly to be saved.“

Emma GOLDMAN: The Philosophy of Atheism (Orig. 1916, o.J.)

<sup>248</sup> Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: 2. Buch Mose – Exodus 20, 13

<sup>249</sup> vergl. S. 226 ff in: Shulamith SHAHAR: Die Frau im Mittelalter (Orig. 1981; 1986)

★ **Exkurs I:** Der jüdische Glaube verpflichtete die Juden sich mit der *Thora* und anderen Schriften auseinanderzusetzen. Deshalb gab es in nahezu jeder jüdischen Gemeinde eine Schule, deren Besuch verpflichtend war. Daher konnten fast alle Juden lesen.<sup>250</sup> Für Jüd\*innen galt das vermutlich nur eingeschränkt. Es gab allerdings nicht wenige Jüdinnen, die als Ärztin praktizierten.<sup>251</sup>

Für viele Rabbis, die diese Aufgabe unentgeltlich ausführten, war das medizinische Grundwissen der Thora die Basis, sich in diesem Bereich weiterzubilden und als Arzt Geld zu verdienen.<sup>252</sup> Die Weisen Frauen verfügten über ein umfassendes, traditionelles Wissen u.a. über Kräuter, Empfängnisverhütung und Hygiene – Saunen, Bäder.<sup>253</sup> Diese Praxen und dieses Wissen wurde als unmoralisch verurteilt. Krankheit galt den Christen als Ausdruck von Sündhaftigkeit. Leben und Gesundheit der Patient\*innen standen für die christliche Medizin deshalb weit hinter der Rettung des Seelenheils zurück.<sup>254</sup> Das Seelenheil galt als verloren, wenn die Patient\*innen nicht von christlichen Ärzten behandelt

★ **Anm. I:** Die Doppelmoral erlaubte es aber, dass die christlichen Herrscher, weltliche und Päpste, kompetente jüdische Leibärzte hatten.<sup>255</sup>

wurden. Deshalb wurde die Behandlung durch christliche Ärzte Pflicht.<sup>Anm. I, 255</sup> Die antisemitische Hetze führte zu zahlreichen *Pogromen* gegen Jüd\*innen. Die Hexenverfolgung nahm in der frühen Neuzeit – in katholischer, protestantischer und *säkularisierter* Form – ein Ausmaß an, das in manchen Orten bewirkte, dass

kaum eine Frau diesen Wahnsinn überlebte. >> 2-14; Die Kritik an Medizin und Gesundheitssystem

Die Kolonialisierung der Welt mit Schwert und Kreuz stellt den weltweit größten Massenmord dar. Auch jeder *imperialistische* Krieg und jedes Niedermetzeln von militärisch besiegten Aufständischen<sup>Exkurs II</sup> fand und findet seine Legitimierung durch christliche Geistliche.

★ **Exkurs II:** Im folgenden einige Beispiele: Luthers mörderischer Hass auf die Bäuer\*innen nach ihrer Niederlage ließ ihn die Adeligen zum Abschlichten aufrufen: „Steche, schlage, erwürge wer das kann. Stirbst du dabei, wohl dir, einen seligeren Tod kannst du nie wieder finden. Denn du stirbst im Gehorsam des göttlichen Wortes.“<sup>256</sup>

1634 – 1638 führten die Puritaner die Pequod-Kriege. Die Stämme in Neu-England leisteten in der Folge erstmals Widerstand gegen die Puritaner, die ihnen buchstäblich alles Land nahmen. Die Puritaner brannten die größte Pequod-Siedlung nieder. Dabei verbrannten fast alle Pequods oder wurden auf der Flucht erschossen. Die wenigen Überlebenden wurden als Sklav\*innen auf die westindischen Inseln verkauft. Der Puritaner Cotton Mather schrieb danach: „Die Wälder waren fast gänzlich gereinigt von diesem schädlichen Kreaturen, um Platz zu machen für ein besseres Gewächs.“<sup>257</sup>

Extreme Beispiele aus dem 20. Jahrhundert sind die *klerikal-faschistischen* Regime, das Spanien Francos („Die Kirche [war] eine der wirkungsvollsten Stützen der franquistischen

<sup>250</sup> vergl. S. 45 in: Peter A. BOCHNIK: Die mächtigen Diener (1985)

<sup>251</sup> vergl. S. 65, 68 in ebenda

<sup>252</sup> vergl. S. 46 – 47 in ebenda

<sup>253</sup> vergl. S. 67 in ebenda

<sup>254</sup> vergl. S. 27 in ebenda

<sup>255</sup> vergl. S. 44 in ebenda

<sup>256</sup> „Steche, schlahe, würge hie wer da kan. bleybstu darüber tod, wol dyr, seliglicheren tod kanstu nymer mehr vberkomen. Denn du stirbst ym gehorsam göttlich worts.“

Martin LUTHER: Wider die mordischen und raubischen Rotten der Pawren (1525), S. 207 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

<sup>257</sup> Cotton MATHER, zitiert nach S. 12 in: Lieselotte UNGERS: Die Rückkehr des Roten Mannes (1974)

Herrschaft und deren Legitimitätsbeschaffer<sup>258</sup>), der Austro-Faschismus oder das Ustascha-Regime in Kroatien. In allen diesen Fällen legitimierte die Katholische Kirche den mörderischen faschistischen Terror gegen die Besiegten.

Auch Ende des 20. Jahrhunderts, z.B. in den Jugoslawien-Kriegen stand die katholische Kirche eng verbunden mit dem neuen Ustascha-Regime unter Tudjman und legitimierte die Kriegsverbrechen. „Der Vorsitzende der kroatischen Bischofskonferenz und Erzbischof von Zadar, Želimir Puljić, hat [2015] ein Referendum über den Gruß der Faschisten im Zweiten Weltkrieg vorgeschlagen. Über die Wiedereinführung des Grußes innerhalb der Armee des Landes solle in einer Volksabstimmung entschieden werden ... Er lautet ‚Za Dom – Spremni!‘, was so viel bedeutet wie ‚Für die Heimat – Bereit!‘“<sup>2-2#1</sup>

Andererseits ist festzustellen, dass auch der kollektive, alle Hautfarben verbindende Widerstand der Armen und Entrechteten gegen früh-kapitalistische Unterdrückung, gegen Sklaverei, patriarchale Formierung, Raub der *Commons*, Kolonialisierung und Rassismus im *Antinomianismus* und einigen Sekten eine starke, christlich geprägte Komponente hatte.<sup>259</sup> Nach der Niederlage der englischen Revolution *revidierten* die Quaker und andere Sekten allerdings ihre eigene Geschichte. Sie brachten die antinomianistischen Stimmen ihrer eigenen *Prophet\*innen* zum Verstummen.<sup>260</sup>

„Bewusst oder unbewusst, die meisten Gottgläubigen sehen in Göttern und Teufeln, Himmel und Hölle, Belohnung und Strafe, eine Peitsche um die Menschen in Gehorsam, Demut und Zufriedenheit festzuzurren.“<sup>261</sup> Gleichzeitig ist anzuerkennen, dass Idealisten wie Tolstoi oder Gandhi sowie die in Lateinamerika entstandene Befreiungstheologie ihre Kraft in ihrer *patriarchalen* Religion fanden. Sie alle betonten herrschaftskritisches, was sich in diesen Religionen auch findet. Aber kann eine\* deshalb Jesus als ersten Anarchisten bezeichnen?<sup>262</sup> Wir denken nicht.

Auch im Islam, insbesondere im *Sufismus*, gibt es eine lange, herrschaftskritische Tradition, die allein die Herrschaft Gottes, nicht die von Menschen über Menschen anerkennt. Ab den 1960er Jahren, in Auseinandersetzung mit Frantz Fanon und dem Sozialismus, formulierten islamische Gelehrte wie Ali Shariati aus dem Iran oder Ghulam Ahmed Pervez aus Pakistan eine grundsätzliche Kritik an der Rechtfertigung von Herrschaft durch islamische Religion.<sup>263</sup> Zumindest Ali Shariati wandelte sich und er wurde als ‚Ideologe der islamischen Republik‘ instrumentalisiert.<sup>2-2#2</sup> Jawdat Said entwickelte eine eigenständige gewaltfreie Islam-Version, die in dem guten halben Jahr der gewaltfreien Revolution in Syrien einigen Einfluss hatte.<sup>264</sup> Wie im Christentum dominiert auch im Islam eine herrschaftliche Vorstellung von Religion. Das spiegelt die patriarchale Herrschaftsgesellschaft, in der die patriarchalen Großreligionen entstanden. Es stützt diese gleichzeitig, da die Religionen die herrschende Ordnung als gottgewollt darstellen.

*Matriachale* Religionen sind qualitativ anders zu bewerten. Sie können aber – das hat die Geschichte gezeigt – Herrschaft fördern und ausbilden. Die in Herland entworfene Religion unterstreicht beispielhaft den grundsätzlich anderen Charakter matriachaler Religion. Diese Religion ist, so Charlotte Perkins Gilman, „das Konzept einer unermesslich großen, liebenden Kraft, die sich beständig durch sich selbst verwirklicht.“<sup>265</sup> Diese Religion hebt

<sup>258</sup> S. 332 in: Walther L. BERNECKER: Geschichte Spaniens (1993)

<sup>259</sup> vergl. Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

<sup>260</sup> vergl. S. 108 – 111 in ebenda

<sup>261</sup> „Consciously or unconsciously, most theists see in gods and devils, heaven and hell, reward and punishment, a whip to lash the people into obedience, meekness and contentment.“

Emma GOLDMAN: The Philosophy of Atheism (Orig. 1916, o.J.)

<sup>262</sup> vergl. HIN & WEG: Jesus Ragga Muffin (2000)

<sup>263</sup> vergl. Nadija SAMOUR: Emanzipatorische Potentiale des Islams (2015)

<sup>264</sup> vergl. Lou MARIN: Ein anderes Syrien war und ist möglich (Orig. 2015; 2018)

<sup>265</sup> S. 153 in: Charlotte PERKINS GILMAN: Herland (Orig. 1915; 1994)

Mutterschaft ins Göttliche, kennt aber weder Hochachtung, Verehrung noch Gehorsam vor der Mutter.<sup>266</sup> Der Tempeldienst ist freiwillig und bedeutet allein, dass die Priesterinnen „dort bereit waren, mit ihrer Liebe, ihrer Weisheit und ihrem geschulten Geist jeder zu helfen, die seelischen Beistand brauchte.“<sup>267</sup>

Matriachale Religionen sind aber weitgehend verdrängt. Patriachale Großreligionen legitimieren die historischen Großmächte seit der Antike. Massenmord im Namen von patriarchalen Religionen prägt also die Geschichte. Eine Gesellschaft ohne Geld und Eigentum muss sich alleine gegen patriarchale Religionen wenden, um zu verhindern, dass diese die Gesellschaft ohne Geld und Eigentum ideologisch zu untergraben versuchen. Denn: „Die Religion ist [...] das Opium des Volks“.<sup>268</sup> Und: Religionen tendieren dazu gesellschaftliche Umbrüche lange zu überdauern. Frühpatriachale Kulturen haben zunächst nur die gesellschaftliche Basis verändert, den religiösen Überbau erst nach und nach, mit Festigung ihrer Herrschaft. Der Anspruch von Anarchie und Herrschaftsfreiheit fordert ganz klar eine strukturelle Kritik an Religion. Mit Voltairine de Cleyre ist zu sagen: „Anarchismus bedeutet letztendlich das völlige Sprengen der Ketten nach 2.000 Jahren von christlichem *Asketentum* und Scheinheiligkeit.“<sup>269</sup> Anarchistischer *Atheismus* bleibt dabei nicht stehen. Für Emma Goldman weist er die Idee des Göttlichen selbst zurück.<sup>270</sup>

Andererseits sind Formen spirituellen Lebens, die sich nicht an *Gurus* und anderen Formen von Herrschaft ausrichten, Praxis von Anarchist\*innen. Eine unserer Korrekturleser\*innen merkte hier an, dass der Einzug von Spiritualität in ihr Leben vielen Anarchist\*innen gut täte und eventuell in Teilen Misserfolge anarchistischer Bewegungen vermeiden helfen würde.

## DIE ABSPALTUNG REPRODUKTIVER TÄTIGKEITEN IM WARENPRODUZIERENDEN PATRIARCHAT 2-3

Das *Patriarchat* verändert sich historisch mit den Kämpfen die geführt werden. Aber als Institution ist es eine soziale Konstante, ob in Religionen, ob in Kasten- oder Klassengesellschaften, ob im *Feudalismus* oder in bürgerlichen Bürokratien.<sup>271</sup>

### Der Prozess der Abspaltungen

Vandana Shiva spricht von drei großen Abspaltungen, die die Spezies Mensch an den Rand des Aussterbens gebracht haben: Die Abspaltung von Mensch und Natur, unter den Menschen entlang von Klassen, Geschlechtern, rassistischen Zuschreibungen und religiösen Identitäten sowie im Menschen zwischen dem Ego und dem mit der Welt verwobenen Sein.<sup>272</sup> Die erste ist notwendige Voraussetzung von Eigentum an lebendiger Vielfalt und deren Zerstörung. Die zweite und dritte sind notwendige Konsequenzen aus Herrschaft, die der Aufrechterhaltung dieser dienen.

Solange die *Subsistenz*-Produktion eine große gesellschaftliche Bedeutung hatte, waren reproduktive und produktive Tätigkeiten nicht getrennt. Sie hatten damit für den jeweiligen

<sup>266</sup> vergl. S. 149 in ebenda

<sup>267</sup> S. 153 in ebenda

<sup>268</sup> S. 20 in: Karl MARX: Kritik der Religion (Orig. 1844; 1994)

<sup>269</sup> „Anarchism finally means, the whole unchaining of life after two thousand years of Christian asceticism and hypocrisy.“

S. 54 in: Voltairine de CLEYRE: The Making of an Anarchist (Orig. 1903; 2012)

<sup>270</sup> vergl. Emma GOLDMAN: The Philosophy of Atheism (Orig. 1916, o.J.)

<sup>271</sup> vergl. S. 40 in: Kate MILLET: Sexus und Herrschaft (Orig. 1969; 1980)

<sup>272</sup> vergl. S. 28 in: Vandana SHIVA, Kartikey SHIVA: Eine Erde für alle! (Orig. 2018; 2021)

Haushalt eine große ökonomische Bedeutung, auch wenn sie nicht in Geld gemessen wurden. Dieser Prozess der Zerstörung der Subistenz-Ökonomie begann in wenigen Staaten in den kapitalistisch fortgeschrittensten Regionen bereits in der frühen Neuzeit, also ab Ende des 15. Jahrhunderts, und setzt sich bis heute fort. >> 2-4; Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ „Kapitalismus hat alle nicht-geldlichen gesellschaftlichen Kontakte geächtet.“<sup>273</sup>

„Mit dem Aufkommen des Kapitalismus organisierte sich die Vergesellschaftung der Produktion mit der Fabrik als Mittelpunkt. Diejenigen, die in den neuen Produktionszentren, eben der Fabrik, arbeiteten, erhielten einen Lohn; die ausgeschlossen waren, erhielten keinen. Frauen, Kinder und Alte verloren ihre beschränkte Macht, die sie aufgrund der Abhängigkeit der Familie von ihrer Arbeit, die als gesellschaftlich und notwendig betrachtet wurde, besaßen.“<sup>274</sup> Frauen wurden zunehmend, in den deutschen Staaten erst im späten 17. Jahrhundert, per Gesetz von Tätigkeiten als Meisterinnen, später auch als Gehilfinnen ausgeschlossen.<sup>275</sup> Dieser einzigartige Prozess der ökonomischen und sozialen Abwertung von Frauen war und ist bis heute von grundlegender Bedeutung für die *Akkumulation* des Kapitals.<sup>276</sup> Das reproduktive Tun vor allem der Frauen wurde damit unsichtbar. „Marx hat sicher Adam Smiths Verachtung für das ‚Hausgesinde‘ geteilt, die ‚gleich müßigen Gästen verzehren ohne einen Entgelt zurückzulassen‘.“<sup>277</sup> Er erklärte gar die reproduktiven Tätigkeiten als tierisch,<sup>278</sup> *legitimierte* damit die Abspaltung der reproduktiven Tätigkeiten mit männlich-menschlichem Fortschritt. Die Gleichsetzung von Kapitalismus mit dem Aufstieg der männlich geprägten *doppelt freien Lohnarbeit* durch Marx trägt bis heute dazu bei, die reproduktiven Tätigkeiten zu verbergen und zu naturalisieren.<sup>279</sup> Solche „unsichtbare Arbeit“<sup>Anm. 1</sup> macht den größeren Teil der notwendigen Alltags-Aktivitäten, die die Menschen am Leben erhalten, aus.“<sup>280</sup> Die Warenform selbst hat „es ihrerseits [...] nötig [...], das als weiblich konnotierte, nämlich die Haushaltstätigkeit, das Sinnliche, Emotionale, *analytisch* nicht Erfassbare, Differente, Widersprüchliche auszugrenzen und als minderwertig zu betrachten.“<sup>281</sup>

★ **Anm. I:** Wie so oft, wird hier der Arbeitsbegriff stark ausgedehnt.

Diese materielle Umwälzung zur kapitalistischen Ökonomie konnte nur durch massive Gewaltanwendung durchgesetzt werden. Silvia Federici bezeichnet diesen Prozess als Staatsterrorismus.<sup>282</sup> Der Enteignung der *Commons* mit der massiven Freisetzung von Arbeiter\*innen, der blutigen Niederschlagung u.a. der Bauernkriege und der englischen Revolution, der gewaltsamen Durchsetzung des Arbeitszwanges und der zunehmenden Ausgrenzung und Entrechtung der Frauen (Hexenverfolgung, Arbeitsverbote, ...) standen Jahrhunderte voller Kämpfe gegenüber. >> von 3-5; Bäuer\*innen erheben sich gegen den Feudalismus bis 3-10; Sozialrevolutionäre Subsistenzkämpfe 1846 – 48 in Frankreich

## Die Ideologie der Abspaltung

Dieser Prozess der Abspaltung wurde ideologisch begleitet. Erste ideologische

<sup>273</sup> „Capitalism has outlawed all non-monetary relations.“

S. 107 – 108 in: Alice NUTTER: *Make your own Tea* (Orig. 1997; 2012)

<sup>274</sup> S. 29 – 30 in: Mariarosa DALLA COSTA: *Die Frauen und der Umsturz der Gesellschaft* (Orig. 1971; 1973)

<sup>275</sup> vergl. S. 131 in: August BEBEL: *Die Frau und der Sozialismus* (Orig. 1878; 1953)

<sup>276</sup> vergl. S. 91 in: Silvia FEDERICI: *Caliban und die Hexe* (Orig. 2011; 2012)

<sup>277</sup> S. 68 in: Hannah ARENDT: *Vom Sinn der Arbeit*, mit Zitat v. Adam SMITH: *Wealth of Nations* (Orig. 1956; 1978)

<sup>278</sup> vergl. Karl MARX, in MEGA I/3 S. 85 zitiert auf S. 20 in: Hanna BEHREND: *Emanzipatorische Leistungen und Defizite marxistischer und feministischer theoretischer Positionen* (1995)

<sup>279</sup> vergl. S. 9 in: Silvia FEDERICI: *Caliban und die Hexe* (Orig. 2011; 2012)

<sup>280</sup> „*Invisible work amounts to the greater part of necessary everyday activities keeping humans alive.*“

S. 89 in: Anitra NELSON: *Beyond Money* (2022)

<sup>281</sup> Roswitha SCHOLZ: *Die Theorie der geschlechtlichen Abspaltung und die Kritische Theorie Adornos* (2005)

<sup>282</sup> vergl. S. 78, 127 in: Silvia FEDERICI: *Caliban und die Hexe* (Orig. 2011; 2012)

Begründungen der Abspaltung entstanden während der Restauration nach der Niederlage der Englischen Revolution. Ab den 1840er Jahren wurde diese Ideologie wirkmächtig. Frauen galten fortan als abhängig und sanftmütig, Männer als unabhängig und durchsetzungsfähig. Zunächst gab es noch einen gewissen Ausgleich, da auch Eigenschaften, die Männer und Frauen teilen, betont wurden. Im 19. Jahrhundert wurde aus dieser Ideologie ein *bipolares* Gegensatzpaar konstruiert. Der bürgerlichen Frau wurde „die Hausarbeit als wesensbestimmter Bereich [zugewiesen. ...] Der häusliche Bereich war [...] als arbeitsfreier Raum gekennzeichnet. Die Hausherrin [sollte] sich der Aufgabe des Repräsentierens, der Beaufsichtigung der Diensthilfen [...], die ein gemütliches Heim schaffen sollten, widmen.“<sup>283</sup> Gemeinsamkeiten kamen in den Rollenbildern nicht mehr vor. Wenn Menschen nicht der Norm entsprachen, wurden sie als abweichend *stigmatisiert*.

Diese Rollenbilder wurden zunächst nur in den mittleren Klassen propagiert, fanden aber früh über Literatur ihren Weg in die Arbeiter\*innenklasse.<sup>284</sup> „Zwischen 1881 und 1910 wurden [allein in Berlin] je 200.000 Exemplare der Schriften ‚Das häusliche Glück‘ und ‚Wegweiser zum häuslichen Glück‘ verteilt.“<sup>285, Anm. 1, 286</sup> Arbeiterinnen gerieten in massive Konflikte zwischen Rollenideal und der Notwendigkeit zu arbeiten.<sup>287</sup>

★ **Anm. I:** Herausgeber war der kirchliche Verband ‚Arbeiterwohl‘, der die Propaganda für diese Rollenbilder mit christlicher Missionierung verband.<sup>286</sup>

Auch wenn diese Ideologie kaum eine\* noch so vertritt, so hat sie doch bis heute massive Wirkungen auf die verinnerlichteten Rollenbilder und gelebte Praxen, auf die sich wandelnde *patriarchale* Ordnung.

## Reproduktive Tätigkeit im Haushalt und der Kapitalismus

Die isolierte reproduktive Tätigkeit im Haushalt ist also eine spezifisch kapitalistische Form der Ausbeutung. Die Psychoanalytikerin Juliet Mitchell beschrieb Hausfrauen als unsichtbare Sklavinnen des kapitalistischen Systems.<sup>288</sup> Erst auf Basis dieser Abspaltung wurden Kapitalismus und produktive Lohnarbeit möglich. Diese Abspaltung ist so tiefgreifend, dass keine\* in der Arbeiter\*innenbewegung je daran dachte, „die Arbeitszeit der Frau im Haushalt zu beschränken“.<sup>289</sup> Maria Mies beschreibt am Beispiel der sich langsam zersetzenden Kernfamilie sehr anschaulich diese Abspaltung: „Die Kernfamilie, die durch den Staat organisiert und geschützt wird, ist die soziale Fabrik, in der diese Ware ‚Arbeitskraft‘ produziert wird. Deshalb stehen die Hausfrau und ihre Arbeit<sup>Anm. 1</sup> nicht außerhalb des Prozesses der Mehrwertproduktion, sondern bilden die eigentliche Grundlage, auf der dieser Prozess zum Laufen gebracht werden kann.“<sup>290</sup>

★ **Anm. I:** Maria Mies ist eine Feministin, die stark auf eine radikale Ausdehnung des Arbeitsbegriffes zielt. Von daher steht in diesem Zitat Arbeit; im Sinne des Ansatzes dieser Schrift stände dort sinnvolles Tun. Entsprechendes gilt für zwei weitere Zitate anderer Autorinnen in diesem Abschnitt, die ebenfalls mit<sup>Anm. 1</sup> gekennzeichnet sind.

Die Abspaltung der Reproduktions-Tätigkeiten gehört zu den Grundpfeilern der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und muss zentraler Bestandteil der Kritik an diesen Produktionsverhältnissen werden. „Der Lohn kommandiert mehr Arbeitsleistungen, als die

<sup>283</sup> S. 156 – 157 in: Ilona BAUER: Frauenarbeit und kapitalistische Reproduktion (Orig 1985; 1987)

<sup>284</sup> vergl. S. 10 – 11 in: Donna FARMER: Emma Goldman – a voice for women? (Orig. 1985?; 2011)

<sup>285</sup> S. 162 in: Ilona BAUER: Frauenarbeit und kapitalistische Reproduktion (Orig 1985; 1987)

<sup>286</sup> vergl. Britta KANACHER: Die moderne Hausfrau ‚Häusliches Glück‘ (o.J.)

<sup>287</sup> vergl. S. 11 in: Donna FARMER: Emma Goldman – a voice for women? (Orig. 1985?; 2011)

<sup>288</sup> vergl. S. 86 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>289</sup> S. 7 in: Milly WITTKOP-ROCKER: Was will der syndikalistische Frauenbund (Orig. 1923; 1988)

<sup>290</sup> S. 47 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

Tarifverträge in der Fabrik erkennen lassen. Die Frauenarbeit<sup>s.o. Anm. I</sup> erscheint daher als persönliche Dienstleistung außerhalb des Kapitals.<sup>291</sup> Der unter stalinistischer Herrschaft gegründete ehemalige ‚sozialistische‘ RGW übernahm denn auch diese Abspaltung und rechtfertigte sie als notwendigen Fortschritt. Indem der Kapitalismus und die ehemalige RGW-Ökonomie einerseits die *Subsistenz*-Produktion zerstören und andererseits tendenziell alle Verhältnisse zu Warenverhältnissen machen, reproduzieren und erneuern beide *patriarchale* Herrschaft. „Die Frau befindet sich also in zweierlei Gewalt- und Abhängigkeitsverhältnissen, die sich gegenseitig bedingen: einmal das familiäre patriarchalische [...], und teilweise darauf aufgepfropft das staatlich organisierte.“<sup>292</sup> Die Abspaltung des Reproduktionsbereichs und die Neuformierung patriarchaler Herrschaft werden in der politischen Ökonomie und der marxischen Kritik daran ignoriert.

Ilona Bauer macht deutlich, dass die Bedeutung der Reproduktions-Tätigkeiten, je nach Art der Einbindung, sehr unterschiedlich für die kapitalistische Ökonomie ist. Ist die Subsistenzbasis noch nicht zerstört, so trägt die Frau, wenn sie zusätzlich gegen Geld z.B. wäscht oder näht, auf zwei Arten dazu bei, dass Profite entstehen. Einerseits entsteht

★ **Anm. II:** Der Neo-Marxist Claude Meillassoux *analysierte* in ‚Die wilden Früchte der Frau‘ 1976 die Aneignung von Mehrwert aus reproduktivem Tun.

durch die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft ein relativer Mehrwert. Andererseits organisiert sie für das Kapital kostenlos die Reproduktion der Arbeit, versorgt Mann und Kinder. Dabei entsteht eine Arbeitsrente im Meillassoux'schen Sinn,<sup>Anm. II</sup> also ein absoluter Mehrwert oder ein zusätzlicher, angeeigneter Profit.<sup>293</sup>

Das Kapital begann im 19. Jahrhundert einen ersten Angriff auf den Reproduktionssektor, um eine ständige Arbeiterschaft und eine Art betriebswirtschaftlich denkende Betriebs-Kleinfamilie zu schaffen.<sup>294</sup> Schon in der Krupp-Arbeiter\*innensiedlung des 19. Jahrhunderts ist in der Arbeit des Alleinverdieners ein Mehreinkommen für die Familie eingerechnet, denn Krupp hatte Interesse an Ruhe und Ordnung in seinen Werken. Eine Arbeitsrente im Meillassoux'schen Sinn wird nicht mehr produziert.<sup>295</sup> „Durch die Lohnzahlung an den Mann wird ein Gewaltverhältnis in die Familie hineingepflanzt.“<sup>296</sup> Da die unbezahlte Tätigkeit der Hausfrau aber weit billiger ist, als bezahlte Frauen z.B. um zu putzen, Kinder zu betreuen, zu kochen, für Sex und psychosoziale Betreuung, produziert die Hausfrau weiter einen absoluten Mehrwert für das Kapital.<sup>297</sup>

Seit dem Nationalsozialismus besteht „das Familieneinkommen [...] zu einem wachsenden Anteil nicht allein aus dem Stundenlohn des Mannes, sondern aus Soziallohnanteilen, Renten,<sup>Anm. III</sup> Kassenleistungen, Still- und Kindergeld, Mutterschaftsprämien usw. [...] Das Kapital] zahlt [...] [indirekt] für die Reproduktionsarbeit“.<sup>298, s.o. Anm. I</sup> Ilona Bauer stellt damit in Frage, ob hier noch eine ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ stattfindet. In unserer Diskussion kamen wir zu dem Schluss, dass der Raub damit nicht verschwindet, dass er aber verschleiert wird.

★ **Anm. III:** Die Rente gehört hierzulande seit den Bismarckschen Sozialreformen zu den kleinen, ältesten nicht im Stundenlohn enthaltenen Einkommen.

In den letzten Jahren wird zunehmend reproduktive familiäre Hilfe an Kranken und Alten mit geringen Beträgen und Freistellungsmöglichkeiten von der Arbeit (nicht nur im öffentlichen Sektor) gefördert. Heime und Pflegedienste haben nicht genügend personelle

<sup>291</sup> S. 34 in: Mariarosa DALLA COSTA: Die Frauen und der Umsturz der Gesellschaft (Orig. 1971; 1973)

<sup>292</sup> S. 152 in: Ilona BAUER: Frauenarbeit und kapitalistische Reproduktion (Orig 1985; 1987)

<sup>293</sup> vergl. S. 148 – 149 in ebenda

<sup>294</sup> vergl. S. 159 – 160 in ebenda

<sup>295</sup> vergl. S. 150 in ebenda

<sup>296</sup> S. 150 in ebenda

<sup>297</sup> vergl. S. 151 in ebenda

<sup>298</sup> S. 151 in ebenda

Kapazitäten und sind zu teuer. Wieder findet eine verschleierte ‚ursprüngliche Akkumulation‘ statt.

## Abspaltung und Armut

Diese Abspaltung macht Frauen arm und abhängig. Neval Gültekin fasste das Ergebnis des Berichts einer UN Kommission von 1980 so zusammen: Frauen führen fast 2/3 der gesellschaftlichen Arbeit aus, erhalten nur 1/10 des Welt-Einkommens und verfügen über weniger als 1/100 des Welt-Vermögens. Frauen in Europa, USA und Japan stehen durchschnittlich erheblich besser da. Sie leben dabei wie die privilegierten Männer auf Kosten der restlichen, insbesondere weiblichen Bevölkerung der Erde.<sup>299</sup> 1997 schrieb Alice Nutter, dass 90% der Alleinerziehenden Frauen sind und dass die Alleinerziehenden, die von Sozialhilfe leben, diejenigen sind, die am stärksten vom anti-feministischen *Backlash* betroffen sind.<sup>300</sup>

Angesichts der Tendenz zur Öffnung des gehobenen Managements für Frauen in den reichen Industriestaaten dürften sich die Zahlen etwas verschoben haben. Profitiert haben davon jedoch nur wenige Individuen, während sich die Situation der Masse der Frauen tendenziell verschlechtert hat.

## Abspaltungs-Theorien

Diese Abspaltung der Reproduktions-Tätigkeiten wird auf zwei grundsätzlich unterschiedliche Arten *analysiert*. Einig sind sich beide Ansätze noch darin, dass damit die gesellschaftliche Anerkennung reproduktiver Tätigkeiten zum Verschwinden gebracht wurde und wird. Frauen werden mit dieser Abspaltung zur Natur erklärt.

### Abspaltung – die reproduktive Tätigkeit als unbezahlte Ware

Der ältere und noch immer recht weit verbreitete Theorie-Strang geht davon aus, dass die Reproduktionstätigkeit der Hausfrau zu einer unbezahlten Ware gemacht wird. Marx erkannte das ebenso wenig wie die bürgerlichen Ökonomen. Kropotkin war da weiter. Er sprach treffend von der ‚Herdsklaverei‘ die abgeschafft werden muss.<sup>301</sup> Ohne die unbezahlte, fast ausschließlich von Frauen geleistete Reproduktionstätigkeit würde die Gesellschaft in kürzester Zeit zusammenbrechen. „In unserer Gesellschaft werden [jährlich] 63 Milliarden Stunden Arbeit bezahlt verrichtet. Demgegenüber stehen 93 Milliarden Stunden unbezahlter Arbeit in Reproduktionsbereichen wie Kinder-, Alten- und Krankenversorgung, Hausarbeit oder ehrenamtlichen Tätigkeiten.“<sup>302</sup> Ein Drittel bzw. ein

Zehntel der bezahlten Arbeit von Frauen bzw. Männern liegt im Bereich der reproduktiven Tätigkeiten oder der oder Care-Ökonomie (Care = Sorge).<sup>Ann. 1</sup> Nur ein Siebtel der reproduktiven Tätigkeiten werden als Arbeit anerkannt und bezahlt.<sup>303</sup> Das erschwert Frauen den Zugang zu Geld, da sie durchschnittlich einen

★ **Anm. I:** Seit der Jahrtausendwende wird oft der Begriff Care-Ökonomie statt reproduktive Tätigkeit verwendet.

erheblichen Teil ihrer Zeit auf unbezahlte Tätigkeiten verwenden. Solange die Gesellschaft auf der Verfügungsgewalt über Geld beruht, konstruiert diese Tatsache ein unüberwindliches, *patriarchales* Herrschaftsverhältnis. Seit der Ölkrise 1973 begannen die Ökonom\*innen auch die „Güter und Dienstleistungen dem Bruttosozialprodukt

<sup>299</sup> vergl. S. 65 in: Heinz-Jürgen VOSS: Die Entwicklung des Kapitalismus und die Deklassierung von ... (2013)

<sup>300</sup> vergl. S. 107 in: Alice NUTTER: Make your own Tea (Orig. 1997; 2012)

<sup>301</sup> S. 141 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)

<sup>302</sup> Anja KRAUS: Anarchafeministisches Sommercamp (2010)

<sup>303</sup> vergl. S. 21 in: Gisela NOTZ: Theorien alternativen Wirtschaftens (2012)

hinzu[zurechnen], für die kein Lohn bezahlt und kein Preis berechnet wird.“<sup>304</sup>

Reproduktives Tun soll also in Wertform beschrieben, in die Kritik der politischen Ökonomie integriert und zu bezahlter Arbeit umgewandelt werden. Das ist aber nur möglich, wo der Kapitalismus dahin fortgeschritten ist, sich Bereiche reproduktiven Tuns ein- und unterzuordnen.<sup>305</sup> Aber zu diesem Bereich gehört mit z.B. emotionaler Nähe auch das Unbezahlbare, nicht *Quantifizierbare*. So spaltet die Ökonomie das Abgespaltene notwendigerweise erneut, indem sie Teile integriert. Ein Beispiel: Die Arbeit von Krankenschwestern wurde in den letzten Jahren in kleine Zeithäppchen aufgeteilt, deren Ableistung genau dokumentiert werden muss. Emotionale Unterstützung ist nicht in solche abstrakte, *optimierbare* Zeittakte aufteilbar und kommt somit gar nicht mehr vor. „Es wäre sowohl unmöglich als auch eine Verschwendung von Zeit alle Verhältnisse zu *monetarisieren*.“<sup>306</sup> Befreiung liegt jenseits des warenproduzierenden Patriarchats.

Verstärkt wird dieses Herrschaftsverhältnis dadurch, dass „Frauen weltweit 30 – 40 % weniger Lohn bekommen als Männer“.<sup>307</sup> Die Integration von Frauen in die Erwerbsarbeit als doppelte Vergesellschaftung ist nicht neu. August Bebel berichtete bereits darüber.<sup>308</sup> Heute verlagert die doppelte Vergesellschaftung einerseits Reproduktionsarbeit auf Migrant\*innen. Sie schafft damit zwischen Frauen ein rassistisches Herrschaftsverhältnis. Andererseits produziert sie weiterhin Mehrfachbelastungen für Frauen.

Der Weg der bürgerlichen Frauenbewegung reformiert also Herrschaft und trägt so zum besseren Funktionieren des gesamten Herrschaftsgefüges bei. „Dabei untergraben vor allem die Produktivkraftentwicklung und die *Marktdynamik*, die selber auf der Wert-Abspaltung beruhen, ihre eigenen Voraussetzungen, indem sie bewirken, dass Frauen sich ein gutes Stück von ihrer traditionellen Rolle entfernen.“<sup>309</sup> Die Konsequenz ist die KiTa für alle Dreijährigen und die KiTa für Einjährige. Diese reproduktive Tätigkeit kann nicht mehr unbezahlt geleistet werden, wenn Mütter / Eltern nach der Elternzeit sofort gezwungen sind, wieder Erwerbsarbeit aufzunehmen.

## Bezahlte Hausarbeit – eine Lösung der Abspaltung?

Otto Rühle forderte Mitte der 1920er Jahre die staatliche Bezahlung von Hausarbeit.<sup>310</sup> Diese Forderung stellte, aufbauend auf *Analysen* der radikal-feministischen Operaistin Dalla Costa die zweite Frauenbewegung wieder. Diese internationale Kampagne sah die Forderung gar als Strategie zur Überwindung des Kapitalismus.<sup>311, Exkurs I</sup>

**EXKURS I:** Gemeint ist der hier mehrfach zitierte Aufsatz von Dalla Costa. Sie zeigt klar die *Ambivalenz* der Forderung auf, die sich nicht nur Richtung Emanzipation, sondern auch Richtung Institutionalisierung der bestehenden *patriarchalen* Herrschaft entwickeln kann.<sup>312</sup> Ihr eigentliches Ziel ist es, „die gesamte Hausfrauenrolle zu zerstören“<sup>313</sup> und „damit die Hauptstütze der gegenwärtigen kapitalistischen Organisation, nämlich die Familie, [zu] untergraben“.<sup>314</sup>

<sup>304</sup> S. 11 in: Ivan ILLICH: Vom Recht auf Gemeinheit (1982)

<sup>305</sup> vergl. S. 21 – 22 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

<sup>306</sup> „it would be both impossible and a waste of time to monetise all relations.“

S. 94 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>307</sup> S. 112 in: Birgit ROMMELSPACHER: Sexismus und Rassismus (1998)

<sup>308</sup> vergl. S. 272 - 73 in: August BEBEL: Die Frau und der Sozialismus (Orig. 1878; 1953)

<sup>309</sup> Roswitha SCHOLZ: Die Theorie der geschlechtlichen Abspaltung und die Kritische Theorie Adornos (2005)

<sup>310</sup> vergl. S. 62, 64, 65 in: Otto RÜHLE: Die Sozialisierung der Frau (1922)

<sup>311</sup> vergl. S. 47 – 49 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

<sup>312</sup> vergl. S. 40 – 41, S. 64 in: Mariarosa DALLA COSTA: Die Frauen und der Umsturz der Gesellschaft (Orig. 1971; 1973)

<sup>313</sup> S. 43 in ebenda

<sup>314</sup> S. 55 in ebenda

Ingrid Strobl kritisierte diese Kampagne scharf: „Ja, wie gesagt, das klingt alles sehr verlockend, ein guter Happen nachdem man gerne schnappt, das sind Argumente, die einleuchten. Bloß sind sie verdammt kurzsichtig. Sie sehen bloß den Happen, nicht aber den Faden, an dem er hängt, und nicht, daß der Faden eine Angel ist, und nicht die Hände, die diese Angel festhalten.“<sup>315</sup> Denn: Vergessen wird dabei die Rolle des Staates. Der Staat schafft den Rahmen, in dem der Kapitalismus die Menschen von ihren Produktionsmitteln enteignet, immer wieder neu. Die Abspaltung der Reproduktionstätigkeiten war die Grundlage dafür, die patriarchalen Männer aus Kleinbürgertum und Arbeiterschaft für diese neue kapitalistische Herrschaft zu gewinnen. Der Staat bot ihnen dazu per Gesetz private Macht und private Gewalt in der Ehe an.<sup>316</sup>

Manchmal wird argumentiert, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen ein Ausdruck der Forderung nach bezahlter Hausarbeit ist. Genau das tut das BGE aber nicht: „Mit der Entkoppelung von Einkommen und Arbeit wird bloß eine Kritik der Lohnarbeit formuliert, während Hausarbeit gleichzeitig verdeckt wird. Diese wird der Welt der Nicht-Arbeit, der sozialen Existenz, des kommunikativen sich-selbst-Versorgens zugeordnet.“<sup>317</sup> Lohnarbeit stockt das BGE auf, Reproduktionstätigkeiten tun dies nicht.

Selbst eine umgesetzte Forderung der Bezahlung von Hausarbeit würde diese im Niedriglohnsektor ansiedeln. Die Umsetzung der Forderung würde außerdem die reproduktiven Tätigkeiten einer Kosten-Nutzen-*Optimierung* unterziehen. Am Beispiel der aktuellen Entwicklung in der Altenpflege lässt sich gut deutlich machen, was das bewirkt: Messbares wird in Fragebögen eingetragen und ist Grundlage von Arbeitszeitbemessung und Lohn. Die emotionale Ebene ist nicht messbar, kann nicht optimiert und abgerechnet werden und tendiert somit dahin, zu verschwinden. Die Altenpflege wird entmenschlicht, indem die Pflege der Alten verdinglicht wird.

## **Abspaltung – das ‚warenproduzierende Patriarchat‘**

Roswitha Scholz kritisiert diesen Ansatz vehement. Ihre theoretischen Grundlagen sind die fundamentale Wertkritik in der theoretischen Reflexion der Gruppe Krisis bzw. heute der Gruppe Exit und ein radikal-gesellschaftskritischer Feminismus. Für sie sind Kapitalismus und RGW-Ökonomie (der ehemaligen UdSSR und ihrer Satellitenstaaten) zwei Varianten vom ‚warenproduzierenden *Patriarchat*‘. Dessen Basis ist die verallgemeinerte Warenproduktion, die es zuvor nicht gegeben hat.<sup>318, Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** In der Revolutionsphase wurden eine Reihe Gesetze erlassen, die die Vorrechte der Männer in der Familie formal aufhob und Frauen formal sozial und ökonomisch weitgehend gleichstellte.<sup>319</sup> Die verallgemeinerte Warenproduktion wurde nur in der kurzen Phase des Kriegskommunismus kurz und unzureichend in Frage gestellt. >> 3-11; Geldlose Wirtschaft in der UdSSR, 1919 – 1921 Ob Emanzipation mittels staatlich-patriarchaler Mittel überhaupt mehr kann, als für einige Freiräume zu schaffen ist fraglich. Diese Phase währte jedenfalls nicht annähernd lang genug, um die patriarchalen Gesellschaftsstrukturen<sup>320</sup> aufzuheben. Und: Lenin erklärte mehrfach, dass es ihm nicht besonders wichtig war.<sup>321</sup> Das Scheitern der Revolution schon unter Lenins

<sup>315</sup> Ingrid STROBL, zitiert nach S. 82-83 in: Petra GERSCHNER, Angela KOCH: Alte Zöpfe, neu geflochten (1995)

<sup>316</sup> vergl. S. 103 in: Inge HEHR, Carola MÖLLER: Die Illusion vom Sozialstaat (1985)

<sup>317</sup> FRAUENGRUPPE GLANZ DER METROPOLE: Existenzgeldforderung klammert Rolle der Hausarbeit aus (2000)

<sup>318</sup> vergl. S. 10 in: Roswitha SCHOLZ: Differenzen der Krise – Krise der Differenzen (2005)

<sup>319</sup> vergl. S. 223 in: Kate MILLET: Sexus und Herrschaft (Orig. 1969; 1980)

<sup>320</sup> vergl. S. 227, 229 in ebenda vergl. S. 225 in ebenda

<sup>321</sup> vergl. S. 225 in ebenda

Herrschaft ließ die Prozesse früh versanden. 1925 waren „nur drei von 100 Kindern außerhalb des Elternhauses untergebracht.“<sup>322</sup> Stalins „Propagandaeifer in Bezug auf die traditionelle Familie war von der Propaganda [...] des nationalsozialistischen Deutschlands, kaum zu unterscheiden.“<sup>323</sup>

„Familie und Reproduktionsbereich gehören zum kapitalistischen Prozess wie Wirtschaft, Politik oder Wissenschaft und bedingen sich gegenseitig“.<sup>324</sup> Im ‚warenproduzierenden Patriarchat‘ „findet eine geschlechtsspezifische ‚Abspaltung‘ statt, die mit dem Wert *dialektisch* vermittelt ist. Das Abgespaltene ist kein bloßes ‚Subsystem‘ [...] sondern wesentlich und *konstitutiv* für das gesellschaftliche Gesamtverhältnis.“<sup>325</sup> Mit anderen Worten besagt das, dass es das *System* der kapitalistischen Mehrwert- und Kapitalbildung ohne die geschlechtsspezifische Abspaltung der reproduktiven Tätigkeiten nicht geben kann. Die „Produktions- als auch [...] Reproduktionssphäre sind gleichermaßen aufeinander angewiesen und voneinander abhängig“.<sup>326</sup> Die patriarchale Abspaltung durchdringt die gesamte Gesellschaft.<sup>327</sup> Die traditionelle Klassenkategorie kann das nicht fassen.<sup>328</sup>

Der Reproduktionsbereich verausgabt Zeit während die Produktion von Zeitsparlogik geprägt ist.<sup>329</sup> Das abgespaltene ‚Weibliche‘ lässt sich deshalb nicht in ökonomischen Begrifflichkeiten erfassen. Es *dementiert* den *Totalitätsanspruch* von Ökonomie und ökonomischer Theorie.<sup>330</sup> Von daher verwehrt sich Roswitha Scholz auch massiv gegen jede Ausweitung des Begriffs Arbeit,<sup>331, Anm. I</sup> wie ihn der ältere Ansatz vornimmt. Viele Aspekte reproduktiver Tätigkeiten weisen weder den Zwangscharakter der Arbeit noch das *Effizienzkriterium* auf. Weit deutlicher als der ältere Ansatz hebt sie hervor, dass gesellschaftliche Hierarchien und die Benachteiligung von Frauen ihren Grund nicht in der Vormoderne sondern in der bürgerlich-patriarchalen Gesellschaft haben.<sup>332</sup> Die Wert-Abspaltung formt diese in einer nicht reformierbaren Art und Weise.

★ **Anm. I:** Wir stimmen hiermit völlig überein. Zur Diskussion des Arbeitsbegriffes >> 2-4; Die Arbeit

Sie diskutiert intensiv neuere feministische und *queere* Theorieansätze, kommt aber zu dem Schluss, dass das ‚warenproduzierende Patriarchat‘ rücksichtsloser wird, ‚verwildert‘.<sup>333</sup> „Für einen großen Teil der Bevölkerung auch in den sogenannten entwickelten Ländern heißt dies, dass sie vermutlich in Verhältnissen leben müssen, wie sie zumindest z.T. aus den Slums der Länder in der Dritten Welt bekannt sind: Frauen sind für Geld und (Über-)leben gleichermaßen zuständig. Sie werden zunehmend in den Weltmarkt integriert, ohne jedoch die Chance zur eigenen Existenzsicherung zu bekommen. Sie ziehen die Kinder unter Mithilfe von (weiblichen) Verwandten und Nachbarinnen auf.“<sup>334</sup> Das bestätigen viele *Analysen*: „Die sozialen und ökonomischen

<sup>322</sup> S. 226 in ebenda

<sup>323</sup> S. 224 in ebenda

<sup>324</sup> S. 15 in: Ruth REIFERSCHIED: Das Recht auf Faulheit auch für Frauen (2019)

<sup>325</sup> S. 18 in: Roswitha SCHOLZ: Das Geschlecht des Kapitalismus (2000)

<sup>326</sup> S. 44 in ebenda

<sup>327</sup> vergl. S. 17 in: Ruth REIFERSCHIED: Das Recht auf Faulheit auch für Frauen (2019)

<sup>328</sup> vergl. S. 10 in: Roswitha SCHOLZ: Differenzen der Krise – Krise der Differenzen (2005)

<sup>329</sup> vergl. S. 22 in: Ruth REIFERSCHIED: Das Recht auf Faulheit auch für Frauen (2019)

<sup>330</sup> vergl. S. 18 in: Roswitha SCHOLZ: Das Geschlecht des Kapitalismus (2000); S. 19 – 20 in: Roswitha SCHOLZ: Differenzen der Krise – Krise der Differenzen (2005)

<sup>331</sup> vergl. u.a. S. 41, S. 81, S. 89/90 in: Roswitha SCHOLZ: Das Geschlecht des Kapitalismus (2000)

<sup>332</sup> vergl. S. 166 – 167 in: Roswitha SCHOLZ: Differenzen der Krise – Krise der Differenzen (2005)

<sup>333</sup> vergl. S. 76 in: Roswitha SCHOLZ: Das Geschlecht des Kapitalismus (2000); S. 26 – 28 in: Roswitha SCHOLZ: Differenzen der Krise – Krise der Differenzen (2005)

<sup>334</sup> Roswitha SCHOLZ: Die Theorie der geschlechtlichen Abspaltung und die Kritische Theorie Adornos (2005)

Ungleichheiten waren [im Europa der Nachkriegszeit] noch nie so stark.“<sup>335</sup> In der BRD spiegelt sich das am deutlichsten in der Zunahme der Altersarmut. Eine DGB-Studie zeigt das an Daten von 2018. In Bremen / Niedersachsen erhielten 20 / 20,1 % der Neu-Rentnerinnen eine Rente von weniger als € 300,-, weitere 24,3 / 28,1 % weniger als € 600,-. Bei den Männern sind deutlich weniger betroffen. In Bremen / Niedersachsen gut 60% / knapp 50% des Anteils der Frauen.<sup>336</sup>

Der traditionelle Marxismus stellte die private Aneignung des Mehrwerts ins Zentrum der Kritik und forderte die ‚gerechte Verteilung‘.<sup>Ann. II, 337</sup> Roswitha Scholz erklärt deutlich, dass das nur die Folge der verallgemeinerten Warenproduktion ist.<sup>338</sup>

★ **Anm. II:** Kropotkin wies nach, dass eine gerechte Verteilung nur auf Basis der Bedürfnisse möglich ist.<sup>337</sup>

Besonders betroffen von der Verwilderung, von den *eskalierenden* Ungleichheiten, von sexistischen und rassistischen Diskursen sind u.a. Queers of Colour, Muslima und Roma-Frauen. In diesem Prozess kann keineswegs gesellschaftlich die Abspaltung überwunden werden, auch wenn mit „der Leihmutterchaft [...] der Markt sogar die Gebärmutter erobert“<sup>339</sup> hat. Wenn die von der Verwilderung des Patriarchats Betroffenen gesellschaftlich nicht am *marginalisierten* Rande stehen wollen, müssen sie auf der gesellschaftlichen Ebene besonders gut funktionieren.

Die Verwilderung des Patriarchats drückt sich besonders brutal in den *Feminiziden* aus. „Der Mord an Frauen hat weder eine Farbe, noch eine Nationalität, er ist weltweit. [... Es] ist [...] unglaublich, dass die Tatsache eine Frau zu sein, ein Todesurteil [...] bedeutet.“<sup>340</sup>

Claudia von Werlhof beklagt, dass eine Theorie fehlt für ein angemessenes „Begreifen des spezifisch kapitalistischen Charakters des heutigen Patriarchats wie des spezifisch patriarchalischen Charakters des Kapitalismus als der heutigen (und dazu noch weltweiten) Produktionsweise.“<sup>341</sup> Die Abspaltungstheorie kann genau dies leisten.

## Überwindung der Abspaltung

Dieses Herrschaftsverhältnis ist unauflösbar, wenn nicht die Trennungen von einerseits Arbeit und Reproduktionstätigkeiten und andererseits Hand- und Kopf-Arbeit überwunden werden. Damit verschwände aber die gesellschaftliche Basis des Kapitalismus. Denn: Die Aufhebung der *patriarchalen* Vergesellschaftung unter Beibehaltung des Zwangscharakters von Arbeit ist nur schwer vorstellbar. Es würde eine Verschmelzung der Kategorien *Queer*, Herrschaft und Kapitalismus zu einer neuartigen geschlechtsneutralen Herrschaft bedeuten.

**THESE:** Reproduktionstätigkeiten, egal ob un- oder schlecht bezahlt, produzieren in einer Gesellschaft, die auf der Verfügungsgewalt über Geld beruht, ein unüberwindliches, patriarchales und rassistisches Herrschaftsverhältnis.

Eine erfolgreiche soziale Revolution kann es nicht ohne die Überwindung der Abspaltung der Reproduktionstätigkeiten geben. Die Entwicklung eines breiten (pro-)feministischen Widerstands für die Überwindung der Abspaltung der Reproduktionstätigkeiten ist eine Voraussetzung für eine solche umfassende soziale Revolution. Für uns führt diese zur

<sup>335</sup> vergl. LESBIENNES OF COLOR: Wir sind Dissidentinnen des heterosozialen Regimes (2013)

<sup>336</sup> vergl. Carolin HENKENBERENS: Wenn die Rente nicht reicht (2020)

<sup>337</sup> a vergl. S. 193 ff in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J)

<sup>338</sup> vergl. S. 19 in: Roswitha SCHOLZ: Differenzen der Krise – Krise der Differenzen (2005)

<sup>339</sup> S. 23 in: Janet BIEHL: Der soziale Öko-Feminismus (1991)

<sup>340</sup> S. 6 in: SUBCOMANDANTE INSURGENTE MOISÉS: Ein Berg auf hoher See (Orig. 2020; 2021)

<sup>341</sup> S. 64 in: Claudia von WERLHOF: Zum Verhältnis von „Staat“ und „Kapital“ und „Patriarchat“ (1985)

Aufhebung dieses Herrschaftsverhältnisse mit der Aufhebung von Arbeit hin zu gesellschaftlich sinnvollem Tun. Das bedeutet die Überwindung des Kapitalismus bzw. des ‚warenproduzierenden Patriarchats‘ hin zu einer anarch\*a-kommunistischen Gesellschaft. Dies wäre Grundlage für den Prozess hin zu einer vollständigen Emanzipation jede\*r Einzelnen von patriarchalen Vorstellungen.

## DIE KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE 2-4

Unter diesem Punkt richten wir den Blick intensiver auf die *Analyse* der ökonomischen Struktur kapitalistischer Staaten. In vielem ähnelt diese der ökonomischen Struktur der ehemaligen RGW-Staaten, wie ein Ei dem anderen. Denn: Beide sind ‚warenproduzierende Patriarchate‘. Darauf gehen wir aber nur an bestimmten Punkten am Rande ein.

### Ökonomie und Herrschaft

„Da die Herrschaft [...] alle[...] Aspekte der Gesellschaft bestimmt, [...] können wir die Ökonomie als eine Manifestation der Herrschaft betrachten.“<sup>342</sup>

Vor dem Kapitalismus hat es Ökonomie als eigenständige *Sphäre* nicht gegeben. Somit war es auch nicht möglich, dass die Ökonomie alle anderen Sphären der Gesellschaft durchdringt. Ökonomie formt z.B. *Patriarchat*, Rassismus, Staatlichkeit oder auch den einzelnen Menschen neu. Gleichzeitig wird die Ökonomie von den anderen Formen der Herrschaft geprägt und reproduziert diese. Eigentum, Handel, Geld und Waren sind ältere Erfindungen der Herrschaft. Aber sie existierten in einem gesellschaftlichen Rahmen der „durch andere Institutionen geregelt wurde[.]: religiöser, sozialer, verwandschaftlicher Art.“<sup>343</sup> So sagt auch Marx, dass „die politische Ökonomie [...] als eigene Wissenschaft erst in der Manufakturperiode aufkommt. [...] Im strengen Gegensatz zu dieser *Akzentuierung der Quantität* und des Tauschwertes [durch die politische Ökonomie] halten sich die Schriftsteller des klassischen Altertums ausschließlich an Qualität und Gebrauchswert [Anm. I].“<sup>344</sup>

★ **Anm. I:** Nutzen wäre passender, da der Gebrauchswert als Gegenpol zum Tauschwert untrennbarer Teil der politischen Ökonomie ist.

**THESE:** Die Geschichte des Kapitalismus, wie die Geschichte jeder Herrschaftsform, ist nur aus der Entwicklung des Kampfes zur Durchsetzung dieser Herrschaft von oben und des Widerstands dagegen zu verstehen.

Es ist sinnvoll, den „Kapitalismus als Prozess, der von Anfang an global ausgerichtet war und die Unterwerfung und Ausbeutung aller Menschen und nicht nur der Lohnarbeiter als Produzenten *anvisierte*“,<sup>345</sup> zu begreifen. Die Geschichte des Kapitalismus ist ein dauerhafter Kampf. Entstanden ist der Kapitalismus als Konterrevolution, als Antwort von *Feudalherren*, Kaufleuten und hohem *Klerus* auf den anti-feudalen Kampf, der ihre Macht über Jahrhunderte erschütterte.<sup>346</sup> Dauerhafter Kampf ist generell die Geschichte jeder Herrschaftsform. Sie ist immer nur aus der Entwicklung des Kampfes zur Durchsetzung dieser Herrschaft von oben und des Widerstands dagegen zu verstehen.

Die politische Ökonomie ist die bürgerliche Herrschaftsform schlechthin. Damit „begann eine echte kulturelle [Konter]Revolution, die den Menschen dahin brachte, sich selbst und

<sup>342</sup> Luciano LANZA: Herrschaft und Ökonomie (Orig. 1984; 1988)

<sup>343</sup> ebenda

<sup>344</sup> S. 386 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>345</sup> S. 65 in: Claudia von WERLHOF: Zum Verhältnis von „Staat“ und „Kapital“ und „Patriarchat“ (1985)

<sup>346</sup> vergl. S. 25 – 26 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

die Gesellschaft in ökonomischen Begriffen zu verstehen.“<sup>347</sup> Aus dem Ideen-System der politischen Ökonomie formte der Liberalismus die freie Marktwirtschaft. Die damit installierte Herrschaft, die nach und nach alle sozialen Beziehungen prägt, wird als Freiheit und Gleichheit ideologisch verschleiert. Voyer kritisierte, dass Marx, indem er seine Kritik der politischen Ökonomie formulierte, die bürgerliche Grundthese, dass die Ökonomie die Realität der Welt ist, übernahm.<sup>348</sup> Marx Theorie ermöglicht es jedenfalls Marxist\*innen „eine bürgerliche Welt ohne Bourgeoisie zu konzipieren, eine Welt die, was immer auch geschieht, bürgerlich bleibt.“<sup>349</sup> >> 2-4; Die Herrschaft des Wertes Ökonomische Rationalität als Handlungsmaxime zerstört notwendigerweise. 400 Jahre Herrschaft der politischen Ökonomie haben die Lebensgrundlagen auf der Erde massiv, z.T. unwiderruflich geschädigt.

„Unsere Unfähigkeit, die Ökonomie wegzudenken, läßt unsere Unfähigkeit deutlich werden, die Herrschaft zu *annulieren*.“<sup>350</sup> Wenn wir also eine anarchistische, eine herrschaftslose Gesellschaft anstreben, so müssen wir mit dem Konzept der Ökonomie brechen. Aus anarcho-kommunistischer Sicht können wir dazu die Idee der Kommunisierung >> 3-12; Kommunisierung; >> 3-13; Kommunisierung, Gender und Klassen nutzen, um Gesellschaft auf Basis der Re\_Produktion herrschaftsfrei zu denken >> 5-3; Herrschaftsfrei die Re\_Produktion organisieren und praktisch zu entwickeln.

Die Kritik der politischen Ökonomie kann uns also nur dabei helfen, die herrschende Ordnung zu verstehen.

## Die Herrschaft des Wertes

Der gesellschaftliche Reichtum wird in jeder Gesellschaft in der Verbindung von menschlichem Tun und Nutzung von Natur hergestellt. Im Kapitalismus sind das die Gebrauchswerte, deren Quelle nach Marx Arbeit und Natur sind.<sup>351</sup> Bereits darin beginnt kapitalistische Herrschaft, denn auch im Kapitalismus stellt z.B. nicht bewertetes, weil nicht als Arbeit definiertes reproduktives Tun viel gesellschaftlichen Reichtum her. Die Herstellung der Gebrauchswerte ist im Kapitalismus notwendig, aber abhängig von der Wertproduktion. Marx übernahm von Ricardo die Arbeitswertlehre und die Wertlehre. Er beseitigte, so Schmied-Kowarzik, deren letzten Ungereimtheiten.<sup>352</sup> Das Kapital kauft die Ware Arbeit nur wegen des „spezifische[n] Gebrauchswert[s] dieser Ware, Quelle von Wert zu sein und von mehr Wert“.<sup>353</sup> Jeder Gebrauchswert und jede Arbeit wird dabei auf ihren spezifisch kapitalistischen Tauschwert reduziert. „Als Gebrauchswerte sind die Waren vor allem verschiedener Qualität, als Tauschwerte können sie nur verschiedener Quantität sein, enthalten also kein Atom Gebrauchswert.“<sup>354</sup> Erst als reine Quantität haben sie Wert,<sup>Ann. I</sup> produzieren sie Mehrwert. Ricardo nannte die Gemeinsamkeit im Wert gesellschaftliche Durchschnittsarbeit, Marx abstrakte Arbeit.<sup>355</sup> Darin verschwindet ihr nützlicher Charakter. Konkrete Arbeiten „sind

★ **Anm. I:** Der ist nicht mit ihrem Preis zu verwechseln. Das wird z.B. an Werbe-Lockangeboten oder Restposten deutlich. Die werden unter Wert verkauft.

<sup>347</sup> Luciano LANZA: Herrschaft und Ökonomie (Orig. 1984; 1988)

<sup>348</sup> vergl. S. 24 – 25 in: Jean-Pierre VOYER: Untersuchung über Natur und Ursachen des Elends der Menschen (Orig. 1976; 1980)

<sup>349</sup> S. 24 in ebenda

<sup>350</sup> Luciano LANZA: Herrschaft und Ökonomie (Orig. 1984; 1988)

<sup>351</sup> vergl. S. 15 in: Karl MARX: Kritik des Gothaer Programms (Orig. 1984; 1988) (nach S.47-48 in: Marx und die Naturfrage)

<sup>352</sup> vergl. S. 50 in: Wolfdietrich SCHMIED-KOWARZIK in: Hans IMMLER, Wolfdietrich SCHMIED-KOWARZIK: Marx und die Naturfrage (Orig. 1983; 1984)

<sup>353</sup> vergl. S. 208 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986) (nach S.53-54 in: Marx und die Naturfrage)

<sup>354</sup> S. 51ff in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986) (nach S.81 in: Marx und die Naturfrage)

<sup>355</sup> vergl. S. 79 in: Hans IMMLER in: Hans IMMLER, Wolfdietrich SCHMIED-KOWARZIK: Marx und die Naturfrage

allesamt reduziert auf gleiche menschliche Arbeit, abstrakte menschliche Arbeit.“<sup>356</sup> Die Natur verschwindet dabei gänzlich.

Es gibt zwei Lesarten der marxischen Werttheorie. Die meisten Marxist\*innen und viele bürgerliche und anarchistische Kritiker\*innen lesen sie mit Lenin als eine positive Theorie. Einige Marxist\*innen, vor allem angesichts der ökologischen Krisen, lesen die Werttheorie rein negativ.<sup>357</sup> Marx will danach damit keine „kritische Ökonomie aufbauen [... ] sondern [...] den absolut gesetzten Wahnsinn des Wertgesetzes mit seinen mörderischen Konsequenzen auf[...]decken“.<sup>358</sup> Es gibt bei Marx Textstellen, die diese Argumentation unterstützen: Durch vorzeitige Überanstrengung und Erschöpfung verwüstet kapitalistische Produktion dabei sowohl die Arbeiter\*innen als auch die Erde.<sup>359</sup> Ergänzt um rassistische und patriarchale Aspekte dieser Destruktivität stimmen wir der letzten Aussage zu. Aber wir haben erhebliche Zweifel bezüglich der rein negativen Auslegung. Es gibt zu viele Stellen, aus denen Marx Fortschrittsglaube spricht, u.a. auch seine Angriffe gegen den Luddismus. >> 3-8; Der Luddismus Auch bezüglich der patriarchalen Abspaltungen übernahm er gegen das Hausgesinde die Position der Warenlogik. >> 2-2; Der Prozess der Abspaltungen

„Geld und Kapital sind gleichbedeutend und austauschbar, wie Küken und Ei.“<sup>360</sup> Nur in dieser Logik gibt es den Wert. Der Versuch, aufzuzeigen, wie die Natur zur Wertbildung beiträgt,<sup>361</sup> führt also nicht aus der ökologischen Krise. Bürgerliche Ökonomen und Ökologen haben Aspekte der Natur mittlerweile längst in Waren verwandelt. >> 2-19; Das Kyoto-Protokoll – Klimaschutz wird zur Ware und scheitert; >> 2-19; Klimaneutralität der EU steigert die weltweiten Zerstörungen Das unterwirft die Natur der Warenlogik, verhindert nicht ihre weitere Zerstörung. Es ist nicht möglich innerhalb „der verkehrten wertökonomischen Verhältnisse der wachsenden Bedrohung [zu] entkommen“.<sup>362</sup> Die soziale und ökologische Zerstörung geschieht nicht geplant. Sie ist aber der Logik des warenproduzierenden *Patriarchats* eingeschrieben. >> 2-17; Gewalt als Wesensstruktur der herrschenden Ordnung

## Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘

‚Ursprüngliche Akkumulation‘ beschreibt die systematische Aneignung und Anhäufung von Kapital durch *legalisierten* Raub von *Commons*, also Gemeingütern.

Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ ist zunächst die Antwort auf die tiefe Krise der *feudalen* Ordnung. In Großbritannien war nach den Rosenkriegen (1455 - 1485) ein Großteil des Eigentums des Hochadels an die Krone gefallen. Nach dem Bruch von Henry VIII mit dem Papsttum (1533/34) folgte ein Großteil des Kircheneigentums. In jener Zeit wurden die neuen Eigentumsideen in Nordeuropa eingeführt. Wegweisend war dafür der wiederbelebte Einfluss des Römischen Rechts.<sup>Anm. I</sup> „In Übereinstimmung damit wurden diese Ländereien als privates Eigentum

★ **Anm. I:** Das schriftlich *fixierte* Recht des antiken Römischen Imperiums wurde zu jener Zeit gegen das traditionelle, Commons garantierende Recht in Anschlag gebracht.

(Orig. 1983; 1984)

<sup>356</sup> S. 52 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986) (nach S.82 in: Marx und die Naturfrage)

<sup>357</sup> vergl. S. 118 in: Wolfdietrich SCHMIED-KOWARZIK in: Hans IMMLER, Wolfdietrich SCHMIED-KOWARZIK: Marx und die Naturfrage (Orig. 1983; 1984)

<sup>358</sup> S. 50 – 51 in ebenda

<sup>359</sup> vergl. S. 303 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 2 (Orig. 1864; 1986) (nach S.58 in: Marx und die Naturfrage)

<sup>360</sup> „Money and capital are simultaneously, and interchangeably, chicken and egg.“

S. XVI in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>361</sup> vergl. S. 31 – 33 in: Hans IMMLER in: Hans IMMLER, Wolfdietrich SCHMIED-KOWARZIK: Marx und die Naturfrage (Orig. 1983; 1984)

<sup>362</sup> vergl. S. 130 – 131 in: Wolfdietrich SCHMIED-KOWARZIK in: Hans IMMLER, Wolfdietrich SCHMIED-KOWARZIK: Marx und die Naturfrage (Orig. 1983; 1984)

zugesprochen. Allein an die Krone waren dafür Gebühren zu zahlen.“<sup>363</sup> Die Idee des Eigentums wurde neu formuliert. Raub legte damals die Grundlage für ein neues Ausbeutungsmodell, den Kapitalismus. Aber, und das wird im Folgenden dargelegt, die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ erweist sich als wesentlich tiefgreifender, als Marx sie *analysierte*. Sie war nicht nur Voraussetzung, sondern ist notwendig begleitender Bestandteil des Kapitalismus. Menschen entwickeln vielfältige Widerstandsformen dagegen. >> 3-5; Aufstände im Europa des Spätmittelalters bis 3-10; Sozialrevolutionäre Subsistenzkämpfe 1846 – 48 in Frankreich; 3-12; La Victoria, Chile ab 1957; 4-7; Zapatistas, Chiapas, Mexiko

## **Merkantilismus – Wirtschaftstheorie der frühen ‚ursprünglichen Akkumulation‘**

Die späteren ökonomischen Mainstream-Theorien verurteilen den *Merkantilismus* als krudes Denksystem. „Es ist [...] nicht zur Kenntnis genommen worden, dass Theorie und Praxis der Merkantilisten die Erfordernisse der ‚ursprünglichen *Akkumulation*‘ am unmittelbarsten ausdrückten.“<sup>364</sup>

Ziel der merkantilistischen Wirtschaftspolitik war es, durch Handelsüberschüsse das Geldvermögen im Staat zu steigern. Die Ausfuhr von Gold und Silber galt als Reichtumsverlust.<sup>365</sup> Angesichts fehlender Maschinen war die Zahl der Arbeiter\*innen ein wichtiger Faktor für die Reichtumsbildung. Sie waren es, die die zu exportierenden Waren produzieren mussten. Die Förderung des Bevölkerungswachstums durch Bevölkerungspolitik und ein massiver Druck, um die Menschen zur Arbeit und ins Militär zu zwingen, kennzeichnen Theorie und Praxis der Zeit. Menschen wurden als Rohstoffe wahrgenommen, die für den Staat zu arbeiten hatten.<sup>366</sup>

In England begann die Entwicklung der extrem repressiven Praxis im späten 15. Jahrhundert. Enteignung und Vertreibung von den *Commons* wurde mit vielfältigem Zwang verknüpft: „Die Gewährung von Fürsorgeleistungen [wurde ...] an die Bedingung geknüpft, dass sich die Empfänger in ‚Arbeitshäuser‘ einsperren ließen, wo verschiedene Arbeitsmodelle an ihnen erprobt wurden.“<sup>367</sup>

Höhepunkt des Merkantilismus war das 17. Jahrhundert. Die spätere Ablehnung des Merkantilismus hat vor allem drei Gründe: 1. Es fehlt die Vertuschung von Ausbeutung. 2. Der Merkantilismus ordnet die Wirtschaft dem Staat unter. 3. Veränderte Bedingungen durch technische Entwicklungen erfordern nicht länger den Fokus auf das Bevölkerungswachstum.

## **Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ bei Marx**

Der Kern der ‚ursprünglichen *Akkumulation*‘ ist für Marx das Folgende: „Somit erscheint die geschichtliche Bewegung, die die Produzenten in Lohnarbeiter verwandelt, einerseits als ihre Befreiung von Dienstzwang und *Zunftzwang*; und diese Seite allein existiert für unsre bürgerlichen Geschichtsschreiber. Andererseits aber werden diese Neubefreiten erst Verkäufer ihrer selbst, nachdem ihnen alle ihre Produktionsmittel und alle durch die alten *feudalen* Einrichtungen gebotenen Garantien ihrer Existenz beraubt sind. Und die

<sup>363</sup> „In accordance with the new ideas of property introduced into Northern Europe during that period by the revived influence of Roman Law, these estates were granted in private ownership, subject only to the dues of the crown.“

S. 87 in: Charlotte WILSON: *What Socialism is* (Orig. 1886; 2012)

<sup>364</sup> S. 106 in: Silvia FEDERICI: *Caliban und die Hexe* (Orig. 2011; 2012)

<sup>365</sup> vergl. S. 275 – 276 in: Otto RÜHLE: *Die Revolutionen Europas*, Band I (Orig. 1927; 1973)

<sup>366</sup> vergl. S. 107 in: Silvia FEDERICI: *Caliban und die Hexe* (Orig. 2011; 2012)

<sup>367</sup> S. 103 in ebenda

Geschichte dieser ihrer *Expropriation* ist in die *Annalen* der Menschheit eingeschrieben mit Zügen von Blut und Feuer.“<sup>368</sup>

Bereits hier tun sich erste in Marx Analyse ausgeblendete Aspekte auf: Auch in Europa hatte das Kapital nicht allein Interesse an der Ausbeutung *doppelt freier Lohnarbeit*. Versuche, die *Leibeigenschaft* nach Aufständen und Bauernkriegen wieder einzuführen, scheiterten in vielen Regionen. Sklaverei wurde als Ausbeutungsverhältnis auch in Europa wieder neu formiert, erreichte aber nie ein großes Ausmaß. Erst als Ergebnis von sozialen Kämpfen wurde Sklaverei im 18. Jahrhundert in England verboten.<sup>369</sup> Die Abspaltung der von Frauen ausgeführten reproduktiven Tätigkeiten und ihre unbezahlte Aneignung war ein zentraler Aspekt der ‚ursprünglichen Akkumulation‘. Marx Konzept der doppelt freien Lohnarbeit verbirgt das.

Marx beschrieb als wichtiges Mittel der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ in England ab dem späten 15. Jahrhundert die Enteignung durch *Einhegung* von Land, die Vertreibung der Bäuer\*innen, die Zerstörung ihrer Häuser und die Umwandlung des Landes in Schafweiden<sup>Anm. I, 370</sup> für die sich entwickelnde Wollindustrie. Die Anfänge der Enteignung durch die Grundeigentümer\*innen wurden noch durch königliche Verordnungen begrenzt.<sup>371</sup> Das Regime Cromwells nach der Englischen Revolution beschleunigte diesen Raub radikal. Die unabhängigen Bäuer\*innen verschwanden bis Mitte des 18. Jahrhunderts vollständig. Ende des Jahrhunderts gab es auch keine gemeinsam genutzten Ländereien, keine *Commons* mehr.<sup>372</sup> „Der Fortschritt des 18. Jahrhunderts offenbart sich darin, daß das Gesetz selbst jetzt zum Vehikel des Raubes [...] wird.“<sup>373</sup> Er beschrieb ausführlich die Blutgesetzgebung (von zahlreichen Formen der Folter, wie Geißeln oder Brandmarken über Versklavung bis zur Hinrichtung) seit Ende des 15. Jahrhunderts gegen die Enteigneten, die als Vagabund\*innen und Bettler\*innen durchs Land zogen.<sup>374</sup> August Bebel beschrieb, wie entsprechend in Deutschen Landen nach der Reformation und dem Dreißigjährigen Krieg die Ländereien der Kirche und der Bäuer\*innen (allein in Pommern über 12.000, in Mecklenburg über 11.000 Bäuer\*innenstellen) durch brutalen Raub angeeignet wurden.<sup>375</sup> Diese Enteignungen setzten sich bis ins 18. Jahrhundert fort. In Österreich wurde die Teilung der Gemeindeländer 1768 mit militärischer Gewalt durchgesetzt. In Preußen erließ Friedrich II zwischen 1752 und 1769 vier Verfügungen, um die Teilung der *Almenden* durchzusetzen.<sup>376</sup> Kropotkin beschrieb den Prozess der Aneignung in Frankreich, der im 16. Jahrhundert mit dem Raub von Ländereien durch den Adel begann. Staatlicher Raub durch gesetzliche Enteignung aller Geldeinnahmen 1667 und das Verbot der bäuerlichen Vollversammlungen 1787 folgten im *Ancien Régime*. Gesetze der Regierungen der Französischen Revolution setzten die Enteignung fort, mussten jedoch wegen Widerstandes zeitweise zurückgenommen werden. Bis in die Zeit von Napoleon III setzte sich dieses Wechselspiel von Gesetz, Widerstand und Teilrücknahme der Enteignungen fort.<sup>377</sup>

★ **Anm. I:** Morus schrieb dazu: Schafe fressen Menschen<sup>370</sup>

Noch um die Wende zum 20. Jahrhundert waren z.B. in Frankreich 5,4 Mio. ha Ackerland, 4,5 Mio. ha Naturwiesen und 9,4 Mio. ha Wald als Gemeindeländ übrig,<sup>378</sup> die noch der

<sup>368</sup> S. 743 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>369</sup> vergl. S. 80 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>370</sup> vergl. S. 46 - 49 in: Thomas MORUS: Utopia (Orig. 1516; 1988)

<sup>371</sup> vergl. S. 745 – 748 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>372</sup> vergl. S. 750 – 751 in ebenda

<sup>373</sup> S. 752 in ebenda

<sup>374</sup> vergl. S. 761ff in ebenda

<sup>375</sup> vergl. S. S. 129 – 130 in: August BEBEL: Die Frau und der Sozialismus (Orig. 1878; 1953)

<sup>376</sup> vergl. S. 187 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

<sup>377</sup> vergl. S. 183 – 186 in ebenda

<sup>378</sup> vergl. S. 192 in ebenda

‚ursprünglichen Akkumulation‘ zugeführt werden konnten. Anfang des 21. Jahrhunderts waren davon noch 750.000 ha Gemeindeland, zu gut 95 % Grasland übrig.<sup>2-4#1</sup>

#### Lohn eines Tischlers (männlich) in England<sup>379</sup>

Zeitraum	1351-1400	1401-1450	1451-1500	1501-1550	1551-1600	1601-1650	1651-1700	1701-1750	1751-1800
Kilo Getreide	121,8	155,1	143,5	122,4	83	48,3	74,1	94,6	79,6

Der Prozess der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ bedeutete also in Europa einerseits die radikale Ausweitung der Lohnarbeit (auf die sich Marx *Analyse* konzentriert) bei gleichzeitiger radikaler Reduzierung der Real-Löhne.<sup>379</sup> Andererseits bedeutete dieser Prozess die Ausgrenzung der Frauen. Sie hatten zunehmend schlechtere Zugänge zur Arbeit und das Lohnverhältnis zwischen Männern und Frauen verschlechterte sich deutlich. Mitte des 14. Jahrhunderts erhielten Frauen noch die Hälfte, Mitte des 16. Jahrhunderts nur noch ein Drittel des Männerlohnes.<sup>380</sup> Die drastisch geringeren Löhne galten als Zuverdienst. Damit wurde die Abhängigkeit der Frauen organisiert und ihnen die Freizügigkeit faktisch genommen.<sup>381</sup>

Marx hatte den globalen Charakter der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ im Blick.<sup>382</sup> >> 2-4; Zitat am Beginn von: Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ als globaler Krieg

Für Marx war die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ notwendig. Die Schranken, die die Verwandlung des Wucher- und Handelskapitals in industrielles Kapital behinderten, fielen mit den Einhegungen und der Freisetzung der Armen. Der Prozess des Raubes in der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ ermöglichte dem Kapitalismus Zugriff auf wichtige Quellen der Produktivkräfte (Grund, Boden, Mineralien, Erze, Wild und pflanzliche Rohstoffe). Dieser Prozess setzte die Arbeitskräfte frei, um sie zum Verkauf ihrer Arbeit zwingen zu können. Er setzte die Warenwirtschaft durch und trennte Landwirtschaft und Gewerbe.<sup>383</sup> Die Brutalität der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ bereitete in Marxens Vorstellung den Kapitalismus vor, der durch die Entwicklung der Produktivkräfte erst die Möglichkeit emanzipatorischer Prozesse eröffnete. Damit verstellte Marx in der Theorie bereits die Voraussetzungen einer Revolution in nicht oder wenig industriell entwickelten Ländern, wie Russland und Ukraine ab 1917 und Spanien ab 1936.

Er schenkte den Folgen der Zerstörung des sozialen Zusammenhalts und der Fähigkeiten zur *Subsistenz* viel zu wenig Aufmerksamkeit.<sup>Exkurs 1</sup> Auch im aktuellen Prozess der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ im Globalen Süden wurde zwar die Produktivität erhöht. Sie kam und kommt den Armen aber nicht zugute, „im Gegenteil: Die Entwicklung des Agrar-Kapitalismus ging [und geht] mit der Verelendung der ländlichen Bevölkerung ‚Hand in Hand‘.“<sup>384</sup> Im ländlichen Bereich war und ist die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ am deutlichsten ausgeprägt.

**Exkurs I:** „Die Almende beförderte nicht nur Formen kollektiver Entscheidungsprozesse und Kooperation, sie war auch die materielle Grundlage; auf der Solidarität und Gesellschaftlichkeit der Bauern gediehen. Sämtliche Spiele, Feste und Versammlungen der bäuerlichen Gesellschaft fanden auf der Almende statt. Die soziale Funktion der

<sup>379</sup> Tabelle aus: S. 93 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012), vergl. ebenda

<sup>380</sup> vergl. S. 778 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>381</sup> vergl. S. 81 in: Heinz-Jürgen VOSS: Die Entwicklung des Kapitalismus und die Deklassierung von ... (2013)

<sup>382</sup> vergl. S. 779 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>383</sup> vergl. S. 290 in: Rosa LUXEMBURG: Die Akkumulation des Kapitals (Orig. 1912; 1970)

<sup>384</sup> S. 83 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

Almende war für Frauen besonders bedeutend. Sie verfügten über weniger Landtitel und geringere gesellschaftliche Macht und waren daher für ihre Subsistenz, ihre Autonomie und ihren gesellschaftlichen Verkehr besonders stark auf die Almende angewiesen.“<sup>385</sup>

Der Begriff der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ bei Marx greift viel zu kurz. Er blieb in *patriarchalen* und euro-zentrischen Vorstellungen befangen. Er ignorierte die Bedeutung von Hexenverfolgungen und die Neu-Formierung der patriarchalen Gewaltverhältnisse. Er erkannte nicht, dass es sich bei der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ auch „um eine Akkumulation von Unterschieden und Spaltungen innerhalb der Arbeiterklasse [handelt], so dass Hierarchien, die auf dem Geschlecht, aber auch auf der ‚Rasse‘<sup>Anm. II</sup> und dem Alter beruhen, für die Klassenherrschaft und die Herausbildung des neuen Proletariats *konstitutiv* wurden.“<sup>386</sup> Sein Fortschrittsdenken führte dazu, dass er in der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ einerseits nur eine dem Kapitalismus vorausgehende Phase des Raubes sehen konnte. Andererseits führte das Fortschrittsdenken zu der sehr *zynischen* Vorstellung von der Notwendigkeit dieser Prozesse für die Möglichkeit der Emanzipation.

★ **Anm. II:** hier stünde besser: Weißen Vorherrschaft

dass Hierarchien, die auf dem Geschlecht, aber auch auf der ‚Rasse‘<sup>Anm. II</sup> und dem Alter beruhen, für die Klassenherrschaft und die Herausbildung des neuen

## Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ und das neue Patriarchat

Silvia Federici unterstreicht die *patriarchal* bestimmten Auslassungen von Marx bei seiner *Analyse* der ‚ursprünglichen Akkumulation‘: „Die Entwicklung einer neuen geschlechtlichen Arbeitsteilung, die die Frauenarbeit und die reproduktive Funktion der Frauen der Reproduktion der Arbeiterschaft unterordnet; der Aufbau einer neuen patriarchalen Ordnung auf Grundlage des Ausschlusses der Frauen von der Lohnarbeit sowie der Unterordnung der Frauen unter die Männer; die Mechanisierung des proletarischen Körpers sowie, im Falle der Frauen, seine Umwandlung in eine Maschine zur Produktion neuer Arbeiter.“<sup>387</sup> Für sie ist *Gender* deshalb nicht allein eine kulturelle Angelegenheit, sondern eine spezifische Ausprägung von Klassenverhältnissen.<sup>388</sup>

Am Ende des Mittelalters wuchsen der Handel und die Nachfrage nach verarbeiteten Produkten. Aufgrund der zahlreichen Kriege gab es vom 13. bis 15. Jahrhundert einen deutlichen Frauenüberschuss und einen Mangel an Handwerker\*innen. Das förderte eine begrenzte Unabhängigkeit von spätmittelalterlichen Handwerkerinnen und Marktfrauen. Die patriarchale Rolle in der Familie aber blieb unangetastet.<sup>389</sup>

Die Herrschenden sahen sich und die patriarchale Ordnung bedroht. Die Kirchen propagierten Angst. Teufel und Hölle wurden inflationär an die Wand gemalt. Das Ende der Welt wurde vielfach verkündet.<sup>390</sup>

In der frühen Neuzeit wurden *merkantilistische* Vorstellungen vorherrschend. Um das Bevölkerungswachstum demgemäß zu entwickeln, führten alle Staaten Europas einen regelrechten Krieg gegen Frauen. Ziel war es dabei, einerseits die Sexualität auf die Fortpflanzung auszurichten, andererseits Abtreibungen zu unterbinden und das Wissen um Verhütung zu unterdrücken. Mittel des Krieges war die Dämonisierung nicht gewünschter Praktiken. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts wurden in allen Ländern Europas Verhütung, Abtreibung und Kindstötung aufs strengste bestraft. Alle diese neu geschaffenen Verbrechen waren auch zentrale Bestandteile der Hexenverfolgung.<sup>391</sup> Der weibliche Körper

<sup>385</sup> S. 86 in ebenda

<sup>386</sup> S. 78 in ebenda

<sup>387</sup> S. 13 - 14 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>388</sup> vergl. S. 17 in ebenda

<sup>389</sup> vergl. S. 96 – 98 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

<sup>390</sup> vergl. S. 72 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>391</sup> vergl. S. 107ff in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

wurde „in ein Mittel zur Reproduktion der Arbeitskraft und Vergrößerung der Arbeiterschaft verwandelt und als natürliche Gebärmaschine behandelt, deren Arbeitsrhythmus sich der Kontrolle der Frauen entzog.“<sup>392</sup>



**Bäckerinnen und Brotverkäuferinnen, Bibel von König Wenceslaus IV (1389 - 1400)<sup>393,</sup>**

<sup>394</sup>

Frauen wurden in dieser Zeit zunehmend von der Arbeit ausgeschlossen.<sup>393, 394</sup> In Gesetzestexten, Steuerverordnungen und Verordnungen der *Zünfte* setzte sich die Annahme durch, dass der Ort der Frauen das Haus, die Familie ist, dass sie höchstens als helfende Familienangehörige arbeiten darf.<sup>395</sup> „Gemäß diesem neuen Gesellschafts- und Geschlechtervertrag wurden proletarische Frauen für männliche Arbeiter zum Ersatz für das in Folge der *Einhegungen* [vor allem der *Commons*] verlorene Land. Sie wurden zum grundlegendsten Reproduktionsmittel und zum öffentlichen Gut, dessen sich jeder zu jeglichem Zeitpunkt bemächtigen konnte.“<sup>396</sup> In den höheren Klassen war es das Eigentum, dass die Herrschaft des Mannes über die Frau garantierte. Im Proletariat erfüllte der Ausschluss der Frauen von bezahlter Arbeit diese Garantie.<sup>397</sup>

Der Kampf gegen magische Vorstellungen, der Kampf gegen Hexen ist zentraler Bestandteil dieser Strategie der kapitalistischen Modernisierung. Francis Bacon klagte: „Magie tötet die Industrie.“<sup>398</sup> Der Glaube an Unglückstage, der Glaube an Zauber, an Magie als unerlaubte Machtform, etwas ohne Arbeit zu erlangen, der Glaube verborgene Schätze mit Hilfe von Amuletten finden zu können, sind Aspekte der Magie, die der Unterwerfung der Menschen unter das Arbeitsregime entgegenstanden.<sup>399</sup> Die Männer der Wissenschaft, des Rationalismus, wie Thomas Hobbes, Jean Bodin oder Robert Boyle unterstützten deshalb auch die Hexenverfolgung.<sup>400</sup> „Die Hexenverfolgungen vertieften die Spaltungen zwischen Männern und Frauen. Sie lehrten Männer die Macht der Frauen zu fürchten, und sie zerstörten ein ganzes Universum von Praktiken, Glaubensvorstellungen und sozialen *Subjekten*, deren Existenz mit der kapitalistischen Arbeitsdisziplin unvereinbar war.“<sup>401</sup> Und: Zumindest für England fielen Aufstandsbekämpfung und vermehrte Hexenverfolgung zeitlich immer wieder zusammen.<sup>402</sup>

<sup>392</sup> S. 109 in ebenda

<sup>393</sup> Bild auf S. 31 in: Anke WOLF-GRAAF: Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit (1983)

<sup>394</sup> Bild auf S. 34 in ebenda

<sup>395</sup> vergl. S. 113ff in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>396</sup> S. 118 in ebenda

<sup>397</sup> vergl. S. 120 in ebenda

<sup>398</sup> Francis BACON, zitiert nach S. 175 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>399</sup> vergl. S. 175 – 177 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>400</sup> vergl. S. 178 in ebenda

<sup>401</sup> S. 203 in ebenda

<sup>402</sup> vergl. S. 214 in ebenda

Nach Federici ist nur ein einziger Fall des Widerstandes gegen die Hexenverbrennungen dokumentiert. In der Literatur finden sich aber einige mehr. Anfang 1587 wagte es Dietrich Flade, Rat und Rektor der Universität Trier, das wilde Treiben der Hexenjäger zu kritisieren. Er wurde dafür selbst verbrannt.<sup>403</sup> Die Fischer von St. Jean de Luz im Baskenland brachen nach Gerüchten von Massenprozessen gegen ihre Frauen, Mütter und Töchter den Kabeljau-Fang 1609 zwei Monate vor Ende der Saison ab. Sie befreiten eine große Prozession von angeblichen Hexen auf dem Weg zum Scheiterhaufen und beendeten damit die Hexenverfolgung in ihrer Region. Angst war ein großer Faktor, Nachahmung zu verhindern, denn viele Verwandte und Bekannte verurteilter Hexen folgten ihnen auf den Scheiterhaufen.<sup>404</sup> Haasis dokumentiert einen weiteren Fall widerständigen Handelns: Im militärischen Konflikt zwischen kurpfälzischer und kurmainzer Herrschaft 1614 / 15 holte der kurpfälzische Befehlshaber von Alzey 150 Bauern zu Hilfe und marschierte gegen Bodenbach. Die bewaffneten Bauern befreiten eine Frau aus der bischöflichen Folterkammer, fanden eine andere nur noch tot vor. Ein Jahr später, bei ähnlicher Gelegenheit, befreiten sie zwei weitere Frauen.<sup>405</sup> Der berühmte Astronom Johannes Kepler verteidigte seine der Hexerei angeklagte Mutter erfolgreich vor Gericht.<sup>406</sup> Auch einige Bücher können als Akt des Widerstands betrachtet werden. Jan Weyer-Wierus, Hofarzt in Düsseldorf, kritisierte im 1563 in Basel erschienen ‚De praestigijs daemonum‘ die Daemonologen und musste fliehen.<sup>407</sup> Der Jesuit Friedrich Spee publizierte erstmals 1631 anonym. Er stellte die Frage, ob Folter der Wahrheitsfindung diene und ob der Hexerei angeklagte nicht trotz Eingeständnis unschuldig sein können.<sup>2-4#2</sup> Auch hob er die Bedeutung der Vielzahl der Hexenprozesse für Ansehen und Einkommen der *Inquisitoren* hervor.<sup>408</sup>

Humanisten, Protestanten und Katholiken, so gegensätzlich ihre Positionen auch in anderen Fragen sein mochten, nutzten die gedruckten Seiten und die Kanzel durchgängig für frauenfeindliche Propaganda.<sup>409</sup> Bereits Luther reduzierte Frauen auf die Gattinnen- und Mutterrolle: „Denn eyn weibs bild ist nicht geschaffen jungfrau tzu syn, sondern kinder zu tragen [...] Ob sie sich aber auch müde und zuletzt [daran] tod tragen, das schadt nicht, laß nur tod tragen, sie sind darum da“.<sup>410</sup> Nach zwei Jahrhunderten des Krieges gegen Frauen wurde Ende des 17. Jahrhunderts das neue Modell der Weiblichkeit formuliert: „Die ideale Frau und Gattin – passiv, fügsam, sparsam, wortkarg, stets beschäftigt und keusch.“<sup>411</sup> Dieses Modell wurde mehrfach angepasst und hat bis heute Auswirkungen auf gesellschaftliche Rollenvorstellungen.

Mitte des 19. Jahrhunderts waren Frauen als Ergebnis dieses Prozesses nahezu vollständig entrechtet. In England fiel den (Ehe)Männern die Verwaltung und der Nutzen aus dem Eigentum von Frauen zu, von vielen Eigentumsformen waren sie, wie im gesamten Rechtssystem, als unmündig ausgeschlossen. Ähnlich war es fast überall in Europa. Die Anfänge der Kämpfe der 1. Frauenbewegung führten in England ab 1870 zu ersten kleinen Reformschritten. August Bebel gab für Staaten Europas und für die USA einen Überblick sowohl über den Stand der Entrechtung der Frau Mitte des 19. Jahrhunderts als auch über die Schritte der Veränderung bis zum 1. Weltkrieg.<sup>412</sup> Als die

<sup>403</sup> vergl. S. 94 in: István RÁTH-VÉGH: Aus der Geschichte der Dummheit (Orig. 1952; 1985)

<sup>404</sup> vergl. S. 230 – 231 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>405</sup> vergl. S. 360 – 361 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

<sup>406</sup> vergl. S. 124 – 126 in: István RÁTH-VÉGH: Aus der Geschichte der Dummheit (Orig. 1952; 1985)

<sup>407</sup> vergl. S. 99 – 100 in ebenda

<sup>408</sup> vergl. S. 108 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

<sup>409</sup> vergl. S. 123ff in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>410</sup> Martin LUTHER: Werksausgabe, zitiert nach: S. 154 in: Anke WOLF-GRAAF: Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit (1983)

<sup>411</sup> S. 127 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>412</sup> S. 345 – 382 in: August BEBEL: Die Frau und der Sozialismus (Orig. 1878; 1953)

Bewegung der Suffragetten sich in der Zeit vor Beginn des 1. Weltkrieges radikalisierte, kritisierte z.B. Emmeline Pankhurst klar das Eigentum.<sup>413</sup>

Ein wichtiges Ergebnis der Hexenverfolgung war die weitgehende Tabuisierung von Sexualität in der Gesellschaft: „Die Hexenprozesse bieten einen lehrreichen Katalog jener Formen der Sexualität, die als ‚nicht produktiv‘ verboten wurden: Homosexualität, Sexualität zwischen Jungen und Alten, Geschlechtsverkehr zwischen Menschen verschiedener Klassen, Analverkehr, Verkehr ‚von hinten‘ [...], Nacktheit und Tanz. Ebenfalls verboten wurde die öffentliche, kollektive Sexualität.“<sup>414</sup>, Anm. I Die ihrer Sexualität Entfremdeten sollten sich besser der Arbeit, dem Geld verdienen zuwenden. Die Ergebnisse der Hexenverfolgung sind also, regional unterschiedlich ausgeprägt, z.T. bis heute wirkmächtig.

★ **Anm. I:** Im kapitalistischen Patriarchat sollten Tabubrüche gegen solche Normen nicht mit Emanzipation verwechselt werden. Sie produzieren oft neue, teils subkulturelle Zwänge.

In der Folge der Hexenverfolgung und der Ausbreitung der männlich-patriarchalen Medizin ging die Qualität der Gesundheitsversorgung zunächst erheblich zurück. >> 2-14;  
Die Kritik an Medizin und Gesundheitssystem

Die Kolonialisierung der Welt sorgte dafür, dass dieses patriarchale Geschlechtermodell weltweit exportiert wurde. Silvia Federici zeigt das am Beispiel der Montagnais-Naskapi von der Halbinsel Labrador, Kanada. Mitte des 17. Jahrhunderts christianisierten französische Jesuiten diese. Die Männer dieser weitgehend gewaltfreien Kultur wurden zu wertvollen, ihre Frauen und Kinder prügelnden Patriarchen und Handelspartnern erzogen.<sup>415</sup> Auch die Hexenverfolgung wurde durch Missionare in eine Reihe von Kolonien eingeführt, um Angst und Schrecken zu verbreiten, Widerstände zu brechen und die patriarchale Ordnung durchzusetzen.<sup>416</sup> Die Einführung des Geldes, und in der Folge die Entwicklung von Eigentum und Geld zu den zentralen gesellschaftlichen Mechanismen, gehör(t)en zu den wichtigsten Machtmitteln gegen die traditionellen Strukturen in den kolonialisierten Ländern.<sup>417</sup>

Das sind zentrale Mittel der Neuformulierung, Radikalisierung und weltweiten Ausdehnung patriarchaler Herrschaft zu Beginn des Kapitalismus. Im 17. Jahrhundert wurde auch die Hexenverfolgung rassistisch aufgeladen, Teufel und Wollust wurden Schwarz.<sup>418</sup> Die Farbe der Überlegenheit wurde Weiß. Diese Herrschaftssysteme sind seitdem aufs engste miteinander verknüpft.

In Phasen intensiver ‚ursprünglicher Akkumulation‘, mit neuen Einhegungen entflammte immer wieder auch die Hexenverfolgung. Belegt sind Hexenverfolgungen aus den 1840er Jahren auf den Westindischen Inseln, in den 1980er und 1990er Jahren in einigen Teilen Lateinamerikas und Afrikas.<sup>419</sup>

Bisher haben wir nur die gegen Frauen gerichtete soziale Destruktivität von ursprünglicher Akkumulation und neuem Patriarchat betrachtet. Das greift aber zu kurz. Je länger Menschen unter die „patriarchale Herrschaft gezwungen werden, desto tiefer [durchdringt] die antisoziale Zentralität solchen Denkens den Charakter menschlicher Gesellschaften [...]; und folglich, desto größer das Ausmaß von Gewalt, Zerstörung und Elend, die alle Lebewesen und die Umwelt auf der Erde erfahren“.<sup>420</sup>

<sup>413</sup> vergl. Sarah GAVRON: Suffragette – Taten statt Worte (Film, Orig. 2015; 2016)

<sup>414</sup> S. 236 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>415</sup> vergl. S. 138 -.139 in ebenda

<sup>416</sup> vergl. S. 241ff, 266 – 267, 277ff in ebenda

<sup>417</sup> vergl. S. 59 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

<sup>418</sup> vergl. S. 240 – 241 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>419</sup> vergl. S. 286 – 289 in ebenda

<sup>420</sup> S. 72 – 73 in: Brent TAYLOR: Patriarchale Eroberung und industrielle Zivilisation (Orig. xxxx; 2022)

Die Befreiung der Gesellschaft von patriarchaler und rassistischer Herrschaft ist deshalb innerhalb kapitalistischer Verhältnisse unmöglich. Geld und Eigentum müssen überwunden werden. Eine Gesellschaft ohne Geld und Eigentum ist aber umgekehrt nicht notwendigerweise nur als anti-patriarchal und anti-rassistisch vorstellbar. Die Überwindung von Geld und Eigentum muss also ergänzt werden, damit Herrschaft insgesamt überwunden werden kann. >> 3; UTOPIEN UND VERSUCHE DER BEFREIUNG VOM GELD UND EIGENTUM

## Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ als globaler Krieg

Die Raubökonomie der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ kann als ein 500 Jahre andauernder globaler Krieg betrachtet werden. Dieser Krieg hat heiße Phasen, in denen Polizei, Militär und *Paramilitärs* massenhaft Arme / *Indigene* im Globalen Süden umbringen, um die Ausbeutung durch das Kapital durchzusetzen. Dieser Krieg hat kühlere Phasen, in denen die ökonomische Ausplünderung der Länder des Südens für den globalen Norden seine alltäglichen Todesopfer fordert. Polizei, Militär und *Paramilitärs* haben dann nur die Aufgabe durch Einschüchterung, Verschwinden lassen und einzelne Morde die herrschende Ordnung mittels Angst aufrecht zu halten.

„Die Entdeckung der Gold- und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Vergrabung der eingeborenen Bevölkerung in die Bergwerke, die beginnende Eroberung und Ausplünderung von Ostindien, die Verwandlung von Afrika in ein Geheg zur Handelsjagd auf Schwarzhäute bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära. Diese idyllischen Prozesse sind Hauptmomente der ursprünglichen Akkumulation.“<sup>421</sup>

Aber: Weltweit wurde in diesem Prozess nicht Marxens *Subjekt* der Geschichte, der *doppelt freie Lohnarbeiter*, herausgebildet. Der war in der Regel weiß und männlich. „Im Gegenteil: Der Kapitalismus hat brutalere und listigere Formen der Versklavung hervorgebracht, da er im Körper des Proletariats tiefe Spaltungen geschaffen hat.“<sup>422</sup> Das *System* der Sklaverei, des Dreieckshandels, war eine moderne Form der Ausbeutung, keine rückwärtsgewandte. Es war ein Teil dieser Spaltungen. Bis heute entstehen, nicht nur in der Bekleidungs-, Fleisch-<sup>423</sup> und in der Sexindustrie, immer wieder neue Formen der Sklaverei. 30 Millionen Menschen leben weltweit, 10.000 in der BRD als Sklav\*innen, wie die Zeit berichtete.<sup>424</sup>

Die brutalsten Formen nahm und nimmt dieser Krieg nicht in Europa an. Europäische Staaten und Konzerne sind aber noch heute im Globalen Süden durch Kriege, durch Rohstoffausbeutung und die globale Werkbank beteiligt und profitieren massiv daran. In den amerikanischen Kolonien „vernichteten Arbeit, Krankheit und Disziplinarstrafen in den Jahrzehnten unmittelbar nach der *Conquista* zwei Drittel der indigenen Bevölkerung.“<sup>425</sup>

Auch in den spanischen Kolonien war die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ mit der Aneignung von einem Drittel der Landwirtschaftsflächen der Indigenen durch die Kolonialherren in den ersten 200 Jahren begleitet.<sup>426</sup> „Jede neue Kolonialerweiterung wird naturgemäß von diesem hartnäckigen Krieg des Kapitals gegen die sozialen und ökonomischen Zusammenhänge der Eingeborenen begleitet sowie von dem gewaltsamen Raub ihrer

<sup>421</sup> S. 743 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>422</sup> S. 78 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>423</sup> vergl. Jan GROSSARTH: Das billige Fleisch hat einen Preis (2013)

<sup>424</sup> vergl. Anne FROMM: Moderne Sklaverei – Ausgebeutet für Profit, Sex und Nervenkitzel (2013)

<sup>425</sup> S. 81 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>426</sup> vergl. S. 82 in ebenda

Produktionsmittel und ihrer Arbeitskräfte.“<sup>427</sup> Rosa Luxemburg beschrieb das im Anschluss daran ausführlich u.a. am Beispiel Algerien.<sup>428</sup>

Heute treiben die neoliberale Politik von Weltbank, IWF und Freihandelsabkommen (TTIP, CETA, NAFTA, ...) diesen Krieg voran. Kern dieser Politik ist die Entwicklung des Privatsektors (Private Sector Development). Konkret bedeutet das: Die Privatisierung von *Commons*, insbesondere von gemeinsam bewirtschafteten Böden, Wasser oder Bodenschätzen, aber auch von Unternehmen, ist häufig Vorbedingung zur Kreditvergabe an Staaten im Globalen Süden.

In Indonesien ist das größte Projekt die Umwandlung Kalimantanans (früher Borneo). Bis vor kurzem war Kalimantan eine von indigener *Subsistenz*-Produktion im Urwald und kleinbäuerlicher Subsistenz-Produktion an dessen Rändern geprägte Landschaft. Innerhalb weniger Jahre wurde die Monokultur-Plantage für Palmöl prägend für die Landschaft der drittgrößten Insel der Welt. Dieser Prozess bedeutet die gewalttätige Vertreibung von Indigenen und Kleinbäuer\*innen. Er umfasst die Zerstörung eines der weltweit größten Urwälder. Dieser war (und ist in seinen Resten) sowohl Lebensraum für eine vielfältige und einmalige Pflanzen- und Tierwelt als auch ein bedeutender globaler CO<sub>2</sub>-Speicher für das Weltklima. Internationale Konzerne, unterstützt von ihrem privaten Wachschutz, vom indonesischen Staat, von Polizei, Militär und Paramilitärs sind die Täter\*innen. Diesem Prozess versuchen die Armen überwiegend gewaltfrei zu widerstehen.<sup>429</sup>

Dieser Prozess der Raubökonomie, der ‚ursprünglichen Akkumulation‘ findet weltweit nicht nur im Bereich Landwirtschaft >> 2-19; Globale Landwirtschaft sondern auch z.B. im Bereich Bodenschätze statt. >> 2-19; Peak Oil, Peak Everything – die Plünderung der letzten Ressourcen

In diesem Sinne merken lateinamerikanische Anarchist\*innen an, dass „die linken Regierungen das beste [waren], was dem internationalen [...]Kapital für die konsequente Durchsetzung ihrer Herrschaft passieren konnte.“<sup>430</sup> Unter dem Namen I.I.R.S.A.-COSIPLAN (Initiative für Infrastruktur in Südamerika / Südamerikanischer Rat für Infrastruktur und Planung) haben die ‚linken‘ Regierungen das Land für *Extraktivismus* (Bergbau / Monokulturen) dem globalen Kapital zum Fraß vorgeworfen, haben massiv die Überwachung und die Militarisierung ausgeweitet.<sup>431</sup> Das bedeutet z.B. dass wie in Brasilien die Zahl der im Knast einsitzenden (im Jahr vor Lulas Amtsübernahme: 239.300, im Jahr seines Amtsantritts 2003 308.300 *kontinuierlich* bis zur Amtsenthebung von Rousseff auf 726.700) stieg.<sup>432</sup> „Die PT-Partei hat während ihrer Regierungszeit eine Politik der Repression und Bestrafung weitergeführt und vertieft, sie entwickelte Strategien zur Intensivierung des Drogenkrieges, finanzierte den Einsatz Brasiliens in Haiti, führte große interne und repressive Raubzüge mit der Nationalgarde durch, führte die Pazifistischen Polizeieinheiten (UPP) und das Anti-Terror-Gesetz ein und steigerte die Unterdrückung und Repression sozialer Bewegungen.“<sup>433</sup> „Nun hofft die Regierung Bolsonaro, mit ihnen jede populäre Opposition auf der Straße zu unterdrücken.“<sup>434</sup> Auch die ‚linken‘ Regierungen in Venezuela, Bolivien, Argentinien und Chile verabschiedeten neue Antiterrorgesetze gegen

<sup>427</sup> S. 291 in: Rosa LUXEMBURG: Die Akkumulation des Kapitals (Orig. 1912; 1970)

<sup>428</sup> vergl. S. 297 – 305 in ebenda

<sup>429</sup> vergl. ALTEMEIER & HORNING FILMPRODUKTION: Fette Beute (2002),

Christiane ZANDER, Klaus SCHENK: Palmöl, die indonesische Tragödie (2011)

<sup>430</sup> S. 88 in: TUTÍA (Hrsg.): Die Militarisierung der Südspitze seit 2003 (Orig. 2016; 2019)

<sup>431</sup> vergl. S. 93 in ebenda

<sup>432</sup> vergl. S. 7 in: Gabriel SILVA, Helosia YOSHIOKA, Quilombo INVISIVEL: Gefangenschaft in Brasilien (Orig. 2016; 2019)

<sup>433</sup> S. 8 in ebenda

<sup>434</sup> S. 11 – 12 in: ANONYM: Alle auf die Straße gegen Bolsonaro (2019)

die Widerspenstigen im Land<sup>435</sup> und militarisierten die ganze Region.<sup>436</sup> Andrés Manuel López Obrador müht sich, dass in kürzester Zeit in Mexiko nachzuholen. Trotz seines Versprechens, das Land nicht weiter zu militarisieren, hat er begonnen mit der Nationalgarde eine neue 50.000 Mann starke Militäreinheit aufzubauen.<sup>437</sup> Außerdem treibt die neue Regierung die Politik des Extraktivismus und der Entwicklung gegen die Indigenen vor Ort voran. Stichworte sind das Großprojekt Corredor Transístmico (Span.: Transisthmischer Korridor), eine Passage zwischen Pazifik und Golf von Mexiko, der Tren Maya (Span.: Maya-Zug), ein neo-koloniales Bahnprojekt für den Massentourismus in ganz Yucatán, sogenannte Öko-Projekte gegen die Indigenen, Agrarindustrie-, Staudamm- und Bergbauprojekte.<sup>438</sup>

Dieser globale Krieg kann nur durch eine Überwindung der herrschenden, kapitalistischen Verhältnisse beendet werden, wie im nächsten Abschnitt gezeigt wird.

## Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ als andauernder Prozess

Wie bereits Marx *analysierte*, basiert Kapitalismus auf der Notwendigkeit zum Wachstum. Die Erhöhung der Produktivität bewirkt, dass immer weniger Arbeit für das einzelne Produkt gebraucht wird. Die Märkte sind aber irgendwann gesättigt. Deshalb braucht es also immer neue Märkte. Seit den 1970er Jahren fällt es dem Kapitalismus immer schwerer, neue Märkte (durch neue Produkte oder neue Konsument\*innen) zu entwickeln, die die Steigerungen der Produktivität auch nur ausgleichen. Die Krise des Kapitalismus ist seit dem dauerhaft und wird im Wesentlichen durch die Flucht in Finanzspekulationen in zukünftige Gewinne überbrückt. Gleichzeitig ist global auch eine Verschärfung der Enteignung von kleinbäuerlichen *Subsistenzstrukturen*, des Zwangs zur Vermarktung, zu beobachten.

Da die neue Krise dauerhaft ist, kann damit auch immer wieder *legitimiert* werden, dass die Armen den Gürtel enger schnallen sollen. Es gibt innerhalb der kapitalistischen Logik daraus keinen Ausweg. Ein gutes Leben für alle heißt deshalb, mit dieser Logik zu brechen!

### Das gute Leben: „Ursprüngliche Akkumulation

Wir stehen am Hauptbahnhof. Das Känguru muss mal. Ich muss auch. Allerdings nicht aufs Klo, sondern nur davor warten. Nach einer Minute kommt das Känguru zurück.

„Ist dir klar, dass die meisten Krisentheorien des Kapitalismus, die den baldigen Zusammenbruch vorhersagen, daran krankem, dass sie unterschätzen, wieviele einst wertfreie Bereiche des gesellschaftlichen Zusammenlebens noch der kapitalistischen Verwertungskette anheimfallen können, um solchermaßen die Krisentendenzen durch eine quasi erneute ursprüngliche *Akkumulation* abzuschwächen?“, fragt das Känguru.

Ich seufze.

„Brauchst du Geld fürs Klo?“ frage ich.

„Ich sehe, wir verstehen uns.“<sup>439</sup>

<sup>435</sup> vergl. S. 95 – 96 in: TUTÍA (Hrsg.): Die Militarisierung der Südspitze seit 2003 (Orig. 2016; 2019)

<sup>436</sup> vergl. S. 96 – 99 in ebenda

<sup>437</sup> vergl. S. 12 in: Wolf-Dieter VOGEL: Mexikos neuer Präsident ist kein Linker (Orig. 2018; 2019); S 15 in: Leon KASCHEL: Geplante Nationalgarde sorgt in Mexiko für Kritik (2019)

<sup>438</sup> S. 8 in: INTERNATIONALER AUFRUF: Solidaritäts- und Unterstützungsbrief für den Widerstand und die Autonomie der Zapatistas (2019)

<sup>439</sup> S. 107 in: Marc-Uwe KLING: Die Känguru-Chroniken (2009; 2010)

„Der Kapitalismus bedarf zu seiner *Existenz* und Fortentwicklung nicht-kapitalistischer Produktionsformen als seiner Umgebung.“<sup>440</sup> Sie sind der Nährboden, auf dessen Kosten sich die Kapitalakkumulation entwickelt.<sup>441</sup> Ohne die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ hat der Kapitalismus jedenfalls noch nie funktioniert. Und: In der Krise bedarf er dieser um so mehr. Der Kapitalismus erzwingt also gegenläufig zur Weltkonjunktur „periodisch aber durchaus systematisch einen Prozess [von radikaler Ausdehnung] ‚ursprünglicher Akkumulation‘ “. <sup>442</sup> Um nicht-kapitalistische Produktionsformen nutzbar zu machen, muss der Kapitalismus diese in eine Form überführen, die ausbeutbar ist. Subsistenzbäuer\*innen haben, so stellt Rosa Luxemburg fest, keinen großen Bedarf an Waren, haben kaum Interesse, ihre Arbeit zu verkaufen oder Produktivmittel bereitzustellen. Das Verschwinden nicht-kapitalistischer Räume auf der Erde durch seine eigene Entwicklung stellt eine Grenze dar, an der der Kapitalismus zerschellen muss.<sup>443</sup>

Es gilt die These von Rosa Luxemburg aufgrund der derzeitigen Entwicklungen zu aktualisieren. Bei der Biopiraterie wird z.B. meist keine Produktivkraft angeeignet. Das traditionelle Wissen nicht-kapitalistischer Produktionsformen über die Wirkstoffe der Pflanzen- und Tierwelt wird noch gebraucht. Angeeignet als Patent aber wird Natur, z.B. in Form einer bestimmten *Gensequenz*. Noch deutlicher ist das im Kyoto-Prozess. Nach diesem äußerst fragwürdigen ‚Klimaschutz‘-Modell wird Luft angeeignet. Das Recht, sie zu verschmutzen ist seitdem ein Handelsgut. Ausgeplündert und angeeignet werden heute also sowohl Produktionsformen als auch Natur selbst. Wann ist die Technik so weit, dass der Mond, der Mars, ... parzelliert, zur Ausbeutung der Rohstoffe und zur Entsorgung des Mülls, privatisiert werden kann? Da eröffnet sich doch ein neuer Wachstumsschub, ein Aufschub der Grenzen des Wachstums, ein neuer Ort für Raub. Damit würde ein neuer Aufschub der Wachstumsgrenzen erreicht, denn der ökologische Fußabdruck wächst, ist längst zu groß für die eine Erde.

Eine Antwort auf solch *zynische* Projekte kann nur auf der Basis einer radikalen Ablehnung der herrschenden Ordnung, in einer Gesellschaft ohne Geld und Eigentum gesucht werden.

## Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ und das Individuum

Die ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ enteignet nicht nur materiell, sondern enteignet auch die Fähigkeiten jede\*r Einzelnen. „Jede neue Ware [...] zerstört eine Aktivität, mit der die Menschen bislang aus eigener Kraft ihr Leben meisterten; jeder neue Job macht eine Arbeit<sup>Anm. 1</sup> *illegal*, die bislang von den Unbeschäftigten verrichtet wurde.“<sup>444</sup> „So verlieren die Menschen ein Privileg nach dem anderen, sich außerhalb ihres Jobs und ohne die Kontrolle durch Experten zu betätigen“. <sup>445</sup> Damit geht immer wieder innerhalb recht kurzer Zeiträume ein riesig großer Bereich praktischen Wissens, der in der kapitalistischen Ökonomie potentiell *subversiv* ist, verloren. Beispiele dafür sind z.B. das vielfältige Wissen um Nutzpflanzen und ihren Anbau, da es nach Enteignung und Vertreibung nicht mehr *legal* angewandt werden kann. Handwerkliche Fähigkeiten werden von einem selbstverständlichen Teil der *Subsistenztätigkeiten* zu Schwarzarbeit. Heute wird z.B. auch das traditionelle Wissen um die medizinische Wirkung von (sub)tropischen Pflanzen durch Patente enteignet. Jede\* Einzelne wird damit in die Abhängigkeit von der Warenwelt getrieben.

★ **Anm. I:** Hier müsste eigentlich Tätigkeit statt Arbeit stehen.

<sup>440</sup> S. 289 in: Rosa LUXEMBURG: Die Akkumulation des Kapitals (Orig. 1912; 1970)

<sup>441</sup> vergl. S. 334 in ebenda

<sup>442</sup> S. 128 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>443</sup> vergl. S. 380 in: Rosa LUXEMBURG: Die Akkumulation des Kapitals (Orig. 1912; 1970)

<sup>444</sup> S. 182 in: Ivan ILLICH: Nützliche Arbeitslosigkeit (1978)

<sup>445</sup> S. 182 in ebenda

Die Bedeutung der Wiederaneignung dieser Fähigkeiten kann für eine Gesellschaft jenseits vom Geld und Eigentum kaum zu hoch eingeschätzt werden.

## Die Funktionsprinzipien warenproduzierender Patriarchate

Ein gemeinsames Charakteristikum warenproduzierender *Patriarchate* ist, dass nicht die *Bedürfnisse* der Menschen bestimmen, was und wie reproduziert wird. In warenproduzierenden Ökonomien werden die Dinge produziert und die Dienstleistungen angeboten, weil sie als Ware vermarktet werden können.

Wenn kein Markt dafür vorhanden ist, sprich ein großer Teil der Menschen keinen Zugang zu Geld hat, unterbleibt die Produktion von Lebensmitteln, Wohnraum oder anderen Grundbedürfnissen für diese Armen. Hunger und Slums sind die Konsequenz. Die Menschen sind gezwungen, zu versuchen, ihr Leben jenseits des Marktes zu organisieren. Mit dem Zusammenbruch der UdSSR veränderte sich dort der Rahmen, unter dem produziert wird. Das alte, real-sozialistische warenproduzierende Patriarchat hatte einen stark regulierten Markt. Dieser basierte darauf, allen eine Grundversorgung an Waren zur Verfügung zu stellen, und auf dem Zwang zur Arbeit. Nach dem Übergang zum Kapitalismus verblieb die Arbeitsideologie. Sehr viele Menschen wurden aber nicht mehr gebraucht. Produziert wurde nur mehr das, was Profite versprach. Lebensmittel für die Menschen gehörten nur im Luxussegment dazu. Die Datscha (Kleingarten) war als die UdSSR und der RGW noch existierten eine wichtige Ergänzung. Jetzt wurde die Selbstversorgung zur Basis des Überlebens. Nach Schätzungen wurde 1995 in Russland 42 % des Fleisches, 44 % der Milch, 82 % der Kartoffeln und 90 % an Obst und Gemüse jenseits des Marktes produziert.<sup>446</sup>

In den USA gab es eine lange Geschichte sowohl landwirtschaftlicher als auch städtischer Kooperativen. >> 3-8; Früh-sozialistische Theorie und Praxis im Verbund, >> 3-10; Co-operative Arbeiter\*innen-Kommunen, USA, späte 1840er und 1850er, >> 3-10; The Great Upheaval und die Kommune von Pittsburgh, USA 1877 Das waren fast immer Versuche der Selbstorganisation der ausgeschlossenen Armen. Diese schlossen sich immer wieder zu großen, meist regionalen, teils USA weiten Bündnissen zusammen. Sie entstanden aus den teils verbundenen Kämpfen der Kleinbäuer\*innen und Arbeiter\*innen. Cornelius Blatchy forderte bereits 1822 in ‚Common Wealth‘ das Privateigentum in diesen Versuchen abzuschaffen. Dazu brauche es nur, die ‚natürliche‘ Gleichheit der Menschen intern wiederherzustellen. Die meisten Versuche gingen nicht so weit.<sup>447</sup> Oft bildeten sie eigene sozialere Märkte, auf denen die Dinge und Dienstleistungen ohne Gewinnmargen an Mitglieder verkauft wurden.<sup>448</sup> Alle diese Versuche wurden durch massive Gewalt durch staatliche Institutionen (Gesetze, Polizei, Miliz, Armee) und die ökonomische (z.B. durch die Erhebung sehr hoher Frachtraten durch die privaten Eisenbahngesellschaften) und paramilitärische (z.B. Pinkertons) Macht von Großkonzernen zerschlagen. >> 3-10; The Great Upheaval und die Kommune von Pittsburgh, USA 1877, 3-11; Der Generalstreik von Seattle, 1919

Grundlegend für alle warenproduzierenden Patriarchate ist, dass die Reproduktion abgespalten wird. Die marxistische Kritik wollte / konnte diese Grundlage des Kapitalismus nicht wahrnehmen. Sie trägt dadurch das Verschleiern und Verschwindenlassen der patriarchalen Herrschaftsgrundlagen des Kapitalismus mit. Das patriarchale Denken von Marx begründet blinde Flecken in der Analyse des Kapitalismus. >> 2-4; Der Klassenbegriff und die Kritik daran

<sup>446</sup> vergl. S. 179 – 180 in: Andreas EXNER et.al.: Die Grenzen des Kapitalismus (2008)

<sup>447</sup> vergl. S. 284 – 285 in: John CURL: For all the People (2009)

<sup>448</sup> vergl. John CURL: For all the People (2009)

Nicht an der Warenform orientierte Re\_Produktionsweisen verschwinden in entwickelten warenproduzierenden Patriarchaten aus dem Bewusstsein. Sie führen allenfalls ein Nischendasein. In den letzten Jahrzehnten gibt es weltweit einen zunehmenden Druck, diese nicht waren-förmigen Re\_Produktionsweisen, in warenförmige zu überführen.

Warenproduzierende Patriarchate sind nicht auf ihre ökonomischen Prinzipien zu reduzieren. Das Kapital existiert nur in einem andauernden Klassenkampf.<sup>449</sup> Es stellt Nicht-Arbeit als kostenlos anzueignende Natur, z.B. die abgespaltenen Reproduktionstätigkeiten, und Arbeit in andauernden Kämpfen neu her und definiert es neu. Arbeit und Kapital befinden sich außerdem in einem gemeinsamen Kampf gegen das dem Kapitalismus Äußere. In diesem Kampf wird die lebendige Arbeit Tag für Tag neu in tote Arbeit, in Kapital verwandelt.<sup>450</sup> Das als Natur Definierte, das Lebendige, wird in diesem Kampf der Warenform unterworfen. Es wird als Raub, als ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘, in Wert verwandelt. Falls es genug Profit verspricht, wird es anschließend in einen neuen Markt umgewandelt.

Aber auch das ökonomische Prinzip selbst ist in den warenproduzierenden Patriarchaten abgespalten. Es trennt sich vom politischen, privaten, sozialen, ökologischen, gesellschaftlichen. Das ökonomische Prinzip wird am Übergang zur Moderne davon autonom und tendiert dazu, sich die anderen Bereiche dienstbar zu machen. Dieser Prozess ist oft mörderisch, ist immer destruktiv.

## Der Klassenbegriff und die Kritik daran

Im Kommunistischen Manifest beschrieben Marx und Engels die Arbeiterklasse<sup>Anm. I</sup> oder das Proletariat als Totengräber des Kapitalismus und einzige wirklich revolutionäre Klasse.<sup>451</sup>

★ **Anm. I:** Gemeint ist nur die bezahlte, männliche Arbeit.

Das hatte massive Folgen. „Die ganze geschlechtliche Arbeitsteilung und deren enormer Wert für Kapital und Männer verliert sich als quasi naturgegebene Quelle im Reproduktionsbereich, dem dann keine revolutionäre Sprengkraft zugerechnet wurde.“<sup>452</sup> Auch die rassistische Spaltung der Klasse wird häufiger reproduziert, als in Frage gestellt. „Die Ausklammerung der Reproduktionsseite führt dazu, dass Marx nirgends einen Begriff von Klasse als sozialer *Subjektivität* und sozialer Macht gegen das Kapital entwickelt.“<sup>453</sup> Der Klassenbegriff reduziert selbst „die soziale Wirklichkeit in ihrer Differenziertheit [... auf ein] Besitzverhältnis<sup>Anm. II</sup> in der modernen industriellen Produktion“.<sup>454</sup> Marx konnte deshalb „die Revolution [nur] als politischen Akt, nicht eigentlich als eine soziale Revolution fassen.“<sup>455</sup> Die Aktivist\*innen der Arbeiter\*innenbewegungen sahen sich entsprechend als für die objektive Notwendigkeit der Revolution kämpfend, sahen aber sich und ihr Leben darin als unbedeutend. Bis 1945 war die Welt durchzogen von personellen Herrschaftsformen.<sup>456</sup> Das war ihr Gegenpol zur personellen Herrschaft.

★ **Anm. II:** Passender Eigentumsverhältnis

Die Begrenzung auf eine eng gefasste Arbeiter\*innenklasse hat teils bis heute, massive Auswirkungen bis weit hinein in soziale Kämpfe und Bewegungen, so auch auf den Anarcho-Kommunismus und den *Syndikalismus*. Der positive Bezug auf den Begriff des

<sup>449</sup> vergl. S. 198 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>450</sup> vergl. S. 209 in: Karl MARX: Das Kapital, Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>451</sup> vergl. S. 45 in: Karl MARX, Friedrich ENGELS: Manifest der kommunistischen Partei (Ori. 1848; 1987)

<sup>452</sup> S. 9 in: Klaus VIEHMANN, KNASTPOST-KOLLEKTIV: Drei zu Eins (1990)

<sup>453</sup> S. 124 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

<sup>454</sup> S. 72 in: Hanna BEHREND: Emanzipatorische Leistungen und Defizite marxistischer und feministischer theoretischer Positionen (1995)

<sup>455</sup> S. 124 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

<sup>456</sup> vergl. S. 27 in: Christoph SPEHR: Die Aliens sind unter uns (Orig. 1999; 2015)

Proletariats als kämpferische Gegenkraft ist für uns nur bei einem sehr weiten Verständnis möglich, also als „Kampf aller Ausgebeuteten, Erniedrigten, Unterdrückten, Armen, Einkommenslosen und ihrem Ringen um Würde, *Subsistenz*, Einkommen, Kollektivität, gegenseitige Hilfe, solidarischen Beistand und“<sup>457</sup> Selbstentfaltung. Ein enges Verständnis von Proletariat als bewusste, kämpferische Arbeiter\*innenklasse schließt (und schloss schon immer) viel zu viele Kämpfe aus. Notwendig ist also „die Kritik eines überkommenen Klassenbegriffs, der *patriarchalisch* vorgeprägt und dominiert ist und voller Rassismen steckt.“<sup>458</sup>

Der neoliberale Kapitalismus hat die Problematik des Klassenbegriffs nochmals verschärft. Schon 1993 hat Bonanno die Folgen der zerstörerischen neoliberalen Logik und der immer wieder neu umgebrochenen globalen Verteilung der industriellen Arbeit klar beschrieben: „Die Zergliederung der Klasse der Produzenten ist nunmehr eine Realität, nicht bloß ein nebulöses Projekt [...] Diese Aufteilung in viele kleine Sektoren [...] erzeugt eine Verschärfung von eben dieser *Marginalisierung*. Dies erzeugt die schnelle Überwindung aller traditionellen Widerstandsstrukturen des Proletariats, Parteien und Gewerkschaften an erster Stelle.“<sup>459</sup> Wir leben in einer Klassengesellschaft, die immer weiter *dereguliert* wird. Die Klasse im engen Sinn als handlungsfähiges Subjekt der Geschichte existiert aber nicht mehr.

Nach wie vor gilt, dass die meisten Tätigkeiten keine Lohnarbeit darstellen. Trotzdem: Heute ist kein Ort der Erde mehr frei von warenproduzierender Ökonomie. Die Lebensrealität aller Menschen ist nicht frei davon. Für die meisten gilt, dass Warenverhältnisse sie mehr oder weniger intensiv prägen. „Wir [werden] in der Tat durch Warenverhältnisse gleichzeitig entzweit und verbunden“.<sup>460</sup> Wir sind also unter kapitalistischen Verhältnissen immer Konkurrent\*innen und treten gleichzeitig vorwiegend als Käufer\*innen und Verkäufer\*innen von Ware zueinander in Kontakt.

Wir können also heute die meisten unserer *Bedürfnisse* nur über den Kauf von Waren erfüllen, auch wenn wir über den Kauf nie wirklich das bekommen, wessen wir eigentlich bedürfen. Klar ist damit auch, dass wir unsere Bedürfnisse nur erfüllen können, wenn wir über Geld verfügen und damit unser Bedürfnis in einen Bedarf verwandeln können. Die ganz überwiegende Mehrheit der Menschen ist auch heute noch gezwungen, ihre Arbeitskraft (oder ihren Körper als Ersatzteillager) zu verkaufen, um Waren kaufen zu können.

Wir leben also weiterhin in einer Klassengesellschaft. Die Klassenfrage ist also trotz aller Probleme damit nicht überflüssig, sondern muss zentraler Bestandteil von Praxis und *Analyse* bleiben. „Wir müssen eine Vorstellung von der Autonomie sozialer Bewegungen und von dem zurückgewinnen, was Sozialrevolution heißen kann: die Rückeroberung der Gesellschaftlichkeit von unten.“<sup>461</sup>

## Die Durchdringung von Kapitalismus und Herrschaft

Der Kapitalismus basiert notwendig auf den im *Patriarchat* entwickelten Herrschaftsstrukturen, entwickelt sie aber zu einer neuen Qualität. Kapitalismus steht somit auch für den „Aufbau einer neuen patriarchalen Ordnung.“<sup>462</sup> *Gender* sollte, so Federici, deshalb nicht als rein kulturelle Angelegenheit, sondern als besondere Ausprägung von Klassenverhältnissen betrachtet werden.<sup>463</sup>

<sup>457</sup> S. 18 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzip

<sup>458</sup> S. 3 in: Klaus VIEHMANN, KNASTPOST-KOLLEKTIV: Dre

<sup>459</sup> S. 28 in: Alfredo Maria BONANNO: Neue Wenden des Kap

<sup>460</sup> S. 9 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 19

<sup>461</sup> S. 19 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht

<sup>462</sup> S. 14 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>463</sup> vergl. S. 17 in ebenda

★ **Anm. I:** Protestantische Arbeitsethik ist eine Geisteshaltung, die Fleiß und Bedürfnisarmut aus innerem Antrieb des Menschen behauptete, religiös *legitimierte* und von guten Christ\*innen einforderte.

Zentrale Bedeutung kommt hierbei den im vorkapitalistischen Patriarchat entwickelten Kategorien Geld, Eigentum und Arbeit, insbesondere im Ausdruck der protestantischen Arbeitsethik,<sup>Anm. 1</sup> zu.

**THESE:** Der Kapitalismus hat eine zentrale, eigenständige Herrschaftslogik. Diese wäre aber ohne die in patriarchalen Gesellschaften entwickelte Herrschaft nicht denkbar.

Aber: Die innere Logik des Kapitalismus ist eine eigenständige.<sup>464</sup> Diese Logik durchdringt andere Herrschaftslogiken, wie Patriarchat und Rassismus und wird wiederum von ihnen durchdrungen. Kapitalistische Logik instrumentalisiert die anderen Herrschaftslogiken durchaus. So entsteht mit dem aufkommenden Kapitalismus ein qualitativ neuer Begriff und eine neue Praxis von Arbeit. Notwendig war dafür die Mechanisierung des Körpers. Der menschliche Körper wurde die erste vom Kapitalismus entwickelte Maschine und die Maschine wurde zum Modell gesellschaftlichen Verhaltens.<sup>465</sup> *Commons* werden angeeignet. Reproduktive Tätigkeiten werden abgespalten. U.a. darüber reproduziert kapitalistische Herrschaft immer auch patriarchale Herrschaft. Kapitalismus ist immer ein Klassenstaat, geführt im Sinne der ökonomisch herrschenden Klasse. Malatesta *analysierte* schon 1920, dass jede Sozialpolitik zwar etwas mehr Wohlstand geben kann, jedoch sicher jede\*r eines Stückes Freiheit beraubt.<sup>466</sup>

„Die konsequente Herauslösung der Einzelnen aus dem gesellschaftlichen Zusammenhang ist das Erfolgsgeheimnis des Kapitalismus: überall da, wo historisch das vereinzelt Individuum, das (Wirtschafts-) *Subjekt* quasi aus der Gesellschaft heraus und dieser gegenübertritt, wird jene gewaltige *Dynamik* in Gang gesetzt, die die kapitalistische Ökonomie ausmacht.“<sup>467</sup> Die Vereinzelung ist also Bedingung, die Radikalisierung der Vereinzelung Konsequenz kapitalistischer Herrschaft, die jede\* Einzelne\* zerstört. „Die Neurose ist keine Krankheit, sondern eine Lebensweise. In ihr ist die Abgeschiedenheit des Individuums von der Gemeinschaft der anderen Individuen zur kennzeichnenden Kategorie der Seele geworden“.<sup>468</sup>

Der Marxismus hat diese Zerstörung der menschlichen Bindungen nicht in seine Analyse einbezogen, hat gar unter dem Vorwand das Privateigentum abzuschaffen, alle Verbundenheiten zerstört. Es gilt also nicht, eine andere Ökonomie zu entwickeln, sondern sich der Ökonomie zu entziehen. Der Kommunismus muss sich von der Ökonomie absetzen, sie hinter sich lassen.<sup>469</sup> Der anarcho-*syndikalistische* Theoretiker de Santillán verurteilte 1931 den *Fordismus* noch als wirtschaftlichen Faschismus. Zwei Jahre später beschrieb die moderne Industrie als Quelle des Stolzes der Menschheit, die die Beherrschung der Natur ermöglichte.<sup>470</sup> Damit verherrlichte er auch die Zerstörung der menschlichen Natur.

Diese Kategorien und die Herrschaftsmechanismen sind umkämpft, nicht statisch. Deshalb gibt es von Seiten der Herrschenden auch immer das Interesse diese Ordnung als die allein mögliche darzustellen. Das von der britischen Premierministerin Margaret Thatcher um 1980 popularisierte „There is no alternative!“ (Es gibt keine Alternative!) steht in einer Reihe mit dem Philosophen James Mill, der 1820 schrieb: „Das Streben nach der Macht, die notwendig ist, um Person und Besitz anderer in den Dienst unseres eigenen

<sup>464</sup> S. 17 in: Janet BIEHL: Der soziale Öko-Feminismus (1991)

<sup>465</sup> vergl. S. 179ff in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>466</sup> vergl. S. 50 – 51 in: Errico MALATESTA: Reformen oder Revolution? Freiheit oder Diktatur? (Orig. 1920; 2017)

<sup>467</sup> Uli FRANK: Demonetarisierung – ... Das Wundermittel entzaubern (2015)

<sup>468</sup> Alice RÜHLE-GERSTEL (1927), zitiert nach S. 11 in: Ruth MÄTZLER: ‚Der Weg zum Wir‘ ... (1995)

<sup>469</sup> vergl. S. 108 in: UNSICHTBARES KOMITEE: Jetzt (2017)

<sup>470</sup> vergl. S. 81 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

Wohls zu stellen, [ist] ein mächtiges Naturgesetz, dass den Menschen regiert.“<sup>471</sup>

Kapitalismus und Staat sind aufs engste miteinander verflochten. Es ist der Staat, der den notwendigen Rahmen schafft, der das Kapital vor den Ausgebeuteten schützt, in dem konkurrierende Kapitale sich begegnen. Es ist das Kapital, das den Reichtum *akkumuliert*, von dem der Staat über die Steuereinnahmen seine Aufgaben zahlt. „Daher sind auch alle politischen Strategien, den Markt über eine Stärkung des Staates einzuschränken [...] schon vom Ansatz her falsch“<sup>472</sup> und müssen scheitern. Sie fördern das Vertrauen in den Staat und tragen nichts zu Prozessen gesellschaftlicher und individueller Emanzipation bei.

Das Kapital selbst ist ein Produkt der entfremdeten und angeeigneten Arbeit. Es muss immer wieder neu durch die Arbeit\*innen hergestellt werden. Der Klassenkampf von oben und unten ist also *konstituierend* für kapitalistische Herrschaft.<sup>473</sup> Technische Entwicklungen beschleunigen den Klassenkampf von oben. Was Weitling 1838 dazu schrieb, gilt noch heute: „So geschieht es in unserem jetzigen erbärmlichen Zustand, daß die Erfindung und Erbauung der Maschinen, welche die Bestimmung haben, die Arbeit der Arbeiter zu erleichtern, nur dazu haben dienen müssen, sein Elend zu vermehren, ohne seine Arbeit zu erleichtern.“<sup>474</sup> >> 2-4; Industrie 4.0 / Intelligente Fabrik und ihre Auswirkungen

Globale Ausbeutung ist im Kapitalismus notwendige Voraussetzung dafür, Spielräume für das Teile und Herrsche zu erschließen und damit für die Integration der weißen, männlichen Facharbeiter der Kernbereiche. „Die sozialpartnerschaftliche Einstellung der Sozialdemokratie *antizipierte* [bereits 1890] die Übernahme der Regierungsgewalt – und damit den staatlichen Interessensausgleich –, so daß dem Unternehmertum im Falle von Arbeitszeitverkürzungen die Produktion des Mehrwerts garantiert wurde.“<sup>475</sup> Rassismus als *Legitimation* ist somit ebenso notwendiger Ausdruck kapitalistischer Herrschaft. Illich brachte das auf den Punkt: Im Faschismus nimmt Gestalt an, was die *Existenzgrundlage* von Kapitalismus und Staaten unter Herrschaft kommunistischer Parteien ist. Beide brauchen ihre Untermenschen, seien es Jüd\*innen, *People of Colour*, Frauen <sup>476</sup>, *Transgender*, Muslim\*a, Kommunist\*innen oder Anarchist\*innen.

Die Notwendigkeit von sexistischer und rassistischer Herrschaft ergibt sich direkt aus den Widersprüchen des Kapitalismus: „Seinem Freiheitsversprechen steht die Realität weit verbreiteten Zwangs, seinem Wohlstandsversprechen die ebenso weit verbreiteten Elends gegenüber. Der Kapitalismus rechtfertigt und mystifiziert solche Widersprüche, indem er die ‚Natur‘ derjenigen, die er ausbeutet, verunglimpft.“<sup>477</sup>

Sowohl Patriarchat als auch Rassismus sind aber nicht nur funktional für den Kapitalismus. Sie können auch *dysfunktional* werden, wenn dadurch gerade ökonomisch nutzbares Führungs-Potential der als ‚Natur‘ Definierten, nicht als solches effektiv zur Ausbeutung genutzt werden kann. Indem die neoliberale Ideologie tendenziell jede\* zur Selbstvermarktung \*ihrer Ware Arbeitskraft zwingt, ermöglicht sie auch einzelnen patriarchal bzw. rassistisch *Stigmatisierten* den Aufstieg in Herrschaftspositionen. Frauen und / oder *People of Colour* als Spitzenmanager\*innen oder -politiker\*innen müssen die grundlegenden patriarchalen und rassistischen Herrschaftsstrukturen verinnerlicht haben, um sich und nur sich als Individuum von vielen Auswirkungen dieser Herrschaft zu befreien. Aber: Nicht nur diese wenigen werden zu Mittäter\*innen. Und: Die Eindeutigkeit der *binären* Mann / Frau Zuordnung darf erst heute bedingt in Frage gestellt werden.

Marx ging vom Verschwinden der Mittelschichten und von einer *bipolaren*

<sup>471</sup> James MILL: Government (1820), zitiert nach S. 13 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>472</sup> S. 67 in: Jörg BERGSTEDT: Freie Menschen in freien Vereinbarungen (2012)

<sup>473</sup> vergl. S. 190 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>474</sup> Kap. I in: Wilhelm WEITLING – Die Menschheit wie sie ist und wie sie sein sollte (Orig. 1838, o.J.)

<sup>475</sup> S. 15 in: Hartmut RÜBNER: Freiheit und Brot (1994)

<sup>476</sup> vergl. S. 75 in: Ivan ILLICH: Vom Recht auf Gemeinheit (1982)

<sup>477</sup> S. 21 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

Klassenherrschaft des Kapitals über das Proletariat aus. Die Mittelschichten verändern, erneuern sich aber andauernd mit der Entwicklung des Kapitalismus. Die Existenz von drei Schichten ermöglicht es einerseits der herrschenden Klasse, ihre Privilegien besser verteidigen zu können.<sup>478</sup> Die kapitalistischen Krisen bedrohen die Mittelschichten andererseits immer wieder in ihrer Existenz.

Ein zentrales Problem ist auch die Wirkung der Durchdringung von Kapitalismus und Herrschaft auf jede\* Einzelne\*. „Jedes Vorhaben, ob künstlerisch, bildungsmäßig, kulturell oder sozial wird sofort auf seine Vermarktung und Wirtschaftlichkeit hin abgeklopft. Wenn kein ökonomischer Nutzen abfällt, wird es fallengelassen. [...] Das Thema Nr. 1 Wirtschaft zieht uns die wichtigsten Energien für die Lösung der eigentlichen Fragen des Lebens, des Zusammenlebens und der Lebensfreude ab.“<sup>479</sup>

In den reichen Industriestaaten setzt das Kapital selten auf blanke Gewalt zur Durchsetzung seiner Herrschafts- und Profit-Interessen. Im Globalen Süden sieht das anders aus. Am Beispiel Nestlé wurde das in den 1980ern detailreich analysiert.<sup>480</sup> Die rücksichtslose Firmenpolitik des Konzerns setzt sich nahtlos bis heute fort. Kolumbien ist selbst für den Globalen Süden ein Extrembeispiel. „Sechzig Prozent der in den vergangenen zehn Jahren weltweit begangenen Morde an organisierten Arbeitern wurden dort verübt. Seit 1986 hat die 3.600 Mitglieder-Gewerkschaft Sinaltrainal, die nationale Gewerkschaft der Arbeiter in der Lebensmittelindustrie, mehr als 20 ihrer Mitglieder verloren. Dreizehn arbeiteten vorher in einer Nestlé-Fabrik.“<sup>481</sup> Wie andere Konzerne publiziert auch Nestlé einen Nachhaltigkeits-Report. Der Konzern schwätzt darin von sicheren und fairen Arbeitsplätzen. Im Rahmen neoliberaler Standortkonkurrenz geht es dabei auch Nestlé um den Abbau von Lohnniveau und Sozialleistungen für die Arbeiter\*innen. Sinaltrainal streikte gegen die Kürzungen bei der Milchpulverfabrik Cicolac, die 2002 geplant wurden. Cicolac-Manager bezeichneten den Gewerkschaftler Luciano Romero als Guerrillero. Das ist in Kolumbien eine übliche Aufforderung zum Mord durch die *Paramilitärs*. Im September 2003 kündigte Nestlé allen Mitarbeiter\*innen, weil die Fabrik verkauft werde. Der Käufer DPA ist ein Joint Venture, an dem Nestlé zu 50 % beteiligt ist. Die Löhne für die neu angestellten Arbeiter\*innen liegen bei einem Drittel der alten Cicolac Löhne, nahezu alle Sozialleistungen wurden gestrichen. Ungewöhnlicherweise wurden die Mörder Romeros gefasst und verurteilt. In dem Urteil wird Nestlé Kolumbien verdächtigt, diesen Mord in Auftrag gegeben zu haben. Begründung: Romero bereitete sich zum Zeitpunkt des Mordes gerade auf seine Zeugenaussage gegen Cicolac vor einem internationalen Tribunal vor und auch vier weitere Sinaltrainal-Gewerkschafter wurden in Zusammenhang mit Arbeitskämpfen bei Cicolac ermordet. Ein inhaftierter Paramilitär-Chef sagte außerdem aus, Nestlé-Cicolac finanziere die Paramilitärs.<sup>482</sup>

Anarchistische, herrschaftskritische und feministische Kapitalismuskritik existieren unseres Wissens nur in Ansätzen. So behält die Kritik der politischen Ökonomie von Marx, trotz ihrer Begrenzungen, trotz mancher pointierter Kritik und trotz der seitdem vergangenen Zeit, ihre Bedeutung. Sie ist allerdings sowohl, was die Entwicklung des Kapitalismus betrifft, als auch was ihre nicht selten herrschaftsförmige Struktur betrifft, kritisch-reflektiert zu nutzen.

## **Ware und Mehrwert als Grundprinzipien des Kapitalismus**

Die Idee und die Praxis des Eigentums geht dem Kapitalismus voraus. Und doch gilt:

<sup>478</sup> vergl. S. 19 in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

<sup>479</sup> S. 29 – 30 in: Hartmut GLOBAL: Die EINEWELT wird wirklich (2012)

<sup>480</sup> Pierre HARRISON: Das Imperium Nestlé (Orig. 1983; 1986)

<sup>481</sup> S. 6 in: Toni KEPPELER: Blut und Milch (2012)

<sup>482</sup> vergl. S. 6 in ebenda

„Kapitalismus basiert zuerst auf dem Prinzip des Privateigentums.“<sup>483</sup>

**THESE:** Der Kapitalismus macht tendenziell alles und jede\* zur Ware, um daraus Mehrwert zu schöpfen.

Mit dem aufkommenden Kapitalismus änderten sich der Charakter des Geldes und der Dinge. Geld wird in den Händen der Kapitalist\*innen zu Kapital. „Kapitalistisches Eigentum [ist] ein Mittel, ohne Arbeit, also von der Arbeit anderer, zu leben.“<sup>484</sup>

Die Dinge werden grundsätzlich nicht länger für die *Bedürfnisse* produziert. Aus Dingen, und ebenso aus Menschen und Tieren, werden Waren. Die Fähigkeiten jede\*r Einzelnen werden grundsätzlich nicht länger eingesetzt, um Bedürfnisse zu befriedigen. Fähigkeiten werden als Arbeit, teils auch in Scheinselbständigkeit, umgewandelt und damit zu Waren. Alle diese Waren werden für den Markt produziert, um dort für die Kapitalist\*innen einen Mehrwert zu erzielen. Dazu ist es notwendig, die Menschen zu Konsument\*innen zu machen, wie es u.a. ein Präsident, José Mujica erkannte.<sup>485</sup>

Nur was knapp ist, erzielt auf dem Markt einen guten Preis. Die Kapitalist\*innen haben also ein Interesse an einem Überschuss an Arbeitskräften und an einem Abbau an erkämpften Arbeitsschutzbestimmungen, da sie die Arbeit kaufen müssen. Alle Waren, die das Kapital verkaufen will, müssen dagegen knapp sein. „Wo keine Knappheit herrscht, wird sie mit Gewalt und herrschendem Recht als Recht der Herrschenden hergestellt.“<sup>486</sup> Das bedeutete schon immer die Vernichtung von Waren, insbesondere gerade auch Lebensmitteln in Krisensituationen. >> 2-18; *Ökonomische Rationalität und die Ermordung von Millionen Menschen*

Diese künstliche Knappheit steht in einem Spannungsverhältnis zum Überfluss des Warenangebots. Viele Menschen, gerade im Globalen Süden, hungern. Gleichzeitig schätzt die FAO, dass weltweit bis zu einem Drittel aller Lebensmittel verdirbt oder verschwendet wird, bevor es von den Menschen konsumiert wird.<sup>2-4#3</sup> „In der Europäischen Union werden jedes Jahr pro Person durchschnittlich 179 Kilogramm Lebensmittel weggeworfen.“<sup>2-4#4, 487</sup>



Much  
UNTERLEITNER:  
Fortschritt<sup>487</sup>

Der Ware hängt ein Preisschild an. Das macht sie über den Tauschwert erst handelbar. In jedem Tausch wird die Ware, ob Mensch, Tier oder Ding von ihren als preisslos behandelten sozialen und ökologischen Qualitäten abgespalten.<sup>488</sup>

„Die Ware – als soziales Verhältnis – nährt sich vom Ruin, den sie fortwährend produziert:

<sup>483</sup> „Capitalism, first of all, is based on the principle of private property“

Judi BARI: *Revolutionary Ecology* (Orig. 1995; 1999)

<sup>484</sup> S. 118 in: Anton PANNEKOEK: *Die Abschaffung des Eigentums, des Staates und der Religion* (Orig. 1911)

<sup>485</sup> vergl. S. 21 in: Ailton KRENAK: *Ideen, um das Ende der Welt zu vertagen* (Orig. 2019; 2021)

<sup>486</sup> S. 279 in: Jörg BERGSTEDT: *Freie Menschen in freien Vereinbarungen* (2012)

<sup>487</sup> Much UNTERLEITNER: *Fortschritt*, S. 24 in: AGRAR ATTAC: *Die Zeit ist reif für Ernährungssouveränität* (2013)

<sup>488</sup> vergl. S. 34 in: Anitra NELSON: *Beyond Money* (2022)

[...] die Ausrottung von allem was als Nicht-Ware auf der Erde existiert.“<sup>489</sup> Der Kapitalismus hat also die *totalitäre* und *destruktive* Tendenz, sich alles als Waren einzuverleiben. Das Äußere, nicht Warenförmige ist, wie schon Rosa Luxemburg festgestellt hat, notwendige Voraussetzung für die *Existenz* und Weiterentwicklung von Kapitalismus.<sup>490</sup> Programme, die Länder für den Weltmarkt wettbewerbsfähig machen sollen, bedeuten immer auch die Zerstörung der Reste gemeinschaftlichen Eigentums, gemeinschaftlicher Sozialstrukturen – eine brutale, von Raub und Repression begleitete ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ (zum Beispiel Nigeria <sup>491</sup>). In diesem Prozess wird weltweit alles von der Luft, >> 2-19; Das Kyoto-Protokoll – Klimaschutz wird zur Ware und scheitert über „jede natürliche und lebenswichtige *Ressource* des Planeten“,<sup>492</sup> bis zu jedem menschlichen Verhältnis, in ein Warenverhältnis transformiert. Das ist kein neuer Prozess, sondern ist dem Kapitalismus eingeschrieben. Das wurde z.B. 1927 ähnlich schon von Alice Rühle-Gerstel beschrieben.<sup>493</sup> Sowohl die laut Marx normale kapitalistische Form, Profite über die Ausbeutung der Arbeit zu erzielen, die Spekulation des Finanzkapitals, als auch die ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ sind parasitär. Sie basieren auf der Ausbeutung des Äußeren, des nicht Warenförmigen (Natur, unbezahltes Tun) und der bezahlten Arbeit.

Produktiv im Marxschen Sinne ist aber „nur der Arbeiter [...], der] nicht für sich, sondern für das Kapital [produziert ...]. Nur der Arbeiter ist produktiv, der Mehrwert für den Kapitalisten produziert oder zur Selbstverwertung des Kapitals dient.“<sup>494</sup> Der Mehrwert entsteht dadurch, dass die Arbeiter\*in nur einen Teil des von \*ihr Erwirtschafteten als Lohn erhält. Den anderen Teil davon, den Mehrwert, eignet sich der Arbeitgeber an und bildet daraus Kapital.<sup>Anm. 1</sup> Schon vor Marx hatte Jaques Necker, Bankier und Finanzminister von Louis XIV, *analysiert*, dass „die Entwicklung der Produktivkräfte [...] bloß dazu beiträgt, daß der Arbeiter weniger Zeit zur Reproduktion seines eigenen Salairs [(schweiz.: Lohn, Gehalt)] braucht, also mehr Zeit für seinen Employer [(engl.: Arbeitgeber)] unbezahlt arbeitet.“<sup>495</sup> Alle Dienstleistungen „sind vom Standpunkt des Kapitals aus unproduktiv, wie nützlich oder notwendig sie auch sein mögen. [...] Diese Unternehmerngewinne und die ihnen unterliegende bezahlte Arbeit macht diese Arbeit dem Unternehmer gegenüber produktiv, da sie sein Kapital verwertet, bleibt dem Gesellschaftskapital gegenüber unproduktiv, da sich das auf diesem Wege geschaffene Kapital aus dem in der Produktion geschaffenen Mehrwert bildet.“<sup>496</sup>

★ **Anm. I:** In den Grundrissen schrieb er, dass sich das mit der Entwicklung des Kapitalismus ändern kann. >> 2-4; Die digitale Revolution und ihre Auswirkungen

Judi Bari argumentierte, dass auch die Ausbeutung der Natur in den Wert der Ware einfließt. Sie zeigt das deutlich am Beispiel verschiedener 600 Jahre alter Bäume, bei deren Verarbeitung ähnlich viel Arbeitskraft angewendet werden muss, wobei aber sehr unterschiedlicher Wert aufgrund der Eigenschaft der Hölzer entsteht.<sup>497</sup> Die Frage ist, ob dies regulärer Mehrwert, oder – wie hier argumentiert wird – Raub an der Natur und damit Extraprofite aus der begleitenden ‚ursprünglichen *Akkumulation*‘ darstellt. Marx Argumentation schloss beide Interpretationen aus. Er sah im Tauschwert allein einen

<sup>489</sup> S. 15 in: Jean-Pierre VOYER: Untersuchung über Natur und Ursachen des Elends der Menschen (Orig. 1976; 1980)

<sup>490</sup> vergl. S. 289 in: Rosa LUXEMBURG: Die Akkumulation des Kapitals (Orig. 1912; 1970)

<sup>491</sup> vergl. 9 – 11 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>492</sup> S. 46 in: Vandana SHIVA: Öko-Apartheid – Der Krieg gegen die Erde (2014)

<sup>493</sup> vergl. Alice RÜHLE-GERSTEL (1927), zitiert auf S. 11 in: Ruth MÄTZLER: ‚Der Weg zum Wir‘ ... (1995)

<sup>494</sup> S. 532 in: Karl MARX: Das Kapital Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>495</sup> Jaques NECKER, zitiert nach: S. 233 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>496</sup> S. 14 – 15 in: Paul MATTICK: Arbeitsteilung und Klassenbewusstsein (Orig. 1971; 2001)

<sup>497</sup> vergl. Judi BARI: Revolutionary Ecology (Orig. 1995; 1999)

Ausdruck der darin vergegenständlichten Arbeit.<sup>498</sup>

Die Aufgabe der Transformation in die Warenform ist so groß, dass kein Kapitalist das alleine stemmen kann. Bereits im 17. Jahrhundert entstanden deshalb Aktiengesellschaften und Staatsbanken.<sup>Anm. II, 499</sup> In den entwickelten Ländern hat die Ware längst Monopolcharakter. Jede\* ist also gezwungen, Warenbeziehungen einzugehen, um leben zu können. Ja, es gibt kaum noch ein menschliches Verhältnis außerhalb des Warenverhältnisses. Die Ausbeutung der Ressourcen von Mond, Mars, Venus etc. wird zum Äußeren der Warenwelt, damit also zu einer Notwendigkeit, bevor global alle Verhältnisse Warenverhältnisse geworden sind.

★ **Anm. II:** In England gab es 1688 elf, 1695 bereits über hundert Aktiengesellschaften im Seehandels- und Kolonialbereich. 1694 wurde die Bank of England gegründet.<sup>499</sup>

Das Ziel von Geld ist nicht mehr vorrangig die Vereinfachung des Tausches, sondern zu aller erst die Verwertung des Geldes im Produktionsprozess  $G - W - G'$  (Geld – Ware – Geld plus Mehrwert<sup>500</sup>) bzw. im teils davon entkoppelten Finanzmarkt  $G - G'$ . Die Mehrwertproduktion schafft Kapital und ist Triebfeder der Warenproduktion.

Jedes Unternehmen muss, bei Strafe seines Untergangs, seine Profite maximieren. Das gilt unabhängig von den Besitzverhältnissen, gilt also ebenso für Genossenschaften und Kollektiv-Betriebe. Dabei wird das Unternehmen „unter Vernachlässigung der äußeren Kosten (Infrastrukturen, Dienstleistungen, Schäden, Zerstörungen und Reparaturen), die es nicht selbst zu tragen hat“,<sup>501</sup> handeln. Das Interesse, die Kosten möglichst vieler Zerstörungen auszulagern, der Gesellschaft oder der Zukunft zu überantworten, ist also eine innere Logik der Warenproduktion.

Dabei geht es nicht nur um die absoluten Profite, sondern um die Profitrate. „ ‚Kapital‘ sagt der Quarterly Reviewer, ‚flieht Tumult und Streit und ist ängstlicher Natur. Das ist sehr wahr, aber doch nicht die ganze Wahrheit. Das Kapital hat einen Horror vor Abwesenheit von Profit oder sehr kleinem Profit, wie die Natur vor der Leere. Mit entsprechendem Profit wird Kapital kühn. Zehn Prozent sicher, und man kann es überall anwenden; 20 Prozent, es wird lebhaft; 50 Prozent, positiv waghalsig; für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf Gefahr des Galgens. Wenn Tumult und Streit Profit bringen, wird es sie beide encouragieren.<sup>Anm. III</sup> Beweis: Schmuggel und Sklavenhandel.‘<sup>502</sup> Heute kann als Beweis neben Drogen- und Menschenhandel auch Finanzspekulation herangezogen werden.

★ **Anm. III:** veraltet für ermutigen, anfeuern

Und: Auch wenn das Kapital Tumult und Streit von unten flieht, bei Unruhen schnell mit Kursverlusten an der Börse reagiert, organisieren die kapitalistischen Staaten doch im Interesse des Kapitals Kriege.

Damit die Arbeitskraft zur Ware werden konnte, war die Neuerfindung der Zeit Voraussetzung.<sup>Exkurs I,</sup> „Die Uhr verwandelte die Zeit von einem natürlichen Prozess zu einer Ware, die gemessen, ver- und gekauft werden kann, wie Seife oder Rosinen.“<sup>503</sup>

**EXKURS I:** Die Entwicklung der Neuerfindung der Zeit begann in den Klöstern des 11. Jahrhunderts: Erste mechanische Uhren sollten die Glocken in gleichen Abständen läuten lassen. Die frühen mechanischen Uhren waren sehr ungenau. Vor Erfindung des Pendels 1657 gab es keine Minutenzeiger und vor dem 18. Jahrhundert keine

<sup>498</sup> vergl. S. 51 – 52 in: Karl MARX: Das Kapital Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>499</sup> a) vergl. S. 163 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

<sup>500</sup> vergl. S. 161ff in ebenda

<sup>501</sup> S. 36 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

<sup>502</sup> T. J. DUNNING, zitiert nach S. 788 in: Karl MARX: Das Kapital Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>503</sup> S. 106 in: George WOODCOCK: Traditionen der Freiheit (Orig. 1987; 1988)

Sekundenzeiger. ‚Zeit ist Geld‘ als kapitalistischer Sinnspruch, die christliche Moral von der ‚vergeudeten Zeit‘ und die Ideologie der Pünktlichkeit normten ab dem 19. Jahrhundert die Menschen zu Warens**ubjekten**.<sup>504</sup> Wie die Ware spaltet die mechanische Zeit alles von den damit verbundenen Qualitäten ab und reduziert alles auf Quantitäten. „Jede Sekunde [ist] gleich zu jeder anderen Sekunde – fast wie eine Rolle von Dollar Noten“.<sup>505</sup>

Die frühen Fabriken waren wie Knäste ausdrücklich als Festung gebaut. Sie öffneten nur zu Schichtbeginn und -ende ihre Pforten.<sup>506</sup> Die Durchsetzung der Zeit in den Manufakturen war von massiven, oft individuellen Widerständen der Arbeiter\*innen begleitet. Zu Zeiten von Marx war die neue Zeit diesem schon so selbstverständlich, dass er unhinterfragt darauf seine Analyse aufbaute. Marx versuchte nachzuweisen, dass der Wert der Ware *objektiv* aus der darin vergegenständlichten einfachen Arbeit zu bestimmen ist. Kropotkin zeigte am konkreten Beispiel des Wertes eines Hauses in Paris auf, dass das bereits damals unmöglich bestimmbar war.<sup>507</sup> Die Entwicklung vollautomatischer Fabriken macht es heute völlig unmöglich, die im Produkt enthaltene Arbeitszeit genau zu bestimmen. Diese in der großen Industrie angelegte Tendenz hat Marx allerdings bereits beschrieben.<sup>508</sup>

Für jede\* Arme\*, für jede\* Arbeiter\*in aber gilt weiterhin: „Um zu leben, muss er sein eigenes Ich täglich und stündlich freiwillig verkaufen.“<sup>509</sup> Das scheint unhinterfragbar und also selbstverständlich. „Die Gewerkschaften [...] kämpfen nicht gegen die Tatsache, daß die Arbeitskraft eine Ware ist, sondern suchen nur einen möglichst hohen Preis für sie zu erzielen.“<sup>510</sup> Es gab allerdings daneben immer auch die anderen Arbeiter\*innenbewegungen, so die Unorganisierten, die *Syndikalist\*innen* oder die Rätekommunist\*innen, von denen Teile gegen die Arbeit selbst kämpf(t)en. Die Krisenhaftigkeit des Kapitalismus selbst und die Ausbeutung der Ware Arbeitskraft wirken gegen die Tendenz zur Sozialpartnerschaft. Es entwickeln sich deshalb immer neue *Kampfzyklen*.

Ein\*e Arbeiter\*in, Angestellte oder scheinselfständige\* Niedriglohn-Dienstleister\*in wird sich nicht als Ware verstehen, auch wenn \*sie sich als solche verkaufen muss. Im neoliberalen Kapitalismus nähern die Anbieter\*innen ihrer Arbeitskraft sich sehr der Totalität ihres Warencharakters an. „Das Leben [hat sich] in eine immerwährende Castingshow verwandelt. In der flexibilisierten Arbeitswelt ist immer die Gelegenheit oder Notwendigkeit gegeben, einen neuen Job zu finden. Jederzeit sollen Arbeitnehmer und Arbeitslose überzeugend darstellen, dass sie ehrgeizig und teamfähig sind, nach kreativen Herausforderungen lechzen, und dabei noch stets lösungsorientiert denken.“<sup>511</sup> Nicht nur jeder Handgriff auf der Arbeit, auch das lebenslange Lernen, der Yoga-Kurs und das Joggen, das Knüpfen ökonomisch verwertbarer Kontakte und viele weitere Tätigkeiten in der Freizeit sind notwendig, um sich erfolgreich als Arbeitskraftunternehmer\*in zu vermarkten. Ein\*e Manager\*in oder Kapitalist\*in wird sich nicht als rücksichtslose\* Ausbeuter\*in verstehen, auch wenn \*sie so handeln muss, da diese Ausbeutung sich in der Warenform versteckt und Konkurrenz und Gewinn als selbstverständlich, als ‚natürlich‘

<sup>504</sup> vergl. S. 106 - 109 in ebenda

<sup>505</sup> „Any second [is] equal to any other second – rather like a row of dollar notes“.

S. 109 in: Anitra NELSON: *Beyond Money* (2022)

<sup>506</sup> vergl. S. 11 in: Winfried REEB: *Geschichte der Knastarchitektur* (Orig. 1981; 2013)

<sup>507</sup> S. 95 in: Peter KROPOTKIN: *Eroberung des Brotes* (Orig. 1892; o.J.)

<sup>508</sup> vergl. S. 592f in: Karl MARX: *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie - Rohentwurf* (Orig. 1857-58; 1953)

<sup>509</sup> S. 18 in: Johann MOST: *Die Eigentumsbestie* (Orig. 1887; o.J. (1987?))

<sup>510</sup> S. 90 in: Anton PANNEKOEK: *Die taktischen Differenzen in der Arbeiterbewegung* (Orig. 1909; o.J.)

<sup>511</sup> Martina MESCHER: *Ich bin dann mal unambitioniert* (2011)

wahrgenommen werden. Die Warenform prägt so in einem *dialektischen* Prozess hinter dem Rücken der Beteiligten ihr Bewusstsein.

Aber: Das Leben geht nicht in der Arbeit auf, so wird Leben zur *Sabotage* an den Verhältnissen.<sup>512</sup> Erfolgreiche sozialrevolutionäre Kämpfe setzen genau da an, machen sowohl die Totalität des Warencharakters der Arbeit als auch die soziale Destruktivität kapitalistischer Ökonomie bewusst. Pouget propagierte so die Sabotage<sup>513</sup> als Mittel im Arbeiter\*innenkampf: Da „Arbeit und Geschick ‚käufliche Waren‘ sind [...] nehmen [wir] sie beim Wort. [...] Für schlechte Preise geben sie schlechte Ware, und wir werden es genauso machen.“<sup>514</sup> Sie eröffnen den Blick auf den *antagonistischen* Widerspruch eines guten Lebens für alle und die konkret utopische Hoffnung auf dessen Realisierung.

Schwer taten und tun sich sozialrevolutionäre Kämpfe in ihrer *Fokussierung* auf die Arbeiter\*innen allerdings häufig mit der praktischen Kritik an der ökologischen *Destruktivität* der kapitalistischen Ökonomie und an der patriarchalen Zurichtung der Arbeiter\*innen durch die kapitalistische Ökonomie. Emma Goldman forderte früh die Ausweitung.<sup>515</sup>



Titel von Pougets Zeitschrift *Le Père Peinard* von 1896, Bericht über *Boycott* und *Sabotage* als Themen des Gewerkschaftskongresses von Toulouse<sup>513</sup>

## Die These von neuartigen Verwertungs- und Akkumulationsprozessen

Vielfach wird sich in den letzten Jahren positiv auf die post-operaistischen Theoretiker\*innen, nicht nur auf Negri und Hardt, bezogen.

Die post-operaistischen Theoretiker\*innen gehen von neuartigen Verwertungs- und *Akkumulationsprozessen* des Kapitals als Grundlage des Funktionierens des Kapitalismus aus. Sie behaupten, die Kapitalakkumulation aus der Ausbeutung der Arbeit, also der Mehrwert, spiele eine immer geringere Rolle. Sie behaupten daher, „dass diese Produktion und diese Arbeit sich zunehmend in Verwertungs- und Akkumulationsprozessen des Kapitals ‚artikulieren‘ (und von diesen kommandiert werden), die gemäß einer Logik funktionieren, die sich von der ‚industriellen‘ Logik unterscheidet.“<sup>516</sup> Eine zunehmende Bedeutung bekommen demnach Extragewinne aus der Umwandlung von gesellschaftlichen Reichtum in privat angeeignete Waren und Werte. In ihren Worten ist das die Inwertsetzung abstrakter und communer *Ressourcen*. Dieser Prozess wird von ihnen als Finanzialisierung beschrieben. In diesem Prozess geht es darum, die Rentabilität

<sup>512</sup> vergl. Detlef HARTMANN: *Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt* (Orig. 1981; 1989)

<sup>513</sup> Faksimile, S. 34 in: Michael HALFBRODT: *Die Geburt der Sabotage* (2007)

<sup>514</sup> S. 33 in: Émile POUGET: *Die Sabotage* (Orig. 1897; 2007)

<sup>515</sup> vergl. S. 36 – 37 in: Emma GOLDMAN: *Die wirkliche Bedeutung des Anarchismus* (Orig. 1911; o.J.)

<sup>516</sup> S. 21 in: Sandro MEZZADRA / Andrea FUMAGALLI (Hrsg.): *Die Krise Denken* (Orig. 2009; 2010)

des Kapitals nach der langen Phase fallender Profitraten wieder herzustellen, und zwar außerhalb des Produktionsprozesses. Das gilt auch für im produktiven Sektor tätige Konzerne, die einen Großteil ihrer Gewinne nicht mehr aus der Produktion erwirtschaften.<sup>517</sup>

Als Quellen, aus denen sich die Finanzialisierung speist, nennen sie Gewinne aus der Rückführung von Dividenden und Lizenzen, Zinserträge aus Schulden des Globalen Südens und Kapitalrückflüsse aus diesen Ländern, Extragewinne aus Rohstoffgeschäften sowie Zinsgewinne aus der Verschuldung von Privathaushalten.<sup>518</sup> In dieser Aufzählung fehlen definitiv fünf zentrale Gruppen von Quellen der Finanzialisierung. Das sind die Inwertsetzung von *Subsistenz*-Produktion, von von Werlhof et. al. als Hausfrauisierung von Arbeit *analysiert*,<sup>519</sup> die Inwertsetzung von Natur, z.B. durch Patentierung von Leben oder Kyoto-Vertrags-Mechanismen, die Privatisierung und Inwertsetzung des sogenannten ‚Tafelsilbers‘ der Industriestaaten, der Raub an den Arbeiter\*innen und Angestellten durch *Deregulierung* sowie neo-koloniale Raubökonomie, wie *Land- und Sea-Grabbing*. Zweifellos hat sich dieser Bereich seit Beginn der Durchsetzung neoliberaler Politik massiv ausgeweitet.

Diesen Prozess verstehen die post-operaistischen Theoretiker\*innen nicht einfach als eine Umstrukturierung von oben. Die Autor\*innen suchen nach sich in der Krise eröffnenden Terrains sozialer Kämpfe.<sup>520</sup>

Alle Beispiele stellen aber nichts qualitativ Neues dar. Sie sind entweder bereits Ergebnis der Finanzialisierung oder Ausdruck der den Kapitalismus begleitenden ‚ursprünglichen Akkumulation‘. Letztendlich schaffen alle diese Mechanismen keinen neuen Mehrwert. Sie stellen eine private Aneignung von ‚Natur‘ oder Finanzen dar. Das ist eine Raub- und Finanzblasenökonomie ohne Substanz, die andauernde Krise. Jede bisherige Krise des Kapitalismus hat verstärkt ähnliche Prozesse von Finanzialisierung und des Raubes mittels ‚ursprünglicher Akkumulation‘ ausgelöst. Radikal verändert hat sich allein das Volumen dieser Prozesse.

## Die These vom neuartigen Informationskapitalismus

Bonanno vertritt die These, dass das Informationskapital dabei ist, „die klassische Konzeption des Kapitals zu ersetzen. Heute besteht das Kapital nicht aus Finanzströmen, aus Geld, aus Geldbewegungen, sondern aus Informations- und Informationsverwaltungsströmen, und dieser Wandel ist *irreversibel*.“<sup>521</sup> Bereits Marx hatte in den Grundrissen erklärt, dass die Entwicklung zur Automation der Maschine dazu führen wird, dass „das gesellschaftliche Wissen, knowledge, zur unmittelbaren Produktivkraft“<sup>522</sup> wird. Ja, dieser Prozess ist im Kapitalismus irreversibel. Wir denken trotzdem, dass das Bonannos These (noch?) nicht passt. Das Informationskapital tritt heute erstens nur neben andere Formen des Kapitals. Es kann diese anderen Formen nicht ersetzen. Der Mensch hat nach wie vor ganz reale *Bedürfnisse* wie Essen und ein Dach über dem Kopf. Und die Waffen und die Gefängnisse, die der Staat zum Schutz des Kapitals gegen die Ausgeschlossenen braucht sind ebenso materiell und nicht allein durch Information ersetzbar. Noch gibt es die Maschinen nicht, die all das in vollautomatisierten Fabriken herstellen und vollautomatisiert verteilen. Das Informationskapital funktioniert auch nur, wenn sich die Information zur Ware und damit zu Geld machen lässt.

<sup>517</sup> vergl. S. 37 / 38 in: Christian MARAZZI: Die Gewalt des Finanzkapitalismus (Orig. 2009; 2010)

<sup>518</sup> vergl. S. 35 in: Christian MARAZZI: Die Gewalt des Finanzkapitalismus (Orig. 2009; 2010)

<sup>519</sup> vergl. Claudia von WERLHOF et al: Frauen, die letzte Kolonie (1988)

<sup>520</sup> vergl. S. 25 in: Sandro MEZZADRA / Andrea FUMAGALLI (Hrsg.): Die Krise Denken (Orig. 2009; 2010)

<sup>521</sup> S. 72 in: Alfredo Maria BONANNO: Wiederherstellung der Götter (Orig. 2011; 2017)

<sup>522</sup> S. 594 in: Karl MARX: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Orig. 1857/58; 1953)

Das moderne Patentwesen, das für das Informationskapital notwendig ist, hat sich seit dem 19. Jahrhundert entwickelt. Es weitet sich allerdings immer weiter aus. Facebook will zum Beginn des neuen Jahres 2020 die neue auf Blockchain-Technologie basierende *Krypto-Währung* Libra starten und hofft damit den Durchbruch der Krypto-Währungen zu schaffen, da Facebook weltweit 2,7 Mrd. Nutzer\*innen hat.<sup>523</sup> Mit Krypto-Währungen lässt sich Information relativ leicht in Geld transformieren.

Auswirkungen hat das vor allem auf die Arbeit, weniger auf Geld und Eigentum.

## Geld im Kapitalismus

Eigentum ist die zentrale Grundlage aller *patriarchalen* Herrschaftssysteme, also auch des Kapitalismus. „Aus der historischen Perspektive wird deutlich, dass die Geldlogik tatsächlich eine Epochenwende am Beginn der Neuzeit darstellt.“<sup>524</sup> „Wie wir wissen ist Geld die *Essenz* des Kapitalismus.“<sup>525</sup> Ohne die Geldlogik konnte das Eigentum nicht die ganze Gesellschaft durchdringen, steuern und sich unterwerfen.

## Geld und Staat

Bereits in der Antike war es immer der (Stadt-)Staat, der das Geld ausgab und den Edelmetallgehalt bestimmte und damit den Wert des Geldes garantierte.

In der frühen Neuzeit wurde der Staat, z.B. durch Bodin, als Abbild der *patriarchalen* Familie entwickelt. An der Spitze stand der Patriarch als Familienoberhaupt bzw. der staatliche *Souverän* als wahres Bild und Abbild des allmächtigen Gottes und Vaters aller mit der uneingeschränkten Befehlsgewalt. Unten stehen die anderen Familienmitglieder bzw. die Männer der drei Stände als *Rechtsobjekt*, als Staatsuntertan.<sup>526</sup>

Grundlegend für die Herausbildung des modernen Staates waren die Einführung des staatlichen Gewaltmonopols und des Abgabenmonopols, z.B. über Steuern.<sup>527</sup> Die Einführung des Abgabenmonopols setzte auch den Schlusspunkt einer Entwicklung hin zur *Monetarisierung* der Abgaben. Alle Untertanen des Staates wurden darüber zur Beteiligung an der Geldwirtschaft gezwungen. Diese staatliche Politik ist eine Reaktion auf die Veränderungen, die mit dem Frühkapitalismus einhergingen.

Die Monetarisierung der Steuern und die damit einhergehende Verschlechterung der Lage der Armen führte zu massivem Widerstand, den Bäuer\*innenkriegen.<sup>528</sup> >> 3-6; Die Bäuer\*innenkriege – gescheiterte Revolution im deutschsprachigen Raum

<sup>523</sup> vergl. Michael BRÄCHER, Katharina KORT: Facebook stellt Pläne für neue digitale Währung vor (2019)

<sup>524</sup> S. 13 in: Uli FRANK: Perspektiven auf Geld als Logik (2014)

<sup>525</sup> „Money as we know it is capitalism's [...] essence.“

S. 1 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>526</sup> vergl. S. 19 in: Irmgard SCHULTZ: Überlegungen zu einer feministischen Staatstheorie ... (1985)

<sup>527</sup> vergl. S. 25 in: Veronika BENNHOLDT-THOMSON: Zivilisation, moderner Staat und Gewalt (1985)

<sup>528</sup> PETRARCA: Aufständische Bauern mit Bundschuhfahne umzingeln einen Ritter, Holzschnitt (1539)



PETRARCA: Aufständische Bauern mit Bundschuhfahne umzingeln einen Ritter; 1539<sup>528</sup>

Mit der Entfaltung der Macht des Staates in der Neuzeit durch Formulieren und Durchsetzen des staatlichen Gewaltmonopols eignete sich der Staat auch das alte traditionelle, persönlich-patriarchale Abhängigkeitsverhältnis an. Die Einführung „der strafrechtlichen Garantie für das Kauf- und Verkauf-System [... bewirkte,] daß der neuzeitliche Schuldner nicht mehr wie im römischen *Imperium* in die Schuldklaverei seines Gönners kam, sondern ins neuzeitlich-staatliche Strafsystem, den Schuldturn.“<sup>529</sup> Heute sind in der BRD ca. 80 – 90 % aller Straftaten Eigentumsdelikte.<sup>530</sup> Der neuzeitliche Staat garantierte das Privateigentum und das Vertragsrecht als, auch durch den Staat selbst, unantastbar. Der Staat regelte aber klar, wer vertragsfähig ist und schloss damit seit der frühen Neuzeit zunehmend Frauen als eigenständig handeln könnende *Subjekte* aus dem Vertragsrecht und damit aus der Geld- und Warenwirtschaft aus.<sup>531</sup> Der Nationalsozialismus zeigte durch erst Registrierung, dann Ausschluss und die schließlich systematische Vernichtung der Jüd\*innen sowie der Roma und Sinti, dass der Staat prinzipiell jede Gruppe von Vertrags- und Bürger\*innenrechten ausschließen kann.

Der Kapitalismus bedarf eines ständigen Prozesses der Veränderung und der Staat als ‚ideeller Gesamtkapitalist‘<sup>532</sup> passt den staatlich gesetzten Rahmen immer wieder an diese Veränderungen an. In Kriegszeiten wurde und wird Frauen auch die körperlich anstrengendste ‚Männerarbeit‘ zugetraut / zugemutet, damit Produktion, Profit und Rüstung weiterhin funktionierten. Entsprechend der herrschenden ökonomischen Ideologie wurde gesellschaftlicher Reichtum von unten nach oben umverteilt oder der Rahmen für Massenkonsum gesetzt. Der Staat oder Staatenbünde schuf(en) auch jedes mal den neuen Rahmen, wenn *Commons* angeeignet und in Warenform umgewandelt werden sollten, wenn neue Bereiche reproduktiver Tätigkeiten marktförmig ausgebeutet werden sollten oder wenn in der Krise neue Finanzmarkt-Elemente ‚gebraucht‘ wurden. Jeder dieser Aneignungen von Oben begegnen die Menschen mit Kämpfen. Die Landlosen- und Kleinbäuer\*innen-Bewegung *Via Campesina*<sup>533</sup> z.B. kämpft militant gegen die Privatisierung von Land und genetischen *Ressourcen*, gegen die Ausplünderung des Globalen Südens für den Weltmarkt, gegen die Kommerzialisierung und Verdrängung *subsistenter* Lebensformen, für *Ernährungssouveränität*.

<sup>529</sup> S. 18 in: Irmgard SCHULTZ: Überlegungen zu einer feministischen Staatstheorie ... (1985)

<sup>530</sup> vergl. S. 4 in: BUNDESMINISTERIUM DES INNERN: Polizeiliche Kriminalstatistik 2010 (2011)

<sup>531</sup> vergl. S. 19 in: Irmgard SCHULTZ: Überlegungen zu einer feministischen Staatstheorie ... (1985)

<sup>532</sup> S. 222 in: Friedrich ENGELS: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft (Orig. 1880; 1973)

<sup>533</sup> Foto: Johann BERGMANN: Foto 17.4.2018, Ziegenmarkt



Transparent mit Logo auf der Aktion zum Via-Campesina-Tag in Bremen 2018<sup>533</sup>

Ohne diesen staatlichen Rahmen aus Eigentumsrecht, Vertragsrecht und Strafrecht würde es die kapitalistische Ökonomie nicht geben. Ohne die globalen militärischen Interventionen der Staaten im Sinne des Kapitals hätte sich Kapitalismus nicht so rasant durchsetzen können. Das Eigentumsrecht produziert – außer in revolutionären Situationen – eine Ohnmacht, indem es *legalisiert*, die in Armut lebenden auszuplündern.

## Geld als gesellschaftliches Verhältnis

Die *Existenz* von Waren und Geld, der Verkauf der Ware Arbeitskraft und der Tausch von Waren gegen Geld erscheint heute als notwendig, ja als ‚natürlich‘. Aber: Weder Ware, Geld, Arbeit noch Tausch sind ‚natürlich‘. Sie sind Ausdruck historisch gewachsener, kapitalistischer Verhältnisse. Geld ist auch nicht allein, ja nicht einmal zuerst praktisches Tauschmittel. Geld ist ein gesellschaftliches Verhältnis. Ja, „die angebliche Unverzichtbarkeit des Geldes aufgrund seiner ‚komplexitätsreduzierenden Leistung‘ entpuppt sich also als ziemlich fade Ideologie.“<sup>534</sup> Geld als gesellschaftliches Verhältnis ist eine ganz besondere Ware. Geld ist die Basis der Realisierung der Warengesellschaft. Es funktioniert als allgemeines *Äquivalent*, dass es erst ermöglicht die abstrakten Werte der Waren Mehrwert schaffend zu tauschen. Es ist die fein teilbare Ausformung der Idee des Eigentums. Jeder\* vermittelt es Vertrauen (und völlige Abhängigkeit) in die Allmacht von Markt und allgemeinem Äquivalent. Geld scheint als Anrecht auf zukünftige Güter und Dienstleistungen des Marktes.<sup>535</sup> Gerd Stanges These, „Der Kapitalismus ginge auch ohne Geld“,<sup>536</sup> gilt es deshalb zurückweisen. Allein die Form des Geldes ist austauschbar, also z.B. Münzgeld, Papiergeld, Buchgeld oder e-Geld. Auch kann Geld auf z.B. Zinsen, negativem Schwund (z.B. Gesell) oder Arbeitszeit (z.B. Tauschringe) basieren. Es kann staatlich sein oder sich eine andere Vertrauensbasis aufbauen (z.B. Bitcoin).

Allein Geld ermöglicht heute den Zugang zu Waren. Waren müssen knapp sein, sonst sind sie unverkäuflich. Damit sie verkäuflich sind, müssen sie also gegebenenfalls verknappert werden, „weggeschlossen, verschlechtert, vernichtet. [...] Die soziale ‚Form Knappheit‘ produziert die *Paradoxie* des Mangels im Überfluss.“<sup>537</sup> Die Logik des Geldes als gesellschaftliches Verhältnis heißt also Ausschluss. Ausschluss durch Armut ist die „brutalste[.] Form der Verbannung, da mensch in der Gesellschaft bleibt und gleichzeitig von dieser ausgeschlossen wird.“<sup>538</sup> Tagtäglich bedeutet dieser Ausschluss weltweit vielfachen Mord durch Verweigerung zum Zugang zu eigentlich reichlich vorhandenen Dingen wie Wasser, Lebensmittel, Wohnungen usw.

<sup>534</sup> Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld, dort: (2) Der Mythos von der Unverzichtbarkeit des Geldes (1996)

<sup>535</sup> vergl. S. 23 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>536</sup> S. 61 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

<sup>537</sup> S. 6 in: Franz SCHANDL: Without money! (2012)

<sup>538</sup> S. 27 in: Crimethinc!: Work (Orig. 2011; 2014)

Weltweit gilt offiziell als arm, wer weniger als 1 US-Dollar täglich zur Verfügung hat. Aber: „Geld ist kein *Indikator* für den Reichtum der Natur oder der Menschen.“<sup>539</sup> „Mehr Geld kann mit größerer materieller Armut durchaus Hand in Hand gehen.“<sup>540</sup> Die Frage, ob lebensnotwendige Dinge wie Land, Wasser, Lebensmittel Warencharakter haben oder zugänglich sind, ist vielmehr entscheidend. Die Aneignung der *Commons* schafft erst dauerhafte Armut.

„Während die Produktion gesteigert wird, unterliegt das schiere Überleben einer Art Wertverlust: Immer mehr *Ressourcen* werden benötigt, um am sozialen Leben teilzuhaben. [...] Heute brauchen wir ein Handy, einen Fernseher, einen Computer, ein Auto, ein Konto und einen Dispokredit, Versicherungen und vieles mehr [...] Heute können wir all diese Gegenstände besitzen und trotzdem arm sein. Durch diesen Wertverlust entsteht eine Klasse von Menschen, die mitten in einer Fülle von Waren von der Gesellschaft ausgeschlossen sind.“<sup>541</sup> Im warenproduzierenden *Patriarchat* zu leben, bedeutet dass fast jede\* davon abgeschnitten ist, was und wie etwas produziert wird. Gleichzeitig ist jede\* aber auf diese sozial und ökologisch *destruktive* Produktion angewiesen. „Kurz gesagt: Wir haben die Kontrolle über unsere Lebensgrundlagen an Geld, an geldwerte Kalkulationen übergeben. Und die sind bezüglich der sozialen und ökologischen Werte und Ergebnisse irrational.“<sup>542</sup>

Geld entsteht dabei nach Marx aus der Ausbeutung der Arbeitskraft, ist ‚tote Arbeit‘.<sup>543</sup> Geld konstituiert das spezielle, kapitalistische Verhältnis, in dem die Menschen sich nicht als Menschen, sondern als Warensjekte begegnen. Das Geld ermöglicht seine\*r Besitzer\*in in einer auf Eigentum basierenden Gesellschaft die Verfügung über jede Ware. „Da hat jemand was, das ich brauche und ich kriege es nicht, weil ich es brauche, sondern weil ich was gebe, was gleich viel wert ist.“<sup>2-4#5</sup> Geld ist, wie jede andere Ware auch, ein knappes Gut. Deshalb drängt es die Menschen, sofern sie keine Kapitalist\*innen sind, in ein Hamsterrad aus Arbeit und Konsum. Denn in ihren Händen „befindet sich das Geld nur vorübergehend, um den Austausch des variablen Kapitals zwischen seiner Geldform und seiner Naturalform zu vermitteln.“<sup>544</sup> Konsequenterweise werden deshalb alle als Verbraucher\*innen und Arbeiter\*innen höher bewertet, denn als Mensch.<sup>545</sup>

**THESE:** Geld als gesellschaftliches Verhältnis tendiert dazu, jeden menschlichen Kontakt zur Ware zu machen.

Geld als kapitalistisches gesellschaftliches Verhältnis tendiert dazu, im Tausch jeden menschlichen Kontakt zur Ware zu machen. Die Tauschenden stellen im Tausch keine soziale Beziehung zwischen sich her. Sie begegnen sich als Gegner\*innen. D\*ie Käufer\*in sucht immer das Schnäppchen. D\*ie Verkäufer\*in ist an einem möglichst hohen Preis interessiert. „Der Andere ist im Tausch nur das Vehikel für ein Tauschgut (Ware, Geld), ein Privateigentümer, er selbst wird nicht als Mensch in Betracht gezogen.“<sup>546</sup> Selbst soziale Beziehungen werden heute darauf abgeklopft, ob sie ökonomisch verwertbar sind. Der Co-Working-Space als neue Form des Arbeitsplatzes basiert geradezu auf diesem Abklopfen

<sup>539</sup> S. 82 in: Vandana SHIVA: Grüne Ökonomie (2012)

<sup>540</sup> S. 83 in ebenda

<sup>541</sup> S. 161 – 162 in: Crimethinc!: Work (Orig. 2011; 2014)

<sup>542</sup> „In short, we have all handed over control of our livelihoods to money, to monetary calculations that are irrational in terms of social and ecological values and outcomes.“

S. 13 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>543</sup> vergl. S. 209 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>544</sup> S. 58 in: Rosa LUXEMBURG: Die Akkumulation des Kapitals (Orig. 1912; 1970)

<sup>545</sup> vergl. 8. Ratschlag, in: CASSEURS DE PUB: 10 Ratschläge für ein Leben ohne Wachstumswahn (o.J.)

<sup>546</sup> S. 30 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

der ökonomischen Verwertbarkeit von Kontakten. Die kapitalistische Herrschaft lässt „kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch [...] als die gefühllose ‚bare Zahlung‘.“<sup>547</sup>

Als gesellschaftliches Verhältnis produziert Geld außerdem das, was Marx zunächst als Entfremdung, später als Verdinglichung beschrieben hat. Dinge und Unterstützung werden also nicht länger aus einem *Bedürfnis* heraus produziert bzw. angefragt und gegeben, sondern in einem zunehmend stärker zerstückelten Prozess als Ware hergestellt bzw. als Dienstleistung angeboten. Es geht also einerseits die Beziehung zur Sinnhaftigkeit des Tuns in den Produkten verloren und andererseits wird alles nur um des Geldes wegen getan.

Das Ergebnis ist einerseits eine zunehmende Vereinzelung der Menschen. Je vereinzelter, isolierter die Menschen, desto vollständiger sind sie auf die Warenwelt angewiesen. Andererseits resultiert daraus der nicht nur ökonomische Krieg gegen die und unter den Ausgebeuteten. Seit dem *Fordismus* >> 2-4; *Der Fordismus und seine Auswirkungen* macht dieser Krieg gegen die Länder des globalen Südens „die ausgebeutete weiße Bevölkerung in den *Metropolen* zum Partner und Nutznießer eines weltweiten Verbrechens.“<sup>548</sup>

Linke, Ökolog\*innen und Feminist\*innen fordern häufig mit der Bemerkung, dass genug Geld da ist, eine gerechtere Verteilung. Dabei übersehen Sie, dass nicht die gerechte Verteilung sondern die Mehrwertproduktion Ziel kapitalistischer Vergesellschaftung ist. Deshalb scheitern auch die UNO-Programme zur Verringerung des Welthungers immer wieder. Weltweit steigt die Zahl der Menschen, die als überflüssig erklärt werden, die praktisch ausgeschlossen sind vom sozialen Verhältnis Geld und damit von den notwendigen Überlebensmitteln.

Der Marxist Pannekoek wollte 1911 die Abschaffung des Eigentums auf die Abschaffung des Eigentums an Produktionsmitteln beschränken. Er sagte, Geld sei danach nur mehr Tauschmittel und geeignete Basis der neuen Gesellschaft.<sup>549</sup> Damit ignorierte er, dass Geld auch bereits in vorkapitalistischer Zeit nur Ausdruck von Eigentumsverhältnissen war und als solches den Gegensatz Armut und Reichtum entwickelte.

„Die Allmacht des Tauschwertes Geld ist ein Effekt sozialer Praktiken.“<sup>550</sup> Der *Totalitarismus* des Geldes als soziales Verhältnis, das unser aller Bewusstsein prägt, kann aber überwunden werden. Gemeinschaftsökonomien / Finanzkollektive und Ansätze von Umsonstökonomie können ebenso wie erfolgreiche soziale Kämpfe diesem Totalitarismus Risse verpassen. Der Warencharakter der menschlichen Beziehungen kann hier, praktisch erlebt, aufgebrochen werden. Massenhafte Autonomie, wie die Geldfreiheit von Dörfern in der spanischen Revolution, schafft neue soziale Verhältnisse. „Ohne den Markt hat unser Geld keinen Wert“.<sup>551, Anm. I</sup>

★ **Anm. I:** Wert ist für uns eine kapitalistische Kategorie. Wir würden also sagen, ist unser Geld nutzlos.

## Die Krise des Geldes

Der Kapitalismus ist einerseits auf das Geld als Basis der Verwertung des Kapitals angewiesen, zerstört andererseits aber das Geld und damit seine eigene Basis.

Die Geschichte des Kapitalismus ist eine Geschichte von Aufschwung und Krise. Marx

<sup>547</sup> S. 35 in: Karl MARX, Friedrich ENGELS: Manifest der kommunistischen Partei (Orig. 1848; 1987)

<sup>548</sup> S. 88 - 89 in: Herbert MARCUSE: Versuch über die Befreiung (1969)

<sup>549</sup> vergl. S. 122 in: Anton PANNEKOEK: Die Abschaffung des Eigentums, des Staates und der Religion (Orig.1911)

<sup>550</sup> „*The omnipotence of monetary values is an effect of social practices.*“

S. 45 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>551</sup> „*Without that market, our money has no value at all.*“

S. 25 in ebenda

meinte: „Der letzte Grund aller Krisen bleibt immer die Armut und die Konsumptionsbeschränkung der Massen gegenüber dem Trieb der kapitalistischen Produktion, die Produktionskräfte so zu entwickeln, als ob nur die absolute Konsumtionsfähigkeit ihre Grenze bilde.“<sup>552</sup> Vor fast 150 Jahren war noch nicht erkennbar, dass heute die *Destruktivität* der kapitalistischen Produktivität neue Gründe für Krisen hervorbringt, dass ökologische Krisen wie *Peak-Oil*, Aufheizung des Weltklimas und atomarer GAU vergleichbar wirken können. Die Geschichte des Kapitalismus ist auch eine Geschichte des Anwachsens von Schulden zu unüberwindlichen Schuldenbergen. Im Kapitalismus besteht nicht nur für die Armen die Notwendigkeit für die Aufnahme von Krediten. Pfandhaus und Kredithai sind alte Institutionen, die Privatinsolvenz als Lösungsstrategie kam neu hinzu. Auch alle Großprojekte, wie Rüstung, Infrastruktur und Energie, basieren notwendig auf Krediten. Und: Diese Projekte sind für das Wachstum und die Absicherung des Reichtums unerlässlich. In den *zyklischen* Krisen werden weitere Kredite benötigt, um den vollständigen Zusammenbruch zu vermeiden. Werden die Schuldenberge zu groß, schwindet das Vertrauen in Geld und Rückzahlbarkeit. Die Geschichte des Kapitalismus zeigt auch die gesellschaftlichen Auswege: Krieg, Inflation, Abwertung, Umschuldung.

Der Rätekommunist Paul Mattick beschrieb und *analysierte* die entsprechenden Tendenzen des Kapitalismus vom 19. Jahrhundert bis zur Krise der 1970er Jahre. Die notwendige Krisenhaftigkeit der Ökonomie und die strukturelle Notwendigkeit zur Verschuldung einschließlich der Unmöglichkeit des Schuldenabbaus sind danach die wichtigsten Triebkräfte, die einerseits die Entwertung des inneren Geldwertes von der Golddeckung hin zum e-Geld<sup>Exkurs 1</sup> und andererseits die Entwertung des äußeren Geldwertes z.B. in Inflation und Krieg bewirken.<sup>553</sup> Die digitale Revolution *eskalierte* diese Krise. „Weil die Produktivkraftsteigerung nicht mehr durch absolute Expansion der Verwertungsproduktion *kompensiert* werden kann, wird auch das Geld ganz grundsätzlich in Frage gestellt.“<sup>554</sup>

**Exkurs I:** Der innere Geldwert meint, dass Geld ursprünglich noch Arbeit beinhaltete, die im Bergwerk, in der Metallschmelze und in der Münzerei aus Naturstoffen ein Tauschmittel machte. Selbst im Geldschein ist noch direkte Arbeit enthalten, auch wenn der ‚Wert‘ des Papiers, der Druckfarbe und der vergegenständlichten Arbeit in keinem Verhältnis zur aufgedruckten Zahl steht. Im Buchgeld und im elektronischen Geld ist nur mehr ein immer kleinerer Teil indirekter Arbeit, die darin vergegenständlicht ist, im ersten Fall ursprünglich in der Herstellung der Bücher, der Tinte, der Füller und der Erfindung der doppelten Buchführung, im letzteren PC Hard- und Software sowie Strom. Die direkte Arbeit ist beim e-Geld nicht mehr als ein Mausklick (oder ein *Algorithmus*), der Milliarden um den Erdball scheucht.

Diese Krise des Geldes fördert die Verselbstständigung der finanzkapitalistischen *Sphäre* von der Realwirtschaft, die einerseits die aktuelle Krise >> 2-4; *Kapitalismus in der aktuellen Krise* prägt, andererseits aber nicht darüber hinwegtäuschen sollte, dass beide Ebenen untrennbar aufeinander bezogen bleiben und als solches untrennbares Paar Grundlage kapitalistischer Produktion sind.

Diese Krise, die auch eine Krise des Geldes ist, hat massive Folgen für jede\*, solange Geld als soziales Verhältnis besteht. Diese Krise lässt global harte Zeiten für alle Armen, Arbeitslosen, Arbeiter\*innen, Angestellten und *prekär* und Schein-Selbständigen erwarten.

<sup>552</sup> S. 528 in: Karl MARX: Das Kapital, Bd. 3 (Orig. 1894; 1951)

<sup>553</sup> vergl. Paul MATTICK: Die Zerstörung des Geldes (1976)

<sup>554</sup> Norbert TRENKLE: Mythen und Moneten, dort: Das Ausschlussprinzip (2002)

Die ökonomischen Auseinandersetzungen und die Bedingungen unseres Lebens in den reichen Industriestaaten werden härter werden. Da helfen keine Abwehrkämpfe. Die Lösung der Probleme liegt jenseits von Geld, Eigentum und kapitalistischer Ökonomie. Soziale Kämpfe müssen also auf die Überwindung dieser Verhältnisse zielen.

## Die Arbeit

### Begriff und Charakter der Arbeit

Anders als sinnvolles Tun ist Arbeit ein Begriff, der auf der *Existenz* von Eigentum und Warenproduktion beruht.

Vor der Einführung des Eigentums müssen Re\_Produktion „und Gesellschaft eine unzertrennliche Einheit gebildet haben, da allein [...] die Produktion seiner Lebensmittel den Menschen vom Tier unterschieden und das menschliche Dasein überhaupt erst zu einem gesellschaftlichen gemacht hat. Dass diese Einheit jetzt zerrissen ist [... ist Ausdruck des Charakters der Arbeit]. Diese ungeheuerliche Verwandlung ist die Grundlage aller Entfremdungen, Verkehrungen, Verdinglichungen, die von da an die Menschheit beherrschen.“<sup>555</sup>

Im antiken Griechenland und Rom war Arbeit nichts für Freie. Arbeit war die verachtete, sehr oft schwere und schmutzige Tätigkeit der Sklav\*innen<sup>Ann. 1, 556</sup> und Armen. Aber selbst damals wurde, angesichts der Erfindung der Wassermühle, von dem griechischen Dichter Antiparos die Befreiung der Sklav\*innen von der Arbeit gedacht.<sup>557</sup>

★ **Anm. I:** In der Antike bedurfte es keiner Rechtfertigung der Sklaverei, da notwendige Arbeit, ihrer Natur nach, als sklavisch galt. Nur durch die Unterwerfung von Sklaven gab es in dieser Vorstellung die Möglichkeit, ‚frei‘ zu sein.<sup>556</sup>

Bemerkenswert ist die Existenz von zwei vom Wortursprung her völlig unterschiedlichen Begriffen in allen europäischen Sprachen, arbeiten und werken, labour and work entsprechend.<sup>558</sup> Werken kommt aus dem Handwerk und hat nicht die abwertende Bedeutung. Erst der industrielle Kapitalismus hat die Bedeutungsunterschiede praktisch verwischt.

Die christlichen Mönche legten sich mit ‚Ora et Labora‘, bete und arbeite, dieses schwere Los selbst auf und adelten so erstmals die Arbeit. Denn die Bürde der Arbeit galt als Strafe für den Sündenfall. Um den höheren Rang der Religion gegenüber der Arbeit zu preisen, gab es aber bis in die frühe Neuzeit zahlreiche Feiertage. In England summierten sie sich auf vier, in Spanien sogar auf fünf Monate im Jahr.<sup>559</sup>

Luther trieb die christliche Überhöhung der Arbeit auf die Spitze und gab ihr eine neue, den aufkommenden Kapitalismus rechtfertigende, Qualität: „Der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen.“ und „Müßiggang ist Sünde wider Gottes Gebot, der hier Arbeit befohlen hat.“<sup>2-4#6</sup> Die Aufstellung von stehenden Söldnerheeren >> 2-17; Das Geschäft mit Krieg und Rüstung führte ab Mitte des 15. Jahrhunderts zu „einer drastischen Steigerung der Steuerlast [... und] einem parallelen Anstieg der Arbeitslast.“<sup>560</sup>

Arbeit zwingt Menschen für die Besitzenden fremdbestimmt und als vereinzelte Arbeiter\*in zu schuften. Damit erschaffen sie das sie ausbeutende Kapital. Aber die Herrschaft liegt

<sup>555</sup> S. 43 in: Alfred SOHN-RETHEL: Das Geld, die bare Münze des Apriori (1976)

<sup>556</sup> vergl. S. 66 in: Hannah ARENDT: Vom Sinn der Arbeit (Orig. 1956; 1978)

<sup>557</sup> vergl. Gedicht des ANTIPAROS, S. 23 in: Paul LAFARGUE: Das Recht auf Faulheit - Widerlegung des Rechtes auf Arbeit von 1848 (Orig. 1883; o.J.)

<sup>558</sup> vergl. S. 64 – 65 in: Hannah ARENDT: Vom Sinn der Arbeit (Orig. 1956; 1978)

<sup>559</sup> vergl. S. 10 – 11 in: Ludwig UNRUH: Hauptsache Arbeit? (2000)

<sup>560</sup> S. 12 in: Ludwig UNRUH: Hauptsache Arbeit? (2000)

nicht allein in der privaten oder staatlichen Aneignung der Arbeit. Die Arbeit selbst beinhaltet „die grundlegenden gesellschaftlichen Charaktere der Ausbeutung, Gewalt und Aneignung im scheinbar Nützlichen und Vernünftigen.“<sup>561</sup>

Mit dem Kapitalismus ändert sich der Charakter der Arbeit. Arbeit wird zur Ware. Grundlage kapitalistischer Ökonomie ist die Abspaltung der Reproduktionstätigkeiten und die historisch erstmalig klare Trennung zwischen diesen und produktiven Tätigkeiten. Allein dies Abgespaltene gilt als Arbeit. Große Mengen an Arbeiter\*innen werden benötigt. Deshalb ist die Geschichte des Kapitalismus auch eine Geschichte der Vertreibung und Enteignung. Menschen werden, beginnend im 16. Jahrhundert in England, heute in vielen Staaten des Globalen Südens, mit Gewalt von ihren Höfen vertrieben. Die Menschen müssen in das für sie neue Zwangsverhältnis Arbeit gedrängt werden. Arbeitshäuser sollten die Menschen mit Gewalt zur Arbeit erziehen.<sup>Anm. II, 562</sup>

Vom England des 16. Jahrhunderts an passierte folgendes: Die Arbeiter\*innen waren nicht länger einem persönlichen Abhängigkeitsverhältnis ausgesetzt. Sie wurden *doppelt frei*, frei von Eigentum und frei ihre Arbeit zu verkaufen.<sup>563</sup>

Marx karikierende Bemerkung von der doppelt freien Arbeit entlarvt die historisch neue Zwangsform von Arbeit und Freiheit im Kapitalismus. „Die Arbeit, die eine\* Beschäftigte\* während \*ihres Jobs macht, schafft den Reichtum.“<sup>564</sup> Ohne die große Klasse derer, die kein Eigentum, kein Kapital haben, kann das Kapital nicht existieren.<sup>565</sup> Doppelt freie Arbeiter\*innen sind also gezwungen, die Profite der Kapitalist\*innen zu produzieren und tragen so die Selbst-Reproduktion des kapitalistischen Systems. Arbeit ist das „Bindeglied zwischen Armut und Reichtum, [... die] widersprüchliche Voraussetzung für beides“.<sup>566</sup> Trotz aller Brutalität der Zwänge war der Hass auf die Lohnarbeit im 16. und 17. Jahrhundert so ausgeprägt, dass viele Proletarier\*innen das Risiko, gehängt zu werden, der Lohnarbeit vorzogen. Erst im 19. Jahrhundert entstand ein neuer Arbeitertypus. Er war von der Arbeitsdisziplin geprägt, maßvoll, vorausschauend, verantwortlich, stolz auf den Besitz einer Uhr.<sup>567</sup>

In den Revolutionen von 1848 stand die Frage nach der Durchsetzung der Lohnarbeit oder dem Tätigsein in einer *Subsistenzökonomie* auf der Tagesordnung. Marx und Engels *antizipierten* im Kommunistischen Manifest die Arbeiter\*innenbewegungen als Bewegung der Lohnarbeiter.<sup>568, Exkurs I</sup>

**EXKURS I:** Die 1. Internationale war anfangs ein *patriarchaler* Männerbund – gemeint war hier nur der Arbeiter.<sup>569</sup> „Für die Mehrheit der Delegierten – insbesondere der deutschen – auf dem 1. Kongreß der Internationalen Arbeiter-Assoziation in Genf 1866 gehörte die Frau weder in die Fabrik noch in die Partei, ihre Aufgaben seien ‚Haus- und

<sup>561</sup> S. 30 in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

<sup>562</sup> Götz EISENBERG, zitiert nach: S. 14 in: Ludwig UNRUH: Hauptsache Arbeit? (2000)

<sup>563</sup> vergl. S. 183 in: Karl MARX: Das Kapital Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>564</sup> „The work an employee does in the course of their job creates wealth.“

S. 2 in: Deirdre HOGAN: Feminism, Class and Anarchism (Orig. 2007; 2013)

<sup>565</sup> vergl. S. 66 in: Albert R. PARSONS: Anklagerede des zum Tode Verurteilten (Orig. 1886; 1975)

<sup>566</sup> S. 37 in: Frigga HAUG: Die Vier-in-einem-Perspektive (Orig. 2008; 2009)

<sup>567</sup> vergl. 166 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

<sup>568</sup> vergl. S. 98 – 99, 108 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

<sup>569</sup> vergl. Antje SCHRUPP: Frauen in der ersten Internationale (1999)

Familienarbeiten', ihnen ,andere aufdringen ist eine schlechte Sache', hieß es.<sup>570</sup>

Lohnarbeit existiert nur innerhalb kapitalistischer Logik. Sie spaltet damit die Kämpfe um Subsistenz als fortschrittsfeindlich ab und reproduziert die Abspaltung der reproduktiven Tätigkeiten der Frauen im Haushalt als Grundlage der Ausbeutung der Lohnarbeit. Marx konnte deshalb weder eine Perspektive von unten einnehmen noch das Zerstörerische am Kapital wirklich fassen.<sup>571</sup> Der Begriff der Arbeit reproduziert also bereits die Abspaltungen der kapitalistischen Logik.

Einige Anarchist\*innen sahen in der Arbeit, wie schon die Diggers der englischen Revolution, nur eine neue Form der Sklaverei. Louise Michel formulierte bereits 1886 das Ergebnis der Abspaltung der reproduktiven Tätigkeiten: „Sklave ist der Proletarier, Sklave aller Sklaven ist die Frau des Proletariers.“<sup>572</sup> Andere, wie die spanische CNT, verherrlichten die Arbeit emanzipatorisch, kritisierten die Bourgeoisie wegen ihrer Unfähigkeit die Produktivkräfte zu entfalten.<sup>573</sup>

„Die Artefakte des demokratischen Zeitalters sind in der Tat Sklavenarbeit. Sie sind die Arbeit von Sklaven und Sklavinnen der heutigen Weltordnung; von Kriegsgefangenen in einem allgemeinen Wirtschaftskrieg der Reichen gegen die Armen; von Verschleppten durch die Gewalt der Not oder fehlender Alternativen. Man drehe die Gegenstände auf dem Tisch um, sehe nach, wo sie gemacht werden, frage, warum sie dort gemacht werden: Weil Arbeit dort billig und verfügbar ist.“<sup>574</sup> Diese Sklav\*innenarbeit ist stark rassistisch aufgeladen. Die schlechtesten Bedingungen haben nicht weiße Menschen, egal ob in ihren Ursprungsländern oder als oft *Illegalisierte* in den reichen Staaten.

In der russischen Revolution stand von 1917 – 1921 die Frage nach Abschaffung der Arbeit oder Fortsetzung der Ausbeutung auf der Tagesordnung. Sowohl KPdSU-Spitze also auch KPdSU-Arbeiter\*innenopposition tasteten die Prinzipien von Eigentum und Kapital nicht an. Sie setzten allerdings auf repressive bzw. kooperative Wege, um die Arbeiter\*innen zur Arbeit zu bewegen. Die proletarischen Massen verweigerten beides, wollten weder ausgebeutet werden noch das System ihrer eigenen Ausbeutung mitbestimmen. Die Parteispitze hatte spätestens 1921 die repressive Arbeitsorganisation und Fortsetzung der Ausbeutung durchgesetzt.<sup>575</sup>

Zur Zeit des *Fordismus* konnte mit gewisser Berechtigung gesagt werden: „Die Arbeit ist alles, was uns unglücklichen Kreaturen, die wir geworden sind, geblieben ist. Die Dinge tauschen aus und der Mensch arbeitet.“<sup>576</sup> Denn die Idee des Wertes ist allen Waren eingeschrieben, bestimmt das Verhältnis zwischen ihnen und bestimmt das soziale Verhältnis auch zwischen den Menschen.

Aber auch im Fordismus stieß Arbeit auf Widerstand, z.B. in den Niederlanden >> 3-11; *De Moker – radikale Jugendbewegung in den Niederlanden, 1923 – 1928*, vor und während der Volksfront in Frankreich und im revolutionären Barcelona in den 1930ern,<sup>577</sup> von Seiten der Situationistischen Internationale oder im Pariser Mai 1968. Die situationistische Internationale proklamierte 1963 ihr Manifest ‚Ne travaillez jamais‘ (französisch: arbeitet niemals). Ziel war das revolutionäre Projekt die Arbeit in ihrer bisherigen Form und damit

<sup>570</sup> S. 13 – 14 in: Miltiadis OULIOS: Die anarchistische Frauenbewegung in Deutschland vor 1933 (1999)

<sup>571</sup> vergl. S. 203 in: Redaktion AUTONOMIE: Klassenreproduktion und Kapitalverhältnis (Orig. 1985; 1987)

<sup>572</sup> S. 82 in: Louise MICHEL: Memoiren (Orig. 1886; 1979)

<sup>573</sup> vergl. S. 77 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

<sup>574</sup> S. 23 in: Christoph SPEHR: Gleicher als Andere (2003)

<sup>575</sup> vergl. S. 11 – 13 in: Gilles DAUVÉ, Karl NESIC: Lieben die Arbeiter\_innen die Arbeit? (Orig. 2002; 2003)

<sup>576</sup> S. 55 in: Jean-Pierre VOYER: Untersuchung über Natur und Ursachen des Elends der Menschen (Orig. 1976; 1980)

<sup>577</sup> vergl. S. 33 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

auch das Proletariat zu überwinden.<sup>578</sup>

Heute, im neoliberalen Kapitalismus, ist die Arbeit nur mehr ein – wenngleich der statistisch häufigste – Aspekt unserer Selbstverwertung als *Humankapital*.

Der brutale, gewalttätige Zwang, als Mittel die Arbeit durchzusetzen, wiederholt(e) sich überall auf der Welt, ob im Namen des Kapitalismus in den Kolonien oder als Teil neokolonialer Herrschaft, ob in den 20er und 30er Jahren in der UdSSR, in Maos China oder in Mosambik im Namen der kommunistischen Partei.<sup>579</sup>

Der Warencharakter der Arbeit ist aufs engste mit der Entfremdung verbunden. „Das Ergebnis der verkauften Beschäftigung des Arbeiters ist ein Produkt, welches ihm nicht gehört. Dieses Produkt ist eine Verkörperung seiner Arbeit, eine Materialisierung eines Teils seines Lebens [...], doch es nicht Seins, es ist ihm so fremd wie seine Arbeit.“<sup>580</sup> Was eine\* produziert ist dabei egal. Für die Verkäufer\*in der Arbeit ist der Lohn, für die Käufer\*in der Arbeit ist der Mehrwert und damit die Ausweitung des Kapitals das Entscheidende. „Die Existenz des Mehrwerts aus der Arbeit ist eine Grundvoraussetzung kapitalistischer Produktion.“<sup>581</sup>

Die Arbeiter\*innen unterliegen dem „unmittelbaren Zwang zum Verkauf der Arbeitskraft, ohne Rücksicht auf den Zweck ihrer Anwendung.“<sup>582</sup> Sobald gesellschaftlich viele akzeptieren, dass die lebensnotwendigen Dinge Waren sind, also nur gegen Geld erhältlich, „wird der Verkauf lebendiger Aktivität eine Bedingung für [...] physisches und soziales Überleben“<sup>583</sup> aller, die nicht über Eigentum in einem Umfang verfügen, dass es als Kapital verwendbar ist. Nur als einzelne Individuen können sie durch Qualifikationen / Ausbildungen für sich persönlich das Privileg, z.B. nicht in der Rüstungsindustrie arbeiten zu müssen, gewinnen. Für andere ist in der Rüstungsindustrie zu arbeiten ein gut bezahltes Privileg, für das sie sich teils hoch qualifizieren.

„Nicht nur als Tauschwert, sondern ebenso als Gebrauchswert trägt die [...] Arbeit die Züge der Gesellschaft.“<sup>584</sup> Nichts wird produziert, weil eine\* etwas braucht, alles wird produziert, wenn es sich als Ware verkaufen lässt und damit Mehrwert schafft. Arbeit ist also durch und durch Ausdruck kapitalistischer Verhältnisse.

Die Ware Arbeitskraft ist eine besondere Ware. „Die Arbeitskraft wird nicht als Ware erzeugt (sondern als Mensch geboren), nicht als Ware reproduziert (sondern vor allem von Frauen und ihrer unbezahlten Arbeit<sup>Anm. III</sup>) und nicht als Ware konsumiert (sondern in einem Herrschaftsverhältnis ausgebeutet).“<sup>585</sup> Kapitalistische Mehrwertproduktion ist also stets auf ihr äußere, unterworfenen Reproduktionstätigkeit angewiesen. Auch wenn gesagt wird, Geld arbeite, Kapital produziere – beide sind als gesellschaftliches Verhältnis nur so lange mächtig, wie sie breit akzeptiert werden. Tagtäglich wird dieses gesellschaftliche Verhältnis durch konkrete Arbeit, durch oft unbezahltes, Arbeit reproduzierendes Tun und Konsum reproduziert.

Die doppelt freien Arbeiter\*innen sind aber nur das vorherrschende, nicht das einzige kapitalistische Arbeitsmodell. Moderne Sklaverei ist nicht Ausdruck von Rückständigkeit. Sie stellt einen Spezialfall rücksichtsloser Ausbeutung dar. Moderne Sklaverei zeigt sich in

★ **Anm. III:** Wir würden hier Tätigkeit benutzen, statt den Begriff Arbeit auszudehnen.

<sup>578</sup> S. 7 in: Karl Heinz ROTH, Marcel VAN DER LINDEN: Vorwort (2011)

<sup>579</sup> vergl. S. 16 – 17 in: Ludwig UNRUH: Hauptsache Arbeit? (2000)

<sup>580</sup> S. 8 in: Fredy PERLMANN: Die Reproduktion des täglichen Lebens (o

<sup>581</sup> „The existence of this surplus labour in the market is a necessity of ca  
S. 88 in: Charlotte WILSON: What Socialism is (Orig. 1886; 2012)

<sup>582</sup> S. 24 in: Paul MATTICK: Arbeitsteilung und Klassenbewusstsein (Orig.

<sup>583</sup> S. 3 in: Fredy PERLMANN: Die Reproduktion des täglichen Lebens (o

<sup>584</sup> S. 22 in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der tech

<sup>585</sup> S. 47 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonon

★ **Anm. IV:** Ton Steine Scherben sangen schon in den 70ern von Leiharbeitsvermittlern als Sklavenhändlern.<sup>586</sup> Der Umfang der Leiharbeit ist in den letzten Jahren durch den neoliberalen Umbau der Rot-Grünen-Bundesregierung über die Hartz-Gesetze dramatisch angestiegen.

Zwangsprostitution, in Zwangsarbeitsverhältnissen für *illegalisierte* Migrant\*innen, in politischer Gefangenschaft, in Kinderarbeit, in der Rekrutierung von Kindersoldat\*innen sowie in klassischen Formen der Leibeigenschaft und wirtschaftlichen Ausbeutung. Betroffen davon sind weltweit ca. 27 Millionen Menschen.<sup>2-4#7</sup> In der EU spielen nur die ersten drei Formen eine Rolle. Typisch für den neoliberalen Kapitalismus ist gerade die Aufweichung der Grenze zwischen Arbeit und Sklaverei, so in 1-€-Jobs und Leiharbeit.<sup>Anm. IV, 586</sup>

Als Humankapital kannst du heute prinzipiell alles verkaufen, so z.B. deine Arbeitskraft, dein Wissen, deine Kreativität, deine Organe, deinen Körper als Versuchskaninchen für die Wissenschaft, deine Erfahrungen aus widerständiger Selbstorganisation, deine Gene, deinen Sex, deine Schönheit, deine sozialen Kontakte oder als Frau deine Gebärfähigkeit als Leihmutter. Gleichzeitig musst du dich *permanent* andauernd und dich selbst auf deine Verkaufsfähigkeit zurichten. Immer mehr wird der Mensch damit zur Ware.

Die zunehmende gesellschaftliche Vereinzelung lässt andererseits auch die scheinbar positiven Aspekte von Arbeit hervortreten: Arbeit kann ein Ort der Kommunikation sein, auch wenn diese dort reduziert und herrschaftsförmig verdreht ist. Gesellschaftliche Anerkennung bekommen die meisten Menschen nur gegen Arbeit. Damit ist Arbeit auch Grundlage für das Selbstwertgefühl von vielen, auch wenn Arbeit dies gleichzeitig schädigt. Auch wirken weiterhin die oft verfilmten Propaganda-Märchen „Vom Tellerwäscher zum Millionär“ (für Männer) und „Wie angle ich mir einen Millionär?“ (für Frauen).

## Arbeitsethos, Recht auf Arbeit und Heroisierung der Arbeit

Bereits der entstehende Kapitalismus entwickelte einen ausgeprägten Arbeitsethos, beeinflusst insbesondere durch protestantisch-religiöse Ideologien. Der Arbeitsethos prägte Denken und Handeln sowohl der Kapitalist\*innen, als auch des Kleinbürger\*inntums und der Arbeiter\*innenklasse. Partei und Gewerkschaft sind die zentralen Organisationsformen der Arbeiter\*innen-Bewegungen. Ihnen liegen die bürgerlichen, durch Entfremdung entstehenden Abspaltungen zwischen Produktion und Reproduktion, Politik und Ökonomie etc. zu Grunde. Sie reproduzieren damit bürgerliche Herrschaft.

„Vor dem ‚Einbruch‘ des Staatssozialismus in die Arbeiter\*innenbewegung hatte sie sich nie als Erbe, als Fortsetzung der alten Gesellschaft begriffen. Vielmehr wollte die revolutionäre Bewegung das *Kontinuum* von Unterdrückung und Herrschaft in einer Form aufbrechen, die sich im Erscheinungsbild und im Charakter radikal von denen der bisherigen Gesellschaft unterschied.“<sup>587</sup> Staat und Lohnarbeit wurden oft radikal abgelehnt.

>> 3-7: Die Digger in der englischen Revolution Teile der aufkommenden Arbeiter\*innenbewegungen behielten diese Ablehnung bei. >> 3-10: Sozialrevolutionäre Subsistenzkämpfe und die Revolution von 1848; 3-10: Die IWW und die Selbstorganisation der Unorganisierten, USA ab 1905; 3-11: De Moker – radikale Jugendbewegung in den Niederlanden, 1923 – 1928 Die Utopien absoluter Gleichheit der vor-marxistischen Staatssozialist\*innen verwendeten dagegen durchgängig einen sehr repressiven Arbeitsbegriff und begannen erfolgreich, die Arbeit zu überhöhen.

Die Überhöhung der Arbeit findet sich später in allen Ausprägungen der Arbeiter\*innen-Bewegungen, sei es gewerkschaftlich, sozialdemokratisch, kommunistisch, rätekommunistisch, *syndikalistisch* oder anarchistisch (wenn auch in den beiden letzten nicht durchgängig). „ ‚Die Müßiggänger schiebt beiseite‘, die Internationale in üblem Einklang mit kleinbürgerlichem Ressentiment.“<sup>588</sup> Anlässlich des Streiks der Kohlearbeiter in

<sup>586</sup> TON STEINE SCHERBEN: Sklavenhändler (1971)

<sup>587</sup> S. 152 in: Hans Jörg VIESEL: Ist mit dem Staat noch Staat zu machen (Orig. 1974; 1980)

<sup>588</sup> Petra ZIEGLER: Götzendienste (2011)

Berlin Moabit 1910 setzte die Polizei nicht nur ihre Säbel-schwingenden Reiterstaffeln ein, sondern ließ scharf schießen. Der sozialdemokratische ‚Vorwärts‘ *legitimierte* die Polizeigewalt in den folgenden Straßenschlachten. Dumme Jungen provozierten die Polizei, so der Vorwärts. Der „Abschaum der Reichshauptstädtischen Bevölkerung“ und nicht die Streikenden sei für die Ausschreitungen verantwortlich zu machen.<sup>589, Anm. 1</sup> Weil damit der kapitalistischen Ausbeutung eine gute ideologische Grundlage zu verschaffen war, fand das Recht auf Arbeit (Art. 23) ihren Weg in die Menschenrechts-Charta der Vereinten Nationen.<sup>2-4#8</sup>

Der Marxist und SPD-Journalist Joseph Dietzgen gehörte zu den ersten, die den Arbeitsethos religiös aufluden: „Arbeit heißt der Heiland der Zeit. In der Verbesserung der Arbeit besteht der Reichtum, der jetzt vollbringen kann, was bisher kein Erlöser vollbracht hat.“<sup>590</sup> Diese religiöse Vorstellung von Arbeit ist aufs Engste mit der Ausbeutung der kostenlosen Natur und der Ignoranz der gesellschaftlichen Rückschritte durch das Arbeitsregime verbunden.<sup>591</sup>

Die Heroisierung der Arbeit im sozialistischen Realismus und in der faschistischen Kunst unterschied sich nicht wesentlich. Selbst Bakunin sprach vom Kult der Arbeit als Gesellschaftsgrundlage<sup>592</sup> und auch der Anarcho-Syndikalismus arbeitete mit der Heroisierung der Arbeit.<sup>2-4#9, Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** Viele Plakatkünstler(\*innen?) arbeiteten professionell gleichzeitig für die verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen. Es entstand „ein ökumenischer Stil (der trotz leichter Unterschiede) sowohl die Arbeiter als auch die Produktivkräfte in nahezu identischer Weise darstellte.“<sup>593</sup> Das war aber auch konkreter Ausdruck einer sich in der Frage der Arbeitsideologie deckenden Position.

Garcia Oliver, FAI- und CNT-Mitglied, Justizminister der spanischen Revolution schuf Ende 1936 das Gesetz zur Einrichtung von Arbeitslagern (auch Konzentrationslager). Ziel war es *Klerus, Bourgeoisie* und Militärs dort mittels produktiver Arbeit dort umzuformen.<sup>594</sup>



CNT-Plakat <sup>2-4#9</sup>

Bei dem gewählten Negativbeispiel würde das Plakat auch mit z.B. antisemitischen Text funktionieren. Für Deutschland in der Zeit von 1880 bis 1920 wurde von Karl-Heinz Roth allerdings herausgearbeitet, dass Teile der anderen Arbeiter\*innen-Bewegungen (Syndikalist\*innen, Unionist\*innen, unorganisierte Massenarbeiter\*innen, Hausfrauen, proletarische Jugendliche und Subproletariat) die Idealisierung der Arbeit zurückwiesen.<sup>595</sup> Unsere Vorstellung von Arbeit ist also immer umkämpft.

Der Gründungsparteitag der KPD forderte gleichen Arbeitszwang für alle und die Errichtung industrieller Armeen.<sup>596</sup> „Bereits 1920 entwickelte Trotzki [...] das Konzept der ‚Militarisierung der Arbeit‘. [...] Diese] bedeutete den Zwang zur Arbeit und leitete gleichzeitig auf politischer Ebene den Kampf gegen die Räte und die Gewerkschaften ein.“<sup>597</sup> Mit der

<sup>589</sup> vergl. S. 890 – 894 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 3 (1984)

<sup>590</sup> Joseph DIETZGEN: Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit (1869), zitiert nach: [www.otium-bremen.de](http://www.otium-bremen.de)

<sup>591</sup> vergl. S. 87 – 88 in: Walter BENJAMIN: Geschichtsphilosophische Thesen (Orig. 1940; 1965)

<sup>592</sup> vergl. S. 17 in: Michael BAKUNIN: Revolutionärer Katechismus (Orig. 1866; o.J.)

<sup>593</sup> S. 10 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (2011)

<sup>594</sup> vergl. S. 158 – 161 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

<sup>595</sup> vergl. S. 177 - 179 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

<sup>596</sup> vergl. S. 487 in: Protokoll des GRÜNDUNGSPARTEITAGES DER KPD (Orig. 1918/1919; 1983)

<sup>597</sup> S. 18 in: Roman DANYLUK: Klassen, Kämpfe, Bewusstsein (2011)

Vernichtung durch Arbeit in den GuLags Stalins<sup>Exkurs II</sup> und den Konzentrations- und Arbeitslagern<sup>Exkurs III</sup> der Nazis erreichte sie ihre extremste und *zynischste* Ausprägung: „Arbeit macht frei!“ über dem Tor des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau.

**Exkurs II:** Valentín Gonzáles, zuerst Anarchist, wechselte später aufgrund von im Knast erhaltener Unterstützung zum Kommunismus. Er war ein Praktiker, kein Theoretiker der Revolution. Als ‚El Campesino‘, der Bauer, war er neben dem Anarchisten Durrutti einer der berühmtesten Milizkämpfer / militärischen Anführer der Republik im spanischen Bürgerkrieg. Nach dem Sieg des Franco-Faschismus 1939 floh er nach Moskau. Er ließ sich auch gegenüber dem autoritären Kommunismus in der UdSSR Stalins seine beißende Kritik nicht nehmen. So verschwand er im GuLag. Er beschrieb eindrucksvoll seinen Lebenswillen, seine Fluchtversuche und wie die Schergen Stalins ihn fast durch Arbeit vernichtet hätten.<sup>598</sup>

**Exkurs III:** Auch wenn GULag und KZ hier in einem Satz und im selben Zusammenhang verwendet werden – GULag und KZ waren in mancher Beziehung sehr unterschiedlich. Die brutale Repression unter Stalin konnte jede\*n treffen. Das GULag-System traf vor allem auch überzeugte Kommunist\*innen, die als potentielle Konkurrent\*innen gesehen wurden oder in Teilen abweichende Meinungen äußerten. Der stalinistische Terror ist eine menschenverachtende, von *Paranoia* geleitete Form der Machterhaltung. Die *Shoah* dagegen ist ein singuläres Ereignis. Die Shoah ist ein konsequent organisierter Massenmord, der das Ziel hatte, die Jüd\*innen auszurotten. Auch Roma und Sinti wurden vom NS-Staat systematisch ermordet.

Die Überhöhung von Arbeit ist bis heute nicht überwunden. So ist es nur konsequent, dass die PDS / ‚die Linke‘ und SPÖ ohne irgendwelche dahinter liegende Ironie „Arbeit, Arbeit, Arbeit“<sup>2-4#10</sup> plakatieren.



Plakat der SPÖ Linz, 2009<sup>2-4#10</sup>



Titelbild des Bremer ‚Kassiber‘, 2004<sup>599</sup>

Die Entwicklung der Produktivkräfte befreit von Arbeit.<sup>599</sup> Das ist einerseits erfreulich, führt in einer kapitalistischen Gesellschaft andererseits eher zu Arbeitslosigkeit denn zu Arbeitszeitverkürzung und ist damit *existenzbedrohend*. „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen! Dieser zynische Grundsatz gilt noch immer – und heute mehr denn je, gerade weil er hoffnungslos *obsolet* wird.“<sup>600</sup> Er wurde in der Arbeiter\*innenbewegung breit vertreten, bis

<sup>598</sup> S.181 – 252 in: EL CAMPESINO: Morgen ist ein anderer Tag (Orig. 1978; 1979)

<sup>599</sup> Titelbild, KASSIBER 57 (bremer stadtzeitung für politik, alltag und revolution) (2004)

<sup>600</sup> S. 5 in: KRISIS: Manifest gegen die Arbeit (1999)

in die Reihen der Anarcho-Syndikalisten, wie von Leval, De Santillán oder Pestaña.<sup>601</sup> In „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!“ klingt auch der andere, von den Nazis am 1. Mai 1933 zelebrierte, volksgemeinschaftliche Aspekt von Arbeit an. Arbeit gilt in Deutschland, „ob vor dem Ersten Weltkrieg, in der ‚Nationalen Front‘ der DDR oder den [...] Koalitionen der BRD“<sup>602</sup> als harmonisches, alle Klassengrenzen überwindendes Prinzip. Die Diskussion in der BRD um die Alterung der Gesellschaft und fehlende Arbeitskräfte scheint dem zu widersprechen. Faktisch sinkt aber nach wie vor die Zahl der Arbeitsplätze, von der eine\*r hier leben kann und global gesehen gibt es mehr als genug junge Menschen, die für die kapitalistische Ökonomie unnütz sind. Industrie 4.0 wird die Vernichtung von bezahlten Arbeitsplätzen radikalieren. Interessant ist dabei auch, dass eine Vollbeschäftigung aus Sicht des Kapitals nicht erstrebenswert ist. Das Kapital „würde, wenn Menschen relativ einfach in die Arbeit ihrer Wahl finden [...] seinen Vorteil] verlieren über billige Arbeitskräfte verfügen und die Arbeitsbedingungen diktieren zu können.“<sup>603</sup>

Die Erfahrungen mit der absoluten Überausbeutung der Menschen im 18. und 19. Jahrhundert haben für die Menschen in den reichen Industriestaaten eine strikte Dreiteilung des Lebens im Kapitalismus gebracht: Kindheit, Arbeitsleben, Ruhestand. Selbst die Freizeit findet ihre Berechtigung nur in der Wiederherstellung der Arbeitskraft. Trotzdem gilt für viele Menschen: Sie werden „nach Jahren beruflicher Tätigkeit von ihrem Betrieb körperlich, psychisch und geistig ausgelaugt, sozusagen als Wrack, in den Ruhestand geschickt.“<sup>604</sup> Für als arbeitslos ausgegrenzte Menschen gilt das wegen des enormen gesellschaftlichen Drucks mindestens ebenso. Viele halten den Bruch zwischen Vollzeitarbeit und Rente nicht aus, wissen nichts mit sich anzufangen, weil das ganze Leben fremdbestimmte Arbeit war. Arbeitsethos, Recht auf Arbeit und Heroisierung der Arbeit machen die Menschen kaputt, können als Teil der Leistungsideologie nicht Bestandteil emanzipatorischer Entwicklung sein.

## Arbeit und Urlaub

Der *Fordismus* machte die Arbeiter\*innen mehr und mehr zu einem Anhängsel der Maschine. „Arbeiter, die ihren Arbeitstag beendet haben [...], wollen einen Ortswechsel, um ihre Arbeit zu vergessen und vor allem zu fliehen, dass sie daran erinnert.“<sup>605</sup> Die parteipolitische und gewerkschaftliche Linke war wie die (faschistische) Rechte entschlossen „die Arbeiter zu zivilisieren und gegen die unbändige Volkskultur zu Felde zu ziehen.“<sup>606</sup>

Die Antwort des NS war die Organisation ‚Kraft durch Freude‘. Für viele zu Parteigenossen gewordenen ‚arischen‘ Arbeiter\*innen bot KdF erstmals die Möglichkeit in Urlaub zu verreisen, z.B. mit einem Kreuzfahrtschiff zu den Fjorden Norwegens.

„Die [französische] sozialistische Regierung, die CGT und der PCF begannen mit der Organisation von Ausflügen aus der Stadt in die zunehmend weiter entfernten Urlaubsorte. Die Regierung führte spezielle Preisnachlässe im Verkehrswesen ein [...] um die Arbeiter\*innen] in die Freizeitgebiete, etwa an der Côte d’Azur, zu bringen.“<sup>607</sup> 1936 nutzten 60.000, 1937 und 1938 je bereits 120.000 Arbeiter\*innen diese Billigtickets. Die Gewerkschaft CGT schuf Camping-Plätze, organisierte billige Hotels, Nordafrika-

<sup>601</sup> vergl. S. 96 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

<sup>602</sup> S. 10 in: Stephan RIPPLINGER: Ihr Leben ist Arbeit – Die Wanderausstellung Zwangsarbeit (2010)

<sup>603</sup> S. 12 in: Leon BAUER: Freizeit als Rendite des Fortschritts (2012)

<sup>604</sup> S. 241 in: Hartmut GLOBAL: Die EINEWELT wird wirklich (2012)

<sup>605</sup> Emilie und Georges LEFRANC (1937), zitiert nach S. 403 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

<sup>606</sup> S. 403 in: Michael SEIDMAN: Gegen die Arbeit (Orig. 1991; 2011)

<sup>607</sup> S. 405 – 406 in ebenda

Kreuzfahrten, Ski-Urlaub und entwickelte Urlaubs-Sparpläne.<sup>608</sup>

Sport galt ebenfalls beiden entgegengesetzten Lagern als zu fördernde kleine alltägliche Flucht vor der Arbeit. Sport, Urlaub und Freizeit galt nicht nur den NS sondern auch der französischen Volksfront als Mittel, die ‚Rasse‘ zu verbessern.<sup>609</sup>

In den 1930ern wurden damit die Grundlagen der Ware Massentourismus gelegt, der bis heute die Zumutungen der Arbeit durch kleine Fluchten kompensiert und die herrschende Ordnung stabilisiert. Die sozialen und ökologischen Probleme des Massentourismus, wie Verkehrsstaus, die Forderung nach mehr Autobahnen und Überfüllung an den Stränden<sup>610</sup> begannen sich bereits damals zu zeigen.

## Arbeit im reproduktiven Bereich

Kämpfe der bürgerlichen Frauenbewegung für Bildung und Arbeit in öffentlichen Ämtern führten Ende des 19. Jahrhunderts zur Einrichtung von Ausbildungsstätten für Sozialarbeit. Dies wurde eine typische Frauenarbeit. Sie diente der staatlichen Kontrolle der Unterschicht, propagierte Mutterschaft, die *eugenische* Anhebung der ‚biologischen Qualität des deutschen Volkes‘ und rationelle Haushaltsführung.<sup>611</sup>

Im 1. Weltkrieg wurde u.a. die Anwerbung von Arbeiter\*innen in den Fabriken massiv ausgeweitet. Auch wurden Krankenschwestern für die Lazarette sowie für die öffentliche Fürsorgearbeit durch bürgerliche Frauen gebraucht. Der Fürsorgebereich wurde – teils bezahlt, teils ehrenamtlich – sehr stark ausgedehnt. Der massive Einsatz und Ausbeutung von Arbeiter\*innen entsprechend der Kriegsnotwendigkeiten machte Fürsorge dringend: ‚Kinderfürsorge, Säuglingspflegekurse, ‚Begutachtung‘ der Wohnverhältnisse, Vermittlung von Kindergartenplätzen‘<sup>612</sup> usw.

Der NS-Staat weitete die Arbeit im reproduktiven Bereich erneut aus und unterwarf sie vollständig dem Dienst an einer ‚rassehygienischen‘ Bevölkerungspolitik zur ‚Aufartung des deutschen Volkes‘, z.B. durch *erbbiologische* Bestandsaufnahme in einer ‚Sippenregistratur‘, durch Verhütung ‚erbkranken‘ Nachwuchses, durch Unterstützung *arischer* kinderreicher *Vollfamilien*, nicht aber ‚asozialer‘ Großfamilien.<sup>613</sup>

Vieles in der sozialen Arbeit stand bis in die frühen 1970er in der Tradition, teils in direkter, ungebrochener auch personeller Nachfolge des NS-Staates. Die Brandt-Regierungen schufen unter dem Druck der Straße neue, weniger repressive Arbeitsplätze im reproduktiven Sektor.

Seit Ende der 1970er, verstärkt seit der 1. Regierung Kohl wurde langsam mit Einschnitten ins soziale Netz begonnen.<sup>614</sup> Bezahlte Tätigkeit im reproduktiven Bereich wurde damit billiger und mit neuen, unbezahlten Zusatz-Aufgaben ausgeweitet. Die Privatisierung öffentlicher Arbeit im Reproduktionsbereich hat seit Einführung der Hartz-Gesetze unter der rot-grünen Regierung, die Situation massiv verschärft. Das hat zu einer massiven Verarmung der Betroffenen und den Ausblick auf Altersarmut für noch weit größere Kreise geführt.<sup>615</sup> Das Hartz-Versprechen ‚Arbeit zu schaffen‘, mit all den damit verbundenen Zwängen und Niedriglohn, ist wie Frigga Haug feststellte, ein massiver Angriff gerade auf Frauen.<sup>616</sup>

<sup>608</sup> vergl. S. 406 in ebenda

<sup>609</sup> vergl. S. 402 in ebenda

<sup>610</sup> vergl. S. 410 in ebenda

<sup>611</sup> vergl. S. 173 – 174 in: Ilona BAUER: Frauenarbeit und kapitalistische Reproduktion (Orig 1985; 1987)

<sup>612</sup> S. 175 in ebenda

<sup>613</sup> vergl. S. 177 – 181 in ebenda

<sup>614</sup> vergl. S. 193 – 197 in ebenda

<sup>615</sup> vergl. Carolin HENKENBERENS: Wenn die Rente nicht reicht (2020), Achim SOHNS: Lohnsenkung durch 10 Jahre Hartz IV in Niedersachsen (2015), S. 18 in: Rudolf MARTENS: Nein, ja, aber ... die Rentendebatte nachgeschaut (2014)

<sup>616</sup> vergl. S. 19 – 20 in: Frigga HAUG: Die Vier-in-einem-Perspektive (Orig. 2008; 2009)

Auch im Ehrenamt, wo Frauen anders als Männer in machtarmen Bereichen tätig sind, sind Frauen unbezahlt und damit unsichtbar.<sup>617</sup> „Frauen [werden mit dem Ehrenamt] wieder auf ihren angestammten Bereich, auf Hausarbeitsverhältnisse, verwiesen, und zwar auch deshalb, weil die zunehmenden Bedarfslücken im Reproduktionsbereich jetzt nicht mehr professionell abgedeckt werden.“<sup>618</sup> Seitdem hat sich diese Entwicklung deutlich verschärft.

Im abgespaltenen Reproduktionsbereich tätig zu sein, sich um Kinder und Küche zu kümmern, führt zu Isolierung. Mit Ilona Bauer ist aber auch in der Lohn-Arbeit keine Emanzipation zu erkennen. Es gilt Räume wieder zu entdecken, die Frauenwiderstand – und nicht nur diesen – zu Revolten in aller Öffentlichkeit machen.<sup>619</sup>

## Arbeit und patriarchale Normalität

Von Anfang an stand der Mann als Arbeiter im ideologischen Zentrum der Propaganda von der Arbeit. Kapitalistische Arbeit war und ist aber immer auch die Arbeit von Frauen und Kindern. 1828 waren die ersten Fabrikarbeiter\*innen, die in den USA streikten, Frauen und Kinder aus der Textilindustrie.<sup>620</sup>

Verbote haben Kinderarbeit immer nur begrenzt, verschoben (z.B. in andere Länder) und unsichtbarer gemacht. Die Arbeit der Kinder ist billiger und in manchen Bereichen profitbringend einzusetzen, solange es Kapitalismus geben wird.

Auch die Arbeit der Frauen ist bis heute billiger zu kaufen. Die Abspaltung der reproduktiven Tätigkeiten wirkt weiterhin.

In Krisensituationen, wie in und vor Kriegen können, dürfen, ja müssen Frauen im Kapitalismus trotz aller Weiblichkeits-Ideologie jede Arbeit übernehmen können. Nach dem Ersten Weltkrieg verkaufte die SPD es als sozialistische Politik, die Frauen von ihren Arbeitsplätzen zu entfernen. „Im März 1919 wurde die ‚Verordnung zur Freimachung der Arbeitsstellen‘ erlassen, wonach alle Frauen, deren Männer ein Einkommen hatten, entlassen werden sollten.“<sup>621</sup> Auch in Wirtschaftskrisen sieht sich der Staat immer wieder genötigt, die Arbeitslosigkeit statistisch zu senken. Die NSDAP z.B. erließ im Juni 1933 das Gesetz ‚zur Verminderung der Arbeitslosigkeit‘, was die Fabrikarbeiterinnen zurück in die Haushalte schicken und ihre Arbeitsplätze für Männer freimachen sollte.<sup>622</sup>

Seit 1936 wurden Frauen in der Rüstungsindustrie gebraucht<sup>623</sup> und auch nach 1945 hatten sie als Trümmerfrauen schwerste körperliche Arbeit zu leisten.<sup>2-4#11</sup> Danach wurden sie wieder an den Herd geschickt. Nach § 1356 Abs. 2 des BGB durften bis 1977 Männer die Arbeitsstelle ihrer Ehefrau kündigen, wenn diese nicht „mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar ist“<sup>2-4#12</sup> Erst seit 1.7.1977 sind Ehegatten in Bezug auf Arbeitsaufnahme formal gleichberechtigt.<sup>2-4#13</sup>

<sup>617</sup> vergl. S. 93 in: Gertrud BACKES, Gisela NOTZ, Barbara STIEGLER: Sie nützen viel und kosten nichts (1983)

<sup>618</sup> S. 95 in ebenda

<sup>619</sup> vergl. S. 198 in: Ilona BAUER: Frauenarbeit und kapitalistische Reproduktion (Orig 1985; 1987)

<sup>620</sup> vergl. S. 41 in: John CURL: For all the People (2009)

<sup>621</sup> S. 184 in: Ilona BAUER: Frauenarbeit und kapitalistische Reproduktion (Orig 1985; 1987)

<sup>622</sup> vergl. S. 188 in ebenda

<sup>623</sup> vergl. S. 189 in ebenda



Peter CÜRLIS: Trümmer-  
frauen in Berlin, Jägerstraße  
im Juli 1946<sup>2-4#11</sup>

Formal wurde mit dem Streik der Frauen der Fotolaborbetriebe Heinze ab 1979 gleicher Lohn für gleiche Arbeit erstritten.<sup>624</sup> Trotzdem verdienen nach offiziellen Angaben Frauen 2015 fast  $\frac{1}{4}$  weniger als Männer, weil sie mehr Teilzeit arbeiten, öfter in schlecht bezahlten typischen Frauenberufen arbeiten und selbst „bei vergleichbarer Tätigkeit und *äquivalenter* Qualifikation im Jahr 2010 pro Stunde sieben Prozent“<sup>625</sup> weniger erhalten.

Die extrem ungleiche Verteilung der unbezahlten reproduktiven Tätigkeiten im Haushalt verschärft diese Situation noch erheblich. Die Situation in der BRD ist, verglichen zu anderen Staaten, weder besonders krass noch besonders fortschrittlich.

## Arbeitsunfälle und Tod durch Arbeit

In der BRD ereigneten sich in den letzten Jahren jeweils gut 1 Millionen meldepflichtige Arbeitsunfälle. Gut 20.000 Menschen wurde in der Folge 2012 und 2013 jeweils eine neue Arbeitsunfallrente zugesprochen. 500 (386) bzw. 455 (317) Menschen verloren dabei (oder auf dem Arbeitsweg) ihr Leben.<sup>2-4#14</sup> 2009 starben auf der Arbeit in der EU insgesamt gut 3.800 Menschen.<sup>2-4#15</sup> Aber wir leben hier in einem reichen Industriestaat und trotz aller *Deregulierungen* ist der Arbeitsschutz weit besser als im weltweiten Durchschnitt.

Weltweit gibt es Jahr für Jahr ca. 270 Millionen Arbeitsunfälle und 160 Millionen Erkrankungen aufgrund beruflicher Tätigkeit. Es sterben tagtäglich ca. 6.000 Menschen an Arbeitsunfällen oder an Erkrankungen, die durch die Arbeitsbedingungen hervorgerufen wurden. Im Jahr summiert sich das auf 2,2 Millionen Menschen. 350.000 davon sterben direkt auf der Arbeit.<sup>2-4#16</sup> In den Zahlen sind nicht die Anwohner\*innen enthalten, die in Folge der Arbeit anderer erkranken und sterben; nicht die Zahlen derjenigen, die in Folge von Arbeitslosigkeit und Not erkranken und vorzeitig sterben; nicht die Zahlen derjenigen, die in Folge von Arbeitsstress, von Arbeitslosigkeit oder anderen mit dem *System* Arbeit verbundenen Problemen sich selbst umbringen oder andere töten.<sup>2-4#17</sup> Anarchosyndikalist\*innen bezeichnen das „als eine Variante des strukturellen Krieges im Kapitalismus.“<sup>626</sup>

<sup>624</sup> vergl. S. 216 – 217 in: IG MEDIEN: 50 Jahre Mediengewerkschaft NRW (1997)

<sup>625</sup> Bundesfrauenministerin SCHWESIG: Equal Pay Day – Gleiche Arbeit verdient gleichen Lohn (2015)

<sup>626</sup> Hans-Detlev v. KIRCHBACH, Jochen LUBIG: Tod durch Arbeit (2010)

## Tod durch Arbeit, pro Jahr <sup>2-4#17</sup>

VR CHINA - 572 Tausend

INDIEN – 242 Tausend

ÜBRIGES ASIEN – 484 Tausend

SUBSAHARA-AFRIKA – 330 Tausend

LATEINAMERIKA – 242 Tausend

NAHER / MITTLERER OSTEN – 110 Tausend

EHEMALIGE SOZIALISTISCHE STAATEN – 110 Tausend

ENTWICKELTE INDUSTRIESTAATEN – 110 Tausend

Die Brutalität der Arbeitsbedingungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts und der Umgang mit den Arbeiter\*innen, die Arbeitsunfälle überlebten, beschrieb Jack London eindrucksvoll in seinem Roman ‚Die Eiserne Ferse‘.<sup>627</sup> Schwere Unfälle, tödliche Vergiftung als langfristige Arbeitsfolge, fehlende oder ungenügende Arbeitsschutzbestimmungen und Sicherungen gegen die Folgen waren üblich. Was damals in den Industriestaaten Alltag war, ist es heute im Globalen Süden – und kommt mit der neo-liberalen Deregulierung Schritt für Schritt in die reichen Industriestaaten zurück. Sollten Freihandelsabkommen wie TTIP Realität werden, so bringen sie uns mit Riesenschritten einen solchen Rollback.

Die Parallelen zwischen den folgenreichsten Arbeitsunfällen sind verblüffend, schrieb die ILO. In der Leibbinden-Fabrik Triangel starben 1911 in New York (USA) 146 Arbeiter\*innen. In der Spielwaren-Fabrik Kader starben 1993 in Thailand 188 Arbeiter\*innen. „Obwohl 82 Jahre zwischen diesen Katastrophen liegen, arbeitet die *Enzyklopädie* viele Gemeinsamkeiten zwischen den Feuern auf. Die beiden Gebäude hatten mangelhafte Fluchtwege, die vorhandenen Feuerschutz-Systeme waren sowohl unzureichend als auch ineffektiv, die auslösenden Stoffe waren leicht brennbar, die Maßnahmen zum Feuerschutz (horizontal und vertikal [also Türen, Wände, Decken, Aufgänge]) waren nicht angemessen. Beide Firmen hatten außerdem den Arbeiter\*innen kein angemessenes Feuer-Schutz-Training angeboten.“<sup>628</sup>

Im April 2013 starben 1.100 Menschen, als die Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesh einstürzte. Der Eigentümer hatte *illegal* drei Stockwerke auf die bestehenden fünf bauen lassen. „Arbeitsschutz und Gebäudesicherheit werden in dem bitterarmen Land nicht sonderlich ernst genommen. Die Unternehmen achten nicht darauf, die Regierung kontrolliert nicht.“<sup>629</sup>

Es steht immer das Interesse an einer hohen Profitrate hinter solchen Unfällen – heute sowohl von Seiten der teils kleinen Kapitalist\*innen aus dem Globalen Süden als auch der Global Player, die dort den produzierenden Unternehmen Dumping-Preise diktieren.

<sup>627</sup> vergl. S. 103 – 126 in: Jack LONDON: Die Eiserne Ferse (Orig. 1908; 1977)

<sup>628</sup> „Despite the 82 years between these disasters, the Encyclopedia points out many similarities between the fires. The two buildings had a poor arrangement for exits, the fixed fire protection systems were insufficient or ineffective, the initial fuel package was readily combustible, and the horizontal and vertical fire separations were inadequate. In addition, neither company had provided its workers with adequate fire safety training.“

INTERNATIONAL LABOUR OFFICE: New encyclopedia lists main threats to worker health worldwide (1998)

<sup>629</sup> Gerhard SCHRÖDER: Bangladeschs Textilindustrie – Niedrige Löhne und gefährliche Arbeit (2014)

## Kritik am Recht auf Arbeit und der Kampf dagegen

Nur wenige formulierten grundsätzliche Kritik am Recht auf Arbeit: „Schluss mit solch zweideutigen Formeln wie ‚Recht auf Arbeit‘ [...], Wir proklamieren das Recht auf Wohlstand - den Wohlstand für alle!“<sup>630</sup> Weit verbreiteter ist eine Kritik an der Arbeit, wie die von Marx, die kapitalistische Arbeit grundsätzlich angreift, aber nicht die Arbeit selbst in Frage stellt: Ihre „Arbeit ist daher nicht freiwillig, sondern gezwungen, Zwangsarbeit. Sie ist daher nicht die Befriedigung eines *Bedürfnisses*, sondern sie ist nur ein Mittel, um Bedürfnisse außer ihr zu befriedigen.“<sup>631</sup> Er wäre entsetzt gewesen über seinen Schwiegersohn, der nach Marx Tod von der ‚Religion der Arbeit‘ sprach und die Verklärung eines Rechtes auf Arbeit als revolutionäres Prinzip als den Ausdruck einer weitgehenden Degradierung des Denkens zurückwies.<sup>632</sup> Unter den Aktivist\*innen der IWW (Industrial Workers of the World, Industrie-Arbeiter\*innen der Welt) wurde Lafargues Werk das meistgelesene Buch. Die IWW war die einzige Gewerkschaft, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts radikal das *System* der Arbeit selbst kritisierte.<sup>633</sup>

Selbst die Rätekommunist\*innen, die sich im Mai 1920 von der KPD trennten, zeigen sich im Punkt 8 ihrer wirtschaftlichen und sozialen Forderungen: „Rücksichtslose Durchsetzung des Arbeitszwanges“<sup>634</sup> als autoritäre anti-autoritäre Freund\*innen der Arbeiter\*innen-Selbstverwaltung. „Es ist bezeichnend, dass er von der KAPD stammt, einer Partei deren Programm die Verallgemeinerung der Basis-Arbeiterdemokratie enthielt, sich aber gegen die Arbeitswirklichkeit und deren Rolle in der sozialistischen Gesellschaft wandte. [...] Die KAPD bestritt die der Arbeit innewohnende Entfremdung nicht, und wollte sie trotzdem für eine Übergangsperiode allen aufzwingen.“<sup>635</sup> Noch der Operaismus der 1960er und 70er Jahre wollte über die Kritik der Arbeit und die Forderung nach dem politischen Lohn, einer Art bedingungslosem Grundeinkommen, für alle Arbeiter\*innen die Verallgemeinerung der Lohnarbeit. Unter dem Begriff Arbeiter\*innen wurden auch Frauen, (*illegalisierte*) Migrant\*innen, Student\*innen und Arbeitslose verstanden.<sup>636</sup>

Die technischen und ökonomischen Bedingungen, unter denen die Arbeit ausgebeutet wurde, veränderten sich drastisch mit den technischen Revolutionen, der Industriellen Revolution, der Revolution der kleinsten Teilchen, dem *Fordismus*, der Digitalisierung und aktuell mit Industrie 4.0, *Smart City* etc. Große Teile der radikalen Arbeiter\*innenbewegungen erkannten zwar mit Marx den Verteilungs-*Antagonismus* zwischen Arbeit und Kapital, ja, reduzierten ihn manchmal entgegen Marx darauf. Sie erkannten meist aber nicht, dass Arbeit und Kapital nur aufeinander bezogen, auf der Grundlage der abgespaltenen reproduktiven Arbeit, existieren können.

THESE: Die Forderung „Recht auf Arbeit“ reproduziert, im Gegensatz zu „Ein gutes Leben für alle – weltweit!“, die herrschende Ordnung.

Die Forderung nach einem Recht auf Arbeit bewegt sich innerhalb der herrschenden

<sup>630</sup> S. 27 in: Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.)

<sup>631</sup> S. 155 in: Karl MARX: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Orig. 1844; 1970)

<sup>632</sup> S. 14 in: Paul LAFARGUE: Das Recht auf Faulheit - Widerlegung des Rechtes auf Arbeit von 1848 (Orig. 1883; o.J.)

<sup>633</sup> vergl. S. 34 – 35 in: Ludwig UNRUH: Hauptsache Arbeit? (2000)

<sup>634</sup> S. 326 in: KAPD: Programm der Kommunistischen Arbeiter Partei Deutschlands (Orig. 1920; 1970)

<sup>635</sup> S. 16 in: Gilles DAUVÉ, Karl NESIC: Lieben die Arbeiter\_innen die Arbeit? (Orig. 2002; 2003)

<sup>636</sup> S. 5 in ebenda

Ordnung, reproduziert diese. Die Forderung nach „dem guten Leben für alle, weltweit“ bewirkt einen qualitativen Unterschied. Mit dieser Forderung gehen wir von den *Bedürfnissen* aus. Erst auf diesem Hintergrund lässt sich die Abspaltung von (bezahlter) Arbeit und (unbezahlter) Reproduktionstätigkeit aufheben. Dies ist eine wichtige Grundlage, auf der sich *patriarchale* Herrschaft heute immer wieder neu herstellt. Die Gegenthese zur Forderung nach einem Recht auf Arbeit ist dann die Forderung, dass die gesellschaftliche Ordnung jede\*r die Möglichkeit zu sinnvollem Tun eröffnet. Ohne Zwang ist das nur in einer Gesellschaft ohne Geld und Eigentum möglich.

## Arbeiter\*innen als revolutionäres Subjekt ?

In den Kämpfen bis Mitte des 19. Jahrhunderts wandten sich die kämpfenden Menschen sozialrevolutionär gegen das Kapital und forderten ihr *Existenzrecht* ein.<sup>637</sup> Die neuen Kämpfe dagegen bewegten sich innerhalb der kapitalistischen Logik. Die Entstehung der „Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegungen [markieren und *forcierten*] das Scheitern einer ganzen Epoche von sozialen Kämpfen gegen das Lohnsystem.“<sup>638</sup> Gerade die marxistische Arbeiter\*innenbewegung stellte sich gegen den Luddismus >> 3-8; *Der Luddismus* und den utopischen Sozialismus. Sie zielte auf einen Kampf um die Übernahme der Maschinen, da diese die Arbeit erleichtern. Die marxistische Lösung sei also, so kritisiert Amorós, Maschinen nicht zu beseitigen, sondern ihre Möglichkeiten voll auszuschöpfen.<sup>639</sup> Daraus entwickelte sich der Mythos vom Fortschritt.

Die Arbeiter\*innenklasse ist so widersprüchlich und zerrissen, wie die kapitalistische Gesellschaft. Sie ist weder – oder zumindest nicht nur – die heldenhafte, revolutionäre Klasse (als die sie linke Parteien sehen und nicht wenige Anarchist\*innen sahen), der rassistische Mob (als den die radikale Linke der BRD nach 1990 sie wahrnahm), eine hilfsbedürftige Masse (wie sie die Partei- und Gewerkschaftsbürokrat\*innen behandeln),<sup>640</sup> dumpf *patriarchal* und sexistisch (wie viele (Pro-)Feminist\*innen das begründet kritisieren) noch eine Gruppe sturer Betonköpfe (wie es viele Ökolog\*innen sehen). Es gab und gibt die politisch bewussten Arbeiter\*innen, die sich als Kämpfer\*innen wider das Kapital organisierten. Diese sind vielfach aber weder anti-rassistisch noch anti-sexistisch eingestellt. Aber es gibt wohl keine gesellschaftlichen Kämpfe, an denen sich nicht auch Arbeiter\*innen beteiligen.

Dem Kapitalismus gelang es bereits im 19. Jahrhundert Teile der Arbeiter\*innenschaft, meist qualifizierte, männliche, weiße Arbeiter aus den Gewerkschaften, zu befrieden, indem es den Klassenkampf sozialpolitisch abfederte. Damit machte der Kapitalismus diese Arbeiter(\*innen) „mehr oder weniger zu geheimen Kostgängern des Imperialismus“.<sup>641</sup> Der große Hafenarbeiterstreik in Hamburg 1896 / 97 wurde von vielen SPD-Anhänger\*innen und gewerkschaftlich aktiven Arbeiter\*innen unterstützt. Die Führungen der Hafenarbeitergewerkschaft und der SPD sprachen sich aber gegen den Streik aus. Trotzdem waren sie die Gewinner des Streiks, denn die Niederlage im Streik führte zu einer breite Welle der Organisierung der Arbeiter\*innen.<sup>642</sup> Bereits Landauer erkannte, dass die Gewerkschaften die Arbeiter\*innen innerhalb des Kapitalismus organisieren. Sie fördern die Mechanismen und Fähigkeiten, die im Kapitalismus gebraucht werden. So tragen sie zum Funktionieren des selben bei.<sup>643</sup> Auch die IWW >> 3-10: *Die IWW und die*

<sup>637</sup> vergl. S. 19 – 20 in ebenda

<sup>638</sup> S. 19 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

<sup>639</sup> vergl. S. 21 in: Miguel AMORÓS: Wo befinden wir uns? (Orig. 2003; 2010)

<sup>640</sup> S. 15 in: Herbert MARCUSE: Der eindimensionale Mensch (Orig. 1964; 1998)

<sup>641</sup> S. 385 in: Otto RÜHLE: Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats, Bd. 2 (Orig. unveröff.; 1977)

<sup>642</sup> vergl. S. 869 – 872 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 3 (1984)

<sup>643</sup> vergl. S. 189 in: Gustav LANDAUER: What does the Socialist Bund want? (Orig. 1908; 2010)

Selbstorganisation der Unorganisierten, USA ab 1905 kritisierten, dass die Gewerkschaften „nur ein unaufhörliches Ringen um geringe Erleichterung innerhalb der Lohnsklaverei [... betreiben, das] blind gegenüber der Möglichkeit [...] jenseits der] Lohnsklaverei“<sup>644</sup> macht. Teile der Arbeiter\*innenbewegungen stellten sich bald gegen den anti-kolonialen Befreiungskampf in Indien, „um die Kolonialrente, die [...] auch als Bestechungssold in die Taschen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiteraristokratie fließt“<sup>645</sup>, einzuheimen. Heute hat sich ein betrügerisches Einverständnis stark verbreitet: Gewerkschaften und Kapital stehen sich nicht länger *antagonistisch* gegenüber. Beide treibt das Interesse an der Erhaltung und Verbesserung des institutionellen Status Quo.<sup>646</sup> Theoretiker\*innen der Kommunistisierung konstatierten das ab den 1970ern. Sie sehen darin, dass von den Stalinist\*innen bis zu den *Anarcho-Syndkalist\*innen* fast alle auf die steigende Macht der Arbeiter\*innenklasse im Kapitalismus setzten. Das ist ein zentraler Widerspruch: Ziel und Zweck der Beseitigung der Klassengesellschaft verschwinden, da eine ganze Reihe revolutionärer Mittel den Fortbestand der kapitalistischen Herrschaft voraussetzten.<sup>647</sup> Trotzdem ist eine soziale Revolution jenseits der Arbeiter\*innen kaum vorstellbar. Denn: Diese Vereinigung der Gegensätze ist Schein, hebt weder den Gegensatz noch die Notwendigkeit seiner Lösung auf.<sup>648</sup>

Weder Marx, die traditionellen Marxist\*innen – noch manche Anarchist\*innen und viele Syndikalist\*innen – „haben erkannt, dass der Kapitalismus keineswegs ein Fortschritt, sondern vielmehr ein epochaler Rückschritt für die Ärmsten der Erde war. Vor allem berücksichtigen sie den Verlust der Autonomie nicht, der mit der Auflösung ihrer Gärten, ihrer Wohnungen und ihrer Produktionsweisen einherging.“<sup>649</sup>

Gerade aus der lebendigen Erinnerung an diesen Verlust heraus, weit mehr als aus der Tätigkeit als Arbeiter\*innen heraus, entwickelten und entwickeln sich viele Kämpfe. Die großen sozialen Revolutionen in Russland und Spanien und der revolutionäre Prozess der ‚autonomia operaia‘ im Italien der 1960er und 70er Jahre wurden vor allem von Arbeiter\*innen getragen, die gerade neu zu Proletarier\*innen gemacht worden waren. Diese hatten ihre Wurzeln auf dem Land und im Kampf gegen die Herrschaft der Grundherren.<sup>650</sup> Sie standen noch im Widerspruch zu den Zumutungen der Arbeit und hatten die Arbeitsmoral noch nicht verinnerlicht. Bei ihnen war zumindest die Erinnerung an Kollektivität als Lebensgrundlage der Armen auf dem Land vorhanden. In Russland und der Ukraine waren dies „die gemeinwirtschaftlichen Traditionen des [...] Dorfes (Obschtschina) bzw. des genossenschaftlichen Artels“<sup>651</sup> in Handwerk und Landwirtschaft. Auch in der revolutionären Phase zu Beginn der Weimarer Republik bis 1923 wurden aus jungen, ungelernten Neuproletarier\*innen die militantesten Kämpfer\*innen. Sie bildeten die Masse der Mitglieder der radikalen Strömungen der Arbeiter\*innenbewegungen, insbesondere der syndikalistischen und der rätekommunistischen Arbeiter\*innenunionen.<sup>652</sup> Ähnliches gilt in den letzten Jahrzehnten für zahlreiche Konflikte und Kämpfe in den Ländern des Globalen Südens.

Die Arbeiter\*innen wurden von Seiten des Kapitals als auch von ihren eigenen Organisationen immer wieder auf Arbeit getrimmt. Dauvé und Nesic machen an zahlreichen

<sup>644</sup> S. 59 in: INDUSTRIAL WORKERS OF THE WORLD: Manifest (Orig. 1905; 1972)

<sup>645</sup> S. 386 in: Otto RÜHLE: Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats, Bd. 2 (Orig. unveröff.; 1977)

<sup>646</sup> vergl. S. 6 in: RED DEVIL: Zur Kritik der Arbeiterbewegung, des Marxismus und der Linken (2004)

<sup>647</sup> vergl. S. 22 – 23 in: ENDNOTES: Bringt eure Toten raus (Orig. 2005; 2014)

<sup>648</sup> vergl. S. 266 – 267 in: Herbert MARCUSE: Der eindimensionale Mensch (Orig. 1964; 1998)

<sup>649</sup> S. 22 in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

<sup>650</sup> vergl. zu Spanien: S. 63 in: Pierre BROUÉ, Émile TÉMINE: Revolution und Krieg in Spanien, Bd. 1 (Orig. 1961; 1978); zu Italien: S. 135 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

<sup>651</sup> S. 33 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

<sup>652</sup> vergl. S. 58 in ebenda

Beispielen aber klar, dass viele Arbeiter\*innen sich trotzdem über die Jahrhunderte immer wieder gegen die Arbeit gewehrt haben.<sup>653</sup> Selbst in der sozialen Revolution in Spanien ab 1936 gab es einen antiproduktivistischen Kampf von Arbeiter\*innen gegen die Arbeit.<sup>654</sup>

„Aber dieser wissenschaftliche Sozialismus kann zwar [...] die Misere *analysieren*, nur, anzugeben, wie eine Klasse je aus dem Kapitalverhältnis wieder ausbrechen soll, wenn sie ‚jene Produktionsweise als selbstverständliche Naturgesetze anerkennt‘, vermag er nicht.“<sup>655</sup> Eine Organisierung der Arbeiter\*innen, die gegen das Kapital das Arbeitsethos hochhält, kann die warenproduzierende Ökonomie nicht überwinden. Eher das Gegenteil geschieht: „Der Arbeiter entfremdet sein Leben, um sein Leben zu erhalten. Wenn er nicht seine lebendige Tätigkeit verkaufen würde, könnte er keinen Lohn erhalten und könnte nicht überleben.“<sup>656</sup> Damit reproduziert \*die Arbeiter\*in tagtäglich das Kapital. Der entgegengesetzte Weg führt zum Ziel, denn: „Nicht die Fabrik adelt den Lohnarbeiter zum disziplinierten Proleten, sondern die Fremdheit ihr gegenüber macht die Qualität des antikapitalistischen Kampfes aus.“<sup>657</sup> Oder, mit den Worten Bookchins: \*Die Arbeiter\*in „wird zum Revolutionär, wenn er gerade diejenigen Eigenschaften abzulegen beginnt, welche die Marxisten am meisten an ihm loben – seine Arbeitsmoral, seinen von der Fabrikdisziplin geprägten Charakter, seinen Respekt vor der Hierarchie, seine Unterwürfigkeit gegenüber Vorgesetzten, sein Verhalten als Konsument und seine puritanischen Relikte.“<sup>658</sup>

**THESE:** Arbeiter\*innen werden nur dann ein revolutionäres Subjekt, wenn sie sich selbst als Arbeiter\*innen in Frage stellen. Die Abschaffung der Arbeit und damit die Zerstörung des Kapitals durch die Arbeiter\*innen muss Teil der Perspektive der sozialen Revolution sein.

Max Nettlau stellte schon 1930 fest, dass die „ungeheure Menge und Vielartigkeit der Kampffronten [...] längst durch das Wort Klassenkämpfe nur ganz ungenügend und einseitig beschrieben“<sup>659</sup> wird. Abgesehen davon, dass die Arbeit nur ein wichtiges Kampffeld darstellt, so werden die Arbeiter\*innen also nur dann ein revolutionäres Subjekt, wenn sie auch sich selbst als Arbeiter\*innen in Frage stellen. Die Befreiung von der Arbeit und damit die Zerstörung des Kapitals durch die Arbeiter\*innen muss Teil der Perspektive der sozialen Revolution sein. Sich nicht als Arbeiter\*in in Frage zu stellen, ist Teil des Problems, stabilisiert den Status Quo. In ihrer Funktion als Arbeiter\*innen kann die von Marx so definierte Arbeiter\*innenklasse also nicht Totengräber\*in des Kapitals werden.<sup>660</sup>

## Reduzierte Arbeitszeiten als Schritte zur Emanzipation?

Die Kämpfe der Arbeiter\*innen zur Reduzierung der Arbeitszeiten auf den 8-Stunden-Tag hatten ein starkes emanzipatorisches Potential. Wer 12 Stunden täglich arbeiten muss, um nicht zu verhungern, hat selten Kraft für ein lebendiges Leben. Aber diese Kämpfe waren meist eng mit dem Arbeitsethos verbunden, banden damit auch an die herrschende kapitalistische Ordnung, an das warenproduzierende *Patriarchat*.

Anfang der 1980er Jahre liefen in Frankreich und in der BRD Kampagnen um die 35-Stunden-Woche – ein schwacher gewerkschaftlicher Versuch der zunehmenden

<sup>653</sup> vergl. S. 7 – 15 in: Gilles DAUVÉ, Karl NESIC: Lieben die Arbeiter\_innen die Arbeit? (Orig. 2002; 2003)

<sup>654</sup> vergl. S. 241 ff in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

<sup>655</sup> S. 205 in: Redaktion AUTONOMIE: Klassenreproduktion und Kapitalverhältnis (Orig. 1985; 1987)

<sup>656</sup> S. 7 in: Fredy PERLMANN: Die Reproduktion des täglichen Lebens (o.J.)

<sup>657</sup> S. 14 in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

<sup>658</sup> S. 14 in: Murray BOOKCHIN: Hör zu, Marxist (Orig. 1969; o.J.)

<sup>659</sup> S. 6 in: Max NETTLAU: Die Weltkrise – eine Weltwende und der freiheitliche Sozialismus (Orig. 1930; 1980)

<sup>660</sup> vergl. S. 21 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

Verdichtung von Arbeit etwas entgegensetzen. Begrenzte Erfolge, diese durchzusetzen wurden mit Zugeständnissen bezüglich Flexibilisierung erkaufte. André Gorz formulierte radikalere Ansätze. Er schrieb: Selbst eine herkömmliche „Arbeit, die weniger als tausend Stunden im Jahr beansprucht [entspricht einer 18-Stunden-Woche ...] ist kein ermüdender, quälender Zwang, der den Menschen deformiert, verkrüppelt oder verblödet, sondern eine Beschäftigung, die [...] willkommen ist.“<sup>661</sup> Der Wunsch, weniger zu arbeiten war da. Er ließ und lässt sich nur mit Teilzeitarbeit realisieren. Diese wirkt sich aber unter kapitalistischen Bedingungen in der Praxis gerade für viele Frauen im schlecht bezahlten Dienstleistungssektor als Prozess der Verarmung, der dramatische Altersarmut nach sich zieht, aus.

André Gorz übertrieb also selbst aus eurozentrischer Perspektive. Arbeit ist unter diesen Verhältnissen notwendig, nicht willkommen. Wer den Blick auf die globale Ebene ausweitet sieht darüber hinaus, dass das Blut von Menschen aus dem globalen Süden dank der zunehmenden Globalisierung der Produktion und der globalen, neo-kolonialen Ausbeutungsstrukturen verstärkt an der verkürzten Arbeitszeit klebt.

## Arbeit als technologische Gewalt

Die kapitalistische Form der Arbeit selbst in ihrer Rationalität und Organisation ist technologische Gewalt, ist zerstörerisch. Diese Form der Arbeit vernichtet das Lebendige und ist getreuer Ausdruck kapitalistischer Vernunft.<sup>662</sup> Die Arbeiter\*innen werden an „Bedürfnisse [...] und [...] Geschwindigkeit des automatischen Systems“<sup>663</sup> angepasst. Die Konkurrenz-, Leistungs-, Geld- und Warenlogiken können auch außerhalb der Arbeit fast nicht mehr abgelegt werden. Zusammen bewirkt das die Zerstörung des Kreativen, Lebendigen und Liebesfähigen in der Arbeiter\*in durch die Form und die Ideologie der Arbeit. Das eigentliche Ziel des Arbeitssystems aber ist es, die Verwertung des Kapitals zu verbessern. Marx beschrieb es noch als anstehende, nicht erreichte Herkules-Aufgabe des Kapitals.<sup>664</sup>

Das System der Arbeitsorganisation von Taylor nahm sich dieser Herkules-Aufgabe an. Erstmals wurde dieses System in den Fabriken des *Fordismus* angewendet. Charlie Chaplins ‚Moderne Zeiten‘<sup>665</sup> macht das sehr deutlich und zeigt witzig individualisierten Widerstand dagegen. Taylor sah selbst einfache Arbeit, wie z.B. das Schaufeln als eine Wissenschaft an. Dieses Wissen der Arbeiter\*innen war für Taylor die Ursache und die Möglichkeit für alle Formen der Drückebergerei. Taylor wollte damit verbreitete Kampfformen wie *Sabotage*, langsam und schlecht arbeiten, unmöglich machen. Die Zerlegung der Arbeit in eine Serie von einfachen Handgriffen soll „auf Seiten des Managements all das Wissen sammeln, dass in der Vergangenheit in den Köpfen der Arbeiter zurückgehalten wurde.“<sup>666</sup> Die von außen aufgezwungene Programmierung ist eine grundsätzlich neue Organisationsform von Arbeit und soll das Wissen der Arbeiter\*innen enteignen. So wird nicht nur das reiche, lebendige Wissen der Arbeiter\*innen zerstört, sondern diese selbst, indem sie zu Maschinen degradiert werden. „Der Arbeiter wird um ‚Ziel‘ und ‚Plan‘ geköpft“.<sup>667</sup> In der DDR wurden die Arbeiter\*innen angehalten, sich an dieser Arbeits-Organisation zu beteiligen. Mit Hartmann sehen wir darin eine politische

<sup>661</sup> S. 86 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

<sup>662</sup> vergl. S. 33, 34 in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

<sup>663</sup> S. 447 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1984)

<sup>664</sup> vergl. ebenda

<sup>665</sup> Charlie CHAPLIN: Moderne Zeiten (Original US-amerikanisches Englisch, 1936), Arthaus video, München 2010

<sup>666</sup> F. W. TAYLOR, zitiert nach S. 52 in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

<sup>667</sup> S. 53 in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

*Perversion.*

Noch während des Fordismus begann *Taylors System* der Arbeitsorganisation allgemeiner Standard zu werden, alle Lebensbereiche zu durchdringen. Diese Organisationsform wurde in Ost und West „in ihrer Anwendung auf Lebendiges als ‚technologische Vernunft‘ mystifiziert“.<sup>668</sup> Anwendung findet das System z.B. in der Formalisierung und Zerstückelung von Bildung, im Städtebau (nicht nur Platte / Trabantsiedlung), im Gesundheitswesen oder im Strafvollzug. Das ist Klassenkampf von oben mit dem Ziel „alle Bereiche der Gesellschaft als Produktions- und Verwertungsvoraussetzung der Gewaltlogik der Fabrik zu unterwerfen, [...] die ganze Gesellschaft zur Fabrik zu machen.“<sup>669</sup>

Eine Gesellschaft ohne Geld und Eigentum geht von den Menschen als *Subjekten* aus, ermöglicht ihnen sowohl, sich als Subjekt entfalten zu können, als auch sinnvolles Tun. Ein solcher Ansatz steht in klarem Gegensatz zu der herrschenden Praxis, die ‚technologische Vernunft‘ gewaltsam durchsetzt. Heute bedeutet das vermehrt, die Menschen unter dem stillen Zwang ökonomischer Rationalität dazu zu bringen, sich als *Humankapital* zu begreifen, sich also selbst darauf zuzurichten.

### **Mit technologischer Gewalt gegen die Arbeit**

Forscher\*innen im Bereich der Künstlichen Intelligenz und Anhänger\*innen der *Singularitätstheorie* >> 2-15; *Cyborgs, Transhumanismus und Leben auf dem Mars* wie Peter Thiel wollen die Erde zu einem sicheren Ort für den Kapitalismus machen.<sup>670</sup> Der Kritiker Hans G. Helms kommt dann nach intensiver Auseinandersetzung mit KI-Forscher\*innen am renommierten ‚Massachusetts Institute of Technologies‘ zu dem Schluss, dass das Ziel dieser Forschungen eine Kapitalvermehrung ohne Arbeit ist. Ohne jedwede menschliche Mitarbeit ließe sich so das Anlagekapital sich innerhalb von Stunden verdoppeln.<sup>671</sup> Das ist ein extrem gewalttätiges Ziel. Unausgesprochen folgt daraus die Konsequenz der Verelendung der Überflüssigen, bis hin zum Hungertod und / oder Massenmord. Das wäre, so ist hinzuzufügen, auch das Ende des Kapitalismus, da mangels Geld nahezu keine\* mehr die Waren nachfragt.

### **Emanzipatorische Perspektiven gegen die Arbeit**

Wohl um die Ernsthaftigkeit der eigenen Tätigkeiten herauszustellen, wird der Begriff Arbeit sehr häufig überdehnt. So wird fast durchgängig von Hausarbeit und ehrenamtlicher Arbeit, manchmal von Polit-, *Subsistenz*-, Erziehungs- und Reproduktionsarbeit oder künstlerischer Arbeit gesprochen. In einem Song gegen Arbeit und geregeltes Leben heißt es „und ich will arbeiten an den Dingen, die mir gefallen.“<sup>672</sup>

Auch wir haben jahrelang Arbeit als Lohn- oder Erwerbsarbeit bezeichnet und meinten, dadurch andere Tätigkeiten als Arbeit aufwerten zu können. Heute sind wir davon überzeugt, dass solche falsche Begrifflichkeit dazu beiträgt, den ausbeuterischen und zerstörerischen Charakter von Arbeit zu verschleiern. Deshalb ist der positive Bezug auf Arbeit ein Hemmschuh bei der Überwindung kapitalistischer Verhältnisse.<sup>673</sup>

<sup>668</sup> S. 40 in ebenda

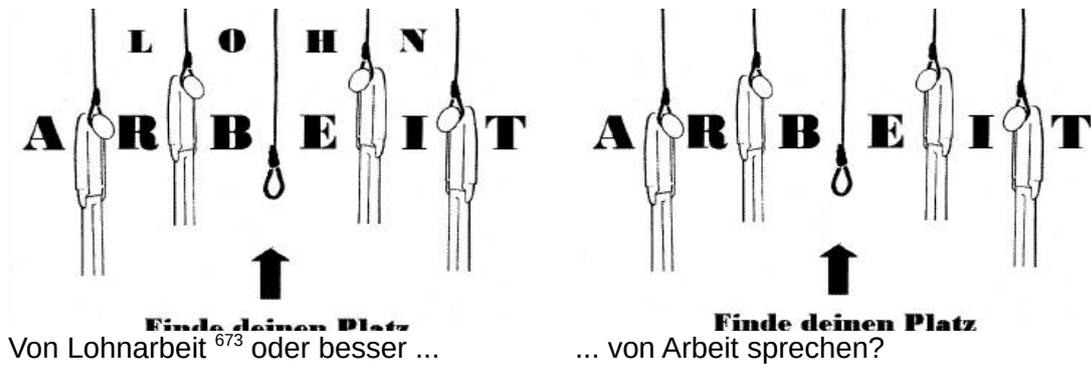
<sup>669</sup> S. 41 in ebenda

<sup>670</sup> vergl. Peter THIEL: *The Education of a Libertarian*; zitiert auf S. 18 in: Thomas WAGNER: *Robokratie* (2015)

<sup>671</sup> vergl. S. 78 – 79 in: Thomas WAGNER: *Robokratie* (2015)

<sup>672</sup> FRÜCHTE DES ZORNS: *Du sagst* (2010)

<sup>673</sup> Grafik, 39. Woche in: SYNDIKAL 2011 (2010)



Arbeit steht in einem innerlichen Verhältnis zum Kapital.<sup>674</sup> „Die historisch konkrete Form der Lohn-Arbeit ist genauso historisch abschaffbar wie die Sklaverei und die *Fronarbeit*.“<sup>675</sup> Ohne warenproduzierende Ökonomie existiert keine Arbeit. Arbeit ist also Teil des Problems und muss auch als solches wahrgenommen werden. „Die Arbeiter [können also] nicht die ‚politische Macht‘ übernehmen, sondern müssen sie zerschlagen, um nicht länger Arbeiter bleiben zu müssen.“<sup>676</sup> Die Arbeiter\*innenbewegungen waren gerade dann besonders erfolgreich, wenn es gelang, das Leben für die einzelnen Arbeiter\*innen jenseits von Arbeit und Markt auf Basis von *Commons* und Solidarischen Ökonomien zu organisieren.<sup>677</sup>

Als Arbeiter\*innen sind die Menschen nie mehr als ein bürgerliches *Subjekt*, das die bürgerlichen Normen und Verhaltensweisen reproduziert. Deshalb ist es auch sinnvoll, damit zu beginnen, diese Normen im eigenen Leben praktisch zu hinterfragen. „Sozialismus und Kommunismus wandelten sich rasch von einer Bewegung, die eine neue Gesellschaft und einen neuen Menschen anstrebte, zu einer Kraft, die das Ideal eines bürgerlichen Lebens für alle aufrichtete: Der universale Bourgeois als Mann und Frau der Zukunft.“<sup>678</sup> Auf diesem Weg entsorgten kommunistische, sozialistische und sozialdemokratische Parteien ihre ursprünglichen Ideen. Der Wandel setzte aber bereits an dem Punkt an, als die Arbeiter\*innen-Bewegungen von der radikalen Kritik an Arbeit abließen, nur mehr die kapitalistische Form der Arbeit kritisierten und begannen, die Arbeit zu idealisieren.

### Das gute Leben:

Jacques Prévert (1900 - 1977)<sup>679</sup>

„Die Verlorene Zeit

Vor dem Tor zur Fabrik  
Hält der Arbeiter plötzlich an  
Das schöne Wetter hat ihm am Rock gezupft  
Und als er sich umwendet  
und die Sonne betrachtet  
Die rot leuchtet und blendet

<sup>674</sup> vergl. S. 199 - 200 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>675</sup> Annette SCHLEMM: Die soziale und die ökologische Krise oder Die Pflicht zur Faulheit (1995)

<sup>676</sup> S. 18 in: RED DEVIL: Zur Kritik der Arbeiterbewegung, des Marxismus und der Linken (2004)

<sup>677</sup> vergl. S. 54 – 55 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

<sup>678</sup> S. 13 in: Erich FROMM: Haben oder Sein (Orig. 1976; 1979)

<sup>679</sup> Jacques PRÉVERT: Die Verlorene Zeit; S. V in: GESUNDHEITSKOLLEKTIV: Wege zu Wissen und Wohlstand (1980)

Lächelnd im bleigrauen Himmel  
Zwinkert er ihr vertraulich zu  
Sag Kamerad Sonne  
Meinst nicht auch du  
Man sollte sich verdammt bedenken  
Einen solchen Tag  
Dem Chef zu schenken?“

Jenseits von Arbeit gilt: So lange es Menschen gibt, werden sie sinnvolle Dinge herstellen und nutzen und als soziale Wesen miteinander Gesellschaftlichkeit herstellen. Dass es Menschen gibt, die das *Bedürfnis* haben, nicht zu arbeiten und auch (zumindest zunächst) sinnvolles Tun unter weder ausbeuterischen noch hierarchischen Bedingungen ablehnen, ändert daran nichts. Es ist keineswegs selbstverständlich oder gar ‚natürlich‘, „dass die menschliche Tätigkeit schlechthin, die pure ‚Verausgabung von Arbeitskraft‘, ohne jede Rücksicht auf ihren Inhalt, ganz unabhängig von den Bedürfnissen und vom Willen der Beteiligten, zu einem abstrakten Prinzip erhoben wird, das die sozialen Beziehungen beherrscht.“<sup>680</sup>

In einer Gesellschaft, die weder Geld noch Eigentum kennt, wird sich der Charakter der gesellschaftlichen Tätigkeiten radikal verändern. Arbeit wird aufhören Arbeit zu sein, wird zu sinnvollem Tun.

## Der Wachstumszwang

**THESE:** Der Kapitalismus unterliegt einem *destruktiven* Wachstumszwang.

Ganz zentral für verschiedene Aspekte der Destruktivität des Kapitalismus ist sein ihm innewohnender Zwang zum Wachstum. „Ökonomisches Wachstum drückt das Gesamtergebnis des [...] Profit machens aus.“<sup>681</sup> Nur wenn die Wirtschaft wächst, so wird uns immer wieder versichert, gibt es auch etwas zu verteilen und alle haben als Arbeiter\*innen oder Kapitalist\*innen ihren Vorteil davon. „Perverserweise scheinen heute beide klar in Opposition zueinander stehenden Interessengruppen unter den Bedingungen starken Wachstums zufrieden gestellt zu werden.“<sup>682</sup> Die offiziellen Statistiken der letzten Jahrzehnte zeigen zwar ein Wachstum, aber auch eine wachsende Ungleichheit. Dass Wachstum bewirkt, dass es allen besser geht, ist also ein Märchen.

Die zerstörende Wirkung von Wachstum sieht jede\* schnell ein, wenn eine\* einen Blick auf die Konsequenz einer nicht gerade hohen Wachstumsrate von 3 (bzw. 4) % wirft. Wenn z.B. der Energieverbrauch jährlich um 3 (bzw. 4) % zunimmt, so verdoppelt sich der Energieverbrauch ungefähr alle 23,5 (bzw. 17,5) Jahre. Das Wachstum nimmt also absolut immer schneller zu. Die *Ressourcen* aber sind begrenzt. Vandana Shiva vergleicht es deshalb mit einer Krebszelle.<sup>683</sup>

In den späten 1960ern und in den 1970ern war die Kritik am Wachstum bis weit in bürgerliche Kreise populär. US-Präsidentschaftskandidat Robert F. Kennedy sagte: „Das Bruttoinlandsprodukt [also das anerkannte Maß des Wachstums] beinhaltet Luftverschmutzung, Zigarettenwerbung und die Krankenwagen, die unsere Straßen von

<sup>680</sup> S. 14 in: KRISIS: Manifest gegen die Arbeit (1999)

<sup>681</sup> „economic growth expresses the total result of [...] profitmaking.“

S. 29 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>682</sup> „Yet, perversely, their clearly opposed interests both appear to be satisfied under conditions of strong growth.“

S. 29 in ebenda

<sup>683</sup> vergl. S. 8 in: Vandana SHIVA, Kartikey SHIVA: Eine Erde für alle! (Orig. 2018; 2021)

den täglichen Blutbädern reinigen müssen. Es beinhaltet die Sicherheitsschlösser an unseren Türen und die Gefängnisse für Menschen, die diese Schlösser brechen. Es beinhaltet die Zerstörung unserer Wälder [...], Napalm, Atomwaffen und Panzerfahrzeuge für die Polizei, mit denen die Aufstände in unseren Städten bekämpft werden. Dagegen berücksichtigt es weder die Gesundheit unserer Kinder noch die Qualität ihrer Ausbildung oder die Freude ihres Spiels. [...] Kurz: Es umfasst alles, nur nicht das, was das Leben lebenswert macht.“<sup>684</sup>

Obwohl ‚Die Grenzen des Wachstums‘<sup>685</sup> spätestens seit 1973 bekannt sind, obwohl Wachstum immer zerstörerischer wird, wird uns heute – mehr denn je – die Ideologie des Wachstums medial vermittelt. Alle Parteien wollen Wachstum; Wachstum für mehr Arbeitsplätze, für mehr Steuereinnahmen und damit die Finanzierung von (sozial-)staatlichen Aufgaben. Wachstum wird nicht nur mit Wohlstand, sondern auch mit Fortschritt gleichgesetzt.

Warum aber muss kapitalistische Wirtschaft wachsen? Kapitalistische Unternehmen müssen hohe Profite erwirtschaften. Wenn z.B. Aktien die Erwartungen an die jährliche Rendite, also den Zinssatz für das angelegte Kapital, nicht erfüllen, werden sie verkauft, die Kurse fallen. Das Unternehmen hat also weniger Kapital zur Verfügung und damit geringere Chancen sich in der Konkurrenz zu anderen zu behaupten. Immer wieder sind Investitionen erforderlich, die Kredite erfordern. Die Zinsen müssen beglichen werden, schmälern den Gewinn. Um hohe Rendite zahlen zu können, strebt also jedes einzelne Unternehmen nach hohen Profiten.

Maschinen werden immer *effizienter* und ersetzen zunehmend menschliche Arbeit. Nur aus der Ausbeutung der Arbeiter\*innen kann nach Marx Mehrwert erwirtschaftet werden. Die digitale Revolution reduziert die notwendige Arbeit aber so sehr, dass der Kapitalismus immer mehr Schwierigkeiten hat, neue Produkte und Märkte zu entwickeln, um Arbeit ausbeuten zu können. Dies ist ein ernstes Wachstumsproblem. Auch wenn Marx dabei die abgespaltene Ausbeutung reproduktiven Tuns als Grundlage ebenso ignorierte wie die andauernden Extraprofite aus der räuberischen ‚ursprünglichen *Akkumulation*‘, ändert das nichts daran, dass aus Mehrwert gewonnenes Kapital immer nur geronnene ‚tote Arbeit‘ ist. Die heute erwirtschafteten Profite sind Ausdruck der Krise. Die aus Mehrwert gewonnenen Profite wachsen weltweit fast nur, wo es gelingt Arbeit zu schlechteren Bedingungen für die Arbeiter\*innen einzukaufen. Selbst die produktiven Unternehmen erzielen einen großen Teil ihrer Profite auf den Finanzmärkten. Profite sind zunehmend nur noch Schein, sind Ergebnis der immer weiter fortschreitenden Entkoppelung von realer Produktivität und Finanzmärkten. Die Entkoppelung produziert in immer kürzeren Abständen platzende Blasen.

Ein weiteres Problem ist der tendenzielle Fall der Profitrate.<sup>686</sup> Neue Waren auf dem Markt werden anfangs noch nicht von ökonomischen Konkurrent\*innen produziert. Indem immer mehr Konzerne, Firmen etc. identische oder vergleichbare Waren herstellen, sinkt der für die einzelne Ware erzielbare Preis. Der Preis sinkt soweit, dass er angesichts der technisch möglichen Produktivität gerade noch Profit abwirft. An der Preisentwicklung z.B. von PCs und Laptops kann das jede\* gut nachvollziehen.

Beide Mechanismen bewirken, dass immer neue Märkte für neue Produkte geschaffen werden müssen und / oder die Ausbeutung der Arbeiter\*innen verschärft werden muss. Beides hat Grenzen. Geplante *Obsoleszenz*, also der schnelle, vorzeitige Verschleiß durch Sollbruchstellen und Modediktate, verschiebt die Grenze, produziert aber unnützen

<sup>684</sup> Robert F. KENNEDY, Rede 1968, zitiert nach S. 178 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>685</sup> vergl.: Dennis MEADOWS u.a.: Die Grenzen des Wachstums (Orig. 1972; 1973)

<sup>686</sup> S. 238 ff in: Karl MARX: Das Kapital, Bd. 3 (Orig. 1894; 1951)

Arbeitsaufwand und ökologische Schäden in großem Ausmaß.

„Der Kapitalismus kann nur dadurch bestehen, dass er seine Produktivkräfte immer stärker entfaltet und sich immer riesiger ausdehnt; aber zugleich macht er sich damit immer unhaltbarer. Sein Lebensgesetz ist zugleich seine Todesursache.“<sup>687</sup> Pannekoek bezog das allein auf die daraus resultierende ökonomische Krisenhaftigkeit. Der Wachstumsprozess vereinnahmt alles. Bereits 1887 konstatierte Johann Most, dass in den USA „bald nur noch Luft und Licht [...] verschont geblieben sein“<sup>688</sup> werden. Aber auch Luft und Licht können Waren werden.

Heute können wir auch die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen durch das kapitalistische Wachstumsregime nicht mehr übersehen. Ein Kapitalismus ohne Wachstum, den sich viele Ökolog\*innen wünschen, ist ein *Antagonismus*. Er ist also innerhalb der kapitalistischen Logik unlösbar. Hier ist die Kritik am Grünen Kapitalismus, wie sie z.B. im Zusammenhang mit den Bremer Umsonstfahrten formuliert wurde, noch ziemlich *marginal*. In Frankreich hat sich eine antikapitalistische Bewegung der Wachstumsverweiger\*innen gebildet, deren größte Zeitschrift ‚Décroissance‘ immerhin eine Auflage von monatlich 45.000 Exemplaren hat<sup>689</sup>. Der Zwang zum Wachstum stößt immer massiver an die Grenzen des Wachstums.

Wachstum und ein gutes Leben für alle schließen sich aus. Wachstum kann absolute Verarmung bedeuten. Im Bereich der globalen Agrarindustrie ist das offensichtlich: „Wenn ökologische Landwirtschaft, die auf eigenständigen Materialeinsatz beruht, durch zugekaufte Materialien ersetzt wird, wird die Umwelt zerstört und werden Bauern enteignet. Gemessen an den steigenden Verkäufen an Chemikalien und teurem Saatgut gibt es dabei aber mehr ‚Wachstum‘. Wenn Unternehmen Saatgut patentieren lassen, fließen eine Billionen Dollar zusätzlich an Lizenzgeldern, aber die Bauern werden ärmer. Wenn Wasser zur Ware gemacht wird und Wassermärkte im Wert von Billionen Dollar entstehen, explodieren die Unternehmensgewinne, aber die Menschen bleiben durstig und arm.“<sup>690</sup>

Robert Havemann schrieb, die industriellen Gesellschaften in Ost und West seien „wachstumsbesessen. [...] Eigentlich müssten wir das Ende unserer Zeit herbeiwünschen, und nicht nur herbeiwünschen, sondern aktiv, soviel wir nur können, daran mitwirken.“<sup>691</sup> Anitra Nelson erkennt, das Wachstum die kritische Schwäche des Kapitalismus ist. Er hat keine Zukunft, wenn wir uns als Menschheit einen Platz auf der Erde erhalten wollen.<sup>692</sup> Gerade die *destruktive* Logik des Kapitalismus eröffnet immer wieder Räume, zu ihm in Widerspruch zu geraten. Voraussetzung für Widerspruch ist es, die konkrete Destruktivität und Ausbeutung als konsequenten und unaushaltbaren Ausdruck des Kapitalismus zu erleben.

Diese Räume sind immer umkämpft. Das Herrschaftssystem als ganzes bemüht sich, diese auch immer wieder zu schließen. Die Arbeiter\*innenklasse „ist nicht die revolutionäre Klasse geworden, mit der Marx gerechnet hatte [...], weil die von ihm erwartete Entwicklung ausgeblieben ist: Der Aufschwung der Produktivkräfte hat, anstatt die ‚materiellen Elemente für die Entwicklung des reichen Individuums zu schaffen‘, ein ärmeres, abhängigeres und noch stärker fremdbestimmtes Individuum geschaffen.“<sup>693</sup> Darüber hinaus hat die Herrschaft der kommunistischen Parteien zu einem verbreiteten Verlust an Hoffnung geführt.

<sup>687</sup> S. 37 in: Anton PANNEKOEK: Die taktischen Differenzen in der Arbeiterbewegung (Orig. 1909; o.J.)

<sup>688</sup> S. 34 in: Johann MOST: Die Eigentumsbestie (Orig. 1887; o.J. (1987?))

<sup>689</sup> vergl. S. 28 in: Ernst SCHMITTER: Wachstumsverweigerung (2010)

<sup>690</sup> S. 87 in: Vandana SHIVA: Grüne Ökonomie (2012)

<sup>691</sup> S. 7 in: Robert HAVEMANN: Morgen (Orig. 1980; 1990)

<sup>692</sup> vergl. S. 30 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>693</sup> S. 120 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

## Globalisierung

Mit dem Begriff der Globalisierung wird im Allgemeinen eine bestimmte Phase des Kapitalismus beschrieben: Im Rahmen der neoliberalen Neuordnung des Kapitalismus und der neuen technologischen Möglichkeiten dank der Computerisierung und Digitalisierung werden seit den 1970er Jahren zunehmend industrielle Prozesse zerstückelt und über die ganze Welt verteilt.

Globalisierung ist aber weit mehr. Es ist Grundlage der Entfaltung des Kapitalismus. Die Fahrten des Columbus und die anschließende Ausplünderung der Neuen Welt gaben dem Kapitalismus quasi den Startschuss durch die Zufuhr großer Mengen Edelmetalle und die Öffnung neuer Märkte. Kapitalismus verfolgte immer ein Projekt der Globalisierung. Das ermöglichte nicht zuletzt auch gewisse Zugeständnisse an die weiße Kernarbeiterschaft (nicht nur) in den reichen Industriestaaten. „Um das Jahr 1900 war praktisch der gesamte Globus in die Weltwirtschaft einbezogen – das erste wahrhaft globale System in der Menschheitsgeschichte.“<sup>694</sup>

Das Ende der Kolonialherrschaft wandelte die globalen Abhängigkeiten nur. „Der Kolonialismus hinterließ den unabhängigen afrikanischen Staaten eine neo-koloniale Ökonomie, deren kapitalistischer Modus der Produktion vorkapitalistische Modi ersetzte.“<sup>695</sup> Eine vom globalen Norden abhängige Klasse von Verwaltern herrscht in diesen Staaten.<sup>696</sup>

„Europa ist buchstäblich das Werk der Dritten Welt. Die Reichtümer, an denen es erstickt, sind den unterentwickelten Völkern [Anm. ] gestohlen worden.“<sup>697</sup> Dieses Stehlen fand und findet teils als *legaler* Handel, z.B. über die ‚*Terms of Trade*‘, also die Austauschverhältnisse der Waren im internationalen Handel, oder über Verschuldungsmechanismen, teils als direkter Raub, also als ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ statt. Auf diesen Früchten imperialistischer Räuberei baut auch der ‚Sozialismus‘ der kommunistischen Parteien auf.<sup>698</sup> Ja er betreibt sie selbst, verwandelte Kuba quasi in eine abhängige Kolonie für den Export von sonst raren tropischen Produkten, verkaufte dorthin teils den letzten Dreck, wie radioaktiv verseuchte Lebensmittel nach der Katastrophe von Tschernobyl.<sup>699</sup>

Globalisierung ist also ein Grundprinzip der warenproduzierenden *Patriarchate*. Sie wandelt sich lediglich mit den technologischen Entwicklungen, den Strategien des Kapitals und dem Widerstand dagegen. Sie ist sehr eng an Rassismen, die diese Ausbeutung *legitimieren*, gekoppelt.

★ **Anm. I:** Typischer, herrschaftsförmiger Anti-Imperialist\*innen-Sprech, besser: Menschen aus dem Globalen Süden

## Die Auswirkungen der industriellen Revolutionen

„Jede neue Maschine [hat] statt Arbeitszeitverkürzung und Erhöhung des Lebensglücks für Alle, nur Entlassung aus dem Geschäft für die Einen, Lohnherabsetzung für die Anderen, stärkere Verelendung für das ganze Proletariat zu Folge.“<sup>700</sup> Jede technische Revolution ist unter diesem Gesichtspunkt im Kapitalismus also sehr *ambivalent*. Über technische Revolutionen kann der Kapitalismus mit all seinen Herrschaftsstrukturen nicht aufgehoben werden. Aber: Die technischen Revolutionen verändern das Gesicht des Kapitalismus. Und: Die Kritik der Produktionskräfte ergänzt die Kritik der

<sup>694</sup> S. 149 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>695</sup> „Colonialism left independent African states with a neocolonial economy, with the capitalist mode of production replacing the pre-capitalist modes.“

S. 61 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

<sup>696</sup> vergl. S. 61 – 62 in ebenda

<sup>697</sup> S. 80 in: Frantz FANON: Die Verdammten dieser Erde (Orig. 1961; 1978)

<sup>698</sup> vergl. S. 80 in ebenda

<sup>699</sup> vergl. Ralf KUSMIERZ: Fehlende Mädchen in Kuba durch Radionuklide in importierter Nahrung (2013)

<sup>700</sup> S. 23 – 24 in: Johann MOST: Die Eigentumsbestie (Orig. 1887; o.J. (1987?))

Re\_Produktionsverhältnisse. Marx bezog sich positiv auf die Revolutionierung der Produktionskräfte durch die Entfaltung der großen Industrie. Er pries sie als notwendig auf dem Weg zum Kommunismus. Ullrich kritisierte dies als ein Stück euro-zentrierter, bürgerlich-kapitalistischer Ideologie in der Marxschen Theorie.<sup>701</sup> Marx schrieb konsequenterweise über die Arbeiter\*innenrevolten gegen die Maschinen: „Es bedarf Zeit und Erfahrung, bevor der Arbeiter die Maschinerie von ihrer kapitalistischen Anwendung unterscheiden [...] lernt.“<sup>702</sup>

In einer Gesellschaft jenseits von Geld und Eigentum können die Produktivkräfte nicht per se entwickelt werden. Sie müssen die *Bedürfnisse* der Menschen, die mit ihnen tätig sind, die Bedürfnisse der Menschen, die die Folgen zu spüren bekommen, und die Grundlagen des Lebens auf der Erde vermitteln. „Das Marx’sche Sozialismuskonzept, dass eine höchstmögliche Entwicklung der Produktivkräfte voraussetzt, ist deshalb von unserem heutigen Kenntnisstand her obsolet.“<sup>703</sup> Produktivkraftentwicklung ist nie neutral, sondern immer konsequenter Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse.

## Die industrielle Revolution und ihre Auswirkungen

Bereits der Kapitalismus vor der industriellen Revolution mit seinen immer größeren Manufakturen hatte die Arbeit zunehmend verdichtet und bis zur Überausbeutung ausgedehnt. Dazu war die brutale, mörderische Gewalt der frühkapitalistischen Staaten nach innen notwendig, um die Menschen als *doppelt freie Arbeiter\*innen* freizusetzen und ihnen mit Arbeitshäusern, Vagabunden-Gesetzgebung, Gefängnis, Schlagstock und Schusswaffen den Zwang zur Arbeit einzubläuen. „Der Arbeiter verlor [...] die Kontrolle und Verfügungsgewalt über [...] Produkt [...] und seinen] Zeithaushalt.“<sup>704</sup> Die *exzessive* Arbeit in den Bergwerken und Wollmanufakturen untergrub bereits die Gesundheit der Arbeiter\*innen. Mitte des 17. Jahrhunderts führte die Entwicklung vor allem der britischen Kolonialpolitik zur Schaffung eines Weltmarktes.<sup>705</sup>

Bevölkerungsentwicklung in England & Wales sowie in Deutschland, in Millionen: <sup>2-4#18</sup>							
	1780	1800	1825	1850	1875	1900	1910
Engl. & Wales	8	9	14	18	25	32	40
Deutschland	21	23	28	35	43	56	64

Die Bevölkerung wuchs im frühen Kapitalismus rapide,<sup>2-4#18</sup> sowohl vor als auch während der, die große Industrie schaffenden, industriellen Revolution. Das hat eine Reihe von Gründen. Es war sowohl aus ökonomischen wie aus militärischen Gründen im Sinne der Herrschenden. Medizinische Fortschritte sorgten für das Absinken der Sterblichkeit, während andererseits das traditionelle Wissen um Verhütung zerstört worden war, und Kinder die einzige Chance auf Altersabsicherung darstellten.

<sup>701</sup> vergl. S. 21 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

<sup>702</sup> S. 452 in: Kark MARX: Das Kapital, Bd. 1 (Orig. 1864; 1976)

<sup>703</sup> S. 197 in: Bruno KERN: Das Märchen vom Grünen Wachstum (2019)

<sup>704</sup> S. 25 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

<sup>705</sup> vergl. Athanasios KARATHANASSIS: Soziale Bewegungen im Kontext kapitalistischer Entwicklungen (2007)

Die industrielle Revolution beschleunigte die Verbreitung der Wertabspaltung der Reproduktionstätigkeiten und die Proletarisierung der Armen gewaltig. „Die Disziplinierungseigenschaft der ‚industriellen Maschinen‘ war ein wesentlicher Grund zu ihrer Einführung.“<sup>706</sup> Es ging darum, „den Leuten ihren unstillen Arbeitstag ab zu gewöhnen und sie dazu zu bringen, sich [...] den Ansprüchen der Fabrik an Sorgfalt und Fleiß“<sup>707</sup> zu unterwerfen. Die extrem hohe Bevölkerungsdichte in den Arbeiter\*innen-Siedlungen nahe der Fabriken, die daraus folgenden Verschmutzungen der Gewässer durch die Abwässer der Menschen und der Fabriken sowie der Luft durch Torffeuer in den Häusern und durch Kohleverbrennung in den Dampfmaschinen machten das Leben dort zur Hölle.<sup>Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** Beeindruckend dazu ist die Schilderung Jack Londons in ‚Die Stadt der Verdammten‘.<sup>708</sup> Im Spätsommer 1902 lebte er für einige Wochen als Arbeitsloser im Londoner East End und recherchierte dort. Marx hingegen nahm, ausgehend von Fortschrittsfanatismus, den bürgerlichen Ökonomen Ricardo ‚gegen seine sentimentalischen Gegner‘ auf dem Rücken der ausgebeuteten Individuen in Schutz: Die Entwicklung der Produktion um der Produktion halber in der großen Industrie bedeutet „Entwicklung des Reichtums der menschlichen Natur als Selbstzweck. Stellt man [...] das Wohl der Einzelnen diesem Zweck gegenüber, so behauptet man, daß die Entwicklung der Gattung aufgehoben werden muß, um das Wohl der Einzelnen zu sichern.“<sup>709</sup>

In den den frühen Kapitalismus treffend beschreibenden Worten Lafargues: „Die kapitalistische Moral, [...] besteht darin, die *Bedürfnisse* des Produzenten (das heißt des wirklich Produzierenden) auf das geringste Minimum zu reduzieren, seine Genüsse und seine Leidenschaften zu ersticken und ihn zur Rolle einer Maschine zu verurteilen, aus der man ohne Rast und ohne Dank Arbeit nach Belieben herauschindet.“<sup>710</sup>

Die Arbeit war extrem unsicher. Sehr viele hatten kurzfristige Verträge. Sie mussten hoffen, diese häufig jeden Tag erneuern zu können. „Die ökonomisch-technische Entwicklung ... bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts [war] ein Fortschritt immenser Verelendung.“<sup>711</sup> Diese absolute Verelendung der Menschen barg sozialen Sprengstoff. Aufständische *Subsistenzkämpfe* hatten eine Massenbasis, die erst durch den Reformismus breiter Teile der Arbeiter\*innenbewegungen zurückgedrängt wurde.<sup>712</sup> Ab dieser Zeit führte das zur Ausbildung stark wachsender Arbeiter\*innenbewegungen und einer Vielzahl von Arbeitskämpfen, vor allem Streiks.<sup>2-4#19</sup> Wirtschaftskrisen, in denen Frauen massenweise arbeitslos wurden, führten trotz der *prekären* Ernährung mehrfach in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer deutlichen Abnahme der Kindersterblichkeit, da die Frauen sich um die Kinder kümmern konnten, sie sich mehr im Freien aufhielten und die Luftqualität besser war.<sup>713</sup> Die absolute Verelendung bewirkte auch, dass die Armee immer mehr Menschen als untauglich ausmustern musste.<sup>714</sup> Diese beiden Gefahren für die *imperialistischen* Mächte führten zur Einführung von Arbeitsschutz- und Sozialgesetzen.

- 706 S. 27 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)
- 707 Andrew URE: The Philosophy of manufac
- 708 Jack LONDON: Die Stadt der Verdammte
- 709 S. 111 in Karl MARX: MEW 26, zitiert nac
- 710 S. 8-9 in: Paul LAFARGUE: Das Recht at
- 0.J.)
- 711 S. 138 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut
- 712 vergl. S. 138 in ebenda
- 713 vergl. S. 182 – 183 in: August BEBEL: Die
- 714 vergl. S. 296 – 297 in ebenda

### Streik der Hafenarbeiter und Seeleute

Hamburg-Altona 1886.

Verhaltensregeln für die Streikenden.

I. Jeder Streikende muß sich an keinen Streikenden angeschlossen haben.

II. Jede Streikende darf keine Verhandlungen mit dem Arbeitgeber über seine Einstellung anstreben.

III. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

IV. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

V. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

VI. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

VII. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

VIII. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

IX. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

X. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

XI. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

XII. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

XIII. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

XIV. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

XV. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

XVI. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

XVII. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

XVIII. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

XIX. Jeder Streikende hat sich an keine andere Streikende angeschlossen.

S. 27 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

: Weltniveau (1979)

es Rechtes auf Arbeit von 1848 (Orig. 1883;

985; 1987)

s (Orig. 1878; 1953)

Ende des 18. Jahrhunderts war der Kapitalismus aber auch in seiner ersten *existentiellen Ressourcen-Krise*. Alle Industrialisierung basierte auf dem Verbrennen von Holzkohle und die Wälder waren nahezu vollständig zerstört. In Großbritannien war die Lösung der Krise entwickelt worden. 1712 ging die erste von Thomas Newcomen konstruierte Dampfmaschine in Betrieb, die im Bergbau eingesetzt immer größere Möglichkeiten der Kohleförderung ermöglichte, da mit der Kohle das Abpumpen des eindringenden Wassers möglich wurde. Großräumiger Kohleabbau war vorher unmöglich gewesen.<sup>715</sup>

Der industrielle Kapitalismus muss sich notwendigerweise die globalen Ressourcen aneignen. Rosa Luxemburg *analysierte*, dass der nationalstaatliche Rahmen, dem Kapitalismus zu eng sei, dass er global agieren muss und er immer ein Außen brauche. Neben der Mehrwertproduktion gibt es eine zweite Grundbedingung der Warenproduktion, „die Hineinbeziehung der naturalwirtschaftlichen Verbände, nachdem und indem sie zerstört werden.“<sup>716</sup> Damit war sie die erste, die Marx These, dass die ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ dem Kapitalismus nur vorausgehe, widerlegt. Die Kolonialisierung, die Zerstörung der Subsistenz-Ökonomie,<sup>717</sup> die Ausbeutung der globalen Rohstoff-Ressourcen und die Schaffung von Absatzmärkten wird deshalb mit meist militärischen Mitteln durchgesetzt<sup>718</sup>.

Als Konsument\*innen kamen die Armen in diesem System kaum in Frage und deshalb stieß die kapitalistische Ökonomie bald an ihre relative Überproduktions-Grenze<sup>Anm. I, 719</sup> und stürzte in heftige Krisen und Kriege. In den Kolonien war die Ausbeutung stark rassistisch geprägt und noch rücksichtsloser.<sup>720</sup>

★ **Anm. I:** Bereits Kropotkin kritisierte den menschenverachtenden *Zynismus* des Begriffs Überproduktion.<sup>719</sup>

Von 1873 bis 1896 versank die kapitalistische Ökonomie in einer langen Depression.

Kurz vor der Jahrhundertwende begann ein neuer Aufschwung, bürgerlich-*euphemistisch* Gründerzeit genannt. Er markiert den Erfolg der sogenannten zweiten industriellen Revolution. Technische Neuerungen ermöglichten es, handwerkliche Facharbeit zugunsten ungelernter Arbeit zurückzudrängen. Die Arbeitsorganisation wurde hierarchisiert, Akkordlohn, Leistungsprämien und interne Beförderung wurden eingeführt.<sup>721</sup> „Die wesentliche *Innovation* war das Fließband. Die Ingenieure<sup>Anm. II</sup> nannten es ‚Bauerngeschirr‘, denn mit ihm konnten die qualifizierten Handwerker-Arbeiter mit MigrantInnen und

★ **Anm. II:** Ingenieure waren zu der Zeit ausschließlich Männer.

<sup>715</sup> vergl. S. 133 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>716</sup> S. 306 in: Rosa LUXEMBURG: Die Akkumulation des Kapitals (Orig. 1912; 1970)

<sup>717</sup> vergl. S. 314ff in ebenda

<sup>718</sup> vergl. am Bsp. China S. 306ff in ebenda

<sup>719</sup> vergl. S. 43 in: Peter KROPOTKIN: Landwirtschaft, Industrie und Handwerk (Orig. 1912; 1976)

<sup>720</sup> S. 33 – 214 in: Mike DAVIS: Die Geburt der dritten Welt (2005)

<sup>721</sup> vergl. S. 16 in: Michael HALFBRODT: Die Geburt der Sabotage (2007)

‚freigesetzten‘ BäuerInnen ersetzt werden.“<sup>722</sup> Das Fließband leitete, zunächst in den USA, eine qualitativ neue Phase der Ausbeutung ein. >> 2-4; Der Fordismus und seine Auswirkungen Der zweite, etwas früher beginnende qualitative Umbruch wird leider häufig übersehen. Seine Auswirkungen auf die Masse der Arbeiter\*innen griffen erst später. >> 2-4; Die Revolution der kleinsten Teilchen

Die Ausgebeuteten wehrten sich, organisierten sich gegen die Verschärfung der Ausbeutung, entwickelten neue Widerstandsformen wie *Boycott* und *Sabotage* und Organisationsformen wie den *Syndikalismus*.<sup>723</sup>

## Die Revolution der kleinsten Teilchen und ihre Auswirkungen

Ende des 19. Jahrhunderts wurden nicht nur die Naturwissenschaften revolutioniert. Diese Revolution hatte und hat noch immer massive Auswirkungen nicht nur auf die Produktion, sondern auch auf das Bewusstsein der Menschen. „Die Röntgenstrahlen (1895), das Elektron (1895), die Radioaktivität (1896) und die Quanten (1900) wurden entdeckt. Ihnen folgte sehr bald die Relativitätstheorie (1905). Keine dieser Entdeckungen erschloss sich unseren Sinnen oder konnte mit Hilfe der Sinne erschlossen werden.“<sup>724</sup>

Jack London erzählte in ‚Die Eiserne Ferse‘ von Ernst Everhead, dem Lenin seines Romans über die zweite Weltrevolution. Everhead ist als Mann unkritisch-marxistischer Wissenschaftsgläubigkeit und der handfesten Tatsachen dargestellt. Er fordert seine politischen Gegner auf: „Sie müssen es mir in die Hand legen.“<sup>725</sup> Das ist Ausdruck eines Bewusstseins, das die Auswirkungen der Revolution der kleinsten Teilchen nicht erkennt.

Auschwitz – als *Synonym* für die industrielle Menschenvernichtung durch den Nationalsozialismus – und Hiroshima – als *Synonym* für die Konsequenzen der Revolution der kleinsten Teilchen unter den Bedingungen des ‚warenproduzierenden *Patriarchats*‘ – markieren den Epochenbruch des 20. Jahrhunderts.

Die Atomkraft, die *5G-Technologie*, die *Gentechnologie*, die *Nanotechnologie* und die *Synthetische Biologie* sind Beispiele für das einerseits grenzenlose Versprechen auf Befreiung und andererseits das grenzenlos *destruktive* Potential dieser Revolution. Aber selbst jede medizinisch sinnvolle Röntgenuntersuchung erhöht das Risiko, an Krebs zu erkranken. „Wir leben in einer neuen, kosmischen Welt, für die der Mensch nicht geschaffen wurde. Ob er überlebt, hängt jetzt davon ab, wie gut und wie schnell er sich dieser neuen Welt anzupassen vermag, indem er sein ganzes Denken, seine sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen neu formt. Seine *Existenz* hängt von der Frage ab, ob er mit seiner Anpassungsfähigkeit der Zerstörungsgewalt *antagonistischer* Kräfte zuvorkommt. Zur Zeit ist er eindeutig ins Hintertreffen geraten.“<sup>726</sup> In den seither vergangenen 40 Jahren hat sich daran nichts grundsätzliches verändert.

Eine Ökonomie, die an Profitmaximierung orientiert ist, muss die ökonomischen Potentiale dieser Technologien konsequent nutzen. Sie kann keine Langzeituntersuchungen der komplexen, destruktiven Folgen abwarten. Die Kosten der Reparatur der daraus resultierenden Folgen müssen im Kapitalismus sozialisiert werden. Unter staats-kommunistischer Herrschaft ist das nicht anders. Sie werden also nicht von den verursachenden Konzernen etc. sondern von der Allgemeinheit und zukünftigen Generationen getragen.

Über die destruktiven Konsequenzen mancher dieser Technologien wissen wir genug, um sie für eine herrschaftsfreie Gesellschaft vollständig zu verwerfen. Wissenschaftlich-

<sup>722</sup> S. 6 in: WILDCAT-Redaktion: On the road to nowhere, in: WILDCAT Nr.90 (2011)

<sup>723</sup> vergl. Michael HALFBRODT: Die Geburt der Sabotage (2007)

<sup>724</sup> S. 17 in: Albert SZENT-GYÖRGYI: Der fehlentwickelte Affe ... (Orig. 1970; 1971)

<sup>725</sup> S. 94 in: Jack LONDON: Die Eiserne Ferse (Orig. 1908; 1977)

<sup>726</sup> S. 20 in: Albert SZENT-GYÖRGYI: Der fehlentwickelte Affe ... (Orig. 1970; 1971)

technischer Fortschritt ist also nicht die Frage nach dem Machbaren.<sup>727</sup> Marxistisch-Leninistische Parteien haben sich lange Zeit völlig unkritisch und *undialektisch* auf wissenschaftlich-technischen Fortschritt bezogen und tun dies zum Teil noch heute. So wird in der FDJ und im Arbeiterbund noch nach Tschernobyl und Fukushima das fortschrittsgläubige Märchen von der Beherrschbarkeit von Atomkraft im Kommunismus erzählt.<sup>728</sup>

## Der Fordismus und seine Auswirkungen

Der *Fordismus* verbindet das Arbeitsprinzip Fließband mit Sozialpartnerschaft und Massenkonsum. Er basiert auf „einem Klassenkompromiss zwischen Großindustrie und Finanzkapital auf der einen und männlichen weißen Facharbeitern, vertreten durch starke Gewerkschaften, auf der anderen Seite.“<sup>729</sup> Bereits in den 20er Jahren entstanden am Fließband aber auch viele Arbeitsplätze für Angelernte, die gerne mit Frauen besetzt wurden, weil diese nur 2/3 der Männerlöhne erhielten.<sup>730</sup> Fordismus ist also untrennbar mit *patriarchalen* und rassistischen Zuordnungen verbunden.

Das Prinzip Fließband normiert dabei nicht nur die Arbeitsabläufe und Fertigkeiten, sondern ebenso die Haltungen und *Bedürfnisse* der Menschen. Der Produktionsapparat selbst wird *totalitär*, entwickelt Technik zur wirksamen und nicht bedrohlich wirkenden Formen sozialer Kontrolle,<sup>731</sup> formt die demokratische Herrschaft totalitär und bringt den *eindimensionalen Menschen* hervor. Der italienische Kommunist Gramsci prägte den Begriff Fordismus nach dem Antisemiten und Hitler-Verehrer Henry Ford, der mit der Produktion der Tin Lizzy die Fließbandproduktion für Autos einführte. Er erhöhte die Löhne, strebte die Integration der Arbeiter\*innen durch Massenkonsum und *völkische* Propaganda an.<sup>2-4#20</sup> „Ford duldet keine gewerkschaftlichen Organisationen im Betrieb, setzte Spione und Schläger ein, verbot seinen ArbeiterInnen sogar miteinander zu reden. Sie beschrieben das damals größte Ford-Werk River Rouge als ‚großes Konzentrationslager, dass auf Angst und körperlicher Gewalt beruht‘.“<sup>732</sup> In Seiner Heiligkeit Henry Ford<sup>Exkurs I</sup> enthält der Fordismus die Tendenz zu einer absoluten, alles durchdringenden Herrschaft.

**Exkurs I:** Die Zeitrechnung in Huxleys ‚Schöne neue Welt‘ zählt nF<sup>733</sup> ab Einführung des Ford Model T.<sup>734</sup> Statt des Kreuzes wird das T geschlagen.<sup>735</sup> Ford wird als ‚der Herr‘,<sup>736</sup> als allmächtig,<sup>737</sup> bezeichnet. Die obersten Führer, die Weltaufsichtsräte tragen den Titel ‚seine Fordschaft‘.<sup>738</sup>

Hitler kopierte das – was die materielle Teilhabe anbetrifft im Wesentlichen allerdings nur als Propaganda - mit den ‚Kraft-durch-Freude‘ Reisen und dem Volkswagen. Mitte 1935 waren mehr als 100.000 Menschen für die Deutsche Arbeitsfront beim Autobahnbau beschäftigt.<sup>739</sup> Die Deutsche Arbeitsfront war gleichzeitig Arbeitsbeschaffungsprogramm,

<sup>727</sup> vergl. S. 189 – 190 in: Gabriel KUHN: 23 Thesen zum Anarchismus (Orig. 2016; 2017)

<sup>728</sup> vergl.: Zentralrat der FDJ: Flugblatt zum Seminar „Atomenergie – Kapitalismus – wie weiter?“ (2011); ARBEITERBUND FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER KPD (Zentralrat): Flugblatt „Der Kapitalismus und die Atomenergie“ (2011)

<sup>729</sup> S. 39 – 40 in: Salih Alexander WOLTER: Komplizenschaft verweigern (2013)

<sup>730</sup> vergl. S. 187 in: Ilona BAUER: Frauenarbeit und kapitalistische Reproduktion (Orig. 1985; 1987)

<sup>731</sup> vergl. S. 17 – 19 in: Herbert MARCUSE: Der eindimensionale Mensch (Orig. 1964; 1998)

<sup>732</sup> S. 6 - 7 in: WILDCAT-Redaktion: On the road to nowhere, in: WILDCAT Nr.90 (2011)

<sup>733</sup> vergl. S. 18, 32, 41 etc. in: Aldous HUXLEY: Schöne Neue Welt (Orig. 1932; 1980);

<sup>734</sup> vergl. S. 50 in ebenda

<sup>735</sup> vergl. S. 32, 68, 131 etc. in ebenda

<sup>736</sup> vergl. S. 32, 35, 36 etc. in ebenda

<sup>737</sup> vergl. S. 35, 71 in ebenda

<sup>738</sup> vergl. S. 37, 107/8, 164 etc. in ebenda

<sup>739</sup> S. 13 in: Renzo VESPIGNANI: Faschismus (1976)

Lohndumping und Kriegsvorbereitung. Die Stadt des KdF-Wagens, nach der NS-Organisation ‚Kraft-durch-Freude‘, heute Wolfsburg, wurde auf der grünen Wiese gebaut, um nach Plänen Ferdinand Porsches Autos am Band herzustellen. Mehr als 300.000 Menschen schlossen bis Kriegsende Sparverträge auf den KdF-Wagen ab. Keine\*r erhielt ihn. In Serie gebaut wurden allein militärische Varianten, der Kübel- und der Schwimmwagen.<sup>740</sup>

Nach den Zerstörungen des 2. Weltkrieges bewirkte der Fordismus in Zusammenspiel mit der vorherrschenden keynsianistischen Wirtschaftstheorie in den reichen Industriestaaten einen längerfristigen Aufschwung und eine relative Zunahme des Wohlstands der Arbeiter\*innen. Beginnend im militärisch-industriellen Komplex der USA wurden in der Nachkriegszeit die Interessen von Gewerkschaften und Konzernen nahezu identisch. Sie mach(t)en gemeinsame Lobbyarbeit.<sup>741</sup> Auch im Globalen Süden entstanden kleinere industrielle Zentren, in denen sich vorübergehend eine kleinere Mittelschicht mit wachsendem Wohlstand etablieren konnte.

Somit war der Fordismus auch eine Zeit der Integration in Herrschaft. Das *antagonistische* Element an der Arbeiter\*innenklasse wird „eingemauert zwischen Dreizimmerwohnungen, Schulen [und] Sozialfürsorgeeinrichtungen [... Mit dem] ‚Generationenvertrag‘ [wird] das ehemals antagonistische [...] Existenzrecht [...] umgedreht zum Mittel kapitalistischer Reproduktion.“<sup>742</sup> In dieser Zeit konnte es deshalb schon deutlich werden, dass Arbeit und Kapital einerseits antagonistische Verteilungsinteressen haben, andererseits aber nicht mehr als zwei Seiten eines *Systems* darstellen, die beide nicht ohne einander funktionieren. Die meisten Gewerkschaften zogen ihre Stärke aus der Fokussierung auf kapitalistisches Wachstum und die Zielsetzung eines wachsenden bescheidenen Wohlstands der Arbeiter\*innen.<sup>743</sup> Arbeiter\*innen und Angestellte wurden immer stärker über den Konsum integriert.

Es gab zahlenmäßig starke Gewerkschaftsbewegungen und Arbeiter\*innenparteien, die aber - und das nicht nur in der BRD - jeglicher grundsätzlicher Gesellschaftskritik abgeschworen hatten.<sup>Exkurs II</sup> Die meisten Gewerkschaften der BRD standen den sozialen Bewegungen abweisend gegenüber, wehrten Kritik an Atomkraft, Rüstungs-, Chemie-Industrie etc. ab.

**Exkurs II:** Wenn Arbeiter\*innenkämpfe diese eingefahrene, institutionalisierte Ebene verlassen, eröffnen sich neue Möglichkeiten: „Und dann merkten wir ganz schnell, was für eine Macht wir doch hatten, was der Arbeitgeber für Angst vor etwas hat, was er nicht steuern kann. Wenn die ver.di zu irgendetwas aufgerufen hatte, wusste der Arbeitgeber vorher schon, wie es ablaufen würde und machte Anzeichen, wie weit die ver.di gehen darf. Aber wenn wir zur Demo aufriefen oder andere Ankündigungen machten, gingen überall die Alarm-Glocken an.“<sup>744</sup>

Allerdings zersetzte diese Ökonomie in gut zwei Jahrzehnten seine Basis. „Das auf Goldbindung des Dollars beruhende Wirtschaftssystem mit festen Wechselkursen kam ins Wanken und brach schließlich 1971 endgültig zusammen.“<sup>745</sup>

Andererseits wehrten sich massenhaft Arbeiter\*innen in aller Welt in den 20er, 50er bis 70er Jahren militant gegen die im Fordismus immer weiter perfektionierte Arbeitsteilung (im

<sup>740</sup> vergl. Heiko HAUPT: Käfer-Geschichte - Vom KdF-Wagen zum Beetle (2003)

<sup>741</sup> vergl. S. 40 in: Herbert MARCUSE: Der eindimensionale Mensch (Orig. 1964; 1998)

<sup>742</sup> S. 207 in: Redaktion AUTONOMIE: Klassenreproduktion und Kapitalverhältnis (Orig. 1985; 1987)

<sup>743</sup> vergl. S. 22 in: Athanasios KARATHANASSIS: Soziale Bewegungen im Kontext ... (2007)

<sup>744</sup> KOLLEGENBERICHT: Selbstorganisiert der Scheiße widerstehen (2012)

<sup>745</sup> S. 7 in: WILDCAT-Redaktion: On the road to nowhere, in: WILDCAT Nr.90 (2011)

Westen: *Taylor-System*, später auch das MTM-System in der UdSSR: Wissenschaftliche Arbeitsorganisation).<sup>746</sup>

Die fordistische Fabrikgesellschaft automatisiert auch den Menschen, bewirkt eine völlig entmenschlichte, autoritäre, an hektischen Zeittakten der Maschine orientierte Arbeitsorganisation. Rudolf Rocker *analysierte* bereits 1927, dass „die neuen Arbeitsmethoden ... verblödend auf den Geist und gesundheitsstörend auf den Körper“<sup>747</sup> wirken. „Die Arbeit war durchdrungen von eiserner Disziplin: Dem Fließband, strengen Kontrollen [...] Das ging bis zu Geheimdaten und Rauschmiss für jede Abweichung von der Norm. Sich an einen Arbeitsplatz zu klammern, bedeutete Unterwerfung, Aneignung einer Mentalität im militärischen Stil, das Lernen von Abläufen, die manchmal komplex, manchmal einfach waren, und die Anwendung und Identifizierung mit diesen. Es bedeutete, sich selbst, die eigene Lebensweise und alles was Bedeutung hatte, einschließlich der eigenen Ideen und sozialen Beziehungen, darin zusammengefasst zu sehen. [...] Die Arbeit] beeinflusste [...] nicht nur die gesamte Persönlichkeit des Arbeiters, sondern auch die seiner Familie, um die Identifikation mit der Firma komplett zu machen.“<sup>748</sup> Die fordistische Arbeit war also totalitär.

Ab den 60ern begannen immer mehr, vor allem junge Menschen sich dagegen zu wehren. „Die Kämpfe von Lehrlingen, jungen ArbeiterInnen und Angestellten richteten sich gegen die spätnazistische Disziplin des gesamten Zurichtungsarsenals der vergesellschafteten Fabrik und entwarfen in Utopien das Gegenbild einer von dieser *Despotie* befreiten Gesellschaft.“<sup>749</sup> „Es gelang den Fabrikarbeiter\_innen damals, die Produktion durch direkten Widerstand in jeder Abteilung und in jeder Werkstatt zu zersetzen. Dies geschah mittels *Direkten Aktionen* ohne Abhängigkeiten von den Bürokratien der Gewerkschaften, bis die Arbeitsdisziplin und -teilung zerstört war. Es ist wichtig nochmals darauf hinzuweisen, dass es sich hierbei um einen nicht-institutionalisierten Kampf handelte, der noch nicht einmal öffentlich kundgetan wurde. Er war jedoch so effektiv, dass er das Kapital in seinen ureigenen Bereichen, den Fabriken, besiegte, und eine komplette Umstrukturierung des Produktionsapparates erzwang.“<sup>750</sup> Besonders intensiv wurden diese Kämpfe in Italien in den 1960er und 1970ern ausgefochten. Die Anhänger\*innen des Operaismus führten militante Arbeitskämpfe. Ihr Widerstand selbst wurde erst militärisch gebrochen.<sup>751</sup> >> 2-10; Faschismus in der

#### Demokratie an Beispielen

Organisatorisch basierten diese operaistischen Kämpfe auf Basiskomitees in Betrieben und Stadtteilen und Arbeiter\*innen- Vollversammlungen, radikalisierten sich in der Zusammenarbeit von Arbeiter\*innen in den Betrieben und den Gruppen der operaistischen Theoretiker\*innen.<sup>752</sup> Im Globalen Süden forderten die Menschen ihr Existenzrecht gegen die imperialistische Ausplünderung. „Aus der buntscheckigen Klasse ‚angelernter Bauernarbeiter\*innen‘ entstand in den Massenarbeiter\*innenkämpfen, die sich gegenseitig mit den anti-kolonialen Kämpfen im Globalen Süden und der Jugendbewegung verstärkten, erstmals in der Menschheitsgeschichte ein weltweites *Subjekt* mit zutiefst *egalitären* Inhalten.“<sup>753</sup> Die ‚zutiefst egalitären Inhalte‘ waren aber noch verdammt patriarchal strukturiert. Auch ist zu bedenken, dass im Prozess der Individualisierung, für den die neuen sozialen Bewegungen ja Ausdruck waren, die Tendenzen zur Auflösung von

<sup>746</sup> vergl. S. 25 – 32 in: GERONIMO: Feuer und Flamme (1990), S. 121 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

<sup>747</sup> Rudolf ROCKER, zitiert nach: S. 22 in: Ludwig UNRUH: Hauptsache Arbeit? (2000)

<sup>748</sup> S. 6 in: Alfredo M. BONANNO: Lasst uns die Arbeit zerstören (Orig. 1994; 2008)

<sup>749</sup> S. IV in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

<sup>750</sup> Raúl ZIBECHI: Der Extraktivismus taumelt (2015)

<sup>751</sup> vergl. S. 32 – 33 in: GERONIMO: Feuer und Flamme (1990), S. 121 in: Otto ULLRICH: Weltniveau (1979)

<sup>752</sup> vergl. S. 129 – 191 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

<sup>753</sup> S. 7 in: WILDCAT-Redaktion: On the road to nowhere, in: WILDCAT Nr.90 (2011)

Klassenbewusstsein und von kollektiven Kämpfen enthalten sind.

„Die wilden Streiks, die massenhafte Arbeitsverweigerung und die egalitären Forderungen zwangen das Kapital dazu, die Produktion neu zu organisieren.“<sup>754</sup> Die Produktion des Mehrwerts geriet zunehmend in eine Krise. Hohe Fixkosten des Kapitals und hohe Lohnkosten begrenzten die Erzielung des relativen Mehrwerts sehr stark. Es waren also nicht allein die neuen technischen Möglichkeiten, die das Ende des Fordismus bewirkten.

## Die digitale Revolution und ihre Auswirkungen

Das Kapital war in einer strukturellen Krise, da in Folge des *fordistischen* Klassenkompromisses die Profitraten immer weiter sanken. „Wie Ford vor ihnen, mussten die Kapitalist\_innen nun die Prozesse der Produktion und des Konsums reorganisieren, um sie stabiler und profitabler zu gestalten.“<sup>755</sup>

Die Einführung der Computertechnologie hat in dieser Situation die Produktionsverhältnisse revolutioniert. Sie führte zu einer extremen Beschleunigung der Informationsverarbeitung, ermöglichte damit auch eine Beschleunigung und Flexibilisierung der Ökonomie und der Lebensrhythmen der Menschen. Anders als traditionelle Großtechnologie (Atomkraft, Raumfahrt, Rüstung, ...) ist die Mikroelektronik eine ‚offene‘ Technologie. Sie ist sowohl im Sinne einer dezentralen, selbstorganisierten Gesellschaft nutzbar, als auch im Sinne von Großtechnologie und Herrschaft.<sup>756</sup>

Einerseits beseitigt die digitale Revolution riesige Mengen Arbeit durch Automation, andererseits sind die klassischen Märkte der reichen Industriestaaten weitgehend gesättigt. Die Behauptung von einer postindustriellen Ökonomie / einem postindustriellen Anarchismus<sup>757</sup> oder die post-operaistische These von einer „Hegemonie der immateriellen Arbeit“<sup>758</sup> stellen sich bei näherer Betrachtung allerdings als nicht mehr als das Ergebnis eines US- / eurozentristischen Blickes heraus.<sup>2-4#21</sup> >> 2-4: post- oder nachindustrielle Gesellschaft

Wachstum der Industrieproduktion (inkl. Bergbau und Bau) 2017 <sup>2-4#21</sup>		
Prozent	Zahl der Länder	Davon
5 – 17,3 %, 77 % Lybien	48	45 aus dem Globalen Süden, Ungarn
3 – 4,9 %	56	42 aus dem Globalen Süden, Kanada
1 – 2,9 %	62	Dabei fast alle Industriestaaten
0 – 0,9 %	17	Dabei GB, Südafrika, Mexiko
-0,1 – -7 %, -26 %: Tuvalu	14	Dabei Kuwait, Venezuela, Katar

Maschinen, die nicht nur eine Großserie, sondern verschiedene Produkte herstellen können, wurden dank der digitalen Revolution möglich. „Nicht wenige Soziologen und ‚Zukunftsforscher‘ begrüßten sie ausdrücklich in der Hoffnung, sie würden neben einer ‚Requalifizierung der Arbeit‘ auch eine Regionalisierung der Ökonomie nach sich ziehen.

<sup>754</sup> S. 186 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

<sup>755</sup> S. 89 in: CRIMETHINCI: Work (Orig. 2011; 2014)

<sup>756</sup> vergl. S. 49 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

<sup>757</sup> vergl. Untertitel von: Dipl.-Ing.A.NARCHO: Die postindustrielle Anarchie (1993)

<sup>758</sup> S. 6 in: Sandro MEZZADRA / Andrea FUMAGALLI (Hrsg.): Die Krise Denken (Orig. 2009; 2010)

Allerdings vergaßen sie dabei eine Kleinigkeit, nämlich die Zwangsgesetze des Marktes. ‚Dezentralisierung‘ heißt nämlich vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus gerade das Gegenteil davon, die Güter dort zu produzieren, wo sie benötigt werden. Es bedeutet vielmehr die Zerlegung der Produktionsvorgänge, die Auslagerung von Funktionen und die Organisation des bisher betrieblichen Prozesses im Weltmaßstab.<sup>759</sup> Das *Just-in-Time*-Produktionsmodell ist die kapitalistische Umsetzung dieser Möglichkeiten. Einerseits löste es die Lagerhaltung der Konzerne auf und verschob sie auf den Transportsektor und andererseits löste sie einen Großteil der Produktion in kleinste von über die ganze Welt verstreuten Subunternehmen ausgeführte Teilschritte auf. Das wäre ohne Computertechnologie nicht möglich gewesen.

Die Arbeits- und Lebensverhältnisse verändern sich in der Konsequenz dramatisch: „So entstehen zum Beispiel informations- und wissensstechnologisch qualifizierte Kernbelegschaften, privilegiert, meist weiß und männlich, und eine Unternehmens*peripherie*, die sich aus niedrig entlohnten, gering ausgebildeten, mangelhaft abgesicherten Arbeitskräften zusammensetzt.“<sup>760</sup> Die Kernbelegschaften müssen nicht länger in den reichen Industriestaaten angesiedelt sein. Mit der Computerisierung wird Arbeit für sehr viele geistige Arbeit. „Indem Arbeit geistige Arbeit ist, kann sie vor den Fabrikatoren und Bürotüren nicht halt machen. Die Probleme werden mit nach Hause genommen. Sie durchsetzen die Freizeit.“<sup>761</sup> Bereits 1983 sagte André Gorz voraus, was diese Entwicklung für die einzelnen Menschen bedeutet, wenn es nicht gelingt, sich gesellschaftlich der Mikroelektronik zu bemächtigen:<sup>762</sup> „Die Individuen werden somit der Industrie die Mittel bezahlen (Terminals, Bildschirmabbonements, Zugang zu Speichern, ...) mit deren Hilfe sie sich selbst produzieren, sich selbst den Normen anpassen, sich selbst überwachen, um damit ihre Angst, ihre Isolierung, ihre Furcht vor Marginalisierung, Rückstufung, Arbeitslosigkeit zu bannen.“<sup>763</sup>

Ein Ergebnis, verstärkt durch den von der Politik gesetzten neoliberalen Rahmen, ist eine globale Angleichung der Lebensverhältnisse der Menschen. In einem Teil der Länder des Globalen Südens, z.Zt. insbesondere China, Indien und Brasilien, wird für eine breiter werdende Mittelschicht das an PKW, Eigentumswohnung inkl. TV, PC, Handy, regelmäßigem Fleischkonsum etc. orientierte Lebensmodell der reichen Industriestaaten globalisiert. Andererseits verschärft sich die soziale Spaltung im Globalen Süden und in den reichen Industriestaaten selbst. Immer mehr Menschen werden aussortiert. Auch das Leben von Teilen der Mittelschicht wird immer *prekärer*, also von Unsicherheiten geprägt. Denn: „Die Notwendigkeit des Kapitals, Kompromisse einzugehen, wick mit der Attraktivität internationaler Standorte.“<sup>764</sup> Die Arbeiter\*innen und Angestellten müssen ihre Arbeitskraft in einer globalen Konkurrenzsituation zu immer schlechteren Bedingungen selbst und immer wieder neu vermarkten. Diese Entwicklung verändert auch die *patriarchale* Basis des Kapitalismus und verschärft patriarchale Ausbeutungsstrukturen.

In der Industrie, dem produktiven Sektor, werden drei Strategien genutzt, um der niedrigen Verzinsung des Kapitals zu entkommen. Die Automatisierung ist eine Strategie. Sie reduziert die Arbeit und damit auch die Möglichkeit der Auspressung von Mehrwert aus dieser. Der Einstieg in den Bank- und Investitionsbereich ist eine zweite. Sie führt dazu, dass die Grenzen zwischen Industrie- und Investiv-Kapital verschwimmen. Die globale Verteilung von Industrie ist die dritte Strategie. Sie reduziert die Kosten von Arbeit in der

<sup>759</sup> Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld, dort: (2) Der Mythos von der Unverzichtbarkeit des G... (1996)

<sup>760</sup> S. 129 in: Roswitha SCHOLZ: Das Geschlecht des Kapitalismus (2000)

<sup>761</sup> S. 49 in: Frigga HAUG: Die Vier-in-einem-Perspektive (Orig. 2008; 2009)

<sup>762</sup> vergl. S. 43 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

<sup>763</sup> S. 44 in ebenda

<sup>764</sup> S. 25 in: Athanasios KARATHANASSIS: Soziale Bewegungen im Kontext ... (2007)

Produktion. Sie ermöglicht es dem Kapital, auch Extra-Profite zu erwirtschaften, da Umweltauflagen weitgehend fehlen oder nicht umgesetzt werden. Reale Kosten der Produktion werden so zunehmend zukünftigen Generationen aufgebürdet, wenn es nicht gelingt, den Erhalt der Lebensgrundlagen gegen die kurzfristigen Profitinteressen zu verteidigen. Trotzdem werden auch hier kaum hohe Profitraten erzielt. Vielmehr reduzieren sich Löhne, Preise und Profitspannen in einer Abwärtsspirale.

Hohe Profitraten lassen sich vor allem im Bereich der Spekulation, der Blasen-Ökonomie erzielen. Dieses wird begleitet von einem neuen Schub der ‚ursprünglichen *Akkumulation*‘, der Neu-Aneignung von Kapital durch Raub. Er zerstört die letzten Urwälder, die letzten großräumigen natur-nahen Räume auf den Landmassen jenseits der Antarktis. Er zerstört weltweit die klein-bäuerliche Landwirtschaft und *Subsistenzstrukturen* und damit die relative Stärke der Position von Frauen in einer nicht-marktförmigen Gesellschaft. Die Arbeit von Frauen im Globalen Süden für den Weltmarkt wird dabei als Einkommen schaffende Aktivität, als zusätzliches Einkommen zu dem des Familienvaters definiert. So wird die Überausbeutung der Frauenarbeit *legitimiert*.<sup>765</sup> Das lässt sich mit Scholz als Verwilderung des warenproduzierenden Patriarchats<sup>766</sup> oder mit Hartmann als technologische Gewalt verstehen, die er an beispielhaften Lebenssituationen beschreibt.<sup>767</sup>

Ein weiteres Ergebnis ist die Entsolidarisierung. Die vereinzelt Menschen sehen immer mehr die Unterschiedlichkeit ihrer prekären individuellen ökonomischen Lage. Sie sehen immer weniger das Gemeinsame in dieser Unterschiedlichkeit.

Ist diese Art der Arbeit weniger *totalitär* als die *fordistische*? Auf den ersten Blick erscheint es so, denn das Kapital hat die Kritik der Alternativbewegung aufgenommen: „Es ist das Kapital, dass jetzt das Aufbrechen der Arbeitseinheiten vorschlägt, wenn es dies nicht gar aufzwingt, reduzierte, flexible Arbeitsstunden, selbst definierte Projekte, Partizipation in der Entscheidungsfindung, [...] autonome Arbeitsinseln [...], Qualitätswettbewerb“.<sup>768</sup> Aber all dies geschieht im Sinne des Kapitals, nicht im Sinne der Arbeiter\*in. Diese neue Arbeit tritt also nicht mehr starr und uniform auf. Die neue Arbeit bewirkt einerseits durch die geforderte absolute Flexibilität, dass sich die sozialen Zusammenhänge auflösen. Andererseits wird in diesem Prozess die soziale Absicherung immer prekärer. „Freies Teilen wird in Gelegenheiten umgewandelt, Einkommens-schaffende Strukturen zu schaffen.“<sup>769</sup> Bestimmte Vertriebsformen machten schon ab den 1970ern (z.B. Tupper-Parties) soziale Beziehungen zu Warenbeziehungen. Plattformen wandeln freies Teilen in eine Möglichkeit Einkommen zu erzielen. Mitfahrbörsen, Bed&Breakfast-Börsen oder Verkaufs-Plattformen wie Ebay sind heute effiziente Mittel soziale Beziehungen in Warenverhältnisse umzuformen. Die neue Arbeit formt damit eine Totalität. Diese ist anders geartet, bewirkt aber, dass selbst die meisten Arbeitslosen sich vollständig als Vereinzelte unterwerfen. Gewerkschaftsstudien zeigen die zunehmende Unsicherheit der Beschäftigung, die zunehmende Tendenz, trotz Krankheit zur Arbeit zu erscheinen, Aufgaben für die Firma zu Hause nach Feierabend zu erledigen und selbst im Urlaub nicht abschalten zu können.<sup>770</sup>

Die Folgen der digitalen Revolution aber reichen noch weiter. Marx schrieb in den Grundrissen: „In dem Maße aber, wie die große Industrie sich entwickelt, wird die Schöpfung des wirklichen Reichtums abhängig weniger von der Arbeitszeit und dem Quantum angewandter Arbeit, als von der Macht der Agentien, die

★ **Anm. I:** Agentien sind wirkende Mittel

<sup>765</sup> vergl. S. 148 – 151 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

<sup>766</sup> vergl. S. 122 ff in: Roswitha SCHOLZ: Das Geschlecht des Kapitalismus (2000)

<sup>767</sup> vergl. S. 12 – 14 in: Detlef Hartmann: Leben als Sabotage (Orig. 1981; 1989)

<sup>768</sup> S. 10 in: Alfredo M. BONANNO: Lasst uns die Arbeit zerstören (Orig. 1994; 2008)

<sup>769</sup> „Free sharing is commuted into an opportunity to create an income-earning asset.“

S. 44 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>770</sup> vergl. Steffi GEYERS: Jung und gehetzt (2012)

während der Arbeitszeit in Bewegung gesetzt werden und die selbst wieder [...] in keinem Verhältnis steht zur unmittelbaren Arbeitszeit, die ihre Produktion kostet.“<sup>771</sup>, Anm. I Die kapitalistische Entwicklung strebt dazu, ein automatisches System der Maschinerie zu entwickeln. Die lebendige Arbeit wird dann bloßes lebendiges Zubehör der Maschinerie. Damit ist dann die Arbeitszeit nicht länger Maß des Mehrwerts und Quelle des Reichtums. Das Wissen wird zur unmittelbaren Produktivkraft.<sup>772</sup> Mit der digitalen Revolution scheint sich dies durchzusetzen. Das Wertgesetz und das ‚Reich der Notwendigkeit‘ wird damit in der Tendenz aufgehoben. Bookchin sah bereits 1965 darin das Potential, dass der Mangel endgültig der Vergangenheit angehört und ein fast arbeitsfreies Zeitalter möglich wird.<sup>773</sup> Der Bedarf an Menschen, die in ihrer Arbeit produzieren und damit Mehrwert herstellen, sinkt in der Tendenz. Statt aber die Arbeitszeit radikal zu verkürzen, wird der Schein von Arbeit in Form von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen u.Ä., die geplante vorzeitige Zerstörung des Arbeitsprodukts (geplante *Obsoleszenz*), immer schnellere Modewechsel etc. aufrecht erhalten.

Der kapitalistische Raubbau aber hinterlässt die Erde auf allen Ebenen in einer extremen Mangelsituation.

In der BRD herrscht verbreitete Friedhofsruhe. Arbeitsdruck und Vereinzelung zerstören den Menschen als soziales Wesen. Psychische Erkrankungen als Folge der neuartigen, prekären Totalität der Organisation der Arbeit nehmen massiv zu. Kollektives Aufbegehren als Antwort auf den Klassenkampf von oben ist hierzulande fast nicht wahrnehmbar. Trotzdem wandelt der Staat sich zunehmend zum digitalen Überwachungsstaat und rüstet für Militarisierte Gewalt nach innen massiv auf. >> 2-10; Freiheit und Herrschaft; 2-10; der Tiefe Staat und der Soziale Krieg; 2-17; Militarisierte Gewalt nach Innen Kollektives Aufbegehren war 2011 in der BRD sehr bürgerlich, fokussierte sich allein auf ökologische Themen; gegen Stuttgart 21 und für Konsequenzen aus der Atom-Katastrophe von Fukushima. Die Aufstände in 2011 u.a. in Tunesien, Ägypten >> 3-13; 2011 – Die Kommune vom Tahrîr-Platz; 4-7; Ägypten oder auch die Massenaktionen in Spanien, >> 4-7; Spanien so begrenzt sie auch durch fehlende Radikalität in den Zielsetzungen sind, zeigen, dass diese Vereinzelung immer umkämpft ist. Sie kann durchbrochen und in soziale Kämpfe verwandelt werden. Sie hat trotz der inneren Brüche der Akteur\*innen ein sozial-revolutionäres Potential.

In der BRD blieb Occupy 2011 ein schwacher Protest. 2015 zeigte sich mit der Willkommenskultur und 2018 mit den Seebrücke-Aktionen,<sup>774</sup> dass es auch bürgerlichen Widerspruch gegen den zunehmenden Rechtstrend gibt. 2017 gab es anlässlich des G20 in Hamburg massive Auseinandersetzungen mit der herrschenden Ordnung. Im Herbst 2018 zeigt sich mit der Auseinandersetzung um den Hambacher Forst, dass auch radikal-ökologischer Widerstand mit anarchistischer Eigentums- und Staatskritik breite gesellschaftliche Solidarität<sup>775</sup> erwecken kann.

<sup>771</sup> S. 592 in: Karl MARX: Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie (Orig. 1857/58; 1953)

<sup>772</sup> vergl. S. 584 – 585, 593 – 594 in ebenda

<sup>773</sup> vergl. S. 69 in: Murray BOOKCHIN: Für eine befreiende Technologie (Orig. 1965; 1980)

<sup>774</sup> vergl. Meral ZELLER, Dominik MEYER, Karl KOPP: Europa der Lager, Europa der Abschottung (2018)

<sup>775</sup> Foto: Johann BERGMANN: Hambli bleibt, Bremen, Neustadtwallanlagen, Sept. 2018



In den Neustadtswallanlagen, Bremen<sup>775</sup>

## Industrie 4.0 / Intelligente Fabrik und ihre Auswirkungen

Die digitale Revolution führt in ihrer inneren Logik aktuell zu einer neuen, rein technologisch gedachten, Herrschaft ausweitenden Konsequenz: Industrie 4.0. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung initiierte 2012 das ‚Zukunftsprojekt Industrie 4.0‘. Die „reale und virtuelle Welt [wachsen] immer weiter zu einem Internet der Dinge zusammen.“<sup>776</sup>

Die Produktion wird dabei weltweit elektronisch vernetzt. „Unternehmen werden zukünftig ihre Maschinen, Lagersysteme und Betriebsmittel als Cyber-Physical Systems (CPS, Internetbasierte physikalische Systeme) weltweit vernetzen. Diese umfassen in der Produktion intelligente Maschinen, Lagersysteme und Betriebsmittel, die eigenständig Informationen austauschen, Aktionen auslösen und sich gegenseitig selbstständig steuern.“<sup>777</sup>

Da dadurch an jeder Stelle alle Informationen in Echtzeit vorliegen, ist es möglich, per Mausklick individuelle Kundenwünsche selbst nach Einzelstücken industriell herzustellen.<sup>778</sup>

Das Konzept wirbt mit weit flexibleren Arbeitsstrukturen und einem hohen Maß an selbstverantwortlicher Autonomie. Damit soll es ermöglicht werden Beruf, Privatleben und Weiterbildung besser zu verbinden und die Erwerbsquoten gerade von Älteren und Frauen zu erhöhen.<sup>779</sup> Das sind schöne Schlagworte, die einerseits Machtphantasien fördern und andererseits zu einer extremen Verdichtung von Selbstzurichtung und -ausbeutung führen. Industrie 4.0 radikalisiert damit die *Ambivalenz* von *kybernetischen* Systemen. Diese versprechen einerseits Befreiung, können – und müssen unter kapitalistischen Bedingungen – andererseits Entfremdung und Herrschaft zwangsläufig radikalisieren.

„Durch Industrie 4.0 entstehen neue Formen von Wertschöpfung und Beschäftigung, zum Beispiel durch nachgelagerte Dienstleistungen. Die durch die intelligenten Geräte erfassten vielfältigen und umfangreichen Daten (*Big Data*) können durch intelligente *Algorithmen* für *innovative* Dienstleistungen genutzt werden.“<sup>780</sup> Das macht diese Technologie noch bedrohlicher. Es kündigt die vollständige Überwachung jeder Handlung, jeder Äußerung an.

Die Cyber-Physical Systems (CPS) bleiben nicht auf die *Smart Factory* (Intelligente Fabrik)<sup>Exkurs</sup> beschränkt, sondern überwachen die gesamte *Prozesskette* bis zu\*r Konsument\*in: Unsere Mobilität per GPS im Auto oder auf dem Fahrrad, die digitale Steuerung des Hauses (Heizung, Lüftung, Klimaanlage, Überwachungssysteme) und der Wohnung (Licht, Waschmaschine, Kühlschrank, Notfall- und Kontrollsysteme, ...) die

<sup>776</sup> BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG: Zukunftsprojekt Industrie 4.0 (o.J.)

<sup>777</sup> BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG: KOMMUNIKATION DER FORSCHUNGSUNION WIRTSCHAFT – Grundlagen für das Zukunftsprojekt Industrie 4.0 (2013)

★ **Anm. I:** Das gesammelte medizinische Wissen ermöglicht zukünftig auch die Entlassung und / oder Nichteinstellung von Arbeiter\*innen aufgrund gesundheitlicher Anfälligkeiten / genetischer Prägungen.

Bewegungen der Menschen im Internet und gerade auch in sozialen Netzwerken.<sup>781</sup>

**Exkurs I:** Das englische Wort smart in seiner ganzen Bedeutungsvielfalt, ist ja auch Selbstbezeichnung der im Kapitalismus Erfolgreichen. Es beschreibt, weit besser als die deutsche Übersetzung die *Ambivalenzen*: Als Verb beschreibt es eher schmerzhafteste Prozesse, als Adjektiv einen weiten Bereich von intelligent, schlaue und geschickte bis elegant und gerissen.<sup>2-4#22</sup>

Nur so ist es möglich, dass das Auto digital benachrichtigt, dass die Bremsbelege ersetzt werden müssen, dass es digital von Bremen nach Berlin gelenkt wird, dass der Kühlschrank feststellt, was fehlt und elektronisch die Bestellung aufgibt, dass ein kleiner eingepflanzter RFID-Chip die Bewegungen der Angehörigen der Oberklasse aufzeichnet, um sie im Entführungsfall schnell orten zu lassen, oder dass ein anderer RFID-Chip den Körper auf Gesundheitsrisiken (z.B. Blutzuckerspiegel) überwacht.<sup>Ann. 1</sup> Ziel ist dabei nicht die vorgebliche Sorge um die Gesundheit der Einzelnen, sondern die Reduzierung gesellschaftlicher Kosten mittels *Biopolitik*. Diese Dienstleistungen beginnen bereits – mit Zustimmung von Nutzer\*innen – in das alltägliche Leben der Menschen einzudringen. Für die Verfasser\*innen der Studie ist es „aufgrund der technischen Möglichkeiten, Informationen zum Gesundheitszustand der Beschäftigten an den Maschinen in der Smart Factory oder mittels der Assistenzsysteme zu erfassen“<sup>782</sup> nur ein Problem des Datenschutzes. „Dies ermöglicht neue, noch unvorstellbare Wege der Kontrolle, Profitsteigerung, Stadtumstrukturierung, totale Automatisierung der Produktionsmittel, ein ‚bequemes‘ Leben ... und das hat nichts mit einer gespenstischen Weltverschwörung zu tun.“<sup>783</sup>

Ex-Bürgermeister Scholz (SPD) initiierte im Hamburger Hafen den neuen Leitstand ‚Port Monitor‘. Damit möchte er den schon weit fortgeschrittenen Smart Port (Intelligenter Hafen) als Smart City auf den Organismus der gesamten Stadt ausweiten. Dazu wurde eine Kooperation mit dem US-Konzern Cisco gestartet.<sup>784</sup> „Weltweit fließen angeblich bereits 190 Milliarden Euro in ‚smart city‘-Projekte.“<sup>785</sup> „Der verlockende Gestank nach Geld und Machterhalt *legitimiert* jegliche Misshandlung von *Privatsphäre*, Selbstbestimmung und menschlicher *Existenz*.“ Aber: „Die Smartifizierung des Alltags zielt nicht nur auf Wirtschaftserfolge für IT-Riesen, sondern auf *optimierte* Lohnsklaverei, auf Kriminalitätsprävention und reibungsloses Regieren und ein Herrschen und Verwalten, welches sich in gänzlich unsichtbarem, dezentralen und umweltbewussten Outfit schmückt.“<sup>786</sup>

Voraussetzung dafür ist die immer leistungsfähigere Halbleiter-Nano-Chip-Technologie, bei der der taiwanische Konzern TSMC die leistungsfähigsten Nano-Chips entwickelt und zum guten Teil von Foxconn in der VR China produzieren lässt. Der Ukraine-Krieg wird als Anlass genommen, diese zentrale, nach 2008 ausgelagerte Technologie in die USA und andere NATO-Staaten zurückzuholen und im geostrategischen Kampf die VR China davon auszuschließen. Diese treibt ihrerseits den Aufbau einer eigenständigen, vom Westen unabhängigen Nano-Chip-Industrie voran.<sup>787</sup> Die 6G-Technologie, das selbstfahrende Auto, die smarte Fabrik etc. lassen den Energiebedarf der Halbleiterindustrie explodieren. „Die

<sup>781</sup> vergl. Grafik 4 auf S. 28 in ebenda

<sup>782</sup> S. 57 in ebenda

<sup>783</sup> S. 5 in: SHITSTORM #2: Wenn Betonwüsten intelligent werden (2018)

<sup>784</sup> vergl. S. 17 in: MAGMA ANTIATOMGRUPPEN: Sabotage am Eisenbahnzubringer des Hamburger-Hafens (2014)

<sup>785</sup> S. 17 in ebenda

<sup>786</sup> S. 3 in: SHITSTORM #2: Wo führt das alles noch hin? - Was die Industrie 4.0 mit sich bringt (2018)

<sup>787</sup> vergl. S. 56 – 59 in: WILDCAT: The summer of Semis (2022)

Milliarden an Geräten, die das ‚Internet der Dinge‘ ausmachen, werden schon bald mehr Energie verbrauchen, als wir produzieren können.“<sup>788</sup>

*Cyber-Punks*, die sich selbst mit Chips und Kleinst-Maschinen aufrüsten, stellen die Avantgarde einer hierin eröffneten Perspektive dar: Der Weg zum *Cyborg*, zur Mensch-Maschine. Diese Entwicklung wird *zynischerweise* von *Transhumanist\*innen* als Bollwerk gegen die kommenden Folgen der Umweltzerstörung gepriesen <sup>789</sup>. Sie wird die Menschen zwingen, sich selbst aufzurüsten, weil sie sonst auf dem radikalisierten Arbeitsmarkt gegen die Aufgerüsteten nicht mehr konkurrenzfähig sind.

Aber der Weg zum Cyborg ist nicht der gepriesene Fortschritt. Diese Entwicklung wird von der Zerstörung des Menschlichen im Menschen begleitet. Der Mensch wird auf das technische Niveau der Maschine reduziert.<sup>790</sup> Dieser Prozess, setzt dazu an, „indem er das Hirn ersetzt, [...] sehr viel radikalere und nicht wieder herstellbare Umgestaltungen hervorzurufen.“<sup>791</sup> Die Regierung der BRD hat im November 2018 beschlossen, Deutschland und Europa zu einem führenden Standort für die Entwicklung und Anwendung von KI (künstliche Intelligenz)-Technologien zu machen.<sup>2-4#23</sup>

Industrie 4.0 dehnt sich also auf alle Lebensbereiche aus, ist sowohl bequemes Rundum-Service-Paket der Dienstleistungsgesellschaft für alle Dinge des Bedarfs, ist technologischer Ersatz für viele reproduktive, produktive und Verwaltungs-Tätigkeiten, ist ein rasanter Weg zu totaler Überwachung.

Das Kapital braucht in der Industrie-4.0-Gesellschaft weit weniger Arbeit und diese in extrem *deregulierter* Form. Nach der Selbstmordserie von Foxconn-Mitarbeiter\*innen 2010 müssen alle unterschreiben, dass sie als eine\* von ca. 1,4 Millionen Beschäftigten freiwillig *exzessive* Überstunden leisten. Gängige Praxis sind dort heute 80 Stunden / Woche, nicht mehr 100 wie bis 2010 und ein Leben wie im Gefangenenlager unter *permanenter* Kontrolle des Werkschutzes.<sup>792</sup> Die Zahl der Menschen, die von Click- und Crowdfunding<sup>Anm. II</sup> überlebt, steigt beständig, weltweit und auch in der BRD. „Der DGB sieht das als ‚Moderne Form der Sklaverei‘, in der sich alle weltweit gegenseitig unterbieten, um den Zuschlag zu erhalten. Im Krankheitsfall und im Alter sieht es schlecht aus für die Crowdarbeiter\*innen. Es gibt (derzeit) kein Sozialversicherungssystem und keine Arbeitsschutzregelung, die diese Form vollständig entrechteter Lohnarbeit berücksichtigen.“<sup>793</sup> Die Crowdworker\*innen werden nicht nur erbärmlich bezahlt, müssen sich nicht nur extrem flexibel auf die Bedürfnisse des Kapitals nach Arbeit ausrichten, sie unterliegen auch noch einer *totalitären* Überwachung jedes Handgriffs. Bei Amazon wird jede Abweichung von den vom Computer für die Arbeit vorgegebenen Algorithmen bestraft. Jede\* soll über dem Leistungsdurchschnitt der Kolleg\*innen liegen. Was mathematisch unmöglich ist, stellt jede\* in permanente Konkurrenz zu ihren Kolleg\*innen.<sup>794</sup> Immer mehr Arbeitsbereiche werden vollständig durch Algorithmen ersetzt. Goldman Sachs hat dadurch 598 seiner 600 Aktienhändler an der Wallstreet entlassen können. Andere werden extrem entwertet, in dem der Mensch gezwungen wird, algorithmisch zu arbeiten und den strikten Anweisungen von Computern zu folgen.<sup>795</sup> Prognosen führender Institute gehen davon aus,

★ **Anm. II:** Als Click- und Crowdworker\*innen werden scheinselfständige Arbeiter\*innen bezeichnet, die sich registrieren um Zugang zu immer neuen Kleinstaufträgen der digitalen Service-Branche zu bekommen.

<sup>788</sup> S. 62 in ebenda

<sup>789</sup> vergl. Patri FRIEDMAN, zitiert auf S. 137 in: Thomas WAGNER: Robokratie (2015)

<sup>790</sup> vergl. S. 60 – 61 in: Alfredo Maria BONANNO: Neue Wenden des Kapitalismus (Orig. 1993; 2015)

<sup>791</sup> S. 23 in: Alfredo Maria BONANNO: Wiederherstellung der Götter (Orig. 2011; 2017)

<sup>792</sup> vergl. S. 13 in: ÇAPULCU: Zwischen Karoshi und Surplus (2017)

<sup>793</sup> S. 15 in: ebenda

<sup>794</sup> vergl. S. 16 in: ebenda

<sup>795</sup> vergl. S. 17 in: ebenda

dass auch in den reichen Industriestaaten in den nächsten 20 Jahren durch Industrie 4.0 zwischen 30 % und knapp 60 % der Arbeitsplätze wegfallen.<sup>796</sup>

„Bald [kann] buchstäblich jede [...] Bewegung [... jede\*r] aufgezeichnet und von Algorithmen im Interesse von Konzernen, Geheimdiensten, Militär und Regierungen ausgewertet werden“.<sup>797</sup> Es ist dies also der Weg in die totale Überwachungsgesellschaft, in einen neuen Faschismus! Diese neue totale Herrschaft ist weitgehend verinnerlicht und damit unsichtbar. Sie entmündigt durch eine neue Qualität der Freiheit des Konsums. Aber: „Es gibt viele Möglichkeiten, der heraufdämmernden globalen Diktatur Sand ins Getriebe zu streuen“<sup>798</sup> schrieb die militante Aktionsgruppe ‚Anonymous / Vulkangruppe Katla‘ in einer Anschlagserklärung. „Selbst mit bescheidenen Mitteln ist es möglich, die Abläufe zu sabotieren und zu entschleunigen“,<sup>799</sup> ergänzten militante Anti-AKW-Aktivist\*innen aus Hamburg.

Das Kollektiv Çapulcu weist darauf hin, wie enorm wichtig es ist, diesem technologischen Angriff auf jede\* Einzelne\* zu begegnen, in dem wir uns der Inwertsetzung unserer Selbst und (Selbst)Zurichtung darauf verweigern und diese angreifen.<sup>800</sup> Ansätze einer Gesellschaft jenseits von Geld und Eigentum sind da ein wichtiger Beitrag.

## Die aktuellen bürgerlichen Ideologien der Ökonomie

Derzeit sind drei bürgerlich-ökonomische Theorien im Umlauf. Die älteste davon ist der Keynesianismus, der bis in die 1970er Jahre die vorherrschende Theorie war. Seit den 1980ern hat der Neoliberalismus die Theorie von Keynes als vorherrschende abgelöst. Die dritte entwickelte sich als Reaktion auf die zunehmende Ausgliederung industrieller Produktion in den globalen Süden. Die letzte Theorie hat ihren Ursprung nicht in der Ökonomie, sondern in der Ökologie, beruft sich als Green New Deal auf den keynesianistischen New Deal der USA der 1930er und die ökologische Wachstumskritik.

### Der Keynesianismus

Ende der 1920er Jahre stürzte der Kapitalismus in eine tiefe Krise. Keynes Theorie ist eine Konsequenz aus der *Existenz* der UdSSR einerseits, sowie der Weltwirtschaftskrise und dem Aufkommen des Faschismus andererseits. Er fordert antizyklische Wirtschaftspolitik des Staates. Ziel ist es, die bürgerliche Herrschaft durch Vollbeschäftigung und die dadurch belebte Nachfrage der Arbeiter\*innen und Angestellten zu stabilisieren.<sup>2-4#24</sup>

Antizyklische Wirtschaftspolitik bedeutet, dass der Staat stark investiert, wenn die Wirtschaft kriselt, und die Verschuldung wieder abbaut, wenn die Wirtschaft brummt. Krisen der kapitalistischen Ökonomie soll der Staat also mit hohen Ausgaben (Defizit-Finanzierung) begegnen, z.B. mit Beschäftigungs- und Infrastrukturprogrammen. Keynes steht also für einen starken, ökonomisch handelnden Staat. Dieses Handeln ist antizyklisch. Es soll Warenangebot, -produktion sowie Konsum- und Beschäftigungsniveau steuern.

Keynesianismus bedeutet auch Umverteilung. Ein Teil des privaten Einkommens wird abgeschöpft und in Form von Sozialausgaben, *Subventionen* und öffentlichen Aufträgen wieder ausgegeben. Das schützt den Kapitalismus in der Tendenz vor *Überakkumulationskrisen*, weil es verhindert, „dass die Masse der Profite größer wird, als

<sup>796</sup> vergl. S. 17 – 18 in: ebenda

<sup>797</sup> S. 145 – 146 in: Thomas WAGNER: Robokratie (2015)

<sup>798</sup> S. 5 in: ANONYMOUS / VULKANGRUPPE KATLA: Überwachungspause – Vodafonefunkturn sabotiert (2014)

<sup>799</sup> vergl. S. 17 in: MAGMAANTIATOMGRUPPEN: Sabotage am Eisenbahnzubringer des Hamburger-Hafens (2014)

<sup>800</sup> vergl. S. 18 in: ÇAPULCU: Zwischen Karoshi und Surplus (2017)

die Möglichkeiten rentabler Investitionen“<sup>801</sup> und vor *Unterkonsumtionskrisen*, wenn der Sozialstaat den Armen Konsum ermöglicht. Aber – der Keynesianismus führte, wie wir sehen werden, zu neuen Problemen für das Kapital.

Roosevelts in den USA entwickelter New Deal ist durchaus stark von Keynes Theorie beeinflusst. Zwangsmittel wurden dabei sowohl gegen die Arbeiter\*innen als auch gegen das Kapital durchgesetzt. Die neu geschaffene „Zentralbehörde, [...] National Recovery Administration [(Nationale (Wirtschafts)Erholungs Verwaltung)...] ging dazu über, die Wirtschaftssektoren in Zwangskartellen zu reorganisieren und dabei arbeitspolitische Standards durchzusetzen, die Vereinbarungen über Mindestlöhne und Arbeitszeitbegrenzungen enthielten und das Recht auf freie Tarifvereinbarungen festschrieben.“<sup>802</sup> Damit sollte die Konsum-Nachfrage im Inland und damit die Konjunktur angekurbelt werden. Andererseits wurden massenhaft Zwangsarbeiter, in Lagern kaserniert, uniformiert und mit paramilitärischem Drill eingesetzt. Dafür gab es zwei Programme - das Civilian Conservation Corps (Zivilisten Erhaltungs Korps, eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme 1933 – 1942) kasernierte 3,5 Mio junge Männer. Die Public Works Administration (Verwaltung für öffentliche Arbeiten) schaffte Billig-Arbeitsplätze für 8 Millionen Erwerbslose.<sup>803</sup> Die Überwindung der Krise gelang aber erst mit der Rüstung für den 2. Weltkrieg.

Die Zeit nach 1945 wird weltweit als keynsianistische oder *,fordistisch-keynsianistische Ära*<sup>804</sup> beschrieben. Mit dem Marshallplan wurde der Aufschwung des zerstörten westlichen Europas anschubfinanziert. Die soziale Marktwirtschaft, vom CDU-Politiker und Alt-Nazi Ludwig Erhard ab 1949 populär gemacht, profitierte davon. Die Sozialdemokrat\*innen setzten direkt auf Keynes, bis sie seit der Zerschlagung der sozialen Marktwirtschaft durch die rot-grüne Regierung sich positiv auf eben die soziale Marktwirtschaft bezogen. Die meisten Gewerkschaften wurden endgültig integriert, verhandelten aus zunächst starker Stellung, nur noch um Lohnsteigerungen.

Bis in die späten 70er Jahre war die Wirtschaftstheorie von Keynes weltweit die vorherrschende. Die Ölkrise und die in der Folge zunehmenden Krisen konnten mit den Mitteln des Keynesianismus nicht erfolgreich bewältigt werden.<sup>805</sup> Gründe dieses Scheiterns waren neben den zunehmend hohen Energiekosten die stark steigenden Lohnkosten sowie die hohen Kosten der Kriege, insbesondere in Vietnam.<sup>806</sup> Und: Der Keynesianismus grub sich selbst das Wasser ab. Die staatliche Produktion mit den Zielen der Krisenabfederung und Vollbeschäftigung fiel aus dem Marktbereich heraus, war dagegen abgeschottet, produzierte keine auf dem Markt zu erzielenden Gewinne, funktionierte jenseits der Logik der Profitraten. Mit jeder „Erweiterung des staatlichen Sektors fällt die schon unzureichende *Akkumulationsrate* [des Kapitals] noch mehr und erschwert damit einen neuen Aufschwung des privaten Kapitals.“<sup>807</sup> Die steigende Staatsverschuldung begann die Handlungsfähigkeit der Staaten einzuschränken, die sinkenden Profitraten machten es immer uninteressanter in die Produktion zu investieren.

Nach Holloway hatten Keynes frühe konservative Gegner darüber hinaus Recht, dass eine solche Wirtschaftspolitik langfristig die Geldwertstabilität untergraben musste,<sup>808</sup> dass sie „zum Überleben unrentabler Kapitale und, was aus Sicht des Kapitals noch schlimmer

<sup>801</sup> S. 19 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

<sup>802</sup> S. 313 in: Karl Heinz ROTH: Die globale Krise (2009)

<sup>803</sup> vergl. S. 307 / 308 in ebenda

<sup>804</sup> S. 18 in: Karl Heinz ROTH: Der Zustand der Welt – Gegenperspektiven (2005)

<sup>805</sup> vergl. S. 32ff in: Winfried WOLF: Sturzflug in die Krise (2003)

<sup>806</sup> vergl. S. 18 in: Karl Heinz ROTH: Der Zustand der Welt – Gegenperspektiven (2005)

<sup>807</sup> S. 3 in: Paul MATTICK: Kapitalistischer Reproduktionsprozess und Klassenbewusstsein (Orig. 1971; 2001)

<sup>808</sup> vergl. S. 225 - 226 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

ist, zum Überleben unrentabler und aufsässiger Arbeiter<sup>809</sup> führte. In der aktuellen Krise musste die nach wie vor durchgehend neoliberale Politik zur Kriseneindämmung Defizit-Finanzierung einsetzen. Seitdem ist unter Wirtschaftswissenschaftler\*innen eine bedingte Renaissance von Keynes Theorie zu beobachten.

## Neoliberaler Kapitalismus

Otto Rühle sah in den 1930ern den Kapitalismus als Reaktion auf die Krise auf dem Weg in den Staatskapitalismus.<sup>810</sup> Als Reaktion auf die Krise hatte sich in der Tat der staatliche Sektor bereits erheblich ausgedehnt. Der ab 1948 theoretisch entwickelte Neoliberalismus ist die ideologische Antwort der Marktradikalen darauf.

Die einen, wie Teile von attac und Linkspartei, stöhnen über die Globalisierung und wollen zurück zu Keynes und Sozialstaat, andere behaupten, seit 1973 habe sich „das Kapital nie wesentlich verändert, es ist nicht bössartiger geworden.“<sup>811</sup>

Einerseits ist festzustellen, dass drei Voraussetzungen des Sozialstaats, stetiges starkes Wachstum nach den Zerstörungen des 2. Weltkrieges, die Systemkonkurrenz mit UdSSR und DDR und die *patriarchale* Orientierung im Fordismus auf den Mann als Alleinverdiener nicht mehr existieren. Andererseits war der Sozialstaat ein Modell, dessen *Existenz* massiv auf globalen, ökonomischen Herrschaftsverhältnissen basiert und weltweit nur in wenigen Ländern möglich war. Selbst angesichts von Hartz IV sollte eine\* sich nicht dahin zurückwünschen.

Andererseits gibt es zwei qualitative Unterschiede zwischen Keynesianismus und Neoliberalismus als den bis in die 1970er bzw. ab den 1980er Jahren vorherrschenden ökonomisch-gesellschaftlichen Herrschaftskonzepten. Der Neoliberalismus hält die Bedrohung der bürgerlichen Herrschaft durch die Aufgaben für kontrollierbar, die dem Staat obliegen: Militär und Polizei. Er ist marktradikal und will, dass der Staat sich weitestgehend aus der Wirtschaft heraushält. Die Neoliberalen ignorieren den Widerspruch, dass es immer der Staat ist, der auch den neoliberalen Rahmen von Ausbeutung organisiert. Anders als der Keynesianismus hat der Neoliberalismus auch kein Integrationsversprechen mehr, sondern agiert unter dem Diktat des Zwangs, der Alternativlosigkeit. Der Neoliberale Kapitalismus erklärt „sich selbst als Ende der Geschichte, [...] macht aus dem Elend der Gegenwart ein Projekt der gesamten Zukunft, [...] verwüstet [...] global die Welt.“<sup>812</sup> Er organisiert die Krise, denn unter den Bedingungen der Krise kann kostenlose Mehrarbeit im reproduktiven wie im produktiven Sektor erzwungen werden.<sup>813</sup>

Die Chicago-Boys<sup>2-4#25</sup> des Cheftheoretikers Milton Friedman durften ihre Theorie zuerst im Chile der Pinochet-Diktatur auf dem Rücken der Menschen aufrichten. Die Wirtschaft wuchs, die Menschen litten! Ronald Reagan und Margaret Thatcher führten 1979 / 80 die neoliberale Theorie als Regierungsprinzip von entwickelten Industriestaaten ein. Sie zerschlugen damit die Macht der Gewerkschaften und den Sozialstaat, soweit er vorhanden war. Das Ziel war es, die Profitraten zu erhöhen. „Diese[s] lässt sich nur durch Einsparung der direkten Lohnkosten und Zwangsabgaben erreichen. Die politische Schwierigkeit einer solchen Einsparung ist stark unterschätzt worden.“<sup>814</sup> Wo es gelang direkte Lohnkosten massiv zu senken, wie durch die Hartz-Gesetze in der BRD oder die Troika-Politik in Griechenland, bedeutete dies keineswegs unbedingt als Folge eine Steigerung der Profitrate.

<sup>809</sup> S. 225 in ebenda

<sup>810</sup> S. 118ff in: Otto RÜHLE: Weltkrieg - Weltfaschismus - Weltrevolution (Orig. Ende 1930er; 1971)

<sup>811</sup> S. 65 in: ANONYM: Ja, aber was wollt ihr denn eigentlich (Orig. 2004; 2010)

<sup>812</sup> S. 148 in: Ulrich DUCHROW, Franz Josef HINKELAMMERT: Leben ist mehr als Kapital (2002)

<sup>813</sup> vergl. S. 210 in: Redaktion AUTONOMIE: Klassenreproduktion und Kapitalverhältnis (Orig. 1985; 1987)

<sup>814</sup> S. 27 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

Für die reichen Industriestaaten vertrat Friedman die Idee eines Grundeinkommens, finanziert über eine negative Einkommenssteuer unterhalb eines bestimmten Einkommens. Der Staat soll damit verschlankt werden. Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe und andere Formen der Unterstützung werden abgeschafft. Bei niedrigsten Kosten für den Staat soll so die Not sozial erträglich gemacht werden.<sup>815</sup>

Die neoliberale Ideologie wurde 1989 mit dem Konsens von Washington „durch John Williamson, Chefökonom und Vizepräsident der Weltbank formalisiert. Seine Grundprinzipien zielen auf raschestmögliche *Liquidierung* jeder – staatlichen oder nichtstaatlichen – Regulierungsinstanz, die totale und raschestmögliche Liberalisierung aller Märkte (für Waren, Kapital, Dienstleistungen, Patente usw.) und, unter dem Stichwort *stateless global governance* (staatslose weltweite Herrschaft), auf die Errichtung eines einheitlichen, sich selbst regulierenden Weltmarkts.“<sup>816</sup>

Ein immer größerer Teil der Produktion wurde auf die globale Werkbank verlagert. Das ist einerseits Ergebnis der neoliberalen Politik der globalen *Deregulierung*, also des Niederreißens aller sogenannten Handelshemmnisse, andererseits Ergebnis technischer Entwicklungen im Logistikbereich.<sup>Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** *Just-in-time* Produktion, die weitgehende Abschaffung der Lagerhaltung, die auf Land- und Wasserstraßen, teils auf den Güterlufttransport sowie auf Zulieferbetriebe ausgelagert wird. Das ermöglicht den Konzernen einerseits viel ehemals gebundenes Kapital anderweitig zu investieren und erhöht die Profitrate. Es bedeutet andererseits aber eine große Abhängigkeit von dem *permanenten* Funktionieren des Transportsektors.

Auf der globalen Werkbank herrscht, von der neoliberalen Politik gefördert bis vorangetrieben, eine massive Spirale abwärts, die Löhne, die Sozial- und Umweltstandards betreffend. Ein Teil der Weltmarktbeleidungsfabriken Mittelamerikas musste beispielsweise schließen, da in den privatisierten Knästen der USA durch Zwangsarbeit mittlerweile billiger produziert wird.

Das ist nicht Resultat der Böswilligkeit einzelner Konzerne, von Kapitalist\*innen oder Regierungen, sondern konsequenter Ausdruck kapitalistischer Herrschaft, denn „die Macht liegt im Weltmarkt selbst“.<sup>817</sup> Einschränkungen dieser Konsequenz sind immer nur der Ausdruck sozialer Kämpfe oder von internen Widersprüchen im Herrschaftssystem.

Margaret Thatcher, die eiserne Lady, setzte mit dem Spruch „There is no alternative“ (Es gibt keine Alternative!) ihre rücksichtslose neoliberale Politik gegen Gewerkschaften und soziale Standards durch. Spätestens seit 1989, seit dem Zusammenbruch der UdSSR und des RGW hat sich das TINA-Syndrom in den Köpfen festgesetzt. Der damit verbundene Verlust der Hoffnung auf eine menschlichere Gesellschaft ist die wohl *fatalste* Folge neoliberaler Politik.

Auch der neoliberale Gleichheitsanspruch, „demzufolge weder ‚race‘, Geschlecht, sexuelle Orientierung noch irgendein anderer zugeschriebener Status die Teilhabe und Bestrebungen de\*r Einzelnen an und in der Gesellschaft *explizit* [...] notwendig beschränkt“,<sup>818</sup> folgt rein ökonomischer Verwertungslogik. Sowohl Teile der alten feministischen Bewegung (Aufstieg, Karriere jetzt auch für Frauen) als auch der neuen queer-feministischen Bewegung (Selbst-Zurichtung) sind sehr gut mit der neoliberalen Ideologie zu verbinden. Jede\* Einzelne steht in der neoliberal-kapitalistischen Ökonomie in Konkurrenz zu den anderen Vereinzelteten, im Bemühen um den Job ebenso wie im Job

<sup>815</sup> vergl. S. 67 in ebenda

<sup>816</sup> S. 51 in: Jean ZIEGLER: Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher (2003)

<sup>817</sup> Hauke BENNER Die Globalisierung der Ökonomie oder die Ökonomisierung des Globus (1998)

<sup>818</sup> Adolph REED jr.: Die Grenzen des Antirassismus (Orig. 2009; 2013)

(z.B. Mobbing). In Zeiten des Neoliberalismus ist jede\* Einzelne dazu aufgefordert, Marketing für sich selbst zu entwickeln, sich selbst zu vermarkten, und das für immer weniger Geld.<sup>819</sup>



Ulli Lust: Jetzt heißt's den Gürtel enger schnallen!<sup>819</sup>

Diese Selbstvermarktung umfasst weit mehr als die eigene Arbeitskraft. Sie kann so Unterschiedliches wie die Vermarktung des eigenen Körpers, der eigenen Organe, der privaten sozialen Kontakte, von allem als Werbefläche etc. umfassen. Als Nutzer\*in von kostenlosen Internet-Angeboten, wie Google oder Facebook, macht \*die Nutzer\*in ihre Daten, also sich selbst zur Ware ohne dafür überhaupt Geld zu erwarten.<sup>820</sup> Dasselbe gilt für Service-Projekte wie *Smart-Home* (Intelligentes Heim).

„Die unerlässliche Bedingung für eine passable Lage des Arbeiters ist also möglichst rasches Wachstum.“<sup>821</sup> Dieses Wachstum ist nicht mehr möglich. Da „die Staatsausgaben für die soziale Wohlfahrt gleichzeitig gekürzt [und in Workfare verwandelt] werden, können die Regierungen die Leute, die aus dem formalen Sektor herausfallen, zwingen, jede Arbeit zu jedem Lohn und zu jeder Bedingung anzunehmen, um ihr eigenes Überleben zu sichern.“<sup>822</sup> Die neue konservative Regierung Großbritanniens entwickelte ein ‚Community Action Program‘ (CAP, Gemeinde Aktions Programm), um ab Herbst 2013 über 1 Millionen Erwerbslose zu kostenloser, ‚gemeinnütziger‘ Arbeit zu zwingen.<sup>823</sup> Den Druck spüren alle Arbeitslosen, Arbeiter\*innen und Angestellten. Immer mehr Menschen werden krank. Zudem müssen die Menschen immer höhere Anteile der Kosten für den Erhalt der eigenen Gesundheit tragen und noch privat ihre Altersvorsorge (z.B: Riester-Rente) organisieren. Für die Armen ist das schlicht nicht möglich. Eine zunehmende Tendenz zu Altersarmut, Siechtum und frühem Tod sind die unausweichliche Konsequenz.

Es wird weltweit massiv von unten nach oben umverteilt. In der BRD stiegen z.B. in der Phase bis zum letzten Crash die Unternehmensgewinne um real 40 %. Die Tariflöhne, die 2008 nur mehr gut jede\* Dritte erhielt, stiegen real minimal. Immer mehr Menschen arbeiten außerhalb des Tarifsektors, 2008 bereits über 40 %. Ihre Löhne sanken um real 10 %. Für die untersten 22 % der Arbeitenden im *prekären* und Niedriglohnsektor sowie für die Bezieher\*innen von ALG I und ALG II gab es noch stärkere Einschnitte.<sup>824</sup> Roth rechnet hoch, dass weltweit die Enteignung der erwerbsarbeits-abhängigen Unterklassen sich von 1999 bis 2008 auf etwa 15 Billionen Dollar summierte.<sup>825</sup> Danach stiegen in der BRD zwar

<sup>819</sup> Ulli LUST: Jetzt heißt's den Gürtel enger schnallen! (2010)

<sup>820</sup> vergl. S. 71 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

<sup>821</sup> Karl MARX: Lohnarbeit und Kapital, MEW Bd. 6, S. 410f, zit. nach: S. 57 in: Karl MARX: unschlagbare Zitate (2006)

<sup>822</sup> S. 28 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

<sup>823</sup> vergl. DIREKTE AKTION: Meldungen aus der IAA (2012)

<sup>824</sup> vergl. S. 57 in: Karl Heinz ROTH: Die globale Krise (2009)

<sup>825</sup> vergl. S. 59 in ebenda

die durchschnittlichen Reallöhne wieder an. Das Wirtschaftsministerium erklärte 2017: „Im Jahr 2015 waren die realen Bruttolöhne der unteren 40 Prozent zum Teil deutlich niedriger als 1995“.<sup>826</sup>

Auch und gerade für den Globalen Süden hat die Umsetzung der neoliberalen Ideologie fatale Folgen. IWF und Weltbank erzwingen u.a. die Öffnung der Märkte, den Abbau von Schutzzöllen und den Export von Agrarprodukten. In diesem Prozess wurden seit Mitte der 1980er Jahre „mehrere hundert Millionen Kleinbäuer\*innen des *Trikont* vom Land vertrieben.“<sup>827</sup> Die Folge: „Die EU ist zum größten Nettoimporteur von Agrargütern in der Welt geworden. Sie benutzt ca. 35 Mio. ha an Ackerfläche außerhalb ihres Territoriums, um ihre eigenen *Bedürfnisse*<sup>Anm. I</sup> an Nahrung, Futtermitteln, Naturfasern und *Bioenergie* zu befriedigen. Das entspricht dem Territorium von Deutschland. Allein zwischen 1999 und 2008 hat sich der *virtuelle* Landimport der EU um 40 % erhöht. Das entspricht dem Territorium von Portugal.“<sup>828</sup> Die Folgen im Globalen Süden sind Hunger, Vertreibung, Migration und Kahlschlag von naturnahen Räumen und Urwald. Insbesondere werden auch zunehmend Tätigkeiten von Frauen in schlecht bezahlte, oft scheinselfständige Arbeit verwandelt.

★ **Anm. I:** Der Neoliberale kennt den Unterschied zwischen menschlichem Bedürfnis und einem mit Geld ausgestatteten Bedarf offenbar nicht.

Die neoliberale Wirtschaftstheorie setzte sich in einer tiefen Krise des Kapitalismus durch, die dadurch gekennzeichnet ist, dass es trotz der warenförmigen Durchdringung der ganzen Welt und der sozialen Beziehungen immer schwerer wird, im ausreichenden Maße neue Märkte zu schaffen, um damit dem tendenziellen Fall der Profitrate zu begegnen. Im industriellen Sektor sanken die Profitraten in der BRD von 1960 26 % auf 1980 6 %, in den USA von 1965 25 % auf 1980 8 %.<sup>829</sup> Angesichts der Entwicklung der Produktivkräfte geht die Arbeit und damit die Grundlage der Profite aus. Also wird ausgewichen. In einer Abwärtsspirale werden weltweit die Löhne gedrückt. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich immer weiter. Für viele arme Länder gilt nach Angaben der Weltbank sogar, dass „zwischen 1992 und 2002 [...] das Pro-Kopf-Einkommen der Bewohner\*innen in 81 Ländern zurückgegangen“<sup>830</sup> ist.

Die praktizierte Lösung des Neo-Liberalismus, die Markt-Logik radikal auszuweiten, zehrt von der gesellschaftlich entwickelten Substanz und von Plünderung der Zukunft. Die ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘, also Extraprofite durch Aneignung von *Commons*, durch Raub z.B. natürlicher *Ressourcen*, wird wieder intensiviert. Bei der Aneignung von *Commons* geht es nicht allein um direkt ökonomische Gründe, sondern „auch um die Entmachtung der *Commoners* und ihre Vereinzelung, um die Einschränkung von Organisierungsmöglichkeiten. [...] Daher sind *Einhegungen* von *Commons* immer von einer Vielzahl von flankierenden Maßnahmen begleitet, wie der Entstehung neuer Gesetze, die *Commoning* kriminalisieren, Disziplinar- und Kontrolltechniken und Erziehungspraktiken.“<sup>831</sup>

**These:** Die scheinbare Notwendigkeit von Deregulierung, Flucht in Finanzspekulationen und von Globalisierung ergeben sich aus der seit den 1970ern bestehenden Krise des Kapitalismus. Das Kapital hat seitdem zunehmend Probleme durch Investitionen in reale Wirtschaft die angestrebten Profitraten zu realisieren.

<sup>826</sup> zitiert nach: Markus BALSER: ‚Deutschland hat ein Lohnproblem‘ (2017)

<sup>827</sup> S. 25 in: Karl Heinz ROTH: Der Zustand der Welt - Gegenperspektiven (2005)

<sup>828</sup> Harald von WITZKE: Öffentliche Anhörung, Bundestagsausschuss für Ernährung ... (2011)

<sup>829</sup> Grafik 8, S. 12 in: Conrad SCHUHLER: Die Krise steckt im kapitalistischen Genom - Es gibt keinen 'gesunden' Kapitalismus (2010)

<sup>830</sup> S. 60 in: Jean ZIEGLER: Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher (2003)

<sup>831</sup> S. 43 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

Eine Folge ist auch die Verschärfung der ökologischen Krise. Zur ‚ursprünglichen Akkumulation‘ gehören auch die Extraprofite aus der Privatisierung des sogenannten Tafelsilbers, des Staatsbesitzes der entwickelten Industriestaaten. Infrastruktur des Staates wie Bahn, Krankenhäuser, Wasserwerke, Gefängnisse etc. werden privatisiert. Kurzfristig fließt Geld ins Staatssäckel, langfristig wird es sehr teuer. Die privaten Bahnen z.B. sollen profitabel arbeiten. Der Erhalt der Infrastruktur ist zu teuer. Der Staat muss angesichts zunehmender Unfallzahlen, zunächst das Schienennetz zurückkaufen und sanieren. Sanieren heißt für die Manager\*innen der globalen Konzerne etwas ganz anderes: Angeeignete Infrastruktur (oder auch übernommene Firmen) werden auf kurzfristige Gewinn-Maximierung hin orientiert. Die Infrastruktur blutet dabei aus, aber aufgrund guter, betriebswirtschaftlicher Zahlen lässt sich der ‚sanierte‘ Betrieb teuer verkaufen. Aber auch dieser massive Raubzug gleicht die zu geringen Profite in der Krise der Realwirtschaft nicht aus. Gleiches gilt für die Senkung der Reallöhne in der Krise und die Ausbeutung der Billigstarbeit von *Illegalisierten* oder Insassen der privatisierten US-Gefängnisse.

Das Kapital flieht in immer abgekoppelte Finanzmarktmechanismen. Mächte in den 70er Jahren der Handel an den Finanzmärkten 10 % des Welthandels aus, so stieg dieser Anteil bis 2000 auf 90 %.<sup>832</sup> Profite aus solch ungedeckten Versprechen auf die Zukunft sind also die Basis der heutigen Weltwirtschaft. Sie entwickeln sich zu Blasen und brechen dann zusammen. Das ist nichts Neues. Marx schrieb „mitten in der großen Krise von 1857 [...] ‚Wenn die Spekulation gegen Ende einer bestimmten Handelsperiode als unmittelbarer Vorläufer des Zusammenbruchs auftritt, sollte man nicht vergessen, dass die Spekulation selbst in den vorausgehenden Phasen [...] erzeugt worden ist‘ “. <sup>833</sup> Polanyi beobachtete: „Als der Welthandel in den frühen dreißiger Jahren [des 20. Jahrhunderts] auf einen Bruchteil zusammengeschrumpft war, erreichten die internationalen kurzfristigen Kredite eine nie dagewesene Mobilität.“<sup>834</sup> Reale Akkumulation und Geldakkumulation auf den Finanzmärkten sind heute völlig entkoppelt, erzeugen eine massive Instabilität und Unsicherheit des Kapitalismus.<sup>835</sup> Die Krise ist keinesfalls überwunden, wie Merkel und Co. jubilieren. Die Probleme, die 2008 zum Zusammenbruch führten, sind noch da. Mit der enormen Steigerung der Staatsverschuldung sind neue hinzugekommen. Die nächste Blase bereitet ihr Platzen vor.

**These:** Die *destruktivsten* neuen Elemente des neoliberalen Kapitalismus sind das Prinzip der *Deregulierung* und die ausgeprägte Flucht in Finanzspekulationen.

Der neoliberale Kapitalismus zwingt die Menschen in absolut flexible Identitäten. Diese wirken einerseits massiv vereinzelt und damit extrem zerstörerisch auf die sozialen Zusammenhänge, können andererseits als „Verwilderung des warenproduzierenden Patriarchats“<sup>836</sup> beschreiben werden. Roswitha Scholz beschreibt unter dieser Überschrift nahezu identische Beobachtungen, wie sie Detlef Hartmann macht.<sup>837</sup> Maria Mies zeigt auf, dass dieser Prozess der Deregulierung in weiten Teilen kapitalistische Arbeitsmodelle, die im Globalen Süden bereits Realität waren, auf die reichen Industriestaaten überträgt.<sup>838</sup> Unter dem Blick der kapitalistischen Verwertungslogik ist die Deregulierung tatsächlich logisch geboten, da sie Möglichkeiten eröffnet, durch Kostensenkungen die Profite zu steigern.

<sup>832</sup> vergl. S. 125 in: Ann PETTIFLOR: Schulden (2002)

<sup>833</sup> S. 5. in Conrad SCHUHLER: Die Gründe der Krise und der Streit darüber im kapitalistischen Lager (2010)

<sup>834</sup> S. 277 in: Karl POLANYI: The Great Transformation (Orig. 1944; 1978)

<sup>835</sup> vergl. S. 229 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>836</sup> S. 122 in: Roswitha SCHOLZ: Das Geschlecht des Kapitalismus (2000)

<sup>837</sup> S. XI in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

<sup>838</sup> vergl. S. 26 / 27 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

Die Krise des Kapitalismus stürzt immer mehr Menschen in Armut. Die Vereinzelung und Entsolidarisierung in den reichen Industriestaaten ist soweit fortgeschritten, dass sich kaum Widerstand dagegen regt. Zarte Pflanzen des Widerstands, wie die Kämpfe um Commons oder um die *Demonetarisierung* sind immer auch Kämpfe um die eigene Autonomie. Viele aber traten und treten nach unten. Sexismus, Rassismus und die Sehnsucht nach dem starken Führer wachsen. Aber: Mit den Regierungsstürzen in Tunesien und Ägypten wuchsen auch in Teilen Europas und in den USA die Hoffnung auf die Veränderbarkeit dieser Verhältnisse.

Wir brauchen theoretische Antworten, eingebunden in tragfähige Praxen. Grundsätzlich in Richtung eines Wohlstands für alle ändern kann sich das erst dann, wenn die Triebfeder der Ausbeutung zerstört ist. Also in einer Gesellschaft jenseits von Geld und Eigentum.

## Post- oder Nachindustrielle Gesellschaft

Der französische Soziologe Alain Touraine und sein US-amerikanischer Kollege Daniel Bell haben zwischen 1969 und 1973 den Begriff ‚Postindustrielle Gesellschaft‘ geprägt. „Die Konfliktlinien verlaufen für Touraine nun weniger zwischen Kapital und Arbeit als zwischen wirtschaftlich-politischen ‚Apparaten‘ und Abhängigkeit. Der wirtschaftliche Fortschritt sei nicht mehr durch vage *Akkumulation* von Kapital und Organisierung von Lohnarbeit gekennzeichnet.“<sup>2-4#26</sup> Nach Bell ist der nachindustrielle Kapitalismus durch eine Vormachtstellung des Dienstleistungssektors vor dem produzierenden Sektor gekennzeichnet. Für Bell oder auch Jeremy Rifkin ist die postindustrielle Gesellschaft auch postkapitalistisch, das Wissen bzw. der Zugang dazu lösen das Privateigentum als zentrale gesellschaftliche Einrichtung ab.<sup>2-4#27</sup>

Auch einige Anarchist(\*inn)en, vor allem aus dem individual-anarchistischen Spektrum,<sup>839</sup> haben diese Theorie aufgegriffen. Die Theorie ist aber unserer Meinung nach grundsätzlich zu kritisieren.

Die Gruppe ‚Die glücklichen Arbeitslosen‘ haben immerhin eine zentrale US- / Eurozentristische Blindstelle der Theorie markiert: „Dieser Prozeß ist unumkehrbar, denn Roboter und Automaten werden nicht wieder von Arbeitern abgelöst. Außerdem wird die ‚menschliche‘ Arbeit, wo sie noch nötig ist, in Billiglohnländer ausgelagert oder von unterbezahlten Immigranten hier geleistet. Diese abwärts führende Spirale könnte nur mit der Wiedereinführung der Sklaverei beendet werden.“<sup>840</sup> Die sogenannte post-industrielle Ökonomie basiert global wie bisher auf der räuberischen Ausplünderung der *Ressourcen* des Globalen Südens und ergänzend aus der Ausbeutung der Arbeiter\*innen in der global verteilten Industrie-Produktion, die unter sozial und ökologisch absolut unsicheren Verhältnissen stattfindet. „Erst durch die Überausbeutung des globalen Südens gelingt aktuell das Leben im globalen Norden.“<sup>841</sup> „Mehrwert wird heute zum Beispiel in Bangladesch produziert, realisiert werden die Gewinne aber [...] in den USA und in Europa.“<sup>842</sup> Der Rüstungssektor zählt zu den wenigen Kern-Industrien, die wesentlich in den reichen Industriestaaten verbleiben.

Es ist aber ebenso absurd, die zentrale Bedeutung des Eigentums, das nach wie vor das zentrale Mittel für Aus- und Einschlüsse und der industriellen Produktion ist, auf der der Wohlstand der westlichen Industriestaaten beruht, zu relativieren. Ja, die industrielle Produktion wird in Teilen von automatischen Produktionsstraßen durchgeführt. In anderen

<sup>839</sup> vergl. Dipl.-Ing.A.NARCHO: Die postindustrielle Anarchie (1993); S. 33 in: Alfredo Maria BONANNO: Neue Wenden des Kapitalismus (Orig. 1993; 2015), DIE GLÜCKLICHEN ARBEITSLOSEN: Manifest (Orig. 1996; 2000)

<sup>840</sup> DIE GLÜCKLICHEN ARBEITSLOSEN: Manifest (Orig. 1996; 2000)

<sup>841</sup> S. 86 in: Heinz-Jürgen VOSS: Die Entwicklung des Kapitalismus und die Deklassierung von ... (2013)

<sup>842</sup> S. 32 in: David HARVEY: Ich schenke Ihnen einen Widerspruch (2015)

Sektoren der Industrie wird die Produktion *permanent* auf dem Globus neu umorganisiert. Konstrukte von Sub-, Sub-Sub-, und ... Firmenkonstrukten und die *Just-in-Time*-Produktion ermöglichen das. Bonanno merkt an, dass damit die Macht auch der militanten gewerkschaftlichen Strukturen weitgehend zerstört wurde<sup>843</sup>. U.a. gingen wichtige Produktionszweige mit starker gewerkschaftlicher Organisation verloren. Die ökonomische Struktur wurde damit aber auch sehr angreifbar, da jede Unterbrechung der Just-in-Time-Ketten sofort zu Produktionsausfällen führt. In Norditalien führten z.B. *prekäre*, meist migrantische Arbeiter\*innen in diesem Bereich insbesondere zwischen 2011 und 2014 erfolgreiche Kämpfe in Zusammenarbeit mit Basisgewerkschaften.<sup>844</sup>

Die Thesen von Touraine, dass der Widerspruch heute weniger zwischen Kapital und Arbeit liege und von Bell und Rifkin, dass die postindustrielle Gesellschaft auch postkapitalistisch ist, sehen wir eher als US- / eurozentrisch sowie als Verschleierung gesellschaftlicher Widersprüche. Die Erzielung von Mehrwert durch Produktion oder Raub („ursprüngliche Akkumulation“) bleibt gesellschaftlich treibender Faktor.

## Green New Deal

Unter Green New Deal versammeln sich Konzepte für einen ökologischen Umbau der Industriegesellschaft im Kapitalismus. Es werden arbeits- und wirtschaftspolitische Maßnahmen vorgeschlagen, die diesen Umbau unterstützen und begleiten sollen.

Thomas L. Friedman prägte mit einem Artikel am 19.1.2007 den Begriff. Er fordert darin eine Energiepolitik weg von dreckiger Kohle und von Öl, hin zu sauberer Kohle<sup>Anm. 1, 845</sup> und Erneuerbaren Energien.<sup>846</sup> Sein Ziel ist es, eine neue, saubere Energie-Industrie zu schaffen, um der Wirtschaft den Weg ins 21. Jahrhundert zu weisen.<sup>847</sup> Das geht für ihn nur durch staatliche Regulierungen und Kreativität der Unternehmen. Es bildete sich die Green New Deal Group aus Expert\*innen zu Klimaschutz, Energie und Finanzwirtschaft.<sup>2-4#28</sup> Ziel des Green New Deal ist also einerseits eine ökologische Runderneuerung des Kapitalismus, und andererseits durch finanz-ökonomische Ökologisierung den Kapitalismus krisenfester zu machen. Gesetzt wird dabei vor allem auf technologische Lösungen, auf eine neue ökologische industrielle Revolution. Bislang wurden allerdings alle *Effizienzverbesserungen* durch Wachstumsprozesse überkompensiert. *Rebound-Effekte* traten ein. Der Energie- und Rohstoffverbrauch ebenso wie der Schadstoffausstoß steigen also trotz (oder gerade wegen) der Umwelttechnologien.

In der BRD griffen vor allem die Grünen das Thema auf. Auf der Konferenz ‚Die große Transformation – Greening The Economy‘ im Mai 2010 referierten nicht nur Politiker\*innen, Umweltexpert\*innen und Vertreter\*innen der Zivilgesellschaft, sondern auch Konzernvertreter\*innen u.a. von Daimler, BMW und Areva.<sup>2-4#29</sup> Als EU-Kommissionspräsidentin setzt auch die CDU-Politikerin Ursula von der Leyen auf einen European Green Deal >> 2-19; Die EU und der IPCC-Sonderreport und betreibt mit der sogenannten EU-Taxonomie, die ökologische nachhaltige Förderung vereinheitlichen soll

★ **Anm. 1:** Mit clean coal, sauberer Kohle, ist die CCS-Technologie gemeint. Es geht also um die Abscheidung (Herausfiltern und Trennen aus den Abgasen) und anschließende Verpressung von Kohlendioxid aus Kohlekraftwerken. Zu dieser *Destruktivtechnologie*:<sup>845</sup>

<sup>843</sup> vergl. S. 28 – 29; 38 – 39 in: Alfredo Maria BONANNO: Neue Wenden des Kapitalismus (Orig. 1993; 2015)

<sup>844</sup> vergl. Anna CURCIO, Gigi ROGERO: Logistik ist die Logik des Kapitals (2018)

<sup>845</sup> Johann BERGMANN: CCS - Kohlendioxidspeicherung in Bremen? (Orig. 2009; 2011)

<sup>846</sup> „away from dirty coal or oil to clean coal and renewables.“

Thomas L. FRIEDMAN: A Warning from the Garden (2007)

<sup>847</sup> „to create a whole new clean power industry to spur our economy into the 21<sup>st</sup> century.“ ebenda

auf das Greenwashing von AKW und Erdgas.<sup>848</sup>

Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) geht noch einen Schritt weiter: Die Grüne Ökonomie soll gerade im Süden ein Wachstum an Arbeitsplätzen bringen.<sup>849</sup>

Auf dem Weg zum Green New Deal werden Destruktivtechnologien, wie die u.a. von Vattenfall in Versuchsanlagen geprobte CCS-Technologie, und Atomkonzerne wie Areva zum Teil der Lösung der von ihnen verursachten Probleme. Der Green New Deal verbleibt somit im Rahmen kapitalistischer Umweltpolitik. Diese Umweltpolitik kann nicht vorbeugend sein. Sie stopft immer nur erkannte Löcher, hinkt aber dem Zerstörungspotential des Kapitalismus immer hinterher. Dem Green New Deal stehen auch die *imperialistischen* Interessen an einem gesicherten Zugriff auf Energiereserven und ihre im Zweifelsfall militärische Absicherung z.B. durch die Bundeswehr, nicht im Weg. Die imperialistischen Staaten sind ebenso wichtige Akteure des Green New Deal.

Der Green New Deal ist ein Greenwashing für den Kapitalismus. Der Green New Deal ist eine Kritik der Auswüchse, der *Symptome*, die deshalb die grundsätzliche Problematik nicht fassen kann. Eine solche grüne Ökonomie bedeutet „die totale Ökonomisierung des Planeten, [...] wird [...] immer mehr zur Farbe der Militarisierung.“<sup>850</sup>

**THESE:** Der Green New Deal ist Greenwashing für den Kapitalismus. Der Green New Deal muss an seinen inneren Widersprüchen scheitern.

Der Green New Deal ist eine neue Ideologie, die uns den Schein falscher, das gewohnte nicht in Frage stellender Lösungen anpreist. Er runderneuert die Ideologie der technologischen Machbarkeit, die es zu entlarven gilt.<sup>851</sup> Er verhindert, dass die zentrale Frage, „wie wir auf einer wesentlich schmaleren materiellen Basis eine solidarische Gesellschaft aufbauen können.“<sup>852</sup> Auch erscheint der destruktive Warentausch als Teil der Lösung. Der Green New Deal muss an seinen inneren Widersprüchen, zwischen der angestrebten Ökologisierung und Wachstumskritik einerseits und dem Wachstum aufgrund der unangetasteten Grundmuster kapitalistischer Produktionsweise andererseits, scheitern.

## Neue Weltordnung – Mechanismen der globalen Durchsetzung von Herrschaft

Seit dem ersten Weltkrieg waren alle am Krieg beteiligten Staaten hoch bei den USA verschuldet.<sup>2-4#30</sup> In den 1920er Jahren waren sehr hohe Kreditsummen insbesondere an die Länder Lateinamerikas und (Süd-)Osteuropas für die Industrialisierung der Landwirtschaft geflossen. Die Löhne der Landarbeiter\*innen standen unter massivem Druck.

Parallel dazu entwickelten sich große, transnationale Kartelle und Unternehmenszusammenschlüsse. Vandana Shiva zeigt das am Beispiel der Verbindung von US Big Money, Big Oil und deutscher Großchemie auf. Bereits 1918 gab es enge personelle Kontakte der IG Farben zur Gründung der privatisierten US-Nationalbank Federal Reserve. Standard Oil und IG Farben gründeten 1927 Standard IG Farben. Sie tauschten Patente aus, produzierten in Auschwitz und verkauften im 2. Weltkrieg Sprengstoffe und tödliche Giftgase an die Alliierten und die Achsenmächte. Nach der Zerschlagung der IG Farben gründeten zwei der Zerfallsprodukte, Monsanto und Bayer

<sup>848</sup> vergl. Oliver WAGNER: Wie „grün“ sind Atomkraft und Erdgas? (2022)

<sup>849</sup> vergl. Chris METHMANN: Die grüne Ökonomie (2011)

<sup>850</sup> S. 46 in: Vandana SHIVA: Öko-Apartheid – Der Krieg gegen die Erde (2014)

<sup>851</sup> vergl. S. 155 in: Bruno KERN: Das Märchen vom Grünen Wachstum (2019)

<sup>852</sup> S. 31 in ebenda

1954 das *Joint Venture* MOBAY, das während des Vietnam-Krieges die Inhaltsstoffe für *Agent Orange* lieferte.<sup>853</sup>

1928 änderten die USA ihre Finanz-Politik. Das Geld floss in zunehmendem Maße von den verschuldeten Staaten zurück in die USA. Verstärkte Ausfuhr insbesondere von landwirtschaftlichen Produkten, Hunger, Not und Tod waren die direkte Folge. Die massiven Weizenexporte der UdSSR zu Dumpingpreisen, mit denen Stalin die Industrialisierung des Landes finanzieren wollte, verschärften die Situation.<sup>854</sup>

Sowohl in Südosteuropa als auch in Lateinamerika hatten Regierungen, um ihren eigenen Sturz durch revoltierende, verarmende Bäuer\*innen zu verhindern, den völligen Zahlungsboykott verfügt.<sup>855</sup> Zunächst brachen österreichische Banken zusammen.<sup>856</sup> Um den Schwarzen Freitag, dem 25.10.1929, verloren die Aktien an der Wall Street in einer Woche ein Drittel ihres Wertes.<sup>2-4#31</sup>

In Lateinamerika wurde in über 50 ‚Revolutionen‘ populistischer Eliten versucht, die Wut der Bäuer\*innen zu kanalisieren. Die UdSSR war mit den massivsten Aufständen von Bäuer\*innen seit der *Makhnovšina* konfrontiert.<sup>857</sup> Laut Churchill erklärte Stalin ihm gegenüber, dass der Kampf gegen die Bäuer\*innen „bei der Kollektivierung der Landwirtschaft ein gefährlicheres und fürchterlicheres Unternehmen gewesen sei, als der Kampf um Stalingrad.“<sup>858</sup> In Südosteuropa kanalisieren verschiedene Bauernparteien die Wut der 1931 17 Millionen ‚arbeitslosen‘ Bauern<sup>Ann. 1</sup> in faschistische Ideologien. Es wurde aber auch an die sozialrevolutionären linken Narodniki angeknüpft. In Kroatien stießen das die Brüder Radić, in Bessarabien Stere an. Auch junge Jüd\*innen aus den *Shtetl* verbanden sich zu kommunistisch-sozialrevolutionären Bewegungen, insbesondere in Moldawien, Bessarabien und der Bukowina<sup>859</sup>.

★ **Anm. I:** gezählt wurden nur männliche Bauern

Die Neue Ordnung des NS-Staates und die Neue Weltordnung von Bretton Woods hängen aufs Engste zusammen, wie Detlef Hartmann eindrucksvoll belegt. Beides sind Strategien gegen eine Krise des Kapitalismus (Große Depression bzw. Einfluss gerade kommunistischer Parteien auf die Entkolonialisierung), „unter der sich die brutalen Gegenstrategien des Kapitals verbergen, mit der es auf die akute Bedrohung durch eine globale revolutionäre Situation reagierte.“<sup>860</sup> Der nationale Rahmen, der den Start und die vorherigen *Zyklen* des Kapitalismus ermöglicht hatte, wurde hinderlich für die globalen Interessen der großen Konzerne.<sup>861</sup>

## Die Neue Ordnung des NS-Staates

Der Bruch mit den *imperialistischen* Konkurrenten wurde durch die Regierungen von Schleicher und von Papen durch eine starke Überbewertung der Reichsmark vorbereitet. Der NS-Staat baute diese Politik weiter aus und realisierte dann 1934 den Bruch durch den absoluten Schuldenboykott. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Schacht bereitete *Clearing*-Abkommen mit den Ländern Südosteuropas vor, um die imperialistischen Interessen des Deutschen Reiches jenseits von Goldreserven und Weltmarkt durchzusetzen.<sup>862</sup> Auch mit der Schweiz wurde 1934 ein bis Kriegsende

<sup>853</sup> vergl. S. 57 – 59 in: Vandana SHIVA, Katikey SHIVA: Eine Erde für alle! (Orig. 2018; 2021)

<sup>854</sup> vergl. S. 229 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>855</sup> vergl. S. 223 in ebenda

<sup>856</sup> vergl. S. 228 in ebenda

<sup>857</sup> vergl. S. 229 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>858</sup> Winston CHURCHILL im Interview am 12.8.1944, zitiert nach S. 239 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>859</sup> vergl. S. 230 – 232 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>860</sup> S. 223 in ebenda

<sup>861</sup> vergl. S. 228 in ebenda

<sup>862</sup> vergl. S. 244 - 245 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

bestehendes Clearing-Abkommen geschlossen, das es dem NS-Staat ab 1940 erlaubte, nahezu den gesamten Außenhandel der Schweiz zu kontrollieren.<sup>2-4#32</sup>

Seit 1936 beteiligte sich die gesamte nationalsozialistische Wirtschafts- und Machtelite an Planungen für eine imperialistische Neuordnung Europas.<sup>863</sup> „Bereits im Jahre 1936 wurden 60 % des Exports und Imports [des Deutschen Reiches über Clearingverfahren] auf dem Verrechnungswege abgewickelt.“<sup>864</sup>

Im selben Jahr realisierte der NS-Staat eine damals völlig neue Form agrarindustrieller internationaler Arbeitsteilung. Die IG Farben exportierte Saatgut, *Pestizide* und Know-How nach Rumänien und Bulgarien. Dort wurde Land angeeignet. Die *Subsistenzbauer\*innen* verloren ihr Land und die Subsistenzprodukte für ihre eigenen und für regionale *Bedürfnisse*. Stattdessen wurde Soja als *Cash-Crop* industriell in Lohnarbeit angebaut und als Sojaöl und Ölkuchen, aber auch 1,4 Millionen Tonnen Lebensmittel allein 1939 ins Deutsche Reich exportiert.<sup>865</sup> Dort bereitete es die *Autarkie* vom Weltmarkt als Voraussetzung des Krieges mit vor. Der „deutsch-rumänische Handelsvertrag vom März 1939 [...] schuf die] ersten freien Produktionszonen.“<sup>866</sup> Die südosteuropäischen nationalistischen oder faschistischen Bewegungen wurden in der Kooperation mit dem NS-Staat dabei zu Statthaltern des deutschen Kapitals.<sup>867</sup>

Am 25. und 26.7.1940 präsentierte Reichswirtschaftsminister Walther Funk in einer Pressekonferenz und einem Sonderdruck der gesamten geladenen in- und ausländischen Presse den weltweit führenden Entwurf: Das Ende des Goldstandards, ein *System* fester Wechselkurse, eine Clearing-Union und eine Verrechnungskasse mit Sitz in Berlin sollten die wirtschaftlichen Folgen von Gold- und Devisenmangel aushebeln.

„Der Zweck des Entwicklungshilfekonzpts ‚Grüne Revolution‘ als technologische Waffe zur Zerstörung, Proletarisierung und *partiellen* Vernichtung der Subsistenz – nirgends trat er deutlicher zutage als in der Sojaoffensive.“<sup>868</sup> In der Folge konnten die Enteigneten als Wanderarbeiter\*innen ausgebeutet werden, um die Folgen der Großen Depression im Reich zu überwinden.<sup>869</sup> Die „einfachen, untergeordneten und primitiv erscheinenden Arbeiten [...] sollen [...] ausschließlich von Angehörigen sogenannter Hilfsvölker (vorwiegend Slawen usw.) ausgeführt werden.“<sup>870</sup> Die ‚volksdeutschen Arbeiter\*innen sollten gehobeneren Arbeiten übernehmen, der Achtsturentag sollte aufgehoben werden. Die Reichsgruppe Industrie verlangte eine ‚möglichst elastische Gestaltung‘ der Arbeitszeit<sup>871</sup> Dem Kapital wurden so neue Märkte und Aneignungsfelder eröffnet,<sup>872</sup> was es oft auch konkret einforderte.<sup>873</sup>

„Der Clearingverkehr war das Herzstück des NS-Imperialismus und sollte als solches seinen Weg auch in die neue Ordnung von Bretton Woods finden.“<sup>874</sup> Das System des Clearing erlaubt(e) es die ‚*Terms of Trade*‘ im Interesse des deutschen Kapitals zu verschieben.<sup>875</sup> Kapital- und Waffenexporte des Deutschen Reichs glichen die Clearing-Schulden aus und wurden durch das Schüren nationalistischer Konflikte auf dem Balkan

<sup>863</sup> vergl. S. 221 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987), vergl. Dok. 231 – 237, S. 340 – 349 in: Reinhard KÜHNEL: Der Deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten (Orig. 1975; 1977)

<sup>864</sup> S. 248 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>865</sup> vergl. S. 224, 255 in ebenda

<sup>866</sup> S. 224 in ebenda

<sup>867</sup> vergl. S. 241 in ebenda

<sup>868</sup> S. 251 in ebenda

<sup>869</sup> vergl. S. 221 in ebenda

<sup>870</sup> S. 320 in: REICHSGRUPPE INDUSTRIE: Streng vertrauliche Denkschrift (1940)

<sup>871</sup> vergl. S. 320 – 321 in ebenda

<sup>872</sup> vergl. S. 221 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>873</sup> vergl. Dok. 231 – 237, S. 340 – 349 in: Reinhard KÜHNEL: Der Deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten (Orig. 1975; 1977)

<sup>874</sup> S. 243 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>875</sup> vergl. S. 243 in ebenda

gefördert.<sup>876</sup> „Leitwährung war die Reichsmark.“<sup>877</sup>

Aber auch in Lateinamerika war der NS-Staat mit dieser Strategie sehr erfolgreich. In der Krise wuchs von 1933 – 1938 das dorthin strebende NS-Kapital um 137 %. 1938 war das Deutsche Reich wichtigster Handelspartner für Brasilien, Paraguay und Uruguay. Auch hier nutzte der NS-Staat *bilaterale* Clearing-Abkommen, um den ungleichen Tausch von Kapital und industriellen Waren gegen Rohstoffe, trotz fehlender Goldvorräte, zu organisieren.<sup>878</sup>

„Das imperialistische Programm d[... ]er ‚unblutigen Invasion‘ in den Balkan wurde dann in der Blitzkriegsphase auf ganz Europa übersetzt.“<sup>879</sup> Neben Soja traten andere Ölsaaten, sowie Faserpflanzen wie Hanf und Flachs, aber auch Tabak. Alles wurde nicht als Nahrung, sondern als Cash-Crop für den Export ins Deutsche Reich angebaut. Verelendung und Vertreibung mit der Zerstörung der Subsistenz und des Zwangs in die Geldwirtschaft für die bäuerliche Bevölkerung waren die Kehrseite des Aufschwungs der kriegswichtigen deutschen Wachstumsindustrien Chemie, Zellstoff und Leichtmetall.<sup>880</sup> Der Generalplan Ost verband ein gewaltiges wirtschaftliches Strukturanpassungsprogramm der ‚Neuen Ordnung‘ mit der Ermordung oder Umsiedlung von 31 der 45 Millionen Menschen dieser Region innerhalb von 25 – 30 Jahren.<sup>881</sup> Aber „die Dynamik von Raub, Plünderung, Zerstörung auf der einen Seite und Widerstand auf der anderen Seite machte die [... vom] Reichswirtschaftsministerium ersehnte Überführung in eine Dynamik der geordneten Ausbeutung bald *illusorisch*.“<sup>882</sup>

Der Russlandfeldzug wurde begleitet von dem Versuch, die eroberten Gebiete mit Hilfe industrieller Landwirtschaft zur Versorgungsgrundlage für die ‚arische‘ Bevölkerung und den Krieg zu machen. Eingesetzt wurden dazu u.a. 250.000 Stahlpflüge, 20.000 Elektro-Generatoren, 7.000 Trecker und 14.000 Landwirtschaftsberater.<sup>883</sup> „Stalingrad markierte das Ende einer ‚Neuen Ordnung‘, die Völkermord zu einem technischen Bestandteil einer Entwicklungsstrategie gegen die Subsistenz hatte machen wollen.“<sup>884</sup>

## Die Neue Weltordnung von Bretton Woods

„John Maynard Keynes<sup>Anm. I</sup> und Harry Dexter White<sup>Anm. II</sup> unternahmen [ab 1941] den Versuch, die[...] Ziele [der USA und Großbritanniens] in Einklang zu bringen.“<sup>2-4#33</sup> Ein Zeitungsartikel eines alten Bankers in einer britischen Wirtschaftszeitung ließ Detlef Hartmann nachhaken: „Meine Nachfrage bei diesem Banker, der übrigens damals ‚dabei‘ war, erschloss schnell einen erstaunlichen Hintergrund: Die entscheidenden Grundzüge der neuen Ordnung von Bretton Woods waren nichts mehr als die Kopie der nationalsozialistischen ‚Neuen Ordnung‘ für den Großwirtschaftsraum Europa vom Sommer

★ **Anm. I:** Der Brite John Maynard Keynes (1883 – 1946) war ein eher linksliberaler Ökonom, der für die freie Wirtschaft einen staatlich regulierten gesamt-wirtschaftlichen Rahmen für notwendig hielt. Er war Begründer und Namensgeber der bis in die 1970er Jahre dominanten Wirtschaftstheorie. >> 2-4; Der Keynesianismus

★ **Anm. II:** Harry Dexter White (1892 – 1948) war US-Ökonom und Politiker. Er war Verhandlungsführer der USA bei der Konferenz von Bretton Woods, auf der die USA 1944 die Nachkriegsordnung in ihrem Interesse formen konnten. 1945 wurde er als Spion der UdSSR enttarnt.

<sup>876</sup> vergl. S. 253, 265 in ebenda

<sup>877</sup> S. 265 in ebenda

<sup>878</sup> vergl. S. 276 – 277 in ebenda

<sup>879</sup> S. 242 in ebenda

<sup>880</sup> vergl. S. 242 in ebenda

<sup>881</sup> vergl. S. 260 in ebenda

<sup>882</sup> S. 257 in ebenda

<sup>883</sup> vergl. S. 240 in ebenda

<sup>884</sup> S. 240 in ebenda

1940.<sup>885</sup> Keynes erklärte am 20.9.1940: „Nach meiner Meinung wären ungefähr  $\frac{3}{4}$  von den Zitaten aus dem deutschen Rundfunk ausgezeichnet, wenn der Name ‚Großbritannien‘ an die Stelle von ‚Deutschland‘ oder ‚Achse‘ gesetzt würde [...] Funks Plan [ist] ausgezeichnet und genau das, was wir selbst überlegen sollten.“<sup>886</sup>

Aber bereits zuvor gab es erste Übernahmen der ‚Neuen Ordnung‘ des NS-Staates. „Sowohl England als auch die USA [gingen trotz des 2. Weltkriegs 1940 noch] ernsthaft von Optionen aus, die eine gleichgerichtete *Koexistenz* mit Nazideutschland auf der Basis von getrennten Großwirtschaftsräumen vorsahen.“<sup>887</sup> Selbst der Begriff *Lebensraum* wurde aufgenommen und vom US-*Imperialismus* auf Lateinamerika übertragen.<sup>888</sup>

★ **Anm. III:** Henry Morgenthau (1891 – 1967) war von 1934 – 1945 US-Finanzminister. Der nach ihm benannte 1944 bekannt gewordene Morgenthau-Plan sollte den NS-Staat in eine Reihe kleiner, reiner Agrarstaaten aufteilen.

Der Verbindungsmanns Morgenthau<sup>Anm. III</sup> zum Schatzamt, Adolf Berle regte den Plan eines panamerikanischen Großraumkartells unter US-Führung vom Juli 1940 an.<sup>889</sup> Er weist „direkte Ähnlichkeit mit der nationalsozialistischen [...] ‚Neuen Ordnung‘ auf“.<sup>890</sup> Auch hier gab es eine intensive Kooperation zwischen Staat und

Wirtschaft. Rockefeller, als von Roosevelt ernannter Koordinator für Interamerikanische Angelegenheiten, „verlangte die gesamte Produktionsstruktur Lateinamerikas auf die Bedürfnisse<sup>Anm. IV</sup> der USA hin [...] zu rationalisieren.“<sup>891</sup> Die Ausbeutung der Rohstoffressourcen, die Machtmechanismen von *Clearing*-Stelle und Leitwährung wurden klar benannt. Der offene US-*Imperialismus* wurde von den lateinamerikanischen Staaten aber breit zurückgewiesen.<sup>892</sup>

★ **Anm. IV:** Rockefeller kennt den Unterschied zwischen menschlichem Bedürfnis und einem mit Geld ausgestatteten Bedarf offenbar nicht.

Bis zum 2. Weltkrieg war die britische Ökonomie unbestritten die führende Weltmacht. Nach dem 2. Weltkrieg (Zerstörung vieler Städte durch Bombenkrieg, Kosten für Kriegsführung, starke Verschuldung bei den USA) lag die britische Ökonomie am Boden. Die USA organisierten auf diesen Trümmern ihren Aufstieg zur führenden Weltmacht.

Am 6.1.1942 legten die USA ein *modifiziertes* Memorandum, das nicht mehr Lateinamerika, sondern die ganze Welt zum Ziel hatte, vor und skizzierte darin die Gründung von einem Inter-Alliierten Stabilisierungsfonds und einer Inter-Alliierten Bank, die in Bretton Woods als IWF und Weltbank Wirklichkeit wurden. Rockefellers Komitee führte erste Pilotprojekte zur ‚Grünen Revolution‘, >> 2-19; Die ‚Grüne Revolution‘ so 1943 in Mexiko durch. Die US-Geopolitiker entwarfen eine zivile Version der ‚Neuen Ordnung‘, die ohne Rassetheorien auskam.<sup>893</sup>

Im Juli 1944 fand die Konferenz von Bretton Woods statt, auf der die USA „die starke Stellung des Dollar durch die Errichtung einer auf diesen zugeschnittenen Währungs- und Finanzordnung [...] institutionalisieren“<sup>894</sup>. Es entstand das *System* von Bretton Woods mit dem Internationalen Währungsfonds und der Weltbank. Das System basierte auf dem

<sup>885</sup> S. 220 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>886</sup> John Maynard KEYNES: Antwort an den parlamentarischen Sekretär des Informationsministeriums, zitiert nach S. 222 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>887</sup> S. 224 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>888</sup> vergl. S. 226 in ebenda

<sup>889</sup> vergl. S. 270 in ebenda

<sup>890</sup> Prof. SIMONS, 1943, zitiert nach S. 269 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>891</sup> vergl. S. 270 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>892</sup> vergl. S. 271 in ebenda

<sup>893</sup> vergl. S. 273 – 274 in ebenda

<sup>894</sup> S. 29 in: Manfred NITSCH: Das Management der internationalen Währungs- und Finanzbeziehungen in der Krise (Orig. 1987; 1988)

Dollar als Leitwährung und auf festen Wechselkursen im Verhältnis zum Dollar. Alle Länder, außer den USA, mussten Dollar zur Stützung ihrer Wechselkurse kaufen. Dadurch konnten die USA ihre Inflation exportieren und sich damit Werte aus dem Globalen Süden aneignen.<sup>895</sup> „Der langfristige Entwicklungskredit war im System von Bretton Woods ebenso ein konstitutiver Strategiestrang wie im NS.“<sup>896</sup> Wirklich neu gegenüber dem NS-Modell ist, dass der IWF die Schule der jungen Technokrat\*innen aus dem Globalen Süden wurde. Sie lernen hier die Techniken der imperialistischen Ausbeutung, um sie später als Statthalter des Kapitals der reichen Industriestaaten für ihre Länder auszuhandeln.<sup>897</sup>

Die 70er Jahre waren ein „Jahrzehnt der ungebremsen Expansion der internationalen Finanzmärkte und Banken.“<sup>898</sup> Das war Folge der Krise der Verwertung des Kapitals und des massiven Widerstandes der Ausgebeuteten. Nachdem die Gold-Austauschbarkeit des Dollar aufgehoben war, wurde der „Wert des Dollars [durch] die Gewalt der internationalen Arbeitsteilung realisiert“.<sup>899</sup> Ab Ende der 1970er Jahre führte die Hochzinspolitik viele Staaten des Globalen Südens in die Schuldenkrise. An die Gewährung von IWF-Krediten wurden brutale Zwangsmaßnahmen gekoppelt. Das beinhaltet u.a Hunger und Not der Armen durch die ungeschützte Unterwerfung der Staaten unter Marktgesetze, z.B. das Beenden der *Subventionierung* von Grundnahrungsmitteln, der Zwang, die Medizin und andere öffentlichen Dienstleistungen zur Ware zu machen; >> 3-12; Die IWF-Aufstände oder auch die massenhafte Durchführung von Zwangssterilisierungen ohne Wissen und Zustimmung der betroffenen Frauen. >> 2-18; Bevölkerungspolitik Die Zerstörung der *Ernährungssouveränität* durch die großen Weltkonzerne der Chemie- und Agrarindustrie, zunehmend auch durch *Landgrabbing* sowie die neoliberalen Freihandelsabkommen sind aktuell wichtige Methoden dieses Gewaltregimes.

Die nationalen Eliten des Globalen Südens wurden in dem Prozess der Entwicklung zu Statthaltern des Kapitals der reichen Industriestaaten, wie zuvor die Eliten Südosteuropas zu Statthaltern des Kapitals aus dem NS-Staat geworden waren.<sup>900</sup> Die Vernichtung der überzähligen Bevölkerung durch Zerstörung ihrer Lebensgrundlage ist also ein absichtlicher Bestandteil des herrschenden Weltwährungs- und Finanzsystems von Bretton Woods.<sup>901</sup>

## Kapitalismus in der aktuellen Krise

### Der Vorlauf seit den 1970ern

Seit den 1970ern wurde die Wirtschaftskrise nie wirklich überwunden. Denn: „Die gegenwärtige Krise ist letztendlich eine Krise kapitalistischer Lohnarbeit, die zwar die Substanz des Kapitals bildet, aber aufgrund der gigantischen Produktivitätsschübe der mikroelektronischen Revolution immer schneller aus der Warenproduktion verschwindet.“<sup>902</sup> Die reale, produktive Ökonomie ermöglicht also seit den 1970er Jahren weder genügend Wachstum, um die große Mehrzahl der Menschen als Arbeiter\*innen ausbeuten zu können, noch genügend Profitmöglichkeiten. „Die Krise ist auch Ausdruck der *desaströsen* Folgen von 200 Jahre andauernden [...] Raubbau an unseren natürlichen Grundlagen“<sup>903</sup> des

<sup>895</sup> vergl. S. 279 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>896</sup> S. 279 in ebenda

<sup>897</sup> vergl. S. 280 in ebenda

<sup>898</sup> S. 31 in: Manfred NITSCH: Das Management der internationalen Währungs- und Finanzbeziehungen in der Krise (Orig. 1987; 1988)

<sup>899</sup> S. 284 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>900</sup> vergl. S. 241 in ebenda

<sup>901</sup> vergl. S. 219 in ebenda

<sup>902</sup> S. 3 in Thomasz KONICZ: Wohin treiben wir? (2012)

<sup>903</sup> S. 9 in: Gisela NOTZ: Theorien alternativen Wirtschaftens (2012)

Lebens.

Die neoliberale Politik hat seit den frühen 1980er Jahren durch sogenannte Liberalisierungen die Rahmenbedingungen für eine völlige Entkoppelung von Realwirtschaft und Finanzmärkten geschaffen. Profiterwartungen treiben die Finanzmärkte an. In Krisen bricht das Spiel von Erwartungen, Schuldenaufnahme und Kreditvergabe zusammen. „Viel Geld, dass in solchen Episoden verloren geht ist einfach ein Fall von nicht realisiertem, aber erwarteten Wert. Dieser kann entweder zu langsam realisiert sein, um Schulden zurück zahlen zu können, oder insgesamt ausbleiben.“<sup>904</sup> Der Dow Jones Aktienindex hat sich in Folge der Entkoppelung von Mitte der 1980er von 1.000 auf gut 14.000 Punkte aufgeblasen, um in der Krise von Frühjahr 2008 bis Anfang 2009 auf die Hälfte einzubrechen. Seit dem ist die blasenartige Entwicklung wieder aufgenommen worden. Der Dow Jones stieg bis Mitte 2015 auf 18.000 Punkte mit kleineren Abstürzen um je 2.000 Punkte, je im Herbst 2011 und 2015.<sup>2-4#34</sup> Wenige haben damit riesige Gewinne gemacht, viele, die von den Medien zum mitzocken animiert wurden, haben bei den Abstürzen viel verloren.

1997 wurden in den USA Gewinne aus Immobilienverkäufen von Steuern befreit. Mit billigem Geld förderte die FED gleichzeitig Kreditaufnahmen. Der dadurch ausgelöste Immobilienboom begann 2007 zusammenzubrechen.<sup>905</sup>

1989 / 1990 brachen die UdSSR und ihre im RGW organisierten Satellitenstaaten in sich zusammen. Seitdem existiert nur mehr eine Variante des ‚warenproduzierenden Patriarchats‘. Der soziale Krieg des Kapitals gegen die Menschen hat sich seitdem massiv verschärft. „Auf der Schokoladenseite des eisernen Vorhangs ist nach dessen Beseitigung der Wohlfahrtsstaat abgewrackt worden.“<sup>906</sup> Die Brutalität der aktuellen Angriffe auf die Menschen (nicht nur in den Krisenstaaten) der EU, die Angriffe auf die Lebensgrundlagen auf der Erde waren bis 1990 so nicht vorstellbar.

Der Kapitalismus in der Krise ist, weltweit betrachtet, in seinen Auswirkungen äußerst brutal, gleicht einem Krieg. Der Kapitalismus ist, so Vandana Shiva, „zu einer *permanenten* Kriegswirtschaft geworden, einer Wirtschaft im Konflikt mit der Erde und den Menschen. [...] Womit wir es hier zu tun haben, ist [...] eine andere Form von Massenvernichtungswaffen: Sie töten Millionen von Menschen in Friedenszeiten, indem sie ihnen Nahrung und Wasser rauben und ihre Lebenswelt vergiften.“<sup>907</sup>

Seit der Krise in den 1970ern hat der Kapitalismus nur den Schein von Wachstum durch das Verramschen des staatlichen ‚Tafelsilbers‘, durch Raubbau (ursprüngliche *Akkumulation*) und durch irgendwann platzende *virtuelle* Wachstums-Blasen hervorgebracht.

## Der Beinahe-Crash der Weltwirtschaft von 2008

„Die vorerst letzte große geplatze Blase zog eine weltweite Krise nach sich. Sie wurde ausgelöst durch den US-Bankencrash, der eine direkte Folge des Zusammenbruchs des US-Immobilienmarktes war. Aufgrund der Niedrigzinspolitik konnten auch Arme sogenannte sub-prime Hypotheken-Kredite<sup>Anm. 1</sup> aufnehmen. Die privaten Hypothekenschulden waren von 2002 bis 2007 wichtiger Wachstumsfaktor und erreichten 2007

★ **Anm. I:** Kredite für den privaten Wohnungsmarkt, die hauptsächlich an Wohnungskäufer mit geringer Bonität, also geringer Kreditwürdigkeit vergeben wurden.

<sup>904</sup> „Much money ‘lost’ in such episodes is simply a case of the expected time – to repay associated debts – or even at all.“

S. 118 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>905</sup> vergl. S. 122 in: Bruno KERN: Das Märchen vom Grünen Wachstum (2019)

<sup>906</sup> S. 14 in: Hanna BEHREND: Emanzipatorische Leistungen und Defizite marxistischer und feministischer theoretischer Positionen (1995)

<sup>907</sup> S. 45 in: Vandana SHIVA: Öko-Apartheid – Der Krieg gegen die Erde (2014)

70 % des US-Brutto-Inlandsproduktes“<sup>908</sup>. Der US-Immobilienmarkt platzte, als die Zinsen wieder stiegen. >> 2-4; Niedrigzinspolitik Die Armen konnten ihre Kreditraten nicht mehr zahlen und wurden massenweise aus ihren Häusern vertrieben. Der Handel mit Paketen dieser faulen Kredite brachte dann große Banken ins Taumeln.

## **To big to fail – die Rettung der Banken und die Staatsverschuldung**

Der totale Crash konnte verhindert werden, indem „die Staaten 2008/09 mindestens 18 % des weltweiten Bruttosozialprodukts“<sup>909</sup> ausgaben, um den Finanzsektor zu stützen. Die Banken gelten als to big to fail, zu groß um zu scheitern. Die folgende, die Staatsfinanzen zerrüttende Stützung des Bankensektors konnte, das war selbst einigen Neoliberalen klar, nur vorübergehende Wirkungen auf die Konjunktur haben.<sup>910</sup>

Die Verschuldung, und insbesondere die der Staaten, ist also Ergebnis der Krisensituation und droht die Krise weiter zu eskalieren. Die Staatsverschuldung der USA ist, sowohl was die Prozent- als auch die absoluten Werte betrifft, mit mehr als 13 Billionen US-Dollar<sup>911</sup> ausgeprägter als die der PIIGS-Staaten. Die chinesische *Rating-Agentur* Dagong hat bereits die US-Staatsanleihen herabgestuft.<sup>2-4#35</sup> Die Abwendung des Zusammenbruchs führte direkt in die durch die extrem gesteigerte Verschuldung ausgelöste Krise von Dollar und Euro.

## **Deflationsangst**

Der Blick der Eliten wird geprägt durch die Angst vor *Deflation*, also einer Abwärtsspirale, in der gleichzeitig Preise, Löhne und Produktion sinken. Passend dazu die Aussage, es liegt „ein hoher Grad an *Bedürfnissättigung* vor. Es fällt der Bevölkerung leicht zu sparen, die zudem deutlich altert und dadurch eine latent höhere Sparneigung hat.“<sup>912</sup> Das trifft aber nur auf den kleinen, kaufkräftigen Teil der Mittel- und Oberschicht zu. Währenddessen kann ein zunehmend größerer Anteil der Menschen die Kosten für das Lebensnotwendige kaum aufbringen. In vielen EU-Ländern steigt die Zahl der Menschen, die sich trotz Leerständen keine Wohnung leisten können, stark an. Die starken realen Einkommensverluste, insbesondere des ärmsten Drittels der Bevölkerung, heizen die Krise an. Ihre Kaufkraft, die bis zur Krise z.T. durch Kredite erhöht wurde, sinkt dramatisch, und damit auch die Binnennachfrage. Das ist ein wichtiger, meist unterschätzter Faktor, der die Abwärtsspirale in der Krise antreibt.<sup>913</sup>

In der BRD wurde diese Spirale in den letzten Jahren auf Kosten anderer EU-Staaten durchbrochen.

## **Die Krise von Dollar und Euro**

Seitdem befinden sich Dollar und Euro in einem merkwürdigen Verhältnis zueinander. Der Euro- bzw. Dollar-Kurs steigt nicht aus eigener Stärke, sondern aus der Schwäche der jeweils anderen Währung. Als Folge der Abwertung durch *Rating-Agenturen* wegen Zweifeln an der Zahlungsfähigkeit (Bonität) und daraus resultierender, immer höherer Zinslasten steht Griechenland vor der Staatspleite. Die Banken müssen deshalb ihre Griechenland-Kredite zu einem guten Teil abschreiben. Das ist eine eindrucksvolle Begründung für die nächste Runde der staatlichen Bankenrettung. Die Folge ist ein weiterer Schub der Verschuldung der Euro-Staaten, der, na klar, weitere Kürzungen der

<sup>908</sup> S. 40 / 41 in: Christian MARAZZI: Die Gewalt des Finanzkapitalismus (Orig. 2009; 2010)

<sup>909</sup> S. 8 in: WILDCAT-Redaktion: On the road to nowhere, in: WILDCAT Nr.90 (2011)

<sup>910</sup> vergl. Martin WOLF, zitiert auf S. 27: Christian MARAZZI: Die Gewalt des Finanzkapitalismus (Orig. 2009; 2010)

<sup>911</sup> vergl. Axel BERGER: Blasen aus Gold (2010)

<sup>912</sup> Martin HOCK: Deflation oder Reflation (2011)

<sup>913</sup> vergl. S. 56 in: Karl Heinz ROTH: Die globale Krise (2009)

Ausgaben im sozialen und kulturellen Bereich nach sich ziehen wird. In Kommentaren zur Verstaatlichung des belgischen Zweigs der trudelnden Dexia-Großbank wird diese als „das erste Banken-Opfer der Euro-Krise“<sup>914</sup> bedauert. „Die unter anderen Umständen für jeden anständigen Kapitalisten erschreckende Nachricht der Verstaatlichung der Dexia-Bank wurde an den europäischen Börsen mit einem Kursfeuerwerk begrüßt.“<sup>915</sup>

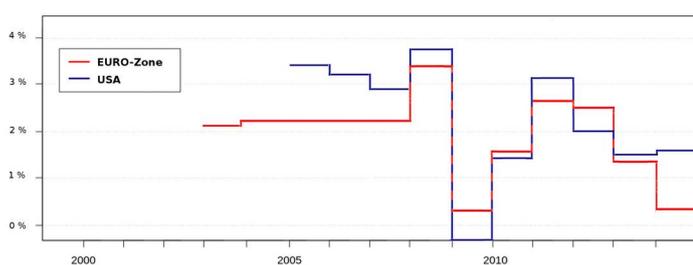
Konkret zeigt sich die Schwäche von Euro und Dollar in den folgenden Teilkrisen: Die Finanzkrise Portugals und die drohende Umschuldung Griechenlands oder die Drohungen der Finanzjongleure gegen Italien<sup>916</sup> bewirkten jeweils ein Steigen des Dollars. Die Angriffe von Rating-Agenturen gegen den Dollar oder das Erreichen der gesetzlichen Obergrenze der Staatsverschuldung von 14,3 Bill. Dollar am 16.5.2011 bewirkten ein Steigen des Euro. Standard & Poors stuften die Zahlungsfähigkeit des Dollar Anfang August 2011 herab, nachdem ein Kompromiss zwischen Demokraten und Republikanern im letzten Moment die faktische Zahlungsunfähigkeit der USA durch Erreichen der gesetzlich verankerten Verschuldungsobergrenze abgewendet hatte. Ein Welt-Wirtschaftsautor sah darin einen Vorboten der Auflösung der USA-zentrierten Weltwährungsordnung.<sup>917</sup> „Die Chinesische Ratingagentur Dagong hatte die Zahlungsfähigkeit [der USA] bereits [...] von 'A+' auf 'A' herabgestuft.“<sup>918</sup> Der 17.10.2013 galt als Stichtag für das Erreichen der 2011 auf 16,7 Billionen Dollar angehobenen Schuldenobergrenze. Die Lösung der Krise war auch wenige Tage davor noch unklar.<sup>2-4#36</sup> Unter Trump steigt die Verschuldung weiter rapide, auf 20 / 21 Billionen Dollar im Sept. 2017 / im März 2018. Im Febr. 2018 setzte er per Dekret die Schuldenobergrenze bis März 2019 außer Kraft.<sup>919</sup>

Dabei wurde die dramatische Krisensituation *permanent* mit Aussagen wie Überwindung der Bankenkrise, positive Erwartungen der Unternehmen und Wachstum beiseite geredet. „Die fast schon panische *Deflationsfurcht* treibt die Notenbanken zu einer immer extremeren Geldpolitik.“<sup>920</sup> *Reflation*, eine aggressive Politik zur Abwendung von Deflation, verlangt u.a. eine Niedrigzinspolitik. Die aus der Niedrigzinspolitik und den Bankenrettungspaketen resultierende Geldschwemme führt seit 2010 wieder zu riesigen Preissteigerungen bei Rohstoffen und Nahrungsmitteln, die neben den Armen vor allem die schwächeren Währungen treffen.

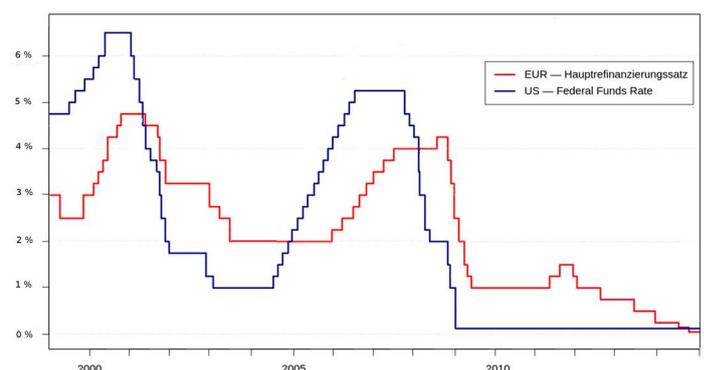
Ein Zusammenbruch von Dollar und / oder Euro würde alle kapitalistischen Märkte erschüttern. Von Krise ist derzeit aber weder in den USA noch in der BRD mehr die Rede. Die beiden wirtschaftlich mächtigsten Staaten der NATO haben durch einen Schub der Verarmung des untersten Drittels ihrer Bevölkerungen, durch brutale Plünderung von *Ressourcen* und Verschiebung der Lasten auf andere Länder ihre Ökonomien in der Krise stabilisiert.

## Niedrigzinspolitik

Die Leitzinsen sind die Zinssätze, zu denen sich Banken bei der Zentralbank (FED, EZB, ...) Geld leihen können. Seit 2010 liegen diese sowohl in den USA als auch in der EURO-Zone (sehr) deutlich unter den Inflationsraten.<sup>2-4#37, 2-4#38</sup>



Inflationsrate in den USA und in der EURO-Zone, Eigene Grafik nach <sup>2-4#37</sup>



Leitzinsen der USA und der EURO-Zone seit Einführung der EZB <sup>2-4#38</sup>

Das bedeutet, dass der Staat zur Stützung der Banken, diese (stark) und versteckt *subventioniert*. Der Leitzinssatz der FED (USA) wurde im Dezember 2008 auf 0,25 %, der der Bank of Japan im Oktober 2010 auf 0,1 % und der der EZB (EURO-Zone) im September 2014 auf 0,05 % und im März 2016 weiter auf 0,00% gesenkt.

Es gibt sogar Nationalbanken, die negative Zinsen festgesetzt haben, also den Geschäftsbanken zu ihren Anleihen noch Geld dazu geben. Die schwedische Riksbank hat den Leitzins im Juli 2015 auf -0,35 % und im Februar 2016 weiter auf -0,5 % gesenkt, im Dezember 2018 auf -0,25 % angehoben. Die Schweizer Nationalbank hat im Januar 2015 sogar auf durchschnittlich -0,75 % gesenkt. Auch Japan hatte mit -0,1% seit Februar 2016 negative Leitzinsen.<sup>2-4#39, Anm. I</sup>

★ **Anm. I:** Diese Nationalbanken zeigen, dass Gesells Zinskritik völlig falsch liegt, dass Schwundgeld mit kapitalistischer Ausbeutung kompatibel ist.

EZB-Chef Mario Draghi erklärte im März 2019, dass die Euro-Zone „von anhaltender Schwäche und allgegenwärtiger Unsicherheit“<sup>921</sup> geprägt ist. Deshalb bleibt der Leitzins bis mindestens Ende 2020 bei 0 %. Privatbanken, die ihr Geld bei der EZB hinterlegen erhielten dafür zeitweise -0,4% Zinsen. Außerdem wurde darüber diskutiert, den Europäischen Stabilitätsmechanismus mit einem Insolvenzrecht für Staaten auszustatten. So etwas gibt es bislang nur für Länder des Globalen Südens. Investoren können dann also ggf gezwungen sein, EU-Staaten als Verluste abschreiben zu müssen.<sup>922</sup>

Die FED hat von Dezember 2015 bis März 2017 den Leitzinssatz dreimal um je 0,25 % angehoben.<sup>2-4#40</sup> Danach wurden weitere deutliche Zinserhöhungen angekündigt. Seitdem erfolgten fünf weitere Schritte auf das Maximum im Dez. 2018 von 2,13%. Im Juli und Sept. 2019 folgten wieder Schritte zur Zinssenkung auf dann noch 1,88%.<sup>2-4#41</sup> Die Erwartung der FED, die Wirtschaftsentwicklung bleibe stabil, wurde unter der Regierung Trump zunächst übertroffen. Die Aufrüstung und die Zerschlagung der sozialen und vor allem der ökologischen Standards treibt die US-Wirtschaft auf Kosten unser aller Zukunft auf der Erde voran.

Niedrigzinspolitik schadet finanziell allen, die auf verzinste Geld setzen (von der kleine\*n Sparer\*in bis zu Rentenkassen). Die Niedrigzinspolitik subventioniert alle, die auf Kredit leben (von Konsument\*innenkrediten bis zu mittelständischen Unternehmen und Großkonzernen der Realwirtschaft).

Der IWF warnte im Mai 2018, dass die Verschuldung der Wirtschaft rasant steige und einen historischen Höchststand erreicht habe: 225% der Weltwirtschaftsleistung (Zahlen von 2016) gegenüber 190% vor dem Beinahe-Crash 2008. Gerade in der VR China haben sich Staat, Kommunen, Unternehmen und Privathaushalte extrem verschuldet. Der IWF sieht nach wie vor die größte Gefahr in der hohen Immobilienverschuldung.<sup>2-4#42</sup>

Die Niedrigzinspolitik stellt im *System* ein großes Risiko dar, da sie z.B. Aktienkurse in die Höhe treibt, Blasenbildung fördert und damit auf den nächsten Crash zuarbeitet. Sie schränkt auch den währungspolitischen Handlungsspielraum der Staaten ein.

## **Verzweifelte Vorschläge für Herrschaftsalternativen**

Die Krise der kapitalistischen Ökonomie ist sehr tief gehend. Auf diesem Hintergrund forderte Weltbankpräsident Robert Zoellick ein Wachstums-Aufschwungs-Programm auf Basis einer internationalen, auf dem Goldstandard basierenden Währung unter Beteiligung von US-Dollar, EU-Euro, japanischen Yen und chinesischem Renminbi.<sup>923, Exkurs I, Exkurs II</sup>

**Exkurs I:** Die chinesische Währung wird manchmal Yuán, manchmal Renmimbi genannt.

<sup>921</sup> Mario DRAGHI, zitiert nach Simon ZEISE: Bis zur nächsten Krise (2019)

<sup>922</sup> vergl. Simon ZEISE: Bis zur nächsten Krise (2019)

<sup>923</sup> vergl. Robert ZOELLICK: The G20 must look beyond Bretton Woods II, (2010)

Yuan bedeutet schlicht Währungseinheit, so dass die Chines\*innen den Euro als Ou-Yuán, den US-Dollar als Mei-Yuán, also als europäische bzw. amerikanische Währungseinheit bezeichnen und dabei den Rest der Kontinente gleich der *imperialistisch* herrschenden Macht zuschlagen. Renmimbi bedeutet Volkswährung und ist seit Gründung der Volksrepublik die offizielle Bezeichnung.<sup>924</sup>

**Exkurs II:** Hier sein Originalton: „Fünftens: Die G20 sollten dieses Wachstums-Aufschwungs-Programm mit einem kooperativen Geldsystem ergänzen, dass die sich abzeichnenden ökonomischen Bedingungen reflektiert. Dieses neue System muss voraussichtlich den Dollar, den Euro, den Yen, das Pfund und den Renminbi einbeziehen, sich Richtung Internationalisierung und dann zu einem offenen Kapital-Bericht bewegen. Dieses System sollte auch erwägen, Gold als internationalen Referenzpunkt für Markt-Erwartungen über Inflation, *Deflation* und zukünftige Bewertungen der Währungen zu nutzen. Auch wenn Fachbücher Gold als das alte Geld ansehen mögen; die Märkte nutzen bereits heute Gold als ein alternatives *monetäres* Vermögen.“<sup>925</sup>

Die Abschaffung des Goldstandards war aber die Konsequenz daraus, dass einerseits als Folge der Verschuldung durch Kriege, zunächst im 2. Weltkrieg, endgültig im Vietnamkrieg die Deckung nicht mehr aufrecht zu halten war. Andererseits erleichterte die Abschaffung der Golddeckung die Ablösung der Finanzmärkte von der immer krisenhafteren Realökonomie. Sie war damit Grundlage für die Realisierung hoher Profitraten. Alan Greenspan als Chef der „US-Notenbank Fed [...] [führte 1987 eine] Niedrigzinspolitik [ein], die sicherstellte, dass die Preise von Aktien und anderen Geldanlagen nicht unter ein bestimmtes Level fielen.“<sup>926</sup> Das ermöglichte Banken und Finanzjongleuren Profite ohne Investitionen. Als Grundlage für das Funktionieren des Dollars gilt die Tatsache, dass der Dollar bis heute die Aufgabe einer Weltwährungsreserve übernimmt.

Die Wiedereinführung eines dann internationalen Goldstandards wäre also ein großes Risiko für die US-Wirtschaft. Die Dollar-Devisen-Reserven bewirken, dass das Risiko globaler wirkt. Die Exportländer BRD und China tragen in jeder Krise der US-Wirtschaft ein besonders hohes Risiko. Robert Zoellicks Vorschlag scheint angesichts der Risiken Ausdruck großer Verzweiflung zu sein. Der Post-Operaist Marazzi sieht die Möglichkeit, dass „die Schwellenländer [...] zur ökonomisch hegemonialen Kraft aufsteigen, die Investitionen aus den Geldanlagevermögen der Industrieländer anziehen, so Kapitalflüsse umkehren und zu einem deutlich reduzierten Konsumniveau in den Industrieländern beitragen.“<sup>927</sup> >> 2-4; Die Krise der Schwellenländer – ein neuer Krisenschub? Der *Hedgefonds*-Pionier Jim Rogers erwartet darüber hinaus in frühestens fünf Jahren die nächste Spekulationsblase auf dem Goldmarkt.<sup>928</sup>

2015 wurden von den meisten Akteuren Beruhigungs-Pillen für die weiter extrem instabile Lage des Weltmarktes verteilt. Weder wurde Zoellicks Idee umgesetzt noch ist die Goldmarktblase<sup>Anm. I, 2-4#43</sup> geplatzt. Eher

★ **Anm. I:** Der Goldpreis entwickelte sich bis 2011 blasenförmig und stieg rasant bis 1.900 \$ pro Feinunze. Er pendelte 2015 zwischen gut 1.300 und knapp 1.100 \$.<sup>2-4#43</sup>

<sup>924</sup> vergl. Frank STOCKER: Warum der Yuan eigentlich Ren

<sup>925</sup> „Fifth, the G20 should complement this growth recovery system that reflects emerging economic conditions. This new

the yen, the pound and a renminbi that moves towards internationalisation and then an open capital account.

The system should also consider employing gold as an international reference point of market expectations about inflation, deflation and future currency values. Although textbooks may view gold as the old money, markets are using gold as an alternative monetary asset today.“

Robert ZOELLICK: The G20 must look beyond Bretton Woods II, (2010)

<sup>926</sup> S. 7 - 8 in: WILDCAT-Redaktion: On the road to nowhere, in: WILDCAT Nr.90 (2011)

<sup>927</sup> S. 29 in: Christian MARAZZI: Die Gewalt des Finanzkapitalismus (Orig. 2009; 2010)

<sup>928</sup> Axel BERGER: Blasen aus Gold (2010)

entwickelt der Aktienmarkt immer wieder bislang kleinere blasenförmige Zuwächse mit anschließenden Einbrüchen. Prognosen für eine neue Weltwirtschaftskrise schon 2015 hatten aber durchaus Konjunktur – wahlweise wurde u.a. der Absturz des Ölpreises und die Öl-Fracking-Blase,<sup>929</sup> die Entwicklung in China oder die mögliche Abspaltung Kataloniens von Spanien als Auslöser genannt.

Die Tiefe der Krise kann eine\* sich an Folgendem klar machen: Über die Niedrigzinspolitik und den Ankauf von Staatsanleihen durch Notenbanken, die breiten Privatisierungen von Staatsvermögen zu Niedrigstpreisen und die niedrigen staatlichen Steuersätze und Rabatte werden regelmäßig Milliarden in die Wirtschaft gepumpt. Die Rohstoffpreise – nicht nur für Öl – fallen in die Tiefe. Trotz dieser überaus guten Grundbedingungen gelingt es nicht, Profitraten, die die von den Anleger\*innen erwarteten Renditen decken, zu erwirtschaften. Die Aktienmärkte sind entsprechend angespannt. Der höchste Tagesverlust des chinesischen Index Ende August 2015 zog alle anderen mit in den Keller.<sup>930</sup> Die von Trump ausgehenden sich verschärfenden Strafzoll-Konflikte, die gespannte Lage zwischen Russland und USA sowie die Kriegsgefahr zwischen Russland und der Ukraine, die schwierige Situation einiger wichtiger Schwellenländer und die sich abschwächende Weltkonjunktur wurden 2018 als wichtige Krisenmarker genannt.

### **Griechenland und die PIIGS-Staaten – EU Staaten verlieren ihre Souveränität**

Die Krise zeigt seit 2010 eine spektakuläre Entwicklung: Der Verfall kapitalistischer Herrschaft in den Metropolen bewirkte, dass nicht nur die Länder des Globalen Südens, sondern mit Griechenland und Irland die ersten der PIIGS-Staaten der EU Teile ihrer ökonomischen *Souveränität* abtreten mussten. Diese spektakuläre Entwicklung ist mehr als eine ökonomische Krise, sondern bedroht das Geldsystem selbst. In Kommentaren wird das einerseits von den EU-Finanzministern „zur Sicherung der finanziellen Stabilität in der EU und der Eurozone“<sup>931</sup> als gerechtfertigt und notwendig beschrieben und andererseits als Gefährdung für den Euro eingeschätzt.<sup>931</sup>

Dabei, und das wird insbesondere in der Behandlung Griechenlands deutlich, haben EU und IWF keine Idee zur Lösung der Krise jenseits des neoliberalen Kürzens und Zerschlagens von Löhnen, Gehältern, Arbeitsrechten und Renten, der Verarmung durch Mehrwertsteuererhöhung, und des Verkaufens des Staatsbesitzes.<sup>932</sup> Nachdem SYRIZA im Juli 2015 das Diktat der EU akzeptiert hat, ist der Weg frei, weiteren „Staatsbesitz im Wert von 50 Milliarden Euro [...] in einen von den Gläubiger\*innen verwalteten Treuhandfonds [zu] überführ[en] und [zu] privatisier[en].“<sup>933</sup> Mit dieser radikalen Ausplünderung zugunsten von Banken und Konzernen und Enteignung der Menschen und des Staates verschärfen sie die Krisensituation. Die Perspektive ist letztlich dieselbe, wie für Länder des Globalen Südens im Würgegriff des IWF: Verarmung der Menschen, Ausplünderung der Rohstoffe, der Infrastruktur und landwirtschaftlichen Produkte zu niedrigsten Preisen und sozialen und ökologischen Standards. Es geht um das Schrumpfen ganzer nationaler Ökonomien im Sinne globaler kapitalistischer Interessen. Investor\*innen machen Jagd auf Schnäppchen.

Letztlich ist Griechenland ein Laboratorium dafür, ob solche Verhältnisse im Euroraum durchgesetzt werden können. Der Ex-SYRIZA-Politiker Jannis Milios kritisiert, dass SYRIZA von Anfang an nicht verstanden hat, dass „der Kapitalismus funktioniert [...], weil sich Kräfteverhältnisse ständig neu zusammensetzen [...], dass sie [...] nicht über wirtschaftliche Entwicklung oder Rezession sprechen darf [... sondern] alternative Wege suchen [muss]

<sup>929</sup> vergl. S. 4 in: WILDCAT: Am Ende wird alles gut! (2015)

<sup>930</sup> vergl. Nicolai HAGEDORN: Crash mit Ansage (2015)

<sup>931</sup> Gert BREKER, Interview (2010)

<sup>932</sup> vergl. S. 6 in: Ralf DREIS: Griechenland – eine solidarische Gesellschaft von unten aufbauen (2015)

<sup>933</sup> Ralf DREIS: geld oder leben – Sommerschlussverkauf in Griechenland (2015)

Güter und Dienstleistungen bereitzustellen.“<sup>934</sup> Milios wie Hagedorn setzen in der Graswurzelrevolution dabei auf schrittweise Veränderung. Genossenschaften, von der Belegschaft besetzte und übernommene selbst-verwalteten Betriebe wie Vio.me und eine Vielzahl an anti-kapitalistischen Basisprojekten sollen gestärkt werden. Das ist ein radikal-reformatorischer Ansatz, kein Bruch mit dem Kapitalismus.<sup>935, 2-4#45</sup> Über den notwendigen radikalen Bruch hin zu einer Gesellschaft ohne Geld und Eigentum macht sich der GWR-Autor leider schon im Titel seines Artikels lustig – ‚Sozialismus über Nacht?‘.

## Die Krise der Schwellenländer

Die Schwellenländer, die nach 2008 wichtigster Motor der Weltwirtschaft waren, geraten zunehmend unter Druck. „Mittels Währungsabwertungen [stammte sich China] gegen die drohende Entwertung seiner in absurde Dimensionen angeschwollenen Immobilien- und Aktienblasen.“<sup>936</sup> In der Folge fielen die Rohstoffpreise weltweit, die Verschuldung der Schwellenländer nahm rapide zu. Die aggressive Abwertung der eigenen Währung (Währungskrieg) und der Schuldenexport via Außenhandelsüberschüsse schienen ab 2015 die einzigen Hoffnungsschimmer zu sein, die aber andere Länder(gruppen) immer tiefer in die Krise drücken.<sup>937</sup>

2018 waren die Türkei und Argentinien am stärksten betroffen. Beide Länder ächzen unter einer hohen Inflationsrate und schweren Devisenproblemen. Argentinien musste sich erneut dem Krisendiktat des IWF unterwerfen.

2001 steckte die Türkei noch vor Erdoğan in der tiefsten Wirtschaftskrise seiner Geschichte. Zu den Auflagen der IWF-Kredite gehörte die neoliberale Umstrukturierung. Der Bankensektor wurde geöffnet, zog Finanzdienste, die 48 Milliarden US-Dollar investierten an. Viel Geld floss in der Folge ab. Die Kreditvergabe wurde ausgeweitet, der Schuldenstand der Privathaushalte ist enorm angestiegen.<sup>938</sup> Das ist keine Grundlage einer stabilen Wirtschaftspolitik. Erdoğan's Kriegspolitik und die hohen, durch Aufnahme von Krediten gedeckten Staatsausgaben für Rüstung, Bauprojekte wie AKWs und Staudämme haben innenpolitisch eine repressive aber *labile* Situation geschaffen. Die Wirtschaftswoche machte die Zinswende in den USA und die Wirtschaftskonflikte, die Trump provozierte, für diesen Krisenschub der Türkei verantwortlich.<sup>2-4#46</sup> Aber die türkische Wirtschaftskrise hat bereits zuvor tiefe Schübe erlitten. „Die Ursachen liegen tiefer und zwar im makroökonomischen Regime, das das ökonomische Ensemble mürbe gemacht hat.“<sup>939</sup>

Auch Argentinien's Wirtschaft war zuletzt 2001 zusammengebrochen. Seit Dezember 2015 regieren die Neokonservativen. „Präsident Mauricio Macri versucht[e ...], ausländisches Kapital – gerade auch deutsches – mit sozialem Kahlschlag und Repression gegen widerspenstige Arbeitskräfte anzulocken.“<sup>940</sup> Das half alles nichts. Die Inflation drohte 2018 die 50%-Marke zu übersteigen. Bis 2021 nahm Argentinien Kredite über 56 Milliarden Dollar beim IWF auf. Es wurde beschlossen den Sozialbereich um 6 %, den Bildungs- und Kulturbereich 2019 am stärksten, um 23 % zu kürzen. Selbst der IWF erwartete, dass das BIP 2019 nochmals um 1,6 % schrumpft. Dank der Neukredite von 21 Mrd-US-Dollar und einer radikalen Rentenreform soll es aber eine schöne schwarze Null im Haushalt 2019 geben. 2020 stehen nach der Präsidentschaftswahl dann 13 Mrd

<sup>934</sup> Jannis MILIOS (interviewt von Ingo STÜTZLE): Syriza hatte zwei Seelen (2015)

<sup>935</sup> vergl. ebenda; Nicolai HAGEDORN: Sozialismus über Nacht? (2015)

<sup>936</sup> S. 10 in: Thomasz KONICZ: China in der Liquiditätsblase (2015)

<sup>937</sup> vergl. S. 10 in ebenda

<sup>938</sup> vergl. Ismail Doga KARATEPE: Konjunkturunbruch in der Türkei, wo liegen die Ursachen (2017)

<sup>939</sup> ebenda

<sup>940</sup> Daniel KULLA: Der Staat gibt, der Staat nimmt? (2018)

vorgezogene IWF-Kredite weniger zur Verfügung.<sup>941</sup> Am ersten Tag des vierten Generalstreiks im Jahr 2018 beteiligten sich allein in der Hauptstadt Buenos Aires mehr als 500.000 Menschen.<sup>942</sup>

„Die Gefahr, dass diese Krise zu einer globalen Schwellenländer-Krise wird, wird immer größer‘ [...]. Neben dem Peso fiel auch die indische Rupie am Donnerstag auf ein Rekordtief. Auch die türkische Lira bleibt unter Druck.“<sup>2-4#47</sup> Im Okt. 2019 warnte der IWF, dass die steigende Verschuldung der Schwellenländer in Fremdwährungen durchschnittlich 160% ihrer Exporte erreicht haben (vor dem Beihnahe-Crash 2008: 100%).<sup>2-4#48</sup>

## Die Verschärfung der Krise der ärmsten Länder

Das post-koloniale „kapitalistische Staats-System in Afrika hat instabile soziopolitische und ökonomische Strukturen hervorgebracht, wie auch die Aussicht seines eigenen Zusammenbruchs.“<sup>943</sup> Die extreme Armut der Arbeitenden im Kontrast zu dem extremen Reichtum Weniger, der Widerspruch zwischen den Erwartungen durch Modernisierung und Werbung und dem sehr begrenzten Warenangebot sowie die Politisierung der Menschen sind Faktoren, die die Unsicherheit vorantreiben. Die Staaten versuchen, durch extreme Repression eine Entpolitisierung zu erreichen. Das führt zu einer militarisierten Gewalt und Konflikten zwischen Gruppen der nationalen Eliten.<sup>944</sup> „Korruption und Diebstahl öffentlichen Eigentums wurden in Nigeria zum Lebensweg der öffentlichen Bediensteten, da jedes Regime darum kämpft den Rekord der Amtsvorgänger\*innen zu ‚verbessern‘.“<sup>945</sup>

<sup>Ann. 1</sup> Seit Mitte der 1980er Jahre hat die Verschuldung der Staaten zu einer völligen Abhängigkeit vom IWF und der neoliberalen Umgestaltung der Politik durch die IWF-Auflagen geführt.<sup>946</sup>

★ **Anm. I:** Nigeria ist für die Autoren nur exemplarisches Beispiel

Das hatte Folgen auf mehreren Ebenen: „Negative Wachstumsraten kennzeichnen die heutige Ordnung, so Arbeitslosigkeit, dreistellige Inflationsraten, schrumpfende Möglichkeiten der Kleinindustrie und eine steigende Kriminalitätsrate.“<sup>947</sup> Dadurch wurden globale Angriffe mit Hilfe der Freihandelsabkommen >> EPAs: 2-4; Neoliberale Freihandelsabkommen und durch *Landgrabbing* vorbereitet. Wie auch die Erderhitzung verschärft dies die Situation enorm. Immer mehr Menschen verlieren ihre Lebensgrundlagen. Als Wirtschaftsflüchtlinge tauchen sie nicht in den internationalen Statistiken zu Flucht und Migration auf.

In Teilen Afrikas führte das zu einem Ausbruch an Gewalt, zum Zerfall von Staaten hin zu einem dauerhaften Bürgerkrieg in einem sich selbst reproduzierenden *Warlord*-System. „Das moderne Nationalstaats-System ist gescheitert.“<sup>948</sup>

<sup>941</sup> vergl. Christian DÜRR: Argentinien: Sparbudget 2019 nach Vorstellungen des IWF beschlossen (2018)

<sup>942</sup> vergl. Jonatan PFEIFENBERGER: Erneut Generalstreik in Argentinien, Macri will mehr Geld von IWF und Banken (2018)

<sup>943</sup> „capitalist state system in Africa has created unstable sociopolitical and economic structures, as well as the prospect of its own collapse.“

S. 107 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

<sup>944</sup> vergl. S. 107 – 112 in ebenda

<sup>945</sup> „Corruption and theft of public funds by public officials have since become a way of life in Nigeria, as every regime struggles to ‚better‘ the record of its predecessor in office.“

S. 116 in ebenda

<sup>946</sup> vergl. S. 117 – 118 in ebenda

<sup>947</sup> „Negative growth rates are the order of the day, as are unemployment, triple-digit inflation, falling manufacturing capacity utilization, and a rising crime rate.“

S. 139 in ebenda

<sup>948</sup> „The modern nation state system [...] has failed.“

S. 139 in ebenda

## Neoliberale Freihandelsabkommen

Freihandel ist kein neues Konzept des Neoliberalismus. Ideologie und Praxis des Freihandels haben schon im Kolonialismus des späten 19. Jahrhunderts dazu gedient, den Globalen Süden auszuplündern. „In ganz Afrika schuf das neue Evangelium des Freihandels die ideologische Basis für die Ausdehnung des Britischen, Deutschen und Französischen Handels in den Küstenregionen.“<sup>949</sup>

„2001 wurde in Katar / Doha eine neue Verhandlungsrunde der WTO (Welthandelsorganisation) zur Liberalisierung begonnen, die eigentlich bis Ende 2004 abgeschlossen sein sollte. Die Kongresse in Cancun / Mexiko 2003 und Hongkong 2005 waren einerseits durch massiven militanten Widerstand und andererseits durch Ablehnung der Liberalisierungen insbesondere des Agrarmarktes durch viele Länder des Globalen Südens bestimmt. Bis heute wurde keine weitreichende Einigung erzielt.

Die USA und die EU haben deshalb begonnen, diese Liberalisierung durch bi- bzw. *multilaterale* Verhandlungen zu erreichen.“<sup>2-4#49</sup> Das erste große Abkommen, NAFTA (USA, Kanada, Mexiko), trat 1994 in Kraft. Das wichtigste Instrument, um die neoliberale Ordnung durchzusetzen wurden diese Freihandelsabkommen, wie sie EU und USA, mit lateinamerikanischen, südostasiatischen und afrikanischen Ländern aushandeln.

Besonders bedrohlich ist das TTIP, Transatlantische Handels und Investment Partnerschaft. Die EU-Kommission erwartet dadurch ein Wachstum in der EU 0,5 %, <sup>950</sup> der Handel mit den USA soll sich um 3 – 5 Milliarden Euro ausweiten.<sup>951</sup> „Die Botschaft, die wir mitgebracht haben, ist, dass es sich nicht um ein klassisches Handelsabkommen handelt, sondern dass es wirklich darum geht, inwieweit man regulative Dinge zwischen diesen beiden großen Märkten ausräumt [...] Wir schaffen hier [...] einen Binnenmarkt“.<sup>952</sup>

Das EU-Verhandlungsmandat bestätigt dies: Das Übereinkommen soll die fortschreitende und gegenseitige Liberalisierung von Handel und Investitionen in Gütern und Dienstleistungen sicherstellen. Gleiches gilt für die Gesetze zu Handel und Investitionen und verwandte Aufgaben mit dem besonderen Fokus auf das Entfernen unnötiger regulatorischer Handelshemmnisse.<sup>2-4#50</sup> Im Anhang wird die Sprache noch drastischer, Zölle und Handelshemmnisse sollen ausgerottet werden.<sup>953</sup> Konkret bedeutet das, dass unterschiedliche Standards angeglichen werden, z.B. Produktstandards auf ungekennzeichnete gv-Lebensmittel, aber auch für technische Produkte, wie Elektronik, Autos etc. Mit der Einführung der NAFTA wurden in Kanada z.B. die Pflicht zu einem hohen Anteil an Mehrweg-Getränke-Verpackungen als Handelshemmnis gekippt. Das trifft aber ebenso soziale Mindeststandards in der Produktion. Die Rechte von Verbraucher\*innen und Arbeiter\*innen werden im Verhandlungsmandat nicht erwähnt, die Rechte der Investor\*innen dagegen umfangreich garantiert.<sup>954</sup>

Neoliberale Freihandelsabkommen wie CETA und TTIP enthalten einerseits Klauseln, die es verbieten, dass beispielsweise Eisenbahnen, Krankenhäuser oder Wasserwerke, die einmal privatisiert wurden, der Verfügungsgewalt des privaten Kapitals wieder entzogen werden.<sup>955</sup> Andererseits beinhalten sie Klagemöglichkeiten und privatisieren selbst die

<sup>949</sup> „All over Africa, the new gospel of free trade provided the ideological basis for the expansion of British, German, and French trading in the coastal areas.“  
S. 58 in ebenda

<sup>950</sup> vergl. Hendrik KAFSACK, Philipp KROHN, Patrick WELTER: Freihandelsvorstoß trifft auf Zust... (2013)

<sup>951</sup> vergl. Nicola Liebert: Transatlantischer Konsumwahn (2013)

<sup>952</sup> Christian EHLER, zitiert nach: Gero SCHLISS: Gemeinsamer US-EU Markt als große Chance (2013)

<sup>953</sup> vergl. S. 14 in ebenda

<sup>954</sup> vergl. S. 15 in ebenda

<sup>955</sup> vergl. S. 10 in: Johann BERGMANN: TTIP – Freihandelsabkommen oder Ein gutes Leben für Alle - weltweit (2014)

entsprechende Gerichtsbarkeit.<sup>956</sup> Diese Klagemöglichkeiten für Staaten über die WTO-Abkommen und für Konzerne über die *bilateralen* Freihandelsabkommen wie TTIP und CETA haben massive Folgen. Sie zerstören erkämpfte ökologische Standards >> 2-19; *Freihandelsabkommen vs. Klima* sowie soziale und Arbeitsschutz-Rechte.

Im Vorfeld der Verabschiedung werden die Gesetze der EU-Staaten bereits auf die Vorgaben von TTIP und CETA ausgerichtet. Um den Abschluss des TTIP zu erleichtern, hat die EU-Kommission „den Gesetzesentwurf zur neuen Datenschutzverordnung verwässert um den Datenaustausch mit ausländischen Geheimdiensten zu vereinfachen.“<sup>2-4#51</sup> Auch das Streikrecht wird ausgehebelt (unter EU-Krisen-Diktat bereits vor 2013, so in Spanien durch das sehr weitreichende Real Decreto Ley 3/2012 vom 10.2.2012 – in der BRD als Gesetz für eine Regelung der Tarifeinheit, vorgelegt von Arbeitsministerin Nahles im Dez. 2014).<sup>957</sup> „Ein Gesetz, dass das Streikrecht einschränken wird, sorgt für weniger Unruhe, sobald die Privatisierungen und Lohnkürzungen in Kraft treten, die Freihandelsverträge wie TTIP, TISA und CETA vorsehen. Die Gefahr dieser Freihandelsverträge liegt nicht darin, dass durch ihre *Ratifizierung* plötzlich alles anders wäre, sondern das mit Berufung auf diese Verträge peu à peu Privatisierungen und *Deregulierungen* durchgesetzt werden.“<sup>958</sup> Der dann notwendige Widerstand soll bereits im Vorfeld kriminalisiert werden. Und auch die ILO-Konventionen zum Schutz der Rechte der Arbeiter\*innen stehen unter massivem Druck.<sup>959</sup>

Der nationalistische US-Präsident Trump, wollte Freihandel nicht einfach abschaffen. Aber er wollte die Verträge, entsprechend seiner ‚America first‘ (gemeint ist: die USA, zuerst) Ideologie, neu verhandeln. Für seine Wählerbasis, die armen, abgehängten weißen, männlichen Arbeiter, sollen Brosamen abfallen.

Wenn wir darüber aber die anderen bilateralen Freihandelsverträge mit den Staaten des Globalen Südens und die Folgen von TTIP auf den Globalen Süden aus dem Blick verlieren, so ist dies Ausdruck eines privilegierten, neo-kolonialen Blicks. Auf der Seite von La Via Campesina<sup>2-4#52</sup> findet sich in der Rubrik ‚Actions and events‘ (Aktionen und Events) der Punkt ‚Stop Free Trade Agreements‘ (Stoppt Freihandels Vereinbarungen). Hier wird ausführlich über lokale Kämpfe gegen Freihandelsabkommen berichtet. Der im November 2014 fertig verhandelte EPA Freihandelsvertrag mit Westafrika enthält z.B. keinerlei belastbaren Schutz für Menschen- und Arbeitsrechte oder Umweltstandards. Das Problem Kinderarbeit wird mit keinem Wort erwähnt. Abgesichert wird aber, dass weiterhin Elektroschrott, Hähnchenbeine und Second-Hand-Kleidung aus der EU dorthin exportiert werden können.<sup>960</sup> Das zerstört dort die Erwerbsgrundlagen vieler Menschen, die dann als Flüchtlinge an der Überquerung des Mittelmeers gehindert werden.

Freihandel, insbesondere das WTO-Agrarabkommen, wird von Vandana Shiva als eine andere Art von Waffe beschrieben, um sich die Nahrung aus den Ländern des Südens anzueignen.<sup>961</sup>

Der Widerstand blieb aus, weil die Anarchist\*innen und die radikale Linke sich in großen Teilen vom bürgerlich geprägten Protest distanzierten, ihn teils in die rechte Ecke schoben.<sup>2-4#53</sup> So blieb es bei einigen sehr großen, aber weitgehend stillen Demonstrationen. Es kam kaum zu direkten Aktionen.

Radikale Positionen blieben auf den Großdemos weitgehend unsichtbar. Die kleine Gruppe aus dem Umfeld unseres Umsonstladens traf bei diversen Aktionen in Bremen, in Berlin (10.10.‘15), Hannover (23.4.‘16) und Hamburg (17.9.‘16) nur auf wenige

<sup>956</sup> vergl. Lori WALLACH: TAFTA - die große Unterwerfung (Teil 2) (2013)

<sup>957</sup> vergl. Torsten BEWERNITZ: Austerität, Freihandel und globale Eingriffe ins Streikrecht (2015)

<sup>958</sup> ebenda

<sup>959</sup> vergl. ebenda

<sup>960</sup> vergl. ARD EUROPAMAGAZIN: Kinderarbeit – EU verschließt die Augen (2014)

<sup>961</sup> vergl. S. 46 in: Vandana SHIVA: Öko-Apartheid – Der Krieg gegen die Erde (2014)

Anarchist\*innen, stieß aber durchaus auf Interesse an unserem großen deutsch/englischen Transparent<sup>962</sup> und unseren Flyern.<sup>2-4#54</sup>



Die englische Seite unseres Transpis vor dem Soundsystem der BI Lüchow-Danneberg auf der Demo in Hannover<sup>962</sup>

## Die Krise der Banken kehrt zurück

Die Banken, nicht nur die Deutsche Bank, standen 2016 erneut im Zentrum der Krise. Das ist offensichtlich, obwohl die dauerhaften *Subventionen* der EU an die Banken durch teils negative Zinsen für Geldanleihen fließen, und der Transfer großer Staatsvermögen durch hohe Zinssätze gerade aus Ländern wie Griechenland an die Großbanken organisiert wird. Die Ratingagentur Moody's stufte die Deutsche Bank 2016 bereits zwei Mal herab, auf „Baa2 nur noch zwei Stufen über dem Ramschstatus“.<sup>963</sup> Auch Standard & Poor's „zweifelt am Erfolg des Umbaus der Deutschen Bank [... wegen der] sehr niedrigen Zinsen [... der] Zurückhaltung der Kunden im Handel“<sup>964</sup> sowie drohenden Milliardenstrafen in den USA. Die Aktie der Deutschen Bank verlor, trotz eines Gewinnes im Oktober 2016, von Okt. 2015 bis Okt. 2016 51 % ihres Wertes.<sup>2-4#55</sup> Bankaktien standen 2016 unter Druck, da die Banken keine hohen Profitraten realisieren konnten. Dass die Bank-Aktien sich ab Anfang 2017 erholten, bedeutet keinesfalls, dass die Probleme gelöst wären.

Anfang 2016 trat auf EU-Ebene die BRRD (Bank Recovery and Resolution Directive; Banken Wiedergesundungs und Standfestigkeits EU-Richtlinie) in Kraft, die zunächst die Aktionäre und Gläubiger einer Bank bei einer ernsten Krise verpflichtet, zu zahlen.<sup>965</sup> „Die Richtlinie sieht jedoch Ausnahmen vor, so ist eine staatliche Finanzhilfe zulässig, wenn dadurch eine schwere volkswirtschaftliche Störung abgewendet werden kann.“<sup>966</sup>

## Krisenschub Corona

Die Krise war nicht wirklich überwunden und die Anzeichen für einen neuen Krisenschub zeigten sich schon vor Corona. Der weltweite Absatz an Autos war stark rückläufig. „Bei einer Produktionskapazität von 64 Millionen Kraftfahrzeugen wurden 2019 nur 25,7 Millionen produziert, das entspricht einer Auslastung von 40 Prozent.“<sup>967</sup> Die Hohe Fördermenge an Öl sorgte für einen starken Verfall der Ölpreise. Verantwortlich dafür ist die US-Fracking-Industrie. „Während die OPEC und seit 2016 die OPEC+ (Ein Verbund aus der OPEC und zehn weiteren Produzenten, darunter Russland und Mexiko) die Preise verteidigten, steigerten die USA ihre Gesamtproduktion innerhalb von zehn Jahren von 8

<sup>962</sup> Foto: Bettina MAGULL, Hannover 23.4.2016

<sup>963</sup> Die ZEIT: Moody's stuft Deutsche Bank weiter zurück (2016)

<sup>964</sup> FRANKFURTER ALLGEMEINE: Ratingagentur droht Deutscher Bank mit Herabstufung (2016)

<sup>965</sup> vergl. Heike JAHBERG, Rolf OBERTREIS, Andreas OSWALD: Was bei der Deutschen Bank passiert ist und was noch droht (2016)

<sup>966</sup> ebenda

<sup>967</sup> S. 30 – 31 in: WILDCAT: Das perfekte Alibi für Bail-outs (2020)

auf 14 Prozent des Weltmarktanteils.“<sup>968</sup> Aber auch Saudi-Arabien konnte sich innerhalb von OPEC+ nicht durchsetzen, die Fördermengen drastisch zu senken. Auch der Anstieg der globalen Verschuldung von 173 Billionen Dollar 2008 auf 250 Billionen Dollar 2019 ist ein Krisensymptom.<sup>969</sup>

„Als Anfang März klar wurde, dass sich die Pandemie auf die ganze Welt verbreitet hat, stürzten überall die Börsen ab, die Händler verkauften ‚alles‘. Auch Gold, dessen Preis in Krisen sonst nach oben geht, wurde billiger.“<sup>970</sup> Eine Woche später waren hochverschuldete Finanzhäuser gezwungen in großem Maßstab ihre US-Staatsanleihen zu verkaufen.<sup>971</sup>

Die Corona-Politik und die sich damit verschärfende weltwirtschaftliche Krise führten zu einem Kollaps der Nachfrage nach Öl. Am 6. März verkündete Saudi-Arabien die Fördermenge zu erhöhen und seine Preise zu senken. Die Preise für Öl begannen frei zu fallen.<sup>972</sup>

Die Federal Reserve, die EZB und auch die Bank of England reagierten sofort und weit massiver als in der Krise 2008. Die Fed reduzierte den Leitzins drastisch, gab Notfallkredite für Banken und zusätzlich 400 Mrd US-Dollar zur Stützung der Liquidität. Die EZB legte ein Notfallprogramm von 750 Mrd US-Dollar auf, um staatliche und private Anleihen aufzukaufen.<sup>973</sup>

Am 12. April einigten sich USA, Saudi-Arabien, Russland und der Rest von OPEC+ die Weltölproduktion um fast 10% zu senken. Am 21. April erreichte an den US-Börsen der Preis für ein Barrel Öl trotzdem den Tiefststand von -37,63 US-Dollar. Die Speichertanks waren voll, viele Tankschiffe hatten sich schon in mobile Öl-Lager verwandelt. Öl war unverkäuflich.<sup>974</sup> „An den Börsen brach Panik aus, die Kurse stürzten so heftig ab, wie zuletzt Anfang der 1930er Jahre.“<sup>975</sup> Anfang April 2020 ging mit ‚Whiting Petroleum‘ aus Denver der erste große US-Fracking-Konzern in die Insolvenz.<sup>976</sup>

Weit härter als die Menschen in Europa traf es die Menschen im Globalen Süden. Die BRD schützte Unternehmen und Arbeiter\*innen u.a. durch den massiven Einsatz von Kurzarbeit. Auf dem Höhepunkt der Finanzkrise im April 2009 erhielten diese 1,5 Millionen Menschen. Im März 2020 gab es bereits 2,5 Millionen, im April 2020 fast 6 Millionen Kurzarbeiter\*innen. Seitdem sanken die Zahlen wieder.<sup>977</sup> Für die Kurzarbeiter\*innen bedeutete das Einkommensverluste von bis zu 25% (46% ohne Aufstockung, 71% mit Aufstockung) oder mehr, für wenige sogar über 50%.<sup>978</sup> Personen mit niedrigem Einkommen waren, wie auch in der Schweiz, häufiger in Kurzarbeit und seltener im Homeoffice tätig. Deswegen verloren sie relativ viel Einkommen.<sup>979</sup>

Insgesamt ist auch unter Corona die Umverteilung von Unten nach Oben fortgeführt worden. Manager und andere hoch Qualifizierte mussten, wenn überhaupt, 2020 nur geringe Einkommenseinbußen hinnehmen. Ihre Einkommen stiegen bis zum offiziellen Ende der Pandemie deutlich stärker als andere, um 6% bis 10,2%.<sup>980</sup>

Die Staaten des Globalen Südens haben die Ärmsten nur wenig unterstützt / unterstützen

<sup>968</sup> S. 14 in: Sadek BOUSSENA: Billiger als Regen (2020)

<sup>969</sup> vergl. S. 31 in: WILDCAT: Das perfekte Alibi für Bail-outs (2020)

<sup>970</sup> S. 31 in: WILDCAT: Das perfekte Alibi für Bail-outs (2020)

<sup>971</sup> vergl. S. 31 in: WILDCAT: Das perfekte Alibi für Bail-outs (2020)

<sup>972</sup> vergl. S. 1 in: Sadek BOUSSENA: Billiger als Regen (2020)

<sup>973</sup> vergl. S. 31 in: WILDCAT: Das perfekte Alibi für Bail-outs (2020)

<sup>974</sup> vergl. S. 1 in: Sadek BOUSSENA: Billiger als Regen (2020)

<sup>975</sup> S. 32 in: WILDCAT: Das perfekte Alibi für Bail-outs (2020)

<sup>976</sup> vergl. S. 32 in: WILDCAT: Das perfekte Alibi für Bail-outs (2020)

<sup>977</sup> vergl. S. 2 in: Toralf PUSCH, Hartmut SEIFERT: Kurzarbeit in der Corona Krise (2020)

<sup>978</sup> vergl. Grafik 4 auf S. 8 in ebenda

<sup>979</sup> vergl. Michelle BEYELER: Folgen der Corona-Pandemie für Armut und sozioökonomische Ungleichheit

(2021)

<sup>980</sup> vergl. Grafik 6 auf S. 8 in: INTERNATIONAL LABOUR ORGANIZATION: ILO-Monitor on the world of work (2022)

können. 2 Milliarden von 3,3 Milliarden Arbeiter\*innen waren vor Corona im informellen Sektor beschäftigt. Sie haben meist keine Rechte bei der Arbeit, keinen Sozialschutz und erhalten niedrige Löhne.<sup>981</sup> Frauen im informellen Sektor verloren wesentlich stärker durch Corona, als Männer.<sup>982</sup> Weltweit stürzte des nach Zahlen des IWF die Wirtschaftsleistung, die von 2017 bis 2019 von 3,8% auf 2,8 % gesunken war, auf -3% ab.<sup>983</sup> Im Durchschnitt von 38 reichen Staaten und Schwellenländern verloren die gering Qualifizierten vom 2. Quartal 2019 bis zum Folgejahr 10,1% ihres (monetären) Einkommens. Mitte 2022 waren ihre Einkommen, insbesondere in den Schwellenländern (-2%), immer noch niedriger als vor Corona.<sup>984</sup>

Zunächst skizzieren wir die Situation in Indien. Die rechte BJP-Regierung nutzte die Pandemie zu Angriffen gegen die Armen zugunsten des Kapitals. **Xxx** Die BJP nutzte die Pandemie um den Arbeitsschutz in den von ihr regierten Bundesstaaten zu zerschlagen. Rund 7% der Männer und 47% der Frauen, die eine Stelle im formalen Sektor hatten, verloren in der Pandemie ihren Job. Im riesigen informellen Sektor dürften die Zahlen weit höher liegen. Die Löhne sanken beständig. Löhne durften verspätet ausgezahlt werden, die Arbeitszeit wurde ausgedehnt. 18% der Kinder brachen in der Pandemie armutsbedingt die Schule ab.<sup>2-4#56</sup> „Die ärmsten 20% der Bevölkerung haben um die 70% ihres Einkommens verloren.“<sup>2-4#57</sup>

Im Vorfeld anstehender Wahlen wird auch mal über die Entwicklung in ärmeren Ländern berichtet. Vor Corona waren 83 Millionen Menschen, 40 Prozent der Bevölkerung Nigerias von multidimensionaler Armut (Einkommen, Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, Wohn- und Arbeitsverhältnisse) betroffen. Während Corona gingen viele Einkommensmöglichkeiten verloren. Heute sind es deshalb 133 Millionen Menschen, 63 Prozent.<sup>985</sup>

Alle angewandten Mechanismen zeigen wieder einmal deutlich, dass Kapitalismus und warenproduzierendes Patriarchat soziale Ungleichheiten immer weiter ausdehnen. Der Ausschluss von in Armut Lebenden von Nahrung und gesundheitlichem Schutz spielt keine Rolle. Er ist vielmehr seit langem die Voraussetzung räuberischer Umverteilung von unten nach oben.

## **Krisenschub Ukraine-Krieg**

Mit dem Beginn des Krieges Russlands gegen die Ukraine hob die Fed innerhalb weniger Monate von 0,25% auf 7%.

## **Die Krise als kapitalistisches Prinzip**

Es „ist offenkundig, dass [...] keinerlei ‚institutioneller New Deal‘ vorstellbar ist, der in der Lage wäre, die Weltwirtschaft aus der Krise zu befördern.“<sup>986</sup> Es ist aber durchaus strittig, ob diese Krise zum Zusammenbruch führt<sup>987</sup> oder ob Kapitalismus Krise bedeutet und mit einer Krise Jahrhunderte überleben kann.<sup>988</sup> Die Krise wird jedenfalls manifester. Der EZB-Präsident Jean-Claude Trichet warnte im Herbst 2011 vor einer systemischen Krise. Mervyn King, Chef der Britischen Notenbank erwartete die schlimmste Finanzkrise der

<sup>981</sup> vergl. S. 5 in: UNITED NATIONS: Kurzdossier – Covid 19 und die Welt der Arbeit (2020)

<sup>982</sup> vergl. Grafik 4 auf S. 10 in: ebenda

<sup>983</sup> vergl. Grafik 1 auf S. 3 in: INTERNATIONAL LABOUR ORGANIZATION: ILO-Monitor on the world of work (2022)

<sup>984</sup> vergl. Grafik 6, 5 auf S. 8, 7 in ebenda

<sup>985</sup> vergl. Okoro CHINEDO, Emeka OKOKWO: Folge von Corona in Afrika - Nigeria wird Ärmer (2022)

<sup>986</sup> Vorwort, S. 11 in: Sandro MEZZADRA / Andrea FUMAGALLI (Hrsg.): Die Krise Denken (Orig. 2009; 2010)

<sup>987</sup> vergl. S. 51 – 53 in: Robert KURZ: Der Tod des Kapitalismus (2013)

<sup>988</sup> vergl. S. 23 in: Sandro MEZZADRA / Andrea FUMAGALLI (Hrsg.): Die Krise Denken (Orig. 2009; 2010)

Geschichte.<sup>989</sup> Die Herrschenden gingen in internen Papieren seit mindestens März 2009 davon aus, dass in Folge der Krise weltweite Sozialrevolten und zunehmende politische Instabilität auftreten.<sup>990</sup>

Immer weitere EU Staaten waren in den Folgejahren akut betroffen. „Die Euro-Krise ist eine seit 2009 andauernde Krise innerhalb der europäischen Union, die Aspekte einer Staatsschuldenkrise, einer Bankenkrise und einer Finanzkrise in sich vereint.“<sup>2-4#56</sup> Die USA standen bereits mehrfach an der Schranke der Schuldenobergrenze. Die extrem niedrigen Zinsen, deren kurzzeitiger Anstieg die Krise in den USA auslöste, sind weltweit weiter auf sehr niedrigem Niveau. Banken werden mit jedem Kredit, den sie deutlich unterhalb der Inflationsrate bei den Notenbanken aufnehmen, *subventioniert*. Ein Handlungsspielraum der Notenbanken besteht kaum mehr. Nur immer mehr billiges Geld verschiebt den Kollaps in die Zukunft. Obwohl die neoliberale Ideologie in der Krise gescheitert ist, nutzen die Regierungen gerade die Krise wieder als Argument für weitere *Deregulierungen*. Das Instrument, um diese durchzusetzen sind Freihandelsabkommen. >> 2-4; Neoliberale Freihandelsabkommen

Der Kapitalismus ist nicht statisch, braucht die Krise, erfindet sich in ihr immer wieder neu. Eine Lösung der Krise, die nicht mit Gewalt die weitere Verarmung der meisten Menschen durchsetzt, ist nur jenseits von Kapitalismus, jenseits vom Geld und Eigentum vorstellbar.

## Die Krise als Hoffnung auf Veränderung

Allerdings sind die Menschen dabei keineswegs allein Opfer. Die Krise eröffnet vielmehr auch Räume, in denen die Menschen mit widerständigem Handeln als Kollektiv durchaus in der Lage sind, zu intervenieren. Die Erfolge dieser Interventionen hängen davon ab, wie weit es möglich wird, *antagonistische* Fragen in den Mittelpunkt von Diskursen und Handeln zu stellen. Ebenso wird entscheidend sein, in wie weit es möglich bleibt, faschistische Bewegungen – die, wie in Griechenland, mit dem Staat in der Aufstandsbekämpfung kooperieren – zu *marginalisieren*. Der globale Aktionstag am 15.10.2011 lässt das Potential erahnen. Es eröffnet die Chance, dass die radikale Linke hierzulande mal wieder Menschen außerhalb der Szene erreichen kann. Aktionen gab es in über 80 Ländern und 200 Städten.<sup>2-4#57</sup> „Während es hier bisher vor allem (linke) Randgruppen waren, welche antikapitalistischem Protest organisierten, waren an diesem Tag in Bremen – wie auch in vielen anderen Städten Deutschlands – breitere Massen und ein größeres Spektrum an Leuten auf den Straßen.“<sup>2-4#58</sup> Insgesamt hat sich seitdem aber vor allem die extreme Rechte in der BRD und anderen westlichen Staaten verbreitert.

# ANDERES GELD – BESSERES GELD? 2-5

## Verkürzte Kritik und der Antisemitismus

„Hochkonjunktur haben [...] Vorstellungen, ein zinsloses Geldsystem könnte die Übel des Kapitalismus: Konkurrenz, Krisen und Ungleichheit beseitigen.“<sup>991</sup> „Alle Community-kontrollierten Währungen weisen einen Glauben in Markt-orientierte Produktion und Tausch auf. Der soll sich mit den Bedürfnissen der Menschen und des Planeten treffen.“<sup>992</sup> Das

<sup>989</sup> vergl. Rainer RUPP: Systemische Gefahr (2011)

<sup>990</sup> vergl. S. 116 in: Karl Heinz ROTH: Die globale Krise (2009)

<sup>991</sup> S. 8 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

<sup>992</sup> „community-controlled currencies all indicate faith in market-oriented production and exchange to meet the needs of people and planet.“

S. XVI in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

sind für uns Gründe uns intensiver mit Gesell und dem Schwundgeld-Prinzip zu beschäftigen.

Aber es gibt auch weitere Systeme eines anderen, angeblich besseren Geldes. Alle diese Ansätze basieren auf Geld und Eigentum und müssen die damit verbundenen Probleme immer wieder neu schaffen. Anita Nelson kommt deshalb auch zu dem Schluss, dass alternativ-Währungen darin scheitern, die Art zu verändern, in der die Menschen produzieren.<sup>993</sup>

## Silvio Gesell: Die natürliche Wirtschaftsordnung

Silvio Gesell meinte 1916, die Wurzel allen Übels erkannt zu haben: den Zins und die Bodenrente. Liegen die Krisen des Kapitalismus darin begründet, kann damit also Ausbeutung verhindert werden und fehlen dann die Anreize zur Produktion von Rüstungsgütern und umweltzerstörerischen Produkten?

Gesell nennt seine Theorie natürliche Wirtschaftsordnung, eine menschengemachte Ordnung die „der Natur des Menschen angepasst ist.“<sup>994</sup> „Die Auslese durch den freien, von keinerlei Vorrecht mehr gefälschten Wettstreit wird in der natürlichen Wirtschaftsordnung vollständig [. ...] Durch immer bessere, höhere [Arbeits]Leistungen sucht sich der Mensch im Wettbewerb zu behaupten.“<sup>995</sup> Das Manchestertum<sup>Anm. 1</sup> ist nach Gesell die Ordnung der

wahrhaft freien Geister, die durch amtliche Eingriffe verdorben wurde.<sup>996</sup> Für Gesell ist die Natur des Menschen also das, was Jahrtausende *patriarchale* und Jahrhunderte kapitalistischer Entwicklung aus vielen Europäer\*innen gemacht haben. Sein Begriff der Freiheit ist zuerst ein Begriff absoluter wirtschaftlicher Konkurrenz. Er rechtfertigt – im Gegensatz zu den Manchesterliberalen – koloniale Landnahme, spricht von „herrenlosem Lande in Afrika, Amerika, Asien und Australien.“<sup>997</sup>

★ **Anm. I:** Manchester-tum, -kapitalismus oder -liberalismus bezeichnet die aggressive wirtschaftsliberale Freihandelsbewegung im Großbritannien des 19. Jahrhunderts. Wohlstand folgt ihrer Meinung nach aus Freihandel. Arbeitsgesetzgebung schränkt die Freiheit ein und der Staat soll sich aus dem Markt heraushalten. Andererseits stritten auch Theoretiker des Manchesterkapitalismus gegen Kolonialismus, Sklaverei und Militarismus.

Gesell bezeichnete Zins, anders als den Unternehmer\*innengewinn, als leistungsloses Einkommen. Nicht das Eigentum, sondern das zinstragende Kapital ist, und auch darin beruft Gesell sich auf Proudhon, die Grundlage von Ausbeutung,<sup>998</sup> ja der alleinige Ausbeuter.

Zweifellos haben Zinsen im Kapitalismus teils verheerende Folgen. Verwiesen sei dazu nur auf die Schuldenfalle, in der viele Länder des Globalen Südens seit über 30 Jahren stecken und in der auch das EU-Land Griechenland seit spätestens 2011 gefangen ist. Sie sorgt dafür, dass erstens sehr viel Geld aus diesen Ländern abfließt und damit den Reichtum in den reichen Industriestaaten mehrt. Zweitens gibt die Schuldenfalle dem IWF und der Weltbank die Machtmittel, neoliberale Strukturanpassungen durchzusetzen. Damit vergrößern sich drittens die Schere zwischen Arm und Reich in diesen Ländern radikal. Zinsen sind aber nicht der Grund für Ausbeutung und Ungleichheit, sondern lediglich eine Möglichkeit von Ausbeutung und privater Aneignung unter kapitalistischen Bedingungen.

<sup>993</sup> vergl. S. 149 in ebenda

<sup>994</sup> S. 13 in: Silvio GESELL: Vorwort zur 3. Aufl., in Ders.: Die Natürliche Wirtschaftsordnung (Orig. 1916; 1986)

<sup>995</sup> S. 19 – 20 in ebenda

<sup>996</sup> vergl. S. 16 in ebenda

<sup>997</sup> S. 45 in: Silvio GESELL: Die Natürliche Wirtschaftsordnung (Orig. 1916; 1986)

<sup>998</sup> vergl. S. 34 in ebenda

Gesell nimmt die falsche bürgerliche These ernst, dass das Geld zuerst Tauschmittel ist. Von diesem Ausgangspunkt kritisiert er den Zins.<sup>999</sup> „Die Willkürlichkeit dieses Konstrukts, das völlig von den Sachgesetzmäßigkeiten und inneren Zwängen der Geldform abstrahiert, nur um diese selbst von der Kritik auszunehmen, tut seiner Popularität keinen Abbruch, sondern ist im Gegenteil sogar deren Voraussetzung. Denn nur so lässt sich der heimliche Wunsch befriedigen, das Bestehende scheinbar zu überwinden, zugleich aber erbittert daran festzuhalten, ein Wunsch, der gerade in Krisenzeiten der bürgerlichen Gesellschaft eine ungeheure Kraft gewinnt.“<sup>1000</sup> Vieles wird also nicht in Frage gestellt: Kapital, Geld, Ware, Eigentum und Konkurrenz sind anders als der Zins Bestandteil von Gesells „natürlicher Wirtschaftsordnung“.

Er formuliert ein gemeinsames Interesse der ehrlichen Arbeit gegen die Ausbeutung durch das Zins tragende Kapital: „Als Arbeiter im Sinne dieser Abhandlung gilt jeder, der vom Ertrag seiner Arbeit lebt. Bauern, Handwerker, Lohnarbeiter, Künstler, Geistliche, Soldaten, Offiziere, Könige sind Arbeiter in unserem Sinne.“<sup>1001</sup> Den Tausch der Produkte bezeichnet er als „Schlusshandlung der Arbeit“. Handel ist für den Händler Gesell also Arbeit und die Gewinne daraus Teil der natürlichen Wirtschaftsordnung.<sup>1002</sup> Diese Trennung verschleiert alle Gegensätze aus der *Existenz* von Klasse, Rassismus und Patriarchat, verschleiert Herrschaft.

Aus der Arbeitsteilung erklärt er die Notwendigkeit, den beständigen Bedarf an Geld.<sup>1003</sup> Und das Geld seinerseits „braucht den Staat, ohne Staat lässt sich kein Geld denken.“<sup>1004</sup> Da also Geld und Ware und daraus abgeleitet auch der Staat im Sinne Gesells natürlich sind, kann er diese auch nicht grundsätzlich kritisieren.

Die Freiwirtschaftslehre beinhaltet neben dem Freigeld (basierend auf seiner Zinskritik) den Freihandel und das Freiland.

Heute wird meist statt von Freigeld von Schwundgeld gesprochen. Freigeld ist also ein Geld, das, wenn es gehortet wird, an Geldwert verliert, dadurch zu schnellem Umlauf anreizt und als Wachstumsimpuls für den Markt funktioniert. Er schlug als Rahmen des Schwundes wöchentlich ein Tausendstel vor.<sup>1005</sup> Seit dem Experiment von Wörgl hat sich aber ein Schwund von einem Hundertstel im Monat durchgesetzt.<sup>2-5#1</sup>



Arbeitswertschein - das Schwundgeld von Wörgl, 1 S mit aufgeklebten 1g Schwund-Kleingeld-Marken für Januar bis Juli<sup>2-5#1</sup>

Alle praktischen Versuche waren bislang lokaler Natur und Wörgl ist das Paradebeispiel, das kurzzeitig erfolgreich war. Erstaunlich ist, dass von einem Wachstumsimpuls

<sup>999</sup> vergl. S. 145 in: Silvio GESELL: Die Natürliche Wirtschaftsordnung (Orig. 1916; 1986)

<sup>1000</sup> Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld, dort: (1) Utopismus und emanzipat. Perspektive (1996)

<sup>1001</sup> S. 40 in: Silvio GESELL: Die Natürliche Wirtschaftsordnung (Orig. 1916; 1986)

<sup>1002</sup> vergl. S. 41 in ebenda

<sup>1003</sup> vergl. S. 137 in ebenda

<sup>1004</sup> S. 136 in ebenda

<sup>1005</sup> vergl. S. 180 in ebenda

angesichts der lang bekannten Grenzen des Wachstums heute noch positive Impulse im Sinne eines anderen Wirtschaftens erwartet werden. Auch ist das kein Gegensatz zum Kapitalismus: Kurzfristige Einlagen der Banken bei der EZB werden seit Juni 2014 erstmals mit einem negativen Zins belastet.<sup>1006</sup> >> 2-4; Niedrigzinspolitik

Der Freihandel ist Gesell eine direkte Konsequenz aus dem Freiland. Mit dem Freiland werden auch Zollgrenzen verschwinden, die Grenzen nur mehr Verwaltungsgrenzen sein und der Weltfreihandel gilt.<sup>1007</sup> Gesells Freihandel soll, da es kein Zins (Freigeld, keine Bodenrente) gibt, Monopole verhindern. „Der Weltfreihandel bietet allein den Völkern die Gewähr, dass sie unbehelligt ihrer Eigenart leben, diese in friedlichem Wettbewerb zur vollen Entfaltung bringen können.“<sup>1008</sup> „Mit dem Freihandel verfügt jeder Europäer, jeder Amerikaner, jeder Japaner ohne jede Eroberung über die ganze Welt. Und weil er diese Welt nicht der Gewalt verdankt, braucht er auch nicht zu befürchten, dass sie ihm durch Gewalt entrissen werden wird.“<sup>1009</sup> Die beiden Zitate zeigen einen der verkleisterten Widersprüche Gesells: Ja, die Reichen werden über die Welt verfügen. Freihandel verbindet nie Gleiche, sondern stellt Ungleiche in ein Konkurrenzverhältnis. Die Arbeiter\*innen kommen schlecht dabei weg. Die von der *Subsistenzproduktion* lebenden *Indigenen* werden gezwungen im großen Maßstab zur Warenproduktion überzugehen, um mitbieten zu können. Ansonsten wird ihr Land meistbietend ersteigert und sie werden vertrieben. Denn: Der Freilandstaat verpachtet Boden und Bodenschätze an die Meistbietene\*.<sup>1010</sup>

Gesells Eigentumskritik reduziert sich auf die Kritik am Grundeigentum. Gesell schreibt, dass keine\* Vorrechte auf die Erde, den Boden haben soll. „Der Erde, der Erdkugel gegenüber sollen alle Menschen gleichberechtigt sein, und unter Menschen verstehen wir ausnahmslos alle Menschen – ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der Bildung und körperlichen Verfassung.“<sup>1011</sup> An dieser Stelle lässt sich gut die Widersprüchlichkeit der Argumentation Gesells in sich selber zeigen. Einerseits ist ihm die volle Entschädigung der Boden-Enteignung wichtig und er schreibt, dass die Staatsschuldscheine, mit denen der Boden gekauft wird, verzinst werden und dadurch erst die volle Entschädigung erreicht wird.<sup>1012</sup> Andererseits wird diese Verzinsung sofort wieder durch die gleichzeitige Einführung des Freigeldes aufgehoben.<sup>1013</sup> Einerseits wird die Grundrente vom Staat restlos nach Zahl der Kinder als Prämie an die Mütter verteilt.<sup>1014</sup> Andererseits wird die Grundrente zunächst vollständig gebraucht, um die Eigentümer\*innen zu entschädigen,<sup>1015</sup> um dank Freigeld nach weniger als 20 Jahren abbezahlt zu sein.<sup>1016</sup> Er lehnt ausdrücklich auch die Rechte aus dem Staatseigentum an Boden ab<sup>1017</sup> und macht den Boden dann zu Staatseigentum.<sup>1018</sup>

Gesell formuliert weder eine grundsätzliche Kritik des Eigentums noch eine Kritik der Eigentumsverhältnisse. Vom Staat erwartet er allein, dass er sich nicht in wirtschaftliche Angelegenheiten einmischt. Da aber ist Gesell schon wieder in sich widersprüchlich, denn

<sup>1006</sup> vergl. Rudolf HICKEL: Zinspolitik im Dilemma (2014)

<sup>1007</sup> vergl. S. 90 in: Silvio GESELL: Die Natürliche Wirtschaftsordnung (Orig. 1916; 1986)

<sup>1008</sup> Silvio GESELL: Internationale Valuta-Assoziation (1920), zitiert nach S. 146 in: Günther BARTSCH: Gesell-Leseprobe 14 (Freihandel und Internationales)

<sup>1009</sup> Silvio GESELL: Freiwirtschaftliche Friedenspolitik (1925), zitiert nach S. 147 in ebenda

<sup>1010</sup> vergl. S. 94 in: Silvio GESELL: Die Natürliche Wirtschaftsordnung (Orig. 1916; 1986)

<sup>1011</sup> S. 90 in ebenda

<sup>1012</sup> vergl. S. 91 in ebenda

<sup>1013</sup> vergl. S. 93 in ebenda

<sup>1014</sup> vergl. S. 90 - 91 in ebenda

<sup>1015</sup> vergl. S. 91 in ebenda

<sup>1016</sup> vergl. S. 93 in ebenda

<sup>1017</sup> vergl. S. 90 in ebenda

<sup>1018</sup> vergl. S. 91 in ebenda

es ist der Staat, der das Freigeld ausgibt, es ist der Staat, der den Boden aufkauft. „Freigeld entfesselt die Volkswirtschaft, beseitigt alle Hemmungen“.<sup>1019</sup> Gesells Ziel, Wirtschaftswachstum zu fördern, ist kein emanzipatorisches. Es führt geradewegs in die ökologische Katastrophe und verhindert auch die soziale nicht.

Gesell formulierte also eine verkürzte Kapitalismuskritik.<sup>Exkurs I</sup> Da Da ist es angebracht, sich mit seinem Menschenbild zu befassen.

**Exkurs I:** Der Rest dieses Abschnittes wurde in der Gruppe sehr kontrovers und ohne Einigung diskutiert. Einige sehen in den Begriffen ‚strukturell anti-semitisch‘, ‚verkürzte Kapitalismuskritik‘ und ‚Querfront‘ Kampfbegriffe aus dem anti-deutschen Spektrum, die nur dazu dienen, die Diskussion abzuwürgen. Die Gegenposition beharrt darauf, dass diese Begriffe gerade in einer sich rapide nach rechts entwickelnden Gesellschaft notwendig sind und dass es sehr wohl notwendig ist, gerade auch Positionen insbesondere aus der SPD, den Gewerkschaften, der Linkspartei und den Kirchen damit zu konfrontieren.

Gesell schrieb 1891: „Die Judenhetzerei ist eine kolossale Ungerechtigkeit und eine Folge einer ungerechten Einrichtung, eine Folge des heutigen Münzwesens.“<sup>1020</sup> Aber bereits 1895 hatte Gesell enge Kontakte zu antisemitischen *Ariern* aus der Lebensreformbewegung.<sup>1021, Anm. II</sup> Er lebte die letzten Jahre seines Lebens auf Eden bei Oranienburg. Eden war eine Lebensreform-Kommune, die bereits 1916 klar völkisch ausgerichtet war.<sup>1022</sup> Deshalb blieb die Siedlung durch den NS-Staat unbehelligt.<sup>2-5#2</sup> Andererseits kritisierte Gesell auch 1924 noch ‚rassezüchterische Irrlehren‘.<sup>1023</sup> Aber: Seine Unterscheidung von leistungslosem Einkommen und Arbeitseinkommen entspricht der der Nazis zwischen dem raffenden und dem schaffenden Kapital. Seine Theorie ist also strukturell anti-semitisch (Sie bedient also anti-semitische Klischees ohne selbst anti-semitisch zu sein). Anders verhält es sich mit Proudhon. Dessen „üble antisemitische Haltung (‚Man muß diese Rasse [gemeint sind Jüd\*innen] nach Asien zurückschicken oder sie ausrotten‘) kommt nicht von ungefähr - sie ist vielmehr in der Verbindung mit Proudhons auf das Geld *fixierten* Kapitalismuskritik zu sehen.“<sup>1024</sup>

★ **Anm. II:** Bierl setzt in seiner Kritik fälschlicherweise Schwundgeld-Ersatzwährungen und Tauschringe gleich.

Die von Gesell erdachte Gesellschaft ist von rücksichtsloser Konkurrenz geprägt. Gesell wetterte gegen die Läuse im Pelz der Gesellschaft; gegen Arbeitsscheue, Bummler(\*innen), Sonnenbrüder und Zigeuner(\*innen).<sup>1025</sup>

Bedeutung hat Gesell bis heute. Die Wiederaufnahme seiner Theorie ist sehr *ambivalent*. Die positive Aufnahme der Ideen Gesells in Teilen der anarchistischen Bewegung wird dadurch verständlich, dass Gesell sich zu Recht u.a. auf Proudhon berief.

<sup>1019</sup> S. 93 in ebenda

<sup>1020</sup> Silvio GESELL: Nervus Rerum (1891), zitiert nach S. 32 in: AGIT 883: Silvio Gesell – der Anarchisten? (Orig. 1983; 1984)

<sup>1021</sup> vergl. Peter BIERL: Schwundgeld, Menschenzucht und Antisemitismus (2004)

<sup>1022</sup> vergl. S. 38 – 40 in: Klaus B. VOLLMAR: Alternative Selbstorganisation auf dem Lande (Orig. 1976; 1979); S. 90 in: Jutta DITFURTH: Entspannt in die Barbarei (Orig. 1996; 2003)

<sup>1023</sup> vergl. Silvio GESELL: Statuten der Vereinigten Staaten von Europa (1924), zitiert nach S. 147 in: Günther BARTSCH: Gesell-Leseprobe 14 (Freihandel und Internationales)

<sup>1024</sup> Achim v. BORRIES / Ingeborg WEBER-BRANDIES: Pierre-Joseph Proudhon (1809-1865) in: Dies.: Anarchismus - Theorie, Kritik, Utopie (1970)

<sup>1025</sup> vergl. S. 78 in: Jutta DITFURTH: Entspannt in die Barbarei (Orig. 1996; 2003)

Immer wieder wird Gesells Lehre aufgegriffen.<sup>2-5#3</sup> „Die scheinbar plötzliche Popularität von Gesell unter Anarchist\*innen und Grünen [ab den 1980er Jahren] sollte Anlass sein, die Ursachen hierfür zu suchen. Zum Einen ist offensichtlich Gesells Hauptwerk ‚Die Natürliche Wirtschaftsordnung‘ in den seltensten Fällen gelesen worden, so daß man sich darauf verlassen hat, was Gesellanhänger vorgesetzt haben. Zum Zweiten kennen sich offensichtlich nicht viele von uns in volkswirtschaftlichen Fragen aus und überlassen das Gebiet lieber einem Spezialisten, nämlich Gesell.“<sup>1026</sup>



Kapital und Militär reichen sich die Hände — und wir reiben sie uns...  
 Titel der Gesell-Ausgabe der agit 883, 20 Jahre nach Einstellung der agit 883<sup>2-5#3</sup>

Sieben Tage war Gesell Finanzminister der Bayerischen Räterepublik. Die Initiative dazu ging nach Angaben Gesells durch den Nationalrevolutionär Niekisch aus und wurde vom Anarchisten Landauer unterstützt.<sup>1027</sup> Niekisch war von 1917 – 1926 SPD-Mitglied. Er bewegte sich zeitgleich in nationalen Kreisen. Sein Ziel war der Nationalbolschewismus. Dazu strebte er einen Brückenschlag zwischen Arbeiter\*innenbewegung und national-konservativen, anti-demokratischen Zusammenhängen, wie dem Strasser-Flügel der NSDAP an. Er äußerte sich dabei klar antisemitisch. Als Verfolgter des NS-Staates wurde er nach 1945 SED Volkskammer-Abgeordneter und Soziologie-Professor in der DDR.<sup>2-5#4</sup> Der Nationalrevolutionär Günther Bartsch ist heute einer der aktivsten Gesellianer. Er war Mitherausgeber der ‚agit 833‘ Ausgabe zu Gesell.

Die „Initiative namens ‚geldreform.de‘ [...] gehört seit Jahren zu einem Netzwerk von Querfrontaktivist\_innen, die ihre politische Arbeit auch ohne Probleme bei Veranstaltungen der radikalen Rechten präsentieren.“<sup>1028</sup> Viele Freiwirtschaftler\*innen bewegen sich gleichzeitig in Tauschringen, bei den Grünen, in anarchistischen und neo-faschistischen Strukturen.<sup>1029</sup>

## Zinskritik und struktureller Antisemitismus

<sup>1026</sup> Horst BLUME: Silvio Gesell – "der Marx der Anarchisten" - ein Faschist! (1984)

<sup>1027</sup> vergl. S. 88 – 89 in: Jutta DITFURTH: Entspannt in die Barbarei (Orig. 1996; 2003)

<sup>1028</sup> REFERENT\_INNENRAT: Silvio Gesell und die Freiwirtschaftslehre (2012)

<sup>1029</sup> Volkmar WOELK: Tausche einen Karl Marx gegen einen Silvio Gesell? (1998)

**THESE:** Eine Zinskritik kann Kapitalismus nicht erklären. Sie verschleiern die Ausbeutung von Arbeiter\*innen und Angestellten sowie den Wachstumszwang samt seiner Folgen und sie ist strukturell antisemitisch.

Der Antisemitismus ist also nicht nur Konsens der Nazis. Hanloser stellt fest, dass in der ‚Dialektik der Aufklärung‘ das Problem auf den Punkt gebracht wird: Der bürgerliche Antisemitismus (der Weimarer Republik) „skandalisiert das Übervorteilen auf dem Markt, die Zinsen, das Finanzkapital, zeigt auf den Juden und schreit: ‚Haltet den Dieb!‘“<sup>1030</sup> Der aktuelle Konsens der parlamentarischen Demokrat\*innen der BRD weist Antisemitismus weit von sich. Er zeigt nicht mehr auf die Jüd\*innen und er unterstützt Israel. Das ändert nichts. Immer wieder wird strukturell antisemitische Propaganda gemacht. Das Bild der Heuschrecken nutzten schon die Nazis für das ‚raffende Kapital‘. In den letzten Jahren verwendeten es u.a. ver.di,<sup>1031, 2-5#5</sup> der ehemalige SPD-Vorsitzende Franz Müntefering<sup>2-5#6</sup> oder der vom radikalen Linken zum hardcore Antideutschen und weiter zum rechtsradikalen Querfront-Denker mutierte Jürgen Elsässer.<sup>1032</sup> Der strukturelle Antisemitismus verfolgt das Ziel der „Konstitution einer klassen-übergreifenden, nationalen oder rassistischen Gemeinschaft gegen den Klassenkampf“.<sup>1033, Anm. I</sup>

★ **Anm. I:** Zu den Grenzen des Klassenkampf-Begriffes: >> 4-2; Revolutionäre Subjektivität

Es ist immer wieder zurückzuweisen, dass eine derart verkürzte Kritik als kapitalismuskritisch dargestellt und wahrgenommen wird. Sie will Kapitalismus nicht überwinden, sondern zentrale kapitalistische Herrschaftsverhältnisse verschleiern.

## Bitcoin

Bitcoin wurde 2009 in der globalen Finanzkrise entwickelt. „Eine reine *Peer-to-Peer* Version elektronischen Bargelds würde es erlauben, Online-Zahlungen direkt, von einer Partei zu einer anderen zu senden, ohne dabei eine Finanz-Institution nutzen zu müssen.“<sup>1034</sup> Als Peer-to-Peer System hat es eine starke Verbindung zu *Commons*-Debatten mit emanzipatorischem Anspruch.

Ziel war es, dass Zahlungen für erbrachte Dienstleistungen nicht rückgängig gemacht werden können, da dies als Grundlage für einen gewissen Satz an Betrügereien wahrgenommen wird. Die Antwort auf das erschütterte Vertrauen war „ein elektronisches Zahlungssystem, das auf *kryptographischer* Prüfung anstelle von Vertrauen basiert.“<sup>1035</sup>

„Am 11. Februar 2012 kostete ein Bitcoin ungefähr 5,85 US-\$. Insgesamt wurden bis zu diesem Zeitpunkt 8,31 Millionen BTC ausgestellt. An diesem Tag wurden 0,3 Mio. BTC in 8.600 Transaktionen verwendet und ca. 800 Bitcoin-Clients waren im Netzwerk angemeldet.“<sup>1036</sup> Es scheint also durchaus für viele attraktiv.

Aber was hat Bitcoin, was das normale Geld nicht hat? Oder ist es nur die hippe Kritik an den Banken? Bitcoin braucht den Staat als Überwachungsebene nicht, weil es mit

<sup>1030</sup> S. 60 in: Gerhard HANLOSER: Nach Adorno - Grenzen und (Neben)Wirkungen der kritischen Theorie (2006)

<sup>1031</sup> VER.DI: Finanzkapitalismus – Geldgier in Reinkultur (2007)

<sup>1032</sup> Jürgen ELSÄSSER: Angriff der Heuschrecken (2011)

<sup>1033</sup> S. 60 in: Gerhard HANLOSER: Nach Adorno - Grenzen und (Neben)Wirkungen der kritischen Theorie (2006)

<sup>1034</sup> „A purely peer-to-peer version of electronic cash would allow online payments to be sent directly from one party to another without going through a financial institution.“

S. 1 in: Satoshi NAKAMOTO: Bitcoin – A Peer-to-Peer Electronic Cash System (Orig. 2009; 2014)

<sup>1035</sup> „an electronic payment system based on cryptographic proof instead of trust.“

S. 1 in ebenda

<sup>1036</sup> S. 16 in: GRUPPEN GEGEN KAPITAL UND NATION: Bitcoin – endlich ein faires Geld? (o.J., Ende 2012?)

angeblich ‚unknackbaren‘ digitalen Signaturen arbeitet.<sup>1037</sup> Den Datenschutz will Bitcoin durch die Anonymität der Nutzer\*innen im Netz sichern.<sup>1038</sup>

Nakamoto formuliert für Bitcoin nicht eine Forderung nach sozialer Gerechtigkeit, nach Ökologie etc. Es scheint die Idylle des freien Marktes auf, auf der sich angeblich Gleiche mit Bitcoin-Geld zum gegenseitigen Vorteil begegnen. Aber auch Bitcoin basiert auf Reichtum, Zugang und Ausschluss. *Bedürfnisse* werden nur erfüllt, wenn sie einen Bedarf darstellen, also mit BTC ausgestattet sind. „Wenn das liberale Bild des freien Marktes als eine harmonische Kooperation zum Nutzen aller wahr wäre, bräuchte man keine fälschungssicheren Signaturen. Die Bitcoin-Konstruktion, also das marktradikale Projekt einer Alternative zum Status Quo, zeigt, dass diese Theorie falsch ist.“<sup>1039</sup>

Bitcoin eignet sich als normales kapitalistisches Spekulationsobjekt. 2017 gab es eine regelrechte Jagd nach immer höheren Kursen. Anfang 2018 kam es zum Crash des Kurses, der sich aber danach wieder stabilisierte.<sup>1040</sup>

## Ökologische und alternative Cryptowährungen

Es gibt mittlerweile einige alternative Cryptowährungen mit emanzipatorischem Anspruch. Im Umfeld der linken Teile der katalanischen Unabhängigkeitsbewegung entstand die CIC, die ‚catalanische integrale Kooperative‘. Das ist ein lokales, dezentrales Graswurzel-Netzwerk. Es beansprucht ein Versuch zu sein, kapitalistische Ökonomie praktisch zu dekonstruieren und neue ökonomische Formen aufzubauen. Sie nutzen verschiedene Alternativ-Währungen. Sie kooperieren mit der peer-to-peer (P2P) Bewegung und haben die globale, digitale Cryptowährung FairCoin (die gegen Euro austauschbar ist) mit aufgebaut.<sup>1041</sup>

Die CIC gründete sich im Mai 2010. 2014, mit dem starken Wachstum der katalanischen Unabhängigkeitsbewegung 300 Produktionskollektive, 30 online verrechnende Marktsysteme (Ecoxarxes) mit vielen lokalen Währungen, 15 intentionale Communities, 1,700 Mitglieder, und geschätzte 4,000–5,000 aktive Teilnehmer\*innen beteiligt. Calafou ist ein sich als postkapitalistische öko-industrielle Kolonie verstehendes Teilprojekt. 2016 gab es dort u.a. ein **carpentry**, eine mechanische Werkstatt, einen botanischen Garten, eine Gemeinschaftsküche, **a biolab**, **a hacklab**, eine Seifen-Productionsstätte, ein professionelles Musikstudio, ein Gasthaus für Besucher\*innen, ein sociales Zentrum mit u.a. einem Umsonstladen.<sup>1042</sup>

„2021 werden CICs von der Gemeinschaft kontrollierte ‚soziale Währungen‘ weiter **perceived** als sinnvolle Werkzeuge und funktionieren als Einheit um Preise zu bestimmen, denen Käufer\*innen und Verkäufer\*innen zustimmen.“<sup>1043</sup> Der CIC Gründer Enric Duran erklärte 2014 die blockchain Technologie, auf der auch Bitcoin basiert, als Kraft, die das gesamte Währungs-, Bank- und Finanzsystem überflüssig machen kann. Trotz der Problem mit Bitcoin sah er Cryptowährungen generell als Möglichkeit postkapitalistischer Transition. Offensichtlich hat die technologische ‚smarte‘ Ausrichtung in der CIC im ersten Jahrzehnt zu vielen technologischen Ausgründungen geführt. Geld erscheint als notwendig im als revolutionär angesehenen Prozess, nicht als Problem, von dem sich befreit werden muss.

<sup>1037</sup> vergl. S. 23 in ebenda, S. 3 - 5 in: Satoshi NAKAMOTO: Bitcoin – A Peer-to-Peer Electron... (Orig. 2009; 2014)

<sup>1038</sup> vergl. S. 6 in: Satoshi NAKAMOTO: Bitcoin – A Peer-to-Peer Electronic Cash System (Orig. 2009; 2014)

<sup>1039</sup> S. 24 in: GRUPPEN GEGEN KAPITAL UND NATION: Bitcoin – end... (o.J., Ende 2012?)

<sup>1040</sup> vergl. Ulrike HERRMANN: Spekulationsblase Bitcoin – Finger weg! (2017); Norbert HÄRING: Kryptowährungen – Warum die Bitcoin-Blase nicht endgültig platzt (2018)

<sup>1041</sup> vergl. S. 149 – 151 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)

<sup>1042</sup> vergl. S. 152 in ebenda

<sup>1043</sup> „In 2021, CIC’s community-controlled ‘social currency’ is still perceived as a useful tool and operates as a unit of account in prices agreed on by buyers and sellers.“

S. 155 in ebenda

Letztlich bleibt mit dem Euro, in den alles konvertiert werden kann, die offizielle Verrechnungseinheit des Tauscherts gültig.<sup>1044</sup> Letztlich zählen soziale, menschliche und ökologische Verhältnisse nicht. Allein der Tauschwert treibt auch die CIC-Alternative.

## Tauschringe

Es gibt eine große Zahl von Tauschringen, deren Ansätze sich durchaus unterscheiden. „Tauschringe sind zwar Projekte einer geldfreien Ökonomie, basieren aber auf dem Gedanken des gleichwertigen Austausches von Zeiteinheiten.“<sup>1045</sup> In Bremen gibt es ‚Tauschwatt‘, ‚Bremen Tauscht‘ sowie ‚Zeit Gut‘. Das dritte, neueste dieser Projekte versteht sich nicht als Tauschring sondern als Zeitwirtschafts-System. Die ersten beiden verrechnen in ‚Tiden‘ á 10 Minuten bzw. in ‚Blüten‘ á 5 Minuten.<sup>1046</sup>

Die Idee, die Dinge nach der dafür nötigen Arbeitszeit zu bewerten, stammt von dem US-Anarchisten Josiah Warren. 1827 eröffnete er in Cincinnati einen Time-Store. Verkauft wurden die Waren nach der enthaltenen Arbeitszeit, ohne Einbeziehung von Profiten, um den Arbeiter\*innen den vollen Ertrag ihrer Arbeit zukommen zu lassen.<sup>1047</sup>

Aber: „Im Prinzip funktionieren Tauschringe wie Märkte. Wer kein Geld / keine Zeit-Punkte etc. hat, bekommt auch nichts.“<sup>1048</sup> Menschen, die langsam sind, haben auch im Tauschring große Schwierigkeiten erfolgreich zu tauschen. Letztlich werden also menschliche Beziehungen auch zu Waren-Beziehungen. „Das System hat den Vorteil, dass sich Äpfel nicht *akkumulieren* lassen im Sinne von Mehrwertproduktion, sich also niemand die Arbeit anderer aneignen kann.“<sup>1049</sup>

Selten gibt es von der Geld- und Tauschlogik emanzipierende Ausnahmen. „Beim Tauschring ‚Gib & Nimm‘ in Wuppertal wird auf Kontoführung und Tauschlogik verzichtet: Die rund 40 Mitglieder geben und nehmen, ohne dass dies zentral festgehalten wird.“<sup>1050</sup> Hier wird also die Tauschlogik durchbrochen. Es findet ein freier Austausch, kein Tausch statt. Das verstehen wir unter Umsonstökonomie.

## DIE ABSCHAFFUNG DES BARGELDES 2-6

„Eine extreme Geldpolitik, die mit Strafzinsen dafür sorgen will, dass Geld in Umlauf gebracht wird, funktioniert nicht, solange es Bargeld gibt.“<sup>1051</sup> „Papiergeld ist das entscheidende Hindernis, die Zentralbank-Zinsen weiter zu senken.“<sup>1052</sup> Die Alternative, dass auch das Bargeld im Sinne Gesells dem Schwund unterliegt, also regelmäßig abgewertet wird, >> 2-5; Silvio Gesell: *Die natürliche Wirtschaftsordnung* wird im Rahmen der Geldpolitik derzeit nicht diskutiert. Die Niedrig- bis Negativzinspolitik sowie der massenhafte Ankauf von Staatsanleihen haben dazu geführt, dass große Geldbeträge außerhalb der Banken gehortet werden. „Die Wirtschaftsakteure [halten sich] mit Ausgaben und Investitionen zurück, weil sie nicht an einen Aufschwung glauben und sich zugleich nicht durch einen Anstieg der Teuerung unter Druck sehen.“<sup>1053</sup> Aus dem Horten des

<sup>1044</sup> vergl. S. 153 – 154 in ebenda

<sup>1045</sup> S. 28 in: NETZ UMSONSTÖKONOMIE: Reader ‚Bremen Umsonst‘, 15. Auflage (2016)

<sup>1046</sup> vergl. S. 28 in ebenda

<sup>1047</sup> vergl. S. 11 in: Augustin SOUCHY: *Anarchismus im Wandel der Zeiten* (Orig. 1975; 1980); S. 37 in: John CURL: *For all the People* (2009)

<sup>1048</sup> S. 93 in: Friederike HABERMANN: *Halbinseln gegen den Strom* (2009)

<sup>1049</sup> S. 92 in ebenda

<sup>1050</sup> S. 95 in ebenda

<sup>1051</sup> DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN: Jackson Hole – Zentralbanken diskutieren offen über Bargeld Abschaffung (2016)

<sup>1052</sup> Kenneth ROGOFF, zitiert nach: Philip PLICKERT: *Ökonom Rogoff will Bargeld abschaffen* (2014)

<sup>1053</sup> DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN: Jackson Hole – Zentralbanken diskutieren offen über Bargeld Abschaffung (2016)

Bargeldes entstehen drei wichtige ökonomische Problemfelder: Trotz Niedrigzinspolitik gelingt es den Zentralbanken nicht, die Wirtschaft anzukurbeln. Den Geschäftsbanken entgehen Gewinne aus dem Kreditgeschäft.<sup>1054</sup> Laut Blackrock haben US-Investoren 70 Billionen \$ gehortet und spekulieren auf den nächsten Crash, um billig Aktien kaufen zu können.<sup>1055</sup> Rechte Kritiker\*innen schreiben das dem bösen Finanzkapital zu. Es ist aber die Logik der Dauer-Krise des Kapitalismus, die es dazu treibt, dass das Bargeld abgeschafft werden soll.

Aus Politik und Wirtschaft wird vielfach Propaganda zur Abschaffung des Bargelds gemacht. Vandana Shiva nennt neben der ‚Better than Cash Alliance‘ 6 wichtige Akteure, u.a. Visa, Mastercard und die Bill und Melinda Gates Stiftung.<sup>1056</sup> Die Bundesdeutsche Politik hält sich weitgehend zurück. Es heißt: Bargeld ermögliche die Finanzierung des Terrors, erklärte Finanz-Staatssekretär Michael Meister.<sup>1057</sup> Weiter soll es Geldwäsche, Geldschmuggel, Schwarzarbeit, Korruption, Steuerflucht fördern und Arbeitszeit verschwenden (Kasse). Es heißt es sei nicht mehr zeitgemäß. „Stockholms Polizeipräsident bezeichnete es [das Bargeld] als ‚das Blut in den Adern der Kriminalität‘“.<sup>1058</sup> Asset Protection Management warnt dagegen vor extremer Zunahme von *Cyber-Kriminalität* durch die Abschaffung des Bargelds.<sup>1059</sup>

Die Abschaffung des Bargeldes ist ein Prozess, der bereits läuft. In Schweden nehmen seit 2013 Banken und Supermärkte kein Bargeld mehr an. In Dänemark sind kleine Geschäfte nicht verpflichtet, Bargeld anzunehmen. Die dänische Notenbank hat angekündigt, den Druck von Krone-Scheinen Ende 2016 einzustellen.

Bargeldgeschäfte über höhere Summen sind mittlerweile in vielen EU-Staaten *illegal*. Die Grenzen liegen bei 1.000 € in Italien und Frankreich (seit 2012 bzw. 2015), 1.500 € in Griechenland, 2.500 € in Spanien, 3.000 € in Belgien (seit 2014), 5.000 € in Slowenien sowie 50.000 Kr (entspricht 6.700 €) in Dänemark.<sup>1060</sup>

„Der US-Bundesstaat Louisiana erließ ein Verbot für den Verkauf jeglicher Gebrauchsgüter gegen Bares.“<sup>1061</sup>

Parallel dazu laufen Prozesse, die durch Konsument\*innen, die zunehmend per Geld-, Debit- oder Kredit-Karte oder per Handy zahlen, beschleunigt werden, die über bargeldlose Zahlung die Kontrolle über Menschen ausweiten sollen.

„Wenn künftig alle Zahlungen digital stattfinden, dann sind auch sämtliche Bewegungen nachvollziehbar, wer, wann, was, wo einkauft. Bewegungs- und Konsumprofile können beinahe lückenlos erstellt werden, ein Traum für die Marketingabteilungen der Konzerne und der Finanzbehörden.“<sup>1062</sup> Vandana Shiva hat die Abschaffung des Bargeldes als eine Form technologischer Diktatur bezeichnet.<sup>1063</sup> Einzelhandelsketten haben bereits begonnen, neben hochpersonalisierter Werbung bei Online-Bestellungen individuelle Preise zu berechnen.<sup>1064</sup> Der französische Unternehmerverband Medef hat vorgeschlagen jede\*r Französ\*in bei der Geburt eine persönliche Umsatzsteuer zuzuweisen.<sup>1065</sup>

<sup>1054</sup> vergl. ASSET PROTECTION MANAGEMENT: Die schleichende Abschaffung des Bargeldes (2016)

<sup>1055</sup> DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN: Warten auf den Crash-Moment – Investoren horteten massiv Bargeld (2016)

<sup>1056</sup> vergl. S. 113 in: Vandana SHIVA, Kartikey SHIVA: Eine Erde für alle! (Orig. 2018; 2021)

<sup>1057</sup> Der TAGESSPIEGEL: Kampf gegen den IS-Terror (2016)

<sup>1058</sup> Kenneth ROGOFF, zitiert nach: Philip PLICKERT: Ökonom Rogoff will Bargeld abschaffen (2014)

<sup>1059</sup> vergl. ASSET PROTECTION MANAGEMENT: Die schleichende Abschaffung des Bargeldes (2016)

<sup>1060</sup> vergl. ebenda

<sup>1061</sup> ebenda

<sup>1062</sup> ASSET PROTECTION MANAGEMENT: Die schleichende Abschaffung des Bargeldes (2016)

<sup>1063</sup> vergl. S. 115 in: Vandana SHIVA, Kartikey SHIVA: Eine Erde für alle! (Orig. 2018; 2021)

<sup>1064</sup> vergl. Justin HÖFFNER: Cash ist king – Bargeld für alle! (2016)

<sup>1065</sup> vergl. S. 80 in: UNSICHTBARES KOMITEE: Jetzt (2017)

Diese Prozesse der Abschaffung des Bargeldes sind massive Mechanismen des Ausschlusses. Viele alte Menschen und so manche nicht technikaffine Menschen unterschiedlichen Alters wird ihr Leben unmöglich gemacht. Bargeld ist notwendig für das Überleben von Obdachlosen und anderen Bettler\*innen. „Im US-Staat Kansas [...] wird die Sozialhilfe [...] in Form einer elektronischen Karte ausgegeben, die benutzerabhängig in ihrer Reichweite und in ihrer Anwendbarkeit beschränkt ist.“<sup>1066</sup> Damit wird den Betroffenen die Entscheidung über Ort und Produkt des Kaufs genommen und ihre Mobilität eingeschränkt. Die Abschaffung von Bargeld zerstört auch das Finanzierungsmodell von Straßenmusiker\*innen und -Kleinkünstler\*innen sowie vielen Alternativprojekten.

„Die Vorhersehbarkeit menschlichen Handelns [ist] (nicht nur statistisch, sondern individualisiert) Basis für einen beträchtlichen Teil heutiger Wertschöpfung.“<sup>1067</sup> Die Verweigerung der Selbstvermessung und Zurverfügungstellung der eigenen Daten ist deshalb heute anti-kapitalistische Praxis. Die Abschaffung des Bargeldes radikalisiert die Herrschaft des Eigentums und des Geldes, steht in einem absolutem Widerspruch zur Befreiung vom Geld und Eigentum.

## ANSÄTZE ANDEREN WIRTSCHAFTENS 2-7

### Décroissance – Wachstumsrücknahme

★ **Anm. I:** Das französische *Décroissance*, das englische *Degrowth* und das deutsche *Wachstumsrücknahme* werden oft parallel genutzt.

Die *Décroissance*-Bewegung entwickelt sich von Frankreich aus. Seit der *Degrowth*<sup>Anm. I</sup> Konferenz im Herbst 2014 kommt sie auch hierzulande an und findet einen Ausdruck in der *Degrowth*-Sommerschule auf dem Klimacamp im Rheinland.<sup>2-7#1</sup> Sie setzt an den Menschen und der Veränderung ihres Lebens an. Die

Konsumverweigerung ist ein zentrales Element dieses Ansatzes: „Die Konsumgesellschaft braucht gehorsame und unterwürfige Konsumenten, die keine vollwertigen Menschen mehr sein möchten.“<sup>1068</sup> Jährlich, zu Beginn des Weihnachtskaufrausches findet weltweit der *Buy-Nothing-Day* (Kauf-Nix-Tag) statt.<sup>2-7#2</sup> >> 3-13; *Buy Nothing Day* 2011 nahm die *Occupy*-Bewegung das Thema *Buy-Nothing-Day* auf.<sup>2-7#3</sup>

Peter Paul Zahl hätte das vermutlich als bürgerlich gebrandmarkt und mit dem ökonomisch erzwungenen Verzicht des (Sub)Proletariats gegen die Predigt vom Konsumterror agitiert.<sup>1069</sup> Der Oldenburger Postwachstumstheoretiker Niko Paech bestätigt dies, wenn er formuliert, dass es ihm darum geht „eine Avantgarde anzusprechen für eine neue Logik von Lebensglück, das aus Reduktion besteht.“<sup>1070</sup> Dieser individuelle Ansatz ist es auch, der die Autor\*innen von ‚Der kommende Aufstand‘ dazu bringt, die *Décroissance*-Bewegung radikal zu verwerfen.<sup>1071</sup> Das 2009 von Organisator\*innen des *Buy-Nothing-Day* gleichzeitig zum *Wildcat* Generalstreik<sup>2-7#4</sup> aufgerufen wurde, zeigt aber bereits, dass diese Kritik zu kurz greift.

Denn: *Décroissance* ist weder einheitlich, noch auf das individuelle Verweigern des Konsums reduziert. Es geht auch darum einerseits sich selbst zu verändern, und andererseits sich gesellschaftlich einzumischen. Dabei fehlt z.B. den *Casseurs de Pub*

<sup>1066</sup> Justin HÖFFNER: *Cash ist king – Bargeld für alle!* (2016)

<sup>1067</sup> ebenda

<sup>1068</sup> 9. Ratschlag, in: *CASSEURS DE PUB: 10 Ratschläge für ein Leben ohne Wachstumswahn* (o.J.)

<sup>1069</sup> vergl. S. 251 in: Peter Paul ZAHL: *Die Glücklichen* (1979)

<sup>1070</sup> Niko PAECH im Interview: „Jetzt hören Sie mir mit den Radieschen auf“, S. 12 – 13 in: *TAZ* 21./22.01.2012

<sup>1071</sup> S. 44 in: *UNSICHTBARES KOMITEE: Der kommende Aufstand* (Orig. 2007; 2010)

(Randalierer wegen Werbung) allerdings eine Staats- und Demokratiekritik.<sup>1072</sup>

Décroissance „ist lediglich der Leitbegriff einer radikalen Kritik, die die eingefahrene ökonomistische Terminologie bloßlegen und Ansätze für eine Strategie ‚nach der Entwicklung‘ skizzieren soll. Wachstumsrücknahme als solche ist im Grunde nicht als konkrete Alternative zu verstehen, sondern als Matrix, die einer Fülle alternativer Ansätze gestattet.“<sup>1073</sup> Der Ansatz ‚Befreiung vom Geld und Eigentum‘ hat damit in dem Rahmen Décroissance auch Platz. Anders als der Ansatz des Green New Deal, der Green Economy und vieler AlternativökonomInnen geht es der Décroissance-Bewegung um eine Systemkritik, um Überwindung von Kapitalismus und praktische Veränderung im Hier und Jetzt, um die Überwindung von Machtstreben und rein ökonomischem Denken.<sup>1074</sup> Ziel ist der „Aufbau von autonomen, sparsamen und solidarischen Gesellschaften im Norden wie im Süden“.<sup>1075</sup> Die Reduzierung des Konsumverbrauchs bezüglich physischer Güter und Energie bedeutet weder eine Verschlechterung der Lebensqualität noch der ‚Freude am Leben‘, die jede\* anstrebt. Die Reduzierung des Konsumverbrauchs ermöglicht vielmehr die Arbeiter\*innen von überflüssigen Aufgaben und Arbeitsstress zu befreien<sup>2-7#5</sup>.

Unsere Diskussion zu Décroissance machte Ansätze einer konstruktiven Kritik an diesem Ansatz deutlich. Sowohl in der Kritik des Wachstums als auch des Konsums bleibt uns der Décroissance-Ansatz zu sehr in der *binären Negation*. Konsum ist, anders als Kaufen, in Teilen *existentiell*. Dem Kapitalismus ist es egal, ob die Dinge nach dem Kauf auch konsumiert werden, oder ob sie original-verpackt auf dem Müll oder in der Nische Umsonstladen ankommen. Wichtig ist allein der Kaufakt.

Uns interessiert die Frage, wie eine\*, kollektiv und selbstorganisiert, von der Konsumkritik zur *Bedürfnisbefriedigung* kommt. Wie können soziale Strukturen aussehen, die es uns heute ermöglichen, durch ein verändertes Sein ganz praktisch unser Bewusstsein über unsere Bedürfnisse zu entwickeln? Wie kann eine breite Emanzipation von der Käufer\*innenrolle, von der gesellschaftlichen Dressur, auf Werbung *behavioristisch* nach dem Reiz-Reaktionsmuster mit Kauf zu reagieren, aussehen? Wie wäre es mit Umverteilungsaktionen anlässlich des Buy-Nothing-Days?

Generell wird die Macht der Konsument\*innen unserer Ansicht nach überschätzt. Gesellschaftliche Änderungen setzen nicht nur ein anderes Kaufverhalten bzw. eher Kaufverweigerung, sondern auch ein anderes Verhalten im Bereich *reproduktiven Tätigseins* voraus. Also: „Nichts von unserer Zeit für eure Wirklichkeit!“<sup>1076</sup> Oder: „Das Konzept des Décroissance als solches bringt keine Lösung, wenn es nicht mit der Überwindung des Kapitalismus verbunden wird. ... Negatives Wachstum [in Krisen-Situationen] innerhalb des Kapitalistischen Rahmens bringt nur verstärktes Leiden für die Ärmsten ohne *signifikante* Änderungen in den Bedingungen für einen ‚ökologischen Fortschritt‘.“<sup>1077</sup>

## Parecon

Parecon ist das Kurzwort für Participatory Economics. Partizipatorische Ökonomie geht auf Gedanken und Experimente aus den letzten zwei Jahrhunderten zurück. Die Idee ist,

<sup>1072</sup> 8. Ratschlag, in: CASSEURS DE PUB: 10 Ratschläge für ein Leben ohne Wachstumswahn (o.J.)

<sup>1073</sup> Serge LATOUCHE: Minuswachstum, die falsche Kritik von AlternativökonomInnen (2004)

<sup>1074</sup> vergl. AUTORINNEN- & AUTORENKOLLEKTIV DER DÉCROISSANCE BERN: ABC der Décroissance (2010)

<sup>1075</sup> Serge LATOUCHE: Minuswachstum, die falsche Kritik von AlternativökonomInnen (2004)

<sup>1076</sup> The ROVING BOTTLES: Keine Zeit, auf: Live aus Hamburg, 1994

<sup>1077</sup> „The concept of décroissance, as such, does not bring any solution if it is not associated with a break with capitalism. [...] ‚De-growths‘ [in crisis-situations], within the capitalist framework, only brought more misery for the poorest, without bringing any significant change in terms of ‚ecological progress.‘ “

S. 8 - 9 in: ALTERNATIVE LIBERTAIRE: The Ecological Challenge ... (Orig. 2006; 2011)

dass Menschen frei sein sollten, ihre eigenen Leben zusammen mit anderen demokratisch, co-operativ und fair zu managen, ohne von oben befohlen zu bekommen, oder durch Gier und Furcht dazu getrieben zu sein, gegeneinander zu konkurrieren.<sup>2-7#6</sup> Parecon will einerseits allen nach ihren Bedürfnissen geben, andererseits aber diejenigen, die viel gesellschaftlich nützliche Arbeit leisten, finanziell belohnen.<sup>1078</sup> Deshalb werden die Arbeiter\*innen mit Konsumrechten für Güter und Dienste bezahlt.<sup>2-7#7</sup>

Jede\* und keine\* hat Eigentum an den Produktionsmitteln.<sup>2-7#8</sup> Aus den Erfahrungen z.B. in besetzten Fabriken zieht Parecon eine weitere Konsequenz, die sich „ausgewogene Arbeitspakete“ (‘balanced job complexes’) nennt. Bei der üblichen Arbeitsteilung üben 80% der Arbeiter Tätigkeiten aus, die sie ‚entmächtigen‘. Es sind *repetitive* Routinearbeiten, die die Menschen voneinander, von den Entscheidungen, die getroffen werden müssen und von den dafür notwendigen Informationen trennen. Dadurch nehmen deren Kompetenzen, ihr Selbstvertrauen und das Wissen um die Zusammenhänge im Unternehmen ständig ab. Sie verlernen, Entscheidungen zu treffen. 20% machen Jobs, die die Beziehungen untereinander stärken, die sozialen Kompetenzen erhöhen, ihr Selbstvertrauen und das Wissen über die Zusammenhänge im Unternehmen steigern, sie also ermächtigen, Entscheidungen zu treffen. Das führt zu einer Spaltung der Arbeitskräfte im Unternehmen.“<sup>1079</sup>

Parecon sagt, dass freiwillige Selbstregulierung eine großartige Idee für die Verteilung ist. Im Parecon-System ist jede\* Teil eines nachbarschaftlichen Konsument\*innenrates und jede\* Arbeiter\*in Teil des nach Betrieben organisierten Arbeiter\*innenrates. Das von Arbeiter\*innen gebildete ‚Iteration Facilitation Board‘ (Ausschuss zur Förderung der [Planungs]Schritte) sorgt für den Informationsfluss zu und zwischen den Räten. Die Räte machen Vorschläge, die dann vom Ausschuss ausgewertet und bearbeitet werden.<sup>2-7#9</sup>

Aus dem Festhalten an den kapitalistischen Konzepten Preis und Leistung ergibt sich das Problem, Preise zu bestimmen und Leistung zu messen. >> 3-10; Peter Kropotkin, Carlo Cafiero u.a.: *Der geldfreie Anarcho-Kommunismus* Christian Siefkes kritisiert den Ansatz: „Was mich irritiert ist, dass Parecon den Kapitalismus überwinden will, aber doch einen *essentiellen* Aspekt beibehält: alles dreht sich weiterhin um bezahlte Arbeit: Alle müssen für Geld arbeiten, um die Dinge zu kaufen, die sie zum Leben brauchen. Warum? Müssen wir die Menschen wirklich zur Arbeit zwingen?“<sup>1080</sup> Auch scheint der Mechanismus zur Selbstregulierung von Parecon sehr formell und bürokratisch zu sein<sup>1081</sup> und in dem ‚Iteration Facilitation Board‘ (s.o.) Macht zu konzentrieren. Ganz grundsätzlich ist anzumerken, dass Parecon ein theoretisch entwickeltes enges Modell ist, dass sich nicht ohne Herrschaft in eine weltweite Praxis umsetzen lässt.

## HERRSCHAFTSKRITIK 2-8

„Der Geist der Herrschaft ist das zersetzende Element, das immerzu dazu tendiert, die Gesellschaft zu zerbrechen.“<sup>1082</sup> Anarchismus formuliert den Anspruch, Herrschaft grundsätzlich zu überwinden.

Im warenproduzierenden *Patriarchat* wird die Herrschaft durch direkte Gewalt zunehmend durch andere Mechanismen ergänzt und in Teilen ersetzt. Zudem ist Herrschaft immer weniger durch konkrete Personen sondern durch anonyme Verhältnisse gekennzeichnet.

<sup>1078</sup> vergl. Michael ALBERT: Beschreibung von Parecon, in: Christian SIEFKES: Parecon versus Peer-Produktion Teil 1 (2013)

<sup>1079</sup> ebenda

<sup>1080</sup> Christian SIEFKES: Meine Zweifel an Parecon, in: Ders.: Parecon versus Peer-Produktion Teil 1 (2013)

<sup>1081</sup> vergl. ebenda

<sup>1082</sup> „The spirit of domination is the disintegrating element, which constantly tending to break up society.“ S. 91 in: Charlotte WILSON: What Socialism is (Orig. 1886; 2012)

Geld, Eigentum und Arbeit, aber auch z.B. der Autoverkehr sind durch Mechanismen struktureller Gewalt. Jede\* ist mehr oder weniger gezwungen sie zu nutzen. Die Abhängigkeiten sind oft *existenziell*. Jede\* wird aber auch ohne sie zu nutzen, allein durch die Existenz struktureller Gewalt \*ihrer Freiheit beraubt. Formen der *Diskriminierung* bestimmter Gruppen und die Frage nach der Kontrolle der Öffentlichkeit sind weitere wichtige Methoden der Herrschaft.

## Die Gesellschaftspyramide – Sinnbild der Herrschaft und seine Grenzen

De La Boëtie beschrieb bereits 1548 das Funktionieren von Herrschaft mittels des Systems der Gesellschaftspyramide. Diese setzt sich aus vielfachen, aneinander gekoppelten Herrschaftsverhältnissen zusammen<sup>1083</sup>. Teile der Arbeiter\*innenbewegung nutzten die Pyramide, um die Herrschaft anschaulich zu machen.<sup>2-8#1</sup> CrimethInc aktualisierten die Pyramide 2011 und publizieren sie in *work*<sup>1084</sup> und als Plakat. Darin schaffen sie es auch patriarchale und rassistische Gewalt innerhalb der Pyramide zu thematisieren.



Klassenkampf und Klassenbewusstsein, aus 'Industrial Worker' der IWW von 1911<sup>2-8#1</sup>

Im Buch *CrimethInc-Grafik*

Die Pyramide zeigt aber die nationalstaatliche Organisation von kapitalistischer Herrschaft. Die globalen Herrschaftsverhältnisse können so ebensowenig abgebildet werden, wie die ökologische Zerstörung als Herrschaftsbeziehung. Es bräuchte mehrere solcher Pyramiden, die in Kooperations- und Abhängigkeitsverhältnissen zueinander stehen und gemeinsam die Erde auspressen.

## Die Perspektive der Sprachkritik

Die dominanten westlichen Sprachen sind alle Ergebnis der *patriarchalen*, christlichen und später kapitalistischen und rassistischen herrschenden Kulturgeschichte. Sie verändern sich, sind umkämpft, haben aber eine große *Kontinuität*.

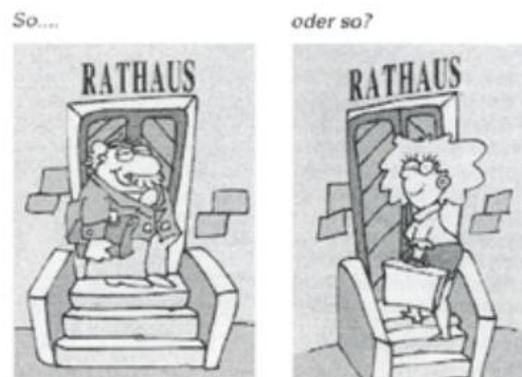
<sup>1083</sup> vergl. S. 38 – 40 in: Etienne De La BOËTIE: Knechtschaft (Orig. 1548; 1991)

<sup>1084</sup> vergl. Umschlag-Innenseite, CRIMETHINC!: Work (Orig. 2011; 2014)

„Die Begriffe, mit denen wir die Welt zu begreifen suchen, [sind] Begriffe der Macht (der Identität, des *Indikativs*) [...] Um die Anti-Macht sehen zu können, brauchen wir andere Begriffe: Begriffe der Nichtidentität, des Noch-Nicht, des Konjunktivs.“<sup>1085</sup>

Sprachen in der Begrifflichkeit der Macht sind *bipolar*, manchmal gar *binär*. Sie folgen der Grundlogik des Schwarz-Weiß-Bildes. Demokratie ist gut, Extremismus ist böse. Die Grautöne dazwischen sind noch ausdrückbar. Die Tatsache, dass Lösungen von Problemen häufig überhaupt nicht in diesem *Kontinuum* von Grautönen liegen, ist schon schwerer zu beschreiben. Um den Herrschaftsdiskurs um die beiden bipolaren Begriffe Demokratie und Extremismus aufzuschlüsseln, braucht es schon ganze Bücher.

Der deutschen Sprache ist eine ihr eigene kulturelle Grammatik eingeschrieben, die unbewusst gelernt wurde und die jede\* im Sozialisationsprozess erst mal verinnerlicht. Durch die kulturelle Grammatik, artikuliert über Worte wie Bürgermeister, entstehen patriarchale Normen, Erwartungen, Bilder in den Köpfen.<sup>1086</sup>



Kulturelle Grammatik - Bürgermeister<sup>956</sup>

Die kulturelle Grammatik reicht aber noch weit über das hinaus, was die Zeichnung *assoziiert*. Sie schreibt rassistische und allgemein bürgerliche Normen in die Köpfe ein: Die Assoziation zu Bürgermeister ist selbstverständlich weder ein Schwarzafrikaner noch eine Kopftuch (und damit ein sexistisches Symbol) tragende Muslima, weder ein Punk noch eine\* Transexuelle\*.

Die Radikalisierung des Eigentums im Kapitalismus hat Sprache verändert. Formulierungen wie ‚ich habe‘ haben in der Entwicklung vieler Sprachen das indirekte, nicht am Eigentum orientierte ‚es ist mir‘ ersetzt.<sup>1087</sup> „Immer häufiger wird eine Tätigkeit mit den Begriffen des Habens ausgedrückt, dass heißt ein Hauptwort an Stelle eines Verbs verwendet. [... Aber gerade] Prozesse und Tätigkeiten können nicht besessen, sondern nur erlebt werden.“<sup>1088</sup> Darin drückt sich die Durchdringung des Eigentumsdenkens in unserer Psyche aus, die uns von unseren Gefühlen entfremdet.

Neben den patriarchalen Grundformen wird Herrschaft durch Sprache auch besonders deutlich in verschleiern den Worten, so in Wiederaufarbeitungsanlage. Weniger harmlose Assoziationen löst das französische Wort dafür aus. Es heißt offen Plutonium-Fabrik. In Frankreich war das gewollt, war und ist die Plutonium-Fabrik doch für die militärischen Großmachtansprüche bedeutsam. Gefallene ist eine ideologische Schönfärbung für im Krieg getötete, staatlich anerkannte Massenmörder. Es öffnet das militaristische Bild vom Feld der Ehre, auf dem \*die heldenhafte Kämpfer\*in für das Vaterland starb. Die Herrschaft der Sprache drückt sich auch aus in positiv gewendeten militaristischen Ausdrücken in der Alltagssprache (Bombenwetter u.v.m.). Soziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit sind

<sup>1085</sup> S. 179 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>1086</sup> vergl. S. 62 – 63, 114, Grafik S. 62 in: Hauke THOROE: Herrschaftskritik (2010)

<sup>1087</sup> vergl. S. 34 in: Erich FROMM: Haben oder Sein (Orig. 1976; 1979)

<sup>1088</sup> S- 31 – 32 in ebenda

nicht mehr als soziales bzw. ökologisches Green-Washing für die kapitalistische Produktionsweise. Beides verspricht aber den Schein ethischen Handelns.

Ein weiteres zentrales Element von Herrschaft durch Sprache ist die Verdrehung von Begriffen. Reform war schon immer an parlamentarische Herrschaft gekoppelt. Reformen waren Versuche, durch Entgegenkommen und Einbindung soziale Bewegungen zu befrieden. Mit der Rentenreform und der Agenda 2010 wurde der Begriff Reform neu geprägt. Er steht seitdem für den Kahlschlag sozialstaatlicher Strukturen. Letzteres ist ein klares Beispiel funktionaler Sprache, für Marcuse das Zentrum von Herrschaft durch Sprache. „Wenn eine bürokratische Diktatur die kommunistische Gesellschaft beherrscht und bestimmt, wenn faschistische Regime als Partner der Freien Welt fungieren, wenn das Wohlfahrtsprogramm [...] erfolgreich vereitelt wird, indem eine\* es mit dem Etikett ‚Sozialismus‘ versieht, wenn die Grundlagen der Demokratie reibungslos in der Demokratie abgeschafft werden, dann werden die alten geschichtlichen Begriffe durch hochmoderne operationelle Neubestimmungen außer Kraft gesetzt.“<sup>1089</sup> Eine solche funktionelle Sprache ist anti-kritisch, anti-*dialektisch*, verneint die Möglichkeit der *Negation* des Bestehenden und entsorgt die Geschichte.<sup>1090</sup> Ganz zentral, und über Konstruktionen wie Schüler\*innen nur bedingt auflösbar, ist die Vorherrschaft des Männlichen in der Sprache und die Bipolarität der Begriffsbildung. Denn exemplarisch stehen Schüler\*innen bipolar in einem Herrschaftsverhältnis zu Lehrer\*innen.

Andererseits sollten wir uns auch klar machen, dass Sprachen, die nicht bipolar sind, wie das irische Gälisch oder die Ying und Yang widerspiegelnden fernöstlichen Sprachen ebenfalls patriarchale Herrschaftssprachen sind. Im Roman ‚1984‘ entwarf Orwell die Neusprache, die im Zwiedenken ebenfalls die Bipolarität – allerdings in Richtung Verstetigung von Herrschaft – auflöst.<sup>1091</sup> Die Auflösung der Bipolarität ist also definitiv ebenso wenig hinreichend, wie die Zerstörung der herrschenden kulturellen Grammatik.

Spanisch war die erste Sprache, die unter Herrschaftsgesichtspunkten zu einer vereinheitlichten Sprache umgeformt wurde, um das gedruckte Wort einerseits durch Zensor\*innen kontrollieren zu können, andererseits königliche Verordnungen dauerhaft lesbar und verständlich zu machen.<sup>1092</sup> Seitdem sind alle europäischen Sprachen, auch die heute verschwindenden, wie das irische Gälisch, zu einer Kunstsprache genormt und vereinheitlicht worden. Im deutschen Sprachraum wurde dieses Werk spät, erst nach dem Erscheinen des ersten Duden (1880, Vorläufer 1872) angegangen. In der Schweiz galt die Duden-Rechtschreibung ab 1892, im Deutschen Reich ab 1902.<sup>2-8#2</sup>

Denkbar ist aber nicht nur die Entwicklung von Zensur- und Kontrollelementen, sondern auch eine Sprache, die einmal durchgesetzt, Zensur nicht nötig hat, da sie Kritik nicht mehr denkbar macht.<sup>1093</sup> Marcuse analysiert, dass genau das passiert, dass die reduzierten Begriffe der funktionalen Sprache eine durchgreifende Neubestimmung des Denkens, eine geistige Gleichschaltung entwickelt.<sup>1094</sup>

Deutsch und in noch weit stärkerem Maße Englisch sind außerdem wichtige hegemoniale Herrschaftssprachen aus den reichen Industriestaaten, die andere Sprachen durch die ökonomische Bedeutung zum Verschwinden bringen. Insbesondere US-amerikanisches Englisch, als Sprache der noch einflussreichsten ökonomischen und militärischen Weltmacht, funktioniert global auch auf der Sprachebene als imperialistischer Angriff, der

<sup>1089</sup> S. 117 in: Herbert MARCUSE: Der eindimensionale Mensch (Orig. 1964; 1998)

<sup>1090</sup> vergl. S. 116 – 117 in ebenda

<sup>1091</sup> vergl. z.B. S. 196 – 199, 226 - 227, 278 - 279 in: George ORWELL: 1984 (Orig. 1949; 1974)

<sup>1092</sup> vergl. S. 15 – 28 in: Ivan ILLICH: Vom Recht auf Gemeinheit (1982)

<sup>1093</sup> vergl. S. 278, S. 50 in: George ORWELL: 1984 (Orig. 1949; 1974)

<sup>1094</sup> vergl. S. 123 in: Herbert MARCUSE: Der eindimensionale Mensch (Orig. 1964; 1998)

andere Sprachen massiv umstrukturiert, zu Verwischungen und Abbrüchen von Wortbedeutungen führt.

Wenn wir die Sprache als ‚Waffe des Geistes‘ im Kampf für die Emanzipation benutzen, müssen wir uns bewusst sein, dass diese Waffe „entwickelt und geformt worden [ist] für das und im Interesse des Bürgertums“.<sup>1095</sup> Sie ist also *ambivalent*, da sie immer auch die bestehenden Herrschaftsverhältnisse transportiert. Wir brauchen für eine herrschaftsfreie Gesellschaft also perspektivisch eine neue Sprache. >> 5-4; Herrschaftsfreie Sprache

## Normierung

„Es ist kaum vorstellbar, dass politische Institutionen vor 1820 ihre Entscheidungen nicht auf Kriminalitäts-, Armuts-, Geburts- und Sterberaten sowie Arbeitslosenquoten stützten. Diese neue Regierungsform bezeichnet Foucault als Bio-Politik und charakterisiert damit die neu gewonnene Fähigkeit, die Leistungsfähigkeit von Individuen und Gruppen zu messen und somit regierbar zu machen.“<sup>1096</sup> Normierung begleitet also die Idee des liberalen, freien Marktes. Dieser wird erstmals in der französischen Revolution, wenig später in Großbritannien durchgesetzt.<sup>1097</sup>

Heute ist Normierung eine unverzichtbare Herrschaftstechnologie. Sie gibt Schulnoten oder Sozialwissenschaften eine statistische erwiesene Schein-Objektivität. Die Ausgesonderten, die schulischen Versager\*innen, die behindert gemachten Menschen, sie alle sind Resultat von statistischer Normalverteilung und Normierung. „Manche Menschen müssen notwendigerweise am Rand stehen, doch sie werden dafür bestraft, dorthin platziert worden zu sein.“<sup>1098</sup>

## Entfremdung, Verdinglichung und Fetischisierung

Die Diskussion der Begriffe Entfremdung, Verdinglichung, *Fetischcharakter* und Fetischisierung stellen einen stark herrschaftskritischen Teil der Marxschen Theorie dar. Dieser Prozess basiert auf einem ökonomischen Prozess, bildet aber die Grundlage von Herrschaft schlechthin.

Grundlage des Prozesses der Entfremdung ist die Trennung des Tuns vom Getanen und die tägliche Aneignung des Tuns als Eigentum. „Die Tätigkeit des Arbeiters [...] gehört einem Anderen, ist der Verlust seiner selbst.“<sup>1099</sup> Die Arbeiter\*in ist zwar selbst formal frei, wird aber mehr oder weniger gewaltsam gezwungen zu arbeiten, um die eigenen *Bedürfnisse* befriedigen zu können. Diese Form der Aneignung prägt die bürgerlich-kapitalistischen Staaten und jede\* Einzelne\*. Herrschaft als direkte Form gewalttätiger Aneignung, wie in Sklaverei und Fron-Diensten, verschwindet damit nicht. Herrschaft drückt sich heute aber typischerweise indirekter als „Diebstahl des Getanen vom Tuenden [... , als] bewaffneter Diebstahl“<sup>1100</sup> aus. Marx untersucht die Konsequenzen der Trennung des Tuns vom Getanen und kommt zu dem Schluss: „Die entfremdete Arbeit [...] entfremdet dem Menschen seinen eigenen Leib, wie die Natur außer ihm, wie sein geistiges Wesen, sein menschliches Wesen.“<sup>1101</sup>

Anarchist\*innen beschreiben die Entfremdung ähnlich. Emma Goldman schrieb: „Der Durchschnittsarbeiter hat zu dem Beruf, in dem er arbeitet, keinen inneren Bezugspunkt,

<sup>1095</sup> S. 18 in: Gottfried MERGNER: Arbeiterbewegung und Intelligenz (1973)

<sup>1096</sup> S. 251 in: Liat BEN-MOSHE, Anthony J. NOCELLA II, AJ WITHERS: Anarchismus queer-crippen (2017)

<sup>1097</sup> vergl. S. 105 in: Karl POLANYI: The Great Transformation (Orig. 1944; 1978)

<sup>1098</sup> S. 252 in: Liat BEN-MOSHE, Anthony J. NOCELLA II, AJ WITHERS: Anarchismus queer-crippen (2017)

<sup>1099</sup> S. 155 in: Karl MARX: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Orig. 1844; 1970)

<sup>1100</sup> S. 43 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>1101</sup> S. 159 in: Karl MARX: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Orig. 1844; 1970)

und er ist dem Produktionsprozess, dessen mechanisches Teilchen er ist, total entfremdet.<sup>1102</sup> Landauer beschrieb das in seinen Worten: „Die große Masse der Menschen ist von der Erde und ihren Produkten, von der Erde und den Arbeitsmitteln getrennt. Sie leben in Armut oder in Unsicherheit; es ist keine Freude und kein Sinn in ihrem Leben; sie arbeiten Dinge, die zu ihrem Leben keine Beziehung haben, sie arbeiten auf eine Weise, die sie freudlos und stumpf macht.“<sup>1103</sup> Jede\* wird also durch die Entfremdung stark in \*ihrem Mensch-sein beschädigt. Instrumentelle Macht dringt in Jede\* ein, \*die dieser unterworfen ist.<sup>1104</sup> Das sind wir alle, sie prägt also jede\* herrschaftsförmig. „Die herrschende Klasse hat repräsentative Schweine<sup>Ann. 1</sup> im Kopf von jedem Mitglied der Gesellschaft.“<sup>1105</sup>

Die Menschen treten sich in kapitalistischen Gesellschaften nicht als Menschen gegenüber, sondern verdinglicht, als (Ver-)Käufer\*innen ihrer Arbeit und von Dingen, Meinungen, etc. Sie tauschen sich also warenförmig aus. Das konkrete Tun der Menschen und die konkrete Möglichkeit zur Befriedigung von Bedürfnissen durch Dinge verschwinden in der Begegnung.

„Es ist [...] das bestimmte gesellschaftliche Verhältnis der Menschen selbst, welches hier für sie die phantasmagorische [= trügerische] Form eines Verhältnisses von Dingen annimmt. [...] Die Waren als] als Produkte des menschlichen Kopfes [erscheinen als] mit eigenem Leben begabte, untereinander und mit den Menschen in Verhältnis stehende selbstständige Gestalten.“<sup>1106</sup> Dies nennt Marx den Fetischismus, der untrennbar mit der Warenproduktion verbunden ist,<sup>1107</sup> der sich, sichtbar geworden, als Geldfetisch spiegelt.<sup>1108</sup> Fetischismus ist eine Kritik am bürgerlichen Denken und am Eingebundensein jede\*r Einzelnen darin, an unserer Mittäter\*innenschaft.<sup>1109</sup>

Die Zwänge der kapitalistischen Ökonomie und des Staates zerstören in einem langen Prozess gesellschaftliche Strukturen, die auf Kooperation und föderalistischer Vernetzung beruhen, führen zur Atomisierung der Menschen.<sup>1110</sup>

Wie können beschädigte, „entmenschlichte, entfremdete Menschen überhaupt eine befreite, menschliche Gesellschaft schaffen?“<sup>1111</sup> Entfremdung, Verdinglichung und Fetischcharakter sind nicht statisch. Sie sind weder zu Beginn des Kapitalismus erschaffen worden, noch beherrschen, durchdringen sie jetzt alles. Sie sind vielmehr unsicher und dauerhaft umkämpft. Sie müssen ständig wiederhergestellt werden. Denn: „Egal wie sehr das Getane das Tun beherrscht, seine *Existenz* hängt vollständig von diesem Tun ab. [...] Das Kapital ist vollständig von der es erschaffenden Arbeit (und darum von der vorherigen Verwandlung des Tuns in Arbeit [und der Abspaltung der Reproduktions-Tätigkeiten]) abhängig. Das Existierende ist vollständig abhängig von dem, was in der Form seiner *Negation* existiert. Das ist die Schwäche aller Herrschaftssysteme und der Schlüssel zum Verständnis ihrer *Dynamik*. Das ist die Grundlage für Hoffnung.“<sup>1112</sup>

<sup>1102</sup> S. 73 in: Emma GOLDMAN: Das Individuum, die Gesellschaft und der Staat (Orig. 1940; 1977)

„The average worker has no inner point of contact with the industry he is employed in, and he is a stranger to the process of production of which he is a mechanical part.“

Emma GOLDMAN: The Individual, Society and the State (Orig. 1940)

<sup>1103</sup> S. 21 in: Gustav LANDAUER: Beschreibung unserer Zeit (Orig. 1909; 1978), S. 8 in ders.: Aufruf zum Sozialismus (Orig. 1911; o.J.)

<sup>1104</sup> vergl. S. 93 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>1105</sup> „The ruling class has representative pigs [<sup>Ann. 1</sup>] in the head of every member of society.“

S. 79 in: Cathy LEVINE: The Tyranny of Tyranny (Orig. 1974; 2012)

<sup>1106</sup> S. 86 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

<sup>1107</sup> vergl. S. 87 in ebenda

<sup>1108</sup> vergl. S. 108 in ebenda

<sup>1109</sup> vergl. S. 68-69 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>1110</sup> vergl. S. 30 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

<sup>1111</sup> S. 62 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>1112</sup> S. 50 in ebenda

# Die ideologiekritische Perspektive auf Herrschaft

Eine Gesellschaft, die auf Geld und Eigentum beruht, ist immer eine Gesellschaft, die mittels Geld und Eigentum einen Großteil der Menschen vom gesellschaftlichen Reichtum ausschließt. Eine solche Gesellschaft muss also herrschaftsförmig sein.

Um eine Kritik an Herrschaft zu formulieren, ist es notwendig, kurz über einzelne Begriffe zu reflektieren.

Der erste Begriff ist Macht. ‚Keine Macht für Niemand‘<sup>1113</sup> oder ‚Der König‘<sup>1114</sup> sind bekannte herrschaftskritische Songs. In beiden wird der Begriff Macht sehr *eindimensional*, quasi in Gleichsetzung mit Herrschaft, verwendet. Anders ist das in ‚Macht kaputt was euch kaputt macht‘.<sup>1115</sup> Auf zwei Ebenen unterscheidet sich Macht von Herrschaft. Einerseits sind ‚Macht über‘ eine\* und ‚Macht zu‘ etwas zu unterscheiden. ‚Macht zu‘ etwas erweitert unsere Handlungsspielräume, ermöglicht ebenso konstruktives Miteinander wie Zerstörung von Herrschaft, kann aber auch Herrschaft konstituieren. ‚Macht über‘ eine\* ist (fast) immer negativ. ‚Macht über‘ eine\* hat eine starke Tendenz dazu, sich zum Selbstzweck zu erheben.<sup>1116</sup> Starhawk unterscheidet davon noch eine dritte Ebene von Macht, ‚Macht mit‘. ‚Macht mit‘ versteht sie als nicht mit Zwang verbundener Einfluss, als eine Initiative unter sich gegenseitig als Gleiche Anerkennenden.<sup>1117</sup> „Einfluss, frei von Gewalt, Zwang, Manipulation oder Autorität ist ein weites Feld von Macht, dass üblicherweise nicht untersucht wird.“<sup>1118</sup> Tatsächlich ermöglicht es eine breite Palette von Fällen, wo eine\* eine\* andere\* genauso dazu veranlasst, Dinge zu tun.

Der zweite große Unterschied zwischen Macht und Herrschaft ist, dass Macht in Situationen immer wieder neu ausgebildet und ausgeübt werden kann. Herrschaft bezeichnet dem gegenüber immer eine etablierte, dauerhafte Machtstruktur mit einsetzbaren Gewaltmitteln.

Herrschaft basiert aber immer auf dem „Wille[n] zur Macht, der stets von einzelnen oder von kleinen Minderheiten in der Gesellschaft ausgeht, [...] eine[m] der bedeutsamsten Triebkräfte in der Geschichte“.<sup>1119</sup>

Aber auch Machtdiskurse, die vorgeblich die Entwicklung von ‚Macht zu‘ fördern wollen, können herrschaftsförmig sein. „Empowerment ist nichts als ein neuer Weg, Macht zu definieren – nicht als Beherrschung, sondern als Fähigkeit, sich selbst, andere und die Welt zu verändern.“<sup>1120</sup> Eine anarchistische Alternative dazu ist das Prinzip des nicht verrechnenden Teilens von Fähigkeiten und Dingen. So wird ‚Macht zu‘ geteilt.

Anti-autoritär ist ein weiterer herrschaftskritischer Begriff, der nicht nur unter Anarchist\*innen immer mal wieder Konjunktur hat. „Autorität will in dem Sinne des Wortes, um den es sich hier handelt, soviel besagen wie: Überordnung eines fremden Willens über den unseren; Autorität setzt auf der anderen Seite Unterordnung voraus.“<sup>1121</sup> Friedrich Engels versuchte in dem Artikel *demagogisch* darzulegen, dass anti-autoritäre Ideen Träumereien sind, da einerseits die Entwicklung der Technik

★ **Anm. I:** Reclus widerlegt dies durch die Wiedergabe der Position eines herrschaftskritischen Kapitäns.<sup>992</sup>

<sup>1113</sup> TON STEINE SCHERBEN: Keine Macht für Niemand (1972)

<sup>1114</sup> THE ROVING BOTTLES: Der König (1994)

<sup>1115</sup> TON STEINE SCHERBEN: Macht kaputt was euch kaputt macht (1971)

<sup>1116</sup> verg. S. 241 in: George ORWELL: 1984 (Orig. 1949; 1974)

<sup>1117</sup> vergl. STARHAWK: Power and Anarchy (2004), nach: S. 79 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt (Orig. 2008; 2010)

<sup>1118</sup> S. 86 in: Uri GORDON: Hier und Jetzt (Orig. 2008; 2010)

<sup>1119</sup> S. 9 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1120</sup> „Empowerment is just a new way to define power – not as domination, but as the ability to transform oneself, others, and the world“

Osa ATOE: Feminist Power (2010)

<sup>1121</sup> S. 599 in: Friedrich ENGELS: Von der Autorität (Orig. 1873; 1977)

(z.B. Fabrik, Bahn oder Schiff<sup>Anm. 1, 1122</sup>) und andererseits die Revolution klare autoritäre Herrschaft erzwingen. Ihm ist entgegen zu halten, dass Technikentwicklung nicht neutral ist, dass eine Herrschaftsgesellschaft tendenziell Technik so entwickelt, dass die Technik autoritär strukturiert, also Herrschaftstechnik ist. Unzweifelhaft wird in einer Revolution Macht ausgeübt. Wenn die Revolution erfolgreich sein will, muss sie die Herrschenden dauerhaft entmachten. Das wird nicht ohne Gewalt gegen die herrschenden Klassen und ihren Staatsapparat gehen. Es wird dabei vorübergehend Macht über die ehemalige Herrschaftselite ausgeübt werden, bis die neuen gesellschaftlichen Strukturen gefestigt sind. Das droht immer, sich zu neuer Herrschaft zu verfestigen.

Fast jede\* wünscht sich selbstverständlich eine gewaltfreie Verwirklichung der sozialen Revolution. Angesichts der gesellschaftlichen Verhältnisse muss eine\* aber davon ausgehen, dass wenn sich im Prozess der sozialen Revolution ein Großteil der Menschen selbst organisiert, sprich eine gewaltfreie Verwirklichung der sozialen Revolution im Gange ist, mit einem Angriff der Herrschenden zu rechnen ist. Auf diese Situation gilt es vorbereitet sein.

### **Das gute Leben:**

William Morris ließ den John Ball sagen: „Mit den Herren kann man nicht verhandeln, denn man weiß schon, was sie sagen.“<sup>1123</sup>

Herrschaft scheint uns vorübergehend notwendig zu sein.<sup>Exkurs 1</sup> Zahlreiche Gefangene werden am Tag der Revolution befreit, aber das Auflösen der Gefängnisse wird ein Prozess sein. Anarchist\*innen und Antiautoritäre lehnen nicht das Konzept Revolution ab, wohl aber Engels Ziel von Revolution. Es geht ihnen in der Revolution nicht um die Eroberung von Herrschaft, sondern um deren Zerstörung. Historisch erwiesen ist, dass die kommunistische Diktatur des Proletariats nicht zum Absterben des Staates führt. Stattdessen war die Verselbständigung von autoritärer Herrschaft durch kommunistische Parteien und Verwaltungen die Folge, wie von Anarchisten wie Bakunin, Reclus und Kropotkin vorausgesagt.<sup>1124</sup> Außerdem ist den antiautoritären Kritiker\*innen klar, dass die Veränderungen hier und heute beginnen müssen und nicht auf nach der Revolution vertagt werden können.

**Exkurs I:** Damit ist keineswegs eine Diktatur des Proletariats gemeint, schon gar nicht traditions-marxistischer Tradition und unter Führungsanspruch einer Partei. Der Ausstieg aus der vorübergehenden Herrschaft kann nicht auf den St. Nimmerleinstag gelegt werden, sondern muss als Prozess konkret erfahrbar sein. An vielen Stellen braucht es aber Übergänge. Es würde erhebliche Probleme nach sich ziehen, wenn z.B. alle Knäste sofort und ersatzlos aufgelöst werden. Manche dort einsitzende Menschen sind besonders stark beschädigt. Sie wären eine Gefahr für sich und andere. Andererseits ist auch die vorübergehende Aufrechterhaltung und Umstrukturierung solcher Herrschaftsinstitutionen ein erhebliches Problem.

Herrschaft ist ein gesellschaftliches Verhältnis, das seit Jahrtausenden besteht. Herrschaft hat sich im Laufe der Geschichte in seiner Form (direkt, indirekt, strukturell) und in seinen Ausprägungen (*patriarchale* H., staatliche H., rassistische H., ...) verändert,

<sup>1122</sup> vergl. S.24 in: Élisée RECLUS: Die Anarchie (Orig. 1896; 1984)

<sup>1123</sup> S. 61 in: William MORRIS: Ein Traum von John Ball (Orig. 1886-7; 1993)

<sup>1124</sup> vergl. Michael BAKUNIN: Marxismus, Freiheit, Staat, S. 7 – 12 in: ders.: Freiheitlicher Sozialismus oder Marxismus (o.J.), S. 16 in Élisée RECLUS: Die Anarchie (Orig. 1896; 1984), S. 38 in: Peter KROPOTKIN: Der Anarchismus - Philosophie und Ideale (Orig. 1896; o.J.)

vervielfältigt und verwoben. Am Anfang der Herrschaftsgeschichte stand das persönliche, mit Gewalt oder Gewaltandrohung durchgesetzte Herrschaftsverhältnis. Bereits in frühen patriarchalen Kulturen wurde die persönliche Herrschaft weit über die potentielle Macht aus der Stärke des Einzelnen hinaus ausgeweitet und institutionalisiert. Dazu wurden z.B. das Gefolgsleute-Prinzip, also die Beteiligung an den Vorteilen von Herrschaft, sowie die Absicherung von in militärischen Siegen erreichter Herrschaft durch das Halten von Geiseln angewandt. Das persönliche Herrschaftsverhältnis durch den Patriarchen trat im Laufe der Geschichte tendenziell in den Hintergrund, auch wenn es den patriarchalen mittelständischen Firmenchef, den Mafioso oder den kleinen Familien-Pascha weiterhin und wieder neu gibt. Immer bedeutender wurde dagegen institutionelle Herrschaft, die an gesellschaftliche Funktionen gebunden ist.<sup>Exkurs II</sup>

**Exkurs II:** Noch im Mittelalter entstand dadurch für die englische Kolonialherrschaft über Irland ein erhebliches Problem. Die keltisch-irischen Adeligen verstanden ihre Unterwerfung als eine jeweils persönliche unter d\*ie englische\*n König\*in bzw. unter deren regionale Statthalter (nur Männer). Nach Tod oder Absetzung einer Seite endete für die irischen Herrscher(\*innen) bzw. ihre Nachfolger(\*innen) auch die Gültigkeit ihrer Unterwerfungserklärung.

Der Staat und seine Institutionen sind klassische Beispiele für institutionelle Herrschaft. >> 2-9; Staatskritik Der Staat beansprucht ein Gewaltmonopol. Er stattet die Polizist\*innen mit Waffen und besonderen Rechten, die Richter\*innen mit Gesetzesmacht, Gefängnissen und gegebenenfalls anerkannten Hinrichtungsmethoden aus. Er schützt das Eigentum und die Ausbeutungsrechte des Kapitals und setzt diesen gegebenenfalls Grenzen. Die staatliche Ordnung sichert durch Gesetze auch die institutionalisierte Herrschaft außerhalb staatlicher Institutionen, so den Vorstand im Verein, den Chef im Betrieb. Institutionalisierte Herrschaft bedarf immer der Drohung mit Gewalt und produziert strukturelle Gewaltverhältnisse. Sie kann aber häufig auf die Anwendung tätlicher Gewalt verzichten.

Informelle Herrschaft ist wesentlich weniger offensichtlich. Sie ist typisch für Demokratie und Basisdemokratie. Formal sind alle gleich, zumindest wenn sie z.B. über 18, nicht entmündigt und anerkannte Staatsbürger\*innen sind. „Bei Verfahren der informellen Herrschaft entscheiden weniger konkrete Gewaltverhältnisse, als vielmehr ideelle Vorteile, wie etwa Informationsvorsprung, die Steuerung von Informationsflüssen, Vernetzung und [oder] geschickte Absprachen im Vorfeld, wer die Folgen einer Entscheidung ausbaden muss.“<sup>1125</sup> Huxley wies schon 1949 darauf hin, dass das Verschweigen von Themen, von Wahrheit, zu den wirkungsvollsten Herrschaftsmechanismen gehört, und dass es in einer intelligenten Herrschaftsordnung darum gehen wird, die Menschen dazu zu bringen, ihre Sklav\*innenrolle zu lieben.<sup>1126</sup> Emma Goldman hatte schon weit früher erkannt, dass Religion und Moral eine weit bessere Peitsche darstellen als selbst das Gewehr, um Menschen dazu zu bringen, sich unterzuordnen.<sup>1127, Anm. II</sup> Immer ist Macht über z.B. den Zugang zu Medien bzw. allgemein veröffentlichter Meinung oder Macht über die Position in (patriarchalen) Gruppenshierarchien Grundlage informeller Herrschaft.

★ **Anm. II:** Das englische Original bringt das weit klarer zum Ausdruck als die Übersetzung.

Diskursive Herrschaft basiert auf einer starken Verinnerlichung sogenannter gesellschaftlicher Sachzwänge. Stirner kritisierte bereits 1844, dass die Liberalen das Ziel

<sup>1125</sup> S. 15 in: Hauke THOROE: Herrschaftskritik (2010)

<sup>1126</sup> vergl. S. 13 in: Aldous HUXLEY: Vorwort zu Schöne Neue Welt (Orig. 1949; 1980)

<sup>1127</sup> vergl. Emma GOLDMAN: Das Opfer der Moral (Orig. 1931; 1977); Emma GOLDMAN: Victims of Morality, zitiert auf S. 16 in: Donna FARMER: Emma Goldman – a voice for women? (Orig. 1985?; 2011)

verfolgen, „das Gesetz, die Satzung in sich [zu] tragen.“<sup>1128</sup> Menschen, die dieser Form von Herrschaft ausgesetzt sind, stimmen der Notwendigkeit dieser Herrschaft über sie im Allgemeinen zu.<sup>1129</sup> Diskursive Herrschaft ist „die Kunst, dafür zu sorgen, dass die Beherrschten ihre Unterprivilegierung zum einen nicht realisieren, und zum anderen, die dem zugrunde liegenden Prinzipien als ‚gut und wünschenswert‘ wahrnehmen. Diese Zustimmung zu Herrschaft wird über den ‚Diskurs‘ organisiert. Aus der Summe von Werten, Überzeugungen und Meinungen in einer Gesellschaft, die bestimmen, was als ‚gut und wünschenswert‘ wahrgenommen wird, leitet sich die Akzeptanz für Herrschaftsübergänge ab.“<sup>1130</sup> Diskursive Herrschaft stellt also einen modernen Typ von Sozialisation dar, formt die Menschen. *Legal*er Protest gilt den so sozialisierten, anders als *legitimer* Widerstand, noch als ‚gut und wünschenswert‘. Er stellt somit in diesem System die verinnerlichte Grenze des Möglichen dar. Widerstand und grundsätzliche Kritik werden als persönliche Bedrohung wahrgenommen. Sie greifen das Selbstverständnis und Sicherheitsgefühl jede\*r Einzelnen an.

Die kapitalistische Ideologie ist ein gutes Beispiel eines Diskurses. Dieser Diskurs will uns weiss machen, dass Eigentum, Geld, entfremdete Arbeit und Warenverhältnisse quasi natürlich sind. Die kapitalistische Ideologie dient dazu, zu verhüllen, „dass die Produzenten sich selbst, ihre Ausbeuter und die Instrumente ihrer Ausbeutung reproduzieren.“<sup>1131</sup>

Wo die Staatsmacht durch die Freiwilligkeit verschleiert ist, ist sie „weitaus größer als im *absolutistischen* Staat.“<sup>1132</sup>

Diese Herrschaft hat jede\* zumindest in Teilen verinnerlicht und reproduziert sie tagtäglich. Einen herrschaftsfreien Umgang miteinander müssen wir gegen diese Zurichtung und im Widerstand / Widerspruch zum Bestehenden und in Herrschaft reflektierenden Gruppen erst erlernen.

## STAATSKRITIK 2-9

Innerhalb der Arbeiter\*innenbewegungen entwickelten sich im 19. / Anfang des 20. Jahrhundert drei Stränge: die Sozialdemokratie und der revolutionäre Kommunismus, die sich beide auf Marx beriefen, sowie anarchistische Strömungen. Sowohl die Sozialdemokratie als auch der revolutionäre Kommunismus - sei es in leninistischer, trotzkistischer oder auch in rätekommunistischer Variante - „stellten den Staat als geeigneten Ausgangspunkt zur Veränderung der Gesellschaft ins Zentrum ihrer Überlegungen.“<sup>1133</sup> Allein die Anarchist\*innen erkannten in ihrer Analyse die Unmöglichkeit, über die herrschaftsförmige Struktur Staat zur Emanzipation der Menschen zu gelangen. Mit Holloway kommt, aus der Begleitung des zapatistischen Aufstands lernend, ein bekannter Vertreter des Marxismus ebenfalls zu diesem Ergebnis: „Dies ist die große, absurde, unvermeidliche Herausforderung des kommunistischen Traums: durch die Auflösung instrumenteller Macht eine freie Gesellschaft ohne Machtbeziehungen zu schaffen. Dieses Projekt ist weitaus radikaler und zugleich weitaus realistischer als jegliche Vorstellung der Revolution, die auf der Eroberung der Macht basiert.“<sup>1134</sup> „Die Vorstellung, dass die Revolution die Einnahme der Macht zur Abschaffung der Macht bedeutet, ist fehlgeschlagen.“<sup>1135</sup>

<sup>1128</sup> S. 55 in: Max STIRNER: Der Einzige und sein Eigentum (Orig. 1844; 2008)

<sup>1129</sup> vergl. Grafik von Ulli LUST (2010) unter: Neoliberaler Kapitalismus

<sup>1130</sup> S. 16 in: Hauke THOROE: Herrschaftskritik (2010)

<sup>1131</sup> S. 5 in: Fredy PERLMANN: Die Reproduktion des täglichen Lebens (o.J.)

<sup>1132</sup> S. 102 in: Inge HEHR, Carola MÖLLER: Die Illusion vom Sozialstaat (1985)

<sup>1133</sup> S. 21 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>1134</sup> S. 51 in ebenda

<sup>1135</sup> S. 31 in ebenda

## Voraussetzungen und Anfänge des modernen Staates

Menschen, die in stabilen, solidarischen Zusammenhängen leben, brauchen keinen Staat. Enge solidarische Zusammenhänge waren in *vorpatriarchalen* Gesellschaften auf den Clan oder höchstens auf durch Blutsverwandtschaft miteinander verbundene Clans beschränkt. Selbst die frühen Hochkulturen waren nichts weiter als eine teils gewaltige Ausdehnung des Haushalts des Königs-, Kaiser- oder Pharaonen-Clans.<sup>1136</sup> Somit hatten diese frühen Staaten, deren vorrangigen Aufgaben der Schutz des damals neuen Eigentums und die *Legitimität* der Herrschenden waren, keinen Begriff von Nation und entwickelten erst später den Begriff Volk. Erst die sozialen Bewegungen überwandten die Verwandtschaft als Basis von Solidarität. Erste Versuche gab es bereits in der Antike, so der Spartacus-Aufstand, dann spätestens wieder vom Spätmittelalter an.

Die Erfahrung der Menschen in allen nicht kapitalistischen Gesellschaften ist geprägt davon, dass das eigene (Über-)Leben nur durch solidarische, gegenseitige Hilfe möglich ist. Erst in den abstrakten Warenbeziehungen, also mit dem Vorherrschen von Kaufen und Verkaufen, wird diese Erfahrung verdrängt. Patriarchale Gesellschaften untergruben durch patriarchal institutionalisierte Vorrechte von Anfang an diese Solidarität, instrumentalisieren sie auf Herrschaftsbeziehungen. In der Antike war Solidarität noch selbstverständlich. Platon entwickelte deshalb selbstverständlich seine Staatsidee auf der ‚kommunistischen‘ Solidarität unter den Herrschenden.<sup>1137</sup>

Die Entstehung der modernen Staaten hat weitergehende Voraussetzungen. Einerseits muss der solidarische Zusammenhang der Menschen untereinander nicht mehr vorhanden bzw. zumindest durch massive Ausschlüsse geprägt sein. Andererseits muss es ein Interesse von Herrschaft geben. Die Bildung von Staaten war also ein Produkt patriarchaler Kulturentwicklung, war „der institutionale Gipfel männlicher Zivilisation“.<sup>1138</sup>

Die Anfänge der modernen Staaten reichen bis ins Mittelalter zurück. Die Bauerndörfer wie auch die Städte des Mittelalters selbst waren intern längst kein Ort *substantieller Gleichheit* mehr. Armut versus Reichtum und patriarchale Herrschaft prägten sie. Der Schutz der Bäuer\*innen vor fremden Heeren durch den lokalen Adel oder Klerus war sehr zweischneidig. Der Schutz war oft notwendig, aber zugleich auspressend, selbtherrlich und repressiv. So ist es kein Wunder, dass angesichts eigener Erfahrungen und kirchlicher Propaganda von der Kanzel, der König, wo er begann über Gesetze und die Einführung des römischen Rechts staatliche Herrschaft zu errichten, zunächst als Schutz vor Willkür wahrgenommen wurde.

Staatlichkeit ermöglichte aber eine Ausweitung kriegerischer Konflikte. Neue Waffen machten Kriege teurer. Der Prunk des Hofes brauchte große Mengen an Geld. „Der moderne Staat [...] war] von Anfang an ein verschuldeter [in gegenseitiger (dies eingefügt von uns) Abhängigkeit von] den Krediten der Handelsmagnaten.“<sup>1139</sup> In dem die Steuern, anders als die älteren an Adel und Klerus, in Geld zu erbringen waren, verschärfte sich der Druck auf die Armen. Die Notwendigkeit individuell zu Geld zu kommen, war ein Faktor, der die Solidarität weiter untergrub.

Erst im 16. Jahrhundert begann der Aufbau der Nationalstaaten und -kulturen.<sup>1140</sup> Zur Legitimierung und Verschleierung dieser staatlichen Herrschaft wird eine identitäre Schein-Gemeinschaft von Volk und Nation konstruiert. „Die europäische Gesellschaft wurde durch diesen Vorgang in feindliche Gruppen zerstückelt, die sich stets mißtrauisch und oft

<sup>1136</sup> vergl. S. 58 – 59 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

<sup>1137</sup> vergl. S. 39 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

<sup>1138</sup> S. 56 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

<sup>1139</sup> S. 103 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>1140</sup> vergl. S. 198 in: Murray BOOKCHIN: Die Agonie der Stadt (Orig. 1992; 1996); S. 20 – 24 in: Ivan ILLICH: Vom Recht auf Gemeinheit (1982)

haßerfüllt gegenüberstehen“.<sup>1141</sup> Parallel zum Aufstieg der Nationalstaaten entwickelte sich der Aufstieg des frühen Kapitalismus in Handel, Tuchmacherei, Bergbau und Hüttenwesen. Diese zwei Entwicklungen stützten sich gegenseitig. Ja: „Der Kapitalismus entwickelte sich in einer *symbiotischen* Beziehung zum Staatsapparat.“<sup>1142</sup> Die spanische Plünderung Lateinamerikas brachte unermessliche Reichtum nach Europa. Das führte zu einem starken Wachstum des Eigentumskomplexes (lohnarbeitende Söldner, Handels- und Bergbaukapital, Enteignung durch die ‚*ursprüngliche Akkumulation*‘) – und zu einer ebenso starken, auch inflationsbedingten Massenverelendung. Aufstrebende Fürsten konnten auf dieser Basis kreditfinanzierte Staaten schaffen, die die sich ausweitende Geldwirtschaft organisierten und die die größten Militärmächte seit Ende des Römischen Reiches aufbauten. >> 2-17; Die anti-militaristische Perspektive Dieser staatliche Repressionsapparat wiederum ist Voraussetzung für den Siegeszug des Kapitalismus.

Bookchin *analysierte* die europäische Geschichte und den Konflikt zwischen dem jeweiligen Nationalstaat der *absolutistischen* Königreiche und dem Föderalismus der Städtebünde als bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts unentschieden und als Chance für einen sozialverträglicheren, möglicherweise kooperativeren und stärker revolutionärerem Weg.<sup>1143</sup> Unter einem feministischen Blickwinkel ist das allerdings stark anzuzweifeln. „Der Einfluss des römischen Rechts mit seiner tiefen Missachtung der Frauen setzt sich [in Frankreich z.B. im 16. Jahrhundert] machtvoll durch.“<sup>1144</sup> Aber auch die Durchsetzung dieses Frauenbildes war umkämpft, brauchte lange. Die Beziehungen der Armen waren durch gegenseitige Hilfe und gemeinsame Besitzlosigkeit geprägt, so dass die Frau eher Gefährtin war.<sup>1145</sup>

Macht und Glanz am Hofe standen immer größeren Vermögen in der Hand weniger kapitalistischer Familien – wie den Fugger – gegenüber. „Der Gedanke des Staates drang [im deutschen Vormärz] in alle Herzen ein und weckte Begeisterung; ihm zu dienen, diesem weltlichen Gotte“.<sup>1146</sup>

Aber bis 1790 (in Frankreich) bzw. Anfang des 19. Jahrhunderts in Großbritannien stand weder der Gedanke eines selbstregulierenden Marktes noch der eines freien Arbeitsmarktes zur Diskussion.<sup>1147</sup> In Großbritannien garantierte das Spamhamlandgesetz von 1795 bis 1834 den Lebensunterhalt für alle arbeitenden Armen in Abhängigkeit vom Brotpreis. Es führte zum Fall der Löhne und der Arbeitsmoral ins Bodenlose. Die Abschaffung des Gesetzes mit der ‚Reform‘ der Armengesetzgebung erst bildete ab 1834 die freie, wirtschaftsliberale Marktgesellschaft, führte zu grenzenloser Reichtumsvermehrung und Verarmung.<sup>1148</sup>

Der moderne Staat nutzt auch weiterhin die brutale, nackte Gewalt als Herrschaftsmittel. Zumindest nach innen hin aber sind andere Mittel wichtiger: „Die Disziplinartechnologien [...] bilden die Mikrophysik einer neuen Macht“,<sup>1149</sup> der Macht des modernen Nationalstaates und des Kapitalismus. Die Klöster waren weit früher ein Labor dieser *effizienten* und ‚nützlichen‘ Disziplinartechnologien gewesen, die sich dann auf Armeen und Werkstätten ausdehnten, um im 17. und 18. Jahrhundert zur allgemeinen Herrschaftsform zu werden<sup>1150</sup>. „Die Disziplin ist im Grunde der Machtmechanismus, durch den es gelingt, im sozialen Körper auch die winzigsten Elemente zu kontrollieren [...]: Individualisierungstechniken der

<sup>1141</sup> S. 199 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1142</sup> S. 54 in: CRIMETHINC!: Work (Orig. 2011; 2014)

<sup>1143</sup> vergl. S. 79 – 82 in: Murray BOOKCHIN: Die Neugestaltung der Gesellschaft (Orig. 1990; 1992)

<sup>1144</sup> S. 107 in: Simone de BEAUVOIR: Das andere Geschlecht (Orig. 1949; 1980)

<sup>1145</sup> vergl. S. 106 in ebenda

<sup>1146</sup> S. 108 – 109 in: Max STIRNER: Der Einzige und sein Eigentum (Orig. 1844; 2008)

<sup>1147</sup> vergl. S. 105 in: Karl POLANYI: The Great Transformation (Orig. 1944; 1978)

<sup>1148</sup> vergl. S. 113 – 123 in ebenda

<sup>1149</sup> S. 7 in: Jürgen MÜMKEN: Keine Macht für Niemand (1998)

<sup>1150</sup> vergl. S. 7 in ebenda

Macht.“<sup>1151</sup> Alle staatlichen Strukturen, von Behörde, über Gefängnis, Polizei, Militär und Geheimdienst bis zu Schule und Universität basieren auf den Disziplinartechnologien. Ab dem 19. Jahrhundert kommen die von Foucault als Bio-Macht beschriebenen, Bevölkerung als gesamtes regulierende Kontrolltechnologien hinzu, „die Fortpflanzung, die Geburten- und Sterblichkeitsrate, das Gesundheitsniveau, die Lebensdauer“<sup>1152</sup> betreffend.

Aber selbst der minimale Schutz, den die Staaten den in ihnen lebenden Menschen als Recht gewährt, ist prekär. Nach der Machtübernahme durch den NS-Staat betraf das zunächst allein Menschen, die in diesem Staat (und den später eroberten Gebieten) lebten, zunächst die widerständigen (anti-)politisch Aktiven: Kommunist\*innen, Sozialdemokrat\*innen und Anarchist\*innen, zunehmend und als reine Vernichtungspolitik die Jüd\*innen, aber auch andere als ‚Untermenschen‘ klassifizierte, wie Roma und Sinti, Slav\*innen oder Menschen mit nicht ‚weißer‘ Hautfarbe, sowie alle als ‚asozial‘ oder als ‚erbkrank‘ Gebrandmarkte und später auch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter\*innen. Krieg stellt die elementarsten Grundrechte in Frage. Emma Goldman schrieb während des 2. Weltkrieges: „Aber der Krieg hat die Situation vollständig geändert. Neben zahllosen Leben hat der Krieg auch das fundamentale Recht zerstört zu sein, an einem gegebenen Ort mit einem bestimmten Grad von Sicherheit zu existieren. ... Jede Regierung maßt sich das Recht an zu bestimmen, welche Person weiterhin innerhalb ihrer Grenzen leben darf oder nicht.“<sup>1153</sup> Jüd\*innen, die den NS-Staat offiziell verlassen konnten, fanden oft keine Aufnahme. Judenverfolgung und Flucht „fordern die Frage nach dem *Existenzrecht* jede\*r Einzelne\*n heraus.“<sup>1154</sup>

Patriarchale Gesellschaften und später – in weit stärkerem Ausmaß – das kapitalistische Herrschafts- und Nationalstaatssystem stellen einen Prozess dar, der die realen Gemeinschaften der *matriarchalen* Kulturen >> 1-1; Gesellschaft ohne die Idee des Eigentums; 3-13; Matriachale Restkulturen – Das Beispiel Juchitán, Mexiko; 5-4; Matriachale Kulturen – Jahrtausende der Praxis ohne Strafe und Knast und alle nicht warenproduzierenden Gesellschaftsstrukturen zerstört, die Menschen vereinzelt, in dem das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit und Sicherheit durch den Schein von Zusammenhalt und Sicherheit in der ‚staatlichen *Volksgemeinschaft*‘<sup>Exkurs I</sup> ersetzt wird.

Die Alternative zum Staat muss also auf dem Aufbau tragfähiger solidarischer Zusammenhänge basieren.

**Exkurs I:** Eine ‚staatliche Volksgemeinschaft‘ ist und bleibt, auch im Nationalsozialismus, immer ein Herrschaftskonstrukt, kann nie eine reale Gemeinschaft sein. Das angeblich Verbindende ist allein die Zugehörigkeit zum Konstrukt Volk. Dieses Konstrukt Volk basiert in der BRD – anders als in Frankreich – bis heute auf Blut- und Boden-Vorstellungen.

## Staat, Geld und Eigentum

Die Entstehung des individuellen Eigentums durch gewaltsame Aneignung ist älter als der Staat. Aber diese private Aneignung brauchte bald ihre Rechtfertigung. Bakunin ist

<sup>1151</sup> Michel FOUCAULT: Die Maschen der Macht, zitiert nach S. 8 in: Jürgen MÜMKEN: Keine Macht für Niemand (1998)

<sup>1152</sup> Michel FOUCAULT: Der Wille zum Wissen, zitiert nach S. 10 in: Jürgen MÜMKEN: Keine Macht für Niemand (1998)

<sup>1153</sup> „But the war has entirely changed the situation. Together with countless lives it also destroyed the fundamental right to be, to exist in a given place with any degree of security. [...] Every government now arrogates to itself the power to determine what person may or may not continue to live within its boundaries.“

S. 95 in: Emma GOLDMAN: A Woman without a Country (Orig. posthum 1979; 2012)

<sup>1154</sup> „dares question any person's right to exist.“

S. 95 in ebenda

zuzustimmen, dass die juristische Idee vom Eigentum in der Geschichte erst vom Staat entwickelt werden konnte. Es war der Staat, der die Idee vom Recht auf Eigentum formulierte.<sup>1155</sup>

Eigentum ist Grundlage jeder staatlichen Ordnung. Die ersten Gesetze, die von den Herrschern früher Stadtstaaten überliefert sind, handeln in weiten Teilen vom Schutz des Eigentums. Hammurabi war seit -1790 Herrscher über Babylon. Er war ein brutaler Kriegsherr und der Eroberer vieler Städte im Zweistromland. In seinen Gesetzestafeln, dem Codex Hammurabi, forderte er u.a., Einbrecher hinzurichten und vor dem Eingangsloch zum betroffenen Haus zu verscharren.<sup>1156</sup> Gut 1.000 Jahre später führten frühe staatsähnliche Gebilde das Geld ein und ließen die ersten Münzen prägen. Der römische Staatsmann Cicero formulierte: „Ein Staatslenker hat in erster Linie dafür zu sorgen, dass der Privatbesitz keines Staatsbürgers angetastet wird.“<sup>1157</sup> Der mexikanische Anarchist Ricardo Flores Magón formulierte die Konsequenz daraus: „Ohne das Prinzip des Privateigentums hat die Regierung keine Daseinsberechtigung, da sie nur dafür da ist, die Entrechteten in ihren Kämpfen und Erhebungen gegen die unrechtmäßigen Besitzer der sozialen Reichtums im Zaum zu halten.“<sup>1158</sup>

Der Reichtum der Herrschenden und die Kosten für Kriege wurden vom Staat von Anfang an über Steuern eingetrieben. Klagen über zu hohe Steuern begleiten die Geschichte der Staatlichkeit. Laotse (-604 - -520) beklagte, dass die Hungersnot in China auf zu hohe Steuern zurückzuführen ist.<sup>1159</sup> Es waren die frühen Nationalstaaten, die die Steuern in Münzen und nicht länger in Naturalien eintreiben ließen. Das bedrückte und vereinzelte die Armen sehr. Die frühen Nationalstaaten waren es auch, die „die Gemeindeländereien, gut erhaltene Reste alten Gemeinbesitzes, verteilt[en]“.<sup>1160</sup> Die Geschichte der Staaten ist also auch die Geschichte der Ausdehnung der Herrschaft des Eigentums. „Der Staat ist [deshalb] von Natur aus konservativ, statisch, der Veränderung gegenüber intolerant und feindlich eingestellt.“<sup>1161</sup>

In der BRD garantiert und schützt der Staat im Grundgesetz das Eigentum und das Erbrecht<sup>2-9#1</sup> entsprechend §17 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.<sup>2-9#2</sup> Es ist der Staat, der das Geld ausgibt und den Geldwert garantiert (oder dies zumindest versucht). Die meisten Staaten haben auch einen staatlichen Entwicklungsfonds (in der BRD die ‚Kreditanstalt für Wiederaufbau‘).

Das staatliche Gewaltmonopol überwacht Geld und Eigentum. Die meisten staatlich als Verbrechen eingestuft und bestraften Handlungen sind sogenannte Eigentumsdelikte. >> 2-17; Die Überwindung des Wegsperrens Auch das staatliche Vertragsrecht ist eine unverzichtbare Grundlage für das auf Geld und Eigentum basierende ‚warenproduzierende Patriarchat‘. Die Staatsgrenzen sichern heute vor allem die Wohlstandsniveaus, die Reichtumsgrenzen. Auch für die transnationalen Konzerne in Zeiten neoliberaler Herrschaft gilt: „Starke Staaten sind ihre Garantie, ihr Lebensblut und das entscheidende Element zur Erzielung großer Profite.“<sup>1162</sup>

## Staat und Politik

<sup>1155</sup> vergl. Michael BAKUNIN: Oeuvres, nach S. 506 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>1156</sup> vergl. S. 18 in: Hans DOLLINGER: Schwarzbuch der Weltgeschichte (1973)

<sup>1157</sup> CICERO: De officiis, zitiert nach: S. 56 in: Werner RAITH: Spartacus (Orig. 1981; 1983)

<sup>1158</sup> S. 101 in: Ricardo FLORES MAGÓN u.a.: Manifest vom 23. September 1911 (Orig. 1911; 2005)

<sup>1159</sup> vergl. S. 25 in: Hans DOLLINGER: Schwarzbuch der Weltgeschichte (1973)

<sup>1160</sup> S. 45 in: Gustav LANDAUER: Die Geburt der Gesellschaft (Orig. 1908; 1976)

<sup>1161</sup> S. 69 in: Emma GOLDMAN: Das Individuum, die Gesellschaft und der Staat (Orig. 1940; 1977)

„The State [...] is [thus] by its very nature conservative, static, intolerant of change and opposed to it.“

Emma GOLDMAN: The Individual, Society and the State (Orig. 1940)

<sup>1162</sup> S. 56 in: Immanuel WALLERSTEIN: Utopistik (Orig. 1998; 2008)

Die Polis war der griechische Stadtstaat. Politik ist hiervon abgeleitet und ist ohne Staat nicht denkbar. Politik wurde „als Fortsetzung wenn schon nicht eigentlich des Krieges so doch des militärischen Modells konzipiert [...]: als grundlegendes Mittel zur Verhütung der bürgerlichen Unordnung. Als Technik des inneren Friedens hat die Politik die perfekte Armee, die disziplinierte Masse [...] angelegt und eingesetzt.“<sup>1163</sup> Bereits weit früher hatte Bakunin die Verbindung von Staat, Politik, Eigentum und Krieg formuliert: „Jeder zentralisierte Staat [...], wie liberal er sich auch stellen, welche republikanische Form er auch tragen möge, ist notwendigerweise ein Bedrucker, ein Ausbeuter der werktätigen Massen zugunsten der privilegierten Klassen. Er braucht eine Armee, um diese Massen im Zaume zu halten, und das Vorhandensein dieser bewaffneten Macht treibt ihn zum Kriege.“<sup>1164</sup>

Emma Goldman hat das sehr früh beschrieben als „die heutige politische Fabrik. Es gibt in ihrer Struktur keinen Platz für freie Wahl von unabhängigen Gedanken und Aktivitäten.

★ **Anm. I:** Die deutsche Übersetzung ist hier sehr frei und entschärft die Aussage.<sup>1035</sup> Deshalb eine eigene Übersetzung.

Es gibt nur einen Platz für wählende und Steuern zahlende Marionetten.“<sup>1165</sup>, Anm. I Aber auch der Marxist Agnoli erklärt, dass kapitalistische Gesellschaft befriedet wird, in dem die Pluralität der Interessen in der Verteilung der Produkte und in der Politik öffentlich

vermittelt wird, der *antagonistische* Gegensatz in der Produktion weitgehend unsichtbar gemacht wird.<sup>1166</sup>

Die Versuche der Parteien der Arbeiter\*innenbewegung durch Wahlen oder Gewalt die Macht im Staat zu übernehmen, um die Gesellschaft zu ändern, scheiterten, ja mussten scheitern, wie Rudolf Rocker klar erkannte: „In Wirklichkeit ist damit nur bewiesen worden, daß eine Bewegung, die eine vollständige Umgestaltung und Erneuerung, des gesellschaftlichen Lebens erstrebt, diesem Ziele nie näherkommen kann, ja sogar gezwungen ist, sich immer weiter von ihrem Ausgangspunkte zu entfernen, je mehr sie versucht, in den alten Institutionen der staatlichen Ordnung Fuß zu fassen, um ihrerseits die politische Maschine in Gang zu setzen, die aufgrund ihres Mechanismus nur in eine Richtung arbeiten kann, wer immer ihre Hebel in Bewegung setzt.“<sup>1167</sup>

Anders als die marxistische Bewegung spricht ein großer Teil der anarchistischen Bewegung deshalb von Anti-Politik.

In neoliberalen Zeiten „wird Staatskritik zunehmend zu einem Steckenpferd der extremen Rechten [...] und staatliche Institutionen [stellen] manchmal ein letztes Bollwerk gegen noch bedrohlichere Herrschaftsformen dar“.<sup>1168</sup> Anarchismus darf sich also keineswegs auf die Staatskritik reduzieren und bei der *Analyse* von Staatskritik ist es wichtig nach ihrer Zielrichtung zu fragen.

## Die weit verbreitete Vorstellung vom schützenden und versorgenden Staat

Die meisten Menschen, die hier leben, sehen im Staat, und insbesondere im demokratischen Staat, eher ein *Ensemble* von Institutionen und Behörden, die zwar eher träge (Beamte, Behörden, Staatsbetriebe) sind, uns aber schützen und versorgen.

<sup>1163</sup> Michel FOUCAULT: Überwachen und Strafen, zitiert nach S.7 in: Vorwort zu: ROMPERE LE RIGHE: Militär in den Straßen (Orig. 2009; 2013)

<sup>1164</sup> S. 232 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1165</sup> vergl. S. 73 – 74 in: Emma GOLDMAN: Das Individuum, die Gesellschaft und der Staat (Orig. 1940; 1977)

„the political fabric of today. There is no place in its texture for free choice of independent thought and activity. There is a place only for voting and tax-paying puppets.“

Emma GOLDMAN: The Individual, Society and the State (Orig. 1940)

<sup>1166</sup> vergl. S. 24 in: Johannes AGNOLI: Die Transformation der Demokratie (Orig. 1967; 1974)

<sup>1167</sup> S. 287 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1168</sup> S. 67 in: Gabriel KUHN: Upgrading oder Downgrading? Zu Oskar Lubins Triple A ... (Orig. 2013; 2017)

**THESE:** Organisierter weltweiter Massenmord ist die weltweite Kehrseite vom erfolgreich seine Bürger\*innen schützenden und versorgenden Staat.

## AUS DEM LEBEN

Erich Fried:  
Das Regelrecht<sup>1169</sup>

I

Nicht die Ausnahme  
sondern  
der Ausnahmezustand  
bestätigt  
die Regel

Welche Regel?  
Zur Unterdrückung der Antwort  
auf diese Frage  
wird der Ausnahmezustand  
erklärt

2

Das Notstandsrecht  
liegt  
in Schußweite  
des Standrechts

daß heißt  
nicht weiter  
als die ganze Länge  
einer zur Strecke gebrachten  
Demokratie

Nach außen hin wird der Schutz über die Bundeswehr und die NATO, >> 2-17; Krieg nach außen; 2-17; Krieg gegen den Terror den Bundesnachrichtendienst sowie durch die ‚Flüchtlingsabwehr‘ mittels *Frontex* organisiert. *Imperialistische* Kriege in aller Welt werden nur selten hinterfragt. Es ist bereits Normalität, dass deutsche Soldaten ‚unsere‘ Wirtschaftsinteressen weltweit durchsetzen. ‚Unser‘ Reichtum soll ‚unser‘ Privileg bleiben. Auch für die Hartz-IV-Empfänger\*innen fallen dabei schließlich noch Peanuts ab. „Der Staat rettet den Kapitalismus vor dem Selbstmord, nutzt dabei Versicherungen, Wohlfahrt und *legale* Eingriffe.“<sup>1170</sup> Es ist aber mehr als fraglich ob diese Aussage Landauers heute noch gilt. Angesichts der vielfältigen Krisen ist der Staat immer weniger in der Lage, seine Aufgabe als ‚ideeller Gesamtkapitalist‘ (F. Engels) wahrzunehmen. Als Großmacht beeinflusst die BRD aktiv und rücksichtslos die Entwicklung der globalen

<sup>1169</sup> S. 36 in: Erich FRIED: Die Beine der größten Lügen (Orig. 1969; 1981)

<sup>1170</sup> „The state [...] saves capitalism from killing itself using insurance, welfare and legal interventions.“  
S. 189 in: Gustav LANDAUER: What does the Socialist Bund want? (Orig. 1908; 2010)

Ausbeutungsstrukturen. Das ‚unser‘ Reichtum auch ohne Einsatz von Militär tagtäglichen Massenmord durch globale, ökonomische Ausbeutung bedeutet, will kaum eine\* sehen. >> 2-18; Ökonomische Rationalität und die Ermordung von Millionen Menschen; 2-19; Ökologie – Oder: Die Kriege des ‚warenproduzierenden Patriarchats‘ gegen unsere Lebensgrundlagen Der Schutz des Staates nach außen wird also durch staatlich organisierten Massenmord gesichert.

Nach innen hin wird der Schutz über den Rechtsstaat organisiert. Der Rechtsstaat setzt ein Gewaltmonopol nach innen, gegenüber seinen eigenen Bürger\*innen und den ausgeschlossenen, dort Lebenden durch. Zu den rechtsstaatlichen Institutionen gehören Grundgesetz, Gesetze, Rechtsprechung, Verfassungsschutz, Polizei, Knast und andere einschließende Institutionen wie Sicherheitsverwahrung und Psychiatrie. Bereits Bakunin formulierte klar die Funktion dieses Schutzes: „Der Staat garantiert immer, was er vorfindet: den einen ihren Reichtum, den anderen ihre Armut; den einen die auf Eigentum gründende Freiheit, den anderen die Sklaverei als *fatale* Folge ihres Elends. [...] Das ist die wahre Natur und die wahre Mission des Staates.“<sup>1171</sup> Zuvor hatte Goethe das Problem im Faust formuliert: „Es erben sich Gesetz und Rechte / wie eine ewige Krankheit fort“.<sup>1172</sup>

Kapitalismus treibt die Menschen in dauerhafte, reale Unsicherheit. Dieses Gefühl der Unsicherheit wird u.a. durch Verlautbarungen zur Kriminalitätsstatistik und die mediale Darstellung von Verbrechen untermauert. So entsteht ein gefühltes Bedürfnis nach Polizei, >> 2-17; Die Überwindung von Gewalt Knast etc. >> 2-17; Die Überwindung des Wegsperrens Die Menschen suchen Sicherheit. Das Gesetz „schmeichelt ihrem Gerechtigkeitsempfinden und besiegelt in der selben Zeit ihre Abhängigkeit von einer höheren Gewalt“,<sup>1173</sup> vom Staat.

**THESE:** Auch wo der Staat zu schützen und zu versorgen vorgibt, tut er dies, um die herrschende Ordnung mit Hilfe seines Gewaltmonopols aufrecht zu erhalten.

Der Sicherheitsdiskurs ist denn auch keineswegs neu. Er wurde erstmals vom *Ancien Régime* in der Zeit vor der Französischen Revolution geführt, als es dem Regime nicht darum ging, Hungersnöten vorzubeugen, sondern diese im Sinne der Herrschaft zu instrumentalisieren.<sup>1174</sup> Damals ging dieser Diskurs um ‚Sicherheit‘ nicht auf, die ‚Sicherheit‘ der herrschenden Ordnung zerbrach in der Revolution.

Der Staat hat immer eine Tendenz, diese ‚Sicherheit‘ auszuweiten, und er tut es auch, wie nicht zuletzt der NSA-Skandal vom Sommer 2013 zeigte. Diese Tendenz zur ‚Sicherheit‘ schützt in der Regel ausschließlich die Interessen des Kapitals und einer kleinen Staatselite. Olinewitsch zeichnet die Entwicklung eines entsprechenden Terrorregimes für Belarus (Weißrussland) drastisch nach.<sup>1175</sup> Der Sicherheitsdiskurs bereitet einen Militarisierte Gewalt vor oder begleitet sie. >> 2-17; Militarisierte Gewalt nach innen

Einen besonderen Teil des rechtsstaatlichen Schutzes nach innen stellen die sozialstaatlichen Strukturen dar. Diese und die Zulassung von Gewerkschaften bilden die Grundlage davon, dass viele Menschen vom Staat Verteilungsgerechtigkeit erwarten. Die sogenannte soziale Frage war immer die autoritär-staatlich gewendete Antwort auf Widerstand bzw. die Bedrohung durch soziale Revolution. Die Kosten wurden z.B. in den Bismarckschen Sozialgesetzen den Arbeitenden als Zwangsabgabe auferlegt. Der Staat

<sup>1171</sup> Michael BAKUNIN: Oeuvres, zitiert nach S. 507 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>1172</sup> GOETHE: Faust, zitiert nach S. 146 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1173</sup> S. 73 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1174</sup> vergl. S. 6 in: Giorgio AGAMBEN: Vom Rechtsstaat zum Sicherheitsstaat (Orig. o.J.; 2016)

<sup>1175</sup> Igor OLINOWITSCH: Ich fahre nach Magadan (Orig. 2011; 2013)

sparte massiv an der Armenfürsorge und befriedete Widerstand <sup>1176</sup>. Ziel dieser versorgenden Aspekte ist die Stabilisierung von Herrschaft und bestehender Ordnung. In Recht umgewandelte Zugeständnisse sind aber nie sicher. „Regierungen sind stets bereit, bestehende Rechte zu beschneiden oder ganz aufzuheben, wenn sie glauben, keinen Widerstand im Land zu finden.“ <sup>1177</sup>

In aller Regel organisiert der moderne, demokratische Rechtsstaat die herrschende Ordnung ohne direkte, gar lebensbedrohliche Gewalt gegen seine Bürger\*innen anzuwenden. 1977 hatte die französische Polizei in den Auseinandersetzungen um das AKW vom Typ Schneller Brüter Malville einen Menschen mit Einsatz von Splitter-Schockgranaten ermordet. Solche Granaten wurden 2012 wieder eingesetzt. Sie hinterließen Schwerverletzte am 24.6. in Montabot in der Normandie bei Auseinandersetzungen um den Bau einer Hochspannungsleitung<sup>1178</sup> und am 24.11. bei der Räumung der besetzten Zone bei Nantes, um den Bau eines Regionalflyhufens durchzusetzen.<sup>1179</sup> Die Aufrüstung der Polizei durch Ausdehnung ihrer Rechte und die Anschaffung immer wirkungsvollerer Waffen erweitern dauerhaft die Möglichkeiten der Staatsgewalt gegen widerständige Menschen. Die „höchste Aufgabe [jedes Staates] ist es, *loyale* Untertanen heranzubilden, willige Ausbeutungsobjekte für den Kapitalismus.“<sup>1180</sup>

Fraglos hat der demokratische Staat gegenüber Monarchie, faschistischer Diktatur und dem autoritär-staatssozialistischen Regimen erhebliche Vorteile. Gegenüber letzteren hat er allerdings auch gewisse Nachteile. Letztlich teilen alle Staatsformen die aus der Struktur Staat resultierenden Probleme, und auch die Demokratie ist eine Herrschaftsform.

Der Rechtsstaat und das Recht allgemein ist, wie Bergstedt herausarbeitet, strukturkonservativ, schreibt den Status der Vergangenheit in die Zukunft fort. „Der Rechtsbruch ist schlicht eine Notwendigkeit, solange Emanzipation, Fortschritt und andere Prozesse der Veränderung laufen. Die Verpflichtung aller Menschen auf Recht und Gesetz würde, wenn alle sich daran halten würden, den totalen gesellschaftlichen Stillstand bedeuten.“<sup>1181</sup> Gesellschaftliche Veränderung – egal in welche Richtung – war und ist immer mit Rechtsbruch verbunden.

## Staat, Volk, Nation

Der moderne Staat ist nicht ohne identitäre Schein-Gemeinschaft(en) (wie Volk, Nation) zu haben.<sup>Exkurs I</sup> „Das Konzept des Volk-Seins [stellt] den grundlegendsten Modus dar [... , mit Hilfe] dessen [nationale] Kollektivität imaginiert, (re)produziert und gesetzlich festgeschrieben wird.“<sup>1182</sup>

**Exkurs I:** Sogenannte Mehr- oder Vielvölkerstaaten – wie Jugoslawien bis in die 1980er Jahre oder die K.u.K. Monarchie Österreich-Ungarn bis Ende des 1. Weltkriegs – konstruieren häufig einen pluralen Volksbegriff, in dem die Menschen sich einerseits als z.B. Serb\*innen, Kroat\*innen, Slowen\*innen und andererseits als Jugoslaw\*innen verstehen. Sie bringen auch beide Volkskonstrukte zur inneren und äußeren Herrschaftssicherung in Stellung. Die andere Möglichkeit ist, dass sie sich als repressiver Staat formieren, dessen Machtbasis auf nur einem konstruierten Volk beruht. Dafür ist die Geschichte Ruandas und der dortige von der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich

<sup>1176</sup> vergl. S. 99 in: Inge HEHR, Carola MÖLLER: Die Illusion vom Sozialstaat (1985)

<sup>1177</sup> S. 75 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1178</sup> vergl. EICHHÖRNCHEN: Explosiv wie Malville (2012)

<sup>1179</sup> vergl. EICHHÖRNCHEN, PAN: Risse im System (2013)

<sup>1180</sup> S. 26 in: Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

<sup>1181</sup> S. 84 in: Jörg BERGSTEDT: Demokratie (2006)

<sup>1182</sup> S. 307 in: Alexander G. WEHELIYE: 'Mein Volk, das es so noch nicht gibt': Kollektivitätsbilder in .... (2007)

gedeckte staatsterroristische Völkermord an den Tutsi (April – Juni 1994) ein extremes Beispiel.

**THESE:** Der moderne Staat basiert auf den Konstrukten Volk und Nation, damit also auf Ein- und Ausschlüssen und deren gewaltsamer Durchsetzung.

Der Begriff des Volkes beinhaltet immer nationalstaatliche Ein- und Ausschlüsse und rechtfertigt Aggression gegen die Ausgeschlossenen. „Die angebliche Gemeinschaft der nationalen Belange existiert in keinem Lande und ist nicht mehr als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen im Interesse kleiner Minderheiten.“<sup>1183</sup> Deshalb mussten auch alle emanzipatorischen Hoffnungen, die im Globalen Süden in die Nationalen Befreiungsbewegungen gesetzt wurden scheitern. Am mörderischsten ist dieser Ausschluss derzeit an den Grenzen zwischen den USA und Mexiko bzw. der EU und Afrika / Asien. Die Revolution muss, mit Élisée Reclus, mit der Nation „die Grenzen abschaffen, die aus liebenswerten Menschen Feinde machen.“<sup>1184</sup>

Malatesta warnte schon davor, „eine Abstraktion, ‚das Volk‘, mit der lebendigen Realität zu verwechseln, die aus den Menschen mit all ihren unterschiedlichen *Bedürfnissen*, Leidenschaften und oft widersprüchlichen Bestrebungen besteht.“<sup>1185</sup> Im Begriff Volk verschwindet immer jegliche Vielfalt der Menschen. „Das Individuum existiert nicht für den Staat“<sup>1186</sup> Ebenso verschwinden die teils *antagonistischen* Widersprüche unter den zum Volk erklärten. Der Staat instrumentalisiert das im Sinne der Herrschaft konstruierte Volk, indem es den Einzelnen aus dem Volk Angebote der Beteiligung an Herrschaft zur Aufrechterhaltung der Ein- und Ausschlüsse macht. „So groß ist die Zahl der Menschen, die nichts mehr lieben, als andere Menschen zu quälen und zu tyrannisieren, dass die Staaten sich die brauchbarsten Leute aussuchen können, die sich [...] verdingen und gebrauchen lassen als Unteroffiziere, Gefängniswärter, Henker, Folterknechte auf den Polizeistuben, Polizeispitzel [...] Monarchistische, kapitalistische, faschistische und kommunistische Diktaturen könnten nicht [ohne sie] existieren“<sup>1187</sup>. Es ist der mehr oder weniger stumme Zwang der herrschaftsförmigen Verhältnisse, der das Menschliche im Menschen zerstört und jede\* zu einem Rädchen, einem funktionierenden Teil des Volkes macht.

Anschlussfähig an linke Diskurse war der Begriff Volk durch die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Verwendung im Sinne der Menschen des dritten Standes, also der weder Adel noch Klerus angehörigen Menschen. Bereits damals überdeckte er die Interessengegensätze zwischen besitzender und besitzloser Klasse, zwischen reichen Händlern, Manufakturbesitzern, Großbauern, sowie der Masse der Armen, oder auch zwischen Männern und Frauen innerhalb der und zwischen den Klassen. Im nationalstaatlichen Denken fällt jede Klassenscheidung im Begriff des Volkes weg. Die bedenkliche Nähe zwischen linker und rechter Volksideologie wird so an der Titelgleichheit eines *anarcho-syndikalistischen* Propagandafilms aus der sozialen Revolution Spaniens und einer deutschen, militaristischen Kriegspropaganda-Schrift aus dem ersten Weltkrieg deutlich: ‚Ein Volk in Waffen‘.<sup>1188</sup>

<sup>1183</sup> S. 13 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1184</sup> Élisée RECLUS, zitiert nach S. 33 in: Kristin ROSS: Luxus für alle (Orig. 2015; 2021)

<sup>1185</sup> Errico MALATESTA: Demokratie und Anarchie (Orig. 1924; o.J.)

<sup>1186</sup> S. 64 – 65 in: Emma GOLDMAN: Das Individuum, die Gesellschaft und der Staat (Orig. 1940; 1977)

„The individual [...] does not exist for the State.“

Emma GOLDMAN: The Individual, Society and the State (Orig. 1940)

<sup>1187</sup> S. 126/127 in: B. TRAVEN: Der Marsch ins Reich der Caoba (Orig. 1933; 1983)

<sup>1188</sup> vergl.: Sven HEDIN: Ein Volk in Waffen (1915), SINDICATO DE LA INDUSTRIA DEL ESPECTÁCULO, CNT-Barcelona: Un pueblo en armas (Orig. 1937; ;:;:)

Sehr ähnlich wie in der Spanischen Revolution wird der Begriff Volk bis heute auch von Anarchist\*innen genutzt: „Versteht die Bevölkerung einmal, dass alles um sie herum von ihr selber hervorgebracht wurde, dass ohne einfache Arbeiter\*innen die Chef\*innen ihre Bedeutung verlieren, spürt sie einmal ihre Stärke – in dem Moment verwandelt sich die Bevölkerung in ein Volk. Das Volk ist eine Gemeinschaft, die sich selber ihrer Rechte und Interessen bewusst ist. Weh' dann jeder Herrschaft.“<sup>1189</sup> Die Idee einer Gemeinschaft des Volks basiert auf Ein- und Ausschluss. Gemeinsamkeiten dieses Volksbegriffs mit dem rechtsradikalen Volksbegriff sind offensichtlich.

Es ist dabei allerdings zu beachten, dass der Begriff Volk in den verschiedenen Sprachen nicht die gleiche Bedeutung hat. Im Spanischen bedeutet *pueblo*<sup>2-9#3</sup> sowohl Volk, Völkerschaft, Ortschaft, Dorf, Bauerndorf. Im Englischen bedeutet *people*<sup>2-9#3</sup> Volk, Völkerschaft, die Leute, die Menschen, die Personen. Im Französischen hat *peuple*,<sup>2-9#3</sup> Volk, Nation zumindest keine Blut- und Bodenassoziation.

Es gibt jedoch Beispiele, wo sich durchaus positiv zu wertende Aktionsformen auf den Begriff Volk beziehen, so z.B. Peoples Global Action – da die Pluralform nur für Volk möglich ist – oder auch Volxküche. Zu fragen ist allerdings, ob diese Bezüge sinnvoll sind.

Letztlich ist es die Frage, ob hier in der BRD der Begriff Volk im Sinne der APPO (*Asamblea Popular de los Pueblos de Oaxaca* / Versammlung der Völker Oaxacas) aus Südmexiko und anderer *indigen* beeinflusster Organisationen verwendet werden kann. „Volk ist [...] etwas, das es seit Jahrhunderten [in Europa] nicht mehr gibt, das erst wieder geschaffen werden muss. Volk ist eine Wirtschaftsgemeinschaft. Volk ist ein Kulturverband.“<sup>1190</sup> Landauer wollte es im Sinne einer zukünftigen dezentralisierten, herrschaftsfreien Gesellschaft wieder erstehen lassen. Was Landauer anstrebte, ist also eine revolutionäre Aktualisierung des spanischen *pueblo* ausgehend von den älteren Bedeutungen Völkerschaft, Ortschaft, Dorf, Bauerndorf. Landauers Sprache war durch völkische Begriffsbildung<sup>1191</sup> nach ganz rechts anschlussfähig. Aber: Landauers angedachte Begrifflichkeit stünde im Gegensatz zum staatlichen Volksbegriff im bürgerlichen und marxistischen Denken als auch zum aus dem 3. Stand entwickelten Volksbegriff.

**THESE:** Der Begriff Volk ist immer noch ganz rechts anschlussfähig.

Nicht erst seit dem NS-Terror ist es unmöglich sich positiv auf den Begriff Volk zu beziehen, da dies zwangsläufig nach rechts offen ist.

Die Hinwendung zur ‚nationalistischen Volksgemeinschaft‘ ist in der Staatlichkeit angelegt und wird angesichts fehlender Reflexion – so von der deutschen Sozialdemokratie 1914 am Beginn des 1. Weltkrieges,<sup>1192</sup> in der kemalistischen Türkei nach Zusammenbruch des Osmanischen Reiches, im Nationalbolschewismus der Zwischenkriegszeit<sup>1193</sup> oder bei der PLO spätestens mit der zweiten Intifada – auch immer wieder Praxis. Rosa Luxemburg erkannte erst nach 1914, „dass Unabhängigkeit und Freiheit der Nationen gebieterisch erfordern, dass die Proletarier verschiedener Zungen einander niedermachen und ausrotten.“<sup>1194</sup> Die Metapher ‚Wir sitzen alle in einem Boot‘ und des dieses Boot lenkenden Steuermanns (z.B. Reichskanzler Bismarck, Bundeskanzler Helmut Schmidt) ist ebenfalls typisch dafür. Auch im aktuellen auch so ‚unpolitischen‘ Nationalismus anlässlich von (Fußball-)Weltmeisterschaften scheint die ‚nationalistische Volksgemeinschaft‘ deutlich auf.

<sup>1189</sup> S. 6 in: Igor OLINWITSCH: Ich fahre nach Magadan (Orig. 2011; 2013)

<sup>1190</sup> S. 30 in: Gustav LANDAUER: 30 sozialistische Thesen (Orig. 1907; 1976)

<sup>1191</sup> vergl. u.a. S. 5 – 7, 10: in: Gustav LANDAUER: Aufruf zum Sozialismus (Orig. 1911, o.J.)

<sup>1192</sup> S. 74 - 77 in: Gottfried MERGNER: Arbeiterbewegung und Intelligenz (1973)

<sup>1193</sup> vergl. 231 – 350 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1194</sup> S. 64 in: Rosa LUXEMBURG: Die Krise der Sozialdemokratie (Orig. 1916; 1983)

Der Begriff der Nation wurde aus dem lateinischen *natio* (Volk, Sippschaft, ...) bereits im 14. Jahrhundert ins Deutsche übernommen.<sup>2-9#4</sup> Mit der Französischen Revolution nahm der Begriff einen revolutionären Klang an. Bereits in den 1820er Jahren musste aber Heinrich Heine feststellen, dass die Idee der nationalen Einigung immer mehr von ‚Teutonismus‘, Fremdenhass und Antisemitismus überlagert wurde.<sup>1195</sup> Die Geschichte zeigt, dass Volk und Nation eben untrennbar damit verbunden sind. Die Feindschaft der jeweils anderen Nationen erscheint – nicht nur im Krieg – als ‚natürlich‘.<sup>1196</sup> „Mit Fahnen und Hymnen wurden gezielt Symbole der Identifikation geschaffen, um die ein quasi-religiöser Kult inszeniert wurde.“<sup>1197</sup> Für die Konstruktion der Nation war auch die Geschichtswissenschaft zentral. Diese konstruierte z.B. Volksgruppen wie die Germanen zu heroischen Deutschen, die Gallier zu heroischen Franzosen.<sup>1198</sup> Die Konstruktion der Nation ist mit Rudolf Rocker Ausdruck für den Willen zur Macht.<sup>1199</sup>

## Staatenbünde und überstaatliche Zusammenschlüsse

Staatenbünde sind keineswegs eine neue Erscheinung. Beispiele sind Bünde von Stadtstaaten der griechischen Antike – die im heutige Sinne noch nicht mal Staat genannt werden können – oder der Rheinbund während der napoleonischen Kriege. Etwas genauer einzugehen ist hier allerdings exemplarisch nur auf die EU.

Von der EWG (1957) zur Europäischen Union, zur Einführung des Euro und gemeinsamer militärischer Strukturen ist es ein langer Prozess. Die EU funktioniert in vielem nicht anders als jeder einzelne EU-Staat. Die Menschen werden unter dem identitären Konstrukt als Scheingemeinschaft der EU-Europäer\*innen per Freizügigkeit und Schengen-Abkommen ein- und entsprechend als nicht-EU-Europäer\*innen z.B. als papierlose Migrant\*innen oder mit Hilfe von *Frontex* ausgegrenzt. Die EU gilt allerdings vielen als intransparent, als nicht demokratisch *legitimiert*, als bürger\*innenfeindlich und bürokratisch. Das identitäre Konstrukt EU-Europäer\*in funktioniert deshalb heute nur eingeschränkt. EU-Grenzen und allgemein Staatsgrenzen markieren vor allem die Wohlstandsniveaus, die Reichtumsgrenzen.

Überstaatliche Zusammenschlüsse möchten wir am Beispiel von UNO – und zum Teil ihres Vorläufers, des Völkerbundes – diskutieren, weil die UNO allgemein eher positiv wahrgenommen wird. Die Idee von Völkerrecht und -bund wurde von Rechtsgelehrten wie Hugo Grotius (1625) und Philosophen wie Immanuel Kant (1795) formuliert. US-Präsident Wilson publizierte 1918 ein Programm zur Umsetzung der Kantschen Idee.<sup>2-9#5</sup>

Noch vor der Gründung des Völkerbundes 1920 formulierte Karl Liebknecht eine radikale Kritik, die in der sozialdemokratischen Werbung für Schiedsverträge wie dem Völkerbund nicht das Ziel des Friedens, sondern die Verbreitung von Illusionen über Wesen und Macht *imperialistischer* Staaten und diplomatischer Abmachungen sieht.<sup>1200</sup> Wie berechtigt diese Kritik ist, zeigt sich auch an der aktuellen UNO-Politik. Im Sicherheitsrat konkurrieren die imperialistischen Machtansprüche der ständigen Mitgliedsstaaten USA, Großbritannien, Frankreich, VR China und Russland. Das bewirkte, dass einerseits das Assad-Regime ab 2011 den Massenmord an der eigenen Bevölkerung weitgehend unbehelligt ausführen durfte und gleichzeitig in ähnlicher Situation der imperialistische Krieg gegen Gaddafis Herrschaft in Libyen legitimiert wurde. Der

★ **Anm. I:** Slobodan Milošević, Präsident Serbiens, Sozialist, Nationalist und maßgeblich an den Kriegen und Kriegsverbrechen beim Zerfall Jugoslawiens beteiligt.

<sup>1195</sup> vergl. 139 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig.

<sup>1196</sup> vergl. 17 in: Ret MARUT (Hrsg.): Der Ziegelbrenner, Heft 1 (Orig. 1917;

<sup>1197</sup> S. 140 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>1198</sup> vergl. S. 140 in ebenda

<sup>1199</sup> vergl. S. 9 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1200</sup> vergl. S. 275 in: Karl LIEBKNECHT: Friede und Schiedsverträge (Orig. 1916; 1958)

internationale Gerichtshof in Den Haag verfolgt die Kriegsverbrechen eines Milošević,<sup>Ann. 1</sup> aber keineswegs die im selben Krieg von der NATO zu verantwortenden Kriegsverbrechen.

Haupt- und Nebenorgane der UNO wie der UN Wirtschafts- und Sozialrat, der Internationale Gerichtshof und die Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) sowie Sonderorganisationen der UNO wie der Internationale Währungsfonds (IWF), die Weltbank oder die Welthandelsorganisation (WTO) sorgen weltweit für die Durchsetzung und neoliberale Aktualisierung der kapitalistischen Geld- und Eigentumsverhältnisse. Gerade IWF, Weltbank und WTO stehen Zwangsmittel und weitreichende Sanktionen zur Verfügung, die die *Souveränität* davon betroffener Staaten erheblich einschränken: „Banktechnisch ausgedrückt ist die Weltbank heute überall ‚the lender of the last resort‘, der kreditgebende Nothelfer, der in der Lage ist, dem Kreditnehmer die Bedingungen seiner Wahl aufzuzwingen.“<sup>1201</sup> Auch wenn die Weltbank formal nach strengen Bankrichtlinien arbeitet und die Satzung politische Vorbedingungen ausschließt, arbeitet die Weltbank nach neoliberalen, ideologischen Grundsätzen. Sie ist dem ‚Konsens von Washington‘ >> 2-4; Neoliberaler Kapitalismus verpflichtet.<sup>1202</sup>

## Neutrale Gebiete – das Beispiel Neutral-Moresnet

Neutrale Gebiete unterliegen nicht direkt der Staatlichkeit und können so ein gewisses emanzipatorisches Potential haben. Von 1816 bis 1920 gab es mit Neutral-Moresnet ein solches Gebiet westlich von Aachen. Preußen und die Niederlande konnten sich auf dem Wiener Kongress nicht einigen, wie mit dem rohstoffreichen Gebiet um Moresnet zu verfahren sei. Nachverhandlungen brachten eine Dreiteilung des Gebietes, Der westliche Teil um Moresnet-Village und Moresnet-Chapelle kam zu den Niederlanden (nach der Abtrennung 1830 zu Belgien), der östliche um Preußisch-Moresnet (heute: Neu-Moresnet) zu Preußen, der mittlere um Moresnet (heute Kelmis / La Calamine) blieb neutral und entmilitarisiert.

Zink aus Neutral-Moresnet wurde nach ganz Europa exportiert.<sup>2-9#6</sup> „Die Steuern und das Preisniveau waren niedriger und die Löhne höher als in den angrenzenden Ländern.“<sup>2-9#7</sup> Die Bevölkerung in dem Gebiet stieg rasch, von 1815 (256) auf 1858 (2557) bis 1914 (4688). In der Anfangsphase zogen viele junge Männer dorthin, um sich dem Militärdienst zu entziehen. Aber 1857 einigten sich Preußen und Belgien, dass die Befreiung vom Militärdienst nicht mehr für neu Zuziehende gilt. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Gebiet ein Zentrum der Esperanto-Bewegung. Im Jahr 1908 verlegte der Weltbund der Esperantisten seinen Hauptsitz von Genf nach Moresnet. Es gab starke Bestrebungen aus Neutral-Moresnet einen Esperanto-Staat mit Namen Amikejo (Esperanto für Ort der Freunde) zu bilden.<sup>2-9#8</sup>

Ab Ende des 19. Jahrhunderts begann das Deutsche Reich die Neutralität zu *sabotieren*. 1900 wurde die Elektrizitätsversorgung eingestellt und die Telefonverbindungen wurden unterbrochen.<sup>2-9#9</sup>

Nach der Annektion des Gebiets durch das Deutsche Reich im Dezember 1915 gab es nur noch eine kurze Phase der Neutralität, bis es im Januar 1920 nach Belgien eingegliedert wurde.<sup>2-9#10</sup>

## Krise der Staatlichkeit

Die Krise von Staatlichkeit ist historisch so alt wie der Staat selbst. Staat ist eine Herrschaftsform. Herrschaft muss immer wieder neu hergestellt werden. In der Folge sind Staaten immer wieder instabil und brechen zusammen. Mit der staatlichen Ordnung bricht

<sup>1201</sup> S. 161 in: Jean ZIEGLER: Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher (Orig. 2002; 2003)

<sup>1202</sup> vergl. S. 161 – 162 in ebenda

aber weder das Prinzip Herrschaft noch das Prinzip Staat zusammen. Die Überwindung von Herrschaft kann nur ein aktiver Prozess sein, kann nur erkämpft werden.

Dem Zusammenbruch des alten ägyptischen Reichs folgte ein Jahrhundert des Bürgerkriegs. Ein Papyrus beschreibt die Qualen für das Volk, also die Bürger\*innen Ägyptens. Aber es zeigt auch die Vorteile für die Armen: „Die Armen der Städte, die früher nie die Sonne gesehen, und die Tagelöhner, die vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne die Felder bewässerten, wandern jetzt ohne Zwang umher und begrüßen den Tag ohne Bangen. Alle Arbeit steht still. Die Ernte davon ist unser Hunger.“<sup>1203</sup>

Im Globalen Süden ist die aktuelle Krise der Staatlichkeit manifest. Einerseits gibt es eine Reihe von ‚failed states‘, also von gescheiterten Staaten.<sup>Exkurs I</sup> Andererseits gibt es die ‚weißen Flächen‘.

**Exkurs I:** Die Liste der gescheiterten Staaten, in denen kaum mehr staatliche Strukturen *existent* sind, wächst. 2006 bzw. 2011 hatten nur je zwei Staaten die Stufe höchster Alarm-Zustand, Somalia und D.R.Kongo bzw. Tschad. 2016 lagen die drei als Nr. 1, 8 und 7 in dieser Gruppe von nunmehr acht Staaten mit Süd-Sudan, Zentralafrikanische Republik, Sudan, Syrien und Yemen. Insgesamt war 2016 (2011 / 2006) in 38 (35 / 26) Staaten der Alarmzustand als ‚failed state‘ ausgerufen. 2006 erhielten noch sechs Staaten die Bestnote. 2011 und 2016 war Finnland der einzige Staat mit Bestnote. Berechnet ist dies auf Basis der Daten von jeweiligen Vorjahr.<sup>2-9#11</sup>

‚Weiße Flächen‘ sind Regionen, aus denen sich der ansonsten noch funktionierende Staat weitgehend zurückgezogen hat. „Die Angst der Mächtigen scheint in zwei Richtungen zu gehen: Zum einen versuchen sie die soziale Explosion bzw. den Aufstand hinauszuzögern oder undurchführbar zu machen, zum anderen wollen sie verhindern, dass sich ‚weiße Flächen‘ außerhalb der staatlichen Kontrolle bilden. Bereiche, in denen die Armen ihre Formen der Selbstorganisation entwickeln, die schnell in Rebellionen umschlagen können.“<sup>1204</sup> Diese Rebellionen sind nicht notwendig emanzipatorisch, denn in den ‚weißen Flächen‘ „sind Konflikte und Gewalt, die mit gesellschaftlicher Desintegration einhergehen, alltäglich“.<sup>1205</sup>

Die Aufstände in den französischen *Banlieus* im Herbst 2005, in den verarmten Randbezirken der britischen Städte im Sommer 2011 oder die militante Bewegung der Gelbwesten in Frankreich im Herbst 2018 <sup>2-9#12</sup> zeigen, dass diese ‚weißen Flächen‘ zumindest in aufständischen Phasen bereits die europäischen Industriestaaten erreicht haben. Das zeigt sich in der *Ambivalenz* der Selbstorganisation ihrer Akteur\*innen. Das Fehlen von Forderungen an den Staat, ist hier eher Ausdruck von Ausgeschlossenheit, denn von Radikalität. Die sehr geringe Beteiligung link(sradikal)er Gruppen bewirkt eine *Destruktivität*, die sich nicht am „Macht kaputt, was euch kaputt macht!“<sup>1206</sup> orientiert, sondern sich in weiten Teilen gegen den kleinen Besitz der Nachbar\*innen wendet. Die Selbstzerstörung ist aber nur ein Aspekt der Selbstorganisation der Abgehängten, der einzige, der wahrgenommen wird.<sup>Exkurs II</sup> In geringerem Umfang, aber mit mehr gesellschaftskritischer Aussage zeigten sich zeitweise im Widerstand gegen den G20 in Hamburg 2016 solche ‚weißen Flächen‘.

<sup>1203</sup> S. 17 in: Hans DOLLINGER: Schwarzbuch der Weltgeschichte (1973)

<sup>1204</sup> S. 12 in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

<sup>1205</sup> S. 18 in ebenda

<sup>1206</sup> TON STEINE SCHERBEN: Macht kaputt was euch kaputt macht (1971)

**Exkurs II:** „Die lateinamerikanischen Linken betrachten die Armenviertel als Bollwerke der *Delinquenz*, des Drogenhandels und der Gewalt – als Gebiete, in denen Chaos und das Gesetz des Dschungels regieren. Das Misstrauen verdrängt das Verständnis. In diesem Punkt gibt es nicht die kleinste Differenz zwischen den Linken und den Rechten.“<sup>1207</sup> In der BRD ist das nicht anders.

Die Regierungen interessiert die Situation der Armen nicht, es sei denn, die Armen leben widerständig, und der Staat muss die Kontrolle über die Armen sicherstellen. Die Regierungen haben keine Ahnung, was Armut bedeutet, denn die Politiker\*innen erhalten Bezüge, die sie, wenn sie je arm waren, das schnell vergessen lassen. Politik ist ein dreckiges Geschäft. Wer nicht die Augen davor verschließt, kann das tagtäglich auch hier im Großen und im Kleinen<sup>Exkurs III</sup> beobachten, wie die Frauen aus den Armenvierteln Panamas.<sup>1208</sup>

**Exkurs III:** Die Zerstörungen von alten, *illegal* bewohnten Kaisenhäusern (Bürgermeister Kaisen erlaubte im zerstörten Nachkriegs-Bremen das Wohnen in Parzellenhäusern) wurde im Winter 2012/13 mal wieder verschärft. Das bedeutet die Vertreibung und folgende Obdachlosigkeit ihrer Bewohner\*innen.<sup>1209</sup>

Aber es gibt noch weitere Aspekte der heutigen Krise der Staatlichkeit. Martin Buber schrieb 1945: „Zuletzt bleibt nichts anderes als der *souveräne* Staat, der im Maße seiner Technisierung alles Lebendige aufzehrt.“<sup>1210</sup> Mit solchen Aussagen griffen Kritiker\*innen, insbesondere auch Mumford, ein Thema auf, dass heute, angesichts des Ausmaßes der Zerstörung der Lebensgrundlagen und der Zerstörung des Menschlichen im Menschen, des drohenden Projekts der Verschmelzung von Mensch und Maschine, weit brisanter ist, als damals. Andere wie Polanyi, sehen die Ursache für die selbstzerstörerische Entwicklung in der Verbindung von Staat und Marktgesellschaft.<sup>1211</sup>

**THESE:** Von einer Krise der Staatlichkeit kann insofern gesprochen werden, als dass zunehmend weniger Menschen Positives vom Staat erwarten.

Die globale Revolte der späten 1960er hat weltweit Staat und auch Kommunismus *Legitimation* abgesprochen. Sie „führte zu einer weit verbreiteten und verschwommenen Antistaatsideologie, die in dieser Form in der langen Periode von 1789 und 1968 völlig unbekannt war.“<sup>1212</sup> Diese verschwommene Antistaatsideologie ist nicht notwendig emanzipatorisch. Sie kann auch z.B. mit Neoliberalismus verbunden sein. Diese Ablehnung des Staates wirkt nach Wallerstein allerdings, wegen der damit verbundenen Ängste und Unsicherheiten, vorwiegend lähmend. Der Grund dafür liegt darin, dass ihr meist die Verbindung mit Selbstorganisation und mit der Utopie von Herrschaftsfreiheit fehlt. Dieser Ablehnung des Staates fehlt also eine Alternative zum Staat und die Hoffnung, dass diese

<sup>1207</sup> S. 20 in: Raúl ZIBECHI: Territorien des Widerstands (Orig. 2008; 2011)

<sup>1208</sup> S. 29 in: Margarita MUÑOS: In der Gewerkschaft spielten wir die letzte Geige (Orig. 1990; 1992)

<sup>1209</sup> vergl. Helge DICKAU: Kaisenhaus zwangsgeräumt (2013); WESERKURIER-Leser\*innenbriefe zur Zwangsräumung (2013); Wigbert GERLING: Neuer Streit über Kaisenhäuser (2013); WESERKURIER: Zoff um Kleingärten (2018)

<sup>1210</sup> S. 71 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

<sup>1211</sup> vergl. S. 108 – 109, 112 in: Karl POLANYI: The Great Transformation (Orig. 1944; 1978)

<sup>1212</sup> S. 40 in: Immanuel WALLERSTEIN: Utopistik (Orig. 1998; 2008)

Wirklichkeit wird. Die sozialen Bewegungen ab 2011, so in den Ländern Südeuropas, begannen praktisch diese Verbindung zu schaffen.<sup>1213</sup>

Ein dritter Aspekt der Krise der Staatlichkeit liegt im Zusammenbruch der UdSSR und des RGW 1989/90. Hatte der Stalinismus schon zu schweren Rissen in den staatskommunistischen Hoffnungen geführt, so brachen 1990 diese Hoffnungen weitgehend zusammen. Mit der weltweiten Durchsetzung des Kapitalismus zerbrachen auch Spielräume jenseits der beiden konkurrierenden Herrschafts-Modelle. Die meisten kommunistischen Kader sicherten sich ihren Platz in der kapitalistischen Ordnung. Zibechi konstatiert: Bei vielen Jüngeren in Lateinamerika haben Staat und Nation ebenso ausgedient wie der Marxismus. Unter dem Zeichen des A im Kreis und des schwarz-roten Sterns verbreitet sich unter Jüngeren aus Mittel- und Unterschicht parallel dazu auch eine Kritik des *Machismo*, der mit Staat, Nation und Marxismus eng verknüpft war und ist.<sup>1214</sup>

Ein weiterer Aspekt der Krise der Staatlichkeit resultiert aus der kapitalistischen Logik selbst: „Einst war der Nationalstaat dem Kapitalismus dienlich und wurde zu seiner geographischen Grundlage. [Heute ist] das kapitalistische Gesamtinteresse [...] für internationale Konzerne zunehmend durch nationalstaatliche Grenzen behindert.“<sup>1215</sup> Die von neoliberaler Ideologie geprägte Politik versucht das in konkrete Schritte zum Abbau von allem, was als Handelshemmnis betrachtet werden kann, umzusetzen.

Schwerpunkt des bürgerlichen Diskurses um die Krise der Staatlichkeit sind aber nicht diese realen Aspekte der Krise. Im Zentrum des Diskurses steht die moralische Empörung über Folgen des zweiten Punktes: „Die Privatisierung der Welt schwächt die normensetzende Kraft des Staates. Sie stellt Parlamente und Regierungen unter Vormundschaft. Sie entleert die meisten Wahlen und fast alle Volksabstimmungen ihres Sinns. Sie beraubt die öffentlichen Institutionen ihrer regulatorischen Macht. Sie tötet das Gesetz.“<sup>1216</sup> Außerdem zerstört sie den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft.<sup>1217</sup> Polanyis These von 1944, dass die Ursprünge der insbesondere daraus folgenden Katastrophe im Bemühen des Wirtschaftsliberalismus um einen selbstregulierenden Markt liegt<sup>1218</sup> entspricht der Radikalität der vom Neoliberalismus dauerhaft verschärften pluralen Katastrophe von heute. Für Ziegler ist die freiwillige Privatisierung, also der Abbau von Dienstleistungen und Aufgaben des Staates ein Anzeichen für einen ‚failed state‘, also einen gescheiterten Staat.<sup>1219</sup>

**THESE:** Der linksliberale Diskurs um die Krise der Staatlichkeit idealisiert den Staat. Es wird nicht erkannt, dass der Staat nur seine Maske ablegt, sich auf seine ursprünglichen Strukturen hin entwickelt.

Aber: Es sind weiterhin die mächtigen Staaten, die diesen neuen, neoliberalen Rahmen schaffen und gestalten. Dass dieser Rahmen ihnen selbst Sachzwänge auferlegt, ist politisch gewollt. Diese Sachzwänge legitimieren die neoliberale Ideologie, scheinen zu beweisen, dass es keine Alternative gibt. Die demokratischen Parteien verwandeln auch die demokratischen Staaten immer weiter in Richtung totalitärer, faschistoider Staat. Die Demokratie bleibt als formaler und als ideologischer Rahmen wichtig. Das bildet die

<sup>1213</sup> vergl. Raúl SÁNCHEZ CEDILLO: Die ganze Gesellschaft steht gegen den Staat (2012)

<sup>1214</sup> vergl. S. 43 in: Raúl ZIBECHI: Subversive Wahlverwandtschaften (2012)

<sup>1215</sup> S. 29 in: Gerd STANGE: Die Libertäre Gesellschaft (2012)

<sup>1216</sup> S. 95 in: Jean ZIEGLER: Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher (2003)

<sup>1217</sup> S. 29 in: André GORZ: Wege ins Paradies (Orig. 1983; 1984)

<sup>1218</sup> vergl. S. 54 in: Karl POLANYI: The Great Transformation (Orig. 1944; 1978)

<sup>1219</sup> vergl. S. 101 in: Jean ZIEGLER: Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher (2003)

Rechtfertigung von Herrschaft nach innen und weltweit. Der Staat legt in diesem Prozess seine Maske ab, zeigt die „originäre Struktur der Staatlichkeit“.<sup>1220</sup>

Als Antwort auf Widerstand haben die Staaten im neoliberalen Kapitalismus nur die Militarisierung dieser Konflikte im Angebot. Auf der internationalen ‚Urban Operations Conference‘ (Konferenz über städtische (Militär)Operationen) 2011 in Berlin ging es um die zivil-militärische Zusammenarbeit zur Aufstandsbekämpfung. „Der Polizeisoldat der Zukunft muss auch mit schweren Waffen umgehen können, das haben die Sicherheitsdienste der EU-Staaten nicht zuletzt aus den arabischen Aufständen in diesem Jahr gelernt. Training unter realen Bedingungen ist nur dort möglich, wo keine Justiz lästig eingreift; in den Protektoraten wie Kosovo oder Afghanistan.“<sup>2-9#13</sup> Mittlerweile gibt es dafür auch das Gefechtsübungszentrum in der Altmark.>> 2-17; Militarisierte Gewalt nach innen Massiv wird gegen den potentiellen Feind im Innern aufgerüstet, Überwachungstechnologien, Drohnen und sogenannte nicht-tödliche Waffen werden entwickelt und zunehmend eingesetzt.

Solidarisieren wir uns ganz praktisch mit den positiven Aspekten der Selbstorganisation der Abgehängten, nehmen wir unsere eigene prekäre bis abgehängte Situation als Ausgangspunkt. Das ist der Weg zur sozialen Revolution, den M. Gilliland ausgemalt hat.<sup>1221</sup>

## Das Ziel der Emanzipation durch den Staat – Das kommunistische Manifest

Das mittelfristige Ziel von Marxens Wissenschaftlichen Sozialismus war ein Volksstaat ohne eine privilegierte Klasse, in dem alle juristisch, politisch und ökonomisch gleich sind. Im Kommunistischen Manifest wird der Weg dahin beschrieben: „Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, [...] alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats [...] zu zentralisieren.“<sup>1222</sup> Dazu zählen Bank- und Transportwesen, Fabriken, Landwirtschaft, allgemeiner Arbeitszwang und Bildung.<sup>1223</sup>

„All das wird ein ‚ungeheures Wissen und viele Eierköpfe‘ in dieser Regierung nötig machen. Es wird die Herrschaft der wissenschaftlichen Intelligenz sein [. ...] Es wird eine neue Klasse geben [...], und die Welt wird geteilt sein in eine *Minorität*, die im Namen des Wissens regiert, und eine ungeheure unwissende *Majorität*. Und dann wehe den unwissenden Massen! Ein solches Regime wird nicht verfehlen, eine ganz beträchtliche Unzufriedenheit in den Massen zu wecken, und um sie im Zaune zu halten, wird Marxens aufgeklärte und befreiende Regierung einer nicht weniger beträchtlichen bewaffneten Gewalt bedürfen. Denn die Regierung muss stark sein, sagt Engels, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.“<sup>1224</sup> Bakunin lehnte also radikal ein Systems der Herrschaft ab. Es gilt nicht nur die Wirkung auf die Herrschenden, sondern auch die auf die Masse der Menschen zu beachten. Nach innen hin werden die Menschen in diesem System in Abhängigkeit von diesem Staat gebracht. Ihre *Bedürfnisse*, ihr gelebtes Leben können allerhöchstens vom Staat als Störung oder Bedrohung wahrgenommen werden. Sie spielen nur in der fernen Zukunft, im Kommunismus eine Rolle. Die Diktatur des Proletariats bedeutet auch die Erneuerung eines ökonomischen *Akkumulationsmodells*, jetzt unter

<sup>1220</sup> S. 22 in: Giorgio AGAMBEN: Homo Sacer (Orig. 1995; 2016)

<sup>1221</sup> vergl. S. 58ff in: M. GILLILAND: Die Freien (Orig. 1986; 2004)

<sup>1222</sup> S. 52 in: Karl MARX, Friedrich ENGELS: Manifest der kommunistischen Partei (Orig. 1848; 1987)

<sup>1223</sup> vergl. S. 53 in ebenda

<sup>1224</sup> S. 12 in: Michael BAKUNIN: Marxismus, Freiheit, Staat, S. 7 – 12 in: ders.: Freiheitlicher Sozialismus oder Marxismus (o.J.)

Führung der richtigen Partei. Patriarchale Herrschaft wird auf diesem Wege verstetigt. Nach außen hin wirkt auch dieser Staat als Prinzip von Ein- und Ausschluss.

Für Marx war die Diktatur des Proletariats, also der autoritäre Volksstaat ein notwendiger Schritt, über die er sein endgültiges Ziel, den Kommunismus, die klassen- und staatslose Gesellschaft erreichen wollte.<sup>Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** In Frühschriften und in ‚Bürgerkrieg in Frankreich‘ finden sich Passagen, die darauf hinweisen, dass das nicht immer so war: „Ohne Revolution kann sich aber der Sozialismus nicht ausführen. Er bedarf dieses politischen Aktes, soweit es der Zerstörung und der Auflösung bedarf. Aber wo seine organisierende Tätigkeit beginnt, wo sein Selbstzweck, seine Seele hervortritt, da schleudert der Sozialismus seine politische Hülle weg.“<sup>1225</sup> Der Sozialismus muss danach vom Moment der Revolution an anti-staatlich sein.

Mittel dazu war für Marx eine straffe organisatorische Führung der Revolution (‚Partei der Arbeiterklasse‘) unter zentralistischer Führung der Internationale. Marx wollte also zunächst nicht die soziale Revolution, sondern die „Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.“<sup>1226</sup>

Die zentrale Frage und ein entscheidender Streitpunkt zwischen Anarchist\*innen und Marxist\*innen ist, ob der von Marx vorgeschlagene Weg, über autoritäre Organisation zur Befreiung von Herrschaft zu kommen, möglich ist. Aus unserer Sicht verstetigt sich Herrschaft durch Staatlichkeit. Denn: „Der Staat [...] ist von Natur aus konservativ, statisch, der Veränderung gegenüber intolerant und feindlich eingestellt.“<sup>1227</sup>

**THESE:** Der Weg, über die Eroberung der Staatsmacht zur Emanzipation zu gelangen, musste scheitern, und er ist gescheitert.

Die Menschen in der Herrschaftsmaschine Staat tendieren dazu, ihre Herrschaftsposition ausweiten zu wollen. Sie verlieren damit zwangsläufig das Interesse an der Verwirklichung der Utopie der Abschaffung von Herrschaft. Der von Marx vorgeschlagene Weg blockiert also das Ziel. Das haben mittlerweile auch kritische Marxist\*innen eingesehen. Wallerstein argumentiert z.B., dass Staaten immer Institutionen innerhalb des kapitalistischen Systems sind und, wie immer sie im Einzelnen auch aussehen, sich früher oder später der kapitalistischen Realität anpassen.<sup>1228</sup> Holloway *analysiert* den Ansatzpunkt, den „Staat von der Arbeiterklasse in deren Interesse [...] einsetzen zu wollen, als eine] Vorstellung [die] den Staat *fetischisiert*: Sie abstrahiert ihn vom Netz der Machtbeziehungen, in die er eingebettet ist. [...] Der Fehler marxistischer revolutionärer Bewegungen lag also [...] darin, den Grad der Einbindung des Staates in das Netzwerk kapitalistischer Verhältnisse missverstanden zu haben.“<sup>1229</sup> Dieser Weg ist historisch gescheitert.

## Versuche der Emanzipation durch den Staat

<sup>1225</sup> Karl MARX: Kritische Randglossen (1844), zitiert nach S. 140 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

<sup>1226</sup> S. 45 in: Karl MARX, Friedrich ENGELS: Manifest der kommunistischen Partei (Orig. 1848; 1987)

<sup>1227</sup> „The State [...] is by its very nature conservative, static, intolerant of change and opposed to it.“ Emma GOLDMAN: The Individual, Society and the State (Orig. 1940)

S. 69 in: Emma GOLDMAN: Das Individuum, die Gesellschaft und der Staat (Orig. 1940; 1977)

<sup>1228</sup> vergl. S. 18 – 19 in: Immanuel WALLERSTEIN: Utopistik (Orig. 1998; 2008)

<sup>1229</sup> S. 24 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

Es gäbe durchaus noch weitere interessante Beispiele zu diskutieren, die wie China unter Mao, Jugoslawien unter Tito oder Venezuela unter Cháves, eine ganze Reihe von Anhänger\*innen in aller Welt hatten.

## UdSSR ab 1917

Die Geschichte der UdSSR zeigt das völlige Scheitern des Ansatzes, den Staat zu erobern und ihn dann auf dem Weg zum Kommunismus abzuschaffen.

Ohne die tatkräftige Hilfe der Anarchist\*innen, erklärte und begründete Rudolf Rocker, hätten die *Bolševiki* niemals die Macht ergreifen können.<sup>1230</sup> Für Emma Goldman war die russische Revolution von libertären Ideen und Praxen geprägt. >> Räte in den russischen Revolutionen, 1917 - 1921 Der vorläufige Sieg der reaktionären Idee der Herrschaft, der sich im bolschewistischen Staat manifestierte, zerstörte die Revolution.<sup>1231</sup> Chomsky bezeichnete Lenin deshalb als einen der größten Feinde des Sozialismus.<sup>1232</sup>

## Die Diktatur des Proletariats

Der Begriff der Diktatur des Proletariats spielte in den marxistisch beeinflussten Bewegungen, insbesondere in der marxistisch-leninistischen Theorie und Praxis eine wichtige Rolle. Der Begriff wurde von Marx und Engels geprägt. Sie verstanden darunter die Herrschaft der bewussten Arbeiterklasse über die in der Revolution enteigneten Kapitalist\*innen, also eine Diktatur einer gesellschaftlichen Mehrheit durch die eroberte Staatsmacht. „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann, als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.“<sup>1233</sup>

Rudolf Rocker sah in der Diktatur des Proletariats eine bürgerliche Tradition, die Marx und Engels von der autoritären Herrschaft der Jakobiner übernommen haben. Deshalb war diese für ihn ein ausgesprochenes Hindernis für die soziale Revolution.<sup>1234</sup> Rocker schrieb: „So etwas wie die Diktatur einer Klasse ist überhaupt undenkbar, da es sich letzten Endes nur um die Diktatur einer bestimmten Partei handelt, die sich anmaßt, im Namen einer Klasse zu sprechen“.<sup>1235</sup> Faktisch formte aber erst Lenin aus diesem Begriff die Herrschaft einer Partei, die sich als bürokratische Herrschaft gegen die proletarische Klasse wandte. García Oliver sagte 1931: „Eine Revolution ist immer gewalttätig. Aber die Diktatur des Proletariats [...] hat nichts mit der gewaltsamen Tatsache der Revolution zu tun; sie besteht, kurz gesagt, vielmehr darin, die Gewalt zur praktischen Regierungsform zu machen. Diese Diktatur bringt natürlich zwangsläufig Klassen und Privilegien hervor.“<sup>1236</sup> Marx hatte nach den Erfahrungen der Pariser Commune in einer seiner eher herrschaftskritischen Schriften erklärt, dass „die Arbeiterklasse [...] nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen [kann]“.<sup>1237</sup> Engels erklärte 1891, dass die Pariser Commune von 1871 die Diktatur des Proletariats war.<sup>1238</sup> Bei Marx und Engels ging also in manchen Phasen ihres Schaffens die Diktatur des Proletariats durchaus mit einer staatskritischen Position zusammen.

<sup>1230</sup> vergl. S. 32 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

<sup>1231</sup> vergl. S. 15 in: Emma GOLDMAN: Die russische Revolution und das autoritäre Prinzip (Orig. 1924; o.J.)

<sup>1232</sup> vergl. S. 13 in: Noam CHOMSKY: Anarchismus und Hoffnungen für die Zukunft (Orig. 1995; 2014)

<sup>1233</sup> S. 28 in: Karl MARX: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei (Orig. 1875; 1973)

<sup>1234</sup> vergl. S. 64 – 67 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

<sup>1235</sup> S. 69 in ebenda

<sup>1236</sup> García OLIVER in: La Tierra 3.10.1931, nach S. 244 in: Abel PAZ: Durruti (Orig. 1977; 1994)

<sup>1237</sup> S. 336 in: Karl MARX: Bürgerkrieg in Frankreich (Orig. 1871; 1973)

<sup>1238</sup> vergl. S. 198 in: Friedrich ENGELS: Einleitung zu ‚Der Bürgerkrieg in Frankreich‘ (Orig. 1891; 1972)

Zur Zeit der Revolution von 1905 formulierte Trockij noch eine ähnliche Position, die sich mit scharfer Kritik an Lenin verband: Er forderte den Wettstreit der verschiedenen sozialistischen Strömungen in der Phase der Diktatur des Proletariats und klagte Lenin an, dieser wolle eine Diktatur über das Proletariat errichten.<sup>1239</sup> Karelin war einer der Anarchisten, der die Diktatur der *Bolševiki* als notwendig verteidigte. Er entwickelte sich vom Anarcho-Kommunismus weg zu einem rein philosophisch-mystizischen Anarchismus.<sup>1240</sup>

## Die Zentralisierung

„Für einige Monate im Anschluss an die Oktober-Ereignisse, duldeten sie die Manifestationen der verschiedenen Kräfte [...], duldeten, dass sich die Revolution in immer weiter werdende Kanäle ergoss. Aber sobald sich die kommunistische Partei fest genug im Regierungssattel fühlte, begannen sie den Spielraum [...] einzuengen. Alle folgenden Aktionen der [Bolševiki =] Bolschewiki, ihre Politik mit all ihren Änderungen, ihre Kompromisse und Rückzüge, ihre Methoden der Unterdrückung und Verfolgung, ihr Terrorismus und die Ausrottung aller abweichenden Ansichten – all das waren nur verschiedene Mittel zu einem Ziel: Die Behauptung der Staatsmacht in den Händen der Kommunisten.“<sup>1241</sup> >> 3-11; Räte in den russischen Revolutionen, 1917 – 1921

Im Namen der Diktatur des Proletariats realisierten die Bolševiki ab 1917 eine extreme Zentralisierung. Für Lenin war die kommunistische Partei ein Bund der Revolutionäre: „Das Zentrum übermittelt den Parteieinheiten seine Direktiven durch Berufsrevolutionäre, Männer die ihr ganzes Sein der Notwendigkeit strikter Befehlsausführung unterordnen.“<sup>1242</sup> Sehr deutlich formulierte die Kommunistin Ruth Fischer hiermit den autoritär-militaristischen Charakter von Lenins Vorstellungen. Mjasnikov war der einzige innerhalb der parteiinternen Opposition, der sich offen für die freie Betätigung und Presse der nicht in der KP organisierten Teile der russischen Arbeiter\*innen aussprach.<sup>1243, 2-9#14</sup>

Die Folgen der autoritären und bürokratischen Formierung der Gesellschaft wurden immer deutlicher sichtbar. „Als [...] Alexandra Kollontai auf dem III. Weltkongreß der KOMINTERN (Juli 1921) prophezeite, daß der Bürokratismus nicht nur die Räte, sondern auch die proletarische Avantgarde (also die bolschewistische Partei) töten würde, wurden damals ihre Worte von [...] Leo D. Trotzki [...] einfach verlacht!“<sup>1244</sup> Bereits ab 1922, also zur Zeit Lenins, pflanzte die KPdSU der KPD „Züge einer Apparatur moderner Massenlenkung“<sup>1245</sup> auf. Die Verschmelzung von ‚führender Arbeiterpartei‘ und Staatsmacht „bereitete jeder Einflußnahme und jedem Protest der Basis ein Ende.“<sup>1246</sup>

## Die WeTscheKa – der Apparat des Terrors

Die WeTscheKa, die ‚Außerordentliche Allrussische Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution, Spekulation und Sabotage‘, wurde im Dezember 1917 als Antwort auf einen Streik zaristischer Beamter gebildet. Bald hatten alle, die abweichende Positionen zum Zentralkomitee der KPdSU vertraten, die WeTscheKa zu fürchten. Am 11./12. April 1918 z.B. stürmen tausend WeTscheKa-Einsatzkräfte 20 von Anarchist\*innen besetzte

<sup>1239</sup> vergl. Leo TROCKIJ: Unsere politischen Aufgaben (1904), zitiert in Abschnitt III in: Willy HUHN: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

<sup>1240</sup> vergl. S. 233 in: Nick HEATH: The idea (2022)

<sup>1241</sup> S. 7 in: Emma GOLDMAN: Die russische Revolution und das autoritäre Prinzip (Orig. 1924; o.J.)

<sup>1242</sup> S. 22 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1243</sup> vergl. S. 57 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

<sup>1244</sup> Abschnitt V in: Willy HUHN: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

<sup>1245</sup> S. 267 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1246</sup> S. 30 in: Hanna BEHREND: Emanzipatorische Leistungen und Defizite marxistischer und feministischer theoretischer Positionen (1995)

Häuser in Moskau, verhafteten 520 der Angetroffenen und richteten 25 von ihnen hin.<sup>2-9#15</sup>  
„Die Tscheka ist Spion, Polizist, Richter, Kerkermeister und Henker in einer Person. Sie ist die höchste Macht, gegen die es keinen Einspruch gibt.“<sup>1247</sup>

Fanny Kaplans (Deckname Dora) Attentat auf Lenin am 30. August 1918 war eine Reaktion auf den Terror in den Kellern der WeTscheKa. Am selben Tag ermordeten Sozialrevolutionäre Michael Uritzki, den Vorsitzenden der WeTscheKa von Petrograd.<sup>1248</sup>

Der Film ‚Chekist‘<sup>1249</sup>, Anm. I zeigt, wie die Leichen aus den Kellern gezogen und auf offene Wagen geladen wurden. Mit Fahrzeugen wurden diese über Monate tagtäglich aus dem Tscheka-Hauptquartier zu den Massengräbern gefahren. Augenzeugnisse sind überliefert und stimmen mit dem Vermissten ganzer Familien überein. Emma Goldman zitiert aus der dritten Ausgabe des wöchentlichen WeTscheKa-Organs: „Im Vorgehen gegen die Feinde Sowjet-Rußlands ist es notwendig, die Tortur [= Folter] in Anwendung zu bringen, um Geständnisse aus ihnen herauszupressen und sie nachdem in eine andere Welt zu befördern.“<sup>1250</sup> Die WeTscheKa stand von Anfang an unter dem Kommando von Stalin.<sup>1251</sup> An diesen Verbrechen beteiligten sich auch einige Männer, die sich selbst als Anarchisten verstanden.<sup>1252</sup> In einem offenen Brief an Lenin vom April 1921 ist die Rede von einer offenen Menschenjagd auf Anarchist\*innen und besonders Anarcho-Syndikalist\*innen, die die Kerker und Gefängnisse füllt.<sup>1253</sup>

★ **Anm. I:** Der Film zeigt sehr brutale Gewaltszenen und ist eher anti-kommunistisch, denn ein emanzipatorischer Versuch der Geschichtsaufarbeitung.

Bucharin *legitimierte* diesen Terror: „Proletarischer Zwang, beginnend mit summarischen Hinrichtungen und endend mit Zwangsarbeit, das ist, wie *paradox* es immer klingen mag, die Methode um das Menschenmaterial der kapitalistischen Epoche in eine kommunistische Menschheit umzuformen.“<sup>1254</sup> Die menschenfeindlichen Begrifflichkeiten der *Bolševiki* wirkten in die selbe Richtung: „Hatte man im Kampf gegen die *Weißten* schon ‚Läuse‘ zerquetscht (Ernst Busch) und die Welt von ‚Ungeziefer‘ gereinigt (Lenin), so dehnte sich der Terror gegen die als ‚Schädlinge‘ (Stalin) eingestuft Teile der Bevölkerung immer weiter aus – bis schließlich in die eigene Partei.“<sup>1255</sup> „Terror war und ist immer das letzte Mittel einer für ihre Existenz kämpfende Regierung. [...] Aber die Prinzipien des Terrorismus führen unweigerlich zu einer *fatalen* Schädigung der Freiheit und der Revolution. Absolute Macht korrumpiert und vernichtet ihre Ausüben genauso wie ihre Gegner.“<sup>1256</sup>

1921 schrieb das revolutionäre Kronstadt: „Drei Jahre lang stöhnten die Werktätigen Sowjetrußlands in den Folterkammern der Tscheka. [...] Eine neue kommunistische Knechtschaft entstand. [...] Wer zu protestieren versuchte, wurde von der Tscheka gefoltert. Mit denjenigen, die sich auch weiterhin auflehnten, machte man kurzen Prozess [...] Sie wurden an die Wand gestellt. [...] Sowjetrußland verwandelte sich in ein allrussisches Zuchthaus.“<sup>1257</sup>

<sup>1247</sup> S. 120 in: Emma GOLDMAN: Die Ursachen des Niedergangs der russischen Revolution (Orig. 1922; 1977)

<sup>1248</sup> vergl. S. 54 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1249</sup> vergl. Alexandr ROGOSHKIN: Chekist (1992)

<sup>1250</sup> S. 122 in: Emma GOLDMAN: Die Ursachen des Niedergangs der russischen Revolution (Orig. 1922; 1977)

<sup>1251</sup> vergl. S. 286 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1252</sup> vergl. S. 25 – 26 in: Ewgeniy KASAKOW: „Die Psychologie des Slawen erwies sich stärker als ...“ (2016)

<sup>1253</sup> vergl. S.12 in: Alexander SCHAPIRO, Sergej MARKUS u.a.: Offener Brief an V.J.Lenin u.a. (Orig. 1921; o.J.)

<sup>1254</sup> Nikolaj BUCCHARIN: Ökonomik der Transformationsperiode (1920), zitiert nach S. 35 in: VIER MOSKAUER ANARCHISTEN: Die russische Revolution und ... (Orig. 1921; o.J.)

<sup>1255</sup> Paul POP: Rot-Schwarze Flitterwochen ... (2015)

<sup>1256</sup> S. 39 in: VIER MOSKAUER ANARCHISTEN: Die russische Revolution und ... (Orig. 1921; o.J.)

<sup>1257</sup> S. 441 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 10 (Orig. 1921; 1968)

Mit den Lagerinsassen, Häftlingen und Verbannten hat der Staat unter Führung der KPdSU in den Jahrzehnten seiner blutrünstigen *Existenz* eine neue Klasse von Sklav\*innen geschaffen.<sup>1258</sup>

## Die Gewalt gegen die Bäuer\*innen

Die Versorgung der Städte war extrem schwierig. Dazu trugen sicherlich auch die Aktivitäten der *Weißten* Konterrevolution bei und dass damit die Kornkammer Ukraine lange sowohl wenig produktiv als auch abgeschnitten war. Einen großen Beitrag aber schuf die Politik der KPdSU. „Zu Beginn der revolutionären Periode, erklärte Spiridonowa, solange die Bäuer\*innenräte existierten, gaben die Bäuer\*innen bereitwillig und großzügig. Aber als die Bolschewiki begannen, diese Räte aufzulösen und 500 Delegierte der Bäuer\*innen verhafteten, wurden diese feindselig.“<sup>1259</sup> Die Bäuer\*innen weigerten sich, den kommunistischen Kommissaren Lebensmittel zu übergeben, weil sie nichts dafür erhielten. Sie forderten, direkt mit den Arbeiter\*innen zu verhandeln. Die *Bolševiki* antworteten darauf, gleich nach dem Frieden von Brest-Litowsk mit der *Raswjozstka*, dem gewaltsamen Einsammeln aller Lebensmittel, oft gar des Saatgutes.<sup>1260</sup> „Als Gegenleistung für das Brot, das fast vollständig *requiriert* wurde, und die weggenommenen Kühe und Pferde gab es Razzien der Tschekisten und Erschießungen. Ein schöner Warentausch in einem Arbeiterstaat: für Brot Blei und Bajonette.“<sup>1261</sup> Die folgenden in verschiedenen Teilen Russlands aufflammenden Bäuer\*innenaufstände wurden mit brutaler Gewalt niedergeschlagen.<sup>1262</sup>

Der ‚Allrussische Anarchisten-Syndikalisten-Kongress‘ forderte am 25.8.1918 die Verteilung von Lebensmitteln und Gütern direkt in die Hände der Organisationen der Bäuer\*innen und Arbeiter\*innen zu übergeben und umgehend alle gewaltsamen Züge gegen die Bäuer\*innen einzustellen.<sup>1263</sup> Die *Bolševiki* trieben mit ihrer extrem aggressiven Politik die Bäuer\*innen in die Hände der Revolutionsgegner. Die Genossenschaften (25.000 Zweigorganisationen, 9 Millionen Mitglieder) wurden aufgelöst, viele ihrer Aktivist\*innen ins Gefängnis geworfen.<sup>1264</sup> Für Kropotkin waren die Genossenschaften das wichtigste Medium, die Interessen der Bäuer\*innen und Arbeiter\*innen zusammenzubringen.<sup>1265</sup> Diese hatten bis dahin eine halbwegs funktionierende unabhängige Vermittlung von Stadt und Land organisiert.<sup>1266</sup>

Briefe von Angehörigen aus den Dörfern und Berichte, der aus dem Urlaub zurückgekehrten Rotarmisten und Matrosen über die ‚Gräueltaten der Kommunisten‘ haben die Kronstädter\*innen dazu getrieben, sich gegen die Herrschaft der *Bolševiki* zu erheben.<sup>1267</sup> Sie riefen die ‚Genossen Bauern‘ auf: „Zerbrecht die verhassten Ketten der neuen *Leibeigenschaft!*“<sup>1268</sup>

## Die Gewalt gegen die Arbeiter\*innen

<sup>1258</sup> vergl. S. 113 in: Georgi KONSTANTINOW: Die Soziologie des Sozialismus (Orig. 1973; 2012)

<sup>1259</sup> S. 140 in: Emma GOLDMAN: Meine zwei Jahre in Russland (Orig. 1922; 2020)

<sup>1260</sup> vergl. S. 111 in: Emma GOLDMAN: Die Ursachen des Niedergangs der russischen Revolution (Orig. 1922; 1977)

<sup>1261</sup> S. 501 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 14 (Orig. 1921; 1968)

<sup>1262</sup> vergl. S. 140 in: Emma GOLDMAN: Meine zwei Jahre in Russland (Orig. 1922; 2020)

<sup>1263</sup> vergl. S. 36 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

<sup>1264</sup> vergl. S. 111 – 114 in: Emma GOLDMAN: Die Ursachen des Niedergangs der russischen Revolution (Orig. 1922; 1977)

<sup>1265</sup> vergl. S. 71 in: Emma GOLDMAN: Meine zwei Jahre in Russland (Orig. 1922; 2020)

<sup>1266</sup> vergl. S. 17 – 18 in: Rudolf ROCKER: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum Zentralismus (Orig. 1922; 1979)

<sup>1267</sup> vergl. S. 431 – 432 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 9 (Orig. 1921; 1968)

<sup>1268</sup> S. 433 in ebenda

Im Mai 1918 wurden Arbeitskommissare ernannt und die Arbeiter\*innen unter Strafandrohung an ihren Arbeitsplatz gebunden.<sup>1269</sup> In der „große[n] Getreidemühle von Petrograd [... beaufsichtigten] Soldat\*innen [der Roten Armee] die Mühlenarbeiter\*innen, als ob sie Galeerensklaven wären“.<sup>1270</sup> Das war Ergebnis der Bemühungen Lenins und Trozkijs seit Januar 1918, die sogenannte wissenschaftliche Arbeitsorganisation, also die UdSSR-Variante des *Taylor systems* einzuführen. Das hatte Konsequenzen von ungeheurer Tragweite,<sup>1271</sup> besiegelte das Schicksal des Versuches den Sozialismus einzuführen.<sup>1272</sup> Der oppositionelle *Bolševik* Osinskij (Kampfname von Obelenskij) kritisierte, dass die Arbeiter\*innenkontrolle ausgehebelt, Leistungslohn eingeführt und die Organisierung der Arbeit durch die Partei ausgeübt wurde.<sup>1273</sup> Lenins Sozialismusvorstellungen sind sehr fragwürdig: „Die großen Banken sind der stabile Apparat, den wir für die Realisierung des Sozialismus brauchen, und die wir vom Kapitalismus direkt übernehmen werden. Unser Problem wird darin bestehen, die kapitalistischen Auswüchse dieses an sich vorzüglichen Apparates zu beseitigen, ihn [...] leistungsfähiger zu machen.“<sup>1274</sup> Damit verkennt er Wesen und Auswuchs.

Ab Januar 1920 begann Trockij, seine Idee der Militarisierung der Arbeit mit dem Aufbau von Arbeitsarmeen umzusetzen. Dazu gehörte Zwangsarbeit in verschiedenen Formen des staatlichen Arbeitsdienstes. Seine auf dem IX. Parteitag (März 1920) propagierte Idee der militärisch organisierten Planwirtschaft nahm Wesentliches der Fünfjahrespläne Stalins vorweg.<sup>1275</sup> Ohne das Arbeitsbuch konnte von nun an „mensch keinen Schritt tun. Es fesselte seine Eigentümer\*innen an ihren Job, an die Stadt, in der er\*sie lebte, und an die Kammer, in der er\*sie wohnte. Es dokumentierte die politische Ausrichtung seiner\*seines Besitzer\*in, seine\*ihre Parteitreu und die Anzahl der Male, die mensch verhaftet worden war.“<sup>1276</sup> Aus dieser Zeit gibt es auch immer wieder Berichte von der militärischen Niederschlagung von Streiks durch die Rote Armee und anschließenden Terror durch die Tscheka.<sup>1277</sup>

Spätestens mit Lenins ‚Neuer Ökonomischer Politik‘ (NEP) blieb von den Errungenschaften der Revolution für die Arbeiter\*innen nichts mehr. Bezeichnend ist die *zynische* Offenheit des Wirtschaftstheoretikers Evgenij Preobraženskij über die NEP: „Das Grundgesetz der ursprünglichen sozialistischen *Akkumulation* ist die bewegende Triebkraft der ganzen sowjetischen Staatswirtschaft.“<sup>1278</sup> „Die neue Ökonomische Politik verwandelte Moskau in einen gewaltigen Marktplatz. Handel wurde zur neuen Religion. Läden und Geschäfte tauchten über Nacht auf und waren mysteriöserweise mit Köstlichkeiten gefüllt, die mensch in Russland seit Jahren nicht gesehen hatte.“<sup>1279</sup> Die Armen starteten auf die für sie unerreichbare Warevielfalt.<sup>1280</sup> Der Raub der Arbeitsprodukte der Arbeiter\*innen wurde also kommunistisches Parteiprogramm. Lenins NEP ist also „die spiegelverkehrte

<sup>1269</sup> vergl. S. 52 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

<sup>1270</sup> S. 96 in: Emma GOLDMAN: Meine zwei Jahre in Russland (Orig. 1922; 2020)

<sup>1271</sup> vergl. Angelika EBBINGHAUS: Taylor in Russland (Orig. 1975; 2008)

<sup>1272</sup> vergl. S. 205 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1273</sup> vergl. S. 100, 104, 111 in: N. OSINSKIJ: Über den Aufbau des Sozialismus (Orig. 1918; 1968)

<sup>1274</sup> W. I. LENIN: Werden die Bolschewiki die Staatsmacht beaupten? (Okt. 1917), zitiert nach S. 41 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

<sup>1275</sup> vergl. S. 195 - 198 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950); vergl. S. 63 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

<sup>1276</sup> S. 111 in: Emma GOLDMAN: Meine zwei Jahre in Russland (Orig. 1922; 2020)

<sup>1277</sup> vergl. S. 148 – 149 in ebenda

<sup>1278</sup> Evgenij PREOBRAŽENSKI: Die Neue Ökonomik, zitiert nach S. 384 in: Eva HESSE: Die Wurzeln der Revolution (1974)

<sup>1279</sup> S. 260 in: Emma GOLDMAN: Meine zwei Jahre in Russland (Orig. 1922; 2020)

<sup>1280</sup> vergl. S. 260 in ebenda

Reproduktion der kapitalistischen Formen in der sowjetischen Ordnung.“<sup>1281</sup> Russische Anarchist\*innen kritisierten: „Es ist eine Tatsache, dass die proletarische Diktatur, wie sie gegenwärtig besteht, sich in nichts vom Staatskapitalismus unterscheidet.“<sup>1282</sup>

Die KPdSU interne Arbeiter\*innenopposition kritisierte die katastrophale Wohnungsnot und Gesundheitsversorgung der Arbeiter\*innen,<sup>1283</sup> die wachsende soziale Ungleichheit<sup>1284</sup> und die Frage der autoritären Führung, „ob wir den Kommunismus von der Arbeitern oder über ihre Köpfe hinweg von den Sowjetbeamten verwirklichen lassen.“<sup>1285</sup> Weit schärfer formulierte Emma Goldman: „Der Achtstundentag, der für die letzten vier Jahre eine nahezu allgemeine Einrichtung war, existiert de facto heute nicht mehr. [...] Die Bäcker werden am schlimmsten ausgebeutet und arbeiten 12 bis 18 Stunden pro Tag. [...] In der Provinz ist die Lage noch schlimmer. So arbeiten die Bergleute des Doner Kohlenbezirks 16 bis 17 Stunden ohne Unterbrechung.“<sup>1286</sup> Die in der Geschichte bis dahin beispiellose Glorifizierung der Arbeit ist das Ergebnis des Scheiterns der sozialen Revolution, der Niederlage der Proletarier\*innen, ist ideologische Propaganda der Herrschenden.<sup>1287</sup> „In dieser Gesellschaft regiert der Machthaber in Personalunion mit dem Eigentümer / Ausbeuter, was alle *Illusionen* des Proletariats hinsichtlich des ‚sozialistischen‘ Wirkens des Staates schnell vertreibt.“<sup>1288</sup>

Es wurde verboten den Arbeitsplatz zu kündigen oder zu streiken.<sup>1289</sup> Wo Arbeiter\*innen sich erhoben, streikten und politische Forderungen nach freien Wahlen zu Fabrikkomitees und *Sowjets* erhoben, wie in Petrograd im Februar 1921, antworteten die Bolšewiki mit Aussperrungen, mit massiven Verhaftungen, dem Ausrufen des außerordentlichen Belagerungszustands und militärischer Zerschlagung der Demonstrationen und der Arbeiter\*innen-Selbstorganisation. Ausgesperrte verloren damit den Anspruch auf Lebensmittelkarten.<sup>1290</sup> „Die Kommunisten gelangten bis zur Absage an den Kommunismus, aber sie waren nicht bereit, die Frage der Macht zur Debatte zu stellen“.<sup>1291</sup>

Bereits unter Lenin wurde die Partei „das Haupt kapitalistischer Organisation, als technologisch begriffenem ‚Realen Gesamtkapitalisten‘“, <sup>1292</sup> reproduzierte damit die alte Herrschaft über die Arbeiter\*innen im Namen der sich kommunistisch nennenden Partei.

## Die Gewalt gegen Kinder

Es gab in Russland einige interessante Reformschul-Projekte und es gab auch die gut versorgten Schulen, die den ausländischen Besucher\*innen gezeigt wurden.<sup>1293</sup>

Die Petrograder Prawda forderte Anfang 1920, dass moralisch verkommene Kinder ins Gefängnis zu stecken seien. Gorki unterstützte das im Gespräch mit Emma Goldman, bevorzugte aber Besserungsanstalten.<sup>1294</sup>

Im Mai 1920 überraschte die Petrograder Prawda mit einem Bericht über die entsetzlichen Zustände an den Schulen. Sie berichteten von Ungeziefer in den Schlafsälen,

<sup>1281</sup> S. 384 in: Eva HESSE: Die Wurzeln der Revolution (1974)

<sup>1282</sup> S. 50 in: VIER MOSKAUER ANARCHISTEN: Die russische Revolution und ... (Orig. 1921; o.J.)

<sup>1283</sup> vergl. S. 41 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

<sup>1284</sup> vergl. S. 201 – 202 in: Alexandra KOLLONTAI: Die Arbeiteropposition (Orig. 1921; 1968)

<sup>1285</sup> S. 206 in ebenda

<sup>1286</sup> S. 131 in: Emma GOLDMAN: Die Gewerkschaften in Rußland (Orig. 1925; 1977)

<sup>1287</sup> vergl. S. 13 in: Gilles DAUVÉ, Karl NESIC: Lieben die Arbeiter\_innen die Arbeit? (Orig. 2002; 2003)

<sup>1288</sup> S. 108 in: Georgi KONSTANTINOW: Die Soziologie des Sozialismus (Orig. 1973; 2012)

<sup>1289</sup> vergl. S. 52 in: VIER MOSKAUER ANARCHISTEN: Die russische Revolution und ... (Orig. 1921; o.J.)

<sup>1290</sup> vergl. S. 300 - 303 in: VOLJA ROSSII (Hrsg.): Die Wahrheit über Kronstadt (Orig. 1921; 1968); vergl. S. 374 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 5 (Orig. 1921; 1968); vergl. S. 3 – 5 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

<sup>1291</sup> S. 339 in: VOLJA ROSSII (Hrsg.): Die Wahrheit über Kronstadt (Orig. 1921; 1968)

<sup>1292</sup> S. 33 in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

<sup>1293</sup> vergl. S. 114 in: Emma GOLDMAN: Meine zwei Jahre in Russland (Orig. 1922; 2020)

<sup>1294</sup> vergl. S. 52 – 53 in ebenda

verdreckten Kindern, armseligem Essen, Einschluss in dunklen Einzelzellen über Nacht und von Essensentzug als Strafen.<sup>1295</sup> „Die Parasiten stahlen den unglücklichen Kindern das Brot aus den Mündern.“<sup>1296</sup> Emma Goldman bezeichnete damit den bürokratischen Wasserkopf an vielen Schulen, z.B. 138 Bedienstete für 125 Kinder.

Nur im fernen Archangelsk konnte Emma Goldman exemplarisch erleben, dass auch in der russischen Revolution normale Schulen liebevoll und fortschrittlich geführt werden konnten.<sup>1297</sup>

## Die Rote Armee – Krieg gegen andere Vorstellungen des Sozialismus

Die Revolution in der UdSSR wurde durch konterrevolutionäre, zaristische Generäle und Truppen der Entente<sup>Anm. I</sup> erheblich bedroht. 1919 war ein erheblicher Teil Russlands unter Kontrolle der *Weißten*.<sup>1298</sup>

★ **Anm. I:** Das 1907 geschlossene Bündnis aus Frankreich, Großbritannien und zaristischem Russland, dem sich Italien 1915 anschloss, schickte Truppen, die gegen die Revolution kämpften.

Die blutige Niederschlagung der *Makhnovšina*<sup>1299</sup> und des Kronstädter Aufstands<sup>1300</sup> durch die Rote Armee unter Trockij war nicht Auswuchs, sondern Konsequenz des bolschewistischen Staates.<sup>1301</sup> Das gilt auch für die Verhaftung von Maria Nikiforova und die Entwaffnung und Folter gegen Aktive der *Druzhina*. >> 3-11; Maria Nikiforova – Aufständische, bewaffnete Verteilung von Eigentum Die in diesen Bewegungen deutlich werdenden herrschaftsarmen Vorstellungen von Kommunismus wurden von Trockij immer wieder als die von konterrevolutionären Weißten denunziert.

★ **Anm. II:** Schon vor der Zeit des NS-Terrors wurde der Begriff Konzentrationslager verwendet. Den NS-Terror zu relativieren liegt uns fern. In diesem Fall sind die ersten Lager des Systems der Zwangsarbeitslager, des späteren Archipel Gulag gemeint.

Bereits im August 1918 hatte der ‚Allrussische Anarchisten-Syndikalisten-Kongress‘ die Auflösung der militaristischen Armee und die Bewaffnung der Arbeiter\*innen und Bäuer\*innen gefordert.<sup>1302</sup> Trockij hatte zuvor, Anfang des Monats verordnet, „Konzentrationslager in Murom, Arsamas und Swiaschsk zu errichten“.<sup>1303, Anm. II</sup>

## Gegen die Makhnovšina (Machnowschtschina)

Die Utopien und die gelebten Praxen, die in der stark vom Anarchismus angeregten Bäuer(\*inne)n-Bewegung *Makhnovšina* entwickelt wurden, sind an anderer Stelle thematisiert. >> 3-11; Nestor Makhno – proletarische Vergesellschaftungen, Revolutionäre Aufstandschafft und Makhnovšina: Ukraine 1917 – 1922

★ **Anm. I:** Denikin war, wie der später erwähnte Wrangel, ein Weißer, also ein gegen die Soziale Revolution kämpfender General.

„Im Februar 1919 trafen Makhno und die Rote Armee eine Vereinbarung. Er sollte die südliche Front gegen Denikin<sup>Anm. I</sup> halten und dafür von den *Bolševiki* die notwendigen Waffen

<sup>1297</sup> vergl. S. 235 – 237 in ebenda

<sup>1298</sup> vergl. Karten S. 420 in: Hermann KINDER, Werner HILGEMANN: dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Bd 2 (Orig. 1966; 1999)

<sup>1299</sup> vergl. Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (o.J.); Peter A. ARSCHINOFF: Geschichte der Machno-Bewegung (Orig. 1923; 1998)

<sup>1300</sup> vergl. Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (o.J.); FAU-IAA (Hrsg.): Kronstadt (Orig. 1991; 2006)

<sup>1301</sup> vergl. Victor SERGE: Eroberte Stadt (Orig. 1931; 1977)

<sup>1302</sup> vergl. S. 36 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

<sup>1303</sup> TROCKIJ (Befehl des kriegsrevolutionären Tribunals) vom 8. August 1918, zitiert nach Abschnitt IV in: Willy HUHN: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

und Munition erhalten.“<sup>1304</sup> Im Frühjahr 1919 bereisten Sowjet-Kommissare, u.a. Kamenev, die aufständischen *Rayons* der Makhnovsina. „Die Reise Antonoffs und Kameneffs nach Gulai-Pole kann als sorgfältige Nachrichtenermittlung der Bolschewiki vor dem Überfall auf den Rayon betrachtet werden.“<sup>1305</sup> Trockij verleumdete die Makhnovsina als Banditen und konterrevolutionäre Bewegung reicher Großbauern.<sup>1306</sup> Gegenüber Kommandeuren der Roten Armee aber erklärte er seine eigentliche Politik: Es sei besser die Ukraine an den *Weißten* General Denikin abzutreten, als die die breiten Massen zersetzenden Ideen der Makhnovsina sich ausbreiten zu lassen.<sup>1307</sup> Während die Truppen Makhnos (Machno) gegen die Weißgardisten kämpften, griff Trockij Ende Mai 1919 das freie Gebiet an und zerstörte Dörfer und Kommunen.<sup>1308</sup> Dann zog Trockij fast alle Truppen der Roten Armee aus der Ukraine ab, um die Ukraine Denikin zu überlassen, aber nach langer harter Auseinandersetzung gelang Makhno am 25./26. September ein entscheidender Sieg über Denikin.<sup>1309</sup>

Im Oktober griff Trockij erneut von Norden her in den Kampf um die Ukraine ein.<sup>1310</sup> Im Dezember erteilte die 14. Rote Armee der Makhnovsina den Befehl, an die polnische Front zu ziehen. Weil sie sich weigerten, wurden Makhno und die Makhnovsina Mitte Januar für vogelfrei erklärt. Die Rote Armee griff in der Folge einzelne Dörfer an, erschoss oder verstümmelte dabei insgesamt 200.000 Bäuer\*innen und Arbeiter\*innen.<sup>1311</sup> Die Truppen Makhnos nahmen den Kampf auf, behandelten gefangene einfache Soldaten aber gut, während Gefangene Makhnovsina-Kämpfer Folter und Tod zu erleiden hatten.<sup>1312</sup>

Auf Initiative Makhnos kam es im Oktober 1920 zu einem Abkommen mit der Roten Armee, um gemeinsam gegen den Weißten General Wrangel vorzugehen.<sup>1313</sup> Nach dem gemeinsamen Sieg über Wrangel „überfielen die Bolschewiki in verräterischer Weise das Makhno-Kommando und die Makhno-Truppen in der Krim und in Gulai-Pole“. <sup>1314</sup> Makhno brachte in den folgenden Tagen der Roten Armee zwei schwere Niederlagen bei, ließ aber tausende Gefangene wieder frei, die sich wieder der Roten Armee anschlossen. Auf Dauer unterlag die Makhnovsina der großen zahlenmäßigen Übermacht.

Am 28. August 1921 gelang es, den durch Kopfschuss schwer verletzten Makhno ins Ausland zu bringen. Die Rote Armee zog durch die Dörfer und ging dabei zu Massenerschießungen über.<sup>1315</sup> Die Makhnovsina wurde durch die Rote Armee zerschlagen. Ungefähr eine Millionen Menschen, denen Sympathie für die Makhnovsina nachgewiesen wurde, wurden grausam niedergemetzelt. Die letzten Machnovisten kämpften bis Anfang 1922.<sup>1316</sup>

## Gegen Kronstadt

<sup>1304</sup> „In February, 1919, Makhno entered into an agreement with the Red Army. He was to continue to hold the southern front against Denikin [(Anm. 1)] and to receive from the Bolsheviki the necessary arms and ammunition.“

Emma GOLDMAN: My Disillusionment in Russia – Chapter XI: A Visit from the Ukrainia (Orig. 1924)

<sup>1305</sup> S. 113 in: Peter A. ARSCHINOFF: Geschichte der Machno-Bewegung (Orig. 1923; 1998)

<sup>1306</sup> vergl. S. 123 in ebenda; Emma GOLDMAN: My Disillusionment in Russia – Chapter XI: A Visit from the Ukrainia (Orig. 1924)

<sup>1307</sup> vergl. S. 131 – 132 in ebenda; Emma GOLDMAN: My Disillusionment in Russia – Chapter XI: A Visit from the Ukrainia (Orig. 1924)

<sup>1308</sup> vergl. S. 127 in: Peter A. ARSCHINOFF: Geschichte der Machno-Bewegung (Orig. 1923; 1998)

<sup>1309</sup> vergl. S. 142 – 150 in ebenda

<sup>1310</sup> vergl. S. 157 in ebenda

<sup>1311</sup> vergl. S. 166 – 169 in ebenda

<sup>1312</sup> vergl. S. 170 in ebenda

<sup>1313</sup> vergl. S. 180 – 182 in ebenda

<sup>1314</sup> S. 190 in ebenda

<sup>1315</sup> vergl. S. 211 – 212 in ebenda

<sup>1316</sup> vergl. S. 9 Vorwort zu: Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (Orig. 19??; o.J.)

Die aufständischen Matrosen, Rotarmisten und Arbeiter\*innen von Kronstadt <sup>Anm. I</sup> wollten kein Blut vergießen. Sie forderten u.a. „Rede- und Pressefreiheit für Arbeiter und Bauern, Anarchisten und linkssozialistische Parteien“, die Freilassung der politischen Gefangenen die sozialistischen Parteien angehören oder als Teil der Bewegungen der

★ **Anm. I:** Kronstadt ist eine Festungsstadt in der Ostsee, errichtet zum Schutz von St. Petersburg, z.Zt. der UdSSR Petrograd.

Arbeiter\*innen und Bäuer\*innen eingekerkert wurden, den sozialistischen Neuaufbau zum Wohle aller Werktätigen.<sup>1317</sup> Sie standen „für die Macht der Sowjets und nicht der Parteien, für die frei gewählte Vertretung der Werktätigen.“<sup>1318</sup> Zum 8. März versandte das Provisorische Revolutionskomitee eine Radiobotschaft an die Arbeiterinnen der Welt. Sie grüßten darin die freien, revolutionären Arbeiter\*innen und wünschten ihnen die möglichst baldige Befreiung von jeder Form der Unterdrückung und die soziale Weltrevolution.<sup>1319</sup>

Feldmarschall Trockij forderte zur Kapitulation auf und drohte Kronstadt damit, dass sie andernfalls nicht mit Patronen sparen würden. Die Propaganda der *Bolševiki* warf dem revolutionären Kronstadt vor, Werkzeuge zaristischer Generäle und französischer Spione zu sein, die die konterrevolutionären, kleinbürgerlichen Anarchisten, Sozialrevolutionäre und *Menševiki* lenken.<sup>1320</sup> Die in Riga erscheinende kommunistische ‚Novij Put‘ schrieb, offenbar bevor sie Weisungen aus Moskau erhielt, am 19.3. noch sehr positiv über den Kronstädter Aufstand.<sup>1321</sup> Eine Gruppe von Anarchist\*innen, unter ihnen Alexander Berkman und Emma Goldman, forderten die Sowjet-Regierung von Petrograd aus auf, den Konflikt mit Kronstadt „nicht durch Waffengewalt, sondern durch einen kameradschaftlichen, brüderlichen revolutionären Vergleich [... beizulegen]. Wenn die Sowjetregierung zum Blutvergießen schreitet, wird dies [...] die Hand der *Entente* >> 2-9; Anm. I in: Die Rote Armee – Krieg gegen andere Vorstellungen des Sozialismus und der inneren Gegenrevolution stärken.“<sup>1322</sup>

„Ihm [Trockij], dem Diktator ds von den Kommunisten vergewaltigten Sowjetrußland, ist es ja vollkommen gleichgültig, was aus den werktätigen Massen wird, wenn nur die Macht in den Händen der Partei [...] bleibt.“<sup>1323</sup> Am 7. März „eröffneten die kommunistischen Batterien [...] das Feuer auf die Kronstädter Forts.“<sup>1324</sup> Am 9. März wurde die erste Bombe von einem Flugzeug auf Kronstadt abgeworfen und ab der folgenden Nacht gab es massive Infanterie-Angriffe auf Kronstadt.<sup>1325</sup> Am 16. März führten die *Bolševiki* einen Großangriff gleichzeitig von drei Seiten aus durch. Am Morgen des 17. März waren eine Reihe der Forts genommen und Soldaten waren durch das Petrograder Tor in die Festung Kronstadt eingedrungen. Am 18.3. feierten die *Bolševiki* die Erinnerung an die Pariser Commune und den Sieg über Kronstadt.<sup>1326</sup>

Nach dem Sieg Trockij's über Kronstadt wurde „die Stadt, in der während der 15 Tage des Aufstands nicht ein einziger Tropfen Menschenblut vergossen worden war, [...] zum Zentrum von Erschießungen, *Lynchjustiz* und Morden.“<sup>1327</sup> 14.000 Leichen lagen nach dem

<sup>1317</sup> vergl. S. 342 – 343 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 1 (Orig. 1921; 1968); S. 6 – 7 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

<sup>1318</sup> S. 365 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 4

<sup>1319</sup> vergl. S. 384 – 385 in ebenda Nr. 6; vergl. S. 25 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.); S. 73 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

<sup>1320</sup> vergl. S. 349 – 350, 361 – 365, 370 – 373 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 2, 4, 5 (Orig. 1921; 1968); S. 10 – 11 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

<sup>1321</sup> vergl. NOVIJ PUT 19.3.1921, zitiert auf S.48 – 49 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

<sup>1322</sup> S. 24 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

<sup>1323</sup> S. 368 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 5

<sup>1324</sup> S. 382 in ebenda Nr. 6

<sup>1325</sup> vergl. S. 411, S. 424 in ebenda Nr. 8; Nr. 9

<sup>1326</sup> vergl. S. 27 – 28 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

<sup>1327</sup> S. 336 in: VOLJA ROSSII (Hrsg.): Die Wahrheit über Kronstadt (Orig. 1921; 1968)

Sieg Trockijs in Kronstadt.<sup>1328</sup> Die übrigen revolutionären Kronstädter\*innen verschwanden in den Gefängnissen der WeTscheKa in Petrograd oder erlitten den langsamen Tod in den Konzentrationslagern.<sup>1329</sup>

„Sowohl Berkman als auch Goldman kamen recht langsam dazu, die konter-revolutionäre Natur des Regimes der Bolševiki zu realisieren. Der Aufstand von Kronstadt schleuderte sie zu einem schockierten und vollständigen Verständnis.“<sup>1330</sup>

## Die Zerschlagung der Opposition in der KPdSU

Der „Herbst 1920, als [...] die IX. Parteikonferenz tagte, [...] war die große Zeit der inneren Parteidemokratie.“<sup>1331</sup> Für Lenin aber war die Grenze bereits überschritten. Er erklärte die ‚Arbeiteropposition‘ sei eine anarcho-syndikalistische Abweichung.<sup>1332</sup> Bald darauf wurden oppositionelle Gruppen in der KPdSU, wie ‚demokratischer Zentralismus‘, ‚Arbeiterwahrheit‘ und ‚Arbeiteropposition‘, an den Rand gedrängt.<sup>1333</sup> Lenin und Trockij standen in dieser rücksichtslosen Auseinandersetzung der parteiinternen Opposition gegenüber.<sup>1334</sup> Aber: „In dem unbedingten politischen Führungsanspruch der Kommunisten über die Sowjets stimmten auch die Linken mit der gesamten Partei überein.“<sup>1335</sup> Bereits „der zehnte Parteitag [im März 1921] verbot innerparteiliche Fraktionsbildung.“<sup>1336</sup> Die Oppositionsgruppen „lebten bis Ende 1923 fort, allerdings geschwächt, ohnmächtig protestierend, immer schärfer verfolgt.“<sup>1337</sup> Nach offiziellen Angaben wurden im Laufe der nächsten 12 Monate nach dem X. Parteitag 170 – 200.000, also 25 – 30 % der Mitglieder aus der KPdSU ausgeschlossen.<sup>1338</sup>

Wenige Wochen nach der endgültigen Zerschlagung der parteiinternen Opposition gingen Teile aus der Parteispitze mit der ‚Erklärung der Sechsvierzig‘<sup>1339</sup> in die geheime, vertraulich gehandhabte Opposition. Trockij setzte sich wenig später an die Spitze dieser neuen Opposition, der es „nicht mehr um revolutionäre Ideale, sondern um die Macht ging.“<sup>1340</sup> Erst angesichts des Aufstiegs Stalins erklärte Sinowjew, dessen Machtposition akut bedroht war, auf dem 14. Parteitag im Dezember 1925, dass die Produktion in der UdSSR weiter auf Ausbeutung der Arbeiter\*innen beruhe, es also keine Diktatur des Proletariats, sondern eine Diktatur einer kleinen Gruppe gebe, die Stalin noch ausbauen wolle.<sup>1341</sup> Ab 1925 organisierte Stalin die Gleichschaltung der kommunistischen Parteien „mit einem Feldzug zur Ausrottung der revolutionären Generation“.<sup>1342</sup>

Es ist *zynisch*, wenn Trockij, der selbst führend an der Zerschlagung der parteiinternen Opposition beteiligt war, später für die „politische Entartung der Partei“ und den „Verlust der innerparteilichen Demokratie“ den Stalinismus verantwortlich machte.<sup>1343</sup>

<sup>1328</sup> vergl. Abschnitt VI in: Willy HUH: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

<sup>1329</sup> vergl. S. 28 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

<sup>1330</sup> „Both Berkman and Goldman were relatively slow in coming to realise the counter-revolutionary nature of the Bolshevik regime, the Kronstadt uprising jerking them into shocked and full understanding.“

S. 242 in: Nick HEATH: The idea (2022)

<sup>1331</sup> S. 53 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

<sup>1332</sup> vergl. Abschnitt V in: Willy HUH: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

<sup>1333</sup> vergl. S. 190 – 195 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1334</sup> vergl. S. 54 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

<sup>1335</sup> S. 57 in ebenda

<sup>1336</sup> S. 204 – 205 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1337</sup> S. 76 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

<sup>1338</sup> vergl. S. 283, S. 607 – 761 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1339</sup> Erklärung der Sechsvierzig (Orig. 15.10.1923), S. 273 – 280 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

<sup>1340</sup> S. 91 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

<sup>1341</sup> vergl. S. 593 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1342</sup> S. 668 in ebenda

<sup>1343</sup> Leo TROCKIJ: Verratene Revolution (1937), nach S. 59 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der

## Stimmen zeitgenössischer Kritiker\*innen

Der in London lebende Rudolf Rocker bezeichnete die von allen 1917 noch begrüßte Revolution bereits am 1.8.1918 als Tyrannei.<sup>1344</sup> Kropotkin erklärte 1919, dass dieser Versuch nach dem eisernen Gesetz der Diktatur den Kommunismus aufzubauen, nur in einer großen Katastrophe enden kann.<sup>1345</sup> Rosa Luxemburg konstatierte das Erdrücken des politischen Lebens im ganzen Land, als Ergebnis der von ihr – als die WeTscheKa noch klein war – als Schreckensherrschaft bezeichneten Lage.<sup>1346</sup> Isaak Steinberg dokumentierte anhand offizieller Berichte aus kommunistischen Parteizeitungen diesen Terror für 1919.<sup>1347</sup> Die Herrschaft und die staatliche Bürokratie entwickelten sich rasend schnell zu reinem Selbstzweck. Die Bürokratie würgte, wie Alexandra Kollontai klar für die Arbeiter\*innenopposition feststellte, jede eigenständige Initiative der Arbeiter\*innen ab.<sup>1348</sup> „1920 war die Räte-Idee schon verblasst.“<sup>1349</sup> Das revolutionäre Kronstadt warf der Partei der *Bolševiki* vor: „Die Interessen des werktätigen Volkes sind ihr fremd, und einmal an die Macht gelangt, kennt sie nur die Sorge, sie nicht wieder zu verlieren.“<sup>1350</sup> „Statt der freien Entfaltung der Persönlichkeit, statt des freien Arbeitslebens, kam es zu einer unglaublichen, noch nie dagewesenen Sklaverei“<sup>1351</sup> oder, wie Rudolf Rocker schrieb, einem „unerträglichen *Despotismus*, der wie eine dicke Wolke über Rußland lagert.“<sup>1352</sup> Einfache Leute, die unter dem Regime lebten, nannten die neuen Herrschenden ‚Sowjetbourgeois‘.<sup>1353</sup>

Emma Goldman wollte wie viele Anarchist\*innen die Revolution gegen die weiße Reaktion verteidigen und verteidigte deshalb zunächst die Bolševiki.<sup>1354</sup> Sie schrieb, dass ihre russischen Freund\*innen nur Verachtung für diese Position übrig hatten, da so die Nabat-Anarchist\*innen, der kommunistische Staat tödlich für die Revolution sei.<sup>1355</sup> Erst mit der Niederschlagung des Kronstädter Aufstands begriff sie, dass die Bolševiki die Totengräber der Revolution waren.<sup>1356</sup>

Als Mitglied der Revolutionsmuseumsexpedition entdeckte sie eines der Zeugnisse, dass den autoritären Charakter der Bolševiki entlarft. Ein von Lenins Schwester Uljanowa unterzeichnetes Dokument verpflichtete die Bibliotheken nahezu alle nicht-kommunistische Literatur außer Bibel, Koran und manche Klassiker sowie auch abweichende kommunistische Schriften an die Papiermühlen zu übergeben.<sup>1357</sup> Zorin erklärte Emma Goldman: „Tanzsäle sind Versammlungsorte für Konterrevolutionär\*innen, wir haben sie geschlossen“.<sup>1358</sup>

Revolution (Orig. 1967; 1968)

<sup>1344</sup> vergl. S. 274 in: Werner PORTMANN, Siegbert WOLF: „Ja, ich kämpfte“ (2006)

<sup>1345</sup> vergl. Peter KROPOTKIN: Brief an die Arbeiter des Westens, zitiert in: S. 520 – 521 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>1346</sup> vergl. S. 78 in: Rosa LUXEMBURG: Die russische Revolution (Orig. 1918; 1957)

<sup>1347</sup> vergl. S. 153 – 159 in: Isaak STEINBERG: Gewalt und Terror in der Revolution (Orig. ab 1920; 1972)

<sup>1348</sup> vergl. Alexandra KOLLONTAI nach S. 53 – 44 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

<sup>1349</sup> S. 177 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1350</sup> S. 386 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 6 (Orig. 1921; 1968)

<sup>1351</sup> S. 501 in ebenda Nr. 14

<sup>1352</sup> S. 19 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

<sup>1353</sup> vergl. S. 73 in ebenda

<sup>1354</sup> vergl. S. 17 in: Emma GOLDMAN: Meine zwei Jahre in Russland (Orig. 1922; 2020)

<sup>1355</sup> vergl. S. 167 in ebenda

<sup>1356</sup> vergl. S. 225 in ebenda

<sup>1357</sup> vergl. S. 289 in ebenda

<sup>1358</sup> S. 295 in ebenda

Ángel Pestaña erkannte bereits 1922, dass die Revolution sozialisiert, die Partei aber nationalisiert und die kommunistische Partei in der UdSSR der einzige Eigentümer ist, sich sonst für die Arbeiter\*innen nichts geändert hat.<sup>1359</sup>

## Der Nationalbolschewismus

Die ständige militärische Zusammenarbeit von Reichswehr und Roter Armee, ein Ergebnis nationalbolschewistischer Politik, überdauerte die Machtübernahme durch die NSDAP, führte u.a. zum Nichtangriffspakt und zur Aufteilung Polens.<sup>1360</sup>

Stalins Ideologie des ‚Sozialismus in einem Lande‘ basierte auf der Gleichsetzung von Staatsindustrie und Sozialismus. Marxist\*innen, schrieb Emma Goldman 1940, „realisieren langsam, dass ihre Theorie [und mehr noch die sowjetische Praxis] das menschliche Element ... übersehen hat.“<sup>1361</sup> Ruth Fischer <sup>Anm. I</sup> beschrieb den Stalinismus 1948 „als erste voll entwickelte Formulierung des nationalen Sozialismus“,<sup>1362</sup> als Zusammenfassung der europäischen faschistischen Tendenzen zur Staatsreligion.<sup>1363</sup>

★ **Anm. I:** Sie arbeitete da schon für den US-Geheimdienst ‚The Pond‘.

Otto Rühle kennzeichnete den Stalinismus bereits 1939 als „Roten Faschismus“.<sup>1364</sup> Kate Millet *analysierte* ausführlich die Übereinstimmungen ihrer patriarchalen Strukturen.<sup>1365</sup>

## Versuch einer Einschätzung

Nicht erst der auch von den meisten Marxist\*innen heute abgelehnte Staatsterror unter Stalin, sondern bereits Lenin und Trockij (Trotzki) stehen also für eine verbrecherische Politik. Angesichts dieser Tatsachen ist es erstaunlich, dass sich bis heute immer noch positiv auf Lenin, Trockij oder gar auf Stalin bezogen wird.<sup>Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** Wir wollen damit nicht sagen, dass wir jeden einzelnen Satz oder jede einzelne Passage aus theoretischen Schriften von Lenin oder Trockij (und mit mehr Mühe beim Suchen vermutlich auch von Stalin) zurückweisen, weil sie von diesen Autoren stammen. Die von ihnen selbst gezogene menschenverachtende Konsequenz aus ihrem autoritären Ansatz und ihrem technizistischen Fortschritts-Fanatismus stellt aber jede ihrer Erkenntnisse in den Schatten. Trockij wurde von dem Rätekommunisten Willy Huhn als „der gescheiterte Stalin“<sup>1366</sup> betitelt.

Selbst Stalin wird in der BRD heute noch von der DKP, der MLPD und dem Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD verehrt. Und es gibt aufstrebende stalinistische Jugendgruppen. Der Massenmord an Kommunist\*innen im eigenen Land und das GuLag-System,<sup>1367</sup> seine die Revolution in Spanien zerstörende Politik,<sup>1368</sup> der Hitler-Stalin-Pakt<sup>2-9#16</sup> und der im Rahmen der Anti-Hitler-Koalition anschließend ausgeübte

<sup>1359</sup> vergl. S. 361 – 363 in: Ángel PESTAÑA: Betrachtungen und Urteile über die Dritte Internationale (Orig. 1922; 1972)

<sup>1360</sup> vergl. S. 642 – 653 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1361</sup> S. 77 in: Emma GOLDMAN: Das Individuum, die Gesellschaft und der Staat (Orig. 1940; 1977)

„are slowly realising that their theory has overlooked the human element.“

Emma GOLDMAN: The Individual, Society and the State (Orig. 1940)

<sup>1362</sup> S. 585 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1363</sup> vergl. S. 633 – 634 in ebenda

<sup>1364</sup> vergl. Otto RÜHLE: Brauner und Roter Faschismus (Orig. 1939; 1971)

<sup>1365</sup> vergl. S. 211 – 233 in: Kate MILLET: Sexus und Herrschaft (Orig. 1969; 1980)

<sup>1366</sup> Willy HUHN: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

<sup>1367</sup> vergl. S. 161 – 252 in: El CAMPESINO: Morgen ist ein anderer Tag (Orig. 1978; 1979); S. 607 – 802 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

<sup>1368</sup> vergl. u.a. S. 151 – 198 in: Heiner KOEHLIN: Die Tragödie der Freiheit – Spanien 1936 – 1937 (1984); S. 259 – 392 in: Pierre BROUÉ, Émile TÉMINE: Revolution und Krieg in Spanien, Bd. 1 (Orig. 1961; 1978); Gaston LEVAL: Das libertäre Spanien (Orig. 1971; 1976)

Zwang gegen lateinamerikanische Kommunistische Parteien mit pro-US-Diktatoren zu kooperieren, u.a. mit Batista auf Kuba,<sup>1369</sup> tun dem keinen Abbruch.

Andererseits: Bis 1990 stellte allein die *Existenz* der UdSSR und ihrer Satellitenstaaten für den Kapitalismus gerade in der BRD die Notwendigkeit dar, sich als das bessere, das überlegene System darzustellen. Die Entwicklung von Sozialstaat und Co. ist ohne die Drohung, die die Existenz der UdSSR für den Kapitalismus bedeutete, fast undenkbar. Für Menschen und Bewegungen im Globalen Süden und auch in den Industriestaaten eröffnete die Existenz der Blöcke Spielräume, die mit dem Zusammenbruch der UdSSR weggefallen sind.

Selbst die von den Stalinist\*innen der Gruppe Ulbricht gegründete DDR hatte Züge, die auch Vorteile gegenüber der ach so demokratischen BRD beinhaltete. Inge Viett, die acht Jahre dort im Exil gelebt hat, meint: „Nur wer dort gelebt hat, kann begreifen, was zerstört wurde.“<sup>1370</sup> Sie beschreibt im Folgenden u.a. die Freiheit vor der alles durchdringenden Werbung und die Arbeitsatmosphäre mit Ansätzen von alltäglicher Solidarität statt immerwährender Konkurrenz. Später, dass es zwar die formal hierarchische Leitungskompetenz in den Betrieben gab, dass die Betriebe aber nur in Kooperation funktionierten.<sup>1371</sup> Hanna Behrend ergänzte: „Unterhalb der hierarchischen Struktur der von oben nach unten delegierten Staatsmacht [entstanden] auch andere, tatsächlich bis zu einem gewissen Grade netzförmig strukturierte Felder. In diesen entwickelten sich, mangels kapitalistischer Konkurrenz, gegenseitige Hilfe, Mitmenschlichkeit und soziale Gleichwertigkeit, die jetzt so schmerzlich vermißt werden.“<sup>1372</sup>

Ein gerade für Anarch\*a-Kommunist\*innen zentraler Punkt der Kritik ist es, dass die Praxis in der UdSSR vielen Menschen sowohl Hoffnung auf die Umsetzung der Idee des Kommunismus zerstörte als auch die der Revolution auf lange Zeit untergrub. Wie auch in der VR China gaben die nominell kommunistischen Parteien an der Macht die Idee des Kommunismus preis. Sie machten im Namen der Partei des Kommunismus teils das direkte Gegenteil von Kommunismus zu ihrer politischen und ökonomischen Herrschaftspraxis.

## **Tschechischer Anarcho-Kommunismus ab 1918**

Bohuslav Vrbenský gab 1913 den Anstoß dazu, dass tschechische Anarcho-Kommunist\*innen sich 1913 als Partei organisierten. Andere, wie Michael Kácha, kritisierten den Ansatz scharf. Die meisten folgten Vrbenský. Sie nannten sich 1914 aber nicht Partei sondern Föderation. Nach dem Verbot aller anarchistischer Gruppen und Medien und der Begeisterung über die Revolution in Russland übernahmen Anarcho-Kommunisten um Vrbenský ab 1918 wichtige Positionen im neuen Staat, während sie laut ihren Haas auf den Staat proklamierten.

1920 rief einer von ihnen zur Vereinigung aller linken Sozialisten auf. Daraus entstand die kommunistische Partei. Als sie 1923 die neuen Befugnisse für Polizei und Zensur nicht mittragen wollten, gründeten sie eine neue Partei. Die verschmolz 1925 mit der kommunistischen Partei. Der Anarcho-Kommunismus war vollständig diskreditiert.<sup>1373</sup>

<sup>1369</sup> e) vergl. S. 225 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

<sup>1370</sup> S. 247 in: Inge VIETT: Nie war ich furchtloser (1996)

<sup>1371</sup> vergl. S. 285, 288 in ebenda

<sup>1372</sup> S. 35 in: Hanna BEHREND: Emanzipatorische Leistungen und Defizite marxistischer und feministischer theoretischer Positionen (1995)

<sup>1373</sup> vergl. S. 205 – 207 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

Die Idealisierung der russischen Oktoberrevolution vollendete hier eine Entwicklung, die in der partei-nahen Organisierung begann und den Anarchismus auf dem eigenen Weg verlor.

## Bulgarien 1946

Bulgarien gehört zu den Ländern, in denen nach dem Sieg über den Faschismus die anarchistische Bewegung recht stark war. Tsola Dragoycheva war seit 1944 Generalsekretärin der bewaffneten, stalinistischen Vaterländischen Front.<sup>2-9#17</sup> Auf einem Plenum der KP erklärte sie: „Wenn wir den Anarchisten Freiheit der Organisation, Propaganda und des Druckens geben, werden alle unsere revolutionären Kader zu ihnen überlaufen.“<sup>1374</sup> Auf einer Geheimkonferenz in Sofia waren 400 Gruppen vertreten. Die Repression nahm zu. Die Repressionswelle vom Dezember 1948 warf 600 Anarchist\*innen in Knast oder Konzentrationslager. Bis 1951 waren die anarchistischen Strukturen zerschlagen oder wurden im Exil neu aufgebaut.<sup>1375</sup>

## Entkolonialisierung

Die Vertreter der kommunistischen Theorie von der ‚Industriekolonie Deutschland‘ ‚Varga, Bucharin und Radek entdeckten 1922 – 1923 die neue Rolle der deutschen Bourgeoisie, die sie aus dem Klassenfeind in ein fast ebenso wie die deutschen Arbeiter leidendes Opfer [der *Entente*] verwandelte. Die nationale Einheitsfront aller Klassen gegen die Entente war das Gebot der Stunde.“<sup>1376</sup> Stalin radikalisierte diese Position in seinem ‚Sozialismus in einem Land‘ zu einem *totalitären*, nationalen Terrorregime. Die positiven Bezüge der Befreiungsbewegungen auf die (post)stalinistischen sozialistischen Staaten und ihre Ideologien stehen in dieser Tradition, stellen den nationalen Befreiungskampf auf ihre politische Agenda.

Fanon *analysierte* die Kolonialherrschaft als totalitär. Die kolonialisierten Menschen wurden, so Fanon, sowohl kulturell als auch ökonomisch enteignet, und die Herrschaft wurde absolut brutal durchgesetzt.<sup>1377</sup> Und er klagt Europa an: Der „europäische Überfluss ist buchstäblich skandalös, denn er ist auf dem Rücken der Sklaven errichtet worden. [...] Der Wohlstand und der Fortschritt Europas sind mit dem Schweiß und den Leichen der Neger, der Araber, der Inder und der Gelben errichtet worden. Wir haben beschlossen, dass nicht mehr zu vergessen.“<sup>1378</sup>

Der anti-koloniale ‚Volksbefreiungskrieg‘ wendete zunächst die Aggression gegen koloniale Herrschaft. Der ‚Volksbefreiungskrieg‘ in Algerien wurde begonnen als Kampf um die Macht im Staat. In der Organisation des Kampfes war das Ausschalten der Konkurrenten mit angelegt, so z.B. die Messalisten (Mouvement Messaliste) und die Algerische Volkspartei. Die Führer(\*innen) der Alternativen wurden ermordet. Deren soziale Basis konnte oder musste sich in die Nationale Befreiungsfront (FLN) einfügen.<sup>1379</sup> Die Revolutionäre verfielen in die Muster ihrer kolonialen Vorgänger, reproduzierten die Unterdrückung der Frauen und der Armen.<sup>1380</sup> „Die neue arabische Armee ist wie die französische Legion nichts anderes, als der alte erdrückende Männlichkeitskult, der vom Staat unterstützt wird.“<sup>1381</sup> Im Verlauf des Krieges wurden Bündnispartner gesucht und

<sup>1374</sup> „If we give the anarchists freedom of organisation, propaganda and printing, all our revolutionary cadres will go to them.“ S. 415 in: Nick HEATH: *The Idea* (2022)

<sup>1375</sup> vergl. S. 415 in ebenda

<sup>1376</sup> S. 242- 243 in: Ruth FISCHER: *Stalin und der deutsche Kommunismus* (Orig. 1948; 1950)

<sup>1377</sup> vergl. S. 181 in: Frantz FANON: *Die Verdammten dieser Erde* (Orig. 1961; 1969)

<sup>1378</sup> S. 75 in ebenda

<sup>1379</sup> vergl. Gillo PONTECORVO, Ennio MORRICONE: *La bataille d'Alger* (1965)

<sup>1380</sup> vergl. S. 468 in: Kate MILLET: *Sexus und Herrschaft* (Orig. 1969; 1980)

<sup>1381</sup> S. 469 in ebenda

Zweckbündnisse eingegangen. Dabei überdeckte die Logik ‚Meines Feindes Feind ist mein Freund‘ die Fragen nach eigenen *Bedürfnissen*. Diese Logik wurde von den antikolonialen Politikern (und wenigen Politiker\*innen) der Bevölkerung aufgedrückt. Ihre traditionelle Clan- und Familiensolidarität wurde von den Kommandoführer(\*inne)n instrumentalisiert. Das eurozentrische Ideal des Nationalstaats, nicht eine freie, Kontinent-weite Föderation, und damit keine wirkliche Freiheit war das Ergebnis.<sup>1382</sup>

Die angolansische, durch die UdSSR und Kuba unterstützte MPLA „entwickelte sich im Zuge des bewaffneten Kampfes zunehmend zentralisiert und elitär; und dieser Autoritarismus hat in der Folge sie auch als Regierungspartei charakterisiert.“<sup>1383</sup> Anhänger\*innen aller abweichenden linken Richtungen wurden verhaftet, streikende Arbeiter\*innen brutal niedergeschlagen und bald wurde mit dem beliebten Nito Alves ein erstes Parteimitglied gesäubert.<sup>1384</sup> Jeder Opposition wurde mit Umerziehungslagern oder in ‚harten Fällen‘ mit Hinrichtung begegnet.<sup>1385</sup> „Die aktuellen Politiken und das Scheitern von Regimen des ‚Afrikanischen Sozialismus‘ verraten die Leere ihrer grandiosen, allein sich selbst dienenden *Rhetorik*.“<sup>1386</sup>

**THESE:** Der ‚Volksbefreiungskrieg‘ entwickelt und rechtfertigt so gerade mit der Befreiung die Fortsetzung von Herrschaft.

Die Menschen nahmen ihre Leben selbst in die Hand und veränderten diese in ihrem Kampf.<sup>1387</sup> „Während die Arbeitermassen und die Frauen als KämpferInnen präsent sind, ... verschwinden sie nach dem nationalen Sieg wieder in der aufzubauenden Wirtschaft des Landes bzw. in den *patriarchalen* Strukturen der Gesellschaft.“<sup>1388</sup>

Die neuen herrschenden Klassen bildeten einerseits die neue Klasse der sich im ‚Volksbefreiungskrieg‘ – auch ökonomische – Machtsichernden Führer(\*innen) aus. Andererseits gehören dazu die Teile der alten, in die koloniale Herrschaft integrierten Eliten, die den Wechsel in den Machtapparat des neugeschaffenen Staates schaffen. „Durch den Prozess der zweiten *Marginalisierung* >> Andrea Smith im Abschnitt: 2-18; *Rassismus nach Holocaust und Entkolonialisierung* nimmt *implizit* oder *explizit* der Kampf um nationale oder ‚Rassen-‘Gerechtigkeit einen Nationalstaat als Endpunkt seiner Kämpfe. Das ist ein Modell, das es den Eliten erlaubt, den Rest durch Gewalt und Herrschaft zu regieren und die, die nicht Teil ‚der Nation‘ sind, auszuschließen.“<sup>1389</sup> Sehr schnell und deutlich entwickelte sich aus dieser Mischung das Scheitern in Guinea. Die anti-koloniale Revolution führte die PDG (Parti Démocratique de Guinée, Demokratische Partei Guineas) an die Macht, die sehr schnell sehr hierarchische Entscheidungsstrukturen institutionalisierte. Die PDG integrierte sehr bald die das Kolonialsystems stützenden Chiefs, aber auch Frauengruppen und Gewerkschaften. Die Bäuer\*innen wurden in das System von hierarchischen Co-

<sup>1382</sup> vergl. S. 161 in: Lorenzo KOM'BOA ERVIN: Afrikanischer Interkommunalismus (Orig. ??; 2021)

<sup>1383</sup> „became increasingly centralised and elitist in the course of the armed struggle, and this authoritarianism has continued to characterise it as a ruling party.“

S. 10 in: Anonym: National Liberation and State Power - An Anarchist Critique ... (Orig. 1977; 2011)

<sup>1384</sup> vergl. S. 162 in: Lorenzo KOM'BOA ERVIN: Afrikanischer Interkommunalismus (Orig. ??; 2021)

<sup>1385</sup> vergl. S. 10 in: Anonym: National Liberation and State Power - An Anarchist Critique ... (Orig. 1977; 2011)

<sup>1386</sup> „The actual policies and the failures of ‚African socialist‘ regimes reveal the emptiness of such grandiose, self-serving rhetoric.“

S. 2 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Socialism – an Anarchist Critique (2011)

<sup>1387</sup> vergl. S. 4 in: Ashanti ASTON: Black Anarchism (Orig. 2003; o.J.)

<sup>1388</sup> S. 16 in: Klaus VIEHMANN, KNASTPOST-KOLLEKTIV: Drei zu Eins (1990)

<sup>1389</sup> „Through this process of secondary marginalization, the national or racial justice struggle either implicitly or explicitly takes on a nation-state model as the end point of its struggle - a model in which the elites govern the rest through violence and domination, and exclude those who are not members of ‚the nation‘.“

Andrea SMITH: Indigenous Feminism Without Apology (Orig. 2006; 2012)

Operativen gezwängt, das ihnen die moderne Landwirtschaft aufdrängte und völlig scheiterte.<sup>1390</sup>

Ökonomisch werden einige der ach so bösen Kapitalist\*innen aus den reichen Industriestaaten durch ach so gute anti-*imperialistische*, nationale Kapitalist\*innen ersetzt. „Sie ersetzen einfach den fremden Unterdrücker durch den *indigenen* Unterdrücker.“<sup>1391</sup>

„Trotz der sozialistischen Rhetorik blieben kapitalistische Produktionsverhältnisse fast durchgängig in den Gesellschaften des ‚Afrikanischen Sozialismus‘ vorherrschend.“<sup>1392</sup> Für die meisten Menschen ändert sich damit nichts. „Der Nationalismus [...] hat bei der Formierung der Ware Arbeitskraft stets vorzügliche Arbeit geleistet.“<sup>1393</sup>

Es muss aber auch gesagt werden, dass der ‚demokratische‘ Westen immer wieder staatsterroristische Methoden anwandte, um die Entwicklung in seinem Sinne zu beeinflussen. So wurde, wie 2011 freigegeben CIA-Dokumente belegen, u.a. Patrick Lumumba im Kongo ermordet und die Terrorherrschaft Mobutus installiert. Gleiches gilt für die Ermordung Sukarnos in Indonesien und das Terrorregime des Generals Suharto.<sup>1394</sup> Sowohl Lumumba als auch Sukarno hatte auf eigenständige Entwicklungsmodelle gesetzt.

**THESE:** Das Konzept Antiimperialismus verschleiert Herrschaft. Es rechtfertigt Ausbeutung durch nationale Eliten und patriarchale Strukturen.

Zum einen setzten Fanon und auch fast durchgängig die Befreiungsbewegungen darauf, den ehemals kolonialisierten Staaten eigentümliche Werte zu schaffen und die ihnen spezifischen Methoden und Lebensformen wiederzubeleben.<sup>1395</sup> Fanon verwirft grundsätzlich den Kapitalismus. Die simple Wahl zwischen Kapitalismus und Sozialismus stellt er als euro-zentristisch in Frage. Er fordert zunächst die globale Neuverteilung des Reichtums.<sup>1396</sup> Andererseits setzt selbst Fanon auf europäische Konzepte: Staat, Nation, Volk. Selbst die Grenzen der neuen Staaten sind im Wesentlichen Ergebnis kolonialer Herrschaft. „Um die Gesellschaft durch den Staat zu verändern, ist dessen *Souveränität* unbedingt erforderlich, so dass der Kampf um gesellschaftliche Veränderung zum Kampf um die Verteidigung der Staatssouveränität wird. Der Kampf gegen das Kapital wird so zum anti-imperialistischen Kampf gegen ausländische Herrschaft, in dem Nationalismus und Anti-Kapitalismus miteinander verschmelzen. Selbstbestimmung und Staatssouveränität werden durcheinandergebracht, obgleich tatsächlich die *Existenz* des Staates selbst, als Form gesellschaftlicher Verhältnisse, der absolute Gegensatz zur Selbstbestimmung ist.“<sup>1397</sup>

Ein weiterer Aspekt der Entkolonialisierung ist die Vereinnahmung von Frauen. Maria Mies beschreibt und analysiert, wie die kommunistischen Befreiungsbewegungen, die die Befreiung der Frau verkünden, diese nicht umsetzen. In der Phase der Revolution bedürfen sie der Frauen und danach errichten sie patriarchale Herrschaft neu wieder auf.<sup>1398</sup> Denn: Weder die (Kern)-Familie, „die Einrichtung *par excellence* zur Ausbeutung von Frauenarbeit“,<sup>1399</sup> der Arbeitsbegriff noch die Abspaltung reproduktiven Tuns wurden in

<sup>1390</sup> vergl. S. 3 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Socialism – an Anarchist Critique (2011)

<sup>1391</sup> „They simply replaced a foreign oppressor with an indigenous oppressor.“

S. 4 in: Ashanti ASTON: Black Anarchism (Orig. 2003; o.J.)

<sup>1392</sup> „Despite socialist rhetoric, capitalist relations of production remained dominant for the most part in ‚African socialist‘ societies.“

S. 66 in ebenda

<sup>1393</sup> S. 29 in: RED DEVIL: Zur Kritik der Arbeiterbewegung, des Marxismus und der Linken (2004)

<sup>1394</sup> vergl. S. 182 – 183 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

<sup>1395</sup> S. 77 in: Frantz FANON: Die Verdammten dieser Erde (Orig. 1961; 1969)

<sup>1396</sup> vergl. S. 77 in ebenda

<sup>1397</sup> S. 27 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

<sup>1398</sup> vergl. S. 225 – 263 in: Maria MIES: Patriarchat und Kapital (Orig. 1986; 1988)

<sup>1399</sup> S. 250 in ebenda

Frage gestellt.<sup>1400</sup> Patriarchale Herrschaft im Kleinen ist für staatliche Herrschaft ein wichtiges Ventil.

Nach einigen Jahrzehnten *selektiver* Weltmarktintegration blieben kaum ökonomisch tragfähige Perspektiven in der zerklüfteten Kultur eines nachkolonialen Staates z.B. in Afrika. Die Bildung von bewaffneten Banden erscheint oft als aussichtsreichste Option zu ökonomischer und politischer Macht. Aber sie ist aller politischen Inhalte entleert. Über Bürgerkrieg, Putsch und imperialistisch unterstützte Sicherheitspolitik konnte jede\* Oppositionelle als ‚Terrorist\*in‘ erfasst werden. Politische Inhalte fanden sich nach den Kriegen mit Massakern und Massenfluchten erst wieder im Kampf um Menschenrechte, freie Meinungsäußerung und Freiheit der Versammlung und Vereinigung.

Die ersten afrikanischen Bildungseliten identifizierten sich mit dem europäischen Modell des Nationalstaates. Durch die oben beschriebenen Prozesse und diese Identifikation, wurden eine Menge bereits vorhandener Gelegenheiten zur sozialen und kulturellen Emanzipation der Einwohner\*innen und ehemaligen Sklav\*innen verzögert, verbaut, zerstört.

Allerdings ist zu betonen, dass nicht alle Kämpfe gegen den Kolonialismus so abliefen. Es gab große Unterschiede. Die Orientierung am Staatskonstrukt wurde allerdings auch in den deutlich positiveren Beispielen vollzogen.

In einzelnen Ländern des Afrikanischen Sozialismus gab es hoffnungsvolle Ansätze, sowohl was eine Kritik an Geld und Eigentum als auch an Herrschaft betrifft. Innerhalb kurzer Zeit zerstörte die innere autoritäre Struktur der Staatlichkeit diese Hoffnungen. >> 3-12; *Praxen der Geld- und Eigentumskritik in den afrikanischen Befreiungsbewegungen* Hier folgen zwei Beispiele des Scheiterns:

Amilcar Cabral bildete in Guinea-Bissau Gruppen (PAIGC, Portugiesisch für ‚Afrikanische Partei für die Unabhängigkeit von Guinea und Kap Verde‘), die auf ethnische Mischung und gemeinsame Entscheidungen großen Wert legten. Er orientierte sich ein Stück weit an der sozialen Basis. Aber auch der bewaffnete Aufstand der PAIGC von 1963 mündete in einen bis 1974 währenden Anti-Kolonialkrieg. Cabral selbst wurde 1973, wohl im Auftrag der portugiesischen Kolonialherrschaft, ermordet.<sup>1401</sup> Bereits in den ersten Jahren der post-kolonialen Ordnung erstickte der Zentralismus der Partei alle selbstständigen Impulse in den wichtigen Bereichen der Gesellschaft. Die enge Zusammenarbeit der Partei mit den großen, kapitalistischen Bergbau-Konzernen trug ebenfalls zum Ende jeder Hoffnung bei.<sup>1402</sup>

Das zweite Beispiel richtete sich gegen die post-koloniale Herrschaft. Im August 1983 folgte in Obervolta der Verhaftung des populären Thomas Sankara – Minister, Offizier, Motorrad-Fan und Jazz-Gitarist – die August-Revolution. Sankara wurde Regierungschef.<sup>1403</sup> Das Land wurde in Burkina Faso (Land der freien Menschen) umbenannt.<sup>1404</sup> Schwerpunkte der Politik der sozialistischen Regierung Sankara waren der Kampf gegen Hunger und Korruption, Analphabetismus,<sup>1405</sup> Emanzipation der Frauen<sup>1406, Anm. I,</sup> sowie der Kampf gegen Ausdehnung der Wüste.<sup>1407</sup> <sup>1408</sup> Einheimische Bäume und Sträucher mit Schwerpunkt

★ **Anm. I:** Sankaras Denken enthält dabei noch *krass patriarchale Elemente*.<sup>1265</sup>

<sup>1400</sup> vergl. S. 254 – 255 in ebenda

<sup>1401</sup> vergl. S. 111 – 119, 120, 128 – 131, 141 in: Amilcar CABRAL: Die Revolution der Verurteilten (1974)

<sup>1402</sup> vergl. S. 98 - 100 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

<sup>1403</sup> vergl. Robin SHUFFIELD: The Upright Man (2012)

<sup>1404</sup> vergl. S. 173 in: Jean-Philippe RAPP, Jean ZIEGLER: Burkina Faso – eine Hoffnung für Afrika (Orig. 1986; 1987)

<sup>1405</sup> vergl. S. 78 – 80 in: Thomas SANKARA interviewt von Jean-Philippe RAPP, S.144 in: Thomas SANKARA: Waldrede (Orig. 1986; 1987)

<sup>1406</sup> vergl. S. 82 – 85 in: Thomas SANKARA interviewt von Jean-Philippe RAPP; Jacqueline KI-ZERBO: Beschneidung; Elisabeth OHENE: Zur Identität der afrikanischen Frau (Orig. 1986; 1987)

<sup>1407</sup> vergl. S. 51 in: Thomas SANKARA interviewt von Jean-Philippe RAPP

Nutzpflanzen wurden genutzt, um weite Gebiete aufzuforsten.<sup>1409</sup> Es gelang, in den wenigen Jahren die Ernährung der Bevölkerung aus eigenen Ernten sicherzustellen und das Gesundheitssystem zu verbessern. Er schaffte die Privilegien der Staatsangestellten ab und war einer, der wenigen Staatschefs, die sich nicht bereicherten.<sup>1410</sup>

Aber Sankara installierte auch autoritäre Kontrollstrukturen: „Komitees für die Verteidigung der Revolution ... wurden sowohl an Arbeitsplätzen als auch in allen Nachbarschaften und Militär-Einheiten organisiert; als ‚Verteidiger\*innen‘ der Revolution. Wie in Kuba fungierten sie als Spione für die Regierung und als Vollstrecker ihrer Politiken.“<sup>1411</sup> Sankara forderte in einer Rede u.a. die Niederwerfung des Imperialismus, des Neo-Kolonialismus und des Anarcho-Syndikalismus und lässt die Massen mit ‚nieder damit‘ antworten. Als Antwort auf einen Streik der Lehrer\*innen entließ er alle und schickte Freiwillige nach Kurz-Instruktionen in die Schulen.<sup>1412</sup> Am 15. Oktober 1987 wurde Sankara in einem Putsch von seinem Freund und Kameraden Blaise Compaore ermordet, die Revolution damit beendet.<sup>1413</sup>

Unsere früheren Fragen aus den globalen sozialen Bewegungen nach Gegengewichten angesichts der Neuen Weltordnung (1991), nach Überresten des anti-kolonialen Befreiungskampfs (Lehrer\*innen der Frelimo in Mosambik) und das Beharren auf der staatlichen Umverteilung gegen den vom IWF aufgezwungenen Neoliberalismus etc., relativieren sich hiermit. Denn: Hatten die Minister\*innen einer Regierung des Globalen Südens keinen Bezug zu einer Basis (außer der Versorgung ihres Klientels), so verloren diese Fragen ihre Basis. „Weil ‚Nationale Befreiung‘ am energischsten von Menschen betrieben wurde, die nachhaltigen Kontakt mit westlicher Kultur, Werten und Institutionen gehabt haben, kann diese als letzte, *subtilste* Stufe des Imperialismus betrachtet werden.“<sup>1414</sup>

Herrschaft geht eben nicht allein von den reichen Industriestaaten, nicht allein von den Regierungen in aller Welt aus. Es ist nicht damit getan, die Verfolgung kurdischer Aktivist\*innen als Terrorist\*innen durch § 129b in der BRD zu thematisieren<sup>1415</sup> und kritisch-solidarisch mit der PKK die brutale, auch Giftgas einsetzende militärische Repression durch die Regierung Erdoğan publik zu machen.<sup>1416</sup> Gleichzeitig gilt es, die autoritären Strukturen und die internen Säuberungen der PKK zu kritisieren. Wir wissen seit einigen Jahren, dass es eine massenhafte Basis gibt, die auch nicht mehr von den Tamil Tigers und auch nicht von der Chávez-Partei Venezuelas diktiert werden möchte! In allen Teilen der Welt gibt es einen antiautoritären Aufbruch, dem wir uns sehr verbunden fühlen. Es gilt, die Signale der Kriegsdienstverweigerung in Ägypten und Tunesien ernst zu nehmen und darauf solidarisch zu reagieren.

<sup>1408</sup> vergl. S. 71 – 73 in: Thomas SANKARA interviewt von Jean-Philippe RAPP; S.144 – 147 in: Thomas SANKARA: Waldrede (Orig. 1986; 1987)

<sup>1409</sup> vergl. Robin SHUFFIELD: The Upright Man (2012)

<sup>1410</sup> vergl. Robin SHUFFIELD: The Upright Man (2012)

<sup>1411</sup> „Committees for the Defence of the Revolution [...] were organised at all workplaces and in all neighbourhoods and military units, as 'defenders' of the revolution; that is - as in Cuba - they functioned as spies for the government and as enforcers of its policies.“

S. 7 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Socialism – an Anarchist Critique (2011)

<sup>1412</sup> vergl. Robin SHUFFIELD: The Upright Man (2012)

<sup>1413</sup> vergl. S. 106 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

<sup>1414</sup> „Inasmuch as ‚national liberation‘ is promoted most energetically by people who have had sustained contact with Western culture, values and institutions, it can be seen as the final, most subtle, stage of imperialism.“

S. 16 in: Anonym: National Liberation and State Power - An Anarchist Critique ... (Orig. 1977; 2011)

<sup>1415</sup> vergl. Peter NOVAK: Mit dem 129b gegen kurdische und türkische Oppositionelle (2018); Vanessa FISCHER: Gesinnungsprozess gegen kurdische Feministin (2019)

<sup>1416</sup> S. xx

## Vivir Bien – Bolivien und Ecuador

In Bolivien (und in Ecuador) gibt / gab es interessante Staats-Experimente mit emanzipatorischem Anspruch. Schauen wir uns diese Versuche etwas näher an.

### Bolivien

Der massive Widerstand gegen neoliberale Politik nahm nach dem erfolgreichen ‚Wasserkrieg‘, der die Rücknahme der Privatisierung des Wassers in Cochabamba erzwang, deutlich zu. 2003 war es der ‚Gaskrieg‘ und das damit verbundene Massaker, das den Widerstand befeuerte. 2003 und 2005 führte dieser Widerstand zu zwei Regierungsstürzen.<sup>1417</sup> „Die ersten zehn Jahre des neuen Jahrtausends waren angefüllt mit innenpolitischen Protesten und Kämpfen.“<sup>1418</sup> Eine aus der sozialen Bewegung hervorgegangene Partei, die MAS (Movimiento al Socialismo / Bewegung zum Sozialismus), stellte seit Januar 2006 die Regierung Boliviens. Die MAS spricht von Revolution. Sie verspricht die Dekolonisierung „gegen vormals herrschende kulturelle Normen“<sup>1419</sup> und das Vivir Bien, das gute Leben, „ein Leben in Harmonie mit der Natur und der Gemeinschaft“.<sup>1420</sup> Patriarchale Strukturen werden durch in die Verfassung integrierte Gesetze gegen Gewalt gegen Frauen sowie für eine gemeinschaftliche, intrakulturelle und nicht patriarchale Bildung in die Verfassung angegangen.<sup>1421</sup> Basis ist das *indigene* Mutter Erde Konzept und ein gleichberechtigtes Geben und Nehmen. Erstmals sitzen Indigen\*as, die 60 % der Bevölkerung stellen, in Parlament und Regierung. Morales rief „2009 die Bürger Boliviens zu einem Referendum auf. Abgestimmt wurde über eine Verfassungsänderung [...]. Die neue Verfassung von 2009 räumt den Indigenen weitgehende Rechte ein. Diese gewährt den Indigenen ihre Selbstbestimmung innerhalb des Staates, ihr Recht auf Autonomie sowie Selbstverwaltung und Kultur, und die Anerkennung und Stärkung ihrer Institutionen und lokalen Behörden. [...] Die neue Verfassung definiert Bolivien als interkulturellen, plurinationalen, dezentralen Staat, mit 37 offiziellen Sprachen.“<sup>1422</sup>

Indigene „befanden sich während der Erarbeitung der Verfassung oft an der Seite des Staates, bei deren oft ungenügender Umsetzung aber auch im Widerstand zu diesem.“<sup>1423</sup> Aber: Die sozialen Bewegungen verlieren wichtige Aktive, die Partei-Funktionär\*innen werden. Die MAS als Partei integriert sie in den Staat. Soziale Bewegungen begannen zunehmend die Probleme vom Staat her zu denken.<sup>1424</sup> Gruppen, wie die Bewegung der Landlosen, die nicht Teil der MAS sind, werden an den Rand gedrängt, sind kaum wahrnehmbar. „Das absolut Spannende aber hier in den Anden ist, dass wirklich alle Menschen die Fragen diskutieren und für sich hin- und herwälzen. Ich habe den Eindruck, einem Volk von PhilosophInnen zu begegnen. Beeindruckend ist dabei, wie geläufig jeder tiefeschürfende Gedanken äußert, mit welchem ungetrübtem Selbstverständnis, mit eigenwilligen, bildreichen Worten. Die Debatte wird in gar keiner Weise irgendwelchen ExpertInnen überlassen.“<sup>1425</sup> In diesem Zitat wird das emanzipatorische Potential solcher Entwicklungen deutlich, die aus einer breiten sozialen Bewegung heraus entstehen. Auch wird die anarchistische Bewegung Boliviens „nach vielen Jahren des Schweigens wieder

<sup>1417</sup> vergl. S. 25 – 26 in: David ROJAS-KIENZLE: Rückgewinnung der Souveränität (2012); S. 6 in: Mónica LASTRA: Bolivien – ‚Feminismo Comunitario Antipatriarcal‘ (2021)

<sup>1418</sup> S. 82 in: Sarela PAZ: Der Marsch der TIPNIS-Indigenas (2012)

<sup>1419</sup> S. 18 in: Interview mit Marielle CAUTHIN: Mittel und Wege zu einer gerechten Gesellschaft (2010)

<sup>1420</sup> S. 19 ebenda

<sup>1421</sup> vergl. S. 111 in: Adriana Amparo GUZMÁN: Feminismo Comunitario und der Putsch in Bolivien (2020)

<sup>1422</sup> Maryhen JIMÉNEZ: Bolivien: Die Konföderation der indigenen Völker Boliviens CIDOB (2010)

<sup>1423</sup> S. 111 in: Adriana Amparo GUZMÁN: Feminismo Comunitario und der Putsch in Bolivien (2020)

<sup>1424</sup> vergl. S. 112 in ebenda

<sup>1425</sup> Veronika BENNHOLDT-THOMSON: Brief aus Bolivien und Ecuador (I) (2011)

gehört und ihre Botschaft der Selbstorganisation gegen den Kapitalismus trifft bei einer wachsenden Zahl von ArbeiterInnen auf offene Ohren.<sup>1426</sup>

Die Regierung denkt diesen Verfassungsprozess allerdings vom Staate her, als eine Bestätigung ihrer Machtbasis.<sup>1427</sup> Die Regierung gliedert sich „sich zunehmend einer traditionellen Parteien- und Staatsstruktur an“.<sup>1428</sup> Die MAS stellt sich in der Verfassung<sup>1429</sup> und mit dem alternativen Klimagipfel von Cochabamba<sup>1430</sup> als ökologisch und basisorientiert dar, fördert aber z.B. gegen die dort lebenden Indigen\*as Investitionen zur Förderung der industriellen Erschließung der Rohstoffvorkommen.<sup>1431</sup> Die Straße von Trinidad nach Cochabamba soll zu einem Drittel durch ein seit 1990 anerkanntes Schutzgebiet von Indigen\*as, den Nationalpark Isiboro Sécuré verlaufen und diesen Urwald zerschneiden.<sup>1432</sup> Der TIPNIS-Plan von 2001 verbietet kategorisch jegliche Ölförderung im Nationalpark. 2007 vergab die Regierung dennoch zwei Konzessionen zur Erdölförderung.<sup>1433</sup> Durch den Bau der Straßenverbindung „werden dabei natürliche geographische Grenzen beseitigt. [...] Er eröffnet auch die Möglichkeit, fossile Energiequellen [...] zu erschließen.“<sup>1434</sup> Die Morales Administration ignorierte die von ihr selbst in die Verfassung geschriebenen *Konsultationen* der Betroffenen und wirft ihrem Widerstand und Marsch nach La Paz vor, von den USA gesteuert zu sein.<sup>1435</sup> Eine brutale Polizeiattacke gegen den Marsch ließ einen Toten und mehrere Verletzte auf der Straße zurück. Nach den umgehenden Massenprotesten auch in La Paz stoppte Morales vorläufig den Bau der Straße und ordnete die Untersuchung des Polizeieinsatzes an.<sup>1436</sup> So sieht Schadensbegrenzung einer Entwicklungs-Politik gegen die eigene Machtbasis in Bolivien aus.

In der „zweite[n] Amtszeit von Evo Morales [...] ist] das auf Rohstoffexporte ausgerichtete *extraktivistische* Modell [...] zur Staatsdoktrin geworden – niemand darf es in Frage oder sich ihm gar in den Weg stellen.“<sup>1437</sup> Das wird z.B. an den folgenden Projekten deutlich.

Die Regierung Morales plante ab 2011 auch den Anbau von gv-Pflanzen auszuweiten.<sup>1438</sup> 2015 / 2017 wurden bereits auf 1 Mio. / 1,3 Mio. ha in Bolivien gv-Pflanzen angebaut.<sup>2-9#18</sup>

2015 erklärte die Regierung fünf Atomkraftwerke bauen wollen zu lassen. Im März 2016 wurde unter Verletzung von Verfassungsgrundsätzen zwei Gesetze verabschiedet, die den Einstieg in die Atomkraft festlegen. Zwei Forschungsreaktoren sollen den Anfang machen. Die gesamte Planung und Durchführung wurde Rosatom übergeben.<sup>1439</sup> „Die Unfallgefahr ist sehr hoch, da Bolivien stark erdbebengefährdet ist. Aktuelle Studien prognostizieren Erdbeben bis zu einer Stärke von 8,9 auf der Richterskala.“<sup>1440</sup> Für Russland ist Bolivien strategisch wichtig, da es auch über großzügige Kredite für russische Rüstungsgüter seinen Einfluss in Lateinamerika ausweitet.<sup>1441</sup>

Wie fast alle anderen ‚linken‘ Regierungen >> 2-4; Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ als globaler Krieg hat Bolivien auch neue Anti-Terror-Gesetze gegen die Widerständigen im

<sup>1426</sup> SCHWARZE KATZE: Der anarchistische Kampf in Südamerika (o.J.)

<sup>1427</sup> vergl. Veronika BENNHOLDT-THOMSON: Brief aus Bolivien und Ecuador (I) (2011)

<sup>1428</sup> S. 112 in: Adriana Amparo GUZMÁN: Feminismo Comunitario und der Putsch in Bolivien (2020)

<sup>1429</sup> Eduardo GUDYNAS: Politische Ökologie – Natur in den Verfassungen von Bolivien und Ecuador (2009)

<sup>1430</sup> Tadzio MÜLLER: Der Klimagipfel in Bolivien – Auftrieb für die globale Klimabewegung (2010)

<sup>1431</sup> S. 20 in: Interview mit Marielle CAUTHIN: Mittel und Wege zu einer gerechten Gesellschaft (2010)

<sup>1432</sup> Werner MARTI: Indianischer Protestmarsch gegen Evo Morales (2011)

<sup>1433</sup> vergl. S. 86, 90 in: Sarela PAZ: Der Marsch der TIPNIS-Indigenas (2012)

<sup>1434</sup> S. 91 in ebenda

<sup>1435</sup> Werner MARTI: Indianischer Protestmarsch gegen Evo Morales (2011)

<sup>1436</sup> vergl. PORTAL AMERIKA 21: Morales stoppt umstrittenen Straßenbau und bittet UNO um Hilfe (2011)

<sup>1437</sup> S. 93 in: Sarela PAZ: Der Marsch der TIPNIS-Indigenas (2012)

<sup>1438</sup> vergl. S. 53 in: Eduardo GUDYNAS: Der neue progressive Extraktivismus in Lateinamerika (2012)

<sup>1439</sup> vergl. S. 12 – 13 in: Gota DEL MAR: Bolivien auf dem Weg ins Atomzeitalter (2016)

<sup>1440</sup> S. 14 in ebenda

<sup>1441</sup> vergl. S. 12 in ebenda

Land eingeführt.<sup>1442</sup> Morales erklärte zur Militarisierung der Gesellschaft: „Die Streitkräfte müssen als ‚Unternehmen der Entwicklung‘ verstanden werden.“<sup>1443</sup>

Die Zufriedenheit mit der Regierung sinkt. Unter dem Motto „Wasser und Gesundheit statt Paläste und Atomkraft“ antworteten die Menschen u.a. mit Straßenblockaden auf die Folgen der extremen Dürre von 2016. Bolivien leidet nicht allein unter der Politik sondern ist besonders stark von der Aufheizung der Erde betroffen. 2015 trocknete der zweitgrößte See des Landes, der Poopó vollständig aus.<sup>1444</sup>

Morales wollte sich zum vierten Mal wiederwählen lassen.<sup>1445</sup> Bereits die letzte Wiederwahl war nach der von der MAS verabschiedeten Verfassung nicht zulässig gewesen. Da Morales Rückhalt in der Bevölkerung schwindet, sah sich die konservative bis rechtsradikale weiße Opposition gestärkt und ging gewalttätig auf die Straße. Paramilitärs gingen brutal gegen Indigene nicht nur aus dem Umfeld der MAS vor. Bürgerliche Medien sprechen vom Rücktritt von Morales, linke Medien mit guten Gründen von einem Putsch gegen ihn.<sup>1446, 2-9#19</sup> Da auch einige bürgerliche, weiße Feminist\*innen den Putsch befürworten, spricht der indigene Feminismo Comunitario Antipatriacal, >> 3-12, *Indigener Feminismus* „dass der Rassismus über den Feminismus gesiegt hat.“<sup>1447</sup> Seit Morales nach Mexiko floh, regiert als selbsternannte Übergangspräsidentin mit Jeanine Áñez eine *evangelikale* Christin<sup>1448</sup> mit Unterstützung von Militär, Polizei, Paramilitärs und Großgrundbesitzer\*innen. Es herrscht ein unglaublicher, rassistischer Terror gegen die protestierenden Indigenen.<sup>1449</sup>

Dieser Terror bewirkte bei den Wahlen im Oktober 2020 eine Wahlbeteiligung von 88,4%. Luis Arce, der Kandidat der MAS siegte bei der Präsidentschaftswahl mit 55,1%. Die beiden Parteien des Putsch-Bündnissen erreichten 28,4 % bzw. 14%. Auch im Abgeordnetenhaus und im Senat erreichte die MAS deutliche Mehrheiten.<sup>1450</sup> Wird es den sozialen Bewegungen nach diesem Erfolg gegen den Faschismus gelingen, erneut starken Einfluss auf die Entwicklung Boliviens zu nehmen, oder entwickelt sich der Weg der MAS aus der Zeit vor dem Putsch weiter in Richtung autoritärer Staat? Der neue Präsident ist Ökonom. Er war seit 2006 Finanzminister und seit 2009 zusätzlich Wirtschaftsminister.<sup>2-9#20</sup> Er gestaltete wesentlich den extraktivistischen Kurs der MAS-Regierungen mit.

## Ecuador

2008 wurde das Buen Vivir in die Verfassung Ecuadors aufgenommen. Ein Plan bis 2013 umfasste Schritte zur Umsetzung durch Ersetzen des *Extraktivismus* durch einen Mix von ökonomischer Nutzung von Biodiversität, Wissen und Tourismus.<sup>1451</sup>

*Indigene* Gemeinschaften und Siedler\*innen hatten bereits seit sehr langer Zeit Widerstand gegen den Ölabbau von Chevron-Texaco geleistet, später den Konzern verklagt. 2012 wurde ihnen 18 Milliarden US-\$ Entschädigung zugesprochen. In diesen Kämpfen entwickelte sich die Forderung nach einem Moratorium für neue Genehmigungen zur Erdölförderung für das südliche Kerngebiet des ecuadorianischen Teils des Amazonas.

<sup>1442</sup> vergl. S. 95 – 96 in: TUTÍA (Hrsg.): Die Militarisierung der Südspitze seit 2003 (Orig. 2016; 2019)

<sup>1443</sup> S. 99 in ebenda

<sup>1444</sup> vergl. Sandra WEISS: Bolivien trocknet aus (2016)

<sup>1445</sup> vergl. Peter MÜHLBAUER: Bolivien: Verfassungsumgehende vierte Amtszeit für Morales? (2019)

<sup>1446</sup> vergl. Harald NEUBER: Warum es in Bolivien einen Putsch gab (2019); Alvaro García LINERA: Bolivien: Der Hass auf den Indio (2019)

<sup>1447</sup> S. 113 in: Adriana Amparo GUZMÁN: Feminismo Comunitario und der Putsch in Bolivien (2020)

<sup>1448</sup> vergl. Florian RÖTZER: Bolivien: Neuwahlen ohne Evo Morales beschlossen (2019)

<sup>1449</sup> vergl. Alvaro García LINERA: Bolivien: Der Hass auf den Indio (2019); Wolfgang POMREHN: Bolivien: Tränengasgranaten für Trauernde (2019)

<sup>1450</sup> vergl. Andreas HETZER: Offizielles Wahlergebnis in Bolivien: MAS siegt mit überragender Mehrheit (2020)

<sup>1451</sup> vergl. S. 17 in: Maristella SWAMPA: Bergbau und Neo-Extraktivismus in Lateinamerika (Orig. 2011; 2012)

Im Jahr 2000 wurde diese Forderung als Buch veröffentlicht und ab 2003 von Umweltverbänden aufgegriffen. Für den Zeitraum 2007 bis 2011 hatte diese Yasuni-ITT-Initiative die erklärte Unterstützung des Wahlbündnisses, das Correa an die Macht brachte.<sup>1452</sup>

Die Regierung Ecuadors forderte danach tatsächlich von den Reichen Staaten Entschädigung für den Verzicht auf die Ausbeutung reichhaltiger Erdölquellen im Yasuni-Nationalpark im Amazonasgebiet. Für Naturschützer\*innen ein „Vorbild, wie rohstoffreiche Länder sich aus Abhängigkeiten lösen und neue Wege suchen [... aber] Wo ist hier die Suche nach neuen Wegen? Und wo ist hier der Versuch, sich aus Abhängigkeiten zu lösen? ... Die Regierung soll argumentiert haben, Ecuador brauche das Geld dringend für seine Entwicklung. Auch dies sieht nicht wie eine Suche nach neuen Wegen aus. Das ist der alte Weg, Entwicklung.“<sup>1453, Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** Die Autorin, von der dieses Zitat stammt, war Professorin der UNI Quito und wurde wegen ihres Engagements für den Umweltschutz ausgewiesen.<sup>2-9#21</sup> Correa redet ökologische Folgeschäden immer wieder klein und macht sich über Umweltschützer\*innen lustig.<sup>1454</sup>

Correa ging noch Schritte weiter auf dem alten Weg. Im Januar 2010 untergrub er durch öffentliche Aussagen die Glaubwürdigkeit der Yasuni-ITT-Initiative.<sup>1455</sup> Die Regierung Ecuadors versucht immer wieder sich international, so auf dem COP 21 Klimagipfel in Paris, mit ökologischen Forderungen zu profilieren. Andererseits überzieht sie „die Umweltaktivisten im eigenen Land mit Repression [...] und [umgeht] internationale Übereinkommen [...], um Profite aus der Ausbeutung natürlicher *Ressourcen* maximieren zu können. [...] In Ecuador sind [2015] über 200 Umweltaktivist\_innen strafrechtlicher Verfolgung ausgesetzt.“<sup>1456</sup> *Sabotage* und *Terrorismus* sind Schlagworte der Regierung Correa, dies zu rechtfertigen.<sup>1457</sup> Dabei sichert die Verfassung von 2008 folgendes zu: Artikel 98 garantiert das Recht auf Widerstand. Artikel 71 spricht vom Recht auf Selbstverteidigung der Natur und Artikel 318 enthält ein ausdrückliches Verbot der Privatisierung von Natur.<sup>2-9#22</sup>

Im August 2012 bedauerte Ecuadors Präsident in einem Interview, dass in die Verfassung ein Verbot von gv-Pflanzen und -Saat aufgenommen wurde. Damit wurde „eine historische Gelegenheit, das Land von dem wir träumen aufzubauen“ verpasst.<sup>1458</sup> Mit der Begründung, nur damit die Linderung der Armut bezahlen zu können, hat sich die Regierung Correa die Ausplünderung der Natur, dem Extraktivismus verschrieben, wie noch keine ecuadorianische Regierung zuvor.<sup>1459</sup>

Sei Mai 2017 ist Correas ehemaliger Vize Lenín Morena sein Nachfolger als Präsident.<sup>2-9#23</sup> Im Dezember ernannte dieser Marcelo Mata zum neuen Umweltminister. Mata war langjährig Mitarbeiter der Erdölfirma Repsol. In den 1990ern initiierte er eine Initiative zur Ausbeutung des Erdöls im Yasuni-Nationalpark.<sup>2-9#24</sup>

<sup>1452</sup> vergl. S. 99 – 101 in: Alberto ACOSTA: Hindernisse der Yasuni-ITT-Initiative (2012)

<sup>1453</sup> Saral SAKAR: Viel tun oder nichts tun - das ist die Frage (2011)

<sup>1454</sup> vergl. TAZ-Anmerkung zu: Manuela LAVINAS PICQ: Global heucheln, lokal bohren (2015)

<sup>1455</sup> vergl. S. 106 in: Alberto ACOSTA: Hindernisse der Yasuni-ITT-Initiative (2012)

<sup>1456</sup> Manuela LAVINAS PICQ: Global heucheln, lokal bohren (2015)

<sup>1457</sup> vergl. S. 17 in: Maristella SWAMPA: Bergbau und Neo-Extraktivismus in Lateinamerika (Orig. 2011; 2012)

<sup>1458</sup> vergl. Claire ROBINSON (Hrsg.): gmwatch Monatsrückblick 108 (2012)

<sup>1459</sup> vergl. S. 224 in: Naomi KLEIN: Die Entscheidung Kapitalismus vs. Klima (Orig. 2014; 2015)

„Eine dauerhafte Schwierigkeit für Aktivist\*innen der sozialen Bewegungen ist es bis heute, Correa bzw. seinen Nachfolger von links herauszufordern, ohne den gemeinsamen Feind auf der Rechten zu stärken.“<sup>1460</sup>

## Zu den grundsätzlichen Widersprüchen des staatlichen *Vivir Bien*

Wie auch in Venezuela basiert die Finanzierung der links-populistischen Regierungen Perus und Ecuadors mittlerweile zu 90% aus dem Export von Rohstoffen.<sup>1461</sup> Die Regierungen Morales und Correa, wie „die Neue Linke [Lateinamerikas ...] betrachtet den Kontinent als Füllhorn natürlicher *Ressourcen*, die man auszubeuten habe – so bald wie möglich und mit aller Kraft.“<sup>1462</sup>

Von daher war Bennholdt-Thomsons Einschätzung „Bolivien ist dabei, sich auf eben diese dezentralisierte, ‚die Macht zersplitternde‘ Weise (Raúl Zibechi) zu verändern“<sup>1463</sup> sehr *optimistisch*. Auch gut gemeinte Herrschaft ist Herrschaft. Andererseits ist die Gesellschaft in Bolivien in Bewegung. Die kleinbäuerliche Bewegung der Aymara-Hochebene versetzt „nicht nur einen Teil der Gesellschaft in Bewegung [...], sondern ist eine andere Gesellschaft, d.h. ein Ensemble sozialer Beziehungen, nichtkapitalistischer Arbeits- und Organisationsformen, traditioneller Bedeutungen, Repräsentationen und Führung, die anders sind als in der herrschenden Gesellschaft.“<sup>1464</sup> Die Regierung der MAS kann also auch als staatstragender Versuch, die Gesellschaft in Bewegung unter Kontrolle zu bekommen, gesehen werden. Anarchist\*innen und Armen geht es dort allerdings definitiv besser, als wenn das Land neoliberal regiert werden würde.<sup>1465</sup> Es ist spannend, diesen Prozess in seiner ganzen Widersprüchlichkeit weiter kritisch-solidarisch zu beobachten.

Das kann auch nicht anders sein, denn Staat bedeutet immer Herrschaft. Eine Gesellschaft, die weder Geld noch Eigentum kennt, die auf die *Bedürfnisse* der Menschen ausgerichtet ist, kann weder Volk noch Staat kennen. Eine solche Gesellschaft ist von Solidarität geprägt, ist nicht ausschließend, da es kein Eigentum gibt, von dessen Verfügungsgewalt ausgeschlossen werden muss.

## Emanzipation gegen den Staat

Bereits William „Godwin hatte [Ende des 18. Jahrhunderts] klar erkannt, dass das Übel nicht in der äußeren Form des Staates seine Erklärung findet, sondern in seinem Wesen selbst begründet ist.“<sup>1466</sup> Rudolf Rocker sah das Wesen aller Staaten in zentralen Mechanismen manifestiert: Der Unterdrückung und Entmündigung der großen Mehrheit der Menschen sowie, dass diese ein hervorragender Rahmen für Machtbestrebungen kleiner Minderheiten sind.<sup>1467</sup>

Innerhalb des Anarchismus gibt es zwei grundsätzlich unterschiedliche Richtungen, den Staat zu kritisieren. Die erste lehnt den Staat<sup>1468</sup> als unabhängiges Herrschaftsverhältnis ab und ignoriert seine enge Verbindung zu kapitalistischen Verhältnissen. Diese Position ist teils sehr nahe an dem, was von Liberalen Parteien und Positionen der libertären Strömung der Republikanischen Partei in den USA vertreten wird. Alle bringen sie die freie Wirtschaft

<sup>1460</sup> „A constant difficulty for social-movement activists has been challenging Correa from the left without strengthening a common enemy on the right.“

Marc BECKER: *The Stormy Relations between Rafael Correa and Social Movements in Ecuador* (2013)

<sup>1461</sup> vergl. Manuela LAVINAS PICQ: *Global heucheln, lokal bohren* (2015)

<sup>1462</sup> S. 59 in: Eduardo GUDYNAS: *Der neue progressive Extraktivismus in Lateinamerika* (2012)

<sup>1463</sup> Veronika BENNHOLDT-THOMSON: *Brief aus Bolivien und Ecuador (II)* (2011)

<sup>1464</sup> S. 31 in: Raúl ZIBECHI: *Territorien des Widerstands* (Orig. 2008; 2011)

<sup>1465</sup> vergl. S. 70 in: Oskar LUBIN: *Triple A* (2013)

<sup>1466</sup> S. 140 in: Rudolf ROCKER: *Nationalismus und Kultur*, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1467</sup> vergl. S. 294 in ebenda, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

<sup>1468</sup> ANONYM: *No State, Streetart, Tunnel Osterdeich / Wallanlagen*, Foto: Johann Bergmann, Dez. 2012

gegen den Staat in Anschlag, wollen, auf unterschiedliche Art und mit unterschiedlichem Ziel, die Menschen und die Wirtschaft von staatlichen Zwängen befreien.



No State, Street-Art, Bremen,<sup>1326</sup> leider im Juni 2016 übersprayt

Die zweite Richtung war in ihrer Entwicklung eng mit den Arbeiter\*innenbewegungen verknüpft.<sup>1469</sup> Sie hebt die Verknüpfung von Staat und kapitalistischer Ökonomie hervor und bekämpft beides. Denn: „Das Instrument dieser winzigen Elite, der Staat, ist gleichzeitig die organisierte Gewalt der Klasse der Eigentümer und das System ihres ausführenden Willens.“<sup>1470</sup> Ángel Pestaña verwies darauf, dass dieser Anarchismus einen zum Kommunistischen Partei-Modell *antagonistischen* Ansatz vertritt: „Auf der einen Seite steht die Auffassung vom Menschen als dem absoluten Herrn seiner selbst, auf der anderen die Auffassung vom Staat als dem absoluten Herrn des Menschen.“<sup>1471</sup> Wir positionieren uns klar innerhalb der zweiten Richtung. Es ist interessant, dass die Gruppe ‚Théorie Communiste‘ diese anarchistische Position teilt: „Jede staatliche oder parastaatliche Form wird immer alles tun, um sich im Namen selbst der Notwendigkeit ihres späteren Absterbens aufrechtzuerhalten.“<sup>1472</sup>

Die enge Verknüpfung von Staat und *Patriarchat* sowie von Staat und Rassismus wird auch innerhalb der zweiten Richtung leider viel zu oft ignoriert. Es wird so deutlich, dass der Staat nur ein wichtiger Sitz von Macht und Herrschaft ist. Herrschaft ist zersplittert in größere und kleinere Zentren von Machtausübung.

Es ist der Staat, der als ‚ideeller Gesamtkapitalist‘<sup>1473</sup> versucht, den Rahmen für die Verwertung des Kapitals zu setzen, der im Sinne des Profit- und Machtinteresses für Kriege rüstet und diese führt. Diese Versuche sind stets umkämpft, können scheitern<sup>1474</sup>. Der moderne Staat ist also nicht neutral. Er steht in einem engen Entstehungs- und Entwicklungszusammenhang mit dem Kapitalismus. „Der Staat garantiert, dass sich nichts daran ändert: durch sogenannte Sozialleistungen, damit die Lohnabhängigen sich in ihr Schicksal ergeben und es zeitweise sogar passabel finden können, durch den periodischen Einsatz von Polizei und Militär, wenn Menschen aufstehen, durch eine allseitig wachsende Kontrolle, um Unruhe, Widerstand und Alternativen möglichst im Keim zu ersticken, wenn der Staat sie nicht einbinden kann. Der Staat ist freilich nicht nur Militär, Polizei, Justiz und

<sup>1469</sup> vergl. u.a. Peter KROPOTKIN: Eroberung des Brotes (Orig. 1892; o.J.); Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

<sup>1470</sup> „The instrument of this tiny elite, the state, is simultaneously the organized violence of the owning class and the system of its executive will.“

S. 18 in: Sam MBAH, I. E. IGARIWEY: African Anarchism – The History of a Movement (Orig. 2001; 2009)

<sup>1471</sup> S. 366 in: Ángel PESTAÑA: Betrachtungen und Urteile über die Dritte Internationale (Orig. 1922; 1972)

<sup>1472</sup> S. 10 in: B.L. (aktiv in: Théorie Communiste): Kommunistisierung vs. Vergesellschaftung (Orig. 2009; 2014)

<sup>1473</sup> S. 222 in: Friedrich ENGELS: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft (Orig. 1880; 1973)

<sup>1474</sup> S. 113 in: John HOLLOWAY: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen (Orig. 2002; 2010)

Regierung, sondern im weiteren das ganze Konglomerat aus Gewerkschaften, Bildungseinrichtungen, Wirtschaftsverbänden, Zeitungen, Fernsehsendern, Vereinen, NGOs, Parteien und all den anderen Organisationen des Status Quo, deren Aufgaben darin besteht, eine Abschaffung des Kapitalismus zu verhindern, mit Angst und Anreiz.“<sup>1475</sup>

An der Spitze des Staates steht immer eine Regierung. Die Aufgabe der Regierungen ist es, „die Welt in Zucht und Ordnung zu halten. Und ihr verlangt, dass sie sich selbst vernichten, die Freiheit schaffen und Revolution machen.“<sup>1476</sup>, Exkurs I Nach einem erfolgreichen Sturz einer Regierung und der Machtübernahme durch eine neue, im Anspruch revolutionäre Staatsmacht, eröffnet sich deshalb sofort ein neuer, antagonistischer Widerspruch.

**Exkurs I:** Proudhon setzt an anderer Stelle leider dieser Aussage genau konträr entgegengesetzte Hoffnungen: „es hängt von der Regierung ab, sage ich, die Revolution in einer Woche zu beenden.“<sup>1477</sup> Und dieses Beenden ist im Textkontext eindeutig im positiven Sinn von Vollenden, nicht im Sinne von Zerschlagung der Revolution gemeint.

Von der neuen Staatsregierung wird die „im Revolutionsprozess sich verbreiternde Bewegung entweder integriert (zu Staatsorganen umfunktioniert) oder zerstört.“<sup>1478</sup> Der Staat kann also nicht Übergangsvehikel sein, sondern steht in einem unaufhebbaren Gegensatz zur freien Gesellschaft. Der Staat kann den Menschen also nicht mehr bieten als Herrschaft über sie und bestenfalls formale Rechtsgleichheit.

**THESE:** Die Zerstörung des Staates ist eine absolute Notwendigkeit. Staat ist notwendig Herrschaft und reproduziert auch ökonomische Vormacht. Mit dem Staat verschwinden auch Volk und *Volksgemeinschaft*.

Bakunin hat bereits 1867 die Schlussfolgerung gezogen, „daß die Zerstörung der Staaten eine absolute Notwendigkeit ist“.<sup>1479</sup> Zu Zeiten eines Bakunin mag das Zerstören des Staates aber deutlich einfacher als heute erschienen / gewesen sein. Der Staat herrschte vor allem durch Repression und formte so den autoritären Charakter. Heute funktioniert Herrschaft in den reichen Industriestaaten indirekter, ist schwerer zu erkennen. Jede\* Einzelne richtet sich selbst auf Verwertbarkeit und Anpassung zu. Bereits Gustav Landauer erkannte das: „Einen Tisch kann einer umwerfen und eine Fensterscheibe zertrümmern; aber die sind eitle Wortmacher und gläubige Wortanbeter, die den Staat für solch einen Ding oder solch einen *Fetisch* halten, den man zertrümmern kann, um ihn zu zerstören. Staat ist ein Verhältnis, eine Beziehung zwischen den Menschen, ist eine Art, wie die Menschen sich zueinander verhalten; und man zerstört ihn, indem man andere Beziehungen eingeht, indem man sich anders zueinander verhält.“<sup>1480</sup>, Exkurs II

**Exkurs II:** Leider erscheint Landauers Anarchismus an anderer Stelle sehr reformistisch. Er gesteht dem Staat einen rechtmäßigen Zwang zu, der darüber definiert wird, in wie weit die gesellschaftliche Fähigkeit zur Selbstorganisation einer freiwilligen, gerechten Ordnung entwickelt ist.<sup>1481</sup> Als ob der Staat nicht genau diese Fähigkeiten immer wieder

<sup>1475</sup> S. 12 in: Andreas EXNER: Fukushima. So ist Kapitalismus (2011)

<sup>1476</sup> S. 13 in: Pierre J. PROUDHON: Wesen und Bestimmung der Regierung (Orig. 1849; 1990)

<sup>1477</sup> S. 9 in: Pierre J. PROUDHON: Revolutionäres Programm – Zirkulation und Tauschbank (Orig. 1848; 1990)

<sup>1478</sup> S. 154 in: Hans Jörg VIESEL: Ist mit dem Staat noch Staat zu machen (Orig. 1974; 1980)

<sup>1479</sup> Michael BAKUNIN: Rede auf dem Gründungskongress der Friedens- und Freiheitsliga (Orig. 1867; o.J.)

<sup>1480</sup> Gustav LANDAUER, zitiert nach: Phillippe KELLERMAN: Der bärtige Prophet eines freiheitlichen Föderalismus (2010)

<sup>1481</sup> vergl. S. 83 – 84 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

aufs neue zu zerstören bemüht ist.

Der Marxist Holloway nähert sich pragmatisch der anarchistischen Sicht auf den Staat an: „Es geht hierbei nicht um die Ablehnung des Staates *á priori* oder aus dogmatischen Gründen, es geht nicht darum, dass der Staat schlechte Absichten hegt: es geht vielmehr darum, dass der Staat als Organisationsform eine eigene Weise und eine eigene Zeitlichkeit hat, Sachen zu machen, und die gründliche Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse, die notwendig ist, um eine andere Welt aufzubauen, kann auf diese Weise nicht erreicht werden. Es funktioniert einfach nicht.“<sup>1482</sup> Es gilt also, sich solidarisch kollektiv und widerständig zu organisieren, staatliche Herrschaft zu untergraben, statt Forderungen an den Staat, sei es auch eine nach einem bedingungslosen Grundeinkommen, zu stellen.

Historisch gibt es noch aus der Neuzeit zahlreiche Beispiele von Gesellschaften, die ohne Staat lange und vielseitig existierten.<sup>1483</sup> Es kann kein zurück zur staatslosen *indigenen* Gesellschaft geben, aber: „Durch das Hinterfragen des Nationalstaates können wir beginnen uns eine Welt vorzustellen, in der wir leben wollen. ... Wo National-Staaten durch Herrschaft und Zwang regiert werden, basieren indigene Konzepte von *Souveränität* und Nationenshaft auf vielfachen Beziehungsgeflechten und Verantwortlichkeit.“<sup>1484</sup> Die Entwicklung der Vergesellschaftung in den Landkollektiven der sozialen Revolution in Spanien ab 1936 war dort am weitreichenden und am erfolgreichsten, wo die republikanische Staatsmacht angesichts schwacher regionaler staatlicher Strukturen wenig eingriff.<sup>1485</sup> Staatliche Strukturen wirken immer beharrend, richten sich gegen soziale Prozesse, die die Grundlagen von Herrschaft thematisieren. „Die dem Staate inwohnende Tendenz ist es, alle gesellschaftlichen Aktivitäten zu konzentrieren, einzuengen und zu monopolisieren [(Anm. II)]; in der Natur der Revolution hingegen liegt es zu wachsen, sich auszuweiten und immer weitere Kreise zu ziehen.“<sup>1486</sup>

★ **Anm. II:** Bei föderalen Staaten passt oligopolisieren besser.

In der sozialen Revolution geht es also nicht um den Austausch der Machteliten. „Entweder gibt die Revolution das Gesellschaftsvermögen den Produzenten, oder sie gibt es ihnen nicht. Wenn sie es ihnen gibt, wenn die Produzenten sich organisieren, um gemeinsam zu erzeugen und zu verteilen, hat der Staat nichts mehr zu tun.“<sup>1487</sup> Ziel der sozialen Revolution ist also, dass die Menschen sich selbst organisieren, dass sie „in einem immensen Lernprozess [... ihre] eigenen Belange auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesse durchführ[en] und durchsetz[en].“<sup>1488</sup>

<sup>1482</sup> S. 162 in: John HOLLOWAY: Nachwort (2012)

<sup>1483</sup> vergl. Heide GÖTTNER-ABENDROTH, Kurt DERUNGS: Matriarchate als herrschaftsfreie Gesellschaften (1997)

<sup>1484</sup> „In questioning the nation-state, we can begin to imagine a world that we would actually want to live in. [...] Whereas nation-states are governed through domination and coercion, indigenous sovereignty and nationhood is predicated on interrelatedness and responsibility.“

Andrea SMITH: Indigenous Feminism Without Apology (Orig. 2006; 2012)

<sup>1485</sup> vergl. UMSONSTLADEN BREMEN: Geldfreie Ökonomie in der sozialen Revolution (o.J.)

<sup>1486</sup> S. 25 in: Emma GOLDMAN: Die russische Revolution und das autoritäre Prinzip (Orig. 1924; o.J.)

<sup>1487</sup> Diego Abad DE SANTILLÁN (1936), zitiert nach S. 29 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

<sup>1488</sup> S. 155 in: Hans Jörg VIESEL: Ist mit dem Staat noch Staat zu machen (Orig. 1974; 1980)

# **ZUR ENTSTEHUNG VON EIGENTUM UND GELD 1**

<b>GESELLSCHAFTEN OHNE DIE IDEE DES EIGENTUMS</b>	<b>1-1</b>	<b>4</b>
<b>Zur Geschichte der matriarchalen Kulturen</b>		<b>4</b>
<b>Zur gesellschaftlichen Struktur der matriarchalen Kulturen</b>		<b>6</b>

Zur Matriarchats-Diskussion		10
DIE GESCHENKÖKONOMIE UND DER FRÜHE ‚HANDEL‘	1-2	12
Zur Kritik eines überhistorischen Arbeitsbegriffs		13
Zur Kritik eines überhistorischen Eigentumsbegriffs		15
EIGENTUM ALS GRUNDLAGE DES PATRIARCHATS	1-3	17
ZUR ENTSTEHUNG UND DURCHSETZUNG DES PATRIARCHATS	1-4	20
DIE ENTWICKLUNG DES EIGENTUMS UND DIE PRESTIGEGÜTERÖKONOMIE	1-5	27
DIE IDEE DER HANDELSWARE UND DES GELDES	1-6	29
DER ÜBERGANG ZUR GELDWIRTSCHAFT IM SPÄTMITTELALTER	1-7	32

## **DIE KRITIK DES BESTEHENDEN 2**

EIGENTUM ALS DIEBSTAHL UND RAUB	2-1	41
RELIGION ALS RECHTFERTIGUNG VON EIGENTUM UND HERRSCHAFT	2-2	50
DIE ABSPALTUNG REPRODUKTIVER TÄTIGKEITEN IM WARENPRODUZIERENDEN		

<b>PATRIARCHAT</b>	<b>2-3</b>	<b>57</b>
Der Prozess der Abspaltungen		57
Die Ideologie der Abspaltung		58
Reproduktive Tätigkeit im Haushalt und der Kapitalismus		59
Abspaltung und Armut		61
Abspaltungs-Theorien		62
Überwindung der Abspaltung		67
<b>DIE KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE</b>	<b>2-4</b>	<b>67</b>
Ökonomie und Herrschaft		67
Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘		69
Die Funktionsprinzipien warenproduzierender Patriarchate		84
Die Auswirkungen der industriellen Revolutionen		142
Die aktuellen bürgerlichen Ideologien der Ökonomie		163
Neue Weltordnung – Mechanismen der globalen Durchsetzung von Herrschaft		177
Kapitalismus in der aktuellen Krise		185
<b>ANDERES GELD – BESSERES GELD?</b>	<b>2-5</b>	<b>204</b>
Verkürzte Kritik und der Antisemitismus		204
Bitcoin		212
Tauschringe		213
<b>DIE ABSCHAFFUNG DES BARGELDES</b>	<b>2-6</b>	<b>214</b>
<b>ANSÄTZE ANDEREN WIRTSCHAFTENS</b>	<b>2-7</b>	<b>217</b>
Décroissance – Wachstumsrücknahme		217
Parecon		219
<b>HERRSCHAFTSKRITIK</b>	<b>2-8</b>	<b>220</b>
Die Gesellschaftspyramide – Sinnbild der Herrschaft und seine Grenzen		220
Die Perspektive der Sprachkritik		222

<b>Normierung</b>	<b>225</b>
<b>Entfremdung, Verdinglichung und Fetischisierung</b>	<b>225</b>
<b>Die ideologiekritische Perspektive auf Herrschaft</b>	<b>228</b>
<b>STAATSKRITIK 2-9</b>	<b>233</b>
<b>Voraussetzungen und Anfänge des modernen Staates</b>	<b>234</b>
<b>Staat, Geld und Eigentum</b>	<b>238</b>
<b>Staat und Politik</b>	<b>240</b>
<b>Die weit verbreitete Vorstellung vom schützenden und versorgenden Staat</b>	<b>241</b>
<b>Staat, Volk, Nation</b>	<b>245</b>
<b>Staatenbünde und überstaatliche Zusammenschlüsse</b>	<b>249</b>
<b>Krise der Staatlichkeit</b>	<b>251</b>
<b>Das Ziel der Emanzipation durch den Staat</b>	
<b>– Das kommunistische Manifest</b>	<b>256</b>
<b>Versuche der Emanzipation durch den Staat</b>	<b>258</b>
<b>Emanzipation gegen den Staat</b>	<b>288</b>